

SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA

ROČNÍK XLVIII

2000

ČÍSLO 1



ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV SAV
NITRA 2001

SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA
ČASOPIS ARCHEOLOGICKÉHO ÚSTAVU SLOVENSKEJ AKADEMIE VIED
V NITRE
HLAVNÝ REDAKTOR GABRIEL FUSEK
Redakcia: Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, Akademická 2, 949 21 Nitra

SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA
JOURNAL OF THE ARCHAEOLOGICAL INSTITUTE OF THE SLOVAK ACADEMY OF SCIENCES
IN NITRA
GENERAL EDITOR GABRIEL FUSEK
Edition: Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, Akademická 2, SK-949 21 Nitra

SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA
ZEITSCHRIFT DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTES
DER SLOWAKISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN NITRA
SCHRIFTFLEITER GABRIEL FUSEK
Redaktion: Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, Akademická 2, SK-949 21 Nitra

SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA

XLVIII – 1 – 2000

Hlavný redaktor
Gabriel Fusek

Predseda redakčnej rady
Alexander Ruttkay

Redakčná rada
Václav Furmánek, Milan Hanuliak, Štefan Holčík, Titus Kolník, Pavel Kouřil, Elena Miroššayová, Ján Rajtár,
Matej Ruttkay, Ladislav Veliačik

Výkonná redaktorka
Daniela Fábiková

OBSAH

Juraj Pavúk	
Das Epilengyel/Lengyel IV als kulturhistorische Einheit	1
Epilengyel/Lengyel IV ako kultúrnohistorický celok	24
Gabriel Nevizánsky	
Pseudokernoi aus Stránska	27
Pseudokernosy zo Stránskej	35
Veronika Plachá - Jozef Paulík	
Počiatky osídlenia devínskeho hradiska v mladšej dobe bronzovej	37
Besiedlungsanfänge des Devíner Burgwalls in der jüngeren Bronzezeit	82
Václav Furmánek	
Meč s vývalkovitou rukoväťou z Novohradu	87
Schwert mit Wulstgriff aus Novohrad	99
Gabriel Fusek	
Torzo stredovekého sídliska v Bielovciach	101
Überreste einer mittelalterlichen Wüstung in Bielovce	154
Spomienka	
Pred 100 rokmi sa narodil veľikán európskej archeológie Jan Filip (<i>Titus Kolník</i>)	159
Správa	
5. kolokvium „Obdobie popolnicových polí a doba halštatská“ (<i>Jana Katkinová</i>)	163
Recenzie	
Die Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur (<i>Titus Kolník</i>)	165
Eduard Krekovič: Römische Keramik aus Gerulata. Mit einem Beitrag von Roman Sauer (<i>Klára Kuzmová</i>)	168
Dr. Paola Korošec: Nekropola na Ptujskem Gradu, turnirski prostor (<i>Ján Vavruš</i>)	171
Mircea Petrescu-Dîmbovița: Der Arm- und Beinschmuck in Rumänien (<i>Ladislav Veličik</i>)	174
Skratky - Abkürzungen - Abbreviations	179

DAS EPILENGYEL/LENGYEL IV ALS KULTURHISTORISCHE EINHEIT*



JURAJ PAVÚK

(Archäologisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, Nitra)

Práca vznikla v rámci projektu 2-516 898 Vedeckej grantovej agentúry VEGA

Correction of the definition of the Brodzany-Nitra group. The Brodzany group (Lengyel III) ends the classic Lengyel culture (Lengyel I-III). The finding place in Nitra belongs to the Ludanice group (Lengyel IV). The early phase of the Ludanice group is contemporary with the Tiszapolgár group. Into the older phase of the Lengyel IV stage the sites as Zalaszentbalázs, Wolfsbach, Troubelice, Rybníček, Praha-Střešovice can be dated, that represent early phases of the Balaton-Lasinja, Bisamberg-Oberpullendorf and Jordanów groups. The Lengyel IV, identical with the Epilengyel, is contemporary with the Tiszapolgár/Bodrogkeresztúr group and they started the Aeneolithic period in central Europe.

Während der Vorbereitung der Publikation über die Grabungsergebnisse der gut erhaltenen Reste des verbrannten Hauses aus dem Zeitabschnitt der Spätengyel-Kultur in Budmerice tauchte das Problem der typologischen und damit auch kulturellen und chronologischen Einstufung des Keramikinventars und der Datierung der Fundstelle auf. Im ersten Bericht über die Ausgrabung wie auch in gelegentlichen Erwähnungen (Pavúk 1981b) wurde diese Fundstelle im ausgetrockneten Bachbett in die Stufe Lengyel III datiert (Brodzany-Nitra-Gruppe). Bei der ausführlichen Analyse der Keramik aus dem verbrannten Haus in Budmerice wie auch von weiteren Spätengyel-Fundstellen in der Slowakei und in Ungarn zeigte es sich, daß es sich etwa nicht so verhält, und es notwendig wäre, die existierenden typologischen Charakteristiken und Definitionen der Brodzany-Nitra-Gruppe und der Ludanice-Gruppe zu überprüfen und umzuwerten. Nach weiteren Analysen ergänze und modifiziere ich in diesem Beitrag teilweise die Erkenntnisse aus dem ersten Entwurf der Problematik zu diesem Thema (Pavúk, im Druck).

Die erste Charakteristik des Inventars der Brodzany-Nitra-Gruppe mit der Beschreibung der Funde aus Brodzany finden wir in der Arbeit B. Novotnýs (1958, 31). Die Gefäße sollen aus sehr sandigem Ton angefertigt sein und charakteristisch sei ihre ziegelrote Farbe. Kurz darauf kam die Spätengyel-Keramik aus Dolná Streda hinzu, die auch mit Funden aus Brodzany verglichen und in die jüngere Phase der Lengyel-Kultur evtl. in ihre

Ludanice-Gruppe datiert wurde (Bárta/Pavúk 1959). Zum erstenmal erwähnt wurden halbmondförmige Knubben über dem Umbruch von Schüsseln, die heute als eines der spezifischen typologischen Merkmale zu sein scheinen. Keramikscherben mit rauher Oberfläche von ziegelroter Farbe tauchte in auffallend großem Prozentsatz in Nitra auf. Synchronisiert wurde sie mit der Keramik aus Brodzany und in den Ludanice-Typ datiert (Vladár 1961, 786-788). Es handelt sich um Funde von einer Fundstelle mit verbrannten Hausresten, die später zur zweiten eponymen Lokalität für die Brodzany-Nitra-Gruppe wurde (Lichardus/Vladár 1970). Dasselbe bezieht sich etwa auch auf die grobkörnige Spätengyel-Keramik mit rötlicher Oberfläche in Transdanubien, die aus verbrannten Häusern stammt und von N. Kalicz (1995, 40) für im Oxydationsprozeß gebrannt gehalten wird.

Die ersten Versuche einer Charakteristik und chronologischen Einstufung der Brodzany-Nitra-Gruppe wurden in der jetzigen Auffassung mit einem knappen Synchronisierungsversuch der Lengyel-Kultur in der Slowakei und in Mähren abgeschlossen (Pavúk 1963). Es wurde konstatiert, daß in der Slowakei die Entwicklung von der Stufe mit weißbemalter Keramik (Veľké Kostoľany, Pečeňady, Žilkovce) zur selbständigen Stufe der Lengyel-Kultur mit unbemalter Keramik verfolgbar war, in welcher noch manchmal auf der Keramik weiße Farbe auftaucht, jedoch kein Ornament mehr bildet. Für besonders charakteristisch hielt man Schüsseln mit hohem, glockenförmig profiliertem

*Gekürzte Fassung dieses Textes wurde auf der Konferenz Lengyel '99 in Veszprém vorgetragen.

Hohlfuß mit Löchern, konische Deckel und große halbkugelige Knubben. Von Fundstellen führte ich Brodzany, Nitra und Moravany nad Váhom an. Erst nach dieser Keramik soll die Schlußphase der Lengyel-Kultur in der Slowakei erfolgt sein, die damals besser durch die bekannte Ludanice-Gruppe vertreten war. Diese Einstufung der Funde aus Brodzany und Nitra wurde bei der nachfolgenden Klassifikation der Keramik der Spätlengyel-Kultur zum Ausgangspunkt bei der Definierung der Brodzany-Nitra-Gruppe.

Die Benennung „Typ Brodzany-Nitra“ begründete und verwendete zum erstenmal V. Němejcová-Pavůvková (1964, 188, 233). Auch sie betonte die typische Keramik von sattgelber oder rötlicher Farbe mit Sandzusatz, und von den Formen hob sie Schüsseln mit glockenförmig profiliertem Hohlfuß hervor. Die parallele Entwicklung des Brodzany-Nitra-Typs mit der Tiszapolgár-Gruppe setzte sie an Hand der besser belegten Synchronisierung der nachfolgenden Gruppen Ludanice und Bodrogkeresztúr voraus. Zu den Keramikfunden aus Brodzany und nach chronologischer Korrektur auch zu den Funden aus Nitra reihten J. Lichardus und J. Vladár (1964, 82, 83) auch einen Teil der stratigraphisch älteren Funde aus Branč hinzu (Vladár/Lichardus 1968), und im Rahmen der Stufe Lengyel IV definierten sie das Material von diesen Fundstellen als „Horizont Brodzany-Nitra-Branč“. Sie datierten ihn unmittelbar vor die Entstehung der Ludanice-Gruppe und synchronisierten ihn in vollem Ausmaß mit der Tiszapolgár-Gruppe. Die Autoren hielten die schlecht gebrannte ziegelrote Keramik als typisch für diesen Horizont. Abgeschlossen wurde diese Forschungsperiode über die Brodzany-Nitra-Gruppe mit der Unterscheidung von Keramik aus der Übergangszeit zwischen Lengyel II mit weißbemalter Keramik (Pečeňady) und Lengyel III (Brodzany-Nitra). Es handelte sich um Funde aus Moravany nad Váhom, Čab-Sila und einen Teil von Funden aus Veľké Kostoľany (Pavúk 1965, 40-42), die sowohl die typologische Verbindung der Keramik des Lengyel II und III als auch eine Synchronisierung mit analogen Funden aus Mähren ermöglichten. Es handelt sich um Denkmäler, die später kurz als Phase Moravany klassifiziert wurden (Pavúk 1981a, 276-279, Abb. 12) und die auch zum Ausgangspunkt bei der Charakteristik des Horizontes Topoľčany-Szob wurden (Vladár/Lichardus 1968, 332-334), der demselben Entwicklungsabschnitt wie die Phase Moravany entspricht.

Bei der Publizierung der Funde aus den eponymen Fundstellen - Brodzany und Nitra - wie auch aus der Flur Šindolka in Nitra (Lichardus/Vladár 1970; Vladár/Krupica 1970) korrigierten und erwei-

terten J. Lichardus und J. Vladár ihre vorangehende Definition der Brodzany-Nitra-Gruppe. Dieser Gruppe wird große Bedeutung zugeschrieben, verknüpft wird mit ihr der Beginn des Äneolithikums in der Westslowakei und diese Gruppe soll von der Tiszapolgár-Gruppe auch die Verbreitung der Errungenschaften der Kupferzeit in das übrige Mitteleuropa übernommen und vermittelt haben (Lichardus 1974; 1986, 32; 1991, 789). In der übersichtlichen Studie über die Lengyel-Kultur in der Slowakei wiederholte ich die damaligen Charakteristiken der Brodzany-Nitra-Gruppe (Pavúk 1981a, 279-282), aber ausgesondert habe ich aus ihr die Siedlung in Branč (Vladár/Lichardus 1968), die ich in Gänze als Fundstelle der Ludanice-Gruppe klassifizierte.

Bei der Frage der sekundär gebrannten Keramik und Korrekturen des typologischen Inhaltes der Brodzany-Nitra-Gruppe ist es mindestens in einem Punkt notwendig, die bisherige Charakteristik der Keramik der Brodzany-Nitra-Gruppe wesentlich zu korrigieren. Immer wurde betont, daß sie eine rauhe Oberfläche hat und vorwiegend ziegelrote, hellbraune, sattgelbe, rötliche oder rotbraune Farbe aufweist (Bárta/Pavúk 1959; Lichardus/Vladár 1970, 390; Němejcová-Pavůvková 1964, 188; Novotný 1958, 31; Pavúk 1981a, 279; Vladár 1961, 786). Nach der zahlreichen ziegelroten Keramik mit rauher sandiger Oberfläche aus Budmerice ist es angebracht, die spezifischen Eigenschaften der Keramik der Brodzany-Nitra-Gruppe neu zu definieren. In Budmerice wurde festgestellt, daß der wesentliche Teil der Keramik von ziegelbrauner oder ziegelroter Farbe mit rauher Oberfläche diese Eigenschaften sekundär erlangt hat, und zwar beim Niederbrennen der Häuser. Sicherlich stammen nur durch Zufall die bisher erkannten Funde der Brodzany-Nitra-Gruppe aus Siedlungen mit eingäscherten Häusern. Die Gefäße fand man größtenteils im Fußbodenniveau der Häuser - zwischen Blöcken verbrannten und von der brennenden Konstruktion der Decke herabgefallenen Lehmverputzes. Nur ein kleiner Teil der Gefäßfragmente hat eine andere Farbe als die verschiedenen Schattierungen von ziegelrot und hellbraun. Auf vollständigen Profilen der Gefäße ist zu sehen, daß der Boden und die Partien darüber manchmal grau oder dunkelbraun sind, und der Teil beim Rand ist offenbar sekundär zu ziegelroter Farbe gebrannt. Danach zu urteilen, waren die Unterteile ganzer Gefäße beim Niederbrennen des Hauses nicht den Flammen ausgesetzt.

Die Konstatierung, daß die an der Oberfläche rauhe Keramik von ziegelroter Farbe diese Eigenschaften erst sekundär beim Hausbrand und nachfolgend durch die Einwirkung des Lagerungsmilieus erlangte, bestätigen einstweilen wenige Kera-

mikfunde von der Fundstelle in Bošany (Wiedermann 1985, 43, Taf. VI: 6) im mittleren Nitratal. Diese kleine Kollektion von Gefäßfragmenten kann nach den flachen halbmondförmigen Knubben über dem Umbruch neben die Keramik aus Brodzany gereiht werden. Mit der glatten bis polierten Oberfläche von hellgrauer, grauschwarzer und dunkelbrauner Farbe sprengt jedoch die derartige Keramik den bisherigen Rahmen der Keramik mit rauher Oberfläche von ziegelbrauner Farbe der Brodzany-Nitra-Gruppe. In geringer Zahl fand man in Brodzany selbst und zahlreicher in Nitra-Šindolka eine ähnliche graue bis grauschwarze glatte bis polierte Keramik. Damit wird bestätigt, daß in dieser Gruppe, ähnlich wie in anderen Abschnitten der Lengyel-Kultur, durch Reduktion wie auch Oxydation gebrannte Gefäße von glatter bis polierter Oberfläche existierten. Die rauhe sandige Oberfläche entstand dadurch, daß beim Glätten und Polieren der Keramik Mineralkörner in der Keramikmasse durch den Druck des harten Glätters (Stein) von der Oberfläche in Richtung zum Kern der Gefäßwand verlagert wurden, und auf der Gefäßoberfläche entstand eine dünne glatte Schicht mit einem Minimum von Mineralien. Bei der Korrosion der Oberfläche durch Einfluß des Lagerungsmilieus platzte diese dünne Schicht, die etwa anders auf die thermischen Prozesse als der Kern der Gefäßwand reagierte, häufig ab und unter ihr erschien die angeführte Kompreßschicht von Mineralien, die man für die charakteristische sandige Gefäßoberfläche hielt. Infolge der Korrosion der ursprünglichen glatten und polierten Oberfläche konnten sich auf jener der Brodzany-Nitra-Gruppe zugeschriebenen Keramik weder Spuren der roten Grundfarbe noch einer eventuellen weißen Bemalung erhalten haben, die auch hier in geringem Maße verwendet worden sein konnte. Auf drei Scherben fand man nämlich Rotbemalung in Brodzany (Vladár/Krupica 1970, 362) und sie fehlt auch nicht später auf Keramik der Ludanice-Gruppe (Pavúk/Bátora 1995, 65, 66). Rotbemalt ist auf der ganzen Oberfläche z. B. ein Becher aus einem Grab der Ludanice-Gruppe in Výčapy-Opatovce (Porubský 1955, Abb. 206: 5).

Grenze zwischen den Gruppen Brodzany-Nitra und Ludanice

Beim Versuch einer zusammenfassenden Bewertung der Keramik der Brodzany-Nitra-Gruppe aus den eponymen Fundorten tauchten nach der Veröffentlichung des typischen Inventars bedeutendere typologische Unterschiede zwischen der Keramik aus beiden Lokalitäten auf, die chronologisch interpretiert wurden (Lichardus/Vladár 1970,

400-403). Älter zu sein schienen die Funde aus Brodzany (Vladár/Krupica 1970) mit einer Beziehung zum Horizont Topolčany-Szob, zu denen Keramik aus einer Grube in Nitra-Šindolka hinzugereiht wurde (Lichardus/Vladár 1970, 383, 384, Abb. 16; 17). Die Keramik aus dem verbrannten Haus in der Gasse Leningradská ulica in Nitra (Lichardus/Vladár 1970, 390-395, Abb. 8-15) wurde als jünger beurteilt, mit einer engen Beziehung zur Ludanice-Gruppe. Bei der Bewertung der unterschiedlichen Typologie der Keramik aus den eponymen Lokalitäten, die als Bestandteil einer Kultureinheit betrachtet wurden, erwogen die angeführten Autoren über eine längere Bestehungszeit dieser Gruppe. Gerade hier handelte es sich um eine der Folgen der Bewertung der Keramik als ein und dieselbe typologische und kulturchronologische Einheit, primär nach ihrer rauhen Oberfläche und ziegelroten Farbe (wie es sich zeigt, nur von sekundärem Ursprung!) und nicht nach eindeutig definierten typologischen Kriterien. Eine ähnliche rauhe korrodierte Oberfläche ist auf der typischen Keramik der Ludanice-Gruppe aus Sľažany (Ruttkay 1991, 117, 118).

Der Vergleich der Funde aus Brodzany und Nitra bietet ein interessantes Bild. Technologisch ähnelt einander sehr die Keramik aus beiden Lokalitäten: es dominieren Gefäße und Scherben mit rauher sandiger Oberfläche und sekundärer Brennung. Es verbindet sie auch eine geringe Zahl von ausgesprochen dünnwandigen Bechern (aus Nitra sind es jedoch mehrere) wie auch eine geringe Anzahl technischer Elemente, Ösen und Knubben. Auf beiden Fundstellen sind Hohlfußschüsseln vertreten, die sich jedoch durch die Profilierung der Hohlfüße unterscheiden: jene aus Nitra haben ausgeprägt glockenförmige Profilierung (Abb. 3: 11), die aus Brodzany nicht bekannt ist. Aus Brodzany konnte kein topfförmiges Gefäß mit zwei Ösen rekonstruiert werden, solche stammen aus Nitra (Abb. 3: 1, 3, 4), obzwar einige unterrandständige Ösen auch aus Brodzany stammen (Abb. 2: 3). Aus Nitra gewann man auch Fragmente mit unterrandständigen Ösen, wie sie für die Milchtöpfe der Ludanice-Gruppe typisch sind (Abb. 3: 3).

Bei der Aufteilung der Brodzany-Nitra-Gruppe in der bisherigen Definition und der Bestimmung der Grenze mit der Ludanice-Gruppe kann vom Vergleich ihrer Keramik mit der Keramik aus Fundstellen ausgegangen werden, die eindeutig in die Ludanice-Gruppe gereiht sind. Die Keramik aus der Siedlung und aus Gräbern in Jelšovce (Pavúk/Bátora 1995) wie auch in Výčapy-Opatovce (Porubský 1955) ähnelt einander sehr und sie gilt als typisch für die Ludanice-Gruppe, besonders für ihre ältere Phase. Von der Keramik der Brodzany-Nitra-Gruppe

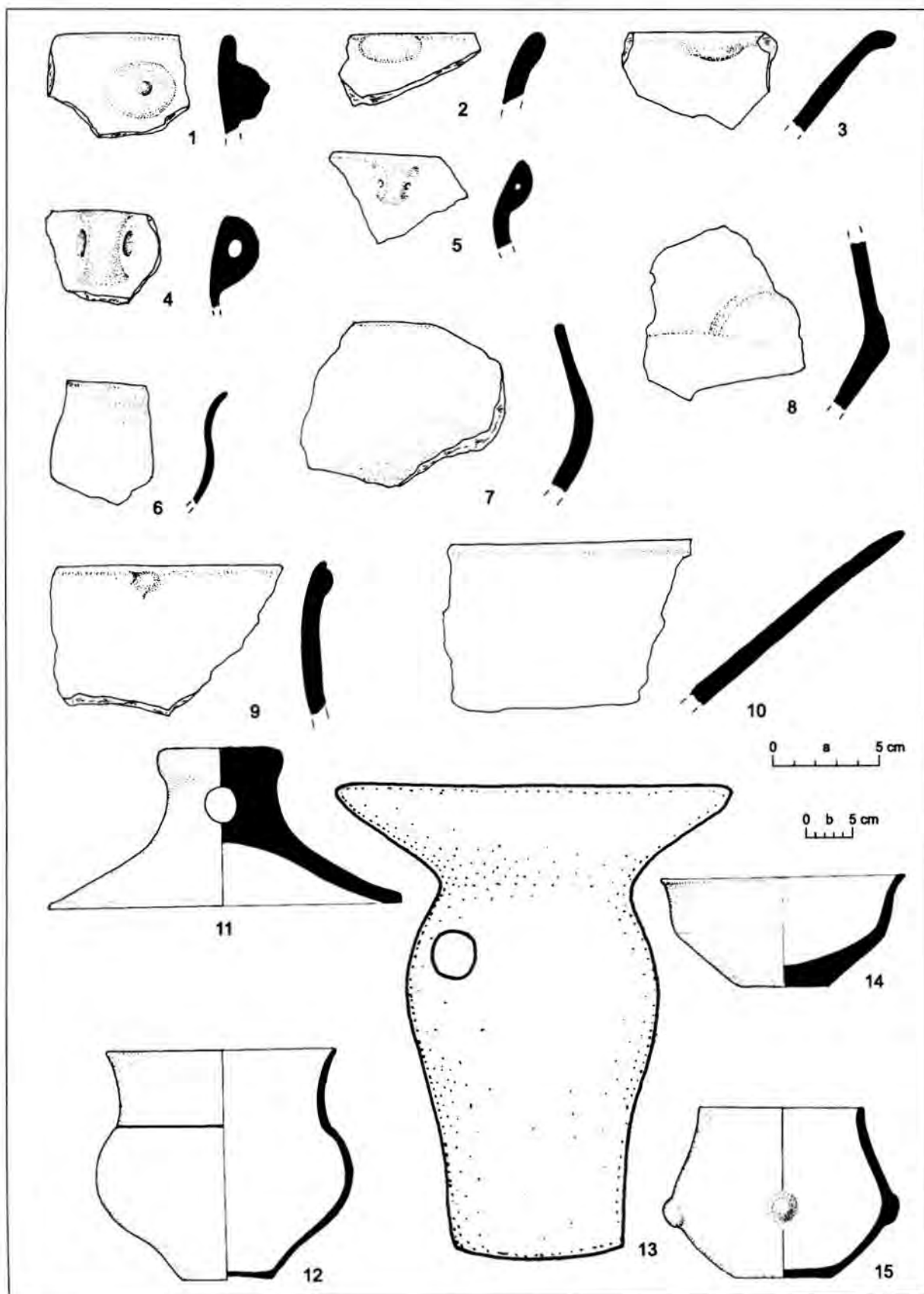


Abb. 1. Keramik der Gruppe Brodzany (Lengyel III). 1-10 - Nitra-Šindolka; 11-15 - Brodzany. Maßstab: a - 1-12, 14, 15; b - 13.

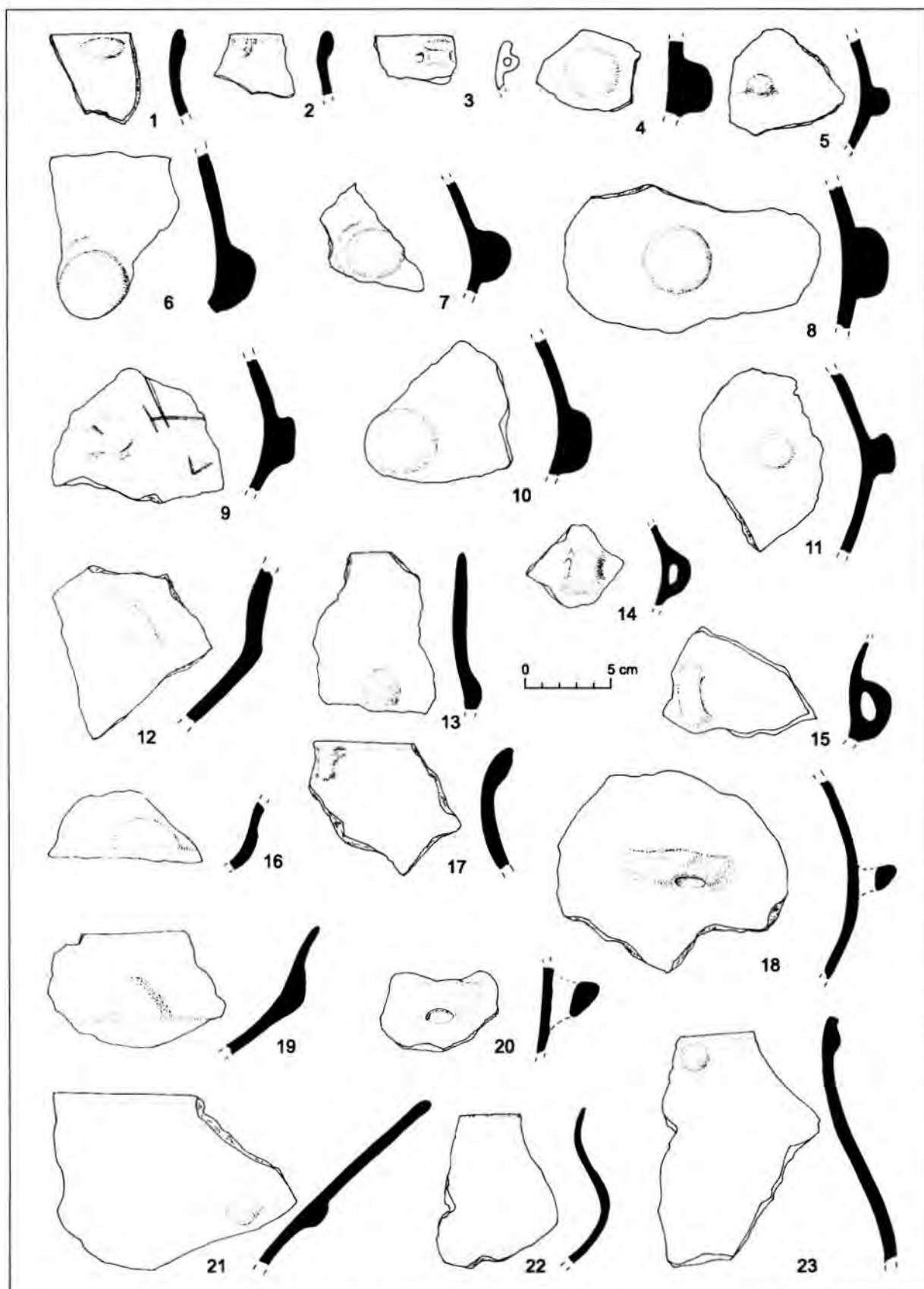


Abb. 2. Keramik der Gruppe Brodzany (Lengyel III). 1-23 - Brodzany.

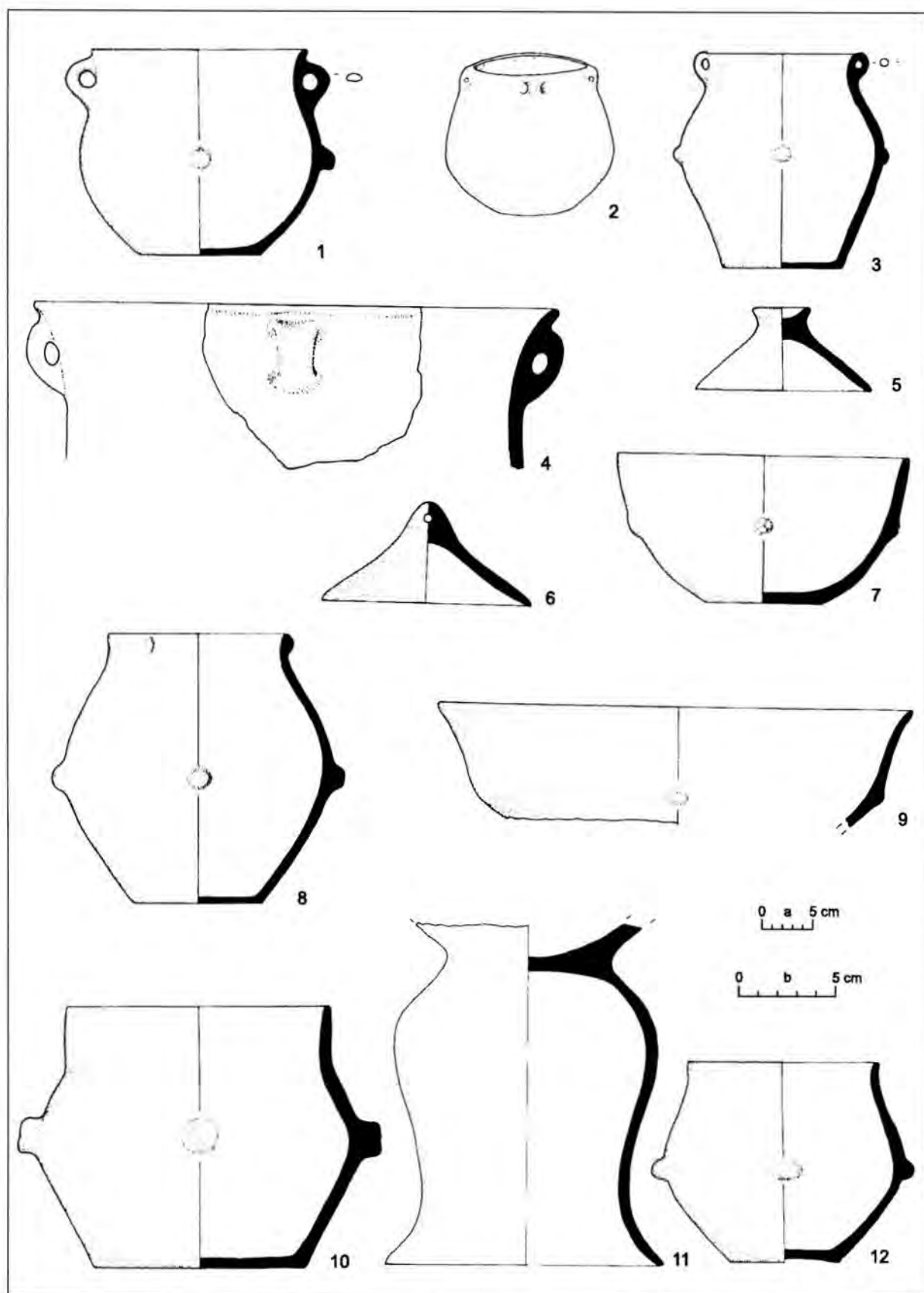


Abb. 3. Rekonstruierbare Gefäßformen der frühen Ludanice-Gruppe aus Nitra-Leningradská ulica. Maßstab: a - 8; b - 1-7, 9-12.

pe in der traditionellen Auffassung unterscheidet sie sich nicht nur durch das Fehlen der typischen rauhen Keramik von ziegelroter Farbe. Sie unterscheidet sich auch durch das unverhältnismäßig häufigere Vorkommen von Gefäßen mit zwei oder seltener mit vier Ösen unmittelbar unter dem Rand (Pavúk/Bátora 1995, Abb. 29: 1; 3: 3; 33: 1, 7-9; 35: 16, 21; 55: 1, 3; 68: 6, 8; Novotný 1958, Taf. XXXVIII: 3), die eigentlich Vorboten eines regelmäßigeren Vorkommens der Lengyel-Variante der sogenannten, für die Ludanice-Gruppe typischen Milchtöpfe sind. Markant ist auch das Aufkommen zylindrischer, gerade abgeschnittener Knubben (Pavúk/Bátora 1995, Abb. 33: 13, 15, 20; 34: 2; 41: 9; Vladár/Lichardus 1968, Abb. 79: 14, 16, 18; 80: 12, 16). Diese Elemente sind auch auf Keramik aus Nitra-Leningradská ulica vorhanden (Abb. 3: 1-4, 10), die in der Regel als wesentlicher Bestandteil des einheitlichen kulturellen und chronologischen Komplexes - der Gruppe Brodzany-Nitra beurteilt wird. Typologisch inkliniert jedoch die Keramik aus Nitra zur Keramik der Ludanice-Gruppe. Gesagt werden kann dies jedoch nicht von der Keramik aus Brodzany (Abb. 1: 11-15; 2) und dadurch unterscheidet sich wesentlich die Keramik aus beiden eponymen Fundorten. Aus dieser Tatsache ergibt sich die Schlußfolgerung, daß die Keramik aus Nitra typologisch ein Bestandteil der Ludanice-Gruppe sein müßte. Dadurch ändert sich radikal der typologische Inhalt der Brodzany-Nitra-Gruppe, die bisher immer gerade auf Grundlage der Funde aus beiden eponymen Fundorten komponiert wurde. Wenn wir ganz konsequent sein sollen, müßte eigentlich in der lange Zeit hindurch benützten Benennung Brodzany-Nitra-Gruppe der Name der Fundstelle Nitra die Begründung verlieren; und in diesem Sinne müßte nur von einer „Brodzany-Gruppe“ gesprochen werden, repräsentiert durch Funde aus diesem Fundort wie auch aus wenigen weiteren Siedlungen mit ähnlicher Keramik. Hingegen müßten die Funde aus dem eponymen Fundort Nitra zum Bestandteil der Ludanice-Gruppe werden, und zusammen mit den Funden aus Jelšovce, Výčapy-Opatovce und Branč - aus Objekten, die ursprünglich der Brodzany-Nitra-Gruppe zugeschrieben wurden (Vladár/Lichardus 1968, 306-308, 324-328) - wie auch aus Füzesabony (Kállay 1988; 1990) würden sie ihre ältere Stufe bilden, in welcher außer anderem noch keine Doppelhenkeltassen vorkommen, die etwa nur für die mittlere Stufe der Ludanice-Gruppe charakteristisch sind, die mit der älteren Periode der Bodrogheresztúr-Gruppe mit ähnlichen Doppelhenkeltassen zeitgleich war.

Nach einem solchen Kriterium ist in die Brodzany-Gruppe mit relativer Sicherheit nur die Keramik

aus Brodzany, Nitra-Šindolka, Dolná Streda und aus dem Fundort Bošany zuweisbar. Bei der geringen Anzahl rekonstruierbarer Gefäßformen, und chronologisch tragbarer Elemente überhaupt, können typologisch und chronologisch verlässlich nur größere Keramikkollektionen mit nachfolgender Charakteristik klassifiziert werden: 1. Die Absenz von Bemalung mit weißpastöser Farbe, die in der unmittelbar vorangehenden Phase Moravany enden müßte; 2. Das Vorkommen von mittelgroßen Schüsseln mit größeren flachen halbmondförmigen Knubben über der größten Bauchweite (Abb. 1: 8; 2: 12, 16, 19); 3. Absenz von Schüsseln mit Randeinzug; 4. Das Vorkommen großer halbkugelliger Knubben auf Schüsseln und bikonischen Gefäßen ist nur bedingt typisch - ebensolche erscheinen teils in der vorangehenden Übergangsphase Moravany und teils auch in der nachfolgenden Ludanice-Gruppe, die relativ größten halbkugeligen Knubben waren etwa während der Übergangsphase Moravany gängig (Pavúk, im Druck, Abb. 1: 2, 5-7, 9, 12); 5. Sporadisches Vorkommen kleiner unterrandständiger Ösen (Abb. 1: 4, 5; 2: 3) - Prototypen auf den sog. Milchtöpfen der Ludanice-Gruppe: in Brodzany fand man fünf Ränder mit einer Öse zwischen 2500 registrierten Scherben, in Nitra-Šindolka fünf zwischen 500 beschriebenen Scherben, jedoch aus dem verbrannten Haus in Nitra-Leningradská ul. entfielen auf beiläufig 530 Scherben 15 Gefäße und Halsfragmente mit Ösen unter dem Rand (Abb. 3: 1-4; Lichardus/Vladár 1970, Abb. 8: 1, 5, 8; 12: 6, 16; 13: 1, 4, 14) und gleichzeitig vermehrten sich mit ihnen gewissermaßen auch gerade abgestrichene Knubben von zylindrischer Form (Abb. 3: 10), die für Gefäße der Ludanice-Gruppe typisch sind. Es handelt sich jedoch um Merkmale, die nur in reicheren Fundverbänden quantifizierbar sind und ihr vereinzelt Vorkommen hat kaum chronologischen Wert.

Die typologische Charakteristik der Keramik der Frühphase der Ludanice-Gruppe ist etwa am besten belegbar mit Funden aus Gruben und Gräbern in Jelšovce und Výčapy-Opatovce und aus dem geschlossenen Fundverband aus Füzesabony. Eine völlig neue Form sind Schüsseln mit zylindrischem Oberteil und Schüsseln mit Randeinzug (Abb. 4: 11, 14, 19), die im Bereich der Ludanice-Gruppe vorher nicht existierten.

Funde aus der Phase Moravany in Výčapy-Opatovce

In Výčapy-Opatovce fand man außer Gruben und Bestattungen der Ludanice-Gruppe (Pavúk/Bátora 1995, 113; Porubský 1955) auch Gruben mit Keramik, die gut in die Übergangsphase Moravany einstuft-

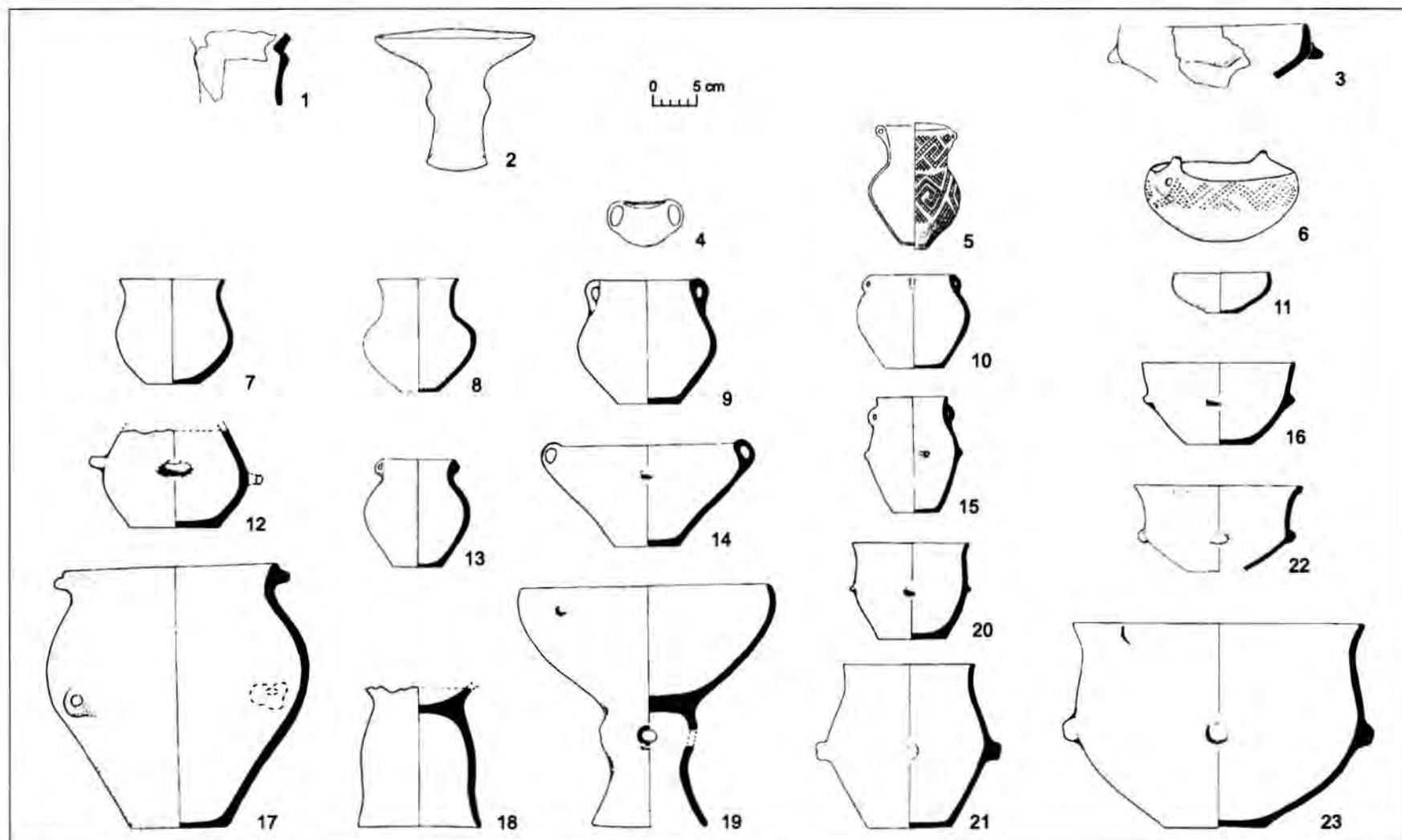


Abb. 4. Charakteristische Gefäßformen der Ludanice-Gruppe (Lengyel IV). 1-3 - späte Phase (1, 3 - Remeta-Höhle; 2 - Komjatice); 4-6 - mittlere (klassische) Phase (4 - Vlkas; 5 - Ludanice; 6 - Branč); 7-23 - frühe Phase (7, 9, 12, 14, 16, 18-20, 23 - Jelšovce; 8, 10, 21, 22 - Vyčapy-Opatovce; 11, 13, 15, 17 - Füzesabony). Nach E. Bánffy (1996a, 1996b), M. Bondár (1996), Á. Kállay (1988), J. Lichardus/J. Vladár (1964), J. Pavúk/J. Bátor (1995) und Zs. Virág (1997).

bar ist (Pavúk, *im Druck*, Abb. 1: 1, 2, 4-13). Die Gefäße sind zwar von hellbrauner Farbe, doch tragen sie keinerlei Spuren von sekundärer Brennung. Ihre Oberfläche ist glatt bis poliert und nicht korrodiert wie auf der sekundär gebrannten Keramik aus Brodzany oder Nitra. Diese Keramik unterscheidet sich durch viele Eigenschaften deutlich von Keramik aus Gräbern und Gruben der Ludanice-Gruppe. Nach diesen Differenzen kann man sich eine typologische und chronologische Lücke vorstellen, die auf dieser Fundstelle mit Keramik ausgefüllt sein müßte, die Funden aus Brodzany entspräche. Die bisher noch nicht analysierte Keramik der Ludanice-Gruppe aus Vyčapy-Opatovce nähert sich mit den Formen wie auch Knubben der Keramik aus Jelšovce (Pavúk/Bátora 1995) und jener Keramik aus Branč, die ursprünglich der Brodzany-Nitra-Gruppe zugeschrieben wurde (Vladár/Lichardus 1968, 306-308, 324-328). Aus Vyčapy-Opatovce entspricht ein Gefäß mit vier Ösen dicht unter dem Rand (Abb. 4: 10; Novotný 1958, Taf. XXXVIII: 3) einem Gefäß aus Nitra (Abb. 3: 2; Lichardus/Vladár 1970, Abb. 8: 1), das ein fester Bestandteil der typologischen Tabellen der Brodzany-Nitra-Gruppe ist. Aus der Überprüfung ihres Inhaltes geht jedoch hervor, daß diese Gefäße erst für die Ludanice-Gruppe typisch wären.

Problematik der Besiedlung und ökologischen Bedingungen

Nach dem Ausscheiden der unsicheren Funde aus Čab-Sila, Vyšehradné, Malé Kršteňany, Sľažany, aber auch Budmerice (Pavúk, *im Druck*) und nach Umgruppierung der Siedlung in Nitra und des älteren Siedlungsabschnittes in Branč in die Ludanice-Gruppe bleibt nur eine sehr geringe Anzahl von Fundstellen der Brodzany-Gruppe übrig. Ihre Streuung bedeckt nur einen kleinen Teil der Westslowakei. Im Vergleich zur Anzahl der Fundstellen der nachfolgenden Ludanice-Gruppe (Lengyel IV) handelt es sich um eine markante Disproportion - Fundstellen der Ludanice-Gruppe sind vielfach zahlreicher. Allein im Teil des Nitra- und Žitava-Tales zählten wir 65 Fundstellen der Ludanice-Gruppe (Pavúk/Bátora 1995, Abb. 71). Einzelfunde, auch wenn es sich um ganze Gefäße handeln würde, lassen sich nur mit geringer Sicherheit in die Brodzany-Nitra-Gruppe einreihen.

Manche ursprünglich in die Brodzany-Nitra-Gruppe gereihten Fundstellen fand man in extremen Bedingungen. Die in Budmerice im damaligen ausgetrockneten Bachbett angelegte Siedlung und das wahrscheinlich aus dem Siedlungsareal in Sľažany stammende menschliche Skelett, überdeckt mit

beinahe 3 m mächtigen Lehmanschwemmungen aus dem hier untersuchten Zeitabschnitt deuten auf die Möglichkeit, daß die Ansiedlungen in unmittelbarer Nähe von Wasserläufen existierten und heute unter fluvialen und kolluvialen Sedimenten liegen. Auf der Sanddüne bei Dolná Streda (Bárta/Pavúk 1959) fand man Funde etwa nur aus einem einzigen Haus, weitere Ansiedlungen konnten sich auf anderen Anhöhen im Umkreis oder direkt in der Flußauwe befinden haben. Eine andere Variante der Platzwahl für die Siedlungsgründung repräsentieren die Lagen in Brodzany und Nitra, die sich auf dem Fuß von Hängen befinden. Die Areale dieser Ansiedlungen wurden kurz nach der Feuersbrunst und dem nachfolgenden Verlassen mit kolluvialen Anschwemmungen überdeckt. Diese Erscheinung kann mit Klimaschwankungen während des Epiatlantikums verknüpft werden (Ložek 1980). Gerade in diesem Zeitabschnitt ist das Bestehen einer Trockenperiode vorauszusetzen. Ähnlich können unter den Anschwemmungen Siedlungsreste aus dieser Epoche in den übrigen Teilen der Westslowakei liegen. Doch ist nicht auszuschließen, daß die ebenen Teile der Südwestslowakei bis zum Donauufer in jener Zeit unbesiedelt blieben. Auf der slowakischen Donauseite ist von der Einmündung der Eipel bis zur Marchmündung keine einzige Fundstelle aus dem Zeitabschnitt vom Protolengyel bis zum Ende des Lengyel III bekannt. Nach allem gilt dies auch von beiden Donauufern zwischen Budapest und Wien. Auch dorthin kehrte die Besiedlung erst während des Lengyel IV, der Ludanice-Gruppe, zurück. Die jahrhundertelange Entvölkerung des donauanahen Raumes in der Zeit zwischen der Želiezovce- und Ludanice-Gruppe mußten schwerwiegende Ursachen hervorgerufen haben, zu denen die für die Landwirtschaft ungünstigen Klimabedingungen, vor allem langdauernde Trockenheit, gehört haben konnten.

Mit der langfristigen und extremen Trockenheit mögen wohl auch die niedergebrannten Ansiedlungen zusammengehängt haben, die eindeutig in Nitra und in Budmerice festgestellt wurden, aber etwa auch jene, aus denen die vorwiegend sekundär gebrannte, jetzt auf der Oberfläche rauhe Keramik von ziegelroter Farbe stammt, die als typisch für die Brodzany-Nitra-Gruppe gehalten wird. Bei der anhaltenden Trockenheit konnte es in der langfristig entwaldeten und dadurch auch offenen Steppe oder Waldsteppenlandschaft zu großflächigen Bränden gekommen sein, bei denen auch ganze Ansiedlungen niedergebrannt sein konnten. Dieser natürliche Prozeß der Einäscherung eines Hauses und der ganzen Ansiedlung scheint realer zu sein, als die Annahme einer rituellen Einäscherung der Häuser

(Kruc 1997; Stevanović/Tringham 1997). Die verbrannte Landschaft blieb jedoch danach den Auswirkungen der Klimaveränderungen ausgesetzt und schließlich bei starken Gewitterregenfällen auch der Erosion der oberen Bodenschichten. Nach dem verhältnismäßig guten Erhaltungszustand der Brandreste der Hausdecke in Budmerice und in Nitra kann angenommen werden, daß die Häuser etwa kurz nach dem Brande mit Sedimenten bedeckt wurden, die sie bis jetzt konserviert haben.

Kulturchronologische Beziehungen

Die Einengung des typologischen Inhaltes der Brodzany-Gruppe und die Zuweisung eines Teiles ihres bisherigen Keramikinventars in die Ludanice-Gruppe beeinflusst die Synchronisierung beider Gruppen, und zwar sowohl mit der Entwicklung im Theißgebiet als auch mit der Entwicklung in den Nachbarregionen der Lengyel-Kultur. Bei kritischer Beurteilung gehören in die Brodzany-Gruppe aus der Slowakei nur die Fundorte Brodzany, Bošany, Nitra-Šindolka und Dolná Streda. Die Keramik aus diesen Lokalitäten inkliniert mit mehreren Eigenschaften stärker zur Keramik der Übergangsphase Moravany als zur Keramik aus den genannten Fundorten der Ludanice-Gruppe. In der Ludanice-Gruppe existierte zum Unterschied von den umliegenden zeitgleichen Gruppen keine Keramik mit eingetiefter Verzierung, wodurch ihre genauere Gliederung, ihr Vergleich und ihre Synchronisierung erschwert ist. Auch deswegen scheint die Aufteilung der Brodzany-Nitra-Gruppe und die Herausgliederung der mit der Tiszapolgár-Gruppe parallelen Frühphase der Ludanice-Gruppe vorteilhaft zu sein.

Es erschließt sich auch ein gangbarer Weg zur Innengliederung der Ludanice-Gruppe (Pavúk 1981a, 289). Die Frühphase belegen die Funde aus Nitra-Leningradská ulica (Lichardus/Vladár 1970), Výčapy-Opatovce (Porubský 1955), Jelšovce (Pavúk/Bátora 1995), jene Objekte aus Branč, die ursprünglich der Brodzany-Nitra-Gruppe zugeschrieben wurden (Vladár/Lichardus 1968, 324) und die Keramik aus Füzesabony (Kállay 1988; 1990). In der Keramik sind die Hauptformen der Ludanice-Gruppe außer den Doppelhenkeltassen vertreten (Abb. 4: 7-23). Die Hohlfüße haben regelmäßige Glockenform und die Schüsseln auf ihnen besitzen bereits einen eingezogenen Rand (Abb. 4: 19).

In die mittlere Phase gehören Fundstellen mit Doppelhenkeltassen (Abb. 4: 4), begleitet vereinzelt von Importen aus der Bodrogheresztúr-Gruppe (Abb. 4: 5) und Balaton-Lásinja-Gruppe (Abb. 4: 6; Vladár/Lichardus 1968, Abb. 83), und hierher ge-

reicht werden kann auch das erste Vorkommen von Schüsseln mit Ausguß und Kannelur (Pavúk 1981a, Abb. 18: 8, 16). Die Schlußphase repräsentieren etwa Fundstellen mit dem Vorkommen von Hohlfüßen mit einer ringartigen Ausbauchung im Oberteil (Abb. 4: 1, 2). Doch habe ich den Eindruck, daß es sich eigentlich um zwei unterschiedliche Arten des Hohlfußes handelt: mit einer ringartigen bis knickartigen Ausbauchung im Oberteil (Abb. 4: 1, 2; Němejcová-Pavúková 1970, Taf. XLIX: 6; LIII; Virág 1997, Abb. 9: 1, 2, 4, 5), der für die späte Ludanice-Gruppe charakteristisch ist, und um einen Hohlfuß mit aufgeklebtem Ring unmittelbar unter der Schüssel (Eisner 1933, Taf. XI: 6; Ruttkay 1995, Abb. 11: 16; Točík 1964, Taf. XL: 3), der für die Keramik der Frühphase der Gruppe Bajč-Retz kennzeichnend wäre. Deswegen ist zu überlegen, wie das erste Vorkommen der Furchenstichkeramik mit der Keramik der Spätphase der Ludanice-Gruppe zu deuten ist und wo die wahre Grenze zwischen der Ludanice- und der Bajč-Retz-Gruppe zu suchen ist. Dieses Problem sollte in breiterem Rahmen, besonders in bezug zur Entstehung der Gruppen mit der Furchenstichkeramik, neu untersucht werden. Doch sei erwähnt, daß aufgeklebte Ringe auf der Grenzscheide zwischen Schüssel und Hohlfuß in Mähren zusammen mit Keramik der Jordansmühl-Gruppe vorkommen (Podborský 1993, Abb. 96: 10, 13, 23), was vielleicht die späte Datierung dieser Fundverbände andeuteten würde.

Ohne Rücksicht darauf, wie man die geringe Fundstellenzahl der Stufe Lengyel III auf dem Niveau der Brodzany-Gruppe mit reduziertem typologischem Inhalt erklären wird, wird es jedenfalls - namentlich im Vergleich zu dem dichten Siedlungsnetz der nachfolgenden Ludanice-Gruppe (Lengyel IV), die jedoch länger dauerte und sich periodisieren läßt - notwendig sein, diesen Stand mit dem Stand in den umliegenden Gebieten im entsprechenden Horizont zu verzeichnen und zu konfrontieren. Die Situation scheint ähnlich zu sein. Überall sind wenige Fundstellen verzeichnet und ein Paradox ist, daß dieser durch Fundstellen relativ dünn belegte Horizont mit wenig ausgeprägten neuen Gefäßformen und Elementen als verlässlich nachgewiesen gilt und zweifellos (aber auch ohne faßbare Argumente) mit der Tiszapolgár-Gruppe synchronisiert zu werden pflegt. Bedingt ist dies sicherlich auch dadurch, daß seine Position angesetzt ist in den Zeitabschnitt nach der Stufe Lengyel II - mit charakteristischer Keramik mit weißpastoser Bemalung - und vor die Stufe Lengyel IV mit den Gruppen Balaton-Lásinja, Ludanice, Jordansmühl - mit eigenständiger, doch oftmals auch mit spezifisch verzierter und gut

unterscheidbarer Keramik samt mehreren neuen Gefäßformen.

Beachtenswert sind in diesem Kontext Funde aus Zalaszentbalázs-Szölőhegyi mező, südwestlich des Plattensees (Bánffy 1996a; 1996b; 1996c; Bondár 1996), wo in verbrannten Häuserresten und in Gruben zahlreiche Keramik gefunden wurde, die in die III. Stufe der Lengyel-Kultur gereiht wurde (Bánffy 1996b, Taf. 78-114; Bondár 1996, Taf. 51-75), und zwar in ihre Spätphase IIIb nach der Gliederung von N. Kalicz (1991, 350, 351; 1992, 319-321), mit welcher nach der Auffassung ungarischer Forscher definitiv die Lengyel-Kultur enden müßte. Zu wichtigen Feststellungen gehört das Erkennen neuer Gefäßformen, wie Schüsseln mit dem Umbruch im oberen Drittel und mit eingezogener Mündung mit mehreren Arten der Randgestaltung, besonders Schüsseln mit Ausguß, mehrere Amphoren- und Topfformen mit Ösen unter dem Halsrand, an der Hals-Körpergrenze oder auf der Bauchwölbung mit mehreren Varianten wie auch Neuformen von Buckeln, die im vorangehenden keramischen Standardrepertoire der Lengyel-Kultur fehlten und die evident zu den keramischen Leitformen der Balaton-Lasinja-Gruppe inklinieren (Bánffy 1995, 12, Abb. 8: 2, 5, 9; 9; 10: 1, 2, 5, 6), als ob sie den Rahmen der Stufe Lengyel III überschreiten würden, aber es fehlt unter ihnen noch der Krug mit typischem übergreifendem Henkel wie auch die geritzte und kannelierte Verzierung, die für die Balaton-Lasinja-Gruppe so charakteristisch ist. Die Balaton-Lasinja-Gruppe wird von Seiten der ungarischen Forscher nicht mehr als Bestandteil der Lengyel-Kultur betrachtet, obwohl gerade die Keramik aus Zalaszentbalázs (Abb. 5: 11-34) direkt ein instruktives Beispiel für die Transformation des Keramikinventars bietet, das auch als Nachweis der Kulturkontinuität mit genetischem Kontext aufgefaßt zu werden pflegt, in diesem Falle mit der Einführung neuer Gefäßformen, die für die entstehende Balaton-Lasinja-Gruppe auf der Basis der langfristigen Töpfereitradition der Lengyel-Kultur typisch sind. Hier äußert sich im Teil Transdanubiens noch ausdrucksvoller eine ähnliche Transformation des Keramikinventars, welcher wir im Falle der Entstehung der Keramik der Ludanice-Gruppe auf der Basis der vorangehenden Brodzany-Gruppe begegnen. In beiden Fällen handelte es sich um eine Weiterentwicklung und teilweise Modifizierung der traditionellen Gefäßformen und im Endstadium um die Einführung gänzlich neuer Formen, wie es der Krug und die Doppelhenkeltasse in der Balaton-Lasinja-Gruppe, die Doppelhenkeltasse in der Ludanice-Gruppe oder beide Arten der Krüge in der Jordansmühler Gruppe waren. In Anbetracht des

regelmäßigen Vorkommens von wesentlich neuen Keramikformen (Bánffy 1996c, 167, 168, Abb. 9) mit gut nachgewiesener Entwicklung in der nachfolgenden klassischen Periode der Balaton-Lasinja-Gruppe neben traditionellen Keramikformen (Bánffy 1996c, 167, Abb. 8) können die Fundstellen, wie Zalaszentbalázs-Szölőhegyi mező, schon eher als Siedlungen der frühen Balaton-Lasinja-Gruppe als eine Besiedlung der ausklingenden klassischen Lengyel-Kultur betrachtet werden (Lengyel IIIb). Von genetischen und kulturchronologischen Aspekten aus begleitet nämlich der Horizont mehrerer neuer typologischer Leitformen den Beginn einer neuen Kulturreinheit und negiert zugleich die bisherige Entwicklung. Nach und nach füllt sich auch in Transdanubien der bisherige Hiatus zwischen der Lengyel-Kultur mit bemalter Keramik und der Balaton-Lasinja-Gruppe aus. Damit verankert sich die letztgenannte Gruppe, ähnlich wie die Ludanice- und Jordansmühler genetisch in der heimischen Unterlage und wird wie beide zum Bestandteil der Lengyel-Kultur (Stufe Lengyel IV), obwohl ihr südlicher Zweig auf der Basis der Sopot- und Butmir-Kultur entstand.

Im Zusammenhang mit der hier vorgeschlagenen Aufteilung der Brodzany-Nitra-Gruppe zeigt es sich, daß eine analoge Situation auch in Transdanubien herrschte. In die Stufe Lengyel III reiht man dort Funde aus Veszprém (Raczky 1974) und die etwas jüngeren Funde aus Tekeny (Simon 1987). In der Keramik aus diesen Fundorten sind noch keine Formen und Elemente von Gefäßen vertreten (z. B. Schüsseln mit Randeinzug und Schüsseln mit Ausguß), die bereits unmittelbare Vorgänger von Gefäßen der Balaton-Lasinja-Gruppe sind, so wie dies in Zalaszentbalázs belegt ist. Danach müßten die Fundstellen von Veszprém und teilweise Tekeny dem Horizont der Brodzany-Gruppe entsprechen, mit welcher analog die Entwicklung der klassischen Lengyel-Kultur abgeschlossen ist, und die Keramik aus Zalaszentbalázs-Szölőhegyi mező mit grundsätzlich erneuertem und erweitertem Gefäßsortiment (Abb. 5: 11-34), das Aufkommen der Balaton-Lasinja-Gruppe signalisiert, müßte schon mit der frühen Ludanice-Gruppe zeitgleich sein. Somit käme man zur synchronen Transformation der Gruppen Lengyel III in die Regionalgruppen der Stufe Lengyel IV in Transdanubien wie auch in der Südwestslowakei. Mit dieser Frage befaßte sich kurz und treffend N. Kalicz (1991, 350-355; 1992, 319; 1995, 40). An Hand neu antretender Gefäßformen unterschied er zwei Phasen der Stufe Lengyel III und konstatierte die Ausfüllung des Hiatus zwischen Lengyel III und der Balaton-Lasinja-Gruppe. N. Kalicz (1995, 40) beschreibt die grobkörnige

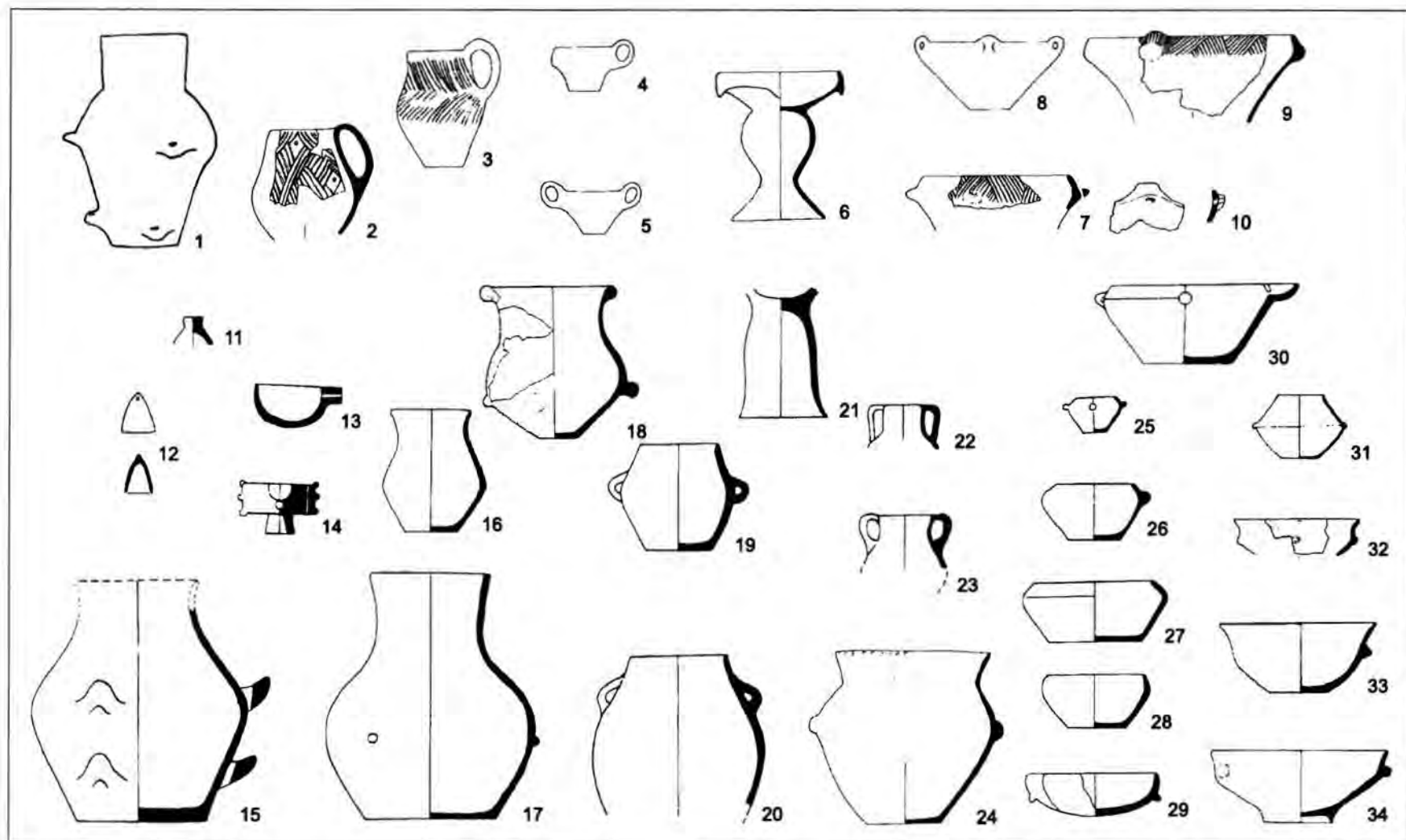


Abb. 5. Gefäßformen der frühen (11-34) und klassischen (1-10) Balaton-Lásinja-Gruppe. 1-5, 9, 10 - Nagykanizsa; 6 - Jakšić; 7 - Letenye; 8 - Szakály; 11-34 - Zalaszentbalázs.
Nach E. Bánffy (1996a) und N. Kalicz (1991). Ohne Maßstab.

Spät Lengyel-Keramik mit rötlicher Oberfläche aus Transdanubien, die aus verbrannten Häusern stammt, welche er jedoch für im Oxydationsprozeß gebrannte Tonware hält, obwohl es sich auch dort, ähnlich wie in Brodzany, Budmerice oder Nitra, um sekundär gebrannte Gefäße gehandelt haben könnte.

Der Stufe Lengyel III auf dem Niveau der Moravany-Phase könnte in Transdanubien die Fundstelle Somodor. F. Tompa (1929, 58, Taf. XLV: 1, 2) publizierte die breit geöffnete Schüssel (wahrscheinlich auf einem Hohlfuß) mit der Mäanderverzierung auf der Innenseite, die auf dem natürlichem gelblichen Grund mit weißem pastösem Farbstoff dicht aufgetragen ist. Fast identisch verziert ist eine Schüssel aus Andač in der SW-Slowakei (Kraskovská 1955, 102, Taf. I; II), die durch Form und reliefartige weiße Verzierung als charakteristisch für die Moravany-Phase betrachtet werden kann. Also, dieser Fund aus Somodor zusammen mit den Funden aus Veszprém sollte in Transdanubien die ausgehende klassische Lengyel-Kultur, ihre Stufe Lengyel III darstellen.

In die Stufe Lengyel III wird auf dem Niveau der Brodzany-Nitra-Gruppe in Österreich die Wolfsbach-Gruppe gereiht, die neuestens E. Ruttikay bewertet hat (1995, 110-118). Ständig ist sie nur durch wenige, und außer der Grube aus Ossarn, durch unstratifizierte Funde belegt. Das seltene geritzte und eingetiefte Ornament (Ruttikay 1995, Abb. 1: 3, 8) zusammen mit den großen halbkugeligen Knubben verbindet die österreichischen Funde mit Keramik der Phase MBK IIb in Mähren. In der Keramik dieser Gruppe erscheinen jedoch Gefäße mit zwei Ösen unter dem Rand des niedrigen Halses (Ruttikay 1995, Abb. 2: 4, 14; 3: 1) und vor allem Schüsseln mit zylindrischem Oberteil oder mit schwachem Randeinzug (Ruttikay 1995, Abb. 2: 6-9, 13; 3: 2, 9, 12), die für direkte Vorgänger der Hauptkeramikformen der nachfolgenden Gruppe Bisamberg-Oberpullendorf gehalten werden können (Ruttikay 1995, Abb. 4: 4-10; 5: 1, 4; 6: 1, 5-8). Letzten Endes scheint es sogar, daß die Keramik der Wolfsbach-Gruppe typologisch der Gruppe Bisamberg-Oberpullendorf wie auch der klassischen Balaton-Lasinja- und Jordansmühler Gruppe näher steht als der klassischen Lengyel-Kultur. Man weiß nicht, wie sich in der österreichisch-mährischen Gruppe die von der Slowakei und von Transdanubien abweichende Entwicklung der Schüsseln mit zylindrischem Oberteil äußert. Nach den Gefäßformen entspricht die Wolfsbach-Gruppe eher der Frühphase der Ludanice-Gruppe als der Brodzany-Gruppe.

In Mähren, wo die dortigen Forscher die Jordansmühler Gruppe oder Kultur nicht mehr als Be-

standteil der Lengyel-Kultur auffassen, hält man für die abschließende bis untergehende Periode der Kultur mit mährischer bemalter Keramik die Phase MBK IIb und IIc. V. Podborský (1993, 120) bestätigte die Einstufung der Fundorte Ctídrůžice und Štěpanovice auf das Niveau der Übergangsphase Moravany, wie dies bei der ersten Spezifizierung dieser Phase angedeutet wurde (Pavúk 1965, 40, 41). Diese Funde reihte er jedoch samt der Wolfsbach-Gruppe wie auch mit der Phase Moravany und der Brodzany-Nitra-Gruppe in seine Phase MBK IIb, und zwar auf das Niveau der Stufe Lengyel III. In seiner Auffassung handelt es sich um eine kontinuierliche Entwicklung aus der vorangehenden Phase MBK IIa, begleitet vom Antritt der Keramik mit S-förmiger Profilierung statt der scharf geknickten Gefäßwände. Den Abschluß der späten Kultur mit mährischer bemalter Keramik repräsentieren nach V. Podborský (1993, 124, chronologische Tabelle auf S. 111) die Fundstellen der Untergangsphase (Boskovštejn-Pisarovic pole, Troubelice, Uničov, Rybníček), die bereits mit der Ludanice-, aber auch mit der Jordansmühler Gruppe synchron sein müßte. Erforderlich wäre in diesem Falle eine eingehendere Analyse der typologischen wie auch territorialen Beziehungen auf Grundlage von Inventaren aus mehreren Fundverbänden. Als ob sich in der Konzeption V. Podborskýs gewissermaßen gerade jener Abschnitt der mährischen bemalten Keramik verlieren würde, welcher der Phase Lengyel III-Brodzany entsprechen müßte. Im Geiste der oben angedeuteten chronologischen Position der Wolfsbach-Gruppe gegenüber der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe (Lengyel IV) taucht hier ein gewisser Widerspruch auf. Die Fundstellen, die er mit der Ludanice- und Jordansmühler Gruppe synchronisiert, müßten in Mähren direkt die Frühphase der Jordansmühler Gruppe bilden. Analog müßten sie, wie die Funde aus der eponymen Lokalität Nitra, in die ältere Phase der Ludanice-Gruppe gehören, bzw. müßte die Keramik aus Zalaszentbalázs bereits ein Bestandteil der Frühphase der Balaton-Lasinja-Gruppe sein. In der Keramik aus Troubelice existieren mehrere Varianten von unterrandständigen Ösen (Zápotočká 1969, 543, Taf. XX: 1-11; XXIV: 2, 3, 6, 8-10), ähnlich wie auf den Spät Lengyel-Gefäßen in Niederösterreich, Transdanubien oder in der Westslowakei. Letzten Endes setzte kontinuierlich das Ritzornament auf der Keramik aus Troubelice, das der Verzierung auf Keramik aus Praha-Střešovice ähnlich ist (Zápotočká 1969, Taf. XII: 5-7; XIII: 1a-2; XIX: 1, 5, 6, 24-28), auf Krügen der klassischen Jordansmühler Gruppe fort - neben dem Überleben von Formen und technischen Elementen aus der vorangehenden Lengyel-Kultur. Kulturhis-

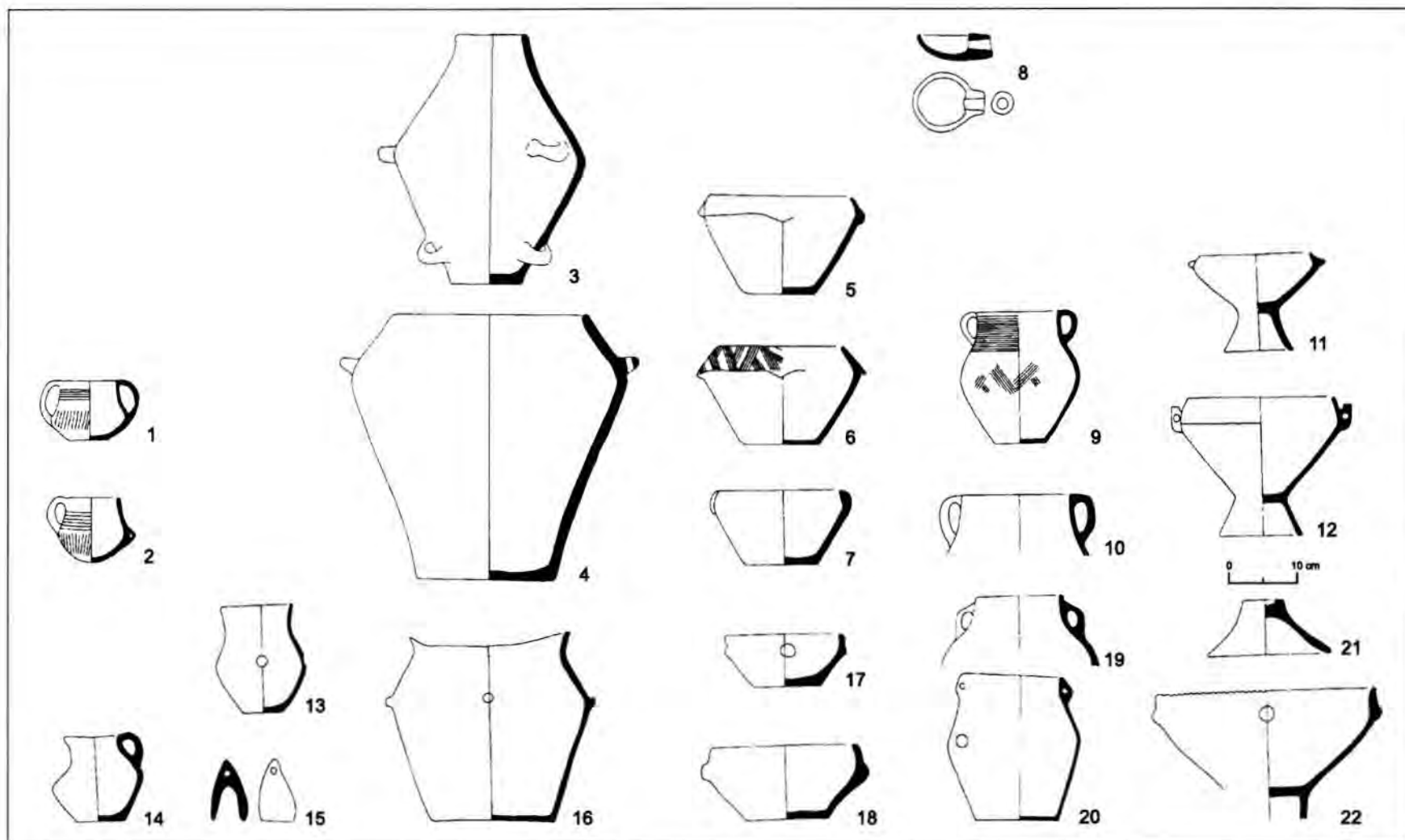


Abb. 6. Frühes Epilengyel-Lengyel IV - Wolfsbach-Gruppe (13-22) und klassische Gruppe Bisamberg-Oberpullendorf (1-12) in Österreich. 1 - Schleinbach; 2-4, 9 - Bisamberg; 5, 6, 8, 10 - Oberpullendorf; 7 - Stillfried; 11 - Siegendorf; 12 - Wösendorf; 13, 15, 17 - Wetzleinsdorf; 14, 22 - Ursprung; 16, 18, 20 - Langenzersdorf; 19 - Bernhardsal; 21 - Mödling. Nach E. Ruttkay (1995). Ohne Maßstab.

torisch und genetisch kann man auch die Funde des Typs Praha-Střešovice eher als Bestandteil der Jordansmühler Gruppe als ein Ausklingen der klassischen Lengyel-Kultur auffassen. Würde man nämlich die hier präsentierte These über die Gleichzeitigkeit der Funde des Typs Praha-Střešovice schon mit der Frühphase der Ludanice-Gruppe wie auch mit der Tiszapolgár-Gruppe annehmen, so wird es notwendig sein, auch in Böhmen Fundstellen des Horizontes Lengyel III, reduziert um Brodzany-Gruppe, zu unterscheiden.

Nicht einmal in Mähren ist die Zahl gut datierter Fundstellen der Stufe Lengyel III, die dem reduzierten Horizont Brodzany entsprechen, wesentlich höher als in der Westslowakei oder in Transdanubien bzw. in Niederösterreich. Dasselbe gilt etwa auch von Böhmen, Schlesien und Kleinen, wo stets nur einige derselben Fundorte erwähnt werden (Praha-Střešovice, Horní Cetno, Klučov, Předměřice, Racibórz-Ocie, Zarzyca, Modlnica). Es handelt sich nämlich auch um die Dichte und Intensität der Besiedlung aus diesem Zeitabschnitt und um ihre daraus ableitbare Dauer, schließlich auch um ihre kulturhistorische Bedeutung aus der Sicht des Beginns des Äneolithikums bzw. der Kupferzeit in Mitteleuropa. Es scheint nämlich, daß es sich um einen kulturchronologischen Horizont mit morphologisch schwach ausgeprägtem Inventar handeln wird, dessen einzelne Regionalgruppen eher negativ definiert sind - Absenz von bemalter Keramik und anthropomorpher Plastik - als Grundlage eigenständiger Gefäßformen und ausgeprägter typologischer Merkmale. In Erwägung ziehen müßte man auch Fundstellen, die dem Horizont der Übergangsphase Moravany entsprechen, deren Existenz in der Slowakei neuestens durch weitere Siedlungen belegt werden kann. Ähnlich angesetzt pflegt auch die chronologische Position dieses Horizontes zu sein - zwischen Lengyel II mit ausklingender weißbemalter Keramik und die Regionalgruppen Lengyel IV (Ludanice, Balaton-Lásinja, Bisamberg-Oberpullendorf, Jordansmühl), in denen sich während ihrer klassischen Entwicklung, im Vergleich zur traditionellen Lengyel-Keramik wesentlich die Gefäßformen änderten und bereicherten, und außer der Ludanice-Gruppe hat auch der neue Typ des eingetieften Ornamentes Fuß gefaßt.

Die Koexistenz der traditionellen Lengyel-Keramik und der Neufunden, die unmittelbar zum Keramikrepertoire der Balaton-Lásinja-Gruppe gerichtet waren, wie sie N. Kalicz konstatiert (1995, 39, 40) und E. Bánffy präsentiert hat (1996c, 167, 168, Abb. 8; 9), eröffnet das Problem der Bestimmung der Grenze zwischen der „traditionellen“ Lengyel-Kultur und der bereits „nichtlengyeler“ Balaton-Lásinja-Gruppe

pe - analog der kulturchronologischen Scheide zwischen der Brodzany- und der Ludanice-Gruppe bzw. den weiteren Gruppen der Lengyel-Stufen III und IV. Letzten Endes handelt es sich um die Grenze zwischen den Stufen Lengyel III und Lengyel IV und der daraus hervorgehenden Synchronisierungen analoger Transformationen in den einzelnen Regionen der Lengyel-Kultur, aber auch in der Polgár-Kultur, wo sich dies vor allem auf die Kontakte und Dauer der Gruppen Tiszapolgár und Bodrogkeresztúr und ihre Synchronisierung mit den Spätstufen der Lengyel-Kultur bezieht. Aus dieser Sicht erscheint als wichtiges Synchronisierungsmittel die typologisch homogene Keramik aus der zylindrischen Grube in dem kreisförmigen Palisadenobjekt in Füzesabony (Kállay 1988; 1990), die es ermöglicht, die Beziehungen zu belegen und die Synchronisierung der Spätlengyel-Kultur mit den Gruppen Tiszapolgár und Bodrogkeresztúr zu konkretisieren.

Ungeachtet dessen, daß die Fundstelle Füzesabony tief im Theißgebiet liegt, jedoch außerhalb der Inundationszone, welche die Domäne der Theiß- und Polgár-Kultur war, ist sie zweifellos ein integraler Bestandteil der Ludanice-Gruppe - ihres Frühabschnittes (Kállay 1988; Pavúk/Bátora 1995, 130). Diese Keramik verweist auf Grundlage mehrerer Elemente auf Beziehungen zu Funden aus dem Gräberfeld in Tiszapolgár-Basatanya, namentlich zum Inventar aus Gräbern von Übergangscharakter (Bognár-Kutzián 1963, 231, 232). Die dünnwandigen bauchigen Gefäße mit niedrigem Zylinderhals mit zwei unterrandständigen Ösen (Kállay 1988, Abb. 3; 4: 1-3) haben getreue Analogien auf zwei Gefäßen aus Gräbern von Übergangscharakter in Basatanya (Bognár-Kutzián 1963, Taf. LVII: 5; LXXIX: 1). Man weiß nicht, ob es sich um Vorgänger der Milchtöpfe der Bodrogkeresztúr-Gruppe handelt, die jedoch auch eine andere Genese gehabt haben konnten. Die Gefäße dieses Typs mit zwei unterrandständigen Ösen auf dem zylindrischen Hals, wie jene aus Füzesabony, stehen eher am Entwicklungsbeginn der sog. Milchtöpfe der Ludanice-Gruppe (Kállay 1988, Abb. 4: 1, 3; Pavúk 1981a, Abb. 14: 10-12), die sich von den klassischen Milchtöpfen der Bodrogkeresztúr-Gruppe grundsätzlich unterscheiden, und im Rahmen der Ludanice-Gruppe bilden sie im Umkreis von Budapest auch eine Regionalvariante (Virág 1995, 71, Abb. 5; 9: 7-9, 12). Auf einen unmittelbaren Zusammenhang der Keramik aus Füzesabony mit Keramik aus Basatanya verweist ebenfalls die Verzierung aus vier eingedrückten Kreisen dicht oberhalb der größten Bauchweite (Kállay 1988, 49 Abb. 3: 1), von der Form, wie auf der Keramik aus mindestens 30

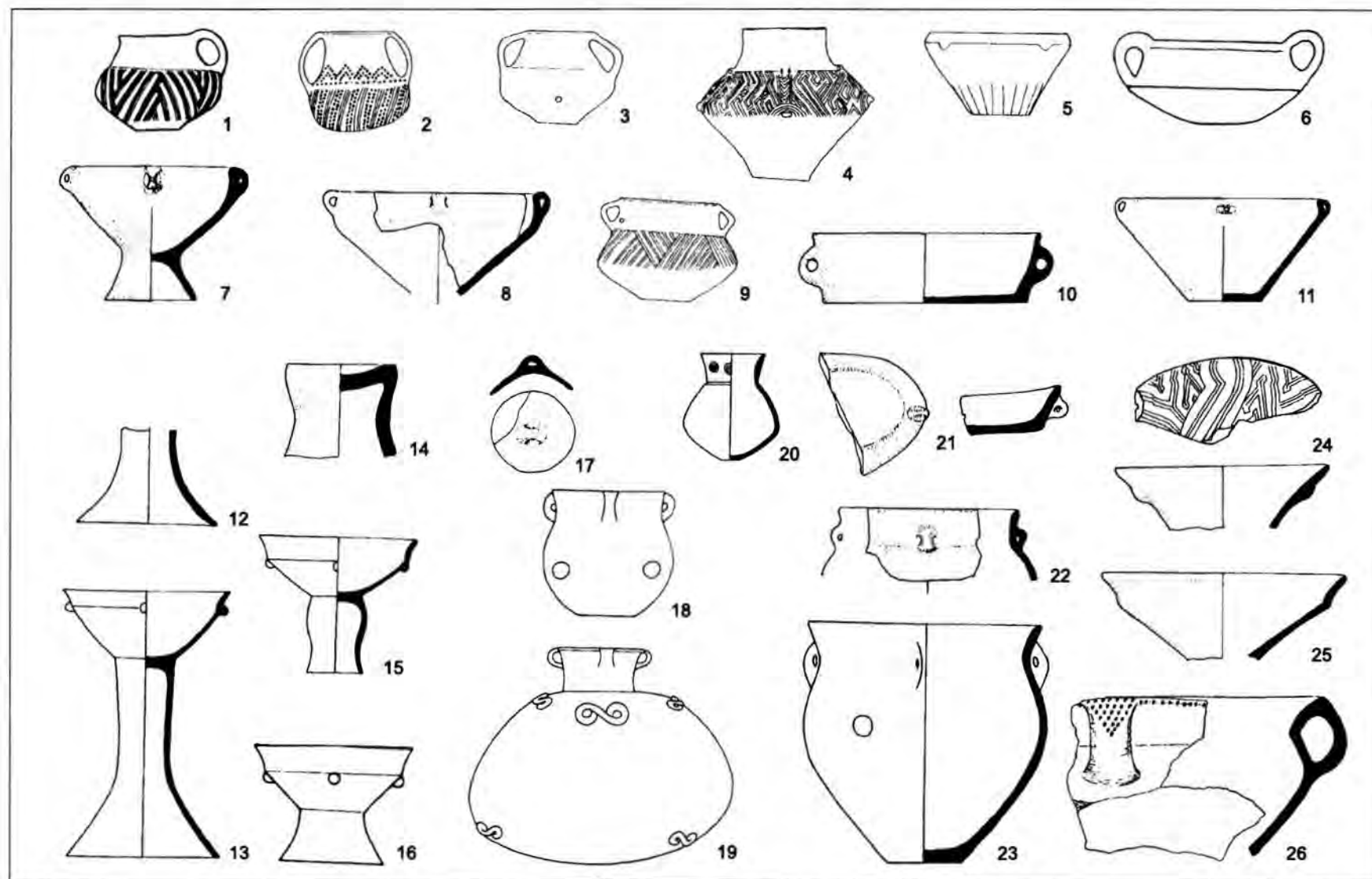


Abb. 7. Gefäßformen der frühen (12-26) und klassischen Jordansmühler Gruppe (1-12). 1 - Praha-Podbaba; 2, 5, 9 - Němčice na Hané; 3 - Kostelany; 4, 6 - Křenovice; 7 - Praha-Bubeneč; 8 - Žatec; 10 - Praha-Ďáblice; 11 - Praha-Buštěhrad; 12, 14, 17, 21, 22, 24-26 - Praha-Střešovice; 13 - Držovice; 15 - Luleč; 16 - Mohelnice; 18, 19 - Uničov; 20, 23 - Újezd-Rybníček. Nach P. Koštuřík (1972), J. Lüning (1976), V. Podborský (1993) und M. Zápotocká (1969). Ohne Maßstab.

Gräbern der Tiszapolgár-Gruppe, einbezogen der Gräber von sog. Übergangscharakter, aber sie erscheint auf keinem Gefäß aus dem Bodrogkeresztúrteil der Nekropole in Tiszapolgár-Basatanya. Das Fehlen solcher Gruppierungen eingetiefter Kreise und Grübchen auf Keramik auch aus den übrigen Gräberfeldern der Bodrogkeresztúr-Gruppe ist ein weiterer Beleg der Gleichzeitigkeit des älteren Abschnittes der Ludanice-Gruppe mit einem, vielleicht auch wesentlichen Teil der Tiszapolgár-Gruppe. In diesen Horizont gehören etwa auch manche Arten der eingetieften Verzierung auf Keramik der Spät lengyel-Kultur (*Košluřík* 1972, Taf. 5: 12; 13: 5, 11, 15, 19; 14: 7, 8, 10; 19: 1-8; *Ruttkay* 1995, Abb. 1: 3, 8; *Zápotocká* 1969, Taf. XII: 1, 3; XIX: 7, 8, 12, 15). Die Schüssel mit Randeinzug und glockenförmigem Hohlfuß mit drei runden Löchern (*Bognár-Kutzián* 1963, Taf. LXXIX: 4) ist in den Gruppen Tiszapolgár und Bodrogkeresztúr dermaßen eine fremde Erscheinung (*Kalicz* 1966, 6-14, 18), daß sie mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem Milieu der Ludanice-Gruppe importiert wurde, und ihre beste Analogie stammt aus einem Grab der Ludanice-Gruppe in Jelšovce (Abb. 4: 19; *Pavúk/Bátora* 1995, 81, Abb. 55: 4; 68: 4). Danach müßte ein minimaler Abschnitt des Gräberfeldes in Basatanya mit der älteren Phase der Ludanice-Gruppe zeitgleich sein.

In diesem Kontext zeigt es sich, daß sich das Gräberfeld in Basatanya auf dem untersuchten Abschnitt nicht kontinuierlich entwickelte, sondern etwa mit mehreren Unterbrechungen. Die erste Diskontinuität bedeuten möglicherweise die Hockergräber, denn gerade in diesem Gräberfeldabschnitt schneiden sich die Gräber, und die Änderung in der Totenlage selbst ist ein Vorzeichen des Bestattungsbegins in Hocklage, die in der nachfolgenden Bodrogkeresztúr-Gruppe dominierte. Nach diesen Gräbern war die Nekropole in Basatanya etwa eine längere Zeit verlassen. Nach den Kriterien *P. Patays* (1958, 153, 154; 1975, 252, 253; 1979, 51-53) müßte in Tiszapolgár-Basatanya die ganze ältere Phase der Bodrogkeresztúr-Gruppe fehlen. Vielleicht ist dort nicht nur zufällig keine einzige Doppelhenkeltasse vorgekommen, die für Gräberfelder der älteren Phase dieser Gruppe typisch ist. Demnach bestattete man auf dem Gräberfeld erst während der jüngeren Phase der Bodrogkeresztúr-Gruppe, und es ist fraglich, in was für einer Beziehung zu diesem Gräberfeldabschnitt die Gräber der Hunyadihalom-Gruppe stehen. Bei der geringen Gräberanzahl der Hunyadihalom-Gruppe ist es nicht belegbar, ob es sich um eine örtliche Evolution aus der Bodrogkeresztúr-Gruppe handelte, oder ob die Bestattung auch damals erst nach irgendeinem Hiatus begann.

Es muß eingestanden werden, daß die slowakischen Forscher bis jüngsten, zum Unterschied von I. Bognár-Kutzián wie auch von der früheren Ansicht von *N. Kalicz* (1966, 16) die Tiszapolgár-Gruppe für zeitgleich mit Lengyel III hielten (Brodzany-Nitra-Gruppe), und die ganze Ludanice-Gruppe wurde auf Grundlage des importierten Gefäßes in Ludanice wie auch ähnlicher Milchtöpfe als zeitgleich mit der Bodrogkeresztúr-Gruppe aufgefaßt. Von der gut belegten Synchronisierung der Gruppen Ludanice und Bodrogkeresztúr wurde eigentlich ohne genaue Begründung die Gleichzeitigkeit der Tiszapolgár-Gruppe mit der Brodzany-Nitra-Gruppe abgeleitet. Mittels einer solchen indirekten Synchronisierung der Brodzany-Nitra-Gruppe mit der Tiszapolgár-Gruppe begann man mit diesem Horizont die Periode mit der sog. mährischen unbemalten Keramik zu synchronisieren.

Wie kann die reduzierte Brodzany-Gruppe mit der Entwicklung im Theißgebiet synchronisiert werden? *I. Bognár-Kutzián* (1972, 204, 208, 209) lehnte zwar die Benennungen Typ Brodzany-Nitra und Horizont Brodzany-Nitra-Branč ab, aber ihren Inhalt akzeptierte sie etwa, und ohne detailliertere Begründung synchronisierte sie mit der näher nicht spezifizierten Brodzany-Gruppe ihre ältere Phase A der Tiszapolgár-Gruppe und ihre jüngere Phase B mit der frühen Ludanice-Gruppe. Eine solche Synchronisierung der Phase Tiszapolgár B bestätigt jetzt die Keramik aus Füzesabony. Die Phase Bodrogkeresztúr A hielt sie mit jener Phase der Ludanice-Gruppe für zeitgleich, die von der Bodrogkeresztúr-Gruppe beeinflusst war. Es handelt sich lediglich darum, welcher Teil der Tiszapolgár-Gruppe, welche ihrer typologischen Merkmale, der Brodzany-Gruppe in ihrer reduzierten Auffassung entsprechen, denn es scheint, daß das ganze Gräberfeld der Tiszapolgár-Gruppe in Basatanya mit dem älteren Teil der Ludanice-Gruppe zeitgleich ist. *I. Bognár-Kutzián* (1972, 209) synchronisierte ausdrücklich die Phase Tiszapolgár B, also das Gräberfeld der Tiszapolgár-Gruppe in Basatanya, mit den Gräbern in Výčapy-Opatovce (*Porubský* 1955) und mit Unrecht auch mit Gräbern in Branč (*Lichardus/Vladár* 1964), denn diese sind an Hand der Doppelhenkeltassen bereits mit der Bodrogkeresztúr-Gruppe zeitgleich. Die Synchronisierung der älteren Phase der Ludanice-Gruppe mit der Tiszapolgár-Gruppe stützen sowohl typologisch als auch mit dem Rohstoff die homogenen Marmorperlen des Gürtels aus Grab 27 (*Bognár-Kutzián* 1963, Taf. XXXVI: 4), wie auch aus weiteren Lokalitäten der Tiszapolgár-Gruppe (*Bognár-Kutzián* 1972, 148, Taf. I; LXIX), die in der Slowakei nur in die ältere Phase der Ludanice-

Tabelle 1. Entwurf der Gliederung und Synchronisierung der Lengyel-Kultur.

Süd- Deutschland	Böhmen	Mähren	Ost- Österreich	Südwest. Slowakei	West- Ungarn	Nörtl. Theißgebiet	Südl. Theißgebiet
MICHELSBERG V PFYN ALTHEIM →	BAALBERGE B	BAALBERGE B	RETZ-BAALBERGE Wien-Leopoldau	Čataj Gajary		LAŽŇANY	HUNYADIHALOM
WALLERFING SCHUSSENRIED MÜNCHSHÖFEN MICHELSBERG I/II		Křenovice JORDANÓW EPILENGYEL - L	BISAMBERG	LUDANICE 3 → BALATON-LASINJA 2 Nitra 1	Remeta-Höhle B BALATON-LASINJA A Zalaszentbalázs	LUDANICE Füzes- abony	BODROGKERESZTÚR B A TISZAPOLGÁR
BISCHHEIM III	Horní Cetno ?	? MBK III Ctidružice	? LENGYEEL III	Brodzany MORAVANY	Veszprém Somodor	? OBORÍN II	? Gorzsa B
OBERLAUTERBACH II	STK V	Kostelec n/H. MBK II Střelice-Sklep	MOG II LENGYEEL II	Pečeňady	Z.-Mekenye	OBORÍN I CSŐSZHALOM II	HERPÁLY III
	STK IVb	MBK I b-c	MOG Ib Falkenstein	PHASE SANTOVKA	Mórágý Zengővárkony 3	Zalkod ČIČAROVCE CSŐSZHALOM I	HERPÁLY II
I	STK IVa	MBK Ia STK IVa	Kammeg MOG Ia Friebritz	Nitriansky Hrádok Svodín 2 LENGYEEL I Svodín 1	Zengővárkony 2 Zengővárkony 1	Zemplín Ižkovce LENGYEL - MALICE ?	Gorzsa C THEISS II HERPÁLY I Öcsöd B Kőkénydomb
STK II - III LNK IV	STK II - III ŠÁRKA	STK II - III ŠÁRKA	Unterwölbling ? ←	LUŽIANKY P R O T O L E N G Y E E L BÍŇA-BICSKE	Sé SOPOT-BICSKE	?	THEISS I/II

Gruppe datierbar sind (Pavúk/Bátora 1995, 97-99, 138). Aus den viel zahlreicheren Gräbern der Bodrogkeresztúr-Gruppe sind solche Gürtel nicht bekannt.

Nach Umwertung der typologischen Definition der Brodzany-Nitra-Gruppe und der Eingliederung der Funde aus dem eponymen Fundort Nitra in die Ludanice-Gruppe ändert sich nicht nur die Nomenklatur, sondern ergänzt und präzisiert werden auch Inhalt, Dauer und Synchronisierung sowohl der Brodzany-Gruppe (Lengyel III) als auch der Ludanice-Gruppe (Lengyel IV). Noch wesentlicher ist die genetische und kulturchronologische Dimension, die sich aus den konstatierten Beziehungen ergibt. Wie bereits erwähnt, wurde mit der Brodzany-Gruppe eigentlich die Entwicklung der klassischen Lengyel-Kultur mit einem verhältnismäßig schmalen Spektrum der nur allmählich sich ändernden Hauptformen der Gefäße abgeschlossen. Dieses Endstadium der klassischen Lengyel-Kultur (Lengyel III) läßt sich einstweilen nur selten belegen, und in der Typologie der Gefäße und den applizierten Knubben auf ihnen weist es eine Bindung an die Übergangsphase Moravany auf. Mit dem Beginn der Ludanice-Gruppe, und vor allem während ihrer weiteren Entwicklung kam es wesentlich zur Erneuerung und Erweiterung des Sortimentes der Gefäßformen. Begleitet waren die Veränderungen in der Typologie der Gefäße von neuen Inventargruppen und Erscheinungen, die man global für charakteristische Merkmale des beginnenden Äneolithikums, bzw. der Kupferzeit in Mitteleuropa hält.

Die Tiszapolgár-Gruppe pflegt als klassischer Vertreter des Frühäneolithikums im Karpatenbecken betrachtet zu werden, jedoch bei ihrer Synchronisierung mit Mitteleuropa mittels der Brodzany-Nitra-Gruppe (Lengyel III) wurde in der bisherigen Definition etwa nicht ganz begründet vorgegangen, denn inkorporiert waren in ihr sowohl Spätlengyel- als auch Ludanicer oder Jordansmühler Elemente. Das typologisch unterschiedliche Keramikinventar aus Brodzany und Nitra dokumentiert, daß zu einer kulturellen und chronologischen Einheit unbegründet zwei stratigraphisch differenzierte Fundkomplexe vereinigt wurden.

Um die Dinge auf das rechte Maß zu bringen, wird offenbar auch die Bestimmung des Beginns der Tiszapolgár-Gruppe korrigiert und geprüft werden müssen, ob ihre Phase A nach I. Bognár-Kutzián - ähnlich wie die Brodzany-Gruppe typologisch und genetisch mit der Übergangsphase Moravany zusammenhängt - direkt an die bisher nicht erkannte Spätphase der Csőszhalom-Oborin-Gruppe anknüpft und mit der neu definierten Bro-

dzany-Gruppe synchron wäre, oder identisch mit dem Prototiszapolgár, wie es in der Ostslowakei S. Šiška erkannte (1968, 72) und wie es im Bereich der Herpály-Gruppe - auch mit den gleichen Funden wie I. Bognár - N. Kalicz und P. Raczky postulieren (1984, 133, Abb. 39; 40; 1987, 125), und die jetzt belegte Phase Tiszapolgár A wäre ein integraler Bestandteil der Tiszapolgár-Gruppe, also ihrer Phase B nach I. Bognár-Kutzián. In diesem letzten Falle konnte die jetzige Tiszapolgár-Gruppe gleichzeitig mit der frühen Ludanice-Gruppe als auch mit der frühen Balaton-Lásinja-Gruppe begonnen haben, wie sie möglicherweise mit Fundverbänden aus Zalaszentbalász-Szölőhegyi mező belegbar ist (Bánffy 1996a; 1996b; 1996c; Bondár 1996). In Einklang brächte man dadurch die Synchronisierung der Tiszapolgár-Gruppe sowohl mit dem älteren Abschnitt der Ludanice-Gruppe als auch mit dem älteren Horizont der analog neudefinierten Gruppen Lengyel IV in Westungarn, in Ostösterreich, in Mähren und Böhmen wie auch in weiteren anliegenden Gebieten.

Die transdanubische Variante Lengyel III, und zwar ihre beiden Phasen, pflegt mit der Tiszapolgár-Gruppe synchronisiert zu werden (Bánffy 1996c, 180; Kalicz 1991; Raczky 1974). Wenn man jedoch die Fundstelle in Zalaszentbalász, die jünger ist als die Funde aus Veszprém (Raczky 1974), als zeitgleich mit der Tiszapolgár-Gruppe betrachten wird, dann ist es eine offene Frage, mit welchen Funden im Theißgebiet die Phase synchronisierbar ist, die der Keramik mit einem schmalen Formenspektrum aus Veszprém entspricht. Auch hier wiederholt sich die Situation wie bei der Synchronisierung der Brodzany-Gruppe ohne den typologischen Anteil der Keramik aus Nitra. Im Theißgebiet müßte es sich um eine bisher nicht unterschiedene Besiedlung handeln, die unmittelbar mit der jetzt bekannten Tiszapolgár-Gruppe vorangehen würde und die mit der Typologie des Inventars, namentlich der Keramik, diese Gruppe im örtlichen Milieu verankern würde, ähnlich wie die Transformation der Gruppen der klassischen Lengyel-Kultur in die Epilengyel-Gruppen verfolgbar ist, die gerade damals begannen, als im Theißgebiet die Tiszapolgár-Gruppe entstand.

Der beste Kenner der Bodrogkeresztúr-Kultur P. Patay (1979, 52, 53) kam beim Nachweis ihrer Frühphase zur Schlußfolgerung, daß die Gruppen Tiszapolgár- und Bodrogkeresztúr im wesentlichen zwei aufeinanderfolgende Phasen derselben Kultur, also die gleiche kulturhistorische Einheit darstellen. Die gleiche Meinung äußerte auch N. Kalicz (1998, 333). Die Übergangsphase zwischen ihnen befindet sich auf den Gräberfeldern von Magyarhomorog und Tiszavalk-Tetes. Diese Ansicht kann in dem

Sinne gestützt und weiterentfaltet werden, daß sich parallel mit ihnen als genetisch und kulturell homogene Einheiten in zwei Hauptabschnitten auch Regionalgruppen der Spät Lengyel-Kultur entwickelten. Fraglich ist, ob die Unterschiede zwischen den Gruppen Tiszapolgár und Bodrogkeresztúr derart grundsätzlich sind, daß sie es berechtigen, zwischen ihnen eine Grenze zwischen der Früh- und der Hochkupferzeit zu ziehen, die eher besser an den Anfang der Tiszapolgár-Gruppe passen würde.

Auf dem angedeuteten Weg kann durch Vermittlung der Keramik der Ludanice-Gruppe aus Füzesabony mindestens die Phase Tiszapolgár B mit der älteren Phase der Ludanice-Gruppe synchronisiert werden, und zwar schon seit dem Bestehen der Siedlung in Nitra (*Lichardus/Vladár* 1970). Andererseits belegt der typische Krug der Balaton-Lásinja-Gruppe - ein Import auf dem Bodrogkeresztúr-Gräberfeld in Szentés-Kistóke (*Patay* 1943, Taf. II: 11) - bereits die Gleichzeitigkeit beider Gruppen zur Zeit ihrer klassischen Entfaltung - etwa in der Zeit, wann der verzierte Bodrogkeresztúr-Milchtopf (Abb. 4: 5) in das Grab in Ludanice (*Nischer-Falkenhof* 1932, Taf. LIII: 1), von wo auch eine Doppelhenkeltasse stammt, wie auch ein importiertes Gefäß der Balaton-Lásinja-Gruppe in die Siedlung der Ludanice-Gruppe in Branč gelangte (Abb. 4: 6; *Pavúk/Bátora* 1995, 68; *Vladár/Lichardus* 1968, Abb. 83). Damals verbreiteten sich offenbar auch die charakteristischen Doppelhenkeltassen und Krüge (Abb. 4: 4; 5: 2-5), die dem klassischen Abschnitt des Lengyel IV entsprechen. Es scheint also, daß die Möglichkeit besteht, die Parallelität der Gruppen Ludanice, Balaton-Lásinja und Tiszapolgár/Bodrogkeresztúr während ihrer gesamten, wahrscheinlich langdauernden Entwicklung in Einklang zu bringen, und zwar seit ihren Erstanfängen. Darin zu erblicken ist auch der Sinn des vorgelegten Vorschlags zur Revision des typologischen Inhaltes der Brodzany-Nitra-Gruppe, die ursprünglich auf Grundlage unterschiedlicher Keramikfunde aus diesen beiden eponymen Lokalitäten konstruiert wurde, wie auch zur Auffassung der Gruppen Tiszapolgár/Bodrogkeresztúr und des ganzen typologisch wie auch chronologisch erweiterten Horizontes Lengyel IV als eigenständige kulturhistorische Einheiten. Mit der Erweiterung der Stufe Lengyel IV reduzierten sich selbstverständlich Inhalt und Dauer wie schließlich auch die Position und die Bedeutung der Stufe Lengyel III (Brodzany-Gruppe), die auf diese Weise in enger Verbindung mit der vorangehenden Phase Moravany eher als Ausklingen der klassischen Lengyel-Kultur als Beginn des Epilengyel erscheint - des frühäneolithischen Abschnittes der

Spät Lengyel-Kultur. Der Begriff Epilengyel, wie ihn *E. Ruttkay* (1976) definierte, kann auf die modifizierte längerdauernde Stufe Lengyel IV erweitert und bezogen werden.

Im Falle der ganzen Lengyel-Kultur kann man in diesen Zusammenhängen zur generellen Periodisierung ihrer Entwicklung gelangen: 1 - Protolengyel (Bíňa-Bicske, Lužianky, Sé); 2 - Epoche der klassischen Lengyel-Kultur (Lengyel I, II, III); 3 - Epilengyel/Lengyel IV in der hier vorgeschlagenen Spannweite. Das Protolengyel und Epilengyel sind qualitativ ein Bestandteil der Lengyel-Kultur als einer großen autonomen kulturhistorischen Einheit mit jenem quantitativen Unterschied, daß während das Protolengyel in einem relativ kleinen Kerngebiet der Lengyel-Kultur entstand und bestand, im Epilengyel die Lengyel-Kultur in der regional geprägten Entwicklung das Maximum ihrer territorialen Spannweite erlangte.

Eine solche grundlegende Periodisierung der Lengyel-Kultur weist auch einen interkulturellen und Synchronisierungskontext auf. Das Ausklingen der klassischen Lengyel- und Theiß-Kultur (Horizont Csőszhalom-Oborín) mit ausklingender weißbemalter Keramik entfällt in den Zeitabschnitt, in welchem die Vinča-Kultur nach jahrhundertlangender Entwicklung ohne einen sichtbaren Erben Ende der Stufe Vinča D den Schauplatz des balkanischen Neolithikums verließ. Im Donauabschnitt zu beiden Seiten des Theiß-Unterlaufes wurde sie ohne genetischen Kontext von der Tiszapolgár-Gruppe abgelöst (*Tasić* 1979, Karte 1), östlicher auch mit genetischer Bindung an die Sălcuța-Kultur, und das Moravatal in Serbien wurde zum Bestandteil des Komplexes Bubanj-Sălcuța-Krivodol (*Tasić* 1979, Karte 2). Die Post-Vinča-Entwicklung, begleitet von technologischen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen beeinflusste mit einem Transfer von Innovationen die Entwicklung nach dem Untergang der spätneolithischen Kulturen mit bemalter Keramik und trug wesentlich zur Formung der eigenständigen Kultureinheit Tiszapolgár/Bodrogkeresztúr und der Kulturgruppen des Epilengyels (Lengyel IV) bei, mit denen in Mitteleuropa die Epoche des Äneolithikums begann.

Die vorgeschlagene breitere Auffassung der Stufe Lengyel IV (Epilengyel) kann im typologischen wie auch chronologischen Sinn in enger Anknüpfung an die Entwicklung der Gruppen Tiszapolgár/Bodrogkeresztúr auch westlichere Regionen außerhalb des Bereiches der klassischen Lengyel-Kultur - auf Böhmen und Deutschland - erweitert werden. Nach neuerer Interpretation der kulturellen und chronologischen Beziehungen (*Gleser* 1995) im südlichen Teil Deutschlands folgten nach der späten

Rössener Kultur, zu welcher auch die Bischheimer Gruppe gereiht wird, die sog. Poströssener Gruppen, die in einen älteren (Entzheim, Aichbühl, Schwieberdingen, Schernau-Goldberg) und jüngeren Horizont (jüngeres Entzheim, Schussenried, Lutzengüttele) klassifiziert wurden. Die Poströssener Gruppen können ähnlich wie die Gruppen Tiszapolgár/Bodrogkeresztúr und die mit ihnen zeitgleichen Epilengyel-Gruppen der Stufe Lengyel IV, in der hier präsentierten typologischen und chronologischen Spannweite als homogene kulturhistorische Einheit beurteilt werden, deren jüngeren Abschnitt hauptsächlich die Applikation echter Henkel auf bauchigen Flaschen charakterisiert, wodurch Kannen oder Krüge entstanden, die für die Schussenrieder Gruppe charakteristisch sind (Gleser 1995, Taf. 45: 1, 2, 4) - als entfernter Widerhall des Vorkommens von Krügen in der jüngeren Phase der Gruppen der Stufe Lengyel IV (Balaton-Lásinja, Jordansmühl), ohne daß auf der Keramik weitere lengyeloide Elemente erkennbar wären. In Süddeutschland entstand unter dem Einfluß der Lengyel-Kultur auf der Basis der niederbayerischen Variante der Rössener Kultur (Oberlauterbach) die Münchshöfener Gruppe, deren Hauptformen der Gefäße Repliken der Formen der Spätlengyel-Kultur im Donautal Österreichs und Westungarns sind, und in vollem Ausmaß könnte man sie als einen Bestandteil der hier vorgeschlagenen Spannweite des Epilengyel/Lengyel IV betrachten, und ihr Beginn wäre im Vergleich zur Entwicklung im Karpatenbecken im Horizont Tiszapolgár - Ludanice I - Frühphase Balaton-Lásinja synchron. Die Phase Wallerfing mit dem ersten Vorkommen der Krüge entspräche der klassischen Phase der Gruppen Balaton-Lásinja und Jordansmühl. Ohne eine Beteiligung des Typs Wallerfingen konnten nach Westen nicht einmal die Henkel auf den Kannen der Schussenrieder Gruppe einsickern, womit ihre Synchronisierung mit den Gruppen des Epilengyel gegeben sein müßte. Beim Blick aus dem Karpatenbecken kann schwer in Süddeutschland der Horizont mit der Qualität von Veränderungen gesucht werden, welcher dem Lengyel III entspricht (Brodzany-Gruppe).

Schlußfolgerungen

Die Gruppe Brodzany- (Nitra), „bereinigt“ von Keramikformen und ihren manchen Merkmalen, die in Nitra (aber nicht in Brodzany) festgestellt wurden und schon in den typologischen Inhalt der Ludanice-Gruppe gehören, erscheint nach dem Inventar aus Brodzany, wo nicht einmal eine zoomorphe Dose fehlt (Vladár/Krupica 1970, Abb. 2; 4), die

für die klassische Epoche der Lengyel-Kultur typisch ist, eher als Fortsetzung der Übergangsphase Moravany als ein in die Ludanice-Gruppe gerichteter Entwicklungsbeginn, also als Ausmündung der jahrhundertlangen Entwicklung der klassischen Lengyel-Kultur. Mit der Periode der Lengyel-Kultur mit „unbemalter“ Keramik kann etwa die Trennungslinie zwischen der Keramik mit traditionellen Lengyel-Gefäßen und den Keramikkomplexen mit mehreren Kulturgruppen gezogen werden, in denen nicht mehr neue Keramiktypen auftauchen, die später charakteristisch sind für die Endstufe der Lengyel-Kultur - Lengyel IV -, mit den Gruppen wie Ludanice, Balaton-Lásinja, Bisamberg-Oberpullendorf und Jordansmühl. Wenn wir, ähnlich wie im Falle der Aufteilung der Brodzany-Nitra-Gruppe, aus den bisherigen Gruppen des Horizontes Lengyel III (Brodzany-Nitra, Wolfsbach, MBK IIb) die Fundverbände mit den Gefäßformen ausscheiden, die nachfolgend im Horizont Lengyel IV typisch sind, dann finden wir kaum in den Kerngebieten eine typologisch ausgeprägte Form, die nur für diesen Abschnitt der Lengyel-Kultur kennzeichnend und für die eindeutige typologische Unterscheidung von der vorangehenden Stufe mit weißbemalter Keramik maßgebend wäre. Im Verbreitungsgebiet der Lengyel-Kultur handelt es sich im wesentlichen um die Notwendigkeit eines faßbaren Beleges eines Horizontes, der chronologisch wie auch der Bedeutung nach der Tiszapolgár-Gruppe in voll gestalteter Form ohne die überlebenden, für die Gruppen der späten Theiß-Kultur typischen Elemente entspräche. In der Lengyel-Kultur entsprechen der Tiszapolgár-Gruppe mit dem Inhalt Veränderungen am besten die hier charakterisierten Frühabschnitte der Gruppen Ludanice, Balaton-Lásinja, Bisamberg-Oberpullendorf, Jordansmühl und weitere Gruppen, die den älteren Horizont des Epilengyel/Lengyel IV repräsentieren. In jenem Horizont kann die Hauptwende von historischer Bedeutung in Richtung zum Beginn des Äneolithikums in Mitteleuropa erblickt werden. In diesem Geiste wäre es notwendig, die Fundverbände, wie Troubelice in Mähren und Praha-Střešovice (Zápotocká 1969, Taf. XII-XXVII), als Entwicklungswende zu beurteilen, und sie als tatsächlichen Beginn der Jordansmühler Gruppe zu klassifizieren, ähnlich wie sich die Funde aus Nitra (Lichardus/Vladár 1970, Abb. 8-15) in den Beginn der Ludanice-Gruppe einstufen lassen, bzw. die Funde aus Zalaszentbalázs (Bánffy 1996b; Bondár 1996) in die Frühphase der Balaton-Lásinja-Gruppe. Die klassischen Abschnitte der genannten Gruppen der Lengyel-Kultur sind eine kontinuierliche Fortsetzung der Entwicklung nach diesem Bruch, ähnlich

wie die Bodroghkeresztúr-Gruppe fließend nach der Tiszapolgár-Gruppe folgte, mit welcher sie eine Kultureinheit höheren Grades bildete. Mit dem Bruch von historischer Bedeutung dauerte die beginnende Epilengyel-Periode (Lengyel IV) in der hier vorgeschlagenen Spannweite relativ lange, und eigentlich entstanden erst während ihrer Entwicklung auch im westlichen Mitteleuropa neue eigenständige äneolithische Kultureinheiten (Michelsberger Kultur, Trichterbecherkultur bzw. Poströssener Gruppen). Wenn man die Stufe Lengyel III (Brodzany) als Finalabschnitt der klassischen Lengyel-Kultur in enger genetischer Bindung an die Übergangsphase Moravany (Topolčany-Szob) auffassen wird, dann kann man mit ihr nur schwer die grundsätzliche Innovationswirkung bei der Vermittlung der Veränderungen zivilisatorischen Charakters verbinden, die zur Entstehung der Kulturen der Epoche des Äneolithikums im „Lengyeler“ wie auch „Nichtlengyeler“ Mitteleuropa führten. Für

die Brodzany-Gruppe wie auch für die ihr entsprechende Stufe Lengyel III im verengten typologischen Inhalt wird man eine präzisierte Synchronisierung im Milieu der Lengyel-Kultur wie auch in ihrer Nachbarschaft im Theißgebiet suchen müssen. Das Epilengyel/Lengyel IV, aufgefaßt als homogene kulturelle und chronologische Einheit, widerspiegelt besser die neue Orientierung und Entstehung neuer Strukturen in breiten europäischen Zusammenhängen zu Beginn des Äneolithikums bzw. der Kupferzeit. Mit Rücksicht darauf, daß die auf Grundlage der Funde aus der Slowakei definierte Brodzany-Nitra-Gruppe wesentlich die Synchronisierung im Horizont der Spätlengyel-Kultur beeinflusste, hielt ich es für angebracht, nach den Ergebnissen neuerer Ausgrabungen in der Slowakei, die präsentierte Korrektur in der Gliederung, Nomenklatur und Synchronisierung der Gruppen Brodzany und Ludanice vorzuschlagen.

Übersetzt von Berta Nieburová und dem Verfasser

LITERATUR

- Bánffy 1995 - E. Bánffy: Über den Ausklang der Lengyel-Kultur in Transdanubien. In: T. Kovács (Ed.): Neuere Daten zur Siedlungsgeschichte und Chronologie der Kupferzeit des Karpatenbeckens. Budapest 1995, 11-28.
- Bánffy 1996a - E. Bánffy: Neolithic and Copper Age settlements at Hahót and Zalaszentbalázs (Zalaszentbalázs-Pusztatető, Hahót-Szartóri I-II). *Antaeus* 22, 1996, 35-50.
- Bánffy 1996b - E. Bánffy: Early Chalcolithic settlement of the Lengyel culture at Zalaszentbalázs. *Antaeus* 22, 1996, 71-102.
- Bánffy 1996c - E. Bánffy: South-West Transdanubia as a mediating area. On the cultural history of the early and Middle Chalcolithic. *Antaeus* 22, 1996, 157-196.
- Bárta/Pavúk 1959 - J. Bárta/J. Pavúk: Lengyelské sídlisko na „Vrškoch“ pri Dolnej Strede. *Arch. Rozhledy* 11, 1959, 482-488.
- Bognár-Kutzián 1963 - I. Bognár-Kutzián: The Copper Age cemetery of Tiszapolgár-Basatanya. *Arch. Hungarica* 42. Budapest 1963.
- Bognár-Kutzián 1972 - I. Bognár-Kutzián: The Early Copper Age Tiszapolgár Culture in the Carpathian Basin. *Arch. Hungarica* 48. Budapest 1972.
- Bondár 1996 - M. Bondár: The settlement on the Lengyel culture at Zalaszentbalázs. *Antaeus* 22, 1996, 51-70.
- Eisner 1933 - J. Eisner: Slovensko v pravěku. Bratislava 1933.
- Gleser 1995 - R. Gleser: Die Épi-Rössener Gruppen in Südwestdeutschland. *Saarbrücker Beitr. Altertumskunde* 61. Bonn 1995.
- Kalicz 1966 - N. Kalicz: Rézkori telep Tarnabodon. *Arch. Ért.* 93, 1966, 3-19.
- Kalicz 1991 - N. Kalicz: Beiträge zur Kenntnis der Kupferzeit im ungarischen Transdanubien. In: J. Lichardus (Ed.): Die Kupferzeit als historische Epoche. *Saarbrücker Beitr. Altertumskunde* 55/1, 2. Bonn 1991, 347-387.
- Kalicz 1992 - N. Kalicz: Die Balaton-Lasinja-Kultur und ihre südlichen Beziehungen. *Studia Praehist.* 11-12. Sofia 1992, 313-333.
- Kalicz 1995 - N. Kalicz: Die Balaton-Lasinja-Kultur in der Kupferzeit Südost- und Mitteleuropas. In: T. Kovács (Ed.): Neuere Daten zur Siedlungsgeschichte und Chronologie der Kupferzeit des Karpatenbeckens. *Inv. Praehist. Hungariae* 7. Budapest 1995, 37-50.
- Kalicz 1998 - N. Kalicz: Die frühe und mittlere Kupferzeit in Ungarn. In: J. Preuß (Hrsg.): Das Neolithikum in Mitteleuropa. Kulturen - Wirtschaft - Umwelt vom 6. bis 3. Jahrtausend v. u. Z. Bd. 1, 2. Weißbach 1998, 331-338.
- Kalicz/Raczky 1984 - N. Kalicz/P. Raczky: Preliminary Report on the 1977-82 Excavations at the Neolithic and Bronze Age Tell Settlement of Berettyóújfalu-Herpály. *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 36, 1984, 85-136.
- Kalicz/Raczky 1987 - N. Kalicz/P. Raczky: Berettyóújfalu-Herpály. In: L. Talas (Ed.): The Late Neolithic in the Tisza Region. Budapest - Szolnok 1987, 105-125.
- Kállay 1988 - Á. Kállay: Rézkori áldozati leletgyűttes Füzesabony határában. *Agria* 24, 1988, 21-50.
- Kállay 1990 - Á. Kállay: Die kupferzeitliche Ringanlage von Füzesabony. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 73, 1990, 125-130.

- Koštuřík 1972 - P. Koštuřík: Die Lengyel-Kultur in Mähren. Stud. Arch. Ústavu ČSAV 6, 1972.
- Kraskovská 1955 - L. Kraskovská: Nálezy hlinenej plastiky v Košolnej. Slov. Arch. 3, 1955, 101-106.
- Kruc 1997 - V. O. Kruc: Etnokulturnij sklad naselennja. Po-but i materialna kultura. In: Davna istorija Ukrajini. 1. Kijiv 1997, 234-374.
- Lichardus 1974 - J. Lichardus: Die Bedeutung der Lengyel-Kultur für das frühe Äneolithikum in Mittel- und Süd-deutschland. Bayer. Vorgeschbl. 39, 1974, 29-54.
- Lichardus 1986 - J. Lichardus: Lengyel IV und dessen kultu-relle Vermittlerrolle bei der Herausbildung der frühen Kupferzeit Mitteleuropas. Szekszárdi Béri Balogh Ádám Múz. Évk. 13, 1986, 31-40.
- Lichardus 1991 - J. Lichardus: Die Kupferzeit als historische Epoche. Versuch einer Deutung. In: J. Lichardus (Ed.): Die Kupferzeit als historische Epoche. Saarbrücker Beitr. Altertumskunde 55/1, 2. Bonn 1991, 763-800.
- Lichardus/Vladár 1964 - J. Lichardus/J. Vladár: Zu Proble-men der Ludanice-Gruppe in der Slowakei. Slov. Arch. 12, 1964, 69-162.
- Lichardus/Vladár 1970 - J. Lichardus/J. Vladár: Neskorolen-gyelské sídliskové a hrobové nálezy z Nitry. Slov. Arch. 18, 1970, 373-419.
- Ložek 1980 - V. Ložek: Holocén. Slov. Arch. 28, 1980, 107-118.
- Lüning 1976 - J. Lüning: Schussenried und Jordansmühl. In: H. Schwabedissen: Die Anfänge des Neolithikums vom Orient bis Nordeuropa. Vb. Köln - Wien 1976, 122-187.
- Němejcová-Pavůvková 1964 - V. Němejcová-Pavůvková: Sídlis-ko boľarázského typu v Nitrianskom Hrádku. Slov. Arch. 12, 1964, 163-267.
- Němejcová-Pavůvková 1970 - V. Němejcová-Pavůvková: Lengyel-ská kultúra (mladšie stupne s namaľovanou keramikou). In: A. Točík (ed.): Slovensko v mladšej dobe kamennej. Bratislava 1970, 139-159.
- Němejcová-Pavůvková 1982 - V. Němejcová-Pavůvková: Neue Erkenntnisse über die Gruppe Retz in der Slowakei. Atti del X Simposio Internaz. sulla fine de Neolitico e gli inizi dell'Eta del Bronzo in Europa. Verona 1982, 193-198.
- Nischer-Falkenhof 1932 - L. Nischer-Falkenhof: Kupferzeitliche Keramik von Nítraludány. Dolg. M. Kir. Tudomány-egytem Arch. Intézetéből 8, 1932, 271-273.
- Novotný 1958 - B. Novotný: Slovensko v mladšej dobe ka-mennej. Bratislava 1958.
- Patay 1943 - P. Patay: Szentesevidéki rézkori temetők. Arch. Ért. Ser. III, zv. 4, 1943, 26-39.
- Patay 1958 - P. Patay: Kupferzeitliches Gräberfeld in Pölgár am Bacskókert genannten Hügel. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 9, 1958, 141-154.
- Patay 1975 - P. Patay: A magyarhomorogi rézkori temető. Debreceni Déri-Múz. Évk. 1975, 173-254.
- Patay 1979 - P. Patay: Tiszavalk-tetesi rézkori temető es te-lep. II. A telep. Folia Arch. 30, 1979, 27-54.
- Pavúk 1963 - J. Pavúk: K otázke synchronizácie lengyelskej kultúry na Slovensku a na Morave. In: Sborník II. Fran-tišku Vildomcovi k päťosemdesiatinám. Brno 1963, 26-28.
- Pavúk 1965 - J. Pavúk: Nové nálezy lengyelskej kultúry zo Slovenska. Slov. Arch. 13, 1965, 27-50.
- Pavúk 1981a - J. Pavúk: Súčasný stav štúdia lengyelskej kul-túry na Slovensku. Pam. Arch. 72, 1981, 255-299.
- Pavúk 1981b - J. Pavúk: Sídlisko lengyelskej kultúry v Bud-mericiach. AVANS 1980, 1981, 220-222.
- Pavúk, im Druck - J. Pavúk: Skupina Brodzany-Nitra alebo skupina Brodzany? Pam. Arch. Suppl., im Druck.
- Pavúk/Bátora 1995 - J. Pavúk/J. Bátora: Siedlung und Grä-ber der Ludanice-Gruppe in Jelšovce. Nitra 1995.
- Podborský 1993 - V. Podborský s kolektívem: Pravěké dejiny Moravy. Brno 1993.
- Porubský 1955 - J. Porubský: Hroby z mladšej doby kamen-nej vo Vyčapoch-Opatovciach, okres Nitra. Arch. Rozhle-dy 7, 1955, 437-443.
- Raczky 1974 - P. Raczky: A lengyeli-kultúra legkéső szaka-szának leletei a Dunantulon. Arch. Ért. 101, 1974, 185-210.
- Ruttkay 1976 - E. Ruttkay: Beitrag zum Problem des Epilen-gyel-Horizontes in Österreich. Arch. Austriaca. Beih. 13. Wien 1976, 285-319.
- Ruttkay 1995 - E. Ruttkay: Jungneolithikum. In: E. Lenneis/Ch. Neugebauer-Maresch/E. Ruttkay: Jungsteinzeit im Osten Österreichs. St. Pölten - Wien 1995, 110-177.
- Ruttkay 1991 - M. Ruttkay: Dva objekty ludanickej skupiny v Slažanoch. Štud. Zvesti AU SAV 27, 1991, 115-128.
- Simon 1987 - K. H. Simon: Neolit és rézkori települések Te-kenye határán. Zalai Múz. 1, 1987, 7-58.
- Simon 1990 - K. H. Simon: Der Stand und die Aufgaben der Neolithikum- und Kupferzeitforschung im Komitat Zala. Zalai Múz. 2, 1990, 47-67.
- Stevanović/Tringham 1997 - M. Stevanović/R. Tringham: The significance of Neolithic houses in the archaeological record of Southeast Europe. In: Antidoron Dragoslavo Srejić. Belgrade 1997, 193-208.
- Šiška 1968 - S. Šiška: Tiszapolgárska skupina na Slovensku. Slov. Arch. 16, 1968, 61-175.
- Tasić 1979 - N. Tasić: Tiszapolgár i Bodrogresztúr kultura. In: Praistorija jugoslavenskih zemalja. Sarajevo 1979, 55-86.
- Točík 1964 - A. Točík: Záchraný výskum v Bajči-Vikanove v rokoch 1959-1960. Štud. Zvesti AU SAV 12, 1964, 5-185.
- Tompa 1929 - F. Tompa: Die Bandkeramik in Ungarn. Buda-pest 1929.
- Virág 1995 - Zs. Virág: Die Hochkupferzeit in der Umgebung von Budapest und in NO-Transdanubien (das Ludanice Problem). Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 47, 1995, 61-94.
- Virág 1997 - Zs. Virág: Adatok Budapest középső rézkorá-hoz. Budapest Régiségei 31, 1997, 5-49.
- Vladár 1961 - J. Vladár: Nové neolitické nálezy z Nitry. Arch. Rozhledy 13, 1961, 780-789.
- Vladár/Krupica 1970 - J. Vladár/O. Krupica: Neskorolengyel-ská keramika z Brodzian. Slov. Arch. 18, 1970, 353-371.
- Vladár/Lichardus 1968 - J. Vladár/J. Lichardus: Erforschung der frühäneolithischen Siedlungen in Branč. Slov. Arch. 16, 1968, 263-352.
- Wiedermann 1985 - E. Wiedermann: Archeologické pamiat-ky topoľčianskeho múzea. Nitra 1985.
- Zápotocká 1969 - M. Zápotocká: Die Stichbandkeramik zur Zeit des späten Lengyelhorizontes. Štud. Zvesti AU SAV 17, 1969, 541-574.

Epilengyel/Lengyel IV ako kultúrohistorický celok

Juraj Pavúk

SÚHRN

Pri analýze neskorolengyelskej keramiky zo zhoreného domu v Budmericiach, ale aj z ďalších nálezísk na Slovensku i v Maďarsku sa ukázala potreba prehodnotiť existujúce typologické charakteristiky a definície skupiny Brodzany-Nitra.

Prvú charakteristiku inventára skupiny Brodzany-Nitra s opisom nálezov z Brodzian možno nájsť v práci B. Novotného (1958, 31). Podľa opisov mali byť nádoby zhotovené z veľmi piesčitej hliny s jej charakteristickou tehlovočervenou farbou. Pomenovanie „typ Brodzany-Nitra“ prvýkrát zdôvodnila V. Němejcová-Pavúková (1964, 188, 233). Aj ona zdôraznila typickú keramikú sytožltej alebo červenastej farby s prímiesou piesku a z tvarov vyzdvihla misy na zvoncovito profilovanej dutej nohe. Paralelný vývoj typu Brodzany-Nitra so skupinou Tiszapolgár predpokladala podľa lepšie doloženej synchronizácie nasledujúcich skupín Ludanice a Bodrogkeresztúr. K nálezom keramiky z Brodzian a po chronologickej korekcii aj k nálezom z Nitry J. Lichardus a J. Vladár (1964, 82, 83) priradili aj časť starších nálezov z Branča (Vladár/Lichardus 1968) a definovali ich ako „horizont Brodzany-Nitra-Branč“. Datovali ho tesne pred vznik ludanickej skupiny a v plnom rozsahu ho synchronizovali so skupinou Tiszapolgár. Autori považovali zle vypálenú tehlovočervenú keramikú za typickú pre tento horizont.

Pri publikovaní nálezov z eponymných lokalít Brodzany a Nitra, ale aj z polohy Šindolka v Nitre (Lichardus/Vladár 1970; Vladár/Krupica 1970) bádatelia J. Lichardus a J. Vladár korigovali a rozšírili svoju predchádzajúcu definíciu skupiny Brodzany-Nitra. Tejto skupine sa pripisuje veľký význam, pretože sa s ňou spája začiatok eneolitu na západnom Slovensku a predpokladá sa, že od skupiny Tiszapolgár prebrala a sprostredkovala aj šírenie výdobytkov doby medenej do ostatnej strednej Európy (Lichardus 1974; 1986, 32; 1991, 789). V prehľadnej štúdii o lengyelskej kultúre na Slovensku autor tohto príspevku zopakoval dovtedajšie charakteristiky skupiny Brodzany-Nitra (Pavúk 1981a, 279-282), ale vyčlenil z nej sídlisko v Branči (Vladár/Lichardus 1968), ktoré celostne klasifikoval ako nálezisko ludanickej skupiny.

Doterajšiu charakteristiku keramiky skupiny Brodzany-Nitra je potrebné sčasti korigovať - jej drsný piesčitý povrch a tehlovočervenú farbu. V Budmericiach sa zistilo, že podstatná časť keramiky získala tieto vlastnosti sekundárne pri požiaroch domov. Iste len náhodou doteraz rozpoznané nálezy skupiny Brodzany-Nitra pochádzajú zo sídlisk so zhorenými domami.

Nepočetné nálezy keramiky z Bošian (Wiedermann 1985, 43, tab. VI: 6) podľa plochých polmesiačkových pupčiek nad lomom a svojím hladkým až lešteným povrchom svetlosivej, sivočiernej a tmavohnedej farby s určitou súvisia s keramikou z Brodzian. Dokladajú, že v skupine Brodzany-Nitra pôvodne keramika malá iný než drsný piesčitý

povrch tehlovohnedej farby. Drsný pieskovitý povrch vznikol tak, že pri hladení a leštení keramiky zrnká minerálie v keramickom ceste sa tlakom tvrdého hladidla (kameňa) z povrchu premiestnili smerom k jadrú steny nádoby a na povrchu nádoby vznikla tenká hladká vrstva s minimom minerálie. Pri korózii povrchu vplyvom úložného prostredia táto tenká vyrovnávacia vrstva, ktorá asi ináč reagovala na termické procesy ako jadro steny nádoby, často odpadávala a spod nej vystúpila uvedená kompresná vrstva minerálie, pokladaná za charakteristický piesčitý povrch nádob.

Hranica medzi skupinami Brodzany-Nitra a Ludanice

Pri spracovaní keramiky skupiny Brodzany-Nitra z eponymných nálezísk sa po zverejnení typického inventára vynorili významnejšie typologické rozdiely medzi keramikou z oboch nálezísk, ktoré boli interpretované chronologicky (Lichardus/Vladár 1970, 400-403). Ako staršie sa javili nálezy z Brodzian (Vladár/Krupica 1970) a z Nitry-Šindolky (Lichardus/Vladár 1970, 383, 384, obr. 16; 17), so vzťahom k horizontu Topolčany-Szob. Keramika zo zhoreného domu na Leningradskej ulici v Nitre (Lichardus/Vladár 1970, 390-395, obr. 8-15) bola posúdená ako mladšia, s úzkym vzťahom k ludanickej skupine. Práve tu išlo o jeden z dôsledkov hodnotenia keramiky ako jednej typologickej a kultúrno-chronologickej jednotky primárne podľa jej drsného povrchu a tehlovočervenej farby a nie podľa jednoznačne definovaných typologických znakov.

Technologicky je keramika z Brodzian podobná keramike z Nitry. Na oboch náleziskách sú misy na dutých nôžkach. Nôžky z Nitry (obr. 3: 11) však majú výrazne zvonovitou profiláciu, aká z Brodzian nie je známa. Z Brodzian nie sú rekonštruované nádoby s dvomi alebo štyrmi uškami pod okrajom hrdla, také sú len z Nitry (obr. 3: 1-4), hoci niekoľko ušík na hrdle pod okrajom majú aj nádoby z Brodzian (obr. 1: 4, 5). Rozdiely medzi keramikou z Brodzian a z Nitry sú výraznejšie pri porovnaní s keramikou z Jelšoviec (Pavúk/Bátora 1995) a Výčap-Opatoviec (Porubský 1955), teda z nálezísk datovaných do skupiny Ludanice, s ktorou si je tvarmi veľmi podobná keramika z Nitry, nie však keramika z Brodzian. Práve tým sa keramika z oboch eponymných lokalít podstatne odlišuje. Z toho vyplýva, že keramika z Nitry by typologicky mala patriť do skupiny Ludanice, čím sa radikálne mení typologická náplň skupiny Brodzany-Nitra, ktorá doteraz vždy bola komponovaná práve na základe nálezov z oboch eponymných nálezísk. V pomenovaní skupina Brodzany-Nitra by mal názov náleziska Nitra stratiť opodstatnenie a malo by sa hovoriť len o skupine Brodzany, reprezentovanej nálezmi z tohto náleziska, ako i z mála ďalších nálezísk s podobnou keramikou. Naproti tomu nálezy z eponymného náleziska Nitra treba považovať za

súčasť skupiny Ludanice. Tieto nálezy spolu s nálezmi z Jelšoviec, Výčap-Opatoviec a Branča - z objektov pôvodne pripísaných skupine Brodzany-Nitra (*Vladár/Lichardus 1968, 306-308, 324-328*), ale i s nálezmi zo sídliska Füzesabony (*Kállay 1988; 1990*) tvoria jej starší stupeň, súčasný so skupinou Tiszapolgár. Podľa takeého kritéria do skupiny Brodzany s pomerne istotou možno zaradiť len keramiky z Brodzian, Nitry-Šindolky, Dolnej Stredy a z náleziska v Bošanoch.

Po vylúčení neistých nálezov z Čabu-Sily, Vyšehradného, Malých Krštenian, Slažian, ale i z Budmeríc (*Pavúk, in Druck*) a po preradení sídliska v Nitre i staršej časti sídliska v Branči do skupiny Ludanice ostáva veľmi malý počet nálezisk skupiny Brodzany. Je to spôsobené najmä tým, že keramiky z Brodzian a z Nitry, inkorporované do jedného kultúrno-typologického celku, sa v skutočnosti v takomto virtuálnom typologickom kontexte nikde nemohla vyskytnúť. Práve preto sa na území medzi mestom Nitra a riekou Dunaj nevyskytujú náleziská skupiny Brodzany-Nitra, ale len početné sídliská skupiny Ludanice. V článku sa stručne diskutuje tiež o klimatických podmienkach, suchých periódach, o erózii pôdy aj o vyhorených osadách.

Autor stručne charakterizuje tri vývojové fázy skupiny Ludanice (*Pavúk 1981a, 289*) a uvádza aj reprezentatívne náleziská. Pri najmladšej fáze sa stretávame s problémom počiatku skupiny Bajč-Retz a jej genetického kontaktu so skupinou Ludanice.

Synchronizácia ludanickej skupiny

V kontexte novej klasifikácie skupiny Ludanice sú pozoruhodné nálezy zo Zalaszentbalásza-Szölőhegyi mező pri Blatenskom jazere, datované do III. stupňa lengyelskej kultúry (*Bánffy 1996b, tab. 78-114; Bondár 1996, tab. 51-75*), do jeho neskej fázy IIIb podľa N. Kalicza (*1991, 350, 351; 1992, 319-321*). Dôležité bolo rozpoznanie nových tvarov nádob a ich prvkov, ktoré v predchádzajúcom keramickom repertoári lengyelskej kultúry chýbali a ktoré evidentne inklinujú k vedúcim keramickým formám skupiny Balaton-Lasinja (*Bánffy 1995, 12, obr. 8: 2, 5, 9; 9: 10: 1, 2, 5, 6*). Akoby pokračovali rámec stupňa Lengyel III, ale ešte medzi nimi chýba džbán s typickým uchom presahujúcim okraj, aj rytá a kanelovaná výzdoba - tak charakteristické znaky pre klasickú skupinu Balaton-Lasinja.

Keramiky z náleziska Zalaszentbalásza ponúka priam inštruktívny príklad kontinuity s genetickým kontextom. Išlo o ďalší vývoj a čiastočné modifikovanie tradičných tvarov nádob, ale aj o zavedenie úplne nových tvarov, ako bola napríklad dvojúčá šálka a možno neskôr i džbán v skupine Balaton-Lasinja, dvojúčá šálka v skupine Ludanice, či obidva druhy džbánov v skupine Jordanów. Vzhľadom na pravidelný výskyt podstatne nových keramických tvarov (*Bánffy 1996c, 167, 168, obr. 9*) s dobre doloženým vývojom v nasledujúcej klasickej perióde skupiny Balaton-Lasinja vedľa tradičných keramických foriem (*Bánffy 1996c, 167, obr. 8*) možno náleziská ako Zalaszentbalásza považovať už skôr za sídliská ranej skupiny Balaton-Lasinja, než za osídlenie doznievajúcej klasickej lengyelskej kultúry (Lengyel IIIb).

Do stupňa Lengyel III na úrovni skupiny Brodzany-Nitra sa v Rakúsku zaraďuje skupina Wolfsbach (*Ruttikay 1995, 110-118*). Medzi keramikou tejto skupiny sa však objavujú nádoby s dvoma uškami pod okrajom nízkeho hrdla a najmä misy s cylindrickou hornou časťou či s mierne vťahnutým okrajom (*Ruttikay 1995, obr. 2: 4, 14; 2: 6-9, 13; 3: 1; 3: 2, 9, 12*),

ktoré možno považovať za priamych predchodcov hlavných keramických foriem nasledujúcej skupiny Bisamberg-Oberpullendorf (*Ruttikay 1995, obr. 4: 4-10; 5: 1, 4; 6: 1, 5-8*). Keramika skupiny Wolfsbach typologicky stojí bližšie k skupine Bisamberg-Oberpullendorf i ku klasickej skupine Balaton-Lasinja a Jordanów ako ku klasickej lengyelskej kultúre a tvorí s nimi jednu typologickú a kultúrnu jednotku. Podľa tvarov nádob skupina Wolfsbach odpovedá skôr ranej fáze skupiny Ludanice než skupine Brodzany.

Na Morave sa ako záverečná až zániková perióda kultúry s moravskou maľovanou keramikou pokladá fáza MMK IIb a IIc. V. Podborský (*1993, 120*) potvrdil síce zaradenie nálezisk Čtidružice a Štěpanovice na úroveň prechodnej fázy Moravany, zaradil ich však spolu so skupinou Wolfsbach, ako i s fázou Moravany a skupinou Brodzany-Nitra do svojej fázy MMK IIb, a to na úrovni stupňa Lengyel III. Záver neskej kultúry s moravskou maľovanou keramikou podľa V. Podborského (*1993, 124, chronologická tabuľka na str. 111*) reprezentujú náleziská zánikovej fázy (Boskovštejn-Pisarovice pole, Troubelice, Uničov, Rybníček), ktorá by už mala byť synchronná s ludanicou, ale aj s jordanovskou skupinou. Náleziská, ktoré V. Podborský synchronizuje s ludanicou a jordanovskou skupinou, by na Morave mali priamo tvoriť ranú fázu skupiny Jordanów. Rytý ornament na keramike z Troubelic, podobný výzdobe na keramike z Prahy-Štřešovice (*Zápotocká 1969, tab. XII: 5-7; XIII: 1a-2; XIX: 1, 5, 6, 24-28*), plynule pokračoval na džbánoch klasickej jordanovskej skupiny a preto i nálezy typu Praha-Štřešovice možno chápať skôr ako súčasť skupiny Jordanów, než ako vyznievanie klasickej lengyelskej kultúry.

Pre synchronizáciu neskej lengyelskej kultúry s vývojom v Póti je dôležitá keramika ranej ludanickej skupiny zo sídliska Füzesabony (*Kállay 1988; 1990; Pavúk/Bátora 1995, 130*).

Tenkostenné baňaté nádoby s nízkym cylindrickým hrdlom a s dvoma uškami pod okrajom (*Kállay 1988, obr. 3: 4: 1-3*) majú verné analógie v dvoch nádobách z hrobov prechodného obdobia v Tiszapolgári-Basatany (*Bognár-Kutzián 1963, tab. LVII: 5; LXXIX: 1*). Na bezprostredný súvis keramiky z nálezisk Füzesabony a Basatany poukazuje aj výzdoba pozostávajúca zo štyroch vtlačených krúžkov tesne nad maximálnym vyduťím (*Kállay 1988, 49, obr. 3: 1*), aké sú na keramike najmenej z 30 hrobov tiszapolgárskej skupiny, nie sú ale na žiadnej nádobe z bodrogkeresztúrskej časti nekropoly v Tiszapolgári-Basatany. Misa s vťahnutým ústím na zvonovitej dutej nôžke s tromi kruhovými otvormi (*Bognár-Kutzián 1963, tab. LXXIX: 4*) je v skupine Tiszapolgár a Bodrogkeresztúr do tej miery cudzím javom (*Kalicz 1966, 6-14, 18*), že s veľkou pravdepodobnosťou bola importovaná z prostredia ludanickej skupiny (*Pavúk/Bátora 1995, 81, obr. 55: 4; 68: 4*).

Ukazuje sa, že pohrebisko v Basatany sa nevyvíjalo kontinuálne, ale asi s viacerými prerušeniami. Prvú diskontinuitu možno znamenajú hroby skrčencov, lebo práve v tejto časti pohrebiska sa hroby pretínajú a samotná zmena v polohovaní mŕtveho predznamenáva nástup pochovávaní v skrčenej polohe, ktoré v nasledujúcej skupine Bodrogkeresztúr dominovalo. Potom bolo pohrebisko v Basatany asi dlhší čas opäť opustené. Podľa kritérií P. Pataya (*1958, 153, 154; 1975, 252, 253; 1979, 51-53*) by v Tiszapolgári-Basatany mala chýbať celá staršia fáza skupiny Bodrogkeresztúr, veď, sotva náhodou sa tam nevyskytla ani jedna dvojúčá šálka typická pre pohrebiská staršej fázy tejto skupiny.

Slovenskí bádatelia tradične, na rozdiel od I. Bognár-Kutziánovej i od skoršieho názoru N. Kalicza (1966, 16), považovali skupinu Tiszapolgár, vlastne bez podrobného zdôvodňovania, za súčasnú s Lengyelom III (skupina Brodzany-Nitra) hlavne na základe dobre doložiteľnej súčasnosti skupiny Ludanice so skupinou Bodrogkeresztúr. Autor zdôvodňuje súčasnosť skupiny Tiszapolgár už s ranou fázou skupiny Ludanice (vrátane nálezov z Nitry-Leningradskej ulice) a strednej fázy ludanickej skupiny s výskytom dvojchýb šálok, ako aj importov bodrogkeresztúrskej keramiky so staršou fázou skupiny Bodrogkeresztúr. Nálezy pokladané I. Bognár-Kutziánovou, N. Kaliczom a P. Raczkyom za Tiszapolgár A či za Prototiszapolgár, podľa autora predstavujú skôr ranú fázu skupiny Tiszapolgár.

Terajšia skupina Tiszapolgár mohla začínať súčasne s ranou skupinou Ludanice, ale i s ranou skupinou Balaton-Lásinja, ako ju možno doložiť nálezovými celkami zo Zalaszentbaláza. Tým by sa zosúladiła synchronizácia skupiny Tiszapolgár tak so starším úsekom skupiny Ludanice, ako aj so starším horizontom analogicky novodefinovaných skupín stupňa Lengyel IV.

P. Patay (1979, 52, 53) pri dokladaní ranej fázy skupiny Bodrogkeresztúr prišiel k záveru, že skupiny Tiszapolgár a Bodrogkeresztúr v podstate predstavujú dve po sebe nasledujúce fázy tej istej kultúry. Odpovedá to predkladanej koncepcii stupňa Epilengyel/Lengyel IV.

V celej lengyelskej kultúre v týchto súvislostiach možno dospieť ku generálnej periodizácii jej vývoja: 1 - Protolengyel (Bíňa-Bicske, Lužianky, Sé); 2 - obdobie klasickej lengyelskej kultúry (Lengyel I, II, III); 3 - Epilengyel/Lengyel IV v rozpätí navrhovanom autorom v tejto práci. Protolengyel a Epilengyel sú kvalitatívne súčasťou lengyelskej kultúry s tým rozdielom, že zatiaľ čo Protolengyel vznikol a trval na relatívne malom centrálnom území, v Epilengyeli dosiahla lengyelská kultúra v regionálne diferencovanom vývoji maximálne rozšírenie.

Širšie chápanie stupňa Lengyel IV/Epilengyel v úzkej nadväznosti na vývoj skupín Tiszapolgár/Bodrogkeresztúr možno rozšíriť aj do západnejších oblastí mimo územia klasickej lengyelskej kultúry. Tam po neskorej kultúre Rössen nasledovali poströssenské skupiny, klasifikované v staršom (Entzheim, Aichbühl, Schwieberdingen, Schernau-Goldberg) a mladšom (mladší Entzheim, Schussenried, Lutzingtelle) horizonte. Poströssenské skupiny možno, podobne ako skupiny Tiszapolgár/Bodrogkeresztúr a s nimi súčasné epilengyelské skupiny stupňa Lengyel IV v tu prezentovanom typologickom a chronologickom rozpätí, posudzovať ako homogénnu kultúrohistorickú jednotku. V Bavorsku vznikla typológiou keramiky lengyelskej kultúre najbližšia skupina Münchshöfen. Bez podielu typu

Wallerfingen nemohli preniknúť na západ ani uchá na kanviach skupiny Schussenried, čím by mala byť daná ich synchronizácia s epilengyelskými skupinami. Pri pohľade z Karpatskej kotliny je ťažko hľadať v južnom Nemecku horizont kvalitou zmien odpovedajúci stupňu Lengyel III (skupine Brodzany).

Záver

Skupina Brodzany-(Nitra) - „očistená“ o keramické tvary a ich prvky zistené v Nitre, patriace už do skupiny Ludanice - sa javí skôr ako pokračovanie prechodnej fázy Moravany než ako začiatok vývoja smerujúceho do skupiny Ludanice.

Periódou s nemaľovanou keramikou lengyelskej kultúry možno viesť deliacu čiaru medzi súbormi keramiky s tradičnými lengyelskými nádobami a súbormi keramiky viacerých kultúrnych skupín, v ktorých sa už objavujú nové keramické typy, neskôr charakteristické pre finálny stupeň lengyelskej kultúry - Lengyel IV so skupinami ako sú Ludanice, Balaton-Lásinja, Bisamberg-Oberpullendorf, Jordanów. Po rozdelení skupiny Brodzany-Nitra sa budú ťažko hľadať charakteristické znaky skupiny Brodzany ako reprezentatívnej skupiny stupňa Lengyel III.

Novým poznatkom je, že na území lengyelskej kultúry typologicky i významom skupine Tiszapolgár odpovedajú v tejto štúdii charakterizované rané úseky skupín Ludanice, Balaton-Lásinja, Bisamberg-Oberpullendorf, Jordansmühl a ďalšie, predstavujúce starší horizont stupňa Epilengyel/Lengyel IV. V uvedenom horizonte možno vidieť rozhodujúci zvrat smerom k začiatku eneolitu v strednej Európe.

Zlomom historického významu začínajúca epilengyelská perióda (Lengyel IV) v autorom navrhovanom rozpätí trvala relatívne dlho a vlastne až počas jej vývoja aj v západnej časti strednej Európy vznikali nové svojrázne eneolitické kultúrne jednotky (kultúra michelsberská, kultúra lievikovitých pohárov či poströssenské skupiny). Keď sa bude stupeň Lengyel III (Brodzany) chápať ako finálny úsek klasickej lengyelskej kultúry v úzkej genetickej väzbe na prechodnú fázu Moravany (Topolčany-Szob), tak sa s ním dá len ťažko spájať zásadné inovačné pôsobenie pri sprostredkovaní zmien civilizačnej povahy, vedúcich ku vzniku kultúr epochy eneolitu v „lengyelskej“ i „nelegyelskej“ strednej Európe. Pre skupinu Brodzany i pre jej odpovedajúci stupeň Lengyel III v zúženej typologickej náplni bude treba hľadať spresnenú synchronizáciu v prostredí lengyelskej kultúry, ako i v jej susedstve v Potisí. Stupeň Epilengyel/Lengyel IV, ponímaný ako homogénna kultúrna a chronologická jednotka, lepšie odráža novú orientáciu a vznik nových štruktúr v širokých európskych súvislostiach začiatkom eneolitu či doby medenej.

PSEUDOKERNOI AUS STRÁNSKA

GABRIEL NEVIZÁNSKY

(Archäologisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, Nitra)

Publishing and evaluation of two pseudokernos fragments from the Late-Baden hill-site in Stránska. Systemisation of pseudokernos knowledge within the Baden culture and in the Carpathian basin.

In die nicht umfangreiche Kategorie der keramischen Sonderformen der Badener Kultur gehören zweifellos auch Gefäße mit weiteren Miniaturgefäßen (Ausgüssen) auf der Schulter, die aufgrund des eigenständigen Fundes aus Mödling in der Lage Jennyberg (*Beninger* 1938, 132; *Spiegel* 1955) seinerzeit E. *Ruttikay* (1974) mit dem Terminus Pseudokernos benannte. Die angeführte Benennung wird, ähnlich wie der seit längerem verwendete entlehnte Terminus aus dem antiken Wortschatz - Amphore, heute bereits auch in der Fachliteratur über die urzeitlichen Kulturen im breiteren europäischen Raum akzeptiert (*Novotný a kol.* 1986, 413; *Sochacki* 1980, 99, 199). Bezeichnet werden mit ihm vor allem bauchige, größtenteils vasenförmige Keramikerzeugnisse mit mehreren Miniaturgefäßen auf der Schulter, die häufig durch Kanäle mit dem zentralen Gefäß verbunden sind. Im antiken Griechenland benutzte man die Kernoi bei den eleusinischen Mysterien (*Filip* 1998, 172; *Novotný a kol.* 1986, 413; *Slovník* 1974, 651).

Die verfolgte Keramikform, deren Vorkommen zweifellos mit einem bisher nicht definierten konkreten Kult verknüpft ist, weist vorderhand eine verhältnismäßig seltene Vertretung in den urzeitlichen Kulturen des Karpatenbeckens auf. Bekannt waren bisher die ersten stratigraphisch fixierten Funde aus der mittleren Bronzezeit (*Fischl* 1999, 131) im Sinne der Periodisierung von I. *Bóna* (1992, 13), J. *Lichardus* und J. *Vladár* (1997, 296). Im Gebiet der Slowakei evidierte man die Pseudokernos bisher nur in Nitriansky Hrádok in der Grube 40 der Madarovce-Kultur im Sektor E/7 (*Točík* 1978, Taf. XCIII: 5, 8, 9; 1981, 214) und in Malé Košariská im Hügelgrab VI der Kalenderberger Kultur (*Pichlerová* 1969, 106, Taf. XXVIII: 2, bzw. XXX). Zuweisbar ist zu ihnen noch eine Amphore mit vier rundstabigen Henkeln aus Patince (Grab 10). In diesem Falle sind die Henkel so an den Rand befestigt, daß der Mün-

dungsrand an der Außenseite an den Befestigungsstellen erweitert und die entstandene Fläche vertieft ist. Den in den jüngeren Abschnitt der nordpannonischen Kultur angeführten Keramikfund kann man für eine gewisse Imitation der verfolgten Kultgefäße halten (*Dušek* 1960, 146, Taf. VIII: 14; Grabungsbericht 458/57 im AI der SAW, Nitra).

Die Herkunft der Kernoi sucht man im östlichen Mittelmeerraum. Mehrere Varianten erscheinen im Inhalt der äneolithischen Kulturen Kretas und der Kykladen (*Müller-Karpe* 1974, 736, 879, 881, Taf. 363: 10, 14; 365: 28; 374: 29). Östlich des Karpatenbeckens, im Gebiet der heutigen Moldaurepublik, fand man in der Siedlung der Spättripolje-Kultur Staryje Badraži ein vasenförmiges Gefäß mit vier Filialgefäßchen auf der Schulter (Abb. 1: 5), das man als Prototyp der mitteleuropäischen Pseudokernos betrachten kann (*Markevič* 1981, 30, 32, 167, Abb. 40: 4).

Pseudokernos der Badener Kultur

Die Gefäße der angeführten Kategorie wurden im Verbreitungsgebiet der Badener Kultur vorderhand nur auf zwei Fundstellen außer der oben erwähnten Lokalität Mödling-Jennyberg evidiert, wo ein 42 cm hohes vasenförmiges Gefäß auf der Schulter mit dichten senkrechten Riefen und mit sechs aufgesetzten trichterförmigen Gefäßchen gefunden wurde (Abb. 1: 4). Die Fundstelle wird nach bisher publizierten Keramikerzeugnissen in die Boleráz-Stufe der Badener Kultur datiert (*Ruttikay* 1973, 441, 442; *Spiegel* 1955). Die zweite Fundstelle mit Funden von Fragmenten zweier Pseudokernos liegt in Kleinpöten. Es handelt sich um die systematisch untersuchte Fundstelle Dłubnia-Zesławice, wo noch im J. 1954 in der Grube 52/I/54 ein 55 cm hohes vasenförmiges Gefäß freigelegt wurde, das verhältnismäßig gut rekonstruierbar war und auf der Schulter rund um den Hals sieben trichterförmige Aus-

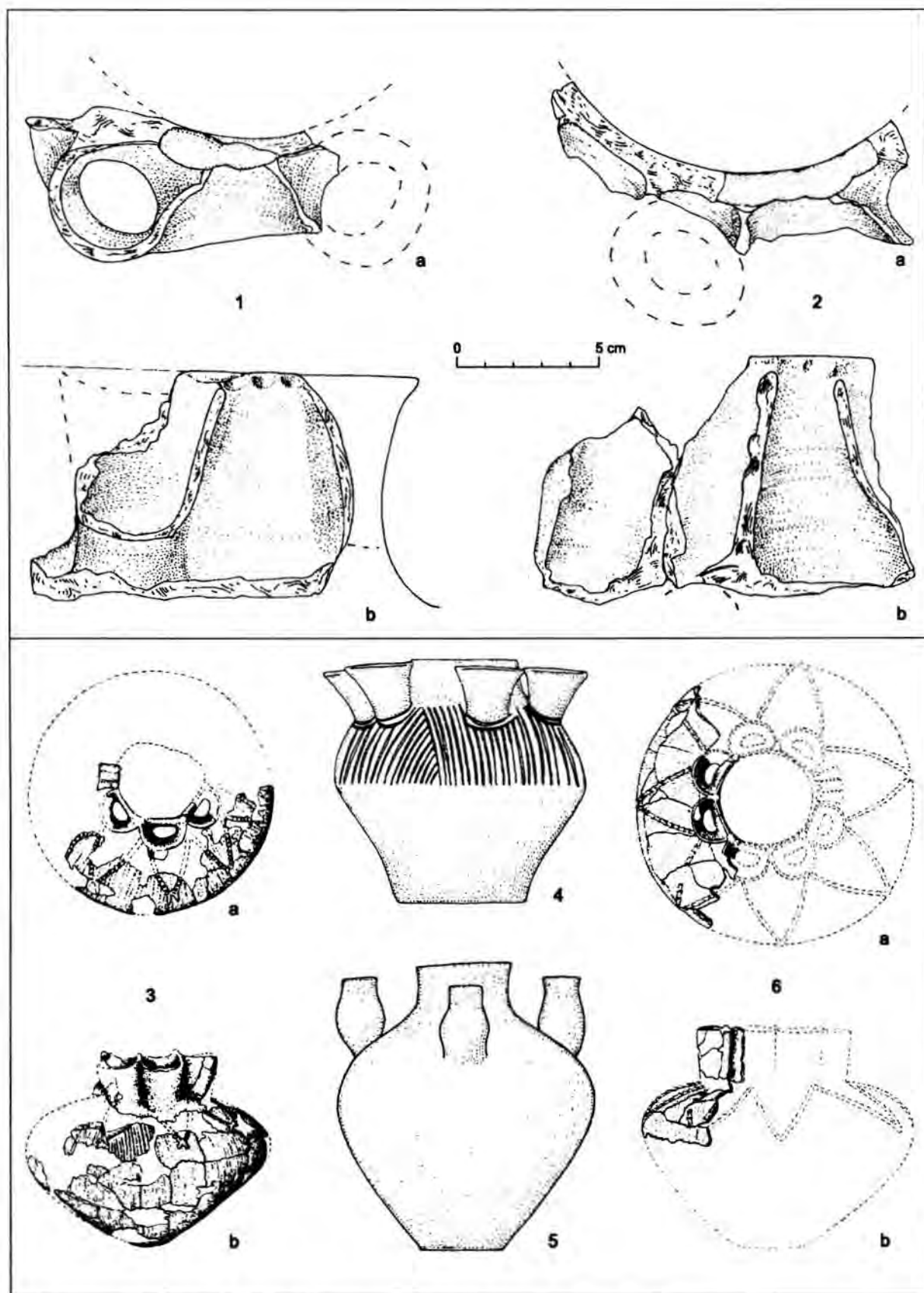


Abb. 1. Funde von Pseudokernoi der Spättripolje- und Badener Kultur. 1 - Stránska, Sektor C/14; 2 - Stránska, Südgraben in den Sektoren E/7-E/8; 3, 6 - Dłubnia-Zesławice; 4 - Mödling-Jennyberg; 5 - Saryje Badraži. Maßstab: 1, 2. Ohne Maßstab: 3-6.

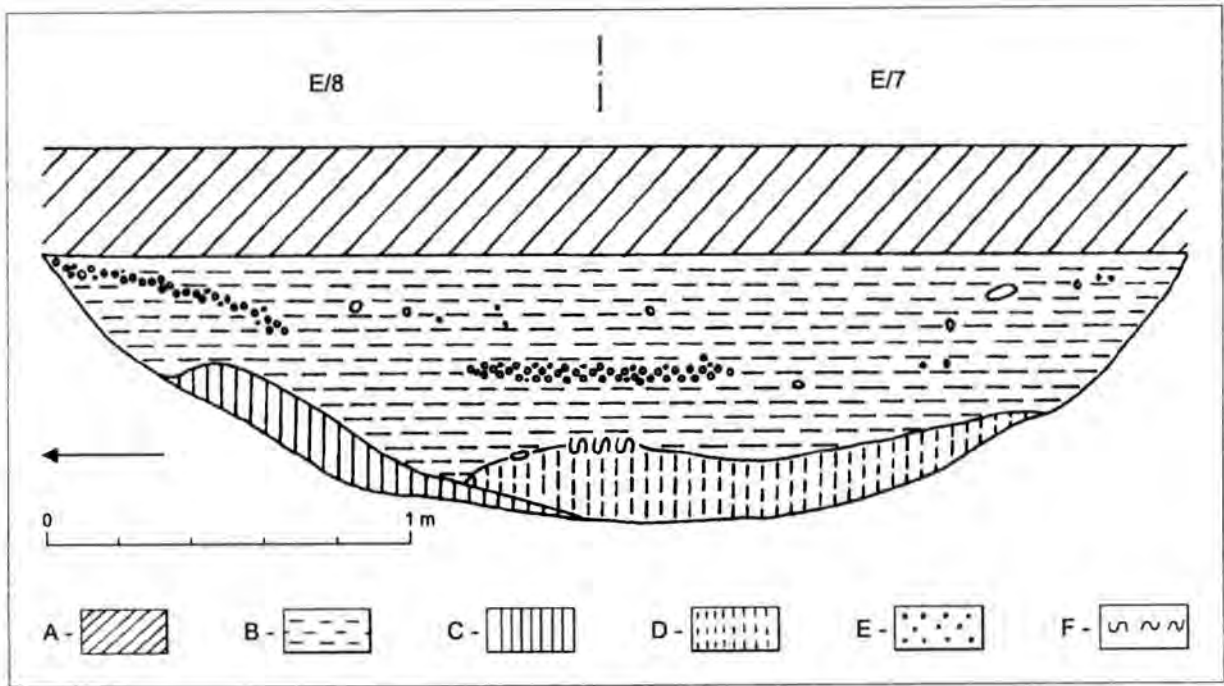


Abb. 2. Schnitt durch den Südgraben im Sektor E/7-E/8. Profil im 1. m. 21 von Westen. Legende: A - Ackerkrume; B - schwarzer fettiger Lehm; C - gelbbrauner Lehm; D - brauner Lehm; E - feiner Schotter; F - Muscheln (Flußmuscheln).

güsse aufgeklebt hatte (Abb. 1: 3). Das angeführte Objekt enthielt noch Fragmente eines weiteren identischen Gefäßes (Abb. 1: 6) in Begleitung von Keramikmaterial, das in den jüngsten Abschnitt der Badener Kultur in Klempol, konkret in die Gruppe Zesławice-Pleszów datiert wird (Godłowska 1979, 309-311; Sochacki 1964; 1970, 312 ff.).

Fragmente von Pseudokernoi aus Stránska

Während der Auswertung des Keramikmaterials von der Höhensiedlung aus dem jüngsten Abschnitt der Badener Kultur in Stránska, Bez. Rimavská Sobota (Nevizánsky 1999, 80-85), konstatierte man unter den zahlreichen Scherben auch Fragmente zweier eigenständiger Artefakte, die vorderhand eine Ausnahme im Inhalt der verfolgten Kultur nicht nur in der Slowakei, sondern auch im ganzen Karpatenraum bilden. Man fand sie an zwei verschiedenen, ca. 35 m voneinander entfernten Stellen.

Das erste Pseudokernoisfragment (Abb. 1: 1) entdeckte Š. B. Kovács (1985, 239) im Sektor C/14 während einer kurzfristigen Feststellungsgrabung, die er noch im J. 1980 realisiert hatte. Auf ca. 150 m² Fläche wurden Fundamente zweier mit einer Flußgeröllschicht ausgelegter Öfen und ein System unregelmäßiger Rinnen freigelegt, die jenen ähneln,

die während der systematischen Ausgrabung der Lokalität in den Sektoren F/14 bis F/18 und E/5 verzeichnet wurden (Nevizánsky 1999, 82, Abb. 14).

Beschreibung: Grauschwarze Scherbe aus feingeschlammtem Material vom Gefäßhals, auf dem zwei in Fragmenten erhaltene trichterförmige Ausgüsse aufgeklebt waren. Auf dem Boden eines von ihnen befand sich ein oval gestaltetes Loch von 2,1 x 3 cm Ausmaß, mittels dessen es mit dem Körper des zentralen Gefäßes verbunden war. Auf dem Hals des Pseudokernois befand sich ursprünglich an beiden Seiten ein dünner, nur stellenweise erhaltener Überzug, der nach der Brennung eine braungraue Farbe hatte. Den ursprünglichen Gefäßrand verzeichnete man nur in 4,5 cm Breite, die erhaltene Höhe der Scherbe beträgt ca. 8 cm, die maximale Breite ca. 10,4 cm. Die kürzeste Entfernung zwischen dem Mündungsrand und dem Rand des Loches auf dem Boden des Ausgusses beträgt etwa 6,6 cm.

Begleitende Keramikfunde des angeführten Fragmentes waren außer einer größeren Anzahl konischer spitzbodiger Schöpfkellen auch Scherben einer geteilten Schüssel, einer Tasse mit vertikalen Kanneluren, eines Hängegefäßes, von einem Topf mit Barbotineverzierung, ferner Tierstatuetten usw.

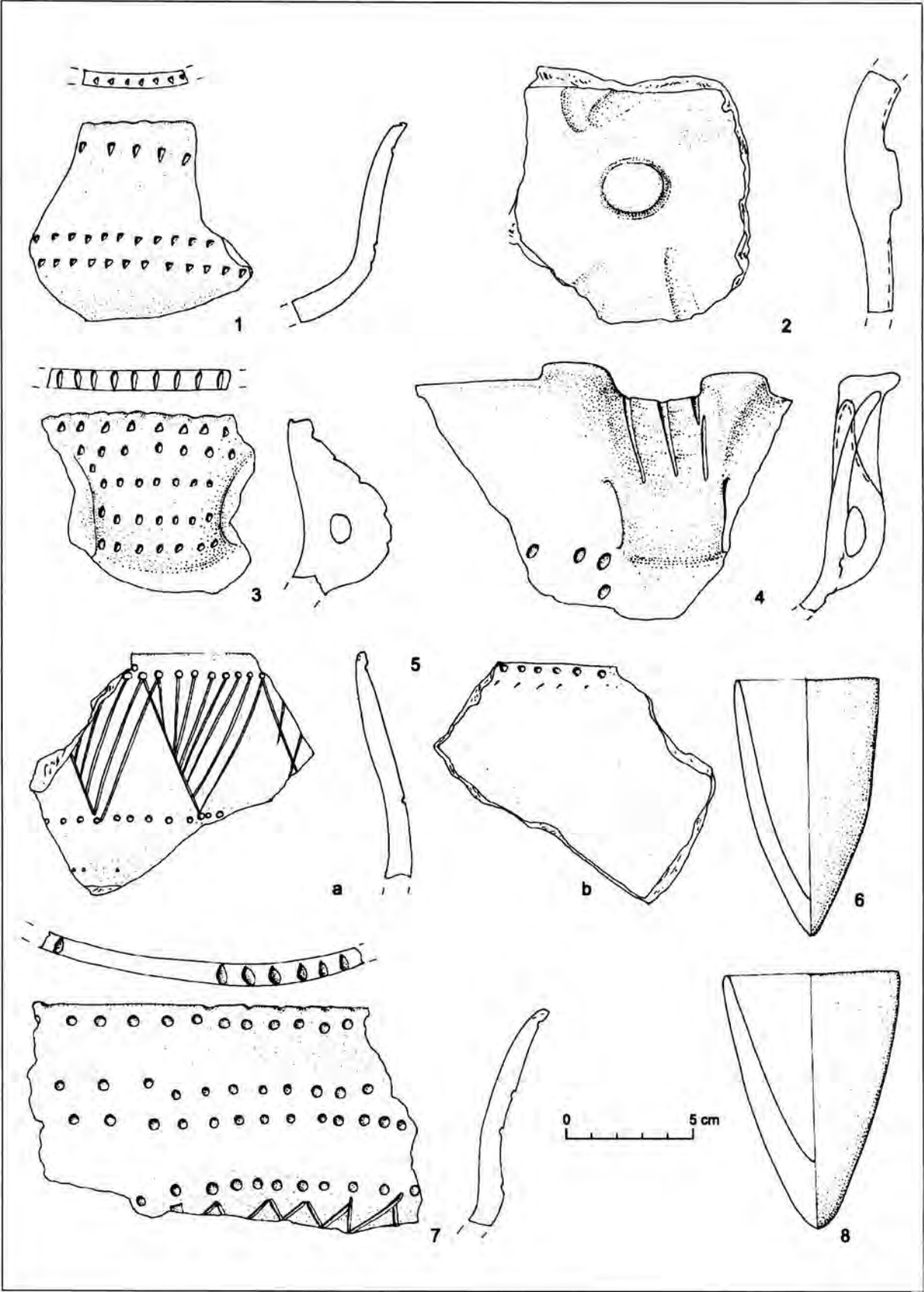


Abb. 3. Stránska, Bez. Rimavská Sobota. Funde aus der 1. und 2. Schicht des Südgrabens in den Sektoren E/7-E/8.

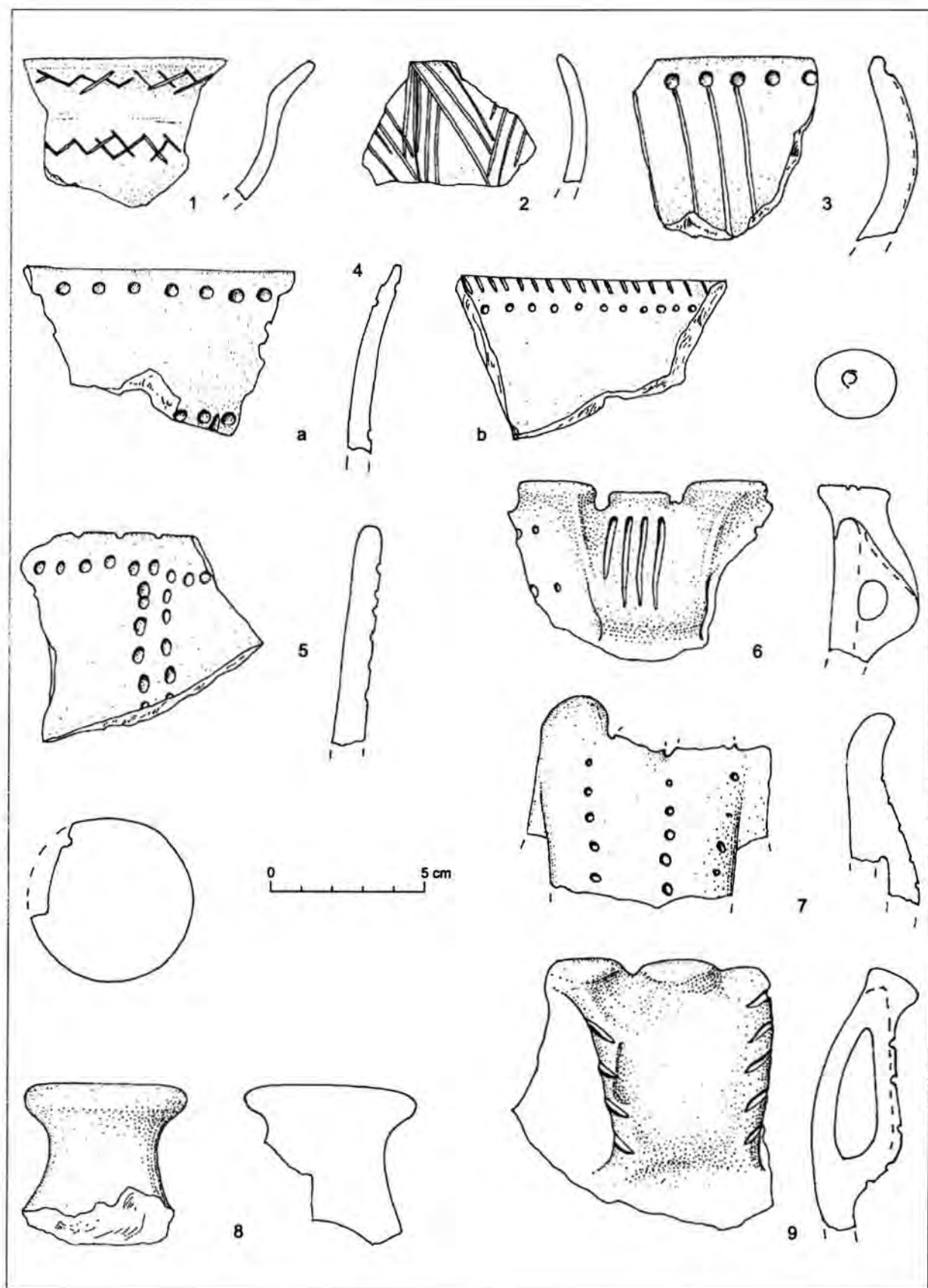


Abb. 4. Stránska, Bez. Rimavská Sobota. Funde aus der 1. und 2. Schicht des Südgrabens in den Sektoren E/7-E/8.

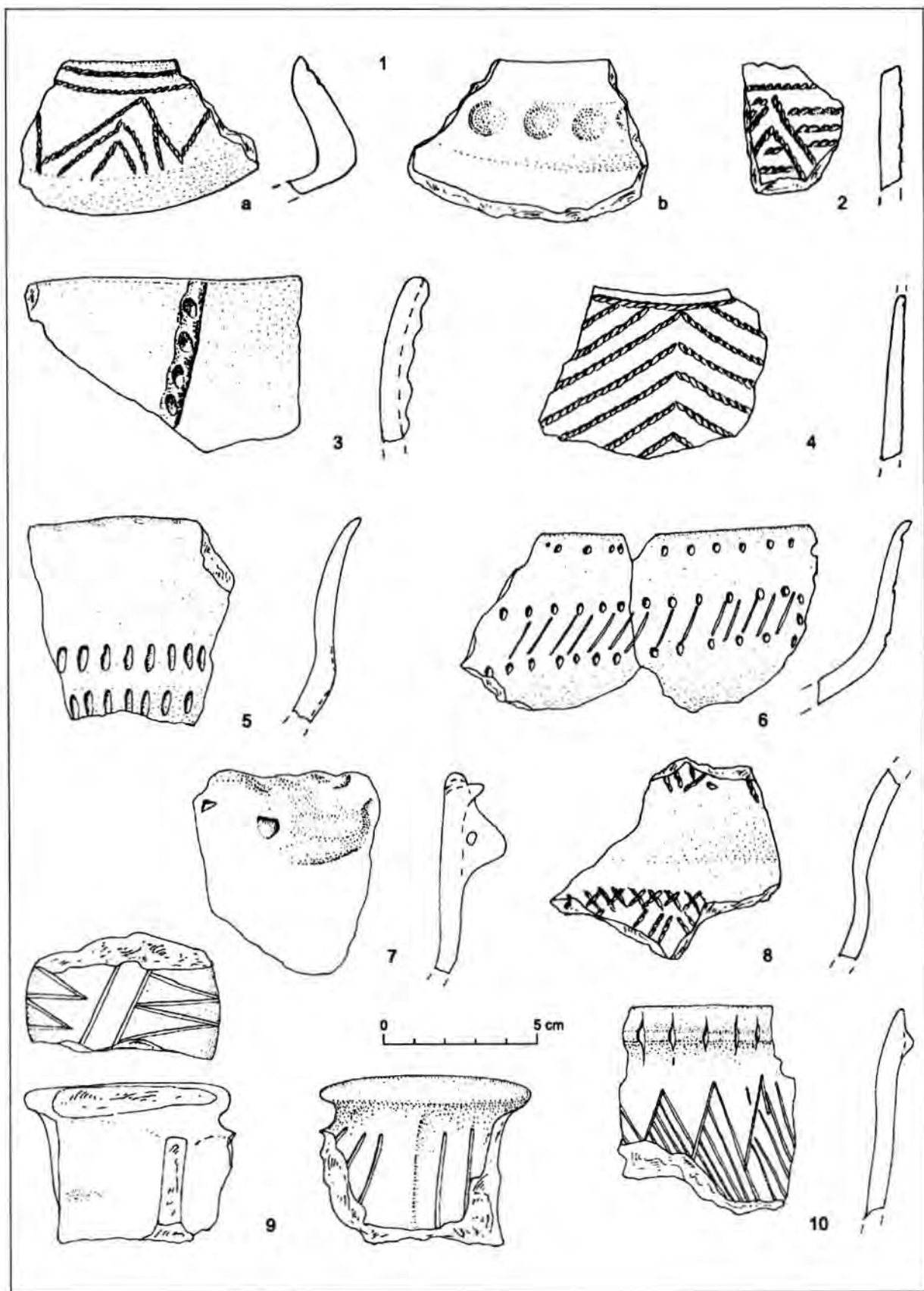


Abb. 5. Stránska, Bez. Rimavská Sobota. Funde aus der 1. und 2. Schicht des Südgrabens in den Sektoren E/7-E/8.

Das zweite Fragment vom Hals des Pseudokernos (Abb. 1: 2) fand man bei der Abdeckung der zweiten Schicht (ca. 20-40 cm) des Südgrabens im Sektor E/7-E/8 in der Nähe des Schnittes im laufenden Meter 21 (Abb. 2).

Beschreibung: Qualitativ gebrannte grauschwarze Scherbe mit Resten eines dünnen graubraunen Überzuges an der Innenseite. Auf einem 13,5 cm breiten und ca. 8,2 cm hohen Bruchstück konstatierte man Wandungsreste zweier trichterförmiger Ausgüsse, die ursprünglich auf dem Hals des zentralen Gefäßes in ungleicher Entfernung voneinander aufgeklebt waren - beim Rand 2 cm, an der Hals-Körpergrenze ca. 4,5-5 cm. Auf Grundlage der Entfernung des Lochrandes auf dem Boden und der Mündung des zentralen Gefäßes bewegte sich die Höhe des Ausgusses um 7,8 cm.

Die begleitenden Keramikfunde des verfolgten, in der Schicht I-II im Südgraben gefundenen Fragmentes, konkreter an der Grenze der Sektoren E/7-E/8, befanden sich spitzbodige Schöpfkellen (Abb. 3: 6, 8), flache Knöpfe von geteilten Schüsseln (Abb. 4: 8), von denen einer mit Zickzackornament verziert war (Abb. 5: 9), ferner Scherben verschiedener Schüsseltypen (3: 1, 4, 5, 7; 4: 1, 3, 4, 5; 5: 5, 6) und topfförmiger Gefäße, bzw. von Krügen und Tassen (Abb. 3: 2; 4: 2, 5; 5: 8).

Eine besondere, wenn auch keine zahlreiche Kategorie der begleitenden Keramikerzeugnisse repräsentieren Scherben von zweifellos fremder Provenienz (Nevizánsky 1999, 85), die auf der ganzen Oberfläche mit Schnurabdrücken verziert sind (Abb. 5: 1, 2, 4).

Aus den angeführten Angaben geht hervor, daß die Höhen der Tüllengefäße der zwei verfolgten Fragmente unterschiedlich waren. Auf der im Sektor C/14 gefundenen Scherbe wurde der Wert 6,4 cm festgestellt, während das Bruchstück des Pseudokernos aus dem südlichen Graben einen 7,8 cm hohen Ausguß hatte. Diese unterschiedlichen Werte bestätigen mit großer Wahrscheinlichkeit die Existenz von minimal zwei Pseudokernoi aus Stránska. Diese Alternative schließt auch nicht eine überstandardmäßige Brennungsqualität aus, eine übereinstimmende Materialstruktur, resp. eine verwandte Herstellungsart beider analysierter Artefakte, weil es sich zweifellos um kultische (sakrale) Keramik handelt, bei deren Produktion eine maxi-

mal handwerkliche Fertigkeit und rigorose technologische Disziplin geltend gemacht wurde.

Datierung

In Stránska, in der Lage Mogyorós, untersuchte man systematisch die monokulturelle Höhensiedlung der Badener Kultur, die vor allem aufgrund des zahlreichen und eigenständigen Keramikmaterials in den Endabschnitten der Badener Kultur datierbar ist (Nevizánsky 1999, 85). Es handelt sich um eine spezifische Lokalgruppe von keramischem Material mit der Besiedlungskonzentration in den Gebirgsregionen des nördlichen Mittelungarns und des anliegenden, geographisch verwandten Gebietes der südlichen Mittelslowakei (Novohrad, Gemer). Die angeführten materiellen Denkmäler wurden auf Grundlage der Funde aus den eponymen Lokalitäten in der Fachliteratur seinerzeit als Gruppe Ózd-Piliny definiert (Banner 1956, 186 ff.; Palay 1999). Die untersuchte Lokalität in Stránska zusammen mit den zeitgleichen Brandgräberfeldern mit Funden anthropomorpher Urnen im Slaná-Tal (B. Kovács 1987) gehört zweifellos zu den slowakischen Schlüsselfundstellen der angeführten Gruppe.

Abschließend können die Erkenntnisse über das Vorkommen der Pseudokernoi nachfolgend zusammengefaßt werden:

1. Im Inhalt der Badener Kultur erscheinen sie zum erstenmal in der Boleráz-Stufe (Mödling-Jennyberg).

2. Ihr Vorhandensein ist auch im Endabschnitt der Entwicklung der Badener Kultur bestätigt, und zwar nicht nur im Gebiet des Karpatenbeckens (Stránska), sondern auch in Klempol (Dłubnia-Zesławice) im Inhalt von Lokalgruppen (Ózd-Piliny, bzw. Zesławice-Pleszów).

3. Den nahestendsten Prototyp zu den hiesigen Pseudokernoi bildet der Fund aus der Spättripolje-Ansiedlung in Staryje Badraži. Es ist nicht auszuschließen, daß die analysierte Keramikform zusammen mit anderen Kulturerrungenschaften der osteuropäischen Steppengemeinschaften von Trägern der Grubengrabkultur vermittelt wurden.

LITERATUR

- Banner 1956 - J. Banner: Die Pécelér Kultur. Budapest 1956.
- Beninger 1938 - E. Beninger: Wie die Ostmark deutscher Volksboden wurde. Germanenerbe 3, 1938, 130-140.
- B. Kovács 1985 - Š. B. Kovács: Novšie výsledky archeologických výskumov Gemerského múzea v okrese Rimavská Sobota. Obzor Gemera 16, 235-240.
- B. Kovács 1987 - Š. B. Kovács: Hügelgräberfelder der Badener Kultur im Slanátal (Vorläufige Bemerkungen zu Bestattungsritus und Chronologie). In: Hügelbestattung in der Karpaten-Donau-Balkan-Zone während der äneolithischen Periode. Internat. Symposium, Donji Milanovac 1985. Beograd 1987, 99-105.
- Bóna 1992 - I. Bóna: Bronzezeitliche Tell-Kulturen in Ungarn. In: I. Bóna (Red.): Bronzezeit in Ungarn. Forschungen in Tell-Siedlungen an Donau und Theiß. Ausstellungskatalog, Frankfurt 1992, 9-39.
- Dušek 1960 - M. Dušek: Patince - Das Gräberfeld der nordpannonischen Kultur. In: B. Chropovský/M. Dušek/B. Polla: Gräberfelder der älteren Bronzezeit in der Slowakei. I. Bratislava 1960, 139-296.
- Filip 1998 - J. Filip: Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas. Band III - Addenda. Praha 1998.
- Fischl 1999 - K. Fischl: Szertartási edények a bronzkorból. Herman Ottó Múz. Évk. 37, 1999, 129-138.
- Godłowska 1979 - M. Godłowska: Plemiona kultury ceramiki promienistej. In: Prahistoria ziem Polskich. II. Neolit. Wrocław - Warszawa - Kraków - Gdańsk 1979, 301-317.
- Lichardus/Vladár 1997 - J. Lichardus/J. Vladár: Frühe und mittlere Bronzezeit in der Südwestslowakei. Forschungsbeitrag von Anton Točík (Rückblick und Ausblick). Slov. Arch. 45, 221-352.
- Markevič 1981 - V. I. Markevič: Pozdnetripolskije plemena severnoj Moldavii. Kišinev 1981.
- Müller-Karpe 1974 - H. Müller-Karpe: Handbuch der Vorgeschichte. Kupferzeit. Bd. III/1-3. München 1974.
- Nevizánsky 1999 - G. Nevizánsky: Novšie výskumy sídlisk ľudu badenskej kultúry na južnom Slovensku. Slov. Arch. 47, 1999, 67-89.
- Novotný a kol. 1986 - B. Novotný a kol.: Encyklopédia archeológie. Bratislava 1986.
- Patay 1999 - P. Patay: A badeni kultúra őzd-pilinyi csoportjának magaslati telepei. Herman Ottó Múz. Évk. 37, 45-56.
- Pichlerová 1969 - M. Pichlerová: Nové Košariská. Kniežacie mohyly zo staršej doby železnej. Bratislava 1969.
- Ruttikay 1973 - E. Ruttikay: Über die Badener Kultur in Niederösterreich und im Burgenland. In: Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur. Bratislava 1973, 441-452.
- Ruttikay 1974 - E. Ruttikay: Ein urgeschichtliches Kultgefaß vom Jennyberg bei Mödling/Niederösterreich. Ant. Welt 5, 1974, 45-50.
- Slovník 1974 - Slovník antické kultury. Praha 1974.
- Sochacki 1964 - Z. Sochacki: Obiekt z zagadkowymi naczyniami w osadzie kultury ceramiki promienistej w Dłubni-Zesławicach, pow. Kraków. Wiadomości Arch. 30, 1964, 304-310.
- Sochacki 1970 - Z. Sochacki: The Radial-Decorated Pottery Culture. In: The Neolithic in Poland. Wrocław - Warszawa - Kraków 1970, 296-332.
- Sochacki 1980 - Z. Sochacki: Kultura ceramiki promienistej w Europie. Warszawa 1980.
- Spiegel 1955 - O. Spiegel: Ein Steinzeitdorf bei Wien. Unsere Heimat (Wien) 26, 1955, 124-131.
- Točík 1978 - A. Točík: Nitriansky Hrádok-Zámeček. Bez. Nové Zámky. Bronzezeitliche befestigte Ansiedlung der Madarovce-Kultur. II. Nitra 1978.
- Točík 1981 - A. Točík: Nitriansky Hrádok-Zámeček. Bronzezeitliche befestigte Ansiedlung der Madarovce-Kultur. 1/1. Nitra 1981.

Manuskript angenommen am 11. 9. 2000

PhDr. Gabriel Nevizánsky, CSc.
Archeologický ústav SAV
Akademická 2
SK-949 21 Nitra

Pseudokernosy zo Stránskej

Gabriel Nevizánsky

SÚHRN

Do nepočítnej kategórie zvláštnych keramických tvarov badenskej kultúry nepochybne patria aj nádoby nesúce na pleciach ďalšie miniatúrne nádoby (výlevky), ktoré na základe svojrázneho nálezu z Mödlingu, poloha Jennyberg (Beninger 1938, 132; *Spiegel* 1955), svojho času E. Ruttkay (1974) pomenovala termínom pseudokernos. Označujú sa ním predovšetkým baňaté, zväčša vázovité keramické výrobky s viacerými miniatúrnymi filiálnymi nádobkami nasadenými na pleciach, ktoré sú často kanálmi pospájané s centrálnou nádobou.

Sledovaný keramický tvar, ktorého výskyt je nepochybne spojený s doteraz nedefinovaným konkrétnym kultom, je zatiaľ pomerne vzácné zastúpený v pravekých kultúrach Karpatskej kotliny. Prvé stratigraficky fixované nálezy boli doposiaľ známe zo strednej doby bronzovej (Fischl 1999, 131) v zmysle periodizácie I. Bónu (1992, 13), J. Lichardusa a J. Vladári (1997, 296). Na území Slovenska boli pseudokernosy doteraz evidované iba v Nitrianskom Hrádku - v jame 40 maďarovskej kultúry, v sektore E/7 (Točík 1978, tab. XCIII: 5, 8, 9; 1981, 214) a v Malých Kóšariskách - v mohyle VI kalendarberskej kultúry (Pichlerová 1969, 106, tab. XXVIII: 2, resp. XXX). K nim možno ešte priradiť amforu so štyrmi valčekovitými uchami z Patiniec (hrob 10). V tomto prípade sú uchá pripevnené na okraj tak, že ústie z vonkajšej strany v miestach spojenia je rozšírené a vzniknutá plocha je prehĺbená. Uvedený keramický nálež, datovaný do mladšieho úseku severopanónskej kultúry, možno považovať za akúsi imitáciu sledovaných kultových nádob (Dušek 1960, 146, tab. VIII: 14; Výsk. správa 458/57 v AÚ SAV, Nitra).

Pôvod kernosov sa hľadá vo východnom Stredomorí. Viaceré varianty sa objavujú v náplni eneolitických kultúr Kréty a Kyklád (Müller-Karpe 1974, 736, 879, 881, tab. 363: 10, 14; 365: 28; 374: 29). Východne od Karpatskej kotliny, na území dnešnej Moldavskej republiky, sa na sídlisku neskorotripilskej kultúry Saryje Badraži našla vázovitá nádoba so štyrmi filiálnymi nádobkami na pleci (obr. 1: 5), ktorú možno považovať za prototyp stredoeurópskych pseudokernosov (Markevič 1981, 30, 32, 167, obr. 40: 4).

Pseudokernosy badenskej kultúry

Nádoby uvedenej kategórie na území rozšírenia badenskej kultúry boli zatiaľ evidované iba na dvoch lokalitách. V prvom rade ide už o zmienenú lokalitu Mödling-Jennyberg, kde sa našla 42 cm vysoká vázovitá nádoba zdobená hustými zvislými žliabkami na pleci a s nasadenými šiestimi lievikovitými nádobkami (obr. 1: 4). Nálezisko sa podľa doteraz publikovaných keramických výrobkov datuje do boľerázskeho stupňa badenskej kultúry (Ruttkay 1973, 441, 442; *Spiegel* 1955).

Druhá lokalita s nálezmi fragmentov pochádzajúcich z dvoch pseudokernosov leží v Malopolsku. Ide o systematicky skúmané nálezisko Dłubnia-Zesławice, kde bola v jame 52/1/54 už v roku 1954 odkrytá jedna relatívne dobre rekonštruovateľná 55 cm vysoká vázovitá nádoba, ktorá mala na pleci nasadených a okolo hrdla priliepených sedem lievikovitých výleviek (obr. 1: 3). V uvedenom objekte sa našli ešte fragmenty z ďalšej identickej nádoby (obr. 1: 6) v sprievode keramického materiálu, ktorý sa datuje do najmladšieho úseku badenskej kultúry v Malopolsku, konkrétnejšie do skupiny Zesławice-Pleszów (Godłowska 1979, 309-311; Sochacki 1964; 1970, 312 n.).

Fragmenty pseudokernosov zo Stránskej

Počas vyhodnotenia keramického materiálu z výšinného sídliska najmladšieho úseku badenskej kultúry v Stránskej, okr. Rimavská Sobota (Nevizánsky 1999, 80-85), sa zistili medzi početnými črepmi aj úlomky dvoch svojráznych artefaktov, ktoré sú zatiaľ výnimočné v náplni sledovanej kultúry nielen na Slovensku, ale na celom území Karpatskej kotliny. Ide o dva fragmenty z pseudokernosov, ktoré sa tu odkryli na dvoch rozdielnych, cca 35 m od seba vzdialených miestach.

Prvý fragment pseudokernosu (obr. 1: 1) v sektore C/14 objavil Š. B. Kovács (1985, 239) počas krátkodobého zisťovacieho výskumu, ktorý uskutočnil v roku 1980. Na ploche cca 150 m² tu boli odkryté základy dvoch pecí, vyložené z vrstvy riečnych okruhliakov, a systém nepravidielných žlabov podobných tým, aké sa zaznamenali počas systematického výskumu lokality v sektoroch F/14 až F/18 a E/5 (Nevizánsky 1999, 82, obr. 14).

Sprievodnými keramickými nálezmi uvedeného fragmentu boli okrem väčšieho počtu kónických črpákov so zahroteným dnom aj črepy pochádzajúce z delenej misy, zo šálky so zvislými kanálmi, zo závesnej nádoby, z hrnca s barbotínovou výzdobou, zvieracie sošky a pod.

Druhý fragment z hrdla pseudokernosu (obr. 1: 2) sa odkryl pri odstraňovaní druhej vrstvy (cca 20-40 cm) južnej priekopy v sektore E/7-E/8, v blízkosti rezu v b. m. 21 (obr. 2). Sprievodnými keramickými nálezmi sledovaného fragmentu, nájdeného vo vrstve I-II v južnej priekope, konkrétnejšie na rozhraní sektorov E/7-E/8, boli črepy so zahroteným dnom (obr. 3: 6, 8), ploché gombíky z delených mís (obr. 4: 8), z ktorých jeden je zdobený cikcakovitým ornamentom (obr. 5: 9), črepy z rôznych typov mís (obr. 3: 1, 4, 5, 7; 4: 1, 3, 4, 5; 5: 5, 6) a hrncovitých nádob, resp. džbánov a šálok (obr. 3: 2; 4: 2, 5; 5: 8).

Zvláštnu, i keď nepočetnú kategóriu sprievodných keramických výrobkov reprezentujú črepy nepochybne cudzej proveniencie (Nevizánsky 1999, 85), ktoré sú zdobené na celom povrchu odtlačkami šnúry (obr. 5: 1, 2, 4).

Výšky výleviek dvoch sledovaných fragmentov boli rozdielne. Na črepe nájdenom v sektore C/14 sa zistila hodnota 6,4 cm, kým zlomok pseudokernosu z južnej priekopy mal 7,8 cm vysokú lievikovitú výlevku. Tieto odlišné hodnoty dvoch fragmentov z jedného náleziska s veľkou pravdepodobnosťou potvrdzujú existenciu nie jedného, ale minimálne dvoch pseudokernosov v Stránskej. Túto možnosť nevylučuje ani nadštandardná kvalita vypálenia, zhodná štruktúra materiálu, resp. príbuzný spôsob výroby obidvoch analyzovaných artefaktov, nakoľko nepochybne ide o kultovú (sagrálnu) keramiku, pri produkcii ktorej sa uplatňuje maximálna remeselnícka zručnosť a rigorózna technologická disciplína.

Datovanie

V Stránskej, v polohe Mogyorós, sa systematicky skúmalo monokultúrne výšinné sídlisko badenskej kultúry, ktoré predovšetkým na základe početného a svojrázneho keramického materiálu možno datovať do záverečného úseku badenskej kultúry (Nevizánsky 1999, 85). Ide o špecifickú lokálnu skupinu s koncentráciou osídlenia v hornatých oblastiach

severu stredného Maďarska a príslušného, geograficky príbuzného územia južnej časti stredného Slovenska (Novohrad, Gemer). Uvedené hmotné pamiatky boli na základe nálezov z eponymných lokalít v odbornej literatúre svojho času definované ako skupina Ózd-Piliny (Banner 1956, 186 n.; Pataj 1999). Skúmaná lokalita v Stránskej spolu so súdobými žiarovými pohrebiskami s nálezmi antropomorfných urien v údolí Slanej (B. Kovács 1987) patria nepochybne medzi kľúčové slovenské náleziská uvedenej skupiny.

Záverom možno zhrnúť poznatky o výskyte pseudokernosov nasledovne:

1. V náplni badenskej kultúry sa vyskytujú prvýkrát v boľerázskom stupni (Mödling-Jennyberg).
2. Ich prítomnosť je potvrdená aj v záverečnom úseku vývoja badenskej kultúry, a to nielen na území Karpatskej kotliny (Stránska), ale aj v Malopolsku (Dłubnia-Zesławice), v náplni lokálnych skupín (Ózd-Piliny, resp. Zesławice-Pleszów).
3. Najbližším prototypom tunajších pseudokernosov je nález z neskorotripílskej osady z lokality Staryje Badraži.

Nemožno vylúčiť, že analyzovaný keramický tvar sprostredkoval spolu s inými kultúrnymi výdobytkami spoločnostiev stepných oblastí východnej Európy ľud jamovej kultúry.

POČIATKY OSÍDLENIA DEVÍNSKEHO HRADISKA V MLADŠEJ DOBE BRONZOVEJ

VERONIKA PLACHÁ
(Mestské múzeum, Bratislava)

JOZEF PAULÍK
(Bratislava)

Settlement of the Devín hillfort in the Early Bronze Age is represented with the Čaka culture. Two grave-mounds, three hoards of bronze artefacts, numerous fragments of bronze military equipment, original pottery and cultic products were found here. The short-lasting settlement of the site was connected with establishing of cultic and militant stations in the period of beginning oldest wave of so-called last big migration of Indo-European peoples.

Ťažisko pravekého osídlenia devínskeho hradiska bolo v mladšej dobe bronzovej a bez prerušenia vývoja v nasledujúcom, záverečnom úseku praveku - v staršej dobe železnej (po prehodnotení doterajšieho materiálu to možno jednoznačne vysloviť). Chronologicko-kultúrne sa tu po mohylovej kultúre v strednej dobe bronzovej (Plachá/Furmánek 1976, 55 n.) postupne zachytili tieto vývojové úseky: horizont Blučina-Kopčany s paralelným zastúpením predčacianskeho „zásahu“, velatická kultúra západnejšieho charakteru (v oblasti Bratislavy stupne Lednice-Baierdorf-Velký Grob, Očkov a Janíky), prechodný velaticko-podolský horizont, podolská kultúra v plnom chronologickom rozsahu (bez podstatnejších dokladov prítomnosti tzv. kimerského zásahu), prechodný stupeň podolsko-kalenderberský a kalenderberská kultúra (bez výraznejšieho ovplyvnenia vývoja zo strany tzv. slovenskej vetvy vekerzugskej kultúry). Praveký autochtónny vývoj sa potom ukončil v dobe laténskej, zdá sa, že pokojným splynutím domáceho etnika s novoprišlým ľudom, pričom v závere praveku - v svojráznom halštatsko-laténskom vývojovom úseku lokalita pravdepodobne nadobudla W. Kimmigom (1990, 79) už dávnejšie vymedzený charakter ústredných vodcovských stredísk - Fürstensitze (pozri tiež Pieta/Zachar 1993, 190 n.). Najmä niektoré novšie nálezy a ich interpretácia dosť presvedčivo dokazujú takéto postavenie Devína vrátane jeho najbližšieho okolia v záverečnom úseku praveku (Studeníková 1989). Po sprístupnení materiálu z tohto vývojového úseku, ale tiež z celej mladšej doby bronzovej sa určite zaplnia aj isté medzery

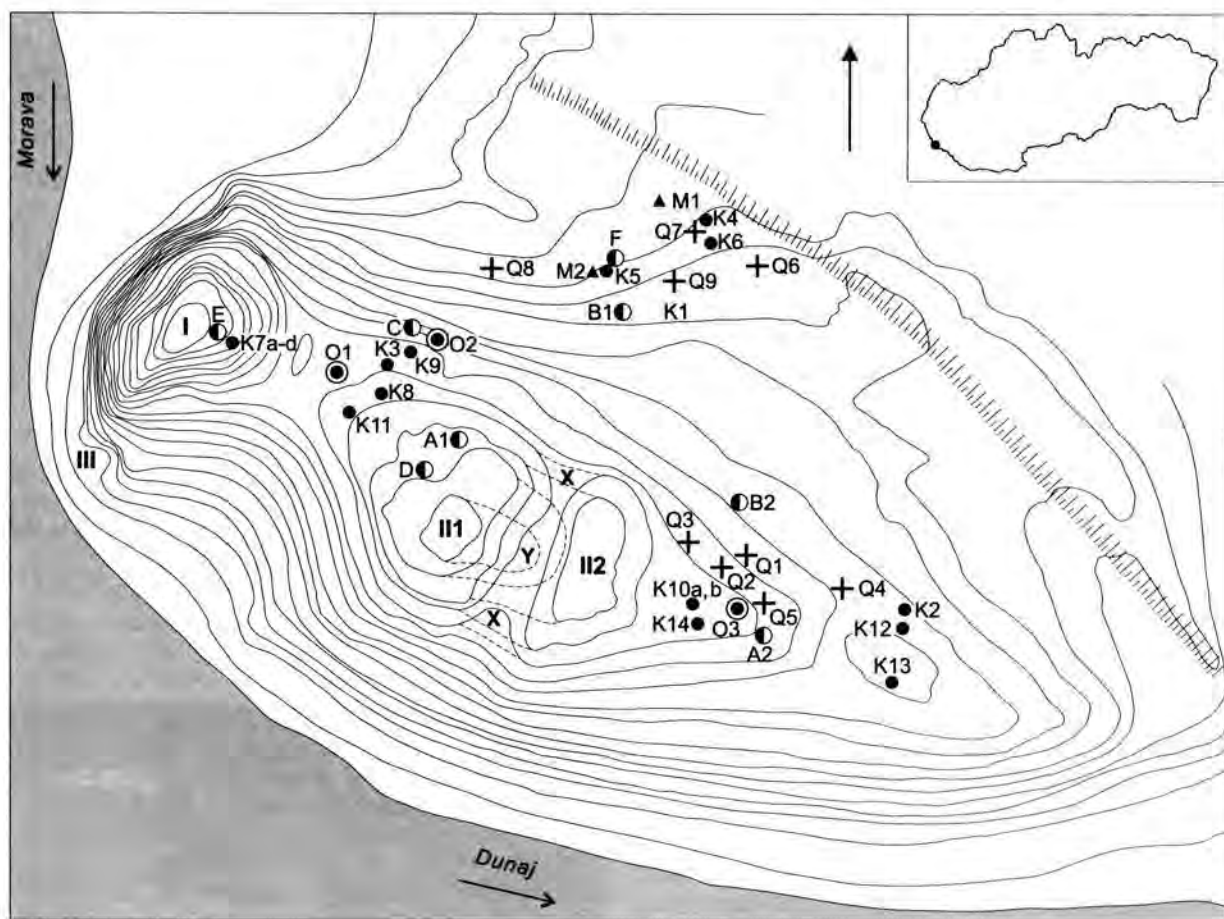


Obr. 1. Bratislava-Devín, hrad. Letecký pohľad na nálezisko.

hodnotenia širšej oblasti Bratislavy v niektorých moderných vývojových schémach (Stegmann-Rajtlár 1992).

Načrtnutý obraz vývoja v mladšej dobe bronzovej sa v doterajšej literatúre zachytával zväčša útržkovite. Doteraz najvýstižnejšie, nie však v úplnosti je obsiahnutý v diele, ktoré o tomto úseku pravekého vývoja na našom území v ostatnom čase spracovali slovenskí bádatelia doby bronzovej (Furmánek/Veličik/Vladár 1991).

Už na prvý pohľad je nápadné, že vývoja na devínskom hradisku sa podstatnejšie nedotkli spomenuté dva východné zásahy (kimerský a neskôr trácko-skýtsky), ba dokonca sa tu nedajú zachytiť ani v zmysle čiastočného ovplyvnenia domácich pomerov. Doterajšie nálezové danosti nepoukazujú ani na stav obliehania pri druhom východnom zásahu



Obr. 2. Bratislava-Devín, hrad. Vrstevnicový plán hradiska s vyznačením nálezov z počiatočného (horizont Blučina-Kopčany) a staršieho (Lednice-Velký Grob) úseku mladšej doby bronzovej, reprezentujúcich na lokalite nositeľov predčačianskej a čačianskej kultúry. I - skalnaté bralo s jaskyňami pod temenom; II1, II2 - centrálna hradná vyvýšenina (ťažisko osídlenia v staršej a mladšej dobe bronzovej); III - menhiroidný skalný výstupok („Panenská vežička”); X - pokus o rekonštrukciu pôvodného priebehu vrstiev; Y - priesek centrálnou vyvýšeninou (stredo- až novoveký kameňolom); O1-O3 - kultové jamy (do zeme zapustené objekty posvätných obvodov); M1, M2 - rozrušené čačianske mohyly; A-F - militária; K1-K14 - iné kovové predmety; Q1-Q9 - hlinené, kostené a kamenné kultové nálezy.

(napr. v priestore hradiska sa nenašla ani jedna trojboká, tzv. skýtska šípka). Z uvedeného vyplýva, že situáciu nemožno porovnávať s tým, čo sa odohrávalo na halštatskom hradisku seredského typu na Molpíre v Smoleniciach, ktoré nepochybne podľahlo náporu východných polonomádov. I keď sa na Devíne právom predpokladá opevnenie hradiska aj v mladšej dobe bronzovej (Furmánek / Veliačik / Vladár 1991, mapa 13: 6), ono samotné predstavovalo iba ústredný, najdôležitejší bod, chránený po okolí poloblúkovite rozloženými menšími opevnenými polohami. Stráženie bolo také dôkladné, že sa k nemu cesta eventuálnych dobyvateľov zamedzila už na úpätí malokarpatského oblúka. V tejto funkcii malo zrejme vedúce postavenie opevnenie na Devínskej Kobyle. K nemu sa pripojili už v dobe velatickej kultúry menšie opevnené polohy ležiace

severozápadne i južne (Elschek / Barta 1996, 47 n.).

Zo zisteného stavu vyplýva (odhliadnuc od predchádzajúcej existencie opevneného veszprémskeho, resp. maďarovského hradiska na Devíne), že v mladšej dobe bronzovej zaujímalo devínske hradisko zvláštne postavenie vo vtedajšej spoločnosti, bez ohľadu na jeho strategický a obchodno-utilitárny význam (brody). V každej z doterajších prác o Devíne sa právom poukazuje na skutočnosť, že lokalita sa nachádza na križovatke dvoch ciest celoeurópskeho významu - na tzv. Jantárovej ceste, spájajúcej pribaltské oblasti so Stredomorím, a na ceste východ-západ (hlavne vodnej), spájajúcej vnútro- a mimokarpatské priestory (obr. 1). Je zrejme, že naznačená vystupňovaná obrana hradiska bola v priebehu mladšej doby bronzovej celkom opodstatnená. Ukazuje sa však, že ani tieto skutoč-

nosti nie sú postačujúce na osvetlenie niekdajších pomerov. Osídlenie v mladšej dobe bronzovej bolo bez prerušenia späté so západnejšou sférou stredodunajských popolnicových polí a neskôr tiež so západnejším vývojom v rámci východoľahštatského okruhu. V pozadí tohto javu, a tým i vysvetlením mimoriadne zvláštneho postavenia hradiska, môže byť jedine fakt, že hradisko svojou polohou nad sútokom Dunaja a Moravy (Müller-Karpe 1980, 815) a svojou špecifickou terénou konfiguráciou bolo využité ako celospoločenské centrálné kultové miesto s počiatkami prinajmenej už v eneolite (badenská kultúra), zostalo ním i v dobe bronzovej a azda s meniacimi sa kultovými praktikami pretrvávalo ako kultové centrum v priebehu celej tejto epochy. Predpoklad o časovej postupnosti v kultových úkonoch na tých istých miestach je asi oprávnený. Na rozhraní stredodunajského a severného lužického sveta ho dokladá okrem iného situácia z lužickej remeselníckej výroby osady v Pobedime (Studeníková/Paulík 1983, 169). Kultová činnosť v Devíne, zameraná aj na výrobu sakrálnych predmetov (výroba „devocionálií“ nielen pre vlastnú potrebu), prispela určite v mladšej dobe k nezvyčajnému postaveniu lokality zhruba v centre stredodunajských popolnicových polí. Z tejto stránky treba zhodnotiť aj takmer nepretržitý kontakt so severným susedstvom - s okruhom lužických popolnicových polí (Nekvasil 1977, 75).

Počiatky takéhoto výnimočného postavenia devínskeho hradiska dostali však na začiatku mladšej doby bronzovej veľmi odlišný, v značnej miere nereligiózny ráz. Pred realizáciou tzv. posledného veľkého sťahovania indoeurópskych „národov“ vnikli do neskoromohylovo-staroveľatického prostredia, tzv. horizontu Blučina-Kopčany (Pichlerová 1966, 67; Paulík 1972, 2; Říhový 1982, 89, tab. na s. 91), nositelia čačianskej kultúry. Na brale a jeho okolí zriadili jednu zo svojich kultovo-militantných staníc (13. stor. pred Kr.), okrem iného s cieľom zhromaždiť bronzovú surovinu v rôznej podobe pre výrobu novej výzbroje a čoraz dokonalejšieho výstroja (obr. 2). „Zberné oblasti“ sa rozprestierali pozdĺž Dunaja ďaleko na západ (Unz 1973, 1 n.). Analogickú funkciu možno pripísať devínskemu hradisku aj v ďalšom vývoji, pred realizáciou druhej hlavnej vlny pohybov na prelome 2. a 1. tisícročia pred Kr. (Paulík 1993a, 144 n.). Tentokrát to bolo bez čačianskeho etnokultúrneho spoločenstva, ktoré opustilo svoje hlavné západokarpatské sídliskové centrá už v rámci prvého odchodu sťahujúcich sa etník. Samotné hradisko však nebolo úplne opustené, zostali na ňom predstavitelia predchádzajúceho autochtónneho obyvateľstva v novom, veľatickom kultúrnom habite.

Krátku, ale nepochybnú prítomnosť „cudzieho“, predčačianskeho etnika s prvotným militantným zameraním a zrejme sekundárnym poslaním v súvekomulte dokladajú na lokalite v prvom rade pozostatky po dvoch hrobách v mohylách M1, M2 (označenia sú zhodné so znakmi na mapke na obr. 2 a s opisom materiálu) a v ich blízkosti objavené súdobé, ohňom hranice viac alebo menej poškodené bronzы (K1, K4-K6, B1), prípadne predmety z iného materiálu (Q6-Q8). O prítomnosti novej, čačianskej vývojovej zložky obyvateľstva svedčia i ďalšie bronzové predmety, pochádzajúce pravdepodobne z troch „hromadných nálezov“. Ich jadro tvoril spoločný výskyt niekoľkých výrobkov, no patrili k nim aj ďalšie bronzы objavené v ich blízkosti, predstavujúce „hromadné celky“ (I-III). Prvý z troch „hromadných nálezov“ - vo vrstvách jaskynného labyrintu na akropole hradiska - poukazuje azda na existenciu kovospracujúcej dielne so značnou špecializáciou na opravy poškodených militárií (E, K7a-d). Nálezy na strednom nádvorí dotvárajú charakter remeselnej činnosti (C, K3, K8). Svojráznu časť bronzovej industrie tvoria militária v poškodenom stave, zastúpené v dvoch „pokladoch“ (I, II) a na spomenutom menšom mohylníku, ktoré vo svojom súhrne z celého hradiska prezentujú nálezo- vý „predobraz“ mladších militárií v zadunajskom poklade v Nadape (Petres 1982, 57 n.). Okrem iného si aj z tohto dôvodu zasluhujú samostatné spracovanie. Tretí „hromadný nálež“ obsahoval okrem iného najmä rozlámaný nôž vyrobený z kosáka (K12). Depoty súvisia s druhou hlavnou funkciou hradiska v sledovanej dobe. Ako sa už spomenulo, samotná devínska vyvýšenina bola ústredným priestorom meniaceho sa kultu v priebehu celej mladšej doby bronzovej, čo v jej počiatkoch znamenalo i násilné šírenie pozmeneného vnútrokarpatského kultu Slnka (Paulík 1993b, 72).

Na neskoršom strednom nádvorí hradu sa zistili dva do zeme zapustené objekty - šachty (O1, O2), zrejme časti väčšieho sakrálného obvodu, ktorého počiatky sa pravdepodobne viažu už k predčačianskemu horizontu (nálezy črepov a bronzových predmetov). Napokon, z tejto stránky dopĺňujú postavenie lokality najmä nálezy späté s kultom mladšej doby bronzovej, ale i s doznievaním staršieho kultu Slnka.

Na základe načrtnutého nálezo- vého stavu sa dajú na nálezisku osve zhodnotiť: pohrebný rítus; nálezo- vé polohy, opis a zhodnotenie bronzových predmetov; bojovnícky výstroj, výzbroj a konský postroj; doklady kultu a ich interpretácia; vznik, trvanie a zánik staníc typu Devín; význam devínskeho materiálu v čačianskom mladobronzovom horizonte. Opis získaného materiálu bude v súlade s nápl-



Obr. 3. Bratislava-Devín, hrad. A - výsek do násypu čačianskej mohyly M2 so sekundárnym zasahom; B - spodná časť kultovej jamy v predpokladanom čačianskom sakrálnom obvode O3.

ňou jednotlivých úsekov na rôznych miestach. V závere sa poukáže nielen na nezvyčajné postavenie lokality v počiatkoch mladšej doby bronzovej na juhozápadnom Slovensku, ale aj na jej mimoriadny význam v rámci celoeurópskeho vývoja.

POHREBNÝ RÍTUS

Doklady pochovávaní priamo na hradisku sa v mladšej dobe bronzovej zachytili v sektore 2/72 ako bezpečné, ale značne porušené hrobové celky M1 a M2, alebo sa na ne dá poukázať na základe vyhranenej, z jedného miesta pochádzajúcej skupiny črepov, ale ich spolupatričnosť nie je celkom istá (M3-M5). S pravdepodobnosťou hraničiacou s istotou však z porušených hrobov pochádzajú v ich okolí objavené ojedinelé bronzové predmety a niektoré iné nálezy: K1, K4-K6, B1, Q6, Q8, Q9 (vysvetlivky k označeniam sú na obr. 2).

Zvyšky hrobu čačianskej kultúry M1 (predčačiansky horizont) sa zistili pri odstraňovaní kontrolného bloku sondy A/72 v sektore 2/72, prechádzajúceho zhruba stredom mladšieho halštatského objektu. Šírka kontrolného bloku bola 0,5 m. Niže dna halštatského objektu so zhruba štvorcovým pôdorysom sa v kontrolnom bloku na prepálenej ploche v hĺbke cca 3,2-3,3 m zistili črepy z jednej nádoby (asi 1/5), ktorá nesie stopy po charakteristickom žiarovom ríte čačianskej kultúry. Fragment sa dal zlepiť jednak zo zlomkov s čiastočným sekundárnym prepálením, jednak zo zvyškov s výrazným druhotným prepálením a zo zlomkov bez stôp druhotného prepálenia:

- Črep z rozhrania maximálnej vydutiny a odsadenej spodnej časti tela amforovitej nádoby, pôvodne s lievikovitým hrdlom. Na vonkajšej i vnútornej

strane sú viditeľné stopy po druhotnom ohni hranice. Základné zafarbenie povrchu je sivé, vnútro žltohnedé. Rozmery fragmentu: 17 x 18,4 cm (obr. 4; 14: 2).

V rôznych hĺbkach vo výplni spomenutého mladšieho objektu sa našli črepy čačianskeho rázu, pochádzajúce pravdepodobne z rozrušeného staršieho hrobu. Ako najtypickejšie z nich možno uviesť tieto nálezy:

- Okrajový črep z amforovitej nádoby s lievikovitým hrdlom a dvakrát vodorovne hraneným ústím. Farba žltosivá. Rozmery: 5,5 x 3,5 cm (tab. I: 8).

- Okrajový črep z amfory s lievikovitým nasadením hrdla, pri ústí so šikmým a vodorovným žliabkovaním. Farba hnedosivá. Rozmery: 6,5 x 6 cm (tab. I: 1).

- Zosilnený okrajový črep z kónickej misky s dovnútra zahnutým ústím, pri okraji s mierne šikmým žliabkovaním. Rozmery: 6,5 x 4 cm (tab. II: 11).

- Okrajový črep z kónickej misky s dovnútra zahnutým a husto šikmo žliabkovaným ústím. Rozmery: 4 x 2 cm (tab. I: 4).

- Okrajový črep z tanierovitej veľkej misky, na vnútornej strane sú na prehnutom ústí okružné žliabky. Okraj ústia je náznakovite tordovaný. Rozmery: 13 x 8,5 cm (tab. I: 10).

- Fragment nádoby (zlepený z ôsmich črepov) miskovitého tvaru s vysokým kolmým, od tela mierne odsadeným hrdlom. Farba kávovobledohnedá. Z vnútornej strany fragmentu sú badateľné stopy po výraznom druhotnom prepálení. Rozmery: 11 x 8 cm (tab. I: 9).

- Okrajový črep zo zásobnice s lievikovite nasadeným zosilneným a zvisle zrezaným hrdlom. Farba sivá. Rozmery: 7 x 4,7 cm.

- Okrajový črep z menšieho hrnca s náznakovite von prehnutým ústím. Na tele je nepravidelný pozdĺžny výčnelok. Farba hnedosivá. Rozmery fragmentu: 7 x 5,7 cm (tab. I: 6).

- Črep z tela menšieho hrnca s povrchom zvisle brázdneným prstami. Farba tmavohnedosivá. Rozmery: 7,3 x 6,4 cm (tab. I: 11).

- Okrajový črep z tanierovitej misky s esovitým modelovaním tela. Farba sivohnedá. Rozmery: 8,8 x 7,8 cm (tab. I: 2).

- Črep z rozhrania hornej a spodnej odsadenej časti tela dvojkónickej nádoby. Farba hnedosivá. Rozmery: 10,5 x 8,2 cm (tab. II: 12).

- Črep z rozhrania dna a tela tanierovitej misky, na vnútornej strane s časťou zväzku žliabkov koncentrickej krížovej výzdoby. Farba sivá. Rozmery: 5 x 4,4 cm (tab. II: 13).

- Črep zo šálky s esovitou profiláciou a odlomným úskom. Farba sivá. Rozmery: 5,5 x 3 cm (tab. II: 14).

- Črep z hornej časti vydutiny tenkostennej nádoby s hustým šikmým žliabkovaním povrchu, ktorý je striebisto tuhovaný (tab. I: 7).

- Črep z tela nádoby s dvojicou nepravidelných menších, v strede pretlačených výčnelkov. Farba hnedá až sivá. Rozmery: 5,2 x 3,8 cm (tab. I: 5).

Záverom možno konštatovať, že objektom zo staršej doby železnej bol porušený pravdepodobne žiarový čačiansky hrob, z ktorého sa v pôvodnom uložení našli iba črepy zo strednej časti bezuchoj amforovitej nádoby s lievikovitým hrdlom (obr. 4; 14: 2). Ďalšie nálezy z hrobu pochádzajú zo sekundárnych polôh vo výplni mladšieho objektu. Vzhľadom na skutočnosť, že podľa nálezovej správy sa v blízkosti dna výplne zistili v kontrolnom bloku zhľuky kamien, nie je vylúčené, že pôvodne išlo o menší mohylový útvar s centrálnym kamenným jadrom.

Ďalší predčačiansky hrobový celok (M2) sa našiel v sektore 11/75-76. V tomto prípade sa jeho existencia predpokladá na základe kruhového útvaru z voľne uložených kameňov zachytených v hĺbke 1,9-2,1 m. Napriek tomu, že hrobový celok - pravdepodobne opäť menšia mohyla s kamenným obvodom a stredovým kamenným jadrom - bol značne porušený latenským osídlením a priamo do jeho stredu sa cez laténsku kultúrnu vrstvu zapustil tiež mladší zásah (obr. 3: A), dá sa predpokladať, že menší mohylovitý útvar s kamenným vencom mal priemer cca 6-7 m. Nie je vylúčené, že v okolí boli aj ďalšie mohylovité objekty, pretože v hĺbke 1,45 m a nižšie sa nachádzali akoby sekundárne zoskupenia kameňov a ojedinelé kamene v druhotných polohách. Z vnútorného priestoru kamenného venca pochádza bronzový predmet a fragment tanierovitej misky čačianskeho charakteru:

- Črep z rozhrania hrdla a tela ostro profilovanej tanierovitej misky s von prehnutým zaobleným hrdlom. Farba žltosivá. Rozmery: 5 x 3,5 cm (tab. I: 3).

- Ihlica s kónickou „pyramídovitou“ hlavícou, s koncentrickými rytými kruhmi, s jedným väčším a dvoma menšími rebrami. Priemer 0,9 cm, zachovaná dĺžka 10,6 cm (tab. V: 2).

V tom istom sektore (11/75-76) sa v blízkosti rozrušených mohylových útvarov M1 a M2 našli ďalšie nálezy zo staršej fázy mladšej doby bronzovej:

- Fragment veľkej ihlice so špirálovitou hlavícou a s vlnovito modelovaným telom. Zachovala sa koncová špirála a časť tela (K1). Povrch nálezu bol porušený druhotným ohňom. Prierez nepravidelný, miestami štvorcový, inde kruhový. Zachované rozmery: 6,7 x 4,1 cm (tab. V: 5).

- Horná časť ihlice s kľincovitou, hore mierne zaoblenou hlavícou a pod ňou s guľčovitým zosilnením krčka (K6). Zachovaná dĺžka 7,1 cm (tab. V: 3).

Zoskupenie črepov „M3“ tvoria tieto nálezy:

- Črep z rozhrania hrdla a tela amforovitej nádoby



Obr. 4. Bratislava-Devín, hrad, Fragment zo spodnej časti amforovitej nádoby objavenej in situ v čačianskej mohyle M1.

by, na rozhraní s vodorovnou rytou výzdobou, na vydutine s náznakovite plytko, nepravidelne žliabkovaným zdobením. Farba bledokávovohnedá. Rozmery: 7,5 x 5 cm (tab. IV: 11).

- Črep z maximálnej vydutiny miskovitej nádoby s hustým šikmým žliabkovaním povrchu. Farba popolavosivá. Rozmery: 6,5 x 3,5 cm (tab. IV: 3).

- Okrajový črep z kónickej misky s výrazne dovnútra zahnutým šikmo žliabkovaným ústím. Rozmery: 4,5 x 4 cm (tab. III: 9).

Zoskupenie črepov „M4“ predstavujú:

- Okrajový črep z veľkej amforovitej nádoby s oblúkovite von prehnutým, na vnútornej strane náznakovite vodorovne hranečným a pri okraji šikmo žliabkovaným ústím. Na povrchu sú stopy po druhotnom prepálení, základné zafarbenie bolo hnedosivé. Rozmery: 8,7 x 10 cm (tab. III: 12).

- Dva fragmenty z tenkostennej tanierovitej nádoby s miernym, miestami ostrejšim prehnutím okraja. Základné zafarbenie tehlovohnedé. Rozmery: 7,5 x 4,5 cm (tab. III: 2).

- Črep z rozhrania hrdla a tela miskovitej nádoby, na povrchu s mierne šikmým plytkým žliabkovaním. Farba tmavosivá až čierna. Rozmery fragmentu: 8 x 7 cm (tab. III: 5).

Tretie zoskupenie - „M5“ - pozostáva z rôznorodej keramiky, ktorá sa zachovala takisto iba fragmentárne:

- Okrajový črep z masívnej zásobnicovej nádoby s lievikovite nasadeným hrdlom. Farba nejednotná, svetlo- až tmavopopelavá. Rozmery: 5,5 x 4 cm (tab. III: 1).

- Okrajový črep z kónickej misky s dovnútra vtiahnutým, pretiahnuto žliabkovite šikmo hranečným ústím. Farba čierna. Rozmery: 3,5 x 2,5 cm (tab. III: 4).

- Črep z rozhrania hrdla a tela amforovitej(?) nádoby s vodorovným hranečným. Na lomoch husté šikmé presekávanie; povrch striebisto tuhovaný. Rozmery: 4 x 2,5 cm (tab. III: 3).

Z priestoru rozrušeného mohylníka pochádzajú ešte ďalšie nálezy - jednak sú to rekonštruovateľné nádoby, jednak keramické výrobky, ktoré sa zachovali iba v zlomkoch. Najvýznamnejší nález však predstavuje v tejto polohe dobre zachovaná sekerka:

- Bronzová plochá sekerka so stredovými lalokmi a s trochu prehĺbenou hornou časťou tela (K4). Na tyle je jemný výkroj, pod ním sa nachádza kruhový otvor. Ostrie je mierne vejárovite rozšírené. Rozmery nálezu: 13,5 x 3,1 cm. Hrúbka pod lalokmi 0,9 cm (tab. V: 1).

Nálezy keramiky:

- Črep z rozhrania hrdla a tela džbánovitej nádoby s mierne šikmým plytkým žliabkovaním povrchu. Farba tmavosivá až čierna. Zachovalé rozmery: 8 x 7 cm (tab. IV: 1).

- Črep z podhrdla a tela amforovitej nádoby so zvyškom ostro hranečného pásikovitého uška. Na tele je prevŕtaný otvor po jeho pôvodnom pripevnení. Farba bledohnedá (tab. III: 6, 8).

- Dva črepy z okrajov dvoch nádob šálkovitého tvaru (tab. IV: 4, 6).

- Črep zo spodnej vydutiny veľkej miskovitej nádoby so zvislým plytkým žliabkovaním povrchu. Farba tmavosivá (tab. III: 11).

- Črep z tela hrncovitej nádoby s ostro hranečným výčnelkom na vydutine (tab. III: 7).

- Okrajový črep z džbánovitej nádoby s lievikovitým hrdlom. Ústie výčnelkovite modelované. Farba tehlovožltá. Rozmery: 5,5 x 3,3 cm (tab. III: 10).

- Okrajový črep z masívnej zásobnicovej nádoby s lievikovite nasadeným hrdlom. Farba nejednotná, svetlo- až tmavopopelavá (tab. IV: 5).

- Črep z vydutiny menšej nádoby s nepravidelne husto rytým povrchom. Farba sivá (tab. IV: 2).

Medzi nálezmi z priestoru mohylníka sa v súvislosti s kultúrou uplatnili pravdepodobne tieto predmety:

- Kamenný falický predmet (Q6) v hornej časti s oválnym, v spodnej časti s osemkrát hranečným prierezom. Na povrchu stopy po ohni. Dĺžka 6,6 cm, priemer základne 2,1 x 1,1 cm (obr. 12: c; tab. VII: 4).

- Postranica uzdy (Q7) s tromi priečnymi otvormi, zaoblená podľa rastu parohu. Vyhotovená asi z polovice parohu, povrch upravený osekávaním, pri užšom konci je viditeľné pôvodné zdrsnenie. Dĺžka 19 cm, priemer 2,7 x 1 cm (tab. VII: 10).

- Hlinený plochý nepravidelne modelovaný terč (Q8) s dodatočným prevŕtaním a pri okraji s hrubo modelovanou vtáčou hlavičkou(?). Farba žltosivá. Rozmery: 4,8 x 3,8 x 1,2 cm (tab. VII: 6).

- Hlinený šesťkrát hranečný kužeľovitý podstavec (Q9) so stredovým otvorom pre nastoknutie falického predmetu(?) z organickej látky. Farba tmavosivá. Rozmery: 3 x 2,4 cm (tab. VII: 9).

V závere tohto dielčieho úseku o zastúpení predčačianskeho horizontu na lokalite možno konštatovať už pred súhrnným vyhodnotením materiálu, že na devínskom hradisku sa v predmetnej dobe tiež pochovávalo. Pochovávanie nevybočuje z rámca predčačianskeho spôsobu budovania menších mohýl, ako sa najvýraznejšie zachytáva v zadunajskom materiáli severne od Blatenského jazera (Jankovits 1992, 58). Medzi rámcovo datovanými stredobronzovými kostrovými hrobmi v tej istej polohe prie-

storu hradiska a čačianskymi mohylami nemožno predpokladať bezprostrednú súvislosť ani vzhľadom na príbuznosť, ale predsa odlišnú etnogenézu ľudu čačianskej kultúry. Pozoruhodné sú však niektoré zriedkavé keramické nálezy, ktoré sa aj napriek zlomkovitosti dajú zaradiť do náplne horizontu Blučina-Kopčany. Svedčí to o dočasnom „spolužití“ blízkyh, ale v prípade detailnejšie chápaného vývoja rozdielných etník. Analogická nálezozá situácia sa zachytáva na známom pohrebisku v Pittene (Hampl/Kerschler/Benkovsky-Pivovarová 1978-1981), kde sa v záverečnej fáze vyskytli hroby s náplňou keramiky typu Blučina-Kopčany, celky so zastúpením čačianskych prvkov (napr. hroby 121, 135) a napokon hroby, ktoré sú typickými, aj keď pomerne chudobnými predčačianskymi celkami bakonského rázu (napr. hroby 109, 119). Táto okolnosť dáva dolnorakúsko-pridevínskemu predčačianskemu osídleniu svojrázne miestne zafarbenie s naznačením zadunajského východiskového centra.

Napriek neúplnosti čačianskych hrobových celkov, aj s ohľadom na nálezy v druhotných polohách, možno poznatky o pochovávaní na lokalite zhrnúť v niekoľkých bodoch:

1. Na lokalite sa počas jej obsadenia čačianskym ľudom nepochybne aj pochovávalo, čo je zatiaľ ojedinelý jav na tomto druhu čačianskych sídliskových útvarov. Spôsob pochovávania nevybočuje z rámca predčačianskeho postupu budovania menších mohýl, ako sa to najvýraznejšie zachytáva v Zadunajsku, najmä severne od Blatenského jazera v oblasti Bakonských hôr (Ilon 1986; 1996; Jankovits 1992; Mithay 1988).

2. Spomenutý hiát medzi stredobronzovými a čačianskymi hrobmi vyplýva už z datovania starších náleзов do prechodného stupňa BB2-BC1 (Plachá/Furmánek 1976). Ako v strednej, tak i na začiatku mladšej doby bronzovej sa však pochovávalo v rámci areálu neskoršieho(?) hradiska v tej istej polohe, na jeho severovýchodnom úpätí.

3. Úroveň pochovávania bola v hĺbke cca 2,5 až 3 m. Vzhľadom na to, že sa v predčačianskych mohýlách nachádzajú žiarové hroby zvyčajne na úrovni niekdajšieho terénu, prípadne sú do neho mierne zapustené, táto hĺbka (0,2-0,3 m nad skalnatým podložíom) predstavuje súčasne v tomto priestore hradiska zhruba úroveň terénu v počiatkoch mladšej doby bronzovej.

4. Pretože steny halštatského objektu nad hraničnou vrstvou mohýl M1 sa zachytili vo výške cca

0,7 m, v ďalšom priebehu mladšej doby bronzovej (HA, HB) treba rátať s vytvorením silnej kultúrnej vrstvy, s prispením zosuvov z vyšších polôh hradiska.

5. Zistené i predpokladané rozmery mohýl sú, ako sa už spomenulo, zhodné so situáciou na zadunajských mohýlníkoch, na Slovensku však predstavujú prvé objekty svojho druhu.

6. To isté platí aj o celkovej náplni hrobov, v ktorých sa vyskytli popri analogických keramických tvaroch tiež podobné šperky, zbrane a fragmenty bojovníckeho výstroja (pozri nižšie). Pozoruhodný je aj súbor kultových náleзов (Q6-Q9) z priestoru mohýlníka, ktorý je zhodnotený v rámci problematiky kultového miesta O3.

7. Tzv. predčačiansky horizont, ktorý (pokiaľ ide o pohrebný rítus) dopĺňujú mohýly na Devíne, sa vypracoval už takmer pred polstoročím, pričom jedna z jeho hlavných lokálnych skupín sa predpokladala v oblasti Blatenského jazera (Paulík 1963, 307). V Maďarsku naďalej používaný termín „továbbelő halomsíros kultúra“ (resp. weiterlebende Hügelgräberkultur) sa aj na základe čoraz častejších rakúskych náleзов označovaných ako čačianske, stáva neopodstatneným. Ani pomenovanie „Späthügelgräberkultur“ nemožno považovať za „korektnejšie“ (Kemenzsei 1990, 207), pretože ak sa vývoj násilne prerušil do všetkých katastrofických dôsledkov, každá kultúra je iba ďalej žijúcou predchádzajúcou kultúrou (podolská je ďalej žijúca velatická, kyjatická ďalej žijúca pilinská a pod.). V prípade čačianskej kultúry ide o pomerne krátky, avšak vzhľadom na predchádzajúci vývoj z každej kultúrmotivnej stránky samostatný dejinný úsek.

NÁLEZOVÉ POLOHY A OPIS BRONZOVÝCH PREDMETOV

Už v úvode bola naznačená dôležitosť rozmiestnenia bronzových výrobkov na hradisku. Podrobnejší prehľad o náleзовých polohách bronzov si vyžaduje ich zhodnotenie so zreteľom na celkový charakter náleziska. Získať rôznorodé, doteraz iba v obrysoch zachytávané poznatky hoci len o krátkodobej existencii čačianskej stanice na hradisku umožní najmä polohové a funkčné zhodnotenie bronzových náleзов.

Predmety z „pokladu“ (pravdepodobný hromadný nález I) sa našli v spodných vrstvách „pivničných“ priestorov akropoly (Lehotský 1994, 23 n.). Polohu možno označiť v rámci areálu ako morav-

sko-naddunajskú (sútok dvoch riek). Ide o zvláštny, pôvodne najskôr prírodný jaskynný útvar pod temenom hradiska, ktorý tvoria chodby s nepravidelným pôdorysom a s priemernou výškou cca 2 m. „Hromadný nález“ by po záverečnej lokalizácii pozostával z fragmentu predkolenného chrániča nôh E a z viac-menej pospolu nájdených bronzov skupiny K7a-d (a - vytepaný hrubý plech), pričom fragmenty K7b („náprsný“ terč) a K7c (okrajový fragment) môžu pochádzať z ďalšieho kompozitného alebo celokovového panciera (pozri nižšie). K „pokladu“, alebo skôr k dielni, ktorej existenciu možno predpokladať v dobe čačianskej kultúry v podzemných priestoroch pod akropolou, patria okrem suroviny cínu (K7d) azda i nálezy z priestoru „posvätného obvodu“ na strednom nádvorí. Ide o fragment panciera C, nájdený neďaleko kultového objektu O2, snáď aj o krúžok (K9). Samotnú výrobu by v tom istom priestore dokladal odlatok - lupa (K3) z taviacej pece a časť odliatku z téglíka (K8). Všetky spomenuté nálezy rôznym spôsobom (polovýrobky, surovina) súvisia najskôr s výrobou na vyšších miestach lokality a v samotnom interieri jaskyne. Aj v prípade, ak nálezy z jaskyne netvorili pôvodne jeden celok s predmetmi z jej okolia, ich druhotná spätosť s výrobou na lokalite, a v jej rámci na akropole, je nepochybná.

K sústredeniu bronzov na strednom nádvorí možno prirábať azda ešte dva bronzové predmety, ktoré sa však našli východnejšie. V rámci bližšieho určenia polohy sa už viažu k úpätiu strednej vyvýšeniny hradiska a väčšmi pôsobia dojmom ojedinelých nálezov. Ide o fragment prilby D a hviezdicu (A1) z kompozitného panciera A. Oba nálezy svojím charakterom dotvárajú výrobné postupy na lokalite.

Ako druhé „centrum“ výskytu bronzov (pravdepodobný hromadný nález II) sa v staršej fáze mladšej doby bronzovej na hradisku javí poloha východne od strednej vyvýšeniny. Ide o menšiu, po početných úpravách viac-menej vodorovnú plochu, ktorej dominantu tvoril v značne neskoršej dobe známy veľkomoravský kostol. Zachytili sa na nej dve zoskupenia bronzových nálezov - spolu sa vyskytla skupinka bronzov K10, pozostávajúca z menšieho terčika - falérky (10a), z menšieho plechu z neurčitého predmetu (10b) a z okrajového, pôvodne v pravom uhle zalomeného plechu s tromi nitmi, takisto z neurčitého predmetu (10c). K „hromadnému“ nálezu azda patrí aj z jeho blízkosti vyzdvihnutý okrajový fragment z odliatku lupy s čiastočne rozpoznateľnými, úplne neroztavenými predmetmi (K14). V okrajových polohách, už na svahu plošiny, sa osve našli ďalšie bronzové časti z oboch na Devíne objavených kompozitných pancierov (A2, B2).

Najvýchodnejšie nálezy bronzov predstavujú

zachované predmety opäť asi z menšieho pokladu zlomkov (pravdepodobný hromadný nález III), ktorý okrem iného obsahoval fragment ihlice s kyjovitou hlavicou (K2), fragment ihlice s klincovitou hlavicou (K13) a tri zlomky z noža vyrobeného zo staršieho kosáka (K12).

Pravdepodobný hromadný nález I:

- Fragment menšieho hrubšieho plechu pozdĺžneho tvaru (K7a) so stopami po vyklepávaní nástrojom s kruhovou údernou plochou s priemerom 0,5-0,6 cm. Zachované rozmery nálezu: 9,6 x 3,2 cm (tab. V: 10).

- Kruhový plochý terč (K7b) z plechu s dvomi okrajovými otvormi pre nity a so sekundárne vyseknutým stredom (otvor zhruba oválneho tvaru). Pliešok pochádza azda z kompozitného panciera. Priemer 3,5 cm (tab. V: 9).

- Okrajový fragment tenkostenného plechu (K7c) z okrajovej časti panciera(?), pri okraji s pozdĺžnym jemným rebrom a dvomi otvormi pre nity. Zachované rozmery: 9,4 x 5,2 cm (tab. V: 7).

- Do štvorca vysekaná surovina cínu (K7d), na oboch stranách so stopami po úderoch, na jednej po odsekávaní. Rozmery: 7 x 6,2 x 1,2 cm (tab. V: 6).

- Lupa z taviacej pece, resp. nepodarok - odlatok puklice ako na tab. VI: 7 (tab. V: 8).

- Bronzový krúžok (K9) nepravidelného štvor- až šesťuholníkového prierezu. Priemer 2,3 cm (tab. VI: 2).

- Bronzový odlatok (K8), cca 1/3 z téglíka lodkovitého tvaru. Rozmery: 2,6 x 2 x 0,8 cm (tab. VI: 1).

Pravdepodobný hromadný nález II:

- Bronzová puklica (K10a) s mierne vypuklým stredom, v ktorom je negatív motívu vtáčka na krúžku. Na opačnej strane sú dve protiľahlé ušká. Predmet je druhotne vyhladený, akoby po eróznej činnosti vody(?), pochádza pravdepodobne z konského postroja. Rozmery: 2,2 x 2,1 cm (tab. VI: 10).

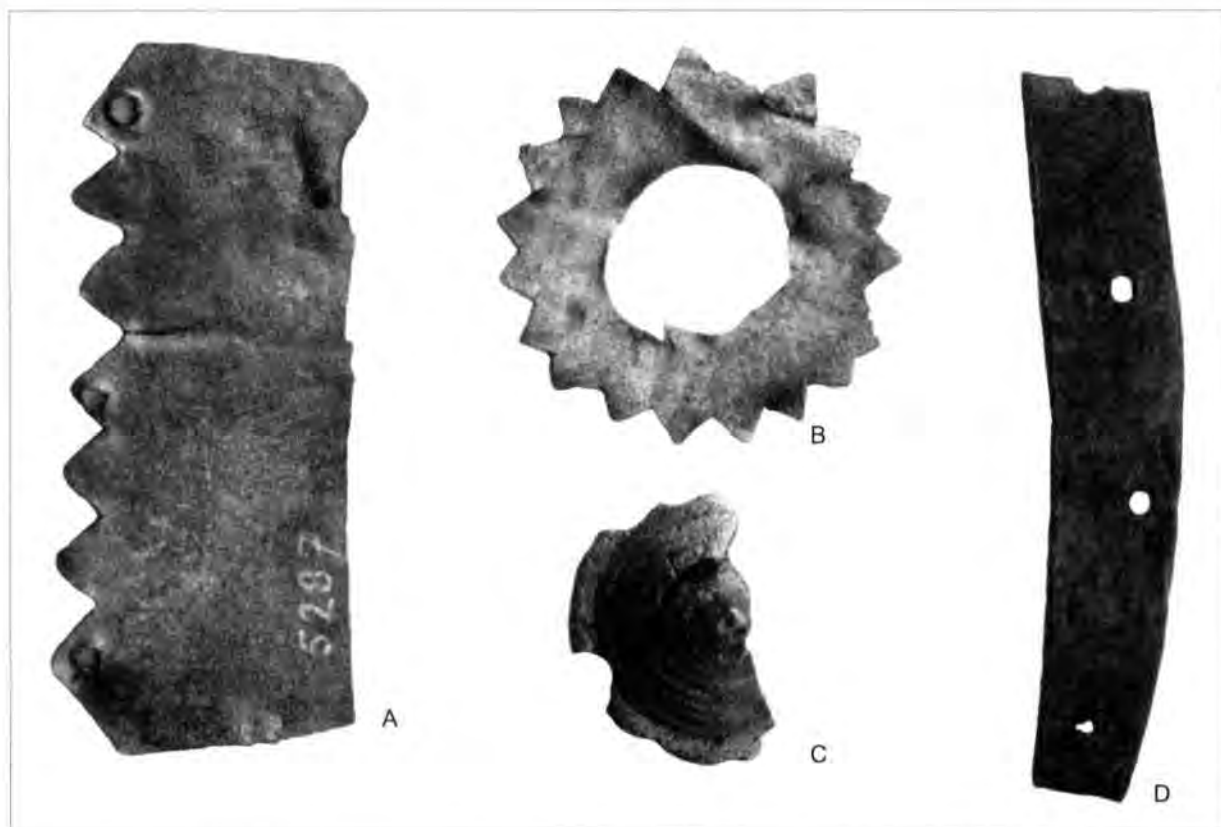
- Fragment masívneho plechu (K10b) z neznámeho predmetu, so stopami po intenzívnom žiari. Rozmery: 5 x 4,5 cm (tab. VI: 6).

- Bronzový plech (K10c) z okraja neznámeho predmetu, s tromi nitmi s odlomenými hlavicami. Rozmery: 2,1 x 1,9 cm.

- Fragment okrajovej časti lupy (K14) z taviacej pece, s rozpoznateľnými nahádzanými predmetmi (náramok kruhového prierezu, ihlica). Povrch vodorovný, na spodnej časti úplne neroztavené predmety. Rozmery: 3,3 x 2,3 x 1,2 cm. Pôvodný priemer lupy bol cca 12 cm (tab. VI: 4).

Pravdepodobný hromadný nález III:

- Horná časť ihlice (K2) s pretiahnutou kyjovitou,



Obr. 5. Bratislava-Devin, hrad. A, B - výzdobno-konštrukčné prvky kompozitného panciera A; C, D - výzdobno-konštrukčné prvky kompozitného panciera B.

v strede mierne zhrubnutou a ostro rebrovite členenou hlavicou. Hrany rebier sú jemne zvisle presekávané. Priemer tela kruhový. Dĺžka 13,7 cm, max. priemer hlavice 0,8 cm (tab. V: 4).

- Tri fragmenty noža (K12) vyrobeného z kosáka s jednostranným plochým chrbtovým rebrom. Na jednom zo zlomkov je pliesok pritavený ohňom. Rozmery najväčšieho fragmentu: 4,1 x 1,9 cm (tab. VI: 3).

- Ihlica s kľincovitou hlavicou (K13), so stopami po druhotnom žiari. Priemer hlavičky 1,8 cm, zachovaná dĺžka 13,5 cm (tab. VI: 5).

BOJOVNÍCKY VÝSTROJ, KOVOVÉ ČASTI VÝZBROJE A KONSKÝ POSTROJ

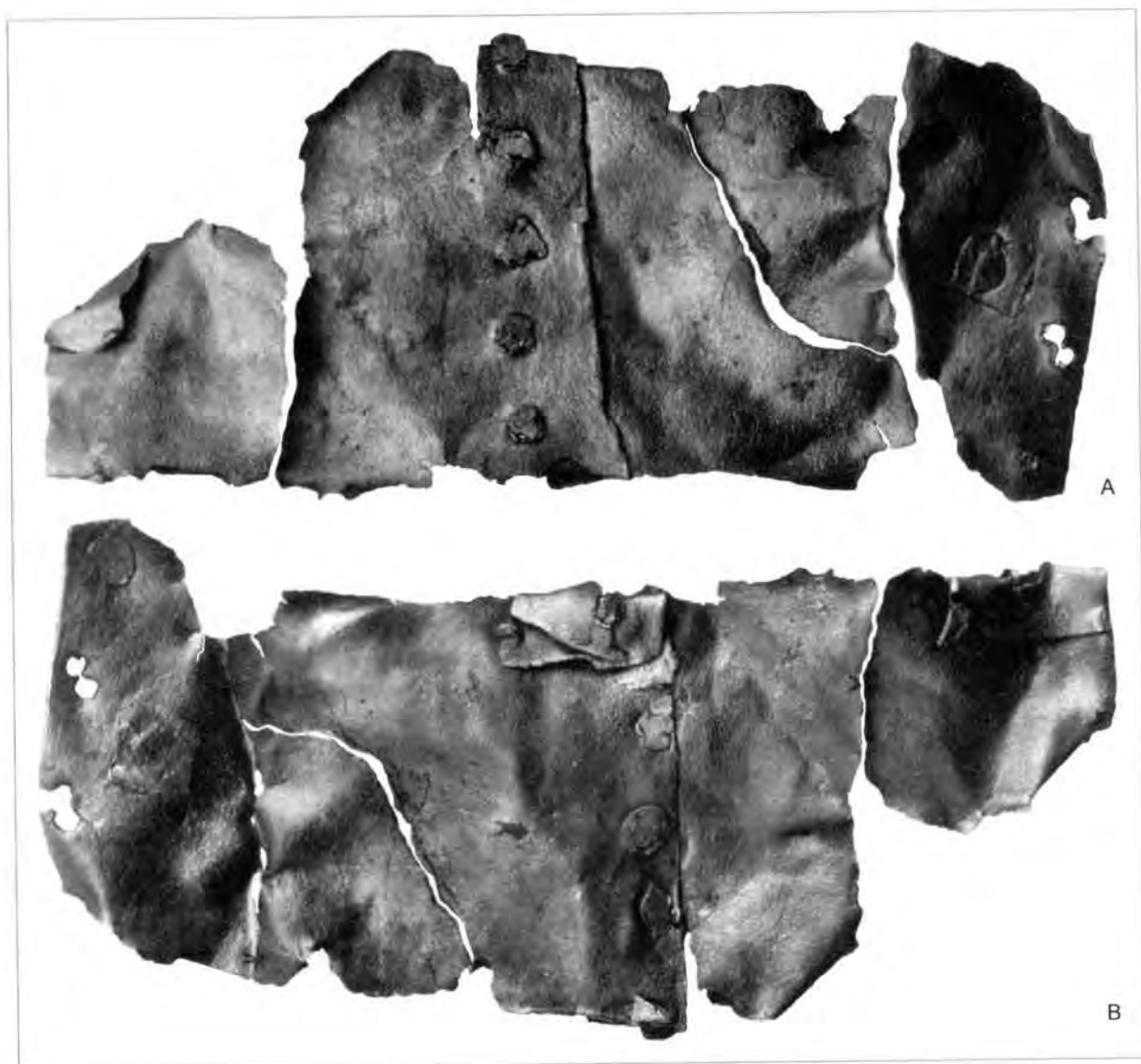
Devínske militária, či už ide o kompozitné alebo celokovové výrobky, sú u nás svojím spôsobom unikátnym nálezovým „celkom“, ktorého existenciu v zachovanej podobe podmienili práve nezvyčajné dobové pomery. Žiada sa podať stručný opis týchto náleзов, pretože pri ich hodnotení sa bude vychádzať jednak z už uvedených nálezových polôh, jednak z bližšieho charakteru jednotlivých zlo-

žiek takto vyhraneneho „celku“ a v rámci neho najmä bojovníckeho výstroja.

Fragmenty kompozitného panciera A

A1 - náprsná hviezdica, predstavujúca konštrukčno-výzdobný prvok asi z panciera z organickej látky, je vysekaná z plechu, v strede je mierne oválny otvor. Hviezdica má nepravidelné ozúbkovanie (jeden zubok je odlomený). Povrch je poprehýbaný, čo sa mohlo stať buď pri jej vysekávaní, alebo neskôr, druhotne. Pôvodne mala hviezdica 19 cipov. Priemer 4,3 cm (obr. 5: B; 11: 2; tab. VI: 11).

A2 - ucelená časť okrajového bronzového pásika z lemovania pravdepodobne toho istého alebo podobného panciera. Na jednej z pozdĺžnych strán je ozúbkovanie. Každý tretí trojuholníkovitý zubok v blízkosti hrotu cípu je predierkovaný. Paralelné predierkovanie na opačnej strane chýba (ide o polovýrobok či šablónu?). Samotné vysekávanie, ako aj prerážanie dierok prezrádajú neumelú, hrubú prácu (otvory majú nerovnaký priemer). Povrch je druhotne nepravidelne poprehýbaný. Rozmery nálezu: 7,5 x 3,2 cm (obr. 5: A; 11: 2; tab. VI: 12).



Obr. 6. Bratislava-Devín, hrad. Predná (A) a zadná (B) strana fragmentu zo spodnej okrajovej časti celokovového panciera, resp. plechovej výstuže koženého panciera C.

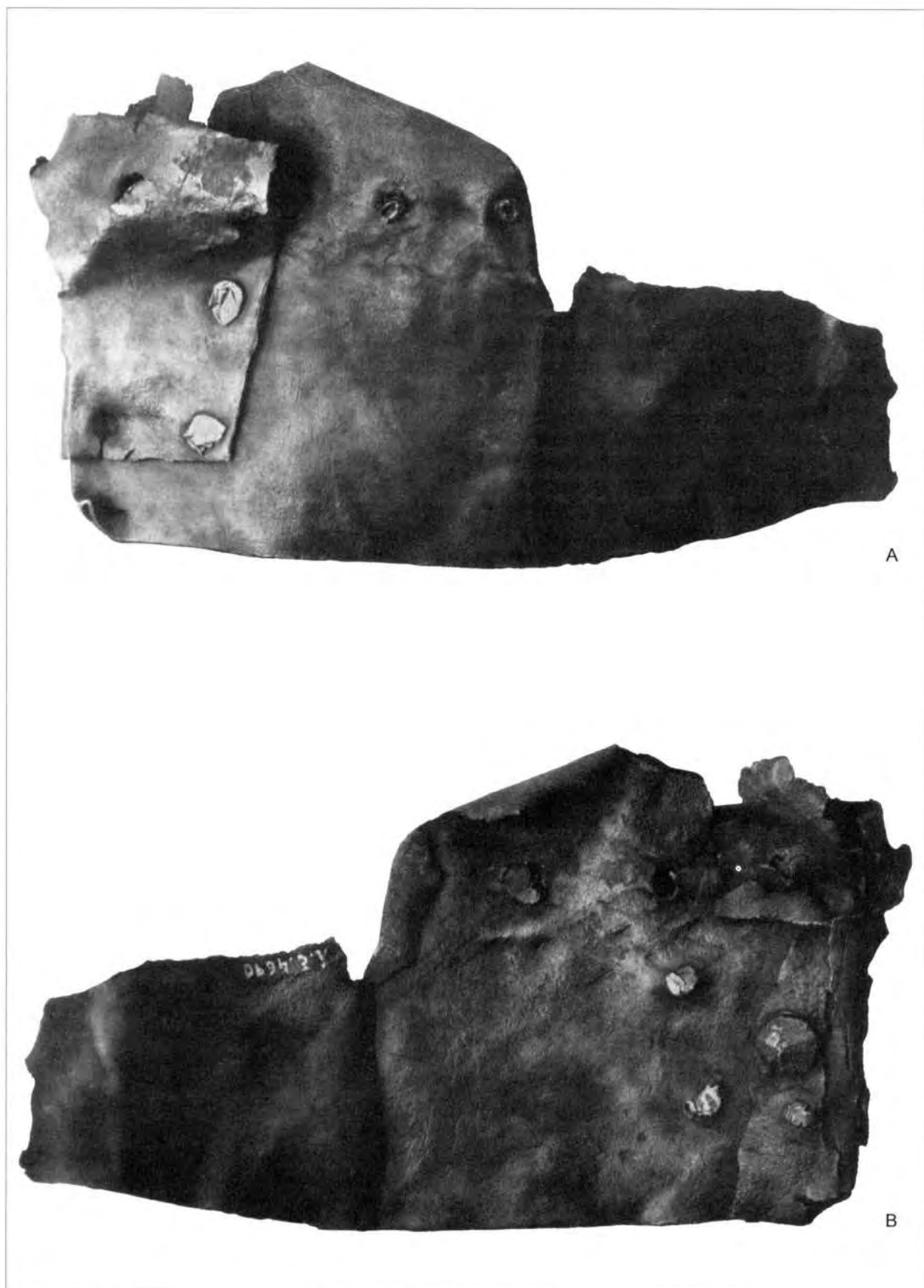
Fragmenty kompozitného panciera B

B1 - zlomok (cca 1/2) náprsnej puklice kónického tvaru. Okraj odsadený, telo prstencovite modelované, na spodnej časti neúplné tyčinkové uško, „hrot“ na hornom ukončení odlomený. Rozmery nálezu: 3 x 2 x 1,5 cm (obr. 5: C; 10: A; tab. VI: 7).

B2 - časť plechového lemovania asi z ramenného výkroja toho istého alebo podobného panciera z organickej látky, s nepravidelne pozdĺžne rozmiestnenými otvormi. Na jednej kratšej strane bolo lemovanie pôvodne kolmo useknuté, na druhej kratšej strane odlomené pri otvore pre nit. Dĺžka 7,8 cm, šírka 1,3 (0,9) cm (obr. 5: D; 10: A; tab. VI: 8).

Fragment celokovového panciera C

Časť zo spodnej okrajovej partie celokovového panciera, zachovaného v štyroch k sebe priliehajúcich zlomkoch. Pancier bol sekundárne poprehýbaný. Na zachovanej časti bol zhotovený z dvoch pozdĺžnych plátov spojených radom nitov. Otvory po nitoch sa nachádzajú aj na spodnej a bočnej strane nálezu. Primárne bol nitmi pripevnený k pancieru kožený podklad, na bokoch nity spájali prednú a zadnú stranu pôvodne dvojdielného viacvrstvého výrobku. Približná dĺžka je 22,4 cm, zachovaná šírka 10 (11,5) cm (obr. 6; 10: G; 11: 4).



Obr. 7. Bratislava-Devín, hrad. Predná (A) a zadná (B) strana fragmentu zo spodnej časti prilby D.

Fragment prilby D

Zlomok zo spodnej časti kónickej prilby s druhotným prinitovaním obdĺžnikového plechu (sekundárna úprava k ďalšiemu použitiu). Vo výške cca 7,2 cm sa pôvodne nachádzal rad puklíc - klincov. Na zachovanom zlomku sú dva prázdne otvory po pukliciach a dva otvory po pukliciach so stredovými časťami stopiek. Fragment bol pre uľahčenie transportu sekundárne vyklepávaný do vodorovnej plochy. Stopy okolo otvorov na vonkajšej strane prezrádzajú priemer pukličiek 1 cm. Rozmery: 18,5 x 11 cm (obr. 7; 10: C).

Fragment plechu z predkolenného chrániča nôh E

Zvyšok tenkostenného plechu pravdepodobne z predkolenného chrániča nôh, na vnútornej strane s prinitovaným trapézovitým hrubším plechom. Nity boli na oboch stranách priklepávaním prispô-

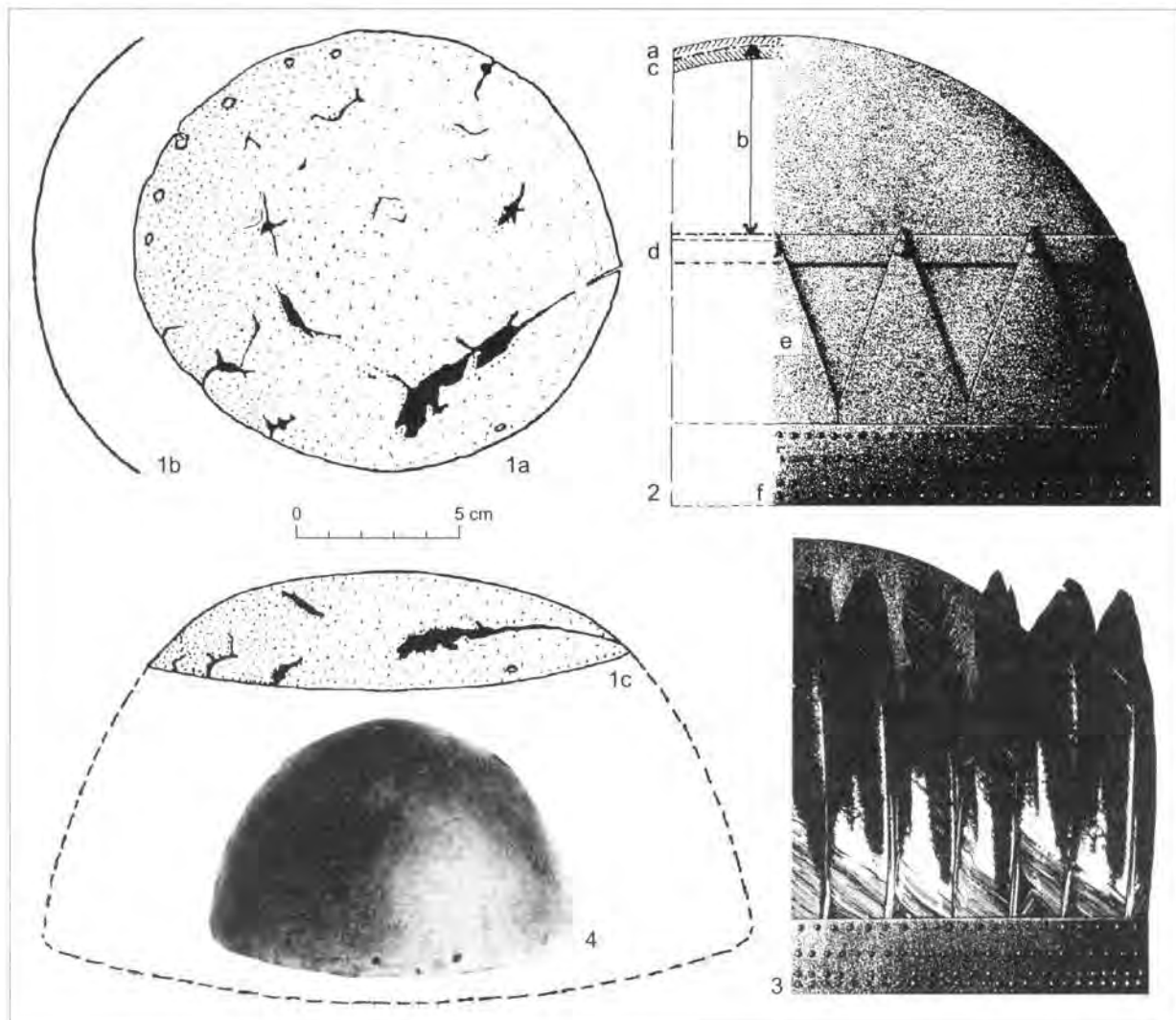
sobené obojstrannému koženému pokrytiu, ktoré bolo na vonkajšej strane zachytené asi okrajovým lemom (náznač oblúkovitého spätného zahnutia). Nie je vylúčené, že ide o zvyšok rúrkovitého zachycovača obvodového drôtu. Rozmery: 10 x 5,6 cm, rozmery prinitovaného pliesku: 7,5 x 4,6 cm (obr. 8; 10: E).

Bronzové vnútorné vystuženie prilby F

Pôvodne asi spevňovacia zložka zdvojenej koženej vrstvy v hornej tretine polguľovitej bronzovej plechovej tenkostennej „čiapkovitej prilby“ (Kappenhelm). Pôdorys je mierne oválny, na jednej strane nad okrajom je rad šiestich znútra prerazených dierok, ďalšie je v ich blízkosti a vyššie ďalšie, na protiahlej strane je dierka opäť v podobnom postavení. Na zaoblenom povrchu sú stopy po vyklepávaní kladivom s pracovnou plochou kruhového, pri okrajoch zaobleného prierezu, s priemerom cca



Obr. 8. Bratislava-Devín, hrad. Vonkajšia (A) a vnútorná (B) strana fragmentu z predkolenného chrániča nohy E.



Obr. 9. Vývoj čiapkovitých prilieb. 1 - počiatočný stupeň: kožené priliby s temennou plechovou vložkou (Bratislava-Devín, hrad); 2 - stredný stupeň - čačiansky variant: pokus o rekonštrukciu kompozitnej priliby na základe nálezov v hrobe II v čačianskej mohyle (a - tenký kožený potah, b - temenná plechová vložka, c - kožený podklad, d, f - zachované bronzové zložky, e - predpokladaná kožená ozubená páska); 3 - stredný stupeň - „filištínsky“ variant: pokus o rekonštrukciu perovej (trstenicovej) priliby; 4 - záverečný stupeň: celokovová plechová čiapkovitá prilba „cap helmets“ (Szikszó; podľa H. Henckena).

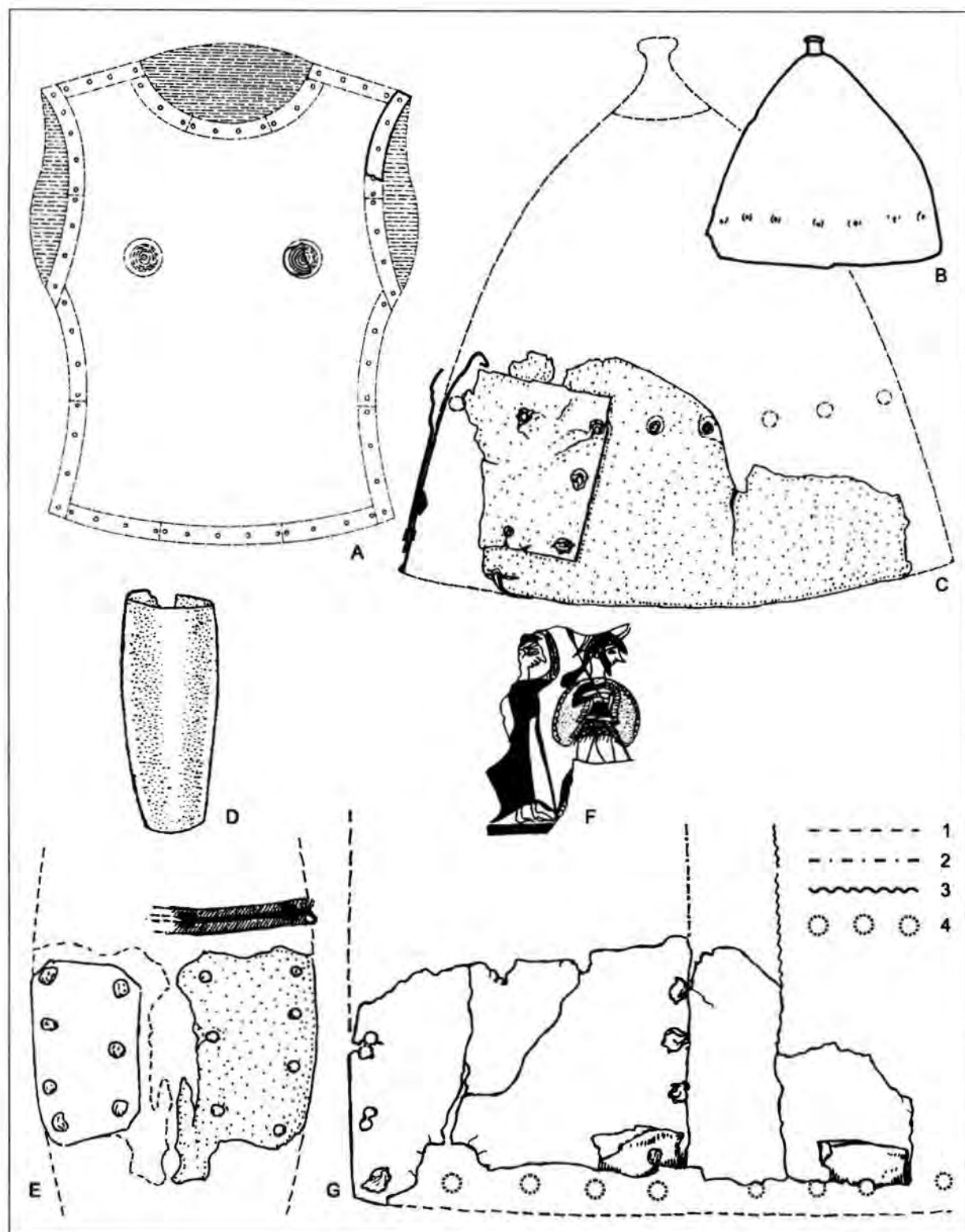
1 cm. Na povrchu sú tri výrazné stopy po sekoch (jedna z nich prerazila plech) a stopa po silnom tupom údere. Rozmery nálezu: 15,2 x 13 x 3,7 cm (obr. 9: 1a-1c).

Ďalšie fragmenty militárie pochádzajú najskôr tiež z kompozitných pancierov (K7b), čačiansku výzbroj reprezentuje doteraz iba ojedinelý nález už vyššie opísanej sekerky so stredovými lalokmi (K4).

Konský postroj sa zachoval na lokalite (popri bližšie nedatovateľných početných polovýroboch z parohu) ako veľká parohová postranica (Q7) a ozdobný, zrejme kultový analogický parohový výrobok (Q5). Bronzový rozdeľovník so slnečno-vtáčim motívom (K10a) azda naznačuje, že existovali

nielen kompozitné panciere, ale v istej prechodnej dobe mohol mať aj konský (najmä kultový) postroj kompozitný charakter (kombinácia kostných postraníc s bronzovými zložkami záprahu). Aplikácia kovových predmetov na koži bola, pochopiteľne, samozrejماً už od „vstupu“ bronzu do súčastí konského postroja. Rozdeľovník K10a pre nedostatok prilievavých analógií nemožno bez výhrad priradiť k náplni čačianskej kultúry.

Už nadpis tejto kapitoly prezrádza, že v rámci bojovníctva mladšej doby bronzovej (vrátane možných skutočných, či symbolických „stretnutí“ kmeňových hodnostárov na bojových vozoch s konským záprahom) najviac nálezov predstavuje



Obr. 10. Bratislava-Devín, hrad. A - pokus o rekonštrukciu kompozitného panciera B z časti okrajového lemovania (B2) a náprsnej puklice (B1); B - prilba z Oranienburgu; C - pokus o rekonštrukciu prilby D; D - predkolenný chránič nohy z Dendry; E - pokus o rekonštrukciu predkolenného chrániča nôh E (predná a zadná strana fragmentu); F - detail z tzv. bojovníckej vázy z Mykén s bojovníkom vo viacvrstvovom pancieri; G - pokus o rekonštrukciu fragmentu C zo spodnej okrajovej časti pancierovej košeľe typu Dendra (1 - priebeh okrajov panciera, 2 - priebeh spájania plátov, 3 - pôvodné zvislé prelomenie panciera, 4 - otvory po vypadnutých niťoch spájajúcich vonkajší kožený potah a vnútorné kožené futro).

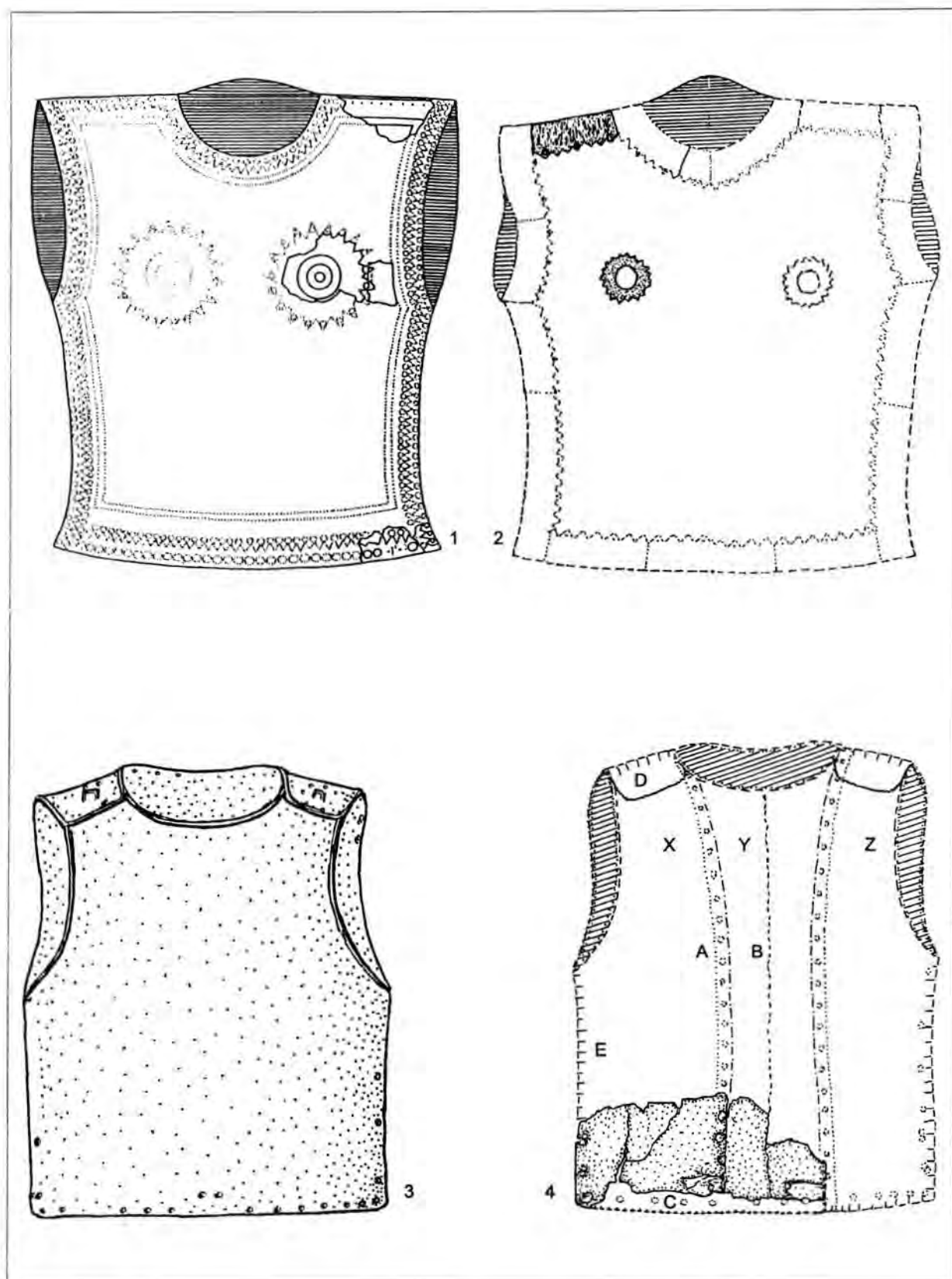
takmer kompletná bojovnícka výstroj (v zlomkoch) v jej najstaršom vnútrokarpatsko-predčačianskom podaní. Na rozdiel od niektorých analogických, pôvodne rovnako pre výrobu zhromaždených a pre transport až k nerozpoznaniu znetvorených plechových výrobkov (Novotná 1984, 49), militáriá na Devíne sa aj napriek druhotnej úprave (vyklepávanie do vodorovného tvaru) dali pomerne ľahko, druhovo však nie úplne rozpoznať. Na tomto mieste sa nemožno podrobnejšie venovať militáriám v rámci ich celoeurópskeho výskytu tak, ako boli spracované najmä v základných štúdiách P. Schauerera (1978; 1980; 1982). Ich prínos sa vyhodnotí v samostatnej štúdii o mladobronzovom výstroji v Devíne.

Z výstroja vlastne chýba len štít, ktorý bol však aj v neskoršom vývoji „iba“ kompozitným výrobkom (Paulík 1969, 45). Už dávnejšie sa dokázalo, že s podobným stavom treba rátať i v západnejších súvekých kultúrach (Kytlicová 1988, 306 n.). Pokiaľ ide o materiál, devínsky výstroj sa vyrábal jednak z jemnejšieho tenkého plechu (v staršom západoslovenskom nálezovom fonde bol tak zhotovený pancier z Ducového), jednak z výrazne hrubšieho a menej starostlivo vytepaného materiálu (pancier z Čaky). Priamo s opravárenskou dielňou v „pivniciach citadely“ a pred nimi súvisia tzv. dodatočné práce na predkolennom chrániči nôh E, na celokovovom pancieri C, na prilbe D a vyhotovenie prvkov kompozitného panciera A1. Fragment panciera C, čo do pôvodného vzhľadu, je rekonštruovateľný ako domáca imitácia celokovovej „košeľ“ z brnenia v Dendre (obr. 11: 3, 4), pričom možno rátať s lokálnym postupom v tejto činnosti - pre neschopnosť vytepať väčšie kusy plechu sa základné časti panciera (náprsná a chrbtová časť) vyhotovili z troch plátov pospájaných nitmi (obr. 11: 4X, Y, Z). Samotné „nity“, a to nielen na tomto výrobku, boli väčšinou krátke špirálovité(?) stočené pliešky pritepané na oboch stranách k plechovému podkladu (obr. 11: 4A). Zdá sa, že pancier mal byť, možno aj bol, tak vo vnútri, ako i na vonkajšej strane pokrytý kožou, „opancierovanie“ tela bojovníka malo teda zostať skryté. Nity v spodných dierkach (obr. 11: 4C) pripájali k pancieru kožené futro, dvojice otvorov po nitoch na bokoch dokladajú najskôr aj spájanie prednej a zadnej časti. Pancier sa v strede (obr. 11: 4B) pravdepodobne pri navliekaní zvisle prelomil. Podobné poškodenie sa nachádza aj na celokovovom exemplári z Čiernej nad Tisou (Novotný 1966). Tento zlom prispel k rekonštrukcii spodnej časti panciera a tým aj k približnému odhadu jeho pôvodnej veľkosti. V predčačianskom prostredí má nález jedinu analógiu v Zadunajsku - fragmenty celokovového panciera z nále-

ziska Farkasgyepű-Pöröserdő pochádzajú azda z exemplára podobného vzhľadu ako náš výrobok (Jankovits 1992, obr. 30). Podľa F. Kőszegiho (1988) ide o chrbtovú časť, čo sa v prípade celokovových pancierov typu Dendra, resp. Devín, na rozdiel od klasických výrobkov typu Čaka, nedá na základe zlomkovitého materiálu rozlíšiť. Nemožno však vylúčiť, že na prednej, jemnejšou kožou potiahnutej strane týchto výrobkov boli z hrubšej kože vysekané základné prvky neskorších, napokon aj súvekých kompozitných pancierov (prsne hviezdice a ozúbkované lemovanie).

Po uverejnení panciera z Čaky (Točík/Paulík 1960, 90) prispela k problematike pancierov M. Novotná (1970a, 56). V širších kontextoch zhodnotil slovenské nálezy pancierov a ďalších zložiek bojovníckeho výstroja J. Bouzek (1982, 21 n.). Pokiaľ ide o pôvod celokovových exemplárov v Karpatskej kotline a v mykénskom prostredí, predpokladá P. Schauer (1978, 121) spoločnú východiskovú oblasť na Blízkom východe, kde sa dá na základe písomných správ uvažovať o existencii celokovových výrobkov. Pre postavenie devínskeho panciera je tento názor irelevantný, pretože v tomto prípade ide najskôr o domácu imitáciu z videnia alebo z počutia známych egejských výrobkov, čo je aj v súlade so starším názorom, vysloveným pri spracúvaní celokovových pancierov (Paulík 1968). V každom prípade ide o potvrdenie významu podunajskej cesty Devín - Dunaj - Čierne more - Bospor - Dardanely - východisková oblasť a naopak, ako sa schematicky načrtla v súvisi s príchodom starších egejských vplyvov do Karpatskej kotliny (Vladár 1973, 339, mapka 2). Nemožno však vylúčiť ani ďalšiu možnosť, že pancier vznikol azda z vnútorných potrieb karpatského vojenského umenia a jeho existenciu vyvolala väčšia priereznosť mečov a bojových sekeriek (alebo dokonalejšie narábanie nimi). Zmeny v spôsoboch boja už v strednej dobe bronzovej (Schauer 1990, 381) rozhodne prispeli aj z tejto stránky k vystupňovanej ochrane bojovníkov.

Dve dvojice bronzových predmetov bojovníckeho výstroja v devínskom materiáli svojráznym spôsobom dopĺňujú skupinu tzv. kompozitných pancierov, vymedzenú P. Schauerom, ktorý obohatil aj obsah bohatého bojovníckeho hrobu II v čačianskej mohyle ďalším kompozitným pancierom (Schauer 1982, obr. 4). Ide o náprsnú ružicu (A1), resp. puklicu (B1), a najskôr s nimi súvisiace lemovanie najstarších kompozitných pancierov v Karpatskej kotline (A2, B2; obr. 10: A; 11: 1). Bronzové zložky z takýchto pancierov (či panciera?) sa našli akoby roztrúsené na celej preskúmanej ploche - v priestore s dokladmi čačianskeho kultu (A1), na súvekom mohylníku (B1) a v blízkosti kultového miesta (A2),



Obr. 11. Súveké a staršie paralely devínskych pancierov. 1 - rekonštrukcia panciera z hrobu II v čačianskej mohyle; 2 - pokus o rekonštrukciu kompozitného panciera (A) z devínskeho hradiska; 3 - pancierová košeľa z Dendry (podľa H. Müllera-Karpeho); 4 - pokus o rekonštrukciu košeľovitej plechovej výstuže koženého panciera (C) z devínskeho hradiska.

prípadne mimo týchto miest, takisto ojedinele (B2). Kresbovo sa z týchto ucelených zložiek dajú skomponovať buď dva, alebo jeden pancier, pričom v druhom prípade možno vziať do úvahy odlišný vzhľad prednej a zadnej strany kožených, bronzmi doplnených pancierov. V konečnom dôsledku nie je vylúčená ani existencia štyroch kompozitných pancierov na Devíne. V súčasnosti je dôležitý poznatok, že takéto výrobky sa na tejto lokalite vôbec vyrábali. Hoci hviezdica a ozúbkované lemovanie ako hlavné výzdobno-konštrukčné prvky panciera A predstavujú najskôr polovýrobky, ich existencia nepochybne dokladá buď úsilie zhotoviť napodobeninu celokovového čačianskeho panciera, alebo snahu vytvoriť jeho koženo-kovovú predlohu. Nemožno vylúčiť ani možnosť, že zúbkované lemovanie A2 predstavuje šablónu pre výrobu kožených lemov na takisto kožených pancieroch. Analogické lemovania (spevňovania) sa nachádzajú v súbore militárií z náleziska v Nadape (Petres 1982, obr. 9). Najmenej pravdepodobný je predpoklad, že ide o novodobé napodobeniny v historickej dobe objaveného klasického čačianskeho panciera, čo sa rovnako v najmenšej miere pripúšťa aj pokiaľ ide o nález gávského štítu na Spiši (Novotný 1966). Nech už bol vzhľad originálnych výrobkov akýkoľvek, získané zložky sú jednoznačným svedectvom o výrobe kompozitných pancierov na lokalite.

Napriek značnej neúplnosti si zvláštnu pozornosť zasluhuje i fragment z predkolenného chrániča nôh (obr. 8; 10: E), plátni opravovaného už pred definitívnym znehodnotením, ktorý sa našiel v jaskynnej vrstve na akropole. Samotný chránič bol vyrobený z tenkostenného plechu a po poškodení (otvor) sa k nemu prinitovala „záplata“ z hrubého, svojím celkovým vzhľadom už známeho plechu z panciera C a z prilby D. Týmto sa jednak preukázalo, že i relatívne staršie výrobky mohli byť zhotovené z tenkostennej suroviny, jednak sa zistilo, že tak ako pancier C a prilba D, aj kožený predkolenný chránič mohol byť zdvojený - zahnutie na jeho čelnej strane umožňuje predpokladať existenciu niekdajšieho lemu (a ním i zachytenie koženého pokrytia). Ako sa už spomenulo, môže ísť aj o zvyšok rúrkovitého zachytenia bočného spevnenia chrániča bronzovým drôtom. Žiaľ, neúplnosť nálezu neumožňuje zistiť, či mal výrobok horný a dolný gombíkovitý zachycovač, ako sa to zhruba po štvrtstoročí od uverejnenia čačianskeho hrobového celku dodatočne kresbovo zrekonštruovalo (Paulík 1988, 11 n.). Čačianske predkolenné chrániče nôh sa však medzičasom objavili v zadunajskom materiáli (mohyla v Csögle), i keď sa považujú za náramky (Jančíkovits 1992, obr. 6: 12). Tieto nálezy spolu s miniatúrnym chráničom nôh v zadunajskom materiáli

predstavujú zriedkavé menšie a úzke prototypy všetkých neskorších chráničov nôh, ktoré sú pospolu staršie ako staršia skupina analogických výrobkov, vymedzená P. Schauerom (1982, 155). Ako základný čačiansky motív sa objavuje neskôr dvojité symbol (koleso a vták) na velatickom (válskom) chrániči nôh v poklade z horizontu Kurd na nálezisku Rinyaszentkirály (tab. VI: a; Mozsolics 1985, 98). V egejskom prostredí tento motív (tab. VI: b) dokladá prítomnosť severských etníc (ich prvej vlny) a v devínskom nálezovom fonde sa ako „intaglia“ objavuje na konskom postroji (tab. VI: 10).

Opravovaná a po opätovnom znehodnotení prejavu rozklepaná prilba D predstavovala ďalšiu základnú zložku súvekeho bojovníckeho výstroja (obr. 7; 10: c). Z priestoru devínskeho hradiska pochádza (spolu s vložkou F) päť bronzových fragmentárnych prilieb, ktoré sa súhrnne spracujú na inom mieste. Zlomok prilby D patrí pravdepodobne medzi staršie varianty typu Knossos, resp. Beitsch (Lúčky), a má pomerne priliehavú analógiu v prilbe z Oranienburgu (obr. 10: B). Slovenské mladobronzové nálezy zhodnotila M. Novotná (1964) a v širších súvislostiach im venoval pozornosť J. Bouzek (1982). Celkové zhodnotenie prilieb je tiež pomerne staršieho dáta (Hencken 1971). Spracovanie súboru devínskych prilieb doplní celkový vývojový obraz, ktorý sa dal sčasti zrekonštruovať už aj na základe nálezov vnútrokarpatských čiapkovitých prilieb (obr. 9).

Zistené časti bronzového výstroja - panciere, prilba a predkolenný chránič nôh - dávajú aj vo svojom zlomkovitom stave podklad aspoň k približnej predstave o vzhľade „protočačianskeho“ bojovníka, ktorý však mohol byť aj čačiansky. Nerovnosť vo výstroji bojovníkov nebola neznáma ani v neskoršom antickom prostredí. Súčasne sa ozrejmuje, že prvé „napodobeniny mykénskych vzorov“ boli neumelé, zato rýdzo praktické, účinné výrobky a ich neestetický vzhľad sa zakrýval pravdepodobne koženým potahom. Týmto poznatkom sa po uplynutí zhruba jedného storočia od čias A. Hagemanna (1919, 11) dopĺňa tradovaná predstava o plechovej časti výstroja na koženom podklade. Popri starších kožených ochranných košeliach, s počiatkami už v staršej dobe bronzovej (Paulík, v tlači), sa v predčačianskom prostredí začali postupne uplatňovať organické kompozitné a napokon i celokovové, výslovne výzdobné výrobky (Prunkpanzer).

Poškodené súčasti výstroja, ich oprava a opätovné poškodenie svedčia o urputných bojoch počas zjednocovania sa pred prvým náporom na odchod, nie však priamo na našej lokalite. V tej dobe to bolo napríklad v Blučine (Paulík 1962a, 67) a pri výpra-



Obr. 12. Bratislava-Devín, hrad. Výber významných mobiliárií kultu Slnka v dobe bronzovej. A - protoma v podobe konskej hlavičky z doštičkovitej závesnej ložky; B - fragment „sediaceho“ konika s poodlamovanými končatinami; C - spodná časť falicko-stĺpovitého artefaktu (A, B - hlina, C - kameň).

vách do severnejších a východnejších oblastí. Skutočnosť, že sa z týchto výbojov prinášali tzv. spoliá, poukazuje aj na víťazov v bojových stretnutiach. Tento predpoklad je však podmienený ďalším - aj cudzie nepriateľské skupiny boli vyzbrojené na rovnakej úrovni ako nanajvýš výbojné čačianske etnikum. K takémuto stavu smerovali počiatky ochranného výstroja, zachyteného už v strednej dobe bronzovej aj v západnejších oblastiach (Schauer 1990, 387). Z tejto stránky sú pozoruhodné tie oblasti, ktoré sa zrejme úspešne bránili proti prenikaniu nového náboženstva, spájaného s výbojmi a šírením kultu zo stredného Podunajska (nedostatok vtáčej symboliky v milavečsko-knovízskej kultúre; Kytlicová 1986, 179).

Devínske militária svojím, aj keď z uvedených dôvodov, žiaľ, plne neurčiteľným počtom, sa zhruba vyrovnávajú množstvu súvekých a mladších analogických nálezov z územia celého Slovenska. Tento stav zaraďuje Devín medzi najvýznamnejšie európske lokality. Pokiaľ ide o spoločný výskyt rôznych druhov ochrany ľudského tela, má lokalita ako celok svoju analógiu v širšom zmysle iba v staršom mykénskom hrobovom celku v Dendre, kde sú pospolu takmer všetky tieto ochranné zložky, a v mladšom hromadnom náleze typu Kurd (u nás Martinček-Bodrog) v Nadape (Petres 1982).

DOKLADY KULTU A ICH INTERPRETÁCIA

Medzi výrobkami a v teréne odkrytými objektmi sa v každej pravekej kultúrnej jednotke bez výnimky vyskytujú zvláštne, nie každodenné predmety a objekty, ktoré dovoľujú nahliadnuť do duchovnej sféry skúmanej spoločnosti. Často sa stávajú podkladom pre samostatné spracovanie. U nás sa okrem iného z tejto stránky zhodnotila najmä remeselná-výrobná osada v Pobedime (Studeníková/Paulík 1983, 149 n.). Meradlná hodnotenia jednotlivých objektov sú často nejednotné (pri predmetoch je to jednoduchšie) a neraz závisia od viac či menej dôkladne zachytenej a zdokumentovanej terénnej situácie. Nemožno poprieť, že v súčasnosti sú už k dispozícii všeobecne platné objektívne kritériá pre zaraďovanie určitých objektov medzi kultové nálezy celky. Pokiaľ však ide o dobu bronzovú, zdá sa, že u nás na tomto úseku prevláda občas nejednotný postup „hodnotiteľov“, ktorí významným kultovým objektom (Dvory nad Žitavou; Paulík 1962b, 28) upierajú sakrálny charakter a iným, kde je na značne nižšom stupni, ho naopak pripisujú (Furmánek/Vladár 1995, 109). Takéto „súdy“ nie sú však pre bádanie rozhodujúce, najmä nie v prípadoch, ak tí istí autori raz pripustia kultový ráz niektorého objektu (Furmánek/Veljačik/Vladár 1991)

a po niekoľkých rokoch nadobudnú presvedčenie, že to tak nie je. Vývojom názorov sa to dá ťažko vysvetliť a pokiaľ ide o tzv. „romantickú rekonštrukciu“ stredobronzového kultového objektu v Dvoroch Nad Žitavou (Paulík 1962b, obr. 3), urobila sa na základe terénnej kresbovej a fotografickej dokumentácie (Paulík 1962b, obr. 1; 2), čo umožnilo kresbovo zachytiť keramiku v objekte tak, ako sa v ňom nachádzala, resp. tak, ako sa tam dostala z jeho tesnej blízkosti. Pokiaľ ide o nálezový celok v Trebaticiach, ten sa nedá porovnávať so vzdialenými analógiami pri tuctovej výzdobe profánnych stavieb (Furmánek/Vladár 1995, 20).

Tieto úvodné riadky boli potrebné najmä preto, že na devínskom hradisku treba rátať prinajmenej s dvoma čačianskymi kultovými objektmi (okruhmami), a to aj napriek skutočnosti, že sa ani jeden z nich pre ďalšie intenzívne osídlenie oboch polôh nepodarilo odkryť v komplexnosti.

Existencia kultového miesta v polohe O3 (miesto neskoršieho veľkomoravského kostola) sa dá predpokladať z niekoľkých dôvodov. V prvom rade na základe nezvyčajnej kulminácie čačianskych kultových výrobkov na pomerne malej ploche pridunajského úpätia hradnej akropoly. Vo vzdialenosti niekoľkých metrov od seba sa tu našli: časť hlineného plochého lodkovitého závesku s protomami konských hlavičiek (Q1 - obr. 12: A; tab. VII: 1), figurka sediaceho „koníka“ (Q2 - obr. 12: B; tab. VII: 8a-8c) a falický kamenný výrobok (Q3 - obr. 12: C; tab. VII: 4). S uvedenou skupinou súvisia zrejme aj niektoré blízke nálezy s nižšou nálezovou polohou, t. j. hlinený terčik na výrobu motúzov (Q4 - tab. VII: 2), kostný „kolík“ z konského postroja (Q5 - tab. VII: 5) a už spomenutý nôž v zlomkoch, vyrobený z kosáka (K12 - tab. VI: 3). Takéto sústredenie kultových výrobkov sa okrem nálezov na strednom nádvorí (kultový okrsk s objektmi O1 a O2, kde sa v mladšom období pestoval aj kult s pozmenenou náplňou) nezistilo nikde v preskúmanom priestore hradiska. Výnimkou sú ojedinelé nálezy na zničenom mohylníku (Q6-Q9). Výrobky výslovne kultového charakteru sa našli bez ohľadu na časové zaradenie výlučne iba na týchto dvoch polohách. Ak je ich výskyt na mohylníku pochopiteľný (amulety, sakrálny mobiliár, apotropaické výrobky), oprávnené možno usudzovať, že ich sústredenie prezrádza takisto v kulte zakotvenú skutočnosť - v rámci hradiska sú dokladmi jedného z dvoch kultových centier. Nepochybne druhým hlavným sakrálnym miestom bolo temeno samotného brala (azda vrátane systému chodieb pod ním), avšak neskoršia bohatá stavebná činnosť na tomto mieste znemožňuje odhaliť akékoľvek stopy po ňom. Snáď už v čačianskom prostredí, rozhod-

ne ale v ďalšom vývoji s touto „dunajsko-moravskou“ polohou mohli nejako súvisieť i dve kultové šachty (O1, O2) na neskoršom strednom nádvorí, aj keď v princípe ilustrujú kult chthonických božstiev. Nimi sa zachytáva na Devíne snád lokálny protiklad medzi nebeskými (najvyššie plató) a podzemnými božstvami (jaskyňa a jamy pod temenom) v mladšej dobe bronzovej. Vzhľadom na dôležitosť získaného materiálu, na prvom mieste treba hodnotiť „pridunajskú“ sakrálnu polohu O3 s týmito nálezmi:

- Fragment hornej časti plochej hlavičky koníka (Q1), pravdepodobne okrajový atribút väčšieho loďkovitého závesku. Hlavička bola modelovaná v hornej časti en face, v spodnej časti z profilu. V blízkosti tlamy sa nachádza otvor pre zavesenie na šnúru. Vo vodorovnej polohe s otvorom je bodkou v krúžku znázornené akoby druhé oko. Opracovanie povrchu je pomerne hrubé, zdá sa, že hladené a leštené ešte spôsobom zo staršej doby bronzovej. Zafarbenie je nejednotné - kávovohnedé až tmavosivé. Zachované rozmery: 7,6 x 3,5 x 1,6 cm (obr. 12: A; tab. VII: 1).

- Fragment spodnej časti plastiky (Q2) v tvare sediaceho zvieraťa (koníka?). Plastika bola už v minulosti sekundárne poškodená, odlomená bola hlavička a poodlamované boli tiež končatiny figúrky. Postava je v obrysoch kužeľovite pretiahnutá, plochú sediacu partiu má modelovanú takmer do kruhu. Farba nálezu je sivožltá, na jednej strane s tmavosivou stopou po druhotnom ohni. Zachované rozmery: 5,1 x 3 cm, priemer odlomenej kruhovej časti 1,5 cm (obr. 12: B; tab. VII: 8).

- Falický predmet z parohu (Q3), v hornej časti štvoruholníkový, v spodnej nepravidelne deväťkrát zvisle hranený (polovýrobok hrotu šípu?). Horná a spodná časť je oddelená zásekmi. Rozmery nálezu: 5 x 1,4 cm (tab. VII: 5).

- Hlinený masívny terčik (Q4) s obojstranným, žliabkovite zvýrazneným obvodom, s trapézovite usporiadanou štvoricou šikmo prevŕtaných otvorov. Zafarbenie sivé. Rozmery: 3,4 x 3,3 cm (tab. VII: 2).

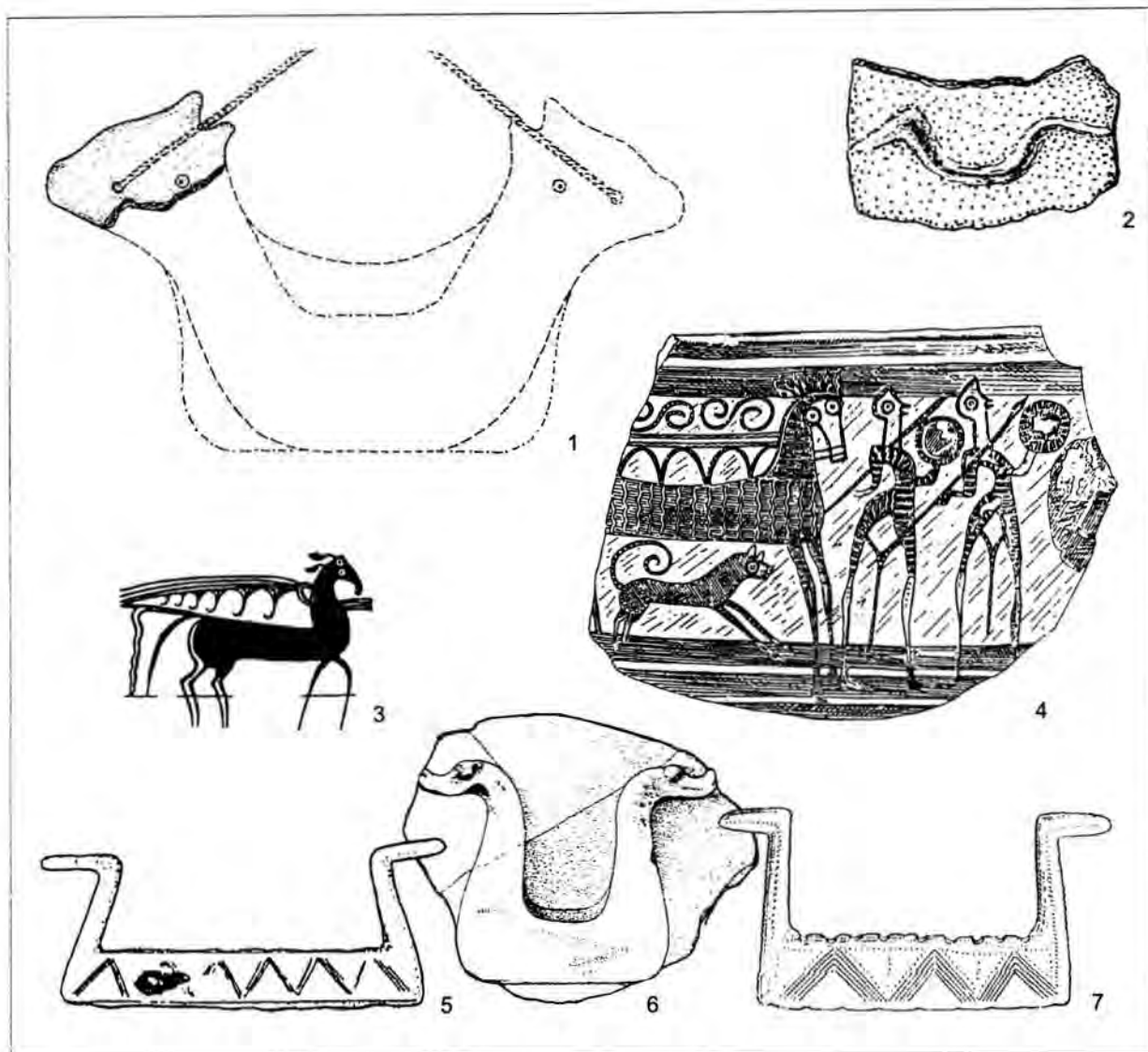
- Kostený predmet valcovitého tvaru (Q5) s rovno useknutými koncami, v strede s obdĺžnikovitým otvorom. Na povrchu a na oboch koncoch je výzdoba pozostávajúca z krúžkov so stredovými bodkami. Na povrchu sú stopy po dlhodobom používaní, časť je pozdĺžne odštiepená. Zachované rozmery: 6,2 x 1,8 x 1,6 cm (tab. VII: 7).

Postavenie pridunajskej sakrálnej polohy sa dá ozrejmiť z nálezov, ktoré sa našli v rôznych hĺbkach zväčša v sekundárnych polohách. Získané kultové výrobky aj napriek svojej zdanlivej rôznorodosti,

väčšinou v zlomkoch, predstavujú uzavretý celok s jednoznačnou vnútornou náplňou. Sú svedectvom dobového kultu Slnka v spojitosti so staršími predstavami o jeho každodennom pohybe na oblohe. Podľa nich ho prenášali po oblohe jemu zasvätené kone. Tieto posvätné zvieratá si samotné zasluhovali úctu, čo dokladajú okrem iného zvyšky prepychového kultového postroja na starobronzových hradiskách (najmä bohato zdobené postranice úzd). Zánikom starobronzovej karpatskej civilizácie a s nástupom nových, menej krutých kultových praktík sa kult stával humannejší a strácal svoje drsné patriarchálne rysy (Paulík 1993b, 55). V súvisi s tým sa miesto koní stali hlavnými sakrálnymi zvieratami posvätné vtáky z čelade labutovitých, s takou istou hlavnou funkciou. Napriek tomu sa vo vyššom aristokratickom prostredí naďalej pestoval kult Slnka aj v jeho starších podobách a naďalej mal akiste aj svojich šamanov - kňazov. V antickom panteóne doznievali obe zložky (Helios - boh Slnka na voze ťahanom koňmi a Apolón na voze ťahanom labuťami).

Nevyhnutný detailný pohľad do všeobecne chápaného kultu Slnka umožňuje súčasne určiť bližší charakter samotného kultového miesta. Na jeho spätosť s archaickými prejavmi kultu možno azda usudzovať najmä na základe antropozoomorfnej plastiky (Q2), ktorá je predčiacanským prototypom známeho idolu z Kličevacu, na ktorom zvierať prvok doznieva v podobe konských nozdier. Nie je vylúčené, že plastika napodobňuje väčšiu figúru zhotovenú z organických látok, ako sa to predpokladá v prípade halštatských mesiacovitých idolov. Ukazuje sa, že po zániku starobronzovej civilizácie a v súlade so stredobronzovými uvoľnenými, predtým z rôznych dôvodov prísne tabuizovanými úsekmi v živote a tvorbe ľudí, sa na začiatku mladšej doby bronzovej prebudila ich driemajúca umelecká tvorivá sila. Zo starších čačianskych, respektíve velatických výrobkov umeleckého rázu stačí uviesť napríklad koníka z Pobedima (Studeníková 1973, 93, obr. 2) a figúrku nahej mužskej postavy - „hérosa“ z Mýtnej Novej Vsi (nález J. Bátoru).

Prvotné postavenie (v pomere k neskorším príbuzným výrobkom) má doštičkovitý „člnkovitý“ závesok (Q1) s protomami v podobe konských hláv. Na mladších, zväčša už bronzových výrobkoch sú konské hlavy v súlade so šírením sa nových foriem kultu nahradené vtáčimi hlavičkami a v mladšom období dochádza k opačnému procesu na severe aj u nás (Sprockhoff 1954, 51). I keď sa v tej dobe nepredpokladajú nijaké vplyvy z neskoromykénsko-včasno geometrického prostredia (Schauer 1978, 126) a ovplyvnenie nášho územia sa nepripúšťa v rozhodujúcej miere ani v predchádzajúcom vývoji



Obr. 13. Bratislava-Devín, hrad. 1 - rekonštrukcia devínskej hlinenej doštičkovitej závesnej loďky s antitetickými zvieracími atribútmi; 2, 5-7 - jej morfológické paralely; 3, 4 - doklady jej štýlovej príbuznosti s egejským prostredím (2 - Veselé, 3 - motív koňa na keramike stupňa Mykény III B, 4 - Tiryns, 5 - Nádudvar, 6 - Dvory nad Žitavou, 7 - Marhaň). Podľa A. Točíka, H. Müllera-Karpeho, M. Sz. Máthéovej, M. Hoernes a V. Budinského-Kričku.

(Novotná 1996, 19 n.), pozoruhodná je príbuznosť podania hláv koní v egejskom a našom prostredí. Horná časť hláv sa tam (Tiryns - obr. 13: 4) aj u nás umelecky zachytáva en face a spodná časť z profilu (Hoernes 1892). Podobný postup pri stvárňovaní hlavičiek sa uplatnil v motívoch na mykénskej keramike IIIA a IIIB (obr. 13: 3; Müller-Karpe 1980, tab. 355: A14, B12). Pokiaľ ide o loďkovitý tvar, náš zrekonštruovaný výrobok (obr. 13: 1) má svoju predlohu v podobe reliéfu v maďarovskom prostredí (obr. 13: 2) a mladšia predloha, pravdepodobne čačianska, je tiež v reliéfe podaná loďka. Pochádza z Dvorov nad Žitavou (obr. 13: 6). Tradícia kon-

ských hlavičiek doznieva aj na súvekých bronzových záveskoch (obr. 13: 5, 7; Budinský-Krička 1967, 100; Máthé 1972). Popri skutočnosti, že v Devíne sa vyrábali aj panciere na spôsob nálezu z Dendry, i tento umelecký postup svedčí o vzájomnej spätosti vývoja v oboch oblastiach. Zdá sa, že pre väčšinu pridunajských oblastí neplatia teórie o uzavretých vývojových regiónoch. Samotný Dunaj bol hlavnou príčinou opačných vývojových situácií. Zdôrazňovať tento, už dávno rozpoznávaný a vývoj urýchľujúci moment by bolo naozaj nosením „vody do Dunaja“. Celý mladobronzový vývoj popri Dunaji svedčí o nepopierateľnom význame tejto európskej veľrieky.

Hoci hlinený terčík (Q4 - tab. VII: 2) sa používal azda aj pri výrobe povrazov (*Furmánek/Pieta* 1985, 20, obr. 6), má svoju príslušnosť predčaciánsku analógiu v Zadunajsku (tab. VII: 3). Na spodnej časti terčíka z osady v Nemetbányi sa nachádza motív kríža (*Ilon* 1996, 186, tab. XV: 6). Tento kultovo-výzdobný prvok spája náš predmet, ako hlinenú časť malej predpokladanej stoličky, azda s druhým významným umeleckým artefaktom z priestoru zjednocovania sa etník pred prvou vlnou „veľkého sťahovania“ - s idolom v Dupljaje, postavenom na krížovom motíve (*Sprockhoff* 1954, 67, tab. VII: 1). V takomto chápaní totiž mohla „stolička“ ako súčasť dreveného vozíka tvoriť nosnú plošku pre plastiky Q2. Ako druhá možnosť sa dá uviesť rekonštrukcia zložitejšieho závesku, v ktorom by zastupoval terčík slnečný symbol (*Paulík, v tlači*).

Z naznačeného okruhu kultových výrobkov nevybočujú napokon ani ďalšie „sákrálne“ predmety: kostený „falický amulet“ (Q3 - tab. VII: 5), zahrozená spodná časť nádoby (tab. IV: 10) a kolík z konského postroja so štvoruholníkovým otvorom s typickou starobronzovou výzdobou (tab. VII: 7). V súvislosti s ním sa dá konštatovať, že predmet sa veľmi dlho používal (zodrátý, poškodený povrch), presne však nevedno prečo, ani na aký účel. Jeho súvislosť s konským „kultovým“ postrojom je však nepochybá. Doznievanie starobronzových postupov pri výzdobe predmetu z parohov, ktoré ani čo do použitia nevybočujú z náplne časovo značne staršej kostenej industrie (napr. postranice úzd, „objímky ojí“, terče), sa zachytáva aj na iných kultúrnych príbuzných lokalitách, napríklad v Moravoch nad Váhom-Ducovom (*Vladár* 1973, 32). Ani na tejto polohe však nemožno vylúčiť staršie, čačianske osídlenie devínskeho rázu.

Ak je zhodnotený súbor ako celok prejavom kultu Slnka v jeho staršej podobe, na mohylníku sa popri falických dokladoch (tab. VII: 4) zistili v materiáli z rozrušených hrobov aj jeho zriedkavejšie, novšie prejavy. Ide o hrubo modelovaný „predčaciánsky“ hlinený terčík s vtáčou hlavičkou, ktorý je opäť prototypom (tab. VII: 6). Predstavuje východiskovú formu neskorších, v ďalšom vývoji aj na lokalite zastúpených početných hlinených terčíkov. Vtáčí motív spojený so slnečným kotúčom sa objavuje aj na karpatských militáriách (*Mozsolics* 1985) a v takomto podaní sa dostáva, ako sa už spomenulo, do egejskej oblasti s prvou vlnou tzv. posledného veľkého sťahovania indoeurópskych „národov“ (*Bouzek* 1978).

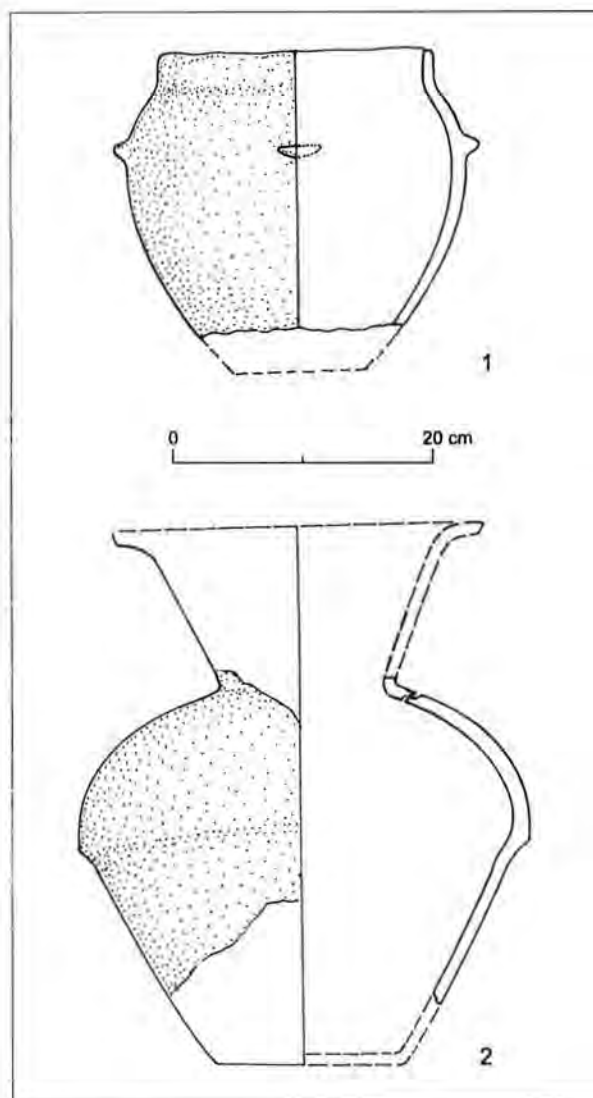
Neprirodzene veľká je na mohylníku objavená parohová postranica, ktorá v protiklade s prevládajúcim žiarovým rítom nenesie stopy po ohni hranice (tab. VII: 10). Ako taká patrí azda medzi predmety, ktoré sa dodatočne pridávali ku spoločne-

ným mŕtvym a zároveň symbolizuje povolanie pochovaného (mohol to byť šaman - kňaz). U nás možno uviesť k nálezu analógiu zo severnejšieho lužického prostredia - v Mikušovciach sa v žiarovom hrobe vyskytla ohňom hranice nepoškodená postranica (*Pivovarová* 1965b). V čačianskych mohylnách sa prítomnosť konského postroja dala predpokladať v Čake a v Lužanoch, bronzové predmety sú však výrazne poznačené ohňom hranice (*Točík/Paulík* 1960, obr. 13: 5-13; 19; *Paulík* 1969, 47, obr. 17: 16, 17). Ich prítomnosť v hrobovom celku mala akiste iné, avšak tiež kultové pozadie (pohreby s bojovým vozom? - Lužany). Je možné, že v zastúpení druhovo rovnakého predmetu v hroboch sa dajú vystopovať rôzne príčiny, pričom však zostáva - ako v problematike pohrebného rítu vôbec - v oblasti bližšie neoveriteľných teoretických predpokladov.

Ako pozoruhodný fenomén v rámci postupnosti kultových praktík sa na devínskom hradisku javia dve susedné polohy - miesto na nádvorí stredného hradu (sektor 20) v priestoroch interiéru C - neskoršej rímskej stavby z 3.-4. stor. po Kr. (O1) a poloha (tiež v sektore 20) v sonde A/74, v blízkosti predbránia stredovekého hradu (O2). Objekt označený ako O2 sa z paleobotanickej stránky už dávnejšie zhodnotil (*Hajnalová* 1978, 85 n.). Na oboch miestach sa zistili do zeme zapustené jamy - šachty z doby halštatskej, predstavujúce pravdepodobne časti väčších posvätných okrskov. Samotné jamy sa vyhlbili až v záverečnej fáze pravekého osídlenia lokality, avšak materiál získaný z ich okolia vo vyšších vrstvách poukazuje na skutočnosť, že na tých istých miestach sa uplatňovali kultové praktiky - azda s prestávkami - už počnúc čačianskym osídlením. Ako v prvej, tak i v druhej polohe by „kultová postupnosť“, resp. jej čačianske počiatky, potvrdzovali nálezy tejto kultúry. Nepatrné nálezy z polohy O1 sa budú publikovať v rámci komplexného spracovania halštatského objektu - šachty.

Čačianske nálezy v polohe O2:

- Okrajový črep z džbánovitej nádoby s lalokovite modelovaným ústím. Farba sivohnedá. Rozmery: 5,9 x 5,8 cm (tab. II: 1).
- Okrajový črep z kónickej misky s výrazne šikmo tordovaným ústím. Farba tmavosivá. Rozmery: 6 x 3,5 cm (tab. II: 2).
- Okrajový črep z kónickej misky s dovnútra vtiahnutým ústím, pod okrajom so zvislým neprevrätaným výčnelkom. Rozmery: 11,5 x 5,5 cm (tab. II: 3).
- Okrajový črep z kónickej misky s dovnútra zlomeným ústím. Farba popolavosivá. Rozmery: 7 x 5 cm (tab. II: 4).



Obr. 14. Bratislava-Devín, hrad. 1 - Horná časť hrnca z dna čačianskeho kultového objektu O3; 2 - rekonštrukcia nádoby z čačianskej mohyly M1.

- Okrajový črep z kónickej misky s náznakovite vodorovne hrnaným ústím. Farba čierna. Rozmery: 4,5 x 4 cm (tab. II: 5).
- Okrajový črep z tanierovitej misky hnedej farby (tab. II: 10).
- Okrajový črep z kónickej misky s dovnútra vťahnutým ústím. Rozmery: 4,8 x 3,4 cm (tab. II: 6).

Čačiansky objekt v kultovom obvode O3

Predbežne jediným objektom, ktorý možno spojiť jednoznačne s pestovaním kultu čačianskeho etnika na lokalite, je spodná časť jamy O3, odkrytá zhodou okolností v „interiéri“ slovanského kostolíka. Na dne jamy zhruba oválneho pôdorysu,

s priemerom cca 100 x 80 cm, hĺbokej 25-30 cm, sa našli iba fragmenty menšieho oranžovohnedého hrnca (obr. 14: 1). Ústie jamy vodorovne zrezané pri terasovitej úprave terénu v súvisi s mladšou sakrálnou stavbou.

V blízkosti ústia jamy, ale už v sekundárnych polohách po terénnej úprave, sa našli okrajové črepy z troch čačianskych nádob už vyvinutej klasickej čačianskej keramiky (tzv. Nobelware):

- Okrajový črep z džbánka s von prehnutým ústím a lievikovitým hrdlom. Farba svetlohnedá. Rozmery: 5,5 x 1 cm (tab. II: 8).
- Okrajový črep z miskovitej nádoby, na vnútornej strane päťkrát vodorovne hranej. Na hranej časti sa nachádza motív koncentrických žliabkov. Farba tehlovohnedá. Rozmery: 5,5 x 3,5 cm (tab. II: 7).
- Okrajový črep z amforovitej nádoby, na vnútornej strane s vodorovným hrnaním ústia a s cylindrovitým hrdlom. Farba kávovohnedá a sivá. Rozmery: 5 x 3 cm (tab. II: 9).

Po zániku čačianskeho objektu O3 (po odchode pestovateľov kultu) sa počas velatického osídlenia v kultových praktikách pokračovalo v podstate na tej istej polohe. Poniže jamy O3, bez viditeľnej nadväznosti na ňu, sa vyhlbila v teréne nová jama - šachta, so zistenou náplňou velatickej keramiky a kultových výrobkov (O4a), do ktorej sa neskôr zahĺbila opäť ďalšia jama (O4b). Tá však tvorila už v dobe neskorej podolskej kultúry súčasť väčšieho kultového komplexu, pravdepodobne s trojicou okrajových jám a v strede s vymazanou plochou. Pre neskoršie keltské zásahy vrátane celkového laténskeho kultúrneho prevrstvenia polohy sa sakrálny celok typu Pobedim zachytil v značnej neúplnosti. Doklady mladšej kultovej činnosti na predmetnej polohe sa sprístupnia až v ďalšej časti záverečného hodnotenia mladobronzového materiálu na devínskom hradisku.

Poznatky o čačianskom kulte, ktoré sú zhrnuté v tomto úseku, dopĺňujú doterajšie názory na všeobecne chápaný kult Slnka v dobe bronzovej vôbec. V priebehu strednej doby bronzovej sa predpokladá už spomenutá premena predstáv zo staršej doby bronzovej, pričom základnou podstatou kultu zostáva princíp uctievania Slnka. Po páde starobronzovej vnútrokarpatskej civilizácie sa však kone postupne nahrádzali vtákmi, ktoré ako „duše“ oživujú samotné Slnko (Apolón na labuťom vozíku - Dupljaja). Vtáčí motív postupne prenikal nielen do kultovej sféry, ale takmer do každej oblasti súvekeho života. Hoci v kulte sa kone uplatňovali vo všeobecnosti až druhotne (Farkaš

1984, 9), počnúc staršou dobou bronzovou sa stávali neodmysliteľným, viditeľným a hlavným sprievodným doplnkom - posvätnými zvieratami slnečných kultov. Súviselo to bezprostredne s chovom a šľachtením koní, v čom sa karpatské prostredie (čo do paralelného vývoja) vyrovnávalo s východoegejskou situáciou (Hančár 1955, 28 n.). Impulzy a podnety pre obe oblasti v tomto smere vychádzali z nadčieranomorských priestorov, v podstate z indoeurópskej pravlasti, resp. z jej susedstva (Lichardus/Vladár 1996, 55 n.). Situáciou v predčačianskom horizonte sa na Devíne zachytáva záverečné štádium stredobronzového a počiatočné štádium mladobronzového procesu, ktorý sa s istým oneskorením odohral aj na severe Európy (Sprockhoff 1954, 51, 56). Šíriteľov nového kultu možno aspoň spočiatku nazvať „bojovníkmi Slnka“. V ich „náboženstve“ však nepochybne pretrvávali starobronzové tradície a táto dvojpolovitosť, zachytená aj na našej lokalite, dala na území zjednotenia sa etník na dolnom Dunaji (čačianske, gávske a velatické kmene) podnet na vznik významných umeleckých artefaktov (Duplaja, Kličevac). Keďže na devínskom hradisku treba rátať v dobe čačianskej kultúry s dvomi posvätnými okrskami, významnejší z nich bol na temene hradiska snáď spätý s vtáčim kultom a druhý, starší, na menej významnej polohe O3 naďalej súvisel s chovom a šľachtením koní ako posvätných zvierat Slnka. Tu sa dá predpokladať spomenutá existencia väčšej, z organických látok zhotovenej kompozitnej „sochy“ sediaceho koňa, predlohy sošky v maske koňa z Kličevacu. Pokiaľ ide o niekdajší vzťah prípadných svätýň na takýchto čačianskych stanicach, možno sa oprieť okrem iného najmä o významné výsledky výskumu podobnej lokality v Hlohovci-Posádke. Na zaniknutom starobronzovom hradisku sa zistil obdĺžnikovitý pôdorys jednoduchej, ale mohutnej stavby s kolovou konštrukciou (Bartík 1997b). Podobné objavy sakrálnych objektov možno v budúcnosti očakávať aj na ďalších príbuzných náleziskách. Iný charakter mal čiastočne do zeme zapustený sídliskový objekt 10/60 na predčačiansko-čačianskej stanici v Pobedime (Studeníková/Paulík 1983, 25, tab. VI: 1-10). Čačianske kultúrne spoločenstvo bolo v západokarpatskom prostredí posledné, v ktorom popri novom kulte doznievali prvky starších reliigiózných prejavov. Odchodom čačianskeho etnika sa otvoril priestor - aj bez anatólskych vplyvov, ktoré však nemožno vylúčiť (Schauer 1988-1989, 58) - pre nástup na domácich koreňoch vyrastajúceho vnútrokarpatského, ale „zreformovaného“ kultu Slnka, najvýraznejšie reprezentovaného známou slnečnou vtáčou bárkou (Sonnenvogelbarke).

VZNIK, TRVANIE A ZÁNİK ČAČIANSKEHO OSÍDLENIA

Problematika existencie čačianskeho osídlenia sa už spomenula na rôznych miestach a v rôznych súvislostiach tejto štúdie. Pokiaľ ide o vznik čačianskeho osídlenia na devínskej hradnej vyvýšenine, podmienili ho všeobecné dobové pomery, ktoré možno rámcovo charakterizovať ako prípravu spoločnosti (v širšom zmysle) na realizáciu prvej vlny tzv. posledného veľkého sťahovania indoeurópskych „národov“. V jadre išlo o definitívny odchod čačianskeho spoločenstva z priestorov, na ktorých sa vyvinulo a na ktorých jeho existencia v danom vývojovom stupni už ani nebola možná. Zo spoločenskej stránky možno tento stupeň charakterizovať ako vojenskú demokraciu s doznievajúcimi starobronzovými patriarchálno-aristokratickými prvkami. Na vlastnom území, ale i v susednom, cudzom prostredí sa zakladali menšie militantné osady - stanice so zámerom aspoň krátkodobo ovládnuť väčšie alebo menšie oikumeny, s cieľom vymáhať od obyvateľov (príslušníkov vlastnej či cudzej kultúry) čo najväčšie množstvo bronzovej suroviny v hociakej podobe a hociajakým spôsobom pre výrobu militárií. Nijako nemožno vylúčiť, že pri vymáhaní suroviny sa uplatňovala i metóda „dobrovoľného darcovstva“. V súvislosti so šírením sa nového „náboženstva“ mohla takto časť bronzov nadobudnúť votívny charakter. Túto skutočnosť ilustrujú niektoré súčasné hromadné nálezy. V pozadí zlomkovitých pokladov - aké sa dajú predpokladať aj na Devíne - sa však skrývajú celkom iné dobové motivácie (ochrana majetku pred vyberačmi, sklady vyberačov a pod.). Napriek oprávnenému prevládajúcemu názoru o kultovom pozadí riečnych militárií (Bartík 1997a) sa niektoré z nich dajú skôr považovať za doklady rozsiahleho mladobronzového zberu materiálu, vystupňovaného najmä pred oboma vlnami „veľkého sťahovania“ v uvedenom zmysle. Príčiny, prečo sa dostali do riek, mohli byť skutočne rôznorodé (napr. straty pri doprave, bojové stretnutia lodí alebo ich nacvičovanie, náhodné straty zbraní). Napokon, ani skutočnosť, že strediská zhromažďovania bronzovej suroviny sa nachádzali väčšinou na miestach niekdajších zaniknutých starobronzových kultúrnych centier, nebola náhodná. Vyplynula jednak zo strategického významu dávnejšie zvolených polôh, jednak sa tým v praveku zvyčajným spôsobom zvýraznilo víťazstvo nového náboženstva a nových foriem uctievania Slnka.

Militantno-kultovými čačianskymi stanicami sa dopĺňa sídlisková skladba na materskom území čačianskeho etnika. Popri dlhotrvajúcich osadách

zakladaných podľa zákonitostí Y (Paulík 1983) a vojenských „táboroch“ v otvorenom teréne, zriaďovaných jednak na vlastnom území (napr. tábory kruhového pôdorysu v Dvoroch nad Žitavou či v Mani; Paulík 1963, 298, 305), jednak na území cudzom (Pobedim, Senec-Martin; Paulík 1972, 3, tab. III: 6, 27, 32, 36), sa z tých istých dôvodov a s podobným rozmiestnením zakladali i stanice typu Devín. Pokiaľ sa dôkladnejšie odkryli (Devín, Dvorníky-Posádka, Ipelský Sokolec), charakterizuje ich krátkodobé trvanie, nedostatok výraznejšieho opevnenia a zreteľné zastúpenie prvkov dobového kultu, pričom ich zánik a tým i stav dnešnej zachovanosti podmienili zrejme aj lokálne okolnosti. Na Devíne sú z tejto stránky pozoruhodné najmä početné zložky ochranného výstroja.

Pre časové zaradenie osád typu Devín je na našom hradisku dostatok datovacieho materiálu, i keď najvýznamnejšiu časť bronzových predmetov - militárií - možno iba rámcovo určiť ako „predčačianske“, čím reprezentujú, takisto iba rámcovo, stupeň BD. Pre chronológiu majú význam najmä ihlice, ktoré sú v sledovanom časovom úseku v pomerne hojnom počte zastúpené. Veľká ihlica (jej časť) so špirálovite vinutou hlavnicou a s vlnovite modelovaným telom (K1 - tab. V: 5) ani u nás nie je prvá svojho druhu. V rámci iného typu ihlíc sa hodnotí s ňou príbuzná ihlica s dvojšpirálovou hlavnicou, objavená na čačianskom sídlisku v Šarovciach (Novotná 1980). Hrubo stvárnená špirálová hlavica z kruhovej priekopy v Mani pochádza azda z podobného väčšieho exemplára (Paulík 1963, 304, obr. 31: B2). V menšom a mladšom stvárnení sa objavila v bronzovom „inventári“ očkovskej mohyly, kde prezentuje časovo a kultúrne už mladší vývojový úsek - horizont Očkov (Paulík 1962a, obr. 25: 3). Ihlice nášho typu vo veľkom počte vystupujú v predčačianskom horizonte predovšetkým v oblasti Bakonských lesov v Zadunajsku, kde môžu dosiahnuť dĺžku až 40 cm (Jankovits 1992, 63). Ich zriedkavejší výskyt v súvekom pilinskom prostredí dáva T. Kemecei (1990, 223) oprávnenie do súvisu s ovplyvnením zo strany čačianskej kultúry. Mocenská závislosť pilinského ľudu na vnútrokarpatskom čačianskom výbojnom etniku však nevylučuje ani možnosť, že sa takéto ihlice spolu s ďalšími výrobkami zhotovovali práve v pilinskom prostredí. Ihlicu nášho typu zaradil P. Betzler (1974, 151) medzi „pochybné“ spony (ide o zlomok z neďalekého Petronelu). Tento nález a náš, spolu s ihlicou z Blučiny (Říhový 1979) predstavujú líniu najzápadnejšieho priameho čačianskeho zásahu (v Blučine s ňou, teda s prítomnosťou predčačianskeho živlu, súvisel azda i zánik samotného hradiska). J. Říhový (1979) poukázal na sedmohradský výskyt ta-

kýchto ihlíc, čo spolu s ich zastúpením v mladšej „obmene“ v samotnom peschierskom horizonte (Müller-Karpe 1980, tab. 273: 3) je z chronologickej stránky zhodné aj s ich časovým zaradením v náplni čačianskej kultúry (vrátane predčačianskeho horizontu). Hoci niektoré z ihlíc sa vzhľadom na nepraktickú veľkosť (v pomere k ľudskému telu) mohli uplatniť aj pri ochrane koní v zimných mesiacoch, svojím tvarom poskytli v neskoršom vývoji nepochybne podklad pre vznik spôn typu Čaka. Napriek ich zdôrazňovanému dlhšiemu časovému pretrvávaniu (Betzler 1974, 26), ťažisko ich výskytu udáva hrob II čačianskej mohyly, ktorý sa jednoznačne datuje na prelom stupňov BD/HA1. Spony typu Čaka patria spolu s niektorými ďalšími zložkami hmotnej kultúry medzi zriedkavé etnosignifikantné znaky severných dobyvateľov v neskoromykénskom prostredí (Sprockhoff 1954, 30). Pochopiteľný je preto výskyt ihlíc s vlnovite modelovaným telom aj na východiskovom priestore prvej vlny „veľkého sťahovania“ - v náplni skupiny Csorva (Trogmayer 1963, tab. 31: 7), kde na pohrebisku spoločne vystupujú typické prvky hmotnej kultúry všetkých troch zjednocujúcich sa skupín (velatické, čačianske a gávske kmene).

S datovaním lokality do stupňa BD, resp. do jeho záverečnej fázy (BD/HA1), sú v súlade aj ďalšie bronzové predmety s väčšou či menšou datovacou hodnotou. Medzi ihlicami je to tvar so zhrubnutou kyjovitou, priečne ostro rebrovanou hlavnicou (K2 - tab. V: 4), zastupujúcou už v čačianskom horizonte aj neskôr sa pravidelne vyskytujúce prvky z oblasti severnejších lužických popolnicových polí. Ako typickú pre severnejšie kultúrne prostredie ju jednotne hodnotia J. Říhový (1979, 99) aj M. Novotná (1980, 144). Jej zastúpenie v horizontoch Drslavice-Přestavky je časovo paralelné s nadalpsko-vnútrokarpatskými stupňami Baierdorf-Velatice-Očkov (Říhový 1979, obr. 1).

Hlavica ďalšej ihlice (K5 - tab. V: 2) reprezentuje na lokalite skupinu bohato profilovaných ihlíc s „pyramídovitou“ hlavnicou (Novotná 1980). Podľa J. Říhovského (1979, 156) patrí do veľkej skupiny ihlíc s „českou profiláciou hlavice“. Náš exemplár v rámci typu Mostkovice má pomerne presnú analógiu v Rymiciach (Říhový 1979, tab. 48: 1195). Aj táto ihlica je častejšia v lužickej oblasti a ťažisko jej výskytu sa nachádza v stupni Mostkovice (kultúrny vývoj), zastúpenom v hromadných nálezoch už spomenutým stupňom Drslavice (Říhový 1979, 156). Rámcovo sa v tom istom časovom úseku pohybuje aj ihlica s klincovitou hlavnicou a s guľčkovite zosilneným krčkom (K6 - tab. V: 3). Predstavuje typ Vyšný Kubín a tiež je prínosom zo severu (Novotná 1980, 85 n.). Ako „čačiansku“ možno hodnotiť jedine azda

ihlicu s pečatidlovou hlavou (K13 - tab. VI: 5), s najbližšou analógiou okrem iného aj v bohatom hrobe II v čačianskej mohyle (Točík/Paulík 1960, obr. 13: 1). Súhrnne ihlice dokladajú nielen prítomnosť lužického etnika v Devíne, ale predovšetkým koristnícky charakter čačianskych, azda tiež čačiansko-velatických militantných výbojov najmä do severnejších moravsko-slovenských sídliskových priestorov.

Na rozdiel od väčšiny ihlíc, čačianskym „domácom“ prvkom je v bronzovej industrii tiež zatiaľ jediná zložka súvekej výzbroje - plochá sekerka so stredovými lalokmi (K4 - tab. V: 1). Na rozdiel od sekeriek s tulajkou sa ploché sekerky tohto typu považujú všeobecne za zbrane. V prípadoch spoločného výskytu menšej a väčšej sekerky v bohatých hrobových celkoch v mohylách sa ráta s dvojakým použitím sekeriek v bojových stretnutiach. Menšie exempláre sa vrhali na nepriateľa z diaľky a v boji zblízka sa mohla uplatniť mohutnejšia, väčšia sekerka. Sekerkami tohto typu sa zaoberala M. Novotná (1970b). Podľa podrobnejšieho typologického triedenia sekeriek predstavuje devínsky exemplár typ Haidach (var. Trössing), pričom patrí k dolnorakúskemu zoskupeniu takýchto sekeriek s rámcovým datovaním do staršej doby popolnicových polí (Mayer 1977, 157, 158). Toto datovanie je v súlade s časovým úsekom, v ktorom sa nachádza aj menší súbor dobre datovateľných devínskych ihlíc. Predierkovanie pri obuchu predstavuje pomerne zriedkavý postup pevnejšieho pripojenia kovovej časti k drevenej rúčke.

Ak sa dá trvanie čačianskeho osídlenia na devínskom hradisku všeobecne datovať do stupňa BD (predčačiansky horizont) a jeho náhly, zrejme násilný zánik na prelom stupňov BD/HA1, vynára sa otázka, čo bolo príčinou odchodu predstaviteľov tak svojráznej kultúry, akú predstavoval v predmetnom vývojovom úseku Slovenska ľud čačianskej kultúry. Ich odchod nastal v podstate v čase bezprostredne pred celkovým vykryštalizovaním sa predchádzajúcich tendencií smerom ku vzniku ucelenej tvárnosti a jednotnej náplne na celom území čačianskej kultúry. Pokiaľ ide o keramickú tvorbu, v takejto podobe sa objavila iba v inventári bohatých čačianskych mohýl. V dobe odchodu sa niektoré oblasti nachádzali na nižšom „predčačianskom“ stupni vývoja v zmysle klasického delenia väčšiny pravekých kultúr (počiatočné štádium, klasické obdobie, záverečná fáza). Dávnejšie sa na Slovensku zastávala teória o postupnom prerastaní čačianskej kultúry do tzv. karpatskej velatickej kultúry (Paulík 1963, 321 n.). Tento názor, hoci sa u našich južných susedov začal práve až teraz uplatňovať (Kemenczei 1990, 225), nemá vo svetle nových objavov

a lepšej interpretácie starších už nijaké opodstatnenie (pozri nižšie). Nemal ho vlastne ani v minulosti, ale nebol dostatok dôvodov dokázať opačné stanovisko, t. j., že nositelia čačianskej kultúry, vo svojej vedúcej bojovníckej vrstve už predstavitelia pravdepodobne historického etnika - Pradórov - opustili svoje materské územie a vo východoegéjskej oblasti dobyli svoje historické sídla. V antickej literatúre sa táto dejinná udalosť pripomína ako „návrat Heraklidov“.

Samotné sťahovanie malo dve hlavné etapy a odchod čačianskeho etnika sa viaže k staršej z nich (prelom 13. a 12. stor. pred Kr.). Prv než došlo k odchodu čačianskych bojových skupín, mal život na osade svoje svojrázne črty a tým i lokálne zafarbenie.

Celkový charakter života na vojenských staniciach pravidelne dokresluje niekoľko nálezov, nálezových skupín, prípadne objektov. Z pochopiteľných dôvodov sa veľká časť militantno-kultových osád zakladala popri, resp. v blízkosti väčších vodných tokov (Dunaj, Váh, Nitra, Ipeľ) a táto okolnosť umožnila zdokonaľiť sa „posádkam“ v ovládaní vodného živlu, v čom sa mohli skrývať zárodky neskôr takej rozvinutej moreplavby „morských národov“. Je to nálezmi predbežne nedoložitelná činnosť a hoci bola pravdepodobne súčasťou „vojenského výcviku“, možno ju na osadách iba predpokladať. Jej odraz v kulte ilustruje však člnkovitý závesok s protomami konských hlavíc (Q1 - obr. 12: A; 13: 1), s niekoľkými príbuznými výrobkami v staršom vnútrokarpatskom prostredí (obr. 13: 2; Točík 1964, obr. 21: 3a, b). S ňou súvisia i nálezy kostených a bronzových rybárskych háčikov, medzi ktorými sa vyskytol aj prekvapujúco veľký bronzový exemplár (K11 - tab. VI: 9). Časť stravy posádok tvorili nepochybne ryby - táto okolnosť prispela v neskoršom vývoji k ich presadeniu sa v kulte aj priamo na devínskom hradisku (kultový objekt kalenderberskej kultúry - O1). Ako sa uvádza v maďarskej literatúre, pri zaoštarávaní potravy mal v čačianskom spoločenstve značnú úlohu aj lov divej zveri (Vadász 1992, 215). Je zrejme, že aj na lov sa používali zbrane. Prírodné danosti v okolí Devína boli pre takúto činnosť viac ako vyhovujúce. Malokarpatský horský priestor musel byť v tej dobe „bohatým“ lovným revírom. Bronzové zbrane sa uplatňovali pri love v dobe bronzovej už v jej staršom úseku (Bátora 1994, 17 n.). V najmenšej miere sa obyvatelia venovali asi pestovaniu obilnín. Nálezy kosákov - nožov na osadách nášho typu (Paulík 1996, obr. 2: 2) - súviseli s kultom a rastlinnú časť potravy dodávalo (azda tiež v rámci kultu) okolité, viac či menej podmanené obyvateľstvo.

Organickou súčasťou vojenských spoločenstiev boli aj v neskorších obdobiach (grécke a rímske vojenské tábory) skupiny so špecializáciou na rôznorodú remeselnú činnosť. V našom prípade sa dá na osade doložiť bronziarstvo. Na jeho nepochybnú existenciu poukazuje síce len nepatrná časť nálezov (K8 a K14 - tab. VI: 1, 4), ktoré, podobne ako niektoré ďalšie predmety, nemožno bezvýhradne spájať iba s čačianskym osídlením lokality. Pred ďalším použitím sa zozbierané predmety odlievali do tzv. lúp (Mozsolics 1984, 25). V prípade fragmentu K8 (tab. VI: 4) ide o okrajový úlomok - odpad z takejto lupy. Aj odliatok z teglika K14 (tab. VI: 1) má svoje „analógie“ v pokladoch typu Ópályi, resp. Kurd (Mozsolics 1984, 54), takže ich zaradenie do predčačianskeho horizontu, prípadne do čačianskej kultúry, je dosť opodstatnené. Jednostrannosť bronzovej výroby spočívala v jej zameriavaní sa prevažne, ak nie výlučne, na zhotovovanie a opravu výstroja a výzbroje bojovníkov. S veľkými, zrejme zaniknutými prvotnými dielňami možno rátať mimo osídleného priestoru, teda i mimo zničených starobronzových, v mladšej dobe bronzovej znova obnovených hradieb, najskôr na menej prikrých polohách smerom k Dunaju. Na vzdialené obchodné styky s juhovýchodom by napokon poukazovali aj niektoré importy (ich rozbor a zhodnotenie nie sú zatiaľ urobené). Patrí medzi ne azda puklica K8a (tab. VI: 10), i keď jej staršie približné predlohy poskytujú aj západnejšie oblasti (Schauer 1990, obr. 8: A6-9). Výmenný obchod bol nepochybne ďalšou hlavnou a organickou zložkou priechybných osád typu Devín, v pochopiteľnej závislosti na význame rieky (z tejto stránky bude zhodnotený mladobronzový a halštatský materiál súhrnne). Pokiaľ sa uskutočňoval v počiatku mladšej doby bronzovej, prevažovali v ňom zrejme až do antiky zachované, menej vážené stránky „obchodovania“, zafixované v postave boha Merkúra (popri obchode bol aj bohom zlodejov). Nemôže byť však náhoda, že práve v tomto búrlivom prechodnom časovom úseku sa začína rátať s pravidelnejšími, ustálenými výrobkami pri tovarovej výmene, či už v bronz, alebo v zlate (Mozsolics 1973).

POSTAVENIE DEVÍNA V STREDOEURÓPSKOM MLADOBRONZOVOM HORIZONTE

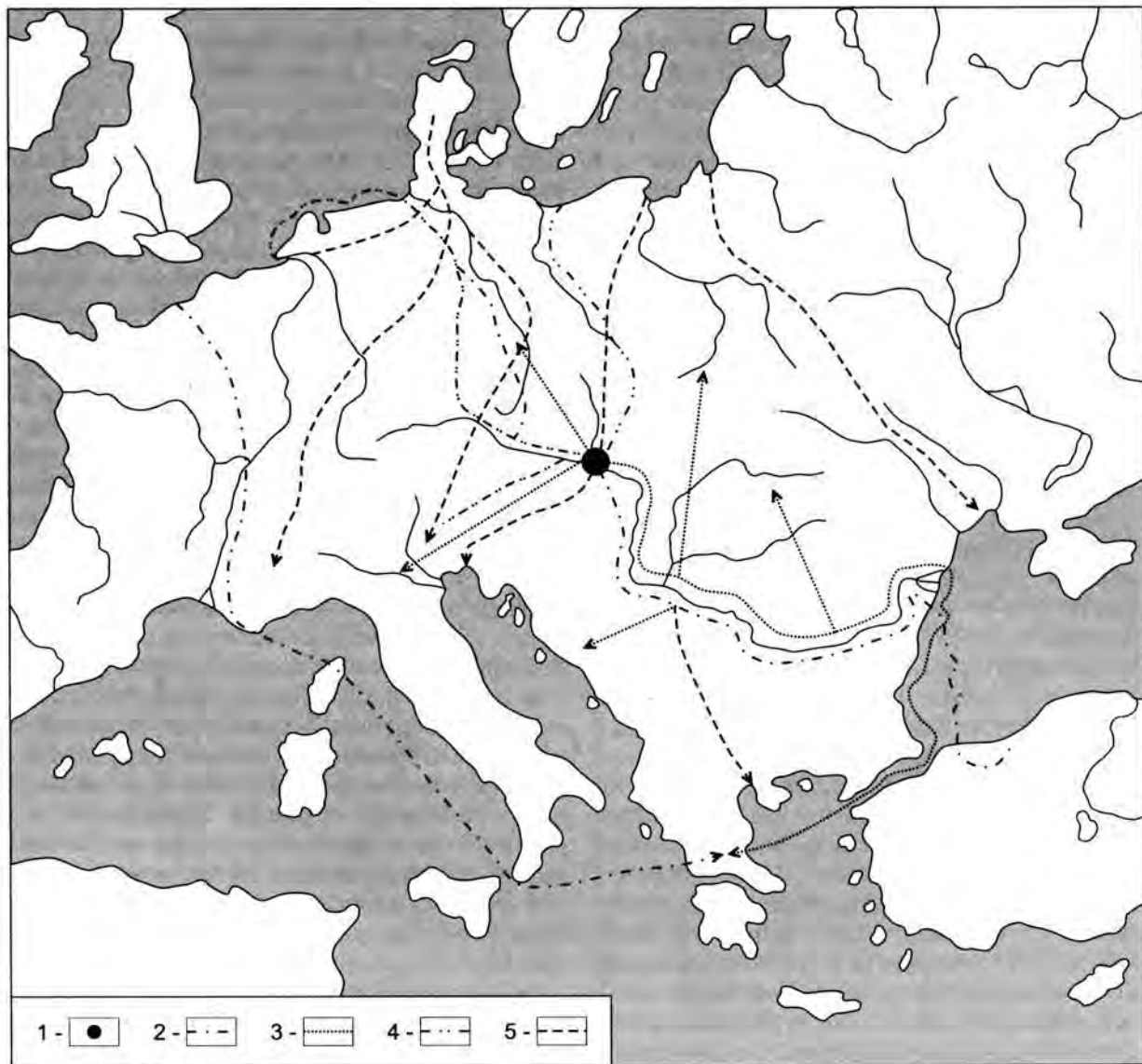
Je zvláštne, že od doby vymedzenia čačianskej kultúry a predčačianskeho horizontu (Paulík 1963) sa u nás nikto nepokúsil hlbšie vniknúť do problematiky keramickej náplne čačianskej kultúry, hoci nárast materiálu mohol poskytnúť k tomu dostatoč-

né dôvody. Dávnejšie, vlastne po uvedení čačianskej kultúry do literatúry (Novotná 1958), vynaložil J. Paulík (1963, 315 n.) dosť veľkú námahu dokázať postupnosť čačiansko-velatického vývoja, čo sa v obmenenej forme naďalej traduje (Kemenczei 1990, 225). Tento starší, vtedy a na základe vtedajšieho materiálu viac-menej opodstatnený názor však už nie je udržateľný a v súvisi s prvou vlnou tzv. posledného veľkého sťahovania indoeurópskych národov treba rátať s už niekoľkokrát spomenutým odchodom čačianskeho spoločenstva a zánikom kultúry na miestach jej zrodu. Nepatrné populačné zvyšky, čo je celkom logické, sa pravdepodobne miestami zachovali, avšak bez nositeľov kultúrnotvorných zložiek čoskoro zanikli v mase velatických etnických vln prichádzajúcich zo severozápadu, zakladajúcich si osady a pohrebiská tak v Zádunajsku (Vál I), ako aj u nás, s výraznými počiatkami v stupni HA1 (Chotín II). Tu treba pripísať platnosť prvotným starším maďarským názorom o príchode nositeľov válskej kultúry zo západu, nie však z územia terajšieho Slovenska (Patek 1968). Teraz už k tomu možno dodať, že tak v Panónii, ako i vo východných častiach juhozápadného Slovenska išlo o „obsadenie“ opustených čačianskych priestorov. U nás sa na ich osídlení zúčastnilo i lužické spoločenstvo, čo viedlo v konečných dôsledkoch a oveľa neskôr ku vzniku okrajovej seredskej skupiny v rámci kalenderberskej kultúry. Aj na túto skutočnosť, vystihnutú už J. Eisnerom, sa jednoducho najnovšie zabúda, čím sa strácajú základné oporné body pri hodnotení vývoja na juhozápadnom Slovensku v celej jeho komplexnosti.

Vrátiac sa do čačianskeho prostredia, konkrétne na devínsku lokalitu, a berúc do úvahy i výsledky novšieho bádania v našom južnom a západnom susedstve, dá sa získaná keramika hodnotiť jednak z tvarovo-typologickej, jednak z výrobnotechnickej stránky. Tretí aspekt hodnotenia poskytujú nálezy polohy, žiaľ, vo veľkej väčšine iba zlomkovitého materiálu pochádzajúceho zo sekundárnych, ba i z terciárnych polôh (viacnásobná úprava terénu pri neskoršom osídlení lokality až do novoveku). K dokresleniu osídlenia sa však žiada uviesť aj takéto nálezy sídliskového charakteru z rôznych miest na hradisku:

- Dno z tenkostennej nádoby, na vnútornej strane žliabkovite vyvýšené v kruhovom žliabku. Okolo je pravdepodobne krížová výzdoba zhotovená zo zväzkov žliabkov. Vnútro je striebisto tuhované. Rozmery: 4,5 x 3 cm (tab. IV: 13).

- Okrajový črep z amforovitej nádoby so šikmo nasadeným hrdlom a dvakrát vodorovne hraničeným ústím. Farba popolavosivá. Rozmery: 4,5 x 3,5 cm (tab. IV: 14).



Obr. 15. Postavenie Bratislavy-Devína v dotykovej sfére hlavných civilizačných spojov v dobe bronzovej. 1 - Bratislava-Devín; 2 - hlavné praveké cesty obchodu s meďou; 3 - hlavné smery tzv. jantárových ciest; 4 - smery juhovýchodných včas-nomykén-ských vplyvov; 5 - transport jantáru v strednej Európe. Podľa E. Grossmannovej, T. Kovácsa, J. Vladára a J. Bouzka.

- Okrajový fragment z kultového predmetu štvoruholníkového tvaru s náznakovitým zachytením nôžky. Horná časť nálezu predstavovala plochu so zvisle zrezanými bokmi. Po oboch stranách vidno stopy po druhotnom prepálení a miernej deformácii povrchu. Farba tehlovohnedá. Rozmery: 9 x 6 x 1 cm (tab. IV: 8).

- Okrajový črep z amforovitej nádoby, na vnútornej strane s náznakovitým vodorovným hránením a kužeľovitým hrdlom. Rozmery: 6 x 3 cm (tab. IV: 9).

- Okrajový črep z amforovitej nádoby s vnútorným hránením ústia a s mierne kónickým hrdlom. Farba tehlovožltá (tab. IV: 7).

- Okrajový črep z podobnej nádoby, s výraznejšie roztvoreným ústím (tab. IV: 12).

- Spodná časť tela veľkej nádoby v podobe rohu hojnosti, na povrchu so starobronzovou technikou leštenia. Farba tmavosivá až svetlohnedá. Priemer 4,5 cm, zachovaná dĺžka 8 cm (tab. IV: 10).

V čačianskej keramickej tvorbe boli zo základnej tvarovej škály zachytené v podstate všetky formy, ktoré sa vyhranili na začiatku staršej doby bronzovej (Furmánek/Veličik/Vladár 1991, 85 n.) a ktoré v kultúrnych modifikáciách vytvárajú základný archeologický obraz tej-ktorej kultúrnej jednotky.

Stredobronzová mobilita mohylových kultúr (Ožďani 1986, 5 n.) čiastočne narušila, resp. obmenila ustálenú keramickú náplň. Neboli to však zmeny, ktoré by v rozhodujúcej miere pozmenili obraz o ľuďoch čačianskej kultúry ako o prevažne pastiersko-roľníckom spoločenstve s vládnuťou, neúmerne rozmnoženou, ba priam prebujnenou bojovníckou vrstvou. Ako základné čačianske tvary sa svojho času vymedzili (Paulík 1963, 288 n.) amfory a amforovité nádoby (A), misky s tanierovite roztvoreným okrajom (B), džbány (C), šálky (D), väčšie miskovité tvary (E), hrnce a hrncovité nádoby (F), pologuľaté šálky (G), dvojkónické nádoby (H), kónické misky s dovnútra zahnutým okrajom (I).

A. Amfory a amforovité nádoby

Základným tektonickým prvkom v rámci amforovitých nádob, hlásiacim sa už na prelom strednej a na počiatok mladšej doby bronzovej, je výraznejšie zosilnenie okraja, či už mali nádoby lievikovité, valcovité alebo kónické hrdlo. V pomere k stredobronzovým amforovitým výrobkom tak vznikla nová skupina, zastupujúca najskôr dvojuché amforovité „kantaroidné“ výrobky v celkovej stredobronzovej hrncárskej tvorbe, konkrétne v jej kolekcii vo Veselom (Bartík 1996, 207, 209). Tento znak sa potom viaže k určitému druhu amforovitých výrobkov v priebehu celého ďalšieho pravekého vývoja vrátane doby halštatskej. V druhej skupine amfor tento nový prvok absentuje, čím je daný odlišný spôsob použitia a zachováva sa stredobronzové formálne dedičstvo. U nás na výskyt oboch druhov amfor poukázala na pohrebisku v Zohore E. Studeníková (1978, 27). Okraje z amforovitých nádob prvej skupiny, s typickým šikmým nasadením hrdla na telo a s vodorovným hnaním vnútra, sa vyskytli v rámci „sokrálnej keramiky“, t. j. keramiky pochádzajúcej z priestorov s predpokladanou kultúrou činnosťou iba v polohe O3 (tab. II: 7, 9). V jednom prípade je hnanie doplnené cudzím motívom žliabkovaných krúžkov, pravdepodobne zo západnejšieho naddunajského prostredia. Samotný motív, ale aj fragment okraja typickej čačianskej šálky (tab. II: 8) ako mladšie prvky poukazujú na trvanie kultového miesta priamo, až do odchodu prvej vlny „posledného veľkého sťahovania“ (klasický čačiansky horizont). Na druhej strane, v keramike inventára zapusteného objektu na polohe O3 (obr. 3: B; 14: 1), poukazuje jeden hrniec na existenciu kultového miesta už v predčačianskom horizonte.

Amforovité výrobky patria medzi tvary čačianskej kultúry, ktoré jednoznačne dokladajú (azda aj úmyselne?) zmiešaný charakter tejto kultúry (Točík/

Paulík 1960, obr. 30). V rôznom vyhotovení sa udržujú až do jej najmladšieho horizontu. Na pohrebisku jediná „in situ“ objavená amfora s odsadenou spodnou časťou mala pravdepodobne šikmo lievikovite nasadené hrdlo na telo (obr. 4; 14: 2). Z tohto hrobu, prípadne z ďalších blízkych analogických objektov pochádzajú okrajové črepy z iných amforovitých foriem, pričom jedna z nich s náznakovite tordovaným okrajom patrila medzi tzv. „slnečné amfory“ (Paulík 1993b, 14). Fragment z okraja zásobnicovitej nádoby s náznakovitým tordovaním je netypický pre úžitkovú keramiku (tab. III: 12). Zo vzdialenejších hrobových celkov však môžu pochádzať fragmenty objavené na tej istej polohe pochovávaní. Z amfory s kónickým hrdlom pochádza črep s kombináciou šikmého a vodorovného hnaní na vnútornej strane (tab. I: 1). Skupinu amfor s valcovitým hrdlom reprezentuje iba jeden zlomok na mohylníku (tab. III: 6).

Zastúpenie troch základných postupov nasadenia hrdla na telo amfor (hoci tu treba rátať aj s podielom horizontu Blučina-Kopčany) poukazuje na stav, aký sa zachytil už v počiatočoch bádania a exaktnejšie sa potvrdil vo vyvinutom čačianskom prostredí v inventári hrobu IV v Čake (Paulík 1963, obr. 6: 1, 2, 4). Podobný stav sa zachytáva náznakovite tak v Zadunajsku, ako i v Dolnom Rakúsku. Hoci spolupatričnosť nášho materiálu nie je istá, aj v tomto smere sa potvrdzuje rovnaký vývoj na väčšom priestore. V podstate ide o priestor predchádzajúcich mohylových kultúr, o pôvodné sídliskové enklávy stredodunajskej mohylovej a karpatskej mohylovej kultúry. Pokiaľ ide o šikmé hnanie ústia niektorých amfor, aj tento, pôvodne sokrálny motív („slnečné krúžky“) patrí medzi prvky, ktoré sa do náplne čačianskej kultúry dostali z východu Karpatskej kotliny, ako princíp šikmého hnaní na keramike vôbec.

Západnejšie sa na keramike šikmé hnanie ústia vyskytuje zriedkavejšie (Říhouský 1963, obr. 9: A1). Ani tento motív nemá v západokarpatsko-stredodunajskom mohylovom prostredí predlohy, preto spolu s ďalšími prvkami, ako je napríklad spomenuté šikmé hnanie na tele keramiky, pochádza zo staršieho, resp. súčasného východokarpatského prostredia (pozri nižšie).

Druhú skupinu amforovitých nádob bez zvýraznenia okraja prezentuje na nálezisku v tomto časovom horizonte iba jeden fragment z rozhrania hrdla a tela amfory s kónickým hrdlom a s nepravidelným širokým plytkým zvislým žliabkovaním povrchu (tab. III: 5). Časové postavenie podobných amfor na pohrebisku v Pittene vystihol J. Bartík (1996, 207), ktorý ich zaradil na začiatok včasných stupňov popolnicových polí. V Devíne zastupujú

spolu s inými tvarmi doložený horizont Blučina-Kopčany. Na zohorskom pohrebisku nadobúda tento tvar „mladšie“ stvárnenie - okraj je von zalomený a facetovaný (Studeníková 1978, obr. 12: 2).

B. Misky s tanierovite roztvoreným okrajom

Druhý základný tvar čačianskeho keramického riadu predstavujú misky s tanierovite roztvoreným okrajom, ktoré sa vyskytli na troch z piatich nami vymedzených „predčačianskych“ polohách. Vyhotovené boli v dvoch základných podobách. Sú to najmä masívne exempláre s plynulou esovitou profiláciou, svojím vypracovaním späté s komplexom Blučina-Kopčany (tab. I: 2). Jedna z misiek mala vnútri ostrejší lom a jej rytá okružná výzdoba je imitáciou vodorovného hranenia, ktoré sa na takýchto tvaroch niekedy uplatňovalo (tab. I: 10). Podobné misky boli po jednom exemplári zastúpené aj v skupinách keramiky na „mohylníku“ a v blízkosti kultového miesta O2 (tab. II: 10). Úplne odlišne sú vypracované fragmenty z tenkostennej, tvarovo príbuznej „predčačianskej“ misky zo sekundárneho inventára halštatského objektu (tab. III: 2). Ku genéze týchto výrobkov nemožno v podstate nič nové pridať (Paulík 1963, 290). V mladšom časovom úseku, v horizonte Veľký Grob, sú zastúpené v „predčačianskom“ vyhotovení (Paulík 1972, tab. III: 27, 32). V staršom typologickom podaní sú početne zastúpené v zadunajskom predčačianskom materiáli s uchami výlučne na rozhraní hrdla a tela (Ilon 1996, tab. IV-VI; Jankovits 1992, tab. 25: 4; 36: 9; 37: 8 a i.). Zatiaľ čo v predčačianskom materiáli z Rakúska takéto výrobky miestami nemožno doložiť (Benkovsky-Pivovarová 1980), v paralelnej záverečnej fáze pohrebiska v Pittene vystupujú v hrobách spolu s keramikou typickou pre horizont Blučina-Kopčany (Hampl/Kerchler/Benkovsky-Pivovarová 1978-1981, tab. 219: 9, 12, 13 - „predčačiansky“ horizont; tab. 219: 10, 11 - Blučina-Kopčany, hrob 121). V sídliskovom materiáli ich vo veľkom množstve vykazuje s Devínom príbuzná stanica v Ipeľskom Sokolci (Paulík 1963, obr. 22: 7-12), na druhej strane sa konštatuje ich nepatrný výskyt v okolí Budapešti (Vadász 1992, 220). V nejednotnom zastúpení tohto tvaru na rôznych lokalitách opäť vidno celkovú nevyhranenosť prípravnej fázy („predčačiansky“ horizont) smerom ku vzniku klasických čačianskych misiek s výrazne lalokovite vyzdvihnutými okrajmi, čo tiež možno pripisovať ovplyvneniu z protogávskej hrnčiarskej tvorby. V „predčačianskom“ horizonte sa na tomto tvare objavili aj girlandovité motívy (Ilon 1996, tab. V: 4), ktoré sa v protiklade s predchádzajúcim ovplyv-

nením neujali, zato na vnútorné dná takýchto misiek prešiel z vonkajších spodných strán mohylových šálok slnečný motív - kanelovaný rovnoramenný kríž (Bartík 1996, 210, tab. 1: 7). Odchodom čačianskeho etnika sa tvar tanierovitých misiek vrátane motívu kríža na sakrálnom riade buď vytratil, alebo, ako sa to dávnejšie zdôrazňovalo, doznieva v keramickej náplni skupiny Vál I (pohrebisko Chotín II - staršia velatická fáza; Paulík 1963, obr. 40: H22-24).

C. Džbány

V rámci džbánov s ostrou profiláciou (Paulík 1963, 191) sa vyskytol iba fragment okraja (tab. II: 8) z kultového miesta O3, pochádzajúci z klasického čačianskeho výrobku so šikmo alebo vodorovne hranenou vydutinou. Pendantom typických „bakonských džbánkov“ mohol byť džbán z kultového miesta O2, z ktorého sa našiel iba okrajový fragment s lalokovitým výbežkom (tab. II: 1). Tento výrobok a dva podobné, s ostrou profiláciou tela, ktoré pochádzajú z výplne neskoršieho halštatského objektu, sú priamo etnogenetickými dôkazmi prítomnosti neautochtónnej „predčačianskej“ vývojovej zložky. Podobne ako u nás, aj v horizonte Veľký Grob, s výraznejšími „predčačianskymi“ prejavmi ako v horizonte Blučina-Kopčany, znamená okraj z analogického tvaru už dotyk s vyvrcholením typickej čačianskej hrnčiarskej tvorby (Paulík 1972, tab. III: 8). V bakonských mohylách s viacerými hrobmi sa objavili v staršom vyhotovení doteraz takmer v každom hrobovom celku, pričom sa výrazne presadila lokálna variabilita výrobkov, čo je v predčačianskom horizonte pravidlom takmer u každého keramického tvaru (nádoby s nôžkou a bez nej, s vyššou a priam stlačenou tektonikou, s uchami pri okraji alebo pod ním, prípadne na vydutine a pod.). Pre nás sú dôležité džbány s lalokovitým výbežkom pri ústí z Pittenu (Hampl/Kerchler/Benkovsky-Pivovarová 1978-1981, tab. 36: 3-135), ktoré spolu s ďalšími prvkami dovoľujú označiť Devín ako súčasť rakúskej predčačianskej sídliskovej enklávy. K druhému okrajovému sídliskovému priestoru čačianskej kultúry sa dostávame pri hľadaní analógie k džbánu so šikmo rytými ryhami na vydutine (tab. IV: 2). V Csorve, už v priestore zjednocovania kultúr, sa takto zdobené tvary vyskytli vo viacerých prípadoch (Trogmayer 1963, tab. XXVII: 14, 17, 19), šikmé presekanie však nechýba ani v rakúskom súvekom materiáli (Benkovsky-Pivovarová 1980, tab. 1: 4, 6). V jemnejšom podaní sa so striebnistým tuhovým povrchu presadilo žliabkovanie na ďalšom

džbánu(?) z výplne halštatského objektu (tab. IV: 3), u nás s analógiami okrem iného v Lužanoch a v Ipeľskom Sokolci (Paulík 1963, obr. 52: 28; 1969, obr. 20: 1).

D. Šálky

Veľmi nevýrazne sa javí zastúpenie šálok s ostrou profiláciou. Pre značnú fragmentárnosť keramiky nemožno skupinu D na lokalite bezvýhradne doľožiť.

E. Väčšie miskovité tvary

V rámci misiek s odsadeným hrdlom sa objavili dve základné obmeny. Amforovitú tektoniku majú (ak neboli priam do šírky stavanými amforami) dva fragmenty z rozhrania hrdla a tela masívnych nádob (tab. IV: 11), ktoré sa našli v priestore „mohylníka“, čiže môžu pochádzať z hrobov. Lomy sú na nich čerstvé - črepy sú teda z väčších kusov nádob, prípadne z celých výrobkov, ktoré mohli tvoriť domácu kultúrnu zložku (Blučina-Kopčany, resp. Veľký Grob) čačianskych hrobov pod mohylami. Ide o tvary, ktoré poskytli J. Říthovskému (1963, 75) okrem iného dôležitú zložku základnej keramickej škály pri vymedzovaní predmetného juhomoravsko-západoslovenského horizontu. Ich pendantom môže byť tiež miska z Lednic (Říthovský 1963, tab. 9: 8). Na týchto tvaroch sa potom uplatňuje, popri džbánkoch a amforách, neskôr najvýraznejšie šikmé (čačianske) žliabkovanie (Paulík 1963, obr. 38: 2). Nedostatok takéhoto druhu výrobku v typickom prejave v horizonte Veľký Grob, resp. jeho obmena v „predčačianskom“ stvárnení (Paulík 1972, tab. II: 5; III: 31), prispieva k opodstatneniu existencie istej vývojovej zložky na rozhraní predčačianskeho sídliskového priestoru a západnejšieho, s osídlením typickým pre horizont Blučina-Kopčany. Podľa J. Bouzka (1969, 41 n., obr. 11) sa tento tvar v mladšom vyhotovení dostal s postupom severských etník aj na juhovýchod. Zdá sa, že vzťahy uvádzané týmto bádateľom rovnako dokladajú tak prvú, ako aj druhú vlnu posledného veľkého sťahovania indoeurópskych národov. Pri riešení problematiky „veľkého sťahovania“ treba v budúcnosti rozhodne rozlíšiť obsahovo obe jeho vlny, pričom prvá bude nepochybne menej výrazne zachytiteľná. Samotný tvar, už v mladšom vyhotovení, sa stáva organickou zložkou ďalších štúdií a pozoruhodný je jeho spoločný výskyt s výrazným materiálom velaticko-očkovského charakteru v Rakúsku (Kaus 1971, 68 n., tab. V: 3, 12).

Predchádzajúcemu tvaru podobnú „účasť“ v prenikaní stredodunajských vplyvov na juhovýchod

pripísal J. Bouzek (1969, 41 n., obr. 1: B5) aj ďalšiemu výrobku zastúpenému na devínskom hradisku (tab. I: 9). Odvoláva sa pritom na analógiu v Ipeľskom Sokolci. Aj napriek nášmu nález, v predčačianskom horizonte ide o pomerne zriedkavý nález, ktorý svojím značne nevýrazným podaním a zdá sa, že i nemenným vzhľadom dotváral ako variant misiek D (D10) aj dobre spracovanú náplň slovenskej vetvy stredodunajskej mohylovej kultúry (Bartík 1996, 209). Neskôr sa jeho výskyt viaže najmä k lužickému prostrediu (Veliačik 1983, 95). V náplni horizontu Veľký Grob sa ani tento tvar doteraz neobjavil. Devínsky zlomok sa vyznačuje tým, že hoci sa do náplne čačianskej kultúry dostal prostredníctvom horizontu Blučina-Kopčany, jeho vyhotovenie je - zdanlivo akoby išlo o hrnčiarsky pokus - „čačianske“ (tenkostennosť, pôvodne žltý povrch). Druhotné prepálenie nádoby a objekt, z ktorého pochádza (halštatská jama nad zvyškami mohyly M1) dovoľujú predpokladať, že nádoba tvorila pôvodný inventár mohyly M1.

F. Hrnce a hrncovité nádoby

Podobne ako amfory, aj hrnce a hrncovité nádoby predstavujú v čačianskom nesúrodnom tvarevom „konglomeráte“ hrnčiarskej tvorby výrobky, ktoré poukazujú na rôznorodé zložky uplatňujúce sa na ceste (v mnohých smeroch nedokončenej) pri vzniku tzv. klasickej čačianskej kultúry, konkrétne jej keramickej náplne (Točtk/Paulík 1960, obr. 31). V Devíne, v náplni ústrednej(?) jamy v kultovom okrsku O3, sa našiel hrniec vajcovitého tvaru s mierne vyznačeným hrdlom a pozdĺžnymi výčnelkami (obr. 14: 1). Z príbuzného tvaru pochádza fragment v inventári často spomínanej halštatskej jamy (tab. IV: 5). V predčačianskom horizonte sa objavuje podobný hrniec v Zadunajsku (Ilon 1986, tab. III: 3, 4). Jeho výskyt sa zaznamenal aj v predlužickom prostredí (Gedl 1975, 64, tab. XXXIV: 24; XXXV: 7; Veliačik 1983, 111, obr. 5: A1), v ktorom vystupujú aj mnohé ďalšie spoločné prvky s „predčačianskym“ horizontom. V okolitom lužickom prostredí a v „predčačianskom“ horizonte sa dá pôvod takýchto nádob pripísať vyššie spomenutému etniku (Paulík 1969, 40, obr. 21: 1). Pri hodnotení postavenia nášho hrnca v kultovom objekte O3 sa vynára otázka prípadných ľudských obetí v súvisi s úkonmi pri starších prejavoch slnečného kultu spätého s equidmi. V rovnakej súvislosti nadobúda istý význam totiž poznatok, že v lužických mohylách na strednom Považí sa vo funkcii urien uplatňovali výlučne hrnce (Pivovarová 1965a, 133). Medzi fragmentmi z hrncov treba spomenúť dva zlomky s rôznym

stupňom dôležitosti pri hodnotení tohto „kuchynského“ výrobku. Zatiaľ čo na zlomku vydutiny z tenkostenného hrnca so zvisle brázdovým povrchom (tab. I: 11) sú nápadné jeho tenkostennosť (ide o „výzdobný“ postup, ktorý sa nachádza zväčša na veľkých zásobnicovitých formách a väčších hrncoch aj v predchádzajúcom období; Bartík 1996, 209, obr. 3: F) a „gávskosť“ výroby (vnútorná strana je vypálená do kávovohneda), analógie druhého zlomku s menšími plochými výčnelkami (tab. I: 5) vedú opätovne do rýdzo „predčačianskeho“ prostredia Zadunajska (Ilon 1996, tab. I: 2, 12).

G. Pologulaté šálky

Pologulaté šálky s dovnútra, von alebo obojstranne zosilneným a vodorovne zrezaným ústím sa vzhľadom na staršie maďarovské osídlenie na lokalite do devínskeho „predčačianskeho“ horizontu nepojali. Časť okrajov z takýchto misiek však do neho nepochybne patrila, no kvôli viacnásobnému premiestňovaniu materiálu už v praveku a neskôr je kultúrne zaradenie podobných okrajov neisté. Nachádzame ich vo výraznom podaní aj v náplni horizontu Veľký Grob (Paulík 1972, tab. III: 5, 6). Zdá sa, že v strednej dobe bronzovej výrobok miestami ustúpil do pozadia (Bartík 1996, 206), iba miestami pretrvával, aby sa potom v „predčačianskom“ horizonte dosť výrazne presadil (Paulík 1963, 317) a aby po odchode nositeľov čačianskej kultúry z pravekej hrnčiarskej tvorby v danom vyhotovení vypadol vôbec. Tento „výpad“ mal zrejme svoje, už viackrát spomenuté historické pozadie. Ide znova o tvar, ktorý radí J. Bouzek (1969, 41 n., obr. 7: B2-6) na juhovýchode Európy medzi výrobky severného pôvodu. Pokiaľ ide o kónickú misku s rytou výzdobou z Kerameikosu (Bouzek 1966, obr. 7: B1), tá opäť súvisí až s druhou vlnou „posledného veľkého sťahovania“. V „predčačianskom“ horizonte sa nálezy tohto charakteru nevyskytli, zato hojne vystupujú so základnou hviezdicovite rozvrhnutou rytou výzdobou vo velatickom materiáli aj na Devíne. Je to zaujímavé najmä preto, že pôvod výzdoby treba hľadať v zadunajských staro- a stredobronzových kultúrach, so zreteľom na genézu čačianskej kultúry predovšetkým v kultúre Vaty.

H. Dvojkónické nádoby

V bohatej sekundárnej náplni halštatskej jamy v mieste mohyly M1 sa osamotene objavil aj črep zo zlomu dvojkónickej nádoby s mierne podsadenou spodnou časťou (tab. II: 12). Už tvarovo vyhranené predlohy k týmto nádobám v „predčačianskom“ prostredí poskytuje staršia, ešte neskoromo-

hylová fáza horizontu Blučina-Kopčany na pohrebisku v Zohore, kde je okrem iného rovnakým tvarom zastúpená aj mladšia, starovelatická fáza (Studeníková 1978, 33, obr. 11: 2; 12: 1). Časovo sa pohrebisko odôvodnene synchronizuje s horizontom Veľký Grob (Studeníková 1978, 37), nakoľko ide o lokálnu skupinu na rozhraní jednoliateho „predčačianskeho“ osídlenia a osídlenia západnejšieho, s náplňou horizontu Blučina-Kopčany. Napriek tomu, že genéza tvaru je už dávnejšie známa, jeho význam vo východeurópskom kulte Slnka nie je doteraz patrične osvetlený. Tomuto tvaru sa svojho času pripisoval takmer etnosignifikantný význam pre lužickú kultúru (Veliačik 1983). Jeho nezastúpenie vo východnom Stredomorí mohlo byť už v počiatočných štádiách pri hodnotení „veľkého sťahovania“ v tom zmysle, že jeho tvorcami neboli nositelia lužickej kultúry.

I. Kónické misky s dovnútra zahnutým okrajom

Zostávajúca zložka keramiky – kónické misky s dovnútra vtiaknutým ústím sa na troch nami vymedzených, ale nálezových situáciách vyskytli nejednotne. Z okolia kultového miesta O2 pochádzajú okraje všetkých troch hlavných variantov tvaru – z misiek bez výzdoby (tab. II: 6), v jednom prípade so zvislým výčnelkom (tab. II: 3), z misiek s vodorovným hnaním ústia (tab. II: 5) a z misiek so starobyľým, veľmi pretiahnutým šikmým hnaním (tab. II: 2). Ide opäť o tvar, ktorý má pôvod v neskoromaďarskom prostredí, no zdá sa, že stredodunajské mohylové spoločenstvo ho miestami vôbec nepoužívalo. Hiát v jeho výskyte je doložený napríklad na lokalite vo Veselom (Bartík 1996). V prelomovom úseku kultúrnych zmien (BC/BD) došlo k jeho opätovnému, postupne čoraz výraznejšiemu presadeniu sa v hrnčiarskej tvorbe, čo sa v oblasti Devína prejavuje už v zohorskom materiáli (Studeníková 1978, obr. 8: 2; 14: 3). V druhotnej náplni už známeho halštatského objektu, ktorá sa azda môže spájať sčasti s inventárom mohyly M1, sa vyskytlo jednak široké plytké žliabkovanie, jednak vodorovné hnanie okrajov (tab. II: 11). Napokon, zo vzdialenejších polôh od mohýl M1 a M2, ešte však asi v priestore mohylníka, sa našli dva fragmenty s vodorovným hnaním a jeden so šikmým hnaním zahnutého ústia (tab. III: 4). Pri priradovaní týchto nálezov k predčačianskemu obdobiu sa okrem iného vychádzalo z predpokladateľnej „predčačianskej“ vysokej stavby tela takýchto výrobkov, avšak aj formy so stlačeným telom sa vyskytli už v súvekom prostredí (Studeníková 1978, obr. 14: 3). Podobná je tiež situácia v materiáli toho istého stupňa

v Dolnom Rakúsku (*Benkovský-Pivovarová 1980, tab. 2: 22-26*). O kónických miskách, resp. o ich „výzdobe“, sa už veľa napísalo. Žiada sa však zdôrazniť aj bezprostrednú spätosť objavovania sa hlavných výzdobných prvkov na keramike (šikmé a vodorovné hránenie vydutín) s ich vyskytovaním sa v podobe hránenia na vnútorných partiách okrajov rôznych, najmä amforovitých nádob. Išlo tu v podstate o zachytenie vývoja (na rôznych lokalitách v rôznom stupni) smerom k vykryštalizovaniu sa rýdzeho habitu čačianskej keramickej náplne. To sa aj dosiahlo, ale iba v náplni bohatých mohýl, a len na krátko (odchod prvej vlny „posledného veľkého sťahovania“). Do opustených čačianskych pridunajských priestorov (netýka sa to lokality na Devíne) prišli zo severozápadu nové velatické skupiny, vzniknuté na neskorom mohylovom základe. Tu sa spomenuté prvky prejavujú v keramickej tvorbe len výberovo a v pozmenenej forme (miestami bolo z povrchu vydutín nádob stupňa HA1 úplne, a zrejme vedome odstránené šikmé hránenie a vodorovné žliabkovanie doznieva na nich iba ojedinele). To je však už problematika, ktorá súvisí s počiatkami pohrebiska Chotín II a paralelného nálezového fondu Vál I v Zadunajsku. Jednému z autorov spracovania devínskeho materiálu sa týmto poskytuje ďalší podnet (azda nie príliš oneskorený) aj na definitívne spracovanie pohrebiska Chotín II.

Napriek zlomkovitosti keramiky sa dala rámcovo vymedziť zrejme neúplná, ale dosť výrazná tvarová škála a bolo možné zistiť výrobné odlišnosti medzi autochtónnou a príbuznou, ale cudzou keramikou tvorbou „prišielcov“ z kryštalizačných centier čačianskej kultúry. Zatiaľ čo jadro cudzieho materiálu je „predčačianskeho“ rázu, niektoré výrobky akoby naznačovali bleskový, no vzápätí aj vyhasnutý dotyk s klasickou čačianskou tvorbou, teda s jej nositeľmi - s nepočetnou vedúcou bojovníckou vrstvou s aristokratickými rysmi v celkovom spoločenskom postavení (predstavitelia moci a pestovatelia kultu). Čačiansku keramiku tohto záverečného bodu vo vývoji predstavuje niekoľko zlomkov - okrajový črep z amfory s valcovitým hrdlom (tab. IV: 12), okrajový črep z džbánovitej nádoby so zosilneným šikmo zrezaným ústím (tab. II: 8), okraj z misky s vodorovne hrnaným ústím (tab. II: 5) a azda črep z rozhrania hrdla a tela tanierovitej misky s ostrou profiláciou (tab. I: 3). Najvýraznejším zlomkom je črep z maximálnej vydutiny tenkostenej nádoby s vodorovným, na hranách šikmo presekávaným hránením, pochádzajúci z priestoru mohylníka. Presekávanie imituje akoby odtlačok šnúry, čím sa na fragmente stretáva doznievanie západnejšieho výzdobného štýlu s počiatkami už

v strednej dobe bronzovej (Litzenkeramik), s východnejším, čačianskym vodorovným hránením (tab. III: 3). Vo všetkých prípadoch ide o keramiku vypálenú do tehlovožltá, resp. kávovohneda (črep na tab. I: 3 je druhotne prepálený). Pri niektorých zlomkoch (tab. II: 8; IV: 12) možno uvažovať o vodorovnom, resp. šikmom hránení vydutiny džbánu či amfory, ktoré sa inak v devínskom materiáli - zrejme len náhodou - doteraz neobjavilo. Na dvoch zlomkoch sa zistili akoby obojstranné stopy po vytáčaní nádob na pomaly rotujúcom kruhu (tab. II: 5), čo je v súlade s postrehom E. Vadászovej (1992, 219) pri hodnotení zadunajského materiálu v okolí Budapešti. Po prehliadnutí materiálu z mohyly v Čake sa takéto stopy objavili aj na niektorých výrobkoch z bohatého hrobu II. Znalosť „pomaly rotujúceho hrnčiarkeho kruhu“, ak aj nepodmienila vznik vodorovného hránenia nádob, ako predpokladá spomenutá autorka, bola nepochybne dokladom styku s juhovýchodnou neskoromykénskou civilizáciou. Túto skutočnosť mohli umožniť iba predchádzajúce obchodné kontakty. Zovšeobecnenie nového technického poznatku však znemožnil odchod tých, ktorých bol „tajomstvom“, teda nositeľov čačianskej kultúry (prvá vlna „posledného veľkého sťahovania“). Ďalší z okrajov tovaru „vyrobeného na kruhu“ sa objavil v polohe kultového priestoru O3 (tab. II: 8). Napriek jeho ojedinelosti možno vzhľadom na mladšie zaradenie zlomku azda predpokladať, že do spomenutého odchodu sa na lokalite pestoval kult Slnka aj v jeho starých prejavoch, spojených s koňmi.

Po stručnom zhodnotení devínskej keramiky z počiatkov mladšej doby bronzovej je možné postavenie lokality na rozhraní vnútro- i mimokarpatského sveta charakterizovať takto:

1. Predčačianske osídlenie sa na Devíne javí ako cudzí prvok v domácom prostredí (horizonty Blučina-Kopčany a Veľký Grob) na predchádzajúcom stredodunajskom mohylovom základe.

2. Pri jeho uplatnení prišlo zrejme k vynútenému, možnože dobrovoľnému spolužitiu oboch, neskôr dejinotvorných etnických skupín, pričom čačianske spoločenstvo si svoju historickú úlohu splnilo už ako hlavný organizačný element prvej vlny „posledného veľkého sťahovania“.

3. Na Devíne, ale ani na príbuzných rakúskych či juhomoravských lokalitách čačianske osídlenie nemohlo vzniknúť. Odlišná etnogenéza čačianskej kultúry dovoľuje jej rýdze rakúske a juhomoravské prejavy spojiť s výbojmi už v „predčačianskom“ horizonte.

4. Z dvoch hlavných, doteraz známych kryštali-začných centier (bakonská oblasť v Zadunajsku a pridunajská časť juhozápadného Slovenska) skupina rakúskych čačianskych lokalít, ku ktorým patrí aj Devín, vykazuje najintenzívnejšie vzťahy so zadunajským prostredím.

5. Čačianska kultúra, nadväzujúc na stredobronzovú mobilitu mohylových skupín, sa šírila už v dobe, keď sama nemala ešte vytvorený vyhraný kultúrny habit, ktorý sa na konci vývoja akoby iba ukázkovo objavil v náplni bohatých samostatných mohýl. Na Devíne je tento záverečný moment zachytený len spomenutou nepatrnou, zato najvyššou významnou skupinkou črepov z nádob klasickej čačianskej hrnčiarskej tvorby.

6. Záver čačianskeho osídlenia na rakúskych lokalitách sa doteraz najviac zhoduje so záverečnou fázou na pohrebisku v Pittene, kde „predčačianske“ tvary (ako zreteľne cudzie) vystupujú spolu s výrobkami horizontu Blučina-Kopčany (Baierdorf-Klentnice-Veľký Grob). Podobne na prelome BD/HA1 sa končí pochovávanie na pohrebisku v Zurndorfe (Helgert 1995), kde sa vyzdvihli paralely s čačianskym náčelníckym horizontom (Čaka, Dedinka). Tak v Rakúsku, ako aj na našej lokalite sa nositeľmi čačianskej kultúry ukončil istý vývojový fenomén. K regenerácii čačianskych prvkov dochádza (ak nejde súčasne o ich latentné pretrvávajúce) až v strede stupňa HA1 (Kaus 1971, 68 n.).

7. Čačianske osídlenie v Rakúsku, s lokalitami v juhovýchodnej časti Dolného Rakúska a na severe Burgenlandu, charakterizovala výstižne a súhrnne M. Lochner (1994, 200), ktorá poukázala na „barbarskosť“ čačianskej keramiky v porovnaní s „baierdorfsko-velatickými“ výrobkami. V minulosti, keď sa keramike nepochybne pripisoval - vzhľadom na značne menší rozsah kultúrnotvorných zložiek v rámci tej-ktorej kultúrnej jednotky - podstatne väčší význam, vynímala sa „barbarskosť“ určite oveľa zreteľnejšie nielen v pomere k západnému, ale i k severnému (mladopilinskému) a východnému (gávskemu) kultúrnemu súseďstvu.

8. Je len pochopiteľné, že keď sa takáto keramika so svojimi nositeľmi hoci len vo výbere dostala do neskoromykénskeho prostredia, stala sa jednou z tých kultúrnotvorných zložiek, ktorá sa aj vedome čím skôr opustila a prisvojila sa keramika podmaneného domáceho etnika (Kimmig 1964; Schachermeyr 1982).

9. V pomere k situácii vo východnom Stredomorí sa však ako barbarská vnímala nielen nepočetná čačianska keramika, ale tiež hrnčiarske výrobky tých stredodunajských etníc, ktoré sa spolu s čačianskymi kmeňmi zúčastnili na predpokladanej prvej vlnе „posledného veľkého sťahovania“. Takou bola v novom prostredí i západnejšia velaticko-baierdorfská (Degger-Jalkóty 1977) a východnejšia gáv-ska keramika na maloázijskom pobreží, objavujúca sa už v súvisе s historicky najvýznamnejšou udalosťou - zánikom Tróje. (Kimmig 1964). Barbar-skosťou vynikali však aj hrnčiarske výrobky tých balkánskych etníc, ktorých severské etniká strhli so sebou počas postupu na juhovýchod (Bouzek 1969).

10. Vplyv severských etníc sa na keramickej tvor-be prejavil skôr pri výbere neskoromykénskych motívov, resp. v obmedzení ich vzorkovej škály. Azda najvýraznejšie sa to ukázalo vo zvolení si motívu vodného vtáka v štýle keramiky Mykény IIIC. Podľa niektorých autorov (Kimmig 1964; Paulík 1993a; 1993b) sa tento motív prostredníctvom potomkov najmilitantnejšej zložky nositeľov čačianskej kultúry dostal cez Krétu až do konečných severoafrických sídliskových priestorov - do Palestíny. Samostatnú štúdiu si v tomto smere vyžadujú F. Schachermeyrom (1982) vyhranené levantské „cudzie prvky“ na keramike, pretože o ich stredodunajsko-severobalkánskom pôvode nemožno pochybovať.

11. Výsledkom zhodnotenia bronzovej industrie, keramiky a svojráznych nálezových polôh na devínskom hradisku musí byť konštatovanie, že lokalita bola svojím významom na začiatku mladšej doby bronzovej z dejinného pohľadu prinajmenej tak dôležitá, ako v neskoršom protohistorickom keltskom období alebo v dobe rímskej. Budúci výskum môže k tomuto naznačenému postaveniu prispieť iba v kladnom zmysle, a to ďalšími analogickými objavmi s podobným celoeurópskym významom.

ZÁVER

Sprístupnenie nálezov zo začiatku mladšej doby bronzovej v ich dosiahnuteľnej komplexnosti, konkrétne nálezov tzv. čačianskeho okruhu („predčačiansky“ horizont a čačianska kultúra = /pred/čačianska kultúra) z devínskeho hradiska a ozrejmenie ich historického pozadia, stavia nálezisko na popredné miesto v bádaní, najmä pri riešení celoeurópskej problematiky posledného veľkého sťahovania indoeurópskych spoločenstiev do ich definitívnych sídiel. Autori sú si vedomí toho, že niektoré nálezy vzhľadom na väčší časový rámec výskytu a sekundárnu, prípadne terciárnu nálezovú po-

lohu nemožno jednoznačne priradiť k čačianskemu okruhu, jadro hodnoteného materiálu (militárii, inventárov hrobov, predpokladaných kultových miest, dielni a sídliskových objektov) patrí do tohto časového úseku. Ukázalo sa, že zriadenie „vojenských staníc“ na analogických polohách, s podobným hlavným cieľom (zhromažďovanie bronzovej suroviny v hocijakej podobe), malo svoje sprievodné znaky, že sa občas na takýchto polohách i zvyčajným spôsobom pochovávalo, že na nich v kulte doznievali i staršie, až starobronzové prvky a že šírenie nových foriem kultu malo - aspoň spočiatku - už dávnejšie tušený, ale nálezmi na Devíne (súčasť výstroja) jednoznačne doložitelný militantný charakter. Lokalita, resp. stav, ktorý sa na nej v sledovanom časovom úseku osvetlil, prispieva v plnej miere k opodstatnenosti teórie o poslednom veľkom sťahovaní Indoeurópanov, konkrétne k potvrdeniu jeho, aj vo všeobecnosti ťažšie dokázateľnej prvej vlny (Kimmig 1964, 262). Skutočnosť, že po prvom vpáde nadviazal vývoj na Peloponézskom polostrove a na Kréte takmer vo všetkých kultúrnotvorných oblastiach na neskoromykénsky základ, nemôže prekvapiť. Pri vytváraní nových sídliskových priestorov nešlo okupantom o vykynoženie pôvodného obyvateľstva, ktorého územie (napr. Atika s centrom v Aténach) ani nebolo v celosti obsadené, ale o prisvojenie si jeho kultúrnych výdobytkov v plnej totalite násilníckych postupov, príznačných pre čačianske etnikum už v jeho karpatskej pravlasti. Tým významnejšie sú objavy cudzej, rýdzej čačianskej či velaticko-baierdofskej keramiky v egejskom prostredí (Degger-Jalkóty 1977). Nálezy z Devína vo svojom súhrne tiež prispievajú k oslabeniu pochybností o východiskovom centre „posledného veľkého sťahovania“.

Nemalý význam nadobudol Devín aj pokiaľ ide o celoeurópsky vývoj militárii používaných pri ochrane bojovníkov v súvisi s vývojom vojenského umenia (koženo-plechový výstroj). Niektoré základné druhy militárii, ako sa zachytili v bohatom hrobe II v čačianskej mohyle (pancier, predkolené chrániče nôh) a ako sú zastúpené na ďalších, najmä slovenských náleziskách (Moravany nad Váhom-Ducové, Čierna nad Tisou), sa našimi nálezmi dopĺňajú s chronologicky starším súborom v zmysle jeho uplatnenia sa v podobe čiastkových predlôh smerom k výrobe klasického, etnosignifikantného celotelového čačianskeho brnenia. Na rozdiel od bojovníckeho výstroja sa výzbroj v „predčačianskom“ a čačianskom vyhotovení ani veľmi nemohla zmeniť, nepochybne sa však zdoko-

nalili samotní bojovníci v narábaní s ňou pred naplnením svojej dejinnej úlohy - pred prvou vlnou „posledného veľkého sťahovania“.

Postavenie hradiska, ako sme ho z rôznych stránok na počiatku mladšej doby bronzovej osvetlili, sa ani neskôr v podstate nezmenilo. Po odchode čačianskeho etnokultúrneho spoločenstva bola lokalita opevnená a stala sa tak po stredobronzovom hiáte, ako velatické centrum, opäť skutočným hradiskom. Nadalej ostala aj kultovým a zrejme i hospodársko-administratívnym strediskom širšieho okolia, osídleného velatickým a neskôr podolským ľudom. Zdá sa, že zohrala potom príbuznú úlohu pri príprave druhej vlny „posledného veľkého sťahovania“ na prelome 2. a 1. tisícročia pred Kr. V samotnom kulte nastali zánikom jeho starobronzovej, avšak v čačianskom období pretrvávajúcej zložky (späťosť slnečného kultu s pestovaním jeho ušľachtilých zvierat - s koňmi) podstatné zmeny. Ako velatické a neskôr podolské (stillfriedské) opevnené hradisko sa stal Devín v rámci systému okolitých hradísk organickou súčasťou naddunajského „limitu“ - sústavy opevnení na severnej strane Dunaja - úspešne zastavujúci lužický nátlak na juh v priebehu celého ďalšieho pravekého vývoja. Po odchode nositeľov čačianskej kultúry sa výnimočne postavenie Devína ako kultového centra s rozsiahlym, kultúrne rôznorodým zázemím potvrdzuje i nálezmi hrnčiarskych výrobkov severného, lužického susedstva. Je to zväčša tenkostenná, drobnejšia, striebisto tuhovaná keramika mimoriadnej kvality, zdobená motívmi slnečnej ornamentiky. Takéto postavenie hradiska bolo jednou z príčin, že sa ubránilo, alebo ho spoločnými silami ubránili západnejšie a severnejšie kraje, ako sa už uviedlo, aj pred východnými nápmi, čím sa odlišuje tak od územne severnejšieho hradiska v rakúskom Stillfriede (podľahlo kimerickým zásahom), ako aj seredského hradiska v Smoleniciach na Molpíre (podľahlo neskoršiemu trácko-skýtskemu náporu). Na konci praveku, už v staršej dobe železnej, v súlade s opätovným rozmachom východoalštatského okruhu aj na hradisku v Devíne nastali veľké zmeny. Prejavili sa okrem iného zintenzívnením kontaktov so vzdialenejšími, na vyššom stupni vývoja sa nachádzajúcimi krajinami (styky so západnejšími nadalpskými regiónmi, s oblasťou etruskej kultúry a so súvekým Gréckom). Podľa doterajšieho nálezového stavu sa na Devíne a v jeho bezprostrednom okolí v záverečnom úseku praveku nachádzalo druhé, významovo s predchádzajúcim (pred)čačianskym osídlením rovnocenné ťažisko pravekého vývoja.

LITERATÚRA

- Bartík 1996 - J. Bartík: Sídliisko stredodunajskej mohylovej kultúry vo Veselom. Slov. Arch. 44, 1996, 189-252.
- Bartík 1997a - J. Bartík: Nové riečne nálezy - bronzové meče z Váhu. Slov. Arch. 45, 1997, 419-430.
- Bartík 1997b - J. Bartík: Dvorníky, časť Posádka. In: Archeológia na trase plynovodu. Bratislava 1997, 109-120.
- Bátora 1994 - J. Bátora: Lov v staršej dobe bronzovej na Slovensku. Pam. Múz. 1994/4, 17, 18.
- Benkovský-Pivovarová 1980 - Z. Benkovský-Pivovarová: Frühurnenfelderzeitliche Siedlungsfunden von Unterpullendorf, Burgenland. Burgenländ. Heimatbl. 42, 1980, 22-31.
- Betzler 1974 - P. Betzler: Die Fibeln in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz. I. PBF XIV/3. München 1974.
- Bouzek 1966 - J. Bouzek: The Aegean and Central Europe an Introduction to the Study of cultural Interrelations 1600-1300 BC. Pam. Arch. 57, 1966, 242-276.
- Bouzek 1969 - J. Bouzek: The Beginnings of the Protogeometric Pottery and „Dorian Ware.“ Opuscula Atheniensia 9, 1969, 41-57.
- Bouzek 1978 - J. Bouzek: Östlicher Mittelerraum und Mitteleuropa. In: Mitteleuropäische Bronzezeit. Berlin 1978, 47-56.
- Bouzek 1982 - J. Bouzek: Die Anfänge der blechernen Schutzaffen im östlichen Mitteleuropa. Studien zur Bronzezeit. Festschrift für Wilhelm Albert v. Brunn. Mainz/Rhein 1982, 21-38.
- Budinský-Krička 1967 - V. Budinský-Krička: Bronzové nálezy z kotliny a poriečia Tople na východnom Slovensku. In: J. Sedlák (zost.): 60 rokov Šarišského múzea v Bardejove. Bardejov 1967, 75-133.
- Degger-Jalkóczy 1977 - S. Degger-Jalkóczy: Fremnde Zuwanderer im spätmykenischen Griechenland. Wien 1977.
- Elschek/Barta 1996 - K. Elschek/P. Barta: Sídliisko z doby bronzovej a laténskej v Bratislave-Devínskej Novej Vsi. AVANS 1996, 1998, 47-52.
- Farkaš 1984 - Z. Farkaš: Koleso a záprah v praveku Slovenska. Bratislava 1984.
- Furmánek/Pieta 1985 - V. Furmánek/K. Pieta: Počiatky odievania na Slovensku. Bratislava 1985.
- Furmánek/Veliachik/Vladár 1991 - V. Furmánek/L. Veliachik/J. Vladár: Slovensko v dobe bronzovej. Bratislava 1991.
- Furmánek/Vladár 1995 - V. Furmánek/J. Vladár: Opferpraktiken in der Bronzezeit in der Slowakei. Pravěk (N. Ř.) 5, 1995, 109-126.
- Gedl 1975 - M. Gedl: Kultura przedłużcyka. Wrocław - Warszawa - Kraków - Gdańsk 1975.
- Grossmann 1987-1988 - E. Grossmann: Obchod s meďou (prekl.). Seminárna práca. Haifská univerzita 1987-1988, rukopis.
- Hajnalová 1978 - E. Hajnalová: Funde von Triticum-reste aus einer hallstazeitlichen Getreidespeichergrube in Bratislava-Devín ČSSR. Ber. Dt. Bot. Ges. 91, 1978, 85-96.
- Hagemann 1919 - A. Hagemann: Griechische Panzerung. Eine entwicklungsgeschichtliche Studie zur antiken Bewaffnung. I. Leipzig - Berlin 1919.
- Hampl/Kerchler/Benkovský-Pivovarová 1978-1981 - F. Hampl/H. Kerchler/Z. Benkovský-Pivovarová: Das mittelbronzezeitliches Gräberfeld von Pitten in Niederösterreich. I. Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad. 19-20, 1978-1981.
- Hančar 1955 - F. Hančar: Das Pferd in prähistorischen und früher historischen Zeit. Wien - München 1955.
- Helgert 1995 - H. Helgert: Grabfunde der Čaka-Kultur (Bz. D/HA1 - Übergangsperiode) aus Zumdorf, p. B. Neusiedel am See Burgenland. Arch. Austriaca 79, 1995, 197-237.
- Hencken 1971 - H. Hencken: The Earliest European Helmets. Cambridge - Massachusetts 1971.
- Hoernes 1892 - M. Hoernes: Die Urgeschichte der Menschen. Wien - Pest - Leipzig 1892.
- Hoernes 1925 - M. Hoernes: Urgeschichte der bildenen Kunst. Wien 1925.
- Ilon 1986 - G. Ilon: Egy sirépitménytípus a bakony-vidéki későbronzkorban. Veszprém Megyei Múz. Közl. 18, 1986, 83-93.
- Ilon 1996 - G. Ilon: A késő halomsíros-koraurnamezős kultúra temetője és tell-települése Nemetbánya határában. Acta Mus. Papensis 6, 1996, 89-208.
- Jankovits 1992 - K. Jankovits: Spätbronzezeitliche Hügelgräber in der Bakony-Gegend. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 44, 1992, 3-81.
- Kaus 1971 - K. Kaus: Das Hallstatt-A-Gräberfeld von Getzensdorf, p. B. St. Pölten, N. Ö. Arch. Austriaca 50, 1971, 68-112.
- Kemenczei 1990 - T. Kemenczei: Der ungarische Donauraum und Hügelgräberbronzezeit. Beiträge zur Geschichte und Kultur der mitteleuropäische Bronzezeit. Berlin - Nitra 1990, 207-228.
- Kimmig 1964 - W. Kimmig: Seevölkerbewegung und Urnefelderkultur. Studien aus Alteuropa. I. Köln - Graz 1964.
- Kimmig 1990 - W. Kimmig: Zu einen etruskischen Beckengriff aus Borsdorf in Oberhessen. Arch. Korrb. 20, 1990, 75-85.
- Kőszegi 1988 - F. Kőszegi: A Dunántúl története a későbronzkorban. Régészeti kutatások az M0 autópályára nyomvonalán. BTM Műhely 1. Budapest 1988.
- Kovács 1977 - T. Kovács: A bronzkor Magyarországon. Budapest 1977.
- Kytlicová 1986 - O. Kytlicová: Ein Beitrag zu den Verbindungen Böhmens zum Mitteldonauegebiet und zum Karpatenbecken im Laufe der jüngeren und späten Bronzezeit. In: Urzeitliche und früheisenzeitliche Besiedlung der Ostslowakei in Bezug zu den Nachbargebieten. Nitra 1986, 177-181.
- Kytlicová 1988 - O. Kytlicová: Příspěvek k problematice kožených pancířů zdobených bronzem v období popelnicových polí. Arch. Rozhledy 40, 1988, 306-318.
- Lehotský 1994 - R. Lehotský: Krasové a pseudokrasové jaskyne Devínskych Karpát. Slov. Kras 32, 1994, 23-40.
- Lichardus/Vladár 1996 - J. Lichardus/J. Vladár: Karpatenbecken - Sintašta - Mykene. Slov. Arch. 44, 1996, 25-93.
- Lochner 1994 - M. Lochner: Spätbronzezeit, Urnenfelderzeit. In: J. W. Neugebauer: Bronzezeit in Ostösterreich. Wien 1994, 195-224.
- Máthé 1972 - M. Sz. Máthé: Früheisenzeitlicher Bronze-Depotfund von Nádudvar. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 24, 1972, 399-414.
- Mayer 1977 - E. F. Mayer: Die Äxte und Beile in Österreich. PBF IX/9, München 1977.
- Mithay 1988 - S. Mithay: Beszámoló az ugod - katonavágási ásatásokról (Anyagközlés). Acta Mus. Papensis 1, 1988, 7-17.
- Mozsolics 1973 - A. Mozsolics: Bronze- und Goldfunde des Karpatenbeckens. Budapest 1973.

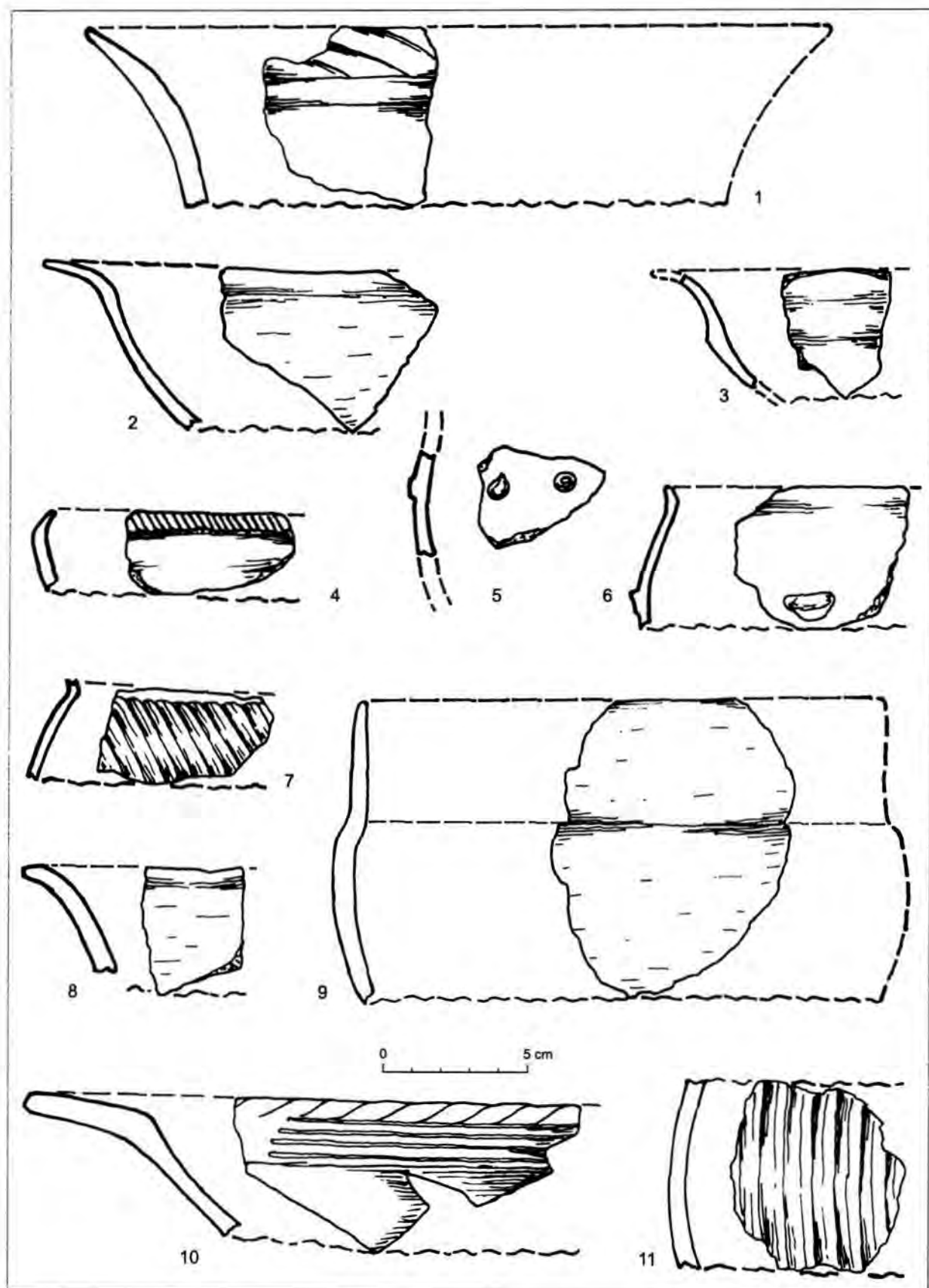
- Mozsolics 1984 - A. Mozsolics: Ein Beiträge zum Metallhandwerk der ungarischen Bronzezeit. Ber. RGK 65, 1984, 19-72.
- Mozsolics 1985 - A. Mozsolics: Bronzefunde aus Ungarn. Depotfundhorizonte von Aranyos, Kurd und Gyermely. Budapest 1985.
- Müller-Karpe 1962 - H. Müller-Karpe: Zur spätbronzezeitlichen Bewaffnung in Mitteleuropa und Griechenland. Germania 40, 1962, 255-257.
- Müller-Karpe 1980 - H. Müller-Karpe: Handbuch der Vorgeschichte. IV/2. Bronzezeit. München 1980.
- Nekvasil 1977 - J. Nekvasil: K migraci lužické kultury. In: Kom. Nauk. Hum. Sek. Arch. Wrocław 1977, 61-78.
- Novotná 1958 - M. Novotná: Praveké nálezy zo Zbrojníkov na Slovensku. Arch. Rozhledy 10, 1958, 301-304.
- Novotná 1964 - M. Novotná: Bronzové kužeľovité helmy a niektoré typy bronzových nádob v hromadných nálezoch na Slovensku. Zbor. PdFF UK 15. Musaica 4, 1964, 19-43.
- Novotná 1970a - M. Novotná: Die Bronzehortfunde in der Slowakei. Bratislava 1970.
- Novotná 1970b - M. Novotná: Die Äxte und Beile in der Slowakei. PBF IX/3. München 1970.
- Novotná 1980 - M. Novotná: Die Nadeln in der Slowakei. PBF XIII/6. München 1980.
- Novotná 1984 - M. Novotná: Nezvyčajná forma suroviny zo Spiša. Zborník prác Ľudmily Kraskovskej (k životnému jubileu). Bratislava 1984, 49-52.
- Novotná 1996 - M. Novotná: Die Beziehungen zum ägäischen Raum in der älteren Bronzezeit der Slowakei. Musaica 23, 1996, 19-26.
- Novotný 1966 - B. Novotný: Ein Bronzefund aus Čierna nad Tisou. Zbor. PdFF UK 17. Musaica 6, 1966, 27-34.
- Oždáni 1986 - O. Oždáni: Zur Problematik der Entwicklung der Hügelgräberkulturen in der Südwestslowakei. Slov. Arch. 34, 1986, 5-95.
- Patek 1968 - E. Patek: Die Urnenfelderkultur in Transdanubien. Budapest 1968.
- Paulík 1962a - J. Paulík: Das Velatice-Bairdorfer Hügelgrab in Očkov. Slov. Arch. 10, 1962, 5-96.
- Paulík 1962b - J. Paulík: Mazanica s plastickou výzdobou v dobe bronzovej na Slovensku. Štud. Zvesti AU SAV 10, 1962, 27-57.
- Paulík 1963 - J. Paulík: K problematike čačianskej kultúry v Karpatskej kotline. Slov. Arch. 11, 1963, 269-332.
- Paulík 1968 - J. Paulík: Panzer der jüngeren Bronzezeit aus der Slowakei. Ber. RGK 49, 1968, 41-61.
- Paulík 1969 - J. Paulík: Mohyla z mladšej doby bronzovej v Lužanoch. Zbor. SNM 63. Hist. 9, 1969, 3-48.
- Paulík 1972 - J. Paulík: Velatická kultúra na Slovensku. Zprávy Československé Společnosti Arch. 14/1, 2, 1972.
- Paulík 1980 - J. Paulík: Praveké umenie na Slovensku. Bratislava 1980.
- Paulík 1983 - J. Paulík: Príspevok k vystihnútiu niektorých sídliskových zákonitostí v mladšej dobe bronzovej. Sborník Prací Fil. Fak. Brno. E-28, 1983, 291-298.
- Paulík 1988 - J. Paulík: K bojovníckemu výstroju v mladšej dobe bronzovej. Zbor. SNM 82. Hist. 28, 1988, 11-22.
- Paulík 1993a - J. Paulík: Ein Beitrag der sogenannten letzten grossen indoeuropäischen Völkerwanderung. In: Actes du XII^e Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques, Bratislava 1-7 Septembre 1991. Bratislava 1993, 144-147.
- Paulík 1993b - J. Paulík: Bronzom kované dejiny. Bratislava 1993.
- Paulík 1996 - J. Paulík: Železný nůž z Marianky. Zbor. SNM 90, 1996, 43-54.
- Paulík, v tlači - J. Paulík: K bojovníckemu výstroju v dobe bronzovej v Karpatskej kotline. V tlači.
- Petres 1982 - É. F. Petres: Neue Angaben über die Verbreitung der spätbronzezeitlichen Schutz Waffen. Savaria 16, 1982, 57-80.
- Pieta/Zachar 1993 - K. Pieta/L. Zachar: Mladšia doba železná (laténska). In: Štefanovičová a kol.: Najstaršie dejiny Bratislavy. Bratislava 1993, 143-209.
- Pichlerová 1966 - M. Pichlerová: Hromadný nález keramiky z Kopčian, okres Skalica. Zbor. SNM 60. Hist. 6, 1966, 57-69.
- Pivovarová 1965a - Z. Pivovarová: K problematike mohýl lužickej kultúry na Slovensku. Slov. Arch. 13, 1965, 107-162.
- Pivovarová 1965b - Z. Pivovarová: Výskum v Mikušovciach v rokoch 1961-1963. Arch. Rozhledy 17, 1965, 482-487, 502, 503.
- Plachá/Furmánek 1976 - V. Plachá/V. Furmánek: Nálezy stredodunajskej mohylovej kultúry na Devíne. Bratislava. Spisy MM 8-9, 1976, 55-69.
- Říhovský 1963 - J. Říhovský: K poznání starší fáze kultury středodunajských popelnicových polí - velatické kultury. Sborník Československé Společnosti Arch. 3, 1963, 61-115.
- Říhovský 1979 - J. Říhovský: Die Nadeln in Mähren und im Ostalpengebiet. PBF XIII/V. München 1979.
- Říhovský 1982 - J. Říhovský: Základy středodunajských popelnicových polí na Moravě. Stud. Arch. Ústavu ČSAV Brno 10/1. Praha 1982.
- Schachermeyr 1982 - Fr. Schachermeyr: Die Levante im Zeitalter der Wanderungen vom 13. bis zum 11. Jahrhundert v. Chr. Wien 1982.
- Schauer 1978 - P. Schauer: Die urnenfelderzeitlichen Bronzepanzer von Fillinges, Dép. Haute-Savoie, Frankreich. Jahrb. RGZM 25, 1978, 92-130.
- Schauer 1980 - P. Schauer: Der Rundschild der Bronze- und frühen Eisenzeit. Jahrb. RGZM 27, 1980, 196-248.
- Schauer 1982 - P. Schauer: Die Beinschienen der späten Bronze- und frühen Eisenzeit. Jahrb. RGZM 29, 1982, 100-155.
- Schauer 1988-1989 - P. Schauer: Mittelbronzezeitliche Vogelplastik. Mitt. Anthr. Ges. Wien 118-119, 1988-1989, 45-59.
- Schauer 1990 - P. Schauer: Schutz- und Angriffswaffen bronzezeitlicher Krieger in Spiegel ausgewoner Grabfunde Mitteleuropas. Beiträge zur Geschichte und Kultur der mitteleuropäischen Bronzezeit. II. Berlin - Nitra 1990, 381-410.
- Sprockhoff 1954 - E. Sprockhoff: Nordische Bronzezeit und frühes Griechentum. Jahrb. RGZM 1, 1954, 27-110.
- Stegmann-Rajtár 1992 - S. Stegmann-Rajtár: Spätbronze und früheisenzeitliche Fundgruppen des mittleren Donauebietes. Ber. RGK 73, 1992, 29-179.
- Studeníková 1973 - E. Studeníková: Predmety kultového charakteru zo sídliska v Pobedime-Hradištiach. Zbor. SNM 67. Hist. 13, 1973, 91-103.
- Studeníková 1978 - E. Studeníková: Nálezy z doby bronzovej v Zohore, okres Bratislava-vidiek. Zbor. SNM 72. Hist. 18, 1978, 9-37.
- Studeníková 1989 - E. Studeníková: Kadluby z doby halštatskej z Bratislavy-Devína. Zbor. SNM 83. Hist. 29, 1989, 11-36.
- Studeníková/Paulík 1983 - E. Studeníková/J. Paulík: Osada z doby bronzovej v Pobedime. Bratislava 1983.
- Točík 1964 - A. Točík: Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom. Bratislava 1964.

- Točík/Paulík 1960* - A. Točík/J. Paulík: Výskum mohyly v Čake v rokoch 1950-1951. Slov. Arch. 8, 1960, 59-124.
- Trogmayer 1963* - O. Trogmayer: Beiträge zur Spätbronzezeit des südlichen Teils der ungarischen Tiefebene. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 15, 1963, 85-122.
- Unz 1973* - Ch. Unz: Die spätbronzezeitliche Keramik in Süwestdeutschland in der Schweiz und in Ostfrankreich. Prähist. Zeitschr. 48, 1973, 1-124.
- Vadász 1992* - É. Vadász: Későbronzkori település nyomai az M0 autópálya szigetszentmiklósi nyomvonalának közelében. Régészeti kutatások az M0 autópálya nyomvonalán. I. BTM Műhely 5. Budapest 1992, 211-240.
- Veliačik 1983* - L. Veliačik: Die Lausitzer Kultur in der Slowakei. Nitra 1983.
- Vladár 1973* - J. Vladár: Osteuropäische und mediterrane Einflüsse im Gebiet der Slowakei während der Bronzezeit. Slov. Arch. 21, 1973, 253-357.

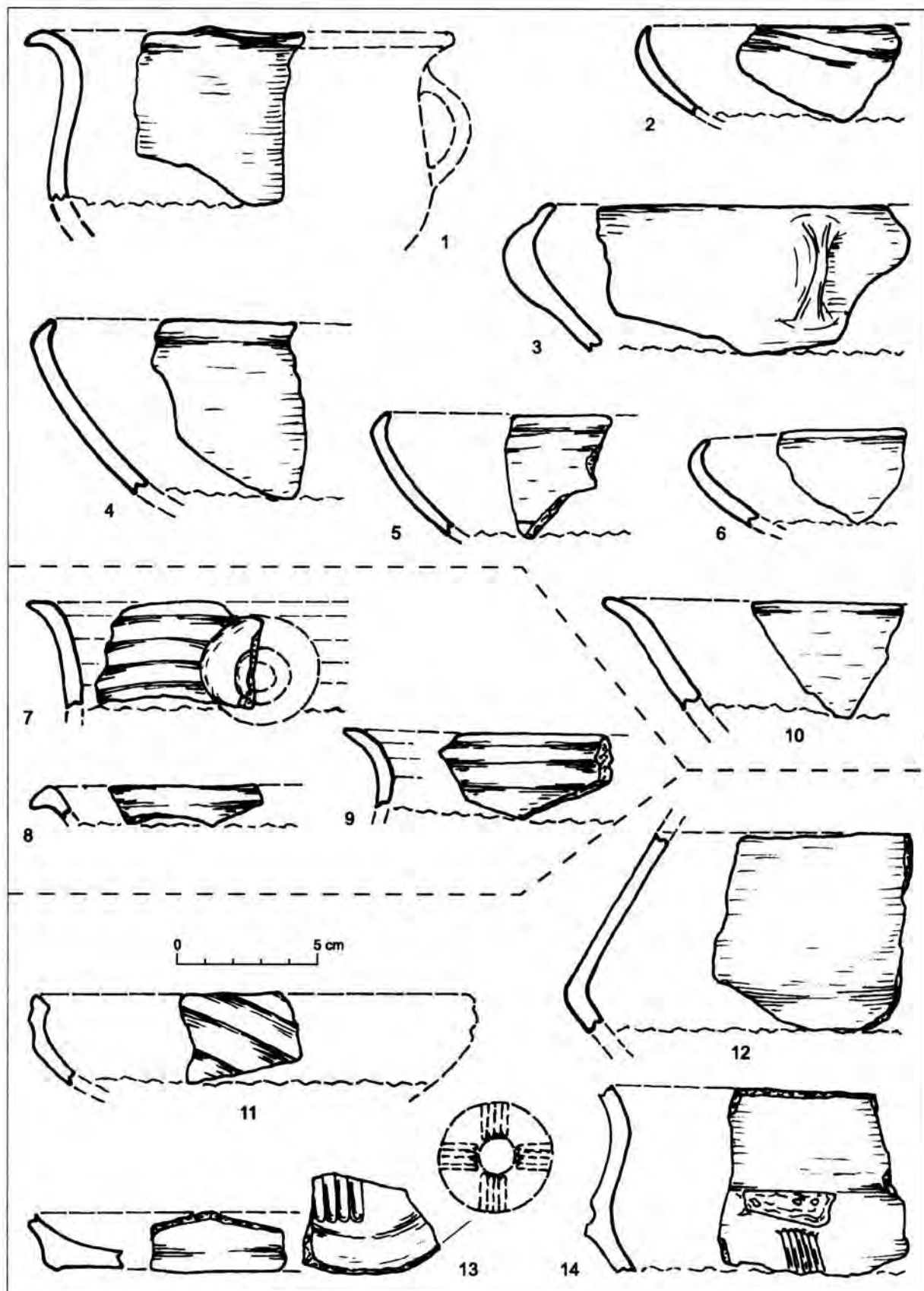
Rukopis prijatý 10. 2. 2000

PhDr. Jozef Paulík, CSc.
Adámiho 26
SK-841 05 Bratislava

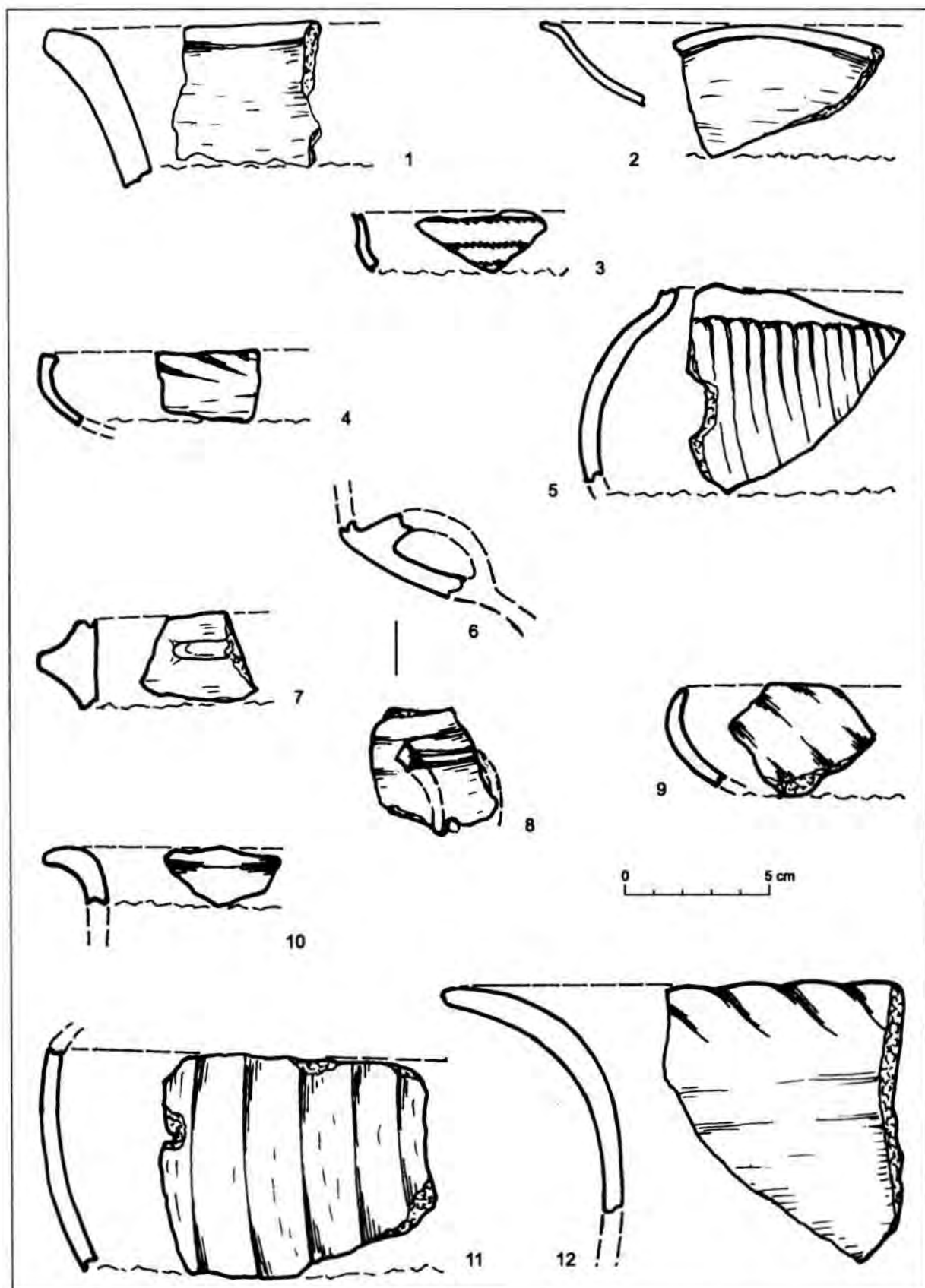
PhDr. Veronika Plachá
Mestské múzeum Bratislava
Radničná 2
SK-800 00 Bratislava



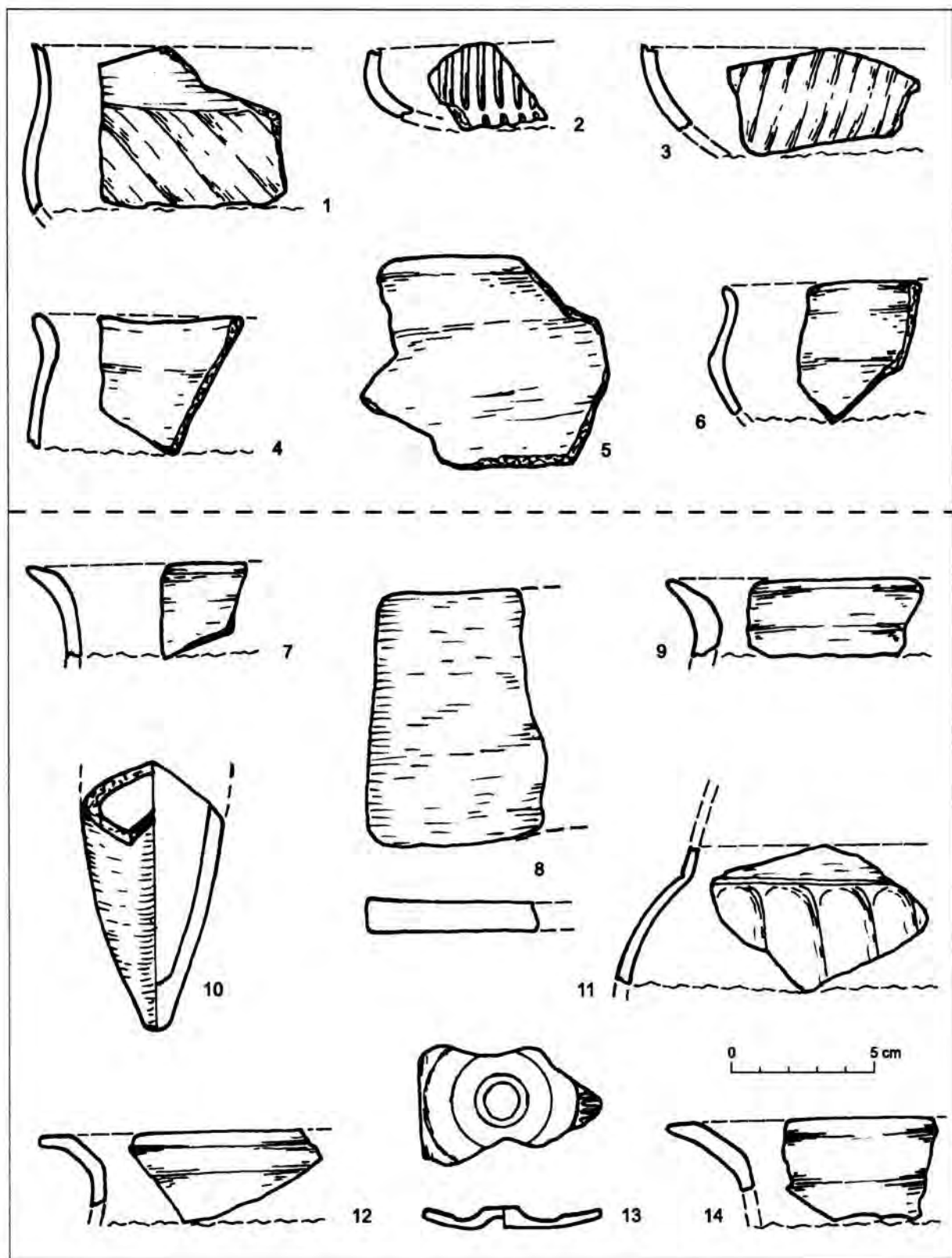
Tab. I. Bratislava-Devín, hrad. Keramika z priestoru predčačianskeho mohylníka. 1, 2, 4-11 - nálezy v blízkosti mohyly M1; 3 - fragment z mohyly M2.



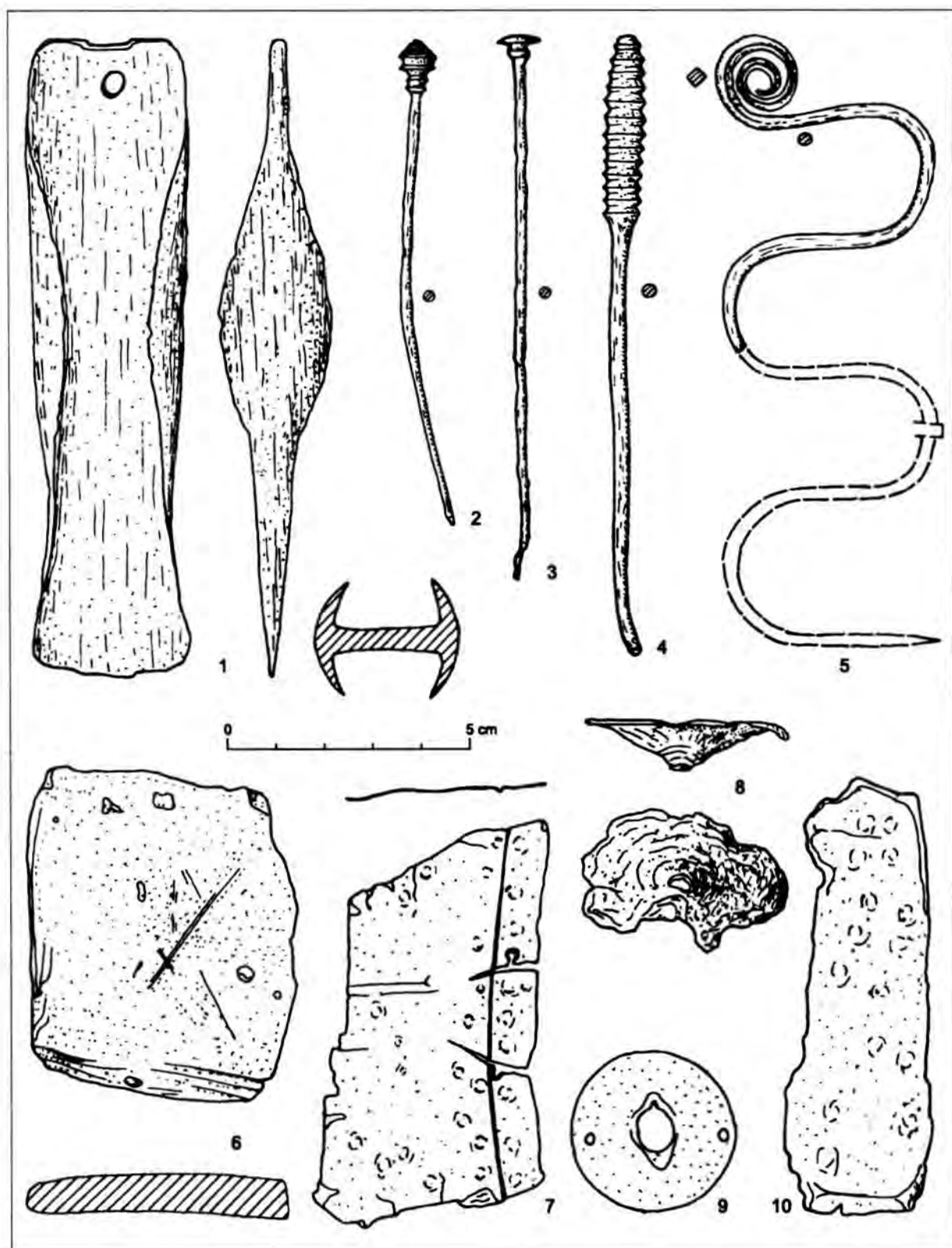
Tab. II. Bratislava-Devín, hrad. 1-6, 10 - keramika z okolia kultovej šachty O2; 7-9 - čačianska keramika z okolia kultovej jamy O3; 11-14 - fragmenty z priestoru okolo mohyly M1.



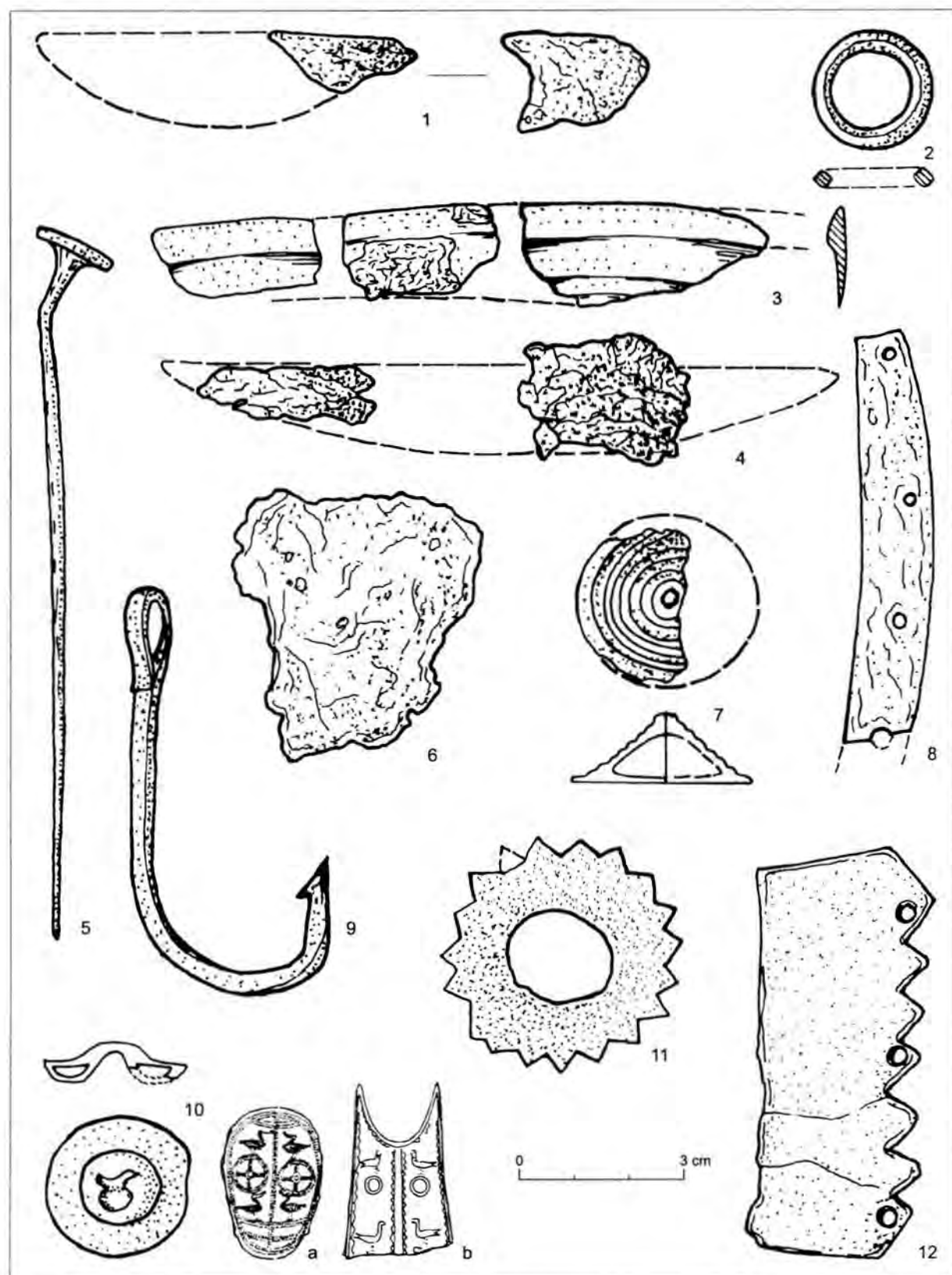
Tab. III. Bratislava-Devín, hrad. 1, 3-12 - keramika z priestoru rozrušeného mohylníka; 2 - okolie mohyly M2.



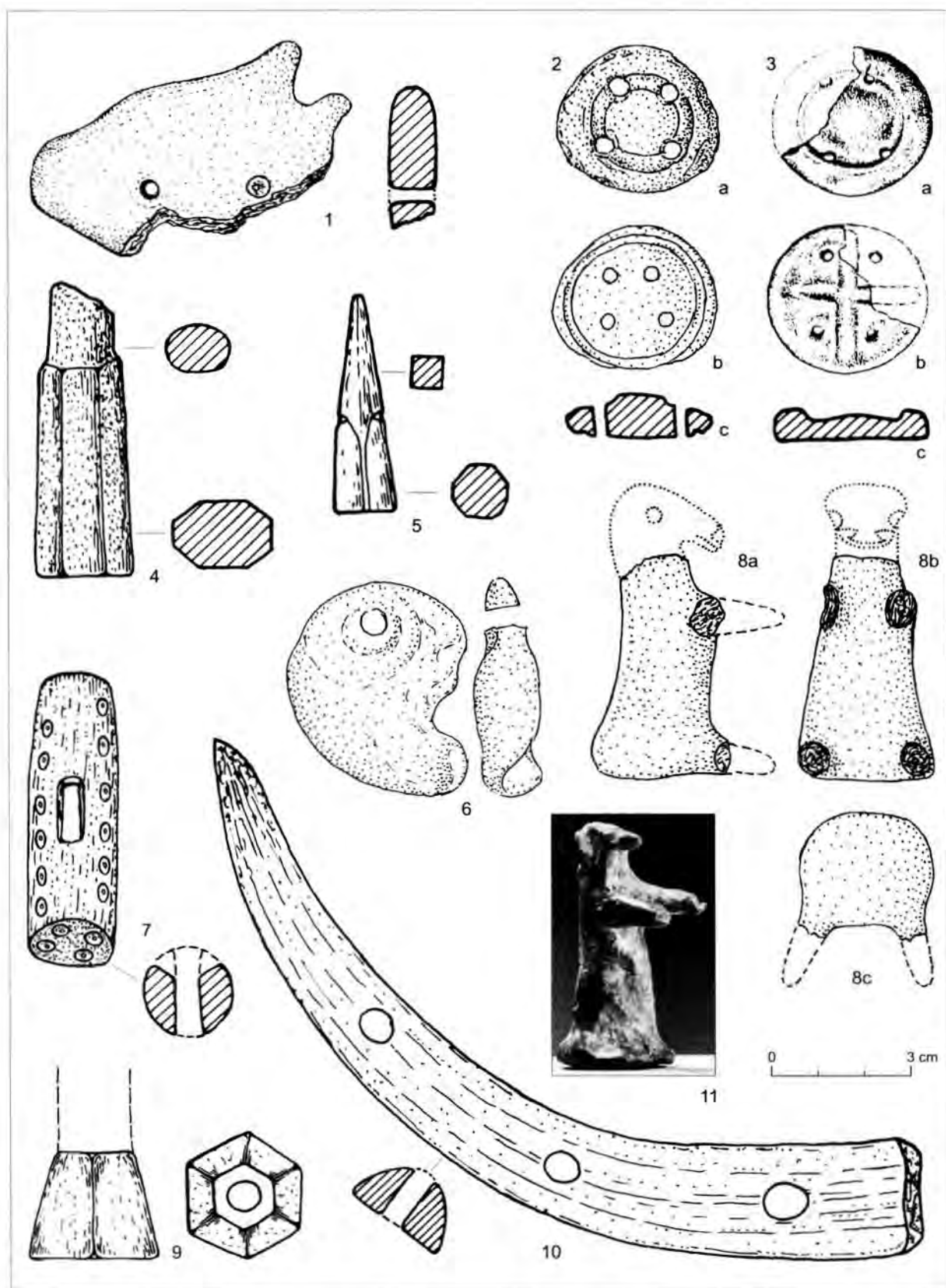
Tab. IV. Bratislava-Devín, hrad. 1-6, 11 - keramika z priestoru rozrušeného mohylníka; 7-10, 12-14 - pravdepodobne sídlisková mladobronzová keramika z rôznych polôh pod akropolou hradiska.



Tab. V. Bratislava-Devín, hrad. Bronzové nálezy z mladšej doby bronzovej z rôznych polôh na lokalite. 1 (K4), 2 (K5), 3 (K6), 5 (K1) - priestor rozrušeného mohylníka; 4 (K2) - priestor okolo kultovej šachty O3; 6 (K3) - okolie šachty O2; 7 (K7d), 8 (K7c), 9 (K7b), 10 (K7a) - interiér jaskyne „Pod citadelou“ (pravdepodobný hromadný nález I).



Tab. VI. Bratislava-Devín, hrad. Bronzové nálezy z mladšej doby bronzovej z rôznych polôh na lokalite a ich analógie (a - Rinyaszentkirály, b - Thapsos; podľa M. Mozsolicsovej a J. Bouzka; bez mierky). 1 (K8), 2 (K9); 9 (K11), 11 (A1) - stredné nádvorie (okolie šachty O2); 3 (K12), 4 (K14), 5 (K13), 6, 8 (B2), 10 (K10), 12 (A2) - priestor okolo jamy O3; 7 (B1) - priestor rozrušeného mohylníka.



Tab. VII. Bratislava-Devín, hrad. Nálezy kultového charakteru s kulmináciou okolo jamy O3, s analógiami (3 - Némethánya, 11 - Szilhalom; podľa G. Ilona a T. Kovácsa; bez mierky). 1 (Q1), 2 (Q4), 5 (Q3), 7 (Q5), 8 (Q2) - okolie kultovej jamy O3; 4 (Q6), 6 (Q8), 9 (Q9), 10 (Q7) - priestor rozrušeného mohylníka (1, 2, 6, 8, 9 - hlina, 5, 7, 10 - paroh, 4 - kameň).

Besiedlungsanfänge des Devíner Burgwalls in der jüngeren Bronzezeit

Veronika Plachá – Jozef Paulík

ZUSAMMENFASSUNG

Die mehr als 30 jährigen Geländegrabungen auf dem Burgwall Devín brachten neue Erkenntnisse und Anregungen für die Lösung der Problematik beinahe aller urzeitlicher Epochen im Mitteldonauraum. In der Arbeit, die den ersten Teil der Endauswertung der jungbronzezeitlichen Besiedlung der Lokalität bildet, befassen sich die Autoren eingehender mit den Anfängen ihrer Besiedlung in diesem Entwicklungsabschnitt, als der Burgwall von Trägern der Čaka-Kultur besiedelt wurde. Es geschah dies nach einer langfristigeren Bewohnung der Lokalität in der älteren Bronzezeit (Madarovce-Veszprémer befestigter Burgwall) und nach ihrer Ausnützung für ein Gräberfeld in der mittleren Bronzezeit. Ihr Vorhandensein hing mit der allgemeinen Organisationsstruktur der Čaka-Bevölkerung zusammen, als außer dauernder Ansiedlungen (Dedinka, Topoľčany) größere, größtenteils kurzfristige Stationen von militant-kultisch-merkantilem Gepräge entstanden. Angelegt wurden sie – oftmals auf untergegangenen frühbronzezeitlichen Burgwällen – mit dem Ziel, die erste Bevölkerungsverschiebung im Zusammenhang mit der letzten großen indoeuropäischen „Völker“-Wanderung vorzubereiten. Im Hintergrund der Gründung der einzelnen, offenbar nicht einmal ausgeprägten unbefestigten Höhen- und Tiefland-Organisationszentren, war vor allem das Streben, eine möglichst große Menge von zeitgleichem „zivilisatorischem“ Metall (Bronze) anzusammeln, mit der Absicht, die Produktion der zeitgenössischen Militaria zu steigern. In den Boden gelangte ein großer Teil der sog. Brucherzfunde im Karpatenbecken und in seinem Umkreis gerade im Zusammenhang mit den geschichtlichen Ereignissen an der Wende des 13./12. Jh. v. Chr. und an der Wende des 2./1. Jahrtausends v. Chr. (Chronologie nach H. Müller-Karpe). Nach der Realisierung der ersten Wälle (nach dem definitiven Abzug der Čakaer Stämme) erlosch das Leben nicht auf der Fundstelle. Es begann eine Intensivierung der Besiedlung (Velatice-Baiersdorfer und Podol-Stillfrieder Kultur) mit kontinuierlichem Übergang in die Hallstattzeit (Kalenderberger Kultur). Vorläufig skizziert es sich, daß im jüngeren Zeitabschnitt die Fundstelle weder dem kimmerischen Ansturm (im Gegensatz z. B. zur Situation in Stillfried), noch dem späteren thrako-kimmerischen Druck unterlag (im Gegensatz zur Situation auf dem Molpír in Smolenice), und ihre Keltisierung hatte friedlichen Charakter. Die Autoren schreiben dies außer anderem der Sonderstellung der Fundstelle mit geheiligter Bedeutung für verschiedene donauländische Kulturgemeinschaften zu, die sich zu ihrer erfolgreichen Verteidigung vor den östlichen Einfällen regelmäßig im Verlauf der ganzen jüngeren urzeitlichen Entwicklung verbündeten.

Eine kurze, doch unzweifelhafte Anwesenheit eines fremden Vorčaka-Ethnikums belegen auf der Fundstelle in erster Linie Reste zweier Bestattungen in den Hügelgräbern M1,

M2 (die Bezeichnung stimmt mit der Bezeichnung auf Abb. 2 überein) und die in ihrer Nähe entdeckte, vom Scheiterhaufenbrand mehr oder weniger beschädigte Keramik, Bronzegegenstände und Artefakte aus anderem Material. Von der Anwesenheit eines neuen Entwicklungsverbandes zeugen indirekt auch weitere Bronzeartefakte, die wahrscheinlich aus drei „Hortfunden“ stammen, deren Kern das gemeinsame Vorkommen mehrerer Erzeugnisse bildete, und vielleicht gehören zu ihnen auch weitere in ihrer Nähe entdeckte Bronzen (I-III).

Auf dem späteren mittelalterlichen mittleren Burghof wurden zwei in die Erde eingetiefte Objekte – die Schächte O1 und O2, festgestellt, offenbar Bestandteile eines größeren sakralen Bezirkes, dessen Anfänge wahrscheinlich schon mit dem Vorčaka-Horizont zusammenhängen (Scherbenfunde). In einer Čaka-Kultgrube in einer anderen Lage erfaßte man bei der Ausgrabung nur ihren Unterteil – O3 (Abb. 3: B).

Aufgrund der skizzierten Fundsituation können auf der Fundstelle separat bewertet werden: Bestattungsritus; Fundlagen, Beschreibung und Auswertung der Bronzegegenstände; Kriegerausrüstung, Bewaffnung und Pferdegeschirr; Belege des Kultes und ihre Interpretation; Entstehung, Dauer und Untergang der Stationen des Devíner Typs; Stellung Devíns im osteuropäischen jungbronzezeitlichen Horizont.

Bestattungsbelege erfaßte man im Sektor 2/72 als einwandfreie, aber beträchtlich gestörte Grabverbände, oder kann man sie auf Grundlage mehrerer Konzentrationen von Čakaer Scherben annehmen. Aus gestörten Gräbern stammen auch mehrere Bronzegegenstände aus sekundären Lagen und einige weitere Funde.

Auf Reste eines Grabes der Vorčaka-Kultur (M1) kam man bei der Entfernung des Kontrollblockes unterhalb der Sohle eines hallstattzeitlichen Siedlungsobjektes. Es waren Scherben eines Gefäßes (Abb. 4), das Brandspuren eines ehemaligen Scheiterhaufens aufwies. Ein weiterer Grabverband (M2) tauchte in der Nähe des vorangehenden auf. In diesem Falle konnte seine Existenz anhand eines Steinkranzes in 1,90–2,10 m Tiefe vorausgesetzt werden. Obwohl auch dieser Grabverband, wahrscheinlich ein kleineres Hügelgrab mit einem Steinkranz und einem zentralen Steinkern, beträchtlich durch spätere Besiedlung und einen direkten Eingriff in seine Mitte gestört war (Abb. 3: A), konnte beurteilt werden, daß sein Durchmesser rund 6–7 m betragen hatte. Auf weitere Hügelgräber verwiesen mehrere Steingruppierungen. Aus dem Innenraum des Steinkranzes stammt eine Nadel (Taf. V: 2) und die Scherbe einer tellerförmigen Schüssel (Taf. I: 3).

In denselben Sektoren fand man in der Nähe gestörter Hügelgräber weitere Funde aus der älteren Phase der jüngeren Bronzezeit.

Im Abschluß dieses Teilabschnittes des Beitrags fassen die Autoren mehrere grundlegende Erkenntnisse über den Bestattungsritus auf der Fundstelle zusammen: 1 - auf dem Burgwall bestattete man in derselben Lage, wo schon seit langem mittelbronzezeitliche Gräber bzw. Hügelgräber festgestellt wurden; 2 - zwischen der älteren Hügelgräber-Bestattungsweise und den Čakaer Objekten bestand keine kontinuierliche Entwicklung, ja man kann auch mit einer absichtlichen Störung älterer Gräber rechnen; 3 - die Bestattungsweise weicht nicht von jener ab, die am ausgeprägtesten namentlich in Transdanubien, in der Bakonyer Gegend erfaßt wurde (Ausmaße, Steinkränze, Grabinventar); das gestörte Hügelgräberfeld mit dem Inhalt von Keramik größtenteils des Vorčaka-Charakters ist in der Slowakei das erste seiner Art.

Im zweiten Teil der Arbeit bewerteten die Autoren die Bronzegegenstände teils im Hinblick auf die Fundlagen, teils bezüglich ihrer ursprünglichen Funktion. Gegenstände aus dem wahrscheinlichen „Schatzfund“ fand man in den unteren Schichten der Höhle „Pod citadelou“. Es handelt sich um ein besonderes, ursprünglich am ehesten natürliches Höhlengebilde unter dem Gipfel der Devíner Felsklippe, bestehend aus Gängen von unregelmäßigem Grundriß. Den „Fundverband“ I bilden: das Fragment einer Beinschiene E (Abb. 8) und mehr oder weniger die vergesellschaftet gefundenen weiteren Bronzegegenstände K7a-d (Taf. V: 7-10), wobei manche Fragmente von einem Komposit- oder ganzmetallinen Panzer stammen können. Zum „Schatzfund“ gehören außer Zinnrohstoff (Taf. V: 6) vielleicht auch weitere Funde aus dem Raum des „geheiligten Bezirkes“ im mittleren Burghof.

Sämtliche erwähnten Funde (Halbfabrikate, Rohstoff) hingen in verschiedener Weise primär oder sekundär mit der Produktion im Interieur der Höhle oder vor ihr zusammen. Zuweisbar zu ihnen sind etwa noch das Helmfragment D (Abb. 7) und der Stern eines weiteren Kompositpanzers A1 (Abb. 5: B). Beide Funde ergänzen mit ihrem Charakter die Herstellungsverfahren auf der Fundstelle.

Als zweites „Zentrum“ des Vorkommens von Bronzen skizziert sich auf dem Burgwall die Lage am Ostfuß seines Mittelteiles, der in der älteren Bronzezeit befestigt wurde. Hier erfaßte man zwei Bronzegruppierungen: vergesellschaftet war eine Gruppe von Bronzen, bestehend aus einer kleineren Scheibe einer kleinen Phalere und aus einem kleineren Blech (Taf. VI: 6, 7, 10). Zum „Hort“Fund gehört etwa auch das aus seiner Nähe geborgene Randfragment von Luppe mit älteren, teilweise erkennbaren, nicht ganz geschmolzenen Gegenständen (Taf. VI: 4). In den Randlagen wurden weitere Gegenstände gefunden.

Die östlichsten Funde von Bronzen repräsentieren wahrscheinlich erhaltene Gegenstände abermals eines kleineren Hortfundes (Taf. V: 4; VI: 3).

Die Devíner Militaria, sei es die Komposit- oder ganzmetallinen Erzeugnisse, bilden bei uns einen auf ihre Weise unikaten, gewissermaßen eigenständigen Fundverband, dessen Existenz in der erhaltenen Form gerade durch die ungewöhnlichen zeitlichen Verhältnisse bedingt wurde (Ansammlung von Bronzen zu Reparaturen, bzw. zum weiteren Umschmelzen). Beschrieben sind in der Arbeit sukzessiv die Konstruktions-Verzierungs-elemente der Kompositpanzer A (Abb. 5: A, B; 11: 2) und B (Abb. 5: C, D; 10: A),

das Fragment eines ganzmetallinen Panzers C (Abb. 6: A, B; 11: 4), das Helmfragment D (Abb. 7: A, B; 10: C) und das Fragment der Beinschiene E (Abb. 8: A, B; 10: E). Zur Kriegerrüstung gehört auch die Bronzeverstärkung (Futter) ursprünglich eines etwa aus gestörten älteren mittelbronzezeitlichen Gräbern stammenden Lederhelmes (Abb. 9: 1), und ein weiterer konischer Helm, wahrscheinlich jüngeren Datums (unveröffentlichte Funde). Die Serie der Panzer ergänzt etwa das Fragment eines weiteren ganzmetallinen jüngeren Exemplars (Taf. V: 7). Repräsentiert ist die Čakaer Bewaffnung auf dem Burgwall nur durch ein mittelständiges Lappenbeil (Taf. V: 1). Etwa ebenfalls mit dem Kriegswesen, entschieden jedoch mit dem Sonnenkult hing in seiner älteren Modifikation auf dem Devíner Burgwall die Pferdezucht zusammen, was ebenfalls durch mehrere Funde nachgewiesen ist (Taf. VI: 10; VII: 7, 10).

Der dritte „Hortfund“, bestehend vor allem aus einem zerbrochenen, aus einer Sichel angefertigten Messer (Taf. VI: 3), hing wahrscheinlich mit den analogen Kultpraktiken zusammen, die in Ipelský Sokolec (Fund eines ähnlichen aus einer Sichel angefertigten Messers) und in Marianka (Fund eines unikaten Eisenmessers) festgestellt wurden.

Die festgestellten Teile der Bronzeausrüstung - Panzer, Helm und Beinschiene, bieten auch in ihrem bruchstückhaften Zustand wenigstens eine beiläufige Vorstellung über das Aussehen eines „Protočaka“-Kriegers. Zugleich zeigt es sich, daß die ersten „Nachahmungen“ der mykenischen Vorlagen unkünstlerisch waren, dafür aber rein praktische, wirksame Erzeugnisse, und ihr unästhetisches Aussehen wurde mit einem Lederüberzug verdeckt. Ergänzt wird mit dieser Erkenntnis nach dem Verlauf von etwa einem Jahrhundert seit der Zeit A. Hagemanns die tradierte Vorstellung: auf einer Lederunterlage der blecherne Teil der Ausrüstung. Außer den älteren Typen der Schutz-„Koller“ aus Leder, mit den Anfängen schon in der älteren Bronzezeit (Paulík, *v tlači*) begannen sich im Vorčaka-Milieu nach und nach die Kompositpanzer geltend zu machen und schließlich auch ganzmetallene, ausgesprochen verzierte Prunkpanzer.

Die beschädigten Ausrüstungsbestandteile, ihre Ausbesserung und abermalige Beschädigung zeugen von erbitterten Kämpfen während des Vereinigungsprozesses vor dem ersten Abzug. Die Tatsache, daß aus diesen Kämpfen sog. Spolia (Kriegsbeute) gebracht wurden, verweist auf den Sieg des Čakaer Ethnikums in den Kriegstreffen. Die Devíner Militaria, in ihrer nicht einmal völlig bestimmbarer Anzahl, entsprechen grob der Menge der zeitgleichen und jüngeren analogen Funde aus dem Gebiet der ganzen Slowakei. Dieser Stand reiht Devín zugleich zu den bedeutendsten europäischen Lokalitäten. Bezüglich des Vorkommens der Hauptarten des Körperschutzes besitzt unsere Lokalität in Gänze ihre Analogie im breiteren Sinn lediglich im älteren mykenischen Grabverband in Dendra und im jüngeren Hortfund des Typs Kurd in Nadap (Vertretung sämtlicher grundlegenden Ausrüstungsbestandteile).

In der Einleitung dieses Abschnittes begründen die Autoren die Stichhaltigkeit der Zureihung mancher älterer slowakischer Fundkomplexe zu Kultobjekten (Dvory nad Žitavou, Trebatice). Auf dem Devíner Burgwall konzentrierte sich bereits seit der beginnenden jüngeren Bronzezeit die Kulttätigkeit in drei umgrenzten Lagen, die teils nur mit der Čaka-Besiedlung (O3), teils mit der Čakaer und jüngeren Besiedlung verknüpft sind (O1, O2), auf denen Kultschäch-

te ausgehoben wurden. Wegen der ununterbrochenen Besiedlung der Lokalität und der mittelalterlichen Bautätigkeit auf ihr in jüngeren Zeitabschnitten konnte in Gänze kein einziger Kultbezirk freigelegt werden.

Auf die Existenz des Kultplatzes in der Lage O3 ist aus mehreren Gründen zu schließen. In erster Linie ist es die ungewöhnliche Häufung von Čakaer Kulterzeugnissen auf verhältnismäßig kleiner Fläche. In der Entfernung einiger Meter voneinander fand man hier: den Teil eines plattenförmigen schiffchenartigen Anhängers aus Ton mit Protomen von Pferdeköpfchen (Abb. 12: A; 13: 1; Taf. VII: 1), die Figur eines „sitzenden Pferdchens“ (Abb. 12: B; Taf. VII: 8), ein phallisches Steinerzeugnis (Taf. VII: 4). Mit dieser Gruppe hängen auch manche weiteren Funde mit einer niedrigeren Fundlage zusammen: eine kleine Tonscheibe (Taf. VII: 2), ein kleiner Knochenpflock des Pferdegeschirrs (Taf. VII: 7) und das schon erwähnte, aus einer Sichel hergestellte Messer in Bruchstücken (Taf. VI: 3). Den direkten Beweis über die Existenz des Kultplatzes belegt der Unterteil eines Schachtes (Abb. 3: B) mit dem Fund eines zerschlagenen Topfes (Abb. 14: 1). Einen zweifellos zweiten sakralen Hauptplatz bildete der Gipfel des sakralen Felsens selbst (etwa miteinbezogen das System der Gänge unter ihm). Wahrscheinlich hingen schon im Čaka-Milieu, entschieden jedoch in der späteren Entwicklung, mit dieser Lage auch zwei Kultschächte zusammen (O1, O2), wenn sie auch im Prinzip den Kult chthonischer Götter illustrieren. Erfasst ist mit ihnen auf dem Devín etwa der lokale Gegensatz zwischen den himmlischen (das höchste Plateau) und den unterirdischen Göttern (Höhle in der Grube im mittleren Burghof).

Die Erkenntnisse über den Čaka-Kult, welche die Autoren im Abschluß zusammenfassen, ergänzen die jetzigen Ansichten über den allgemein aufgefaßten Sonnenkult in der Bronzezeit. Im Verlauf der mittleren Bronzezeit setzt man einen Wandel der frühbronzezeitlichen Vorstellungen voraus und in die Kultsphäre sickerte nach und nach das Vogelmotiv ein. Erfassbar ist während der Čaka-Besiedlung in der Entwicklung des Kultes das Endstadium des frühbronzezeitlichen und das fortgeschrittene Stadium des mittelbronzezeitlichen Prozesses, der sich mit einer gewissen Verspätung auch in Nordeuropa abspielte. Die neue „Vogel“-Richtung im Kult belegen nur einige Artefakte: ein Tonanhänger (Taf. VII: 6) und ein Bronzeknopf (Taf. VI: 10). Beträchtlich ausgeprägter zu erkennen war die ältere, mit der Bedeutung der Pferde enger verknüpfte Seite des Sonnenkultes, worauf man auf Grundlage der anthropo-zoomorphen Plastik des sitzenden Pferdchens schließen kann (Abb. 12: B; Taf. VII: 8), die ein Vorčakaer Prototyp des bekannten Idols aus Kličevac ist, auf welchem das Tiermotiv als Maske mit Pferdenüstern ausklingt.

In Anbetracht weiterer Belege des Kultlebens, einbezogen die Funde aus der Hallstattzeit, lassen die Autoren die Möglichkeit zu, daß der Devín im Mitteldonaunraum in der späteren jungbronzezeitlichen Entwicklung eine ähnliche Position im Kult einnahm, durch welchen sich manche Lokalitäten im antiken Griechenland auszeichneten (Delphi, Olympia u. a.).

In diesem Teil der Arbeit trachteten die Autoren eingehender die Position des Devíner Burgwalls in chronologischer und gesellschaftlich-wirtschaftlicher Hinsicht zu beleuchten. Die Stufe, auf der sich die Čakaer Gemeinschaft befand, kann als sog. militärische Demokratie mit ausklingenden

frühbronzezeitlichen patriarchal-aristokratischen Elementen charakterisiert werden. Auf dem eigenen Gebiet, aber auch im benachbarten, fremden Milieu wurden kleinere Ansiedlungen des erwähnten Charakters mit der Absicht gegründet, wenigstens kurzfristig eine kleinere oder größere Ökumene zu beherrschen. Mit den militant-kultisch-merkantilen Čaka-Stationen wurde die Siedlungszusammensetzung im Kerngebiet des Čakaer Ethnikums ergänzt - Stationen des Devíner Typs wurden außer langfristigen Ansiedlungen gegründet (nach der Gesetzmäßigkeit Y). Den dritten Typ bildeten die militärischen kreisförmigen „Lager“ im offenen Gelände, die auch im eigenen Gebiet eingerichtet wurden (Dvory nad Žitavou, Maňa).

Für die zeitliche Einstufung der Ansiedlungen des Devíner Typs besteht auf diesem Burgwall ausreichendes Beweismaterial. Wenn auch der bedeutendste Teil der Bronzegegenstände - Militaria lediglich nur rahmenhaft als Vorčakaer Funde bestimmbar sind, womit sie ebenfalls nur rahmenhaft die „ältere Phase“ der Stufe BD repräsentieren, sind für die Chronologie namentlich die Nadeln von Bedeutung, die in der Arbeit eingehend bewertet sind. Bedeutsam zwischen ihnen ist besonders eine Spiralkopfnadel mit gewelltem Schaft, die viele Analogien vor allem in den Vorčakaer Hügelgräbern im Gebiet des Bakonyer Waldes hat. Diese Erzeugnisse können als typisch für die Čakaer Bronzeindustrie gelten. Verhältnismäßig markant vertreten sind Nadeln von Lausitzer Ursprung, welche die Autoren zusammen mit weiteren Erzeugnissen fremder Provenienz für eine Kriegsbeute halten. Obzwar manche Typen eine längere Dauer hatten, hängt der Schwerpunkt ihres Vorkommens mit der Čakaer Besiedlung rahmenhaft in der Stufe BD zusammen (nach H. Müller-Karpe).

Der letzte Teil dieses Beitrags befaßt sich mit der Stellung des Devín im engeren Kulturrahmen des Mitteldonaunraumes, aber auch mit seinem verhältnismäßig bedeutsamen Platz in der urzeitlichen europäischen Geschichte. Die Analyse der Keramik zeigte, daß auf der Fundstelle - obzwar in fragmentarischem Zustand - alle grundlegenden Typen der Čakaer Töpfereiproduktion vertreten waren. Es sind dies: A - amphorenförmige Gefäße (Abb. 14: 2; Taf. I: 1; II: 7; III: 1; IV: 7, 9, 12, 14); B - Schüsseln mit tellerförmig ausladendem Rand (Taf. I: 2, 3, 10; II: 10; III: 2), die manchmal im Innern die typische Čakaer Verzierung hatten (Taf. II: 13; IV: 13). Weiter sind es: C - Krüge (Taf. I: 7; II: 1, 8; III: 10); D - Tassen mit scharfer Profilierung; E - große Schüsseln mit angedeutetem Hals; F - Töpfe und topfförmige Gefäße (Abb. 14: 1; Taf. I: 5, 6, 11; III: 7; IV: 4); G - halbkugelige Tassen; H - doppelkonische Gefäße (Taf. II: 12); I - konische Schüsseln (Taf. I: 4; II: 2-6, 11; III: 4, 9). Der Großteil der Keramik hat ein altertümliches (Vorčakaer) Gepräge, jedoch manche Erzeugnisse gehörten zur sog. Nobelware (Taf. I: 3, 7; II: 8; III: 3; IV: 13), die in reichen Čakaer Hüptlingshügelgräbern vorgekommen ist. Die Keramik weist enge Beziehungen teils zum Kerngebiet der Čaka-Kultur auf (nördliche Plattenseegruppe - Taf. I: 5, 6; VII: 2), teils besitzt sie ihre Analogien im niederösterreichisch-burgenländischen Material, außer anderem auch in der Schlußphase auf dem Gräberfeld in Pitten (Taf. II: 1; III: 10). Neben der Keramik der heimischen Bevölkerung (Horizonte Blučina-Kopčany, bzw. Lednice-Baierdorf-Velký Grob) wirkt sie allgemein unkünstlerisch, „barbarisch“.

Nach der Auswertung der Keramik, der Bronzeindustrie und weiterer Erzeugnisse charakterisierten die Autoren die Stellung der Lokalität an der Grenze der binnen- und außerkarpatischen Welt in einigen Punkten, von denen wenigstens einige zu erwähnen sind:

1. Die Vorčaka-Besiedlung in Devín skizziert sich als Fremdelement im heimischen Milieu, ähnlich wie sie es auch im benachbarten niederösterreichisch-nordburgenländischen Milieu war, das diesbezüglich bereits eingehender und besser bearbeitet ist.

2. Bei ihrer Durchsetzung kam es offenbar zum erzwungen oder freiwilligen Zusammenleben zweier, später geschichtsbildender ethnischer Gruppen.

3. Die Čaka-Kultur, anknüpfend an die mittelbronzezeitliche Mobilität der hügelgräberbestattenden Gruppen verbreitete sich bereits in der Zeit, als sie selber noch keinen herausgebildeten Kulturhabitus besaß, der Ende ihrer Entwicklung gewissermaßen als Muster im Inhalt der reichen Fürstengräber auftauchte (Čaka, Dedinka und andere).

4. Der Abschluß der Čaka-Besiedlung stimmt, bis auf klei-

nere Ausnahmen, mit der Entwicklung in die Horizonte Očkov (Zurndorf) überein, am meisten bisher mit der Endphase auf dem Pittener Gräberfeld, wo die Vorčaka-Formen offenbar als fremde zusammen mit Erzeugnissen des Horizontes Blučina-Kopčany-Baierdorf auftreten.

5. Es ist begreiflich, daß als die derart unqualitative Keramik mit ihren Trägern, zumindest in einer Auswahl, in das spätmykenische Milieu gelangte, zu einer jener kulturbildenden Komponenten wurde, die auch bewußt baldigst aufgegeben wurde und angeeignet wurde die Keramik der heimischen Ethnika. Auf diese Tatsache wurde schon seit längerem hingewiesen (W. Kimmig). Das gilt schließlich im ägäischen Milieu auch für die Keramik weiterer expandierender Gruppen (Velatice-Beierdorf-Kultur; J. Degger-Jalkóty).

6. Bei einem solchen Stand urteilen die Autoren vielleicht berechtigt, daß die Bedeutung des Devíner Burgwalls in der jüngeren Bronzezeit voll auf seiner späteren Bedeutung in der Hallstattzeit, resp. keltischen Zeit entsprach und ebenfalls der Stellung in den späteren historischen Epochen (römische und slawische Besiedlung).

Abb. 1. Bratislava-Devín, Burg. Luftbildaufnahme der Fundstelle.

Abb. 2. Bratislava-Devín, Burg. Schichtenplan des Burgwalls mit eingetragenen Funden aus dem beginnenden (Horizont Blučina-Kopčany) und älteren (Lednice-Velký Grob) Abschnitt der jüngeren Bronzezeit, welche auf der Fundstelle die Träger der Vorčaka- und Čaka-Kultur repräsentieren. I - Felsklippe mit Höhlen unter dem Gipfel; II, II2 - zentrale Burghöhe (Besiedlungsschwerpunkt in der älteren und jüngeren Bronzezeit); III - menhirartiger Felsvorsprung („Panenská vežička“ - Jungfrauentürmchen); X - Rekonstruktionsversuch des ursprünglichen Schichtenverlaufes; Y - Durchschnitt der zentralen Anhöhe (mittelalterlicher bis neuzeitlicher Steinbruch); O1-O3 - Kultgrube (in die Erde eingetiefte Objekte geheiligter Bezirke); M1, M2 - gestörte Čaka-Hügelgräber; A-F - Militaria; K1-K13 - andere Metallgegenstände; Q1-Q9 - Kultfunde aus Ton, Knochen und Stein.

Abb. 3. Bratislava-Devín, Burg. A - Ausschnitt in die Schüttung des Čaka-Hügelgrabes M2 mit sekundärem Eingriff; B - Unterteil einer Kultgrube in einem vorausgesetzten Čakaer Sakralbezirk O3.

Abb. 4. Bratislava-Devín, Burg. Fragment vom Unterteil eines amphorenförmigen Gefäßes - entdeckt in situ im Čaka-Hügelgrab M1.

Abb. 5. Bratislava-Devín, Burg. A, B - Verzierungskonstruktionselemente des Kompositpanzers A; C, D - Verzierungskonstruktionselemente des Kompositpanzers B.

Abb. 6. Bratislava-Devín, Burg. Vorder- (A) und Rückseite (B) des Fragmentes vom unteren Randteil eines ganzmetallenen Panzers, bzw. der Blechversteifung des Lederpanzers C.

Abb. 7. Bratislava-Devín, Burg. Vorder- (A) und Rückseite (B) des Fragmentes vom Helmunterteil D.

Abb. 8. Bratislava-Devín, Burg. Äußere (A) und innere (B) Seite des Fragmentes der Beinschiene E.

Abb. 9. Entwicklung der haubenartigen Helme. 1 - Anfangsstufe: Lederhelme mit blecherner Scheiteleinlage (Bratislava-Devín, Burg); 2 - mittlere Stufe - Čaka-Variante: Rekon-

struktionsversuch eines Komposithelms auf Grundlage der Funde im Grab II im Čaka-Hügelgrab (a - dünner Lederüberzug, b - blecherne Scheiteleinlage, c - Lederunterlage, d, f - erhaltene Bronzeelemente, e - vorausgesetzter gezählter Lederstreifen); 3 - mittlere Stufe - „Philister“-Variante: Rekonstruktionsversuch eines Federhelmes; 4 - Endstufe: ganzmetallener Haubenhelm aus Blech „cap helmets“ (Szikszó, nach H. Hencken).

Abb. 10. Bratislava-Devín, Burg. A - Rekonstruktionsversuch des Kompositpanzers B vom Teil der Randsäumung (B2) und der Wölbung der Brustschale (B1); B - Helm aus Oranienburg; C - Rekonstruktionsversuch des Helms D; D - Beinschiene aus Dendra; E - Rekonstruktionsversuch der Beinschiene E (Vorder- und Rückseite des Fragmentes); F - Detail der sog. Kriegervase aus Mykene mit einem Krieger in einem mehrschichtigen Panzer; G - Rekonstruktionsversuch des Fragmentes C vom unteren Randteil von einem Panzerhemd des Typs Dendra (1 - Verlauf der Panzerränder, 2 - Verlauf der Verbindung der Platten, 3 - ursprünglicher vertikaler Knick des Panzers, 4 - Löcher herausgefallener Nieten, welche den äußeren Lederüberzug mit dem inneren Lederfutter verbanden).

Abb. 11. Zeitgenössische und ältere Parallelen von Devíner Panzern. 1 - Rekonstruktion des Panzers aus Grab II im Čaka-Hügelgrab; 2 - Rekonstruktionsversuch des Kompositpanzers (A) auf dem Devíner Burgwall; 3 - Panzerhemd aus Dendra (nach H. Müller-Karpe); 4 - Rekonstruktionsversuch einer hemdartigen Blechversteifung eines Lederpanzers (C) auf dem Devíner Burgwall.

Abb. 12. Bratislava-Devín, Burg. Auswahl von Artefakten des Sonnenkultes in der Bronzezeit. A - Protome in der Form eines Pferdeköpfchens von einem plättchenförmigen aufhängbaren Schiffchen; B - Fragment eines „sitzenden“ Pferdchens mit abgebrochenen Füßen; C - Unterteil eines säulenförmigen phallischen Artefaktes (A, B, - Ton, C - Stein).

Abb. 13. Bratislava-Devín, Burg. 1 - Rekonstruktion eines Devíner blättchenförmigen aufhängbaren Schiffchens aus Ton mit antithetischen Tierattributen; 2, 5-7 - morpholo-

gische Parallelen; 3, 4 - Belege der stilistischen Verwandtschaft mit dem ägäischen Milieu (2 - Veselý, 3 - Pferdemitiv auf Keramik der Stufe Mykene IIIB, 4 - Tiryns, 5 - Nádudvar, 6 - Dvory nad Žitavou, 7 - Marhaň). Nach A. Točík, H. Müller-Karpe, M. Sz. Máthé, M. Hoernes und V. Budinský-Krička.

Abb. 14. Bratislava-Devín, Burg. 1 - Topfoberteil von der Sohle des Čaka-Kultobjektes O3; 2 - Rekonstruktion eines Gefäßes des Čaka-Hügelgrabes M1.

Abb. 15. Position von Bratislava-Devín in der Berührungssphäre der Hauptzivilisationsverbindungen in der Bronzezeit. 1 - Bratislava-Devín; 2 - die wichtigsten urzeitlichen Handelswege mit Kupfer; 3 - Hauptrichtungen der sog. Bernsteinstraßen; 4 - Richtung der südöstlichen frühmykenischen Einflüsse; 5 - Bernsteintransport in Mitteleuropa. Nach E. Grossmann, T. Kovács, J. Vladár und J. Bouzek.

Taf. I. Bratislava-Devín, Burg. Keramik aus dem Raum des Vorčaka-Hügelgräberfeldes. 1, 2, 4-11 - Funde aus der Nähe des Hügelgrabes M1; 3 - Fragment aus dem Hügelgrab M2.

Taf. II. Bratislava-Devín, Burg. 1-6, 10 - Keramik aus dem Umkreis des Kultschachtes O2; 7-9 - Čaka-Keramik aus dem Umkreis der Kultgrube O3; 11-14 - Fragmente aus dem Raum um das Hügelgrab M1.

Taf. III. Bratislava-Devín, Burg. 1, 3-12 - Keramik aus dem

Raum des gestörten Hügelgräberfeldes; 2 - Fragment aus dem Umkreis des Hügelgrabes M2.

Taf. IV. Bratislava-Devín, Burg. 1-6, 11 - Keramik aus dem Raum des gestörten Hügelgräberfeldes; 7-10, 12-14 - wahrscheinlich jungbronzezeitliche Siedlungskeramik aus verschiedenen Lagen unter der Akropolis des Burgwalls.

Taf. V. Bratislava-Devín, Burg. Jungbronzezeitliche Bronzefunde aus verschiedenen Lagen der Lokalität. 1 (K4), 2 (K5), 3 (K6), 5 (K1) - Raum des gestörten Hügelgräberfeldes; 4 (K2) - Raum um den Kultschacht O3; 6 (K3) - Umkreis des Schachtes O2; 7-10 (K7a-d) - Interieur der Höhle „Pod citadelou“.

Taf. VI. Bratislava-Devín, Burg. Jungbronzezeitliche Bronzefunde aus verschiedenen Lagen der Lokalität und ihre Analogien (a - Rinyaszentkirály, b - Thapsos; nach M. Mozsolics und J. Bouzek; ohne Maßstab). 1 (K8), 2 (K9), 9 (K11), 11 (A1) - mittlerer Hof (Umkreis des Schachtes O2); 3 (K12), 4 (K14), 5 (K13), 6, 8 (B2), 10 (K10), 12 (A2) - Raum rund um die Grube O3; 7 (B1) - Raum des gestörten Hügelgräberfeldes.

Taf. VII. Bratislava-Devín, Burg. Funde kultischen Charakters mit der Häufung um die Grube O3, mit Analogien (3 - Némethbánya, 11 - Szilhalom; nach G. Ilon und T. Kovács; ohne Maßstab). 1 (Q1), 2 (Q4), 5 (Q3), 7 (Q5), 8 (Q2) - Umkreis der Kultgrube O3; 4 (Q6), 6 (Q8), 9 (Q9), 10 (Q7) - Raum des gestörten Hügelgräberfeldes (1, 2, 6, 8, 9 - Lehm, 5, 7, 10 - Geweih, 4 - Stein).

Übersetzt von Berta Nieburová

MEČ S VÝVALKOVITOU RUKOVÄŤOU Z NOVOHRADU

VÁCLAV FURMÁNEK

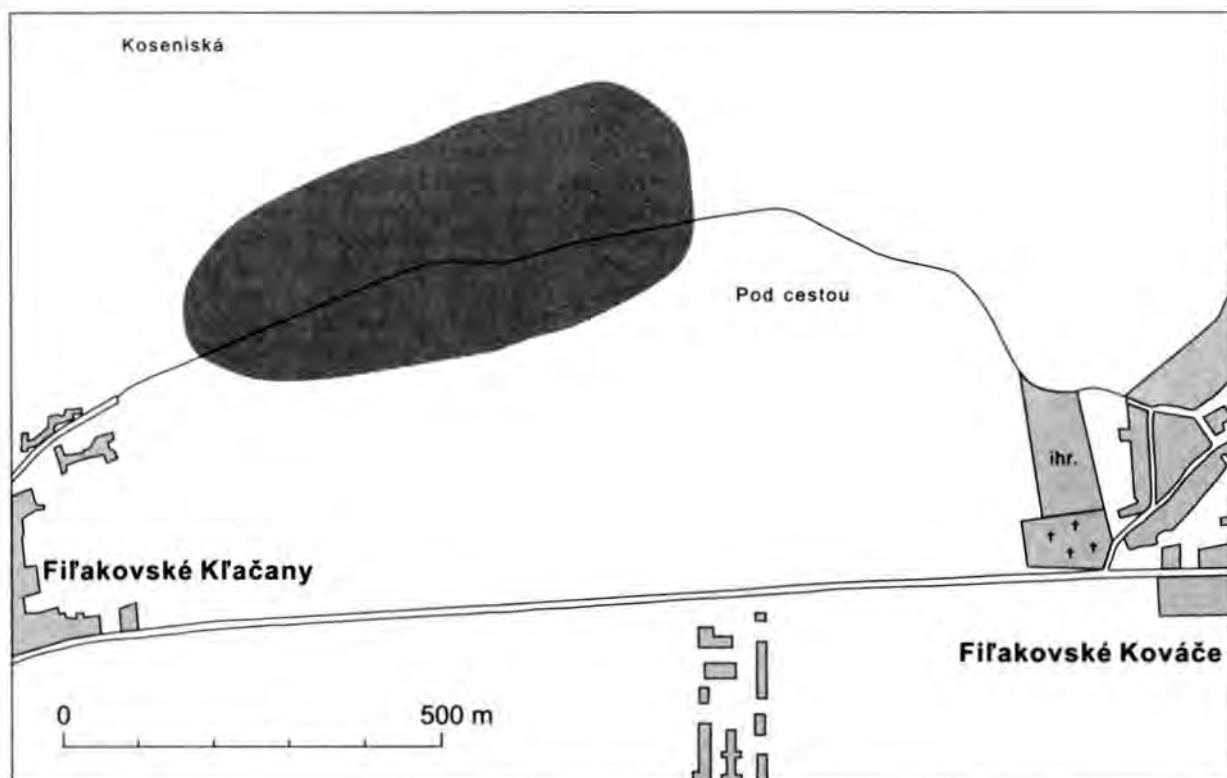
(Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, Nitra)

Práca vznikla v rámci projektu 95/5305/230 Vedeckej grantovej agentúry VEGA

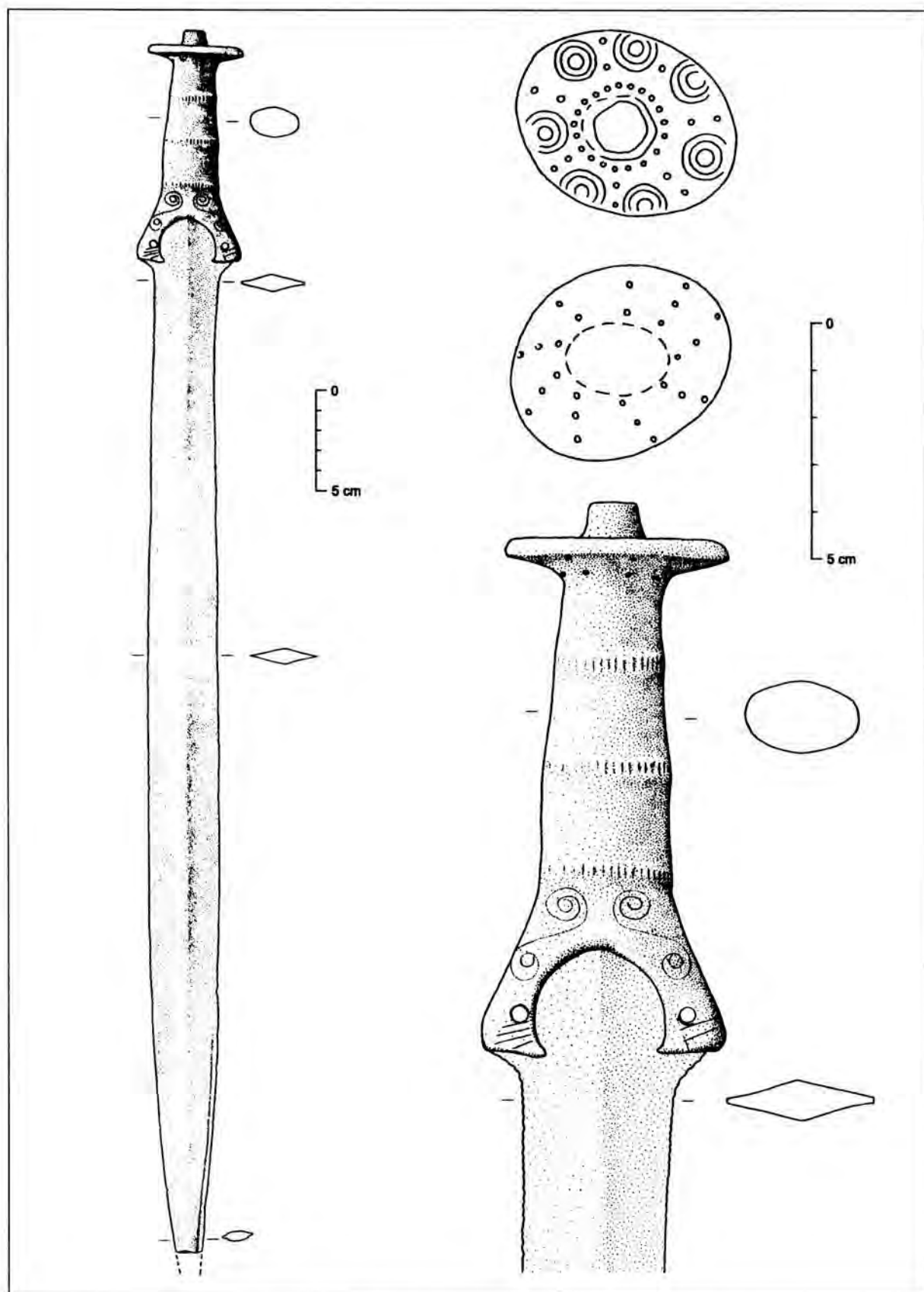
The study represents the unique find of a bronze sword with gadroon hilt, that was probably found on an Late-Bronze Age site. According to its typology the sword can be dated into the stage HA1. Based on this find, the author solves the problems of bronze swords with full hilt in the region of the Piliny and Kyjatice cultures on the south of central Slovakia and neighbouring Hungarian territory.

Vďaka vysielaniu televízneho seriálu publicistu Pavla Dvořáka „Stopy dávnej minulosti“ pán Jaroslav Salva z Filakovských Kováčov, časť Filakovské Kľačany, oznámil začiatkom roku 1999 Novohradskému múzeu v Lučenci, že vlastní praveký bronzový meč. Meč získal asi pred tridsiatimi rokmi od desaťročného chlapca, ktorý ho údajne našiel na poli

na rozhraní katastrov častí obcí Filakovské Kľačany a Filakovské Kováče v okrese Lučenec (obr. 1). Autor príspevku sa tieto skutočnosti dozvedel od pracovníkov spomínaného múzea v Lučenci. Neskôr majiteľa navštívil a ten, vďaka pochopeniu a svojej láskavosti, meč zapožičal na konzervovanie a vedeckú dokumentáciu.



Obr. 1. Filakovské Kováče, časť Filakovské Kľačany. Šrafovaním je znázornená plocha sídliska z mladšej doby bronzovej.



Obr. 2. Filakovské Kováče, část Filakovské Klačany. Bronzový meč.

Opis nálezu

Meč s plnou liatou rukoväťou s tromi vývalkami (obr. 2-5). Hrot čepele bol odlomený recentne súčasným držiteľom. Dlhšia os elipsovitej platničky hlavice rukoväte je od osi rukoväte a čepele odchýlená o 30 stupňov. Na platničke je kónický gombík, ktorého horná časť bola upravená kovaním v súvislosti s narážaním rukoväte na čepeľ. Na podkovoovitom oblúku spodnej časti rukoväte sú dva nity. Stredové rebro je oblé. V priereze má čepeľ romboidný tvar. Odsadenie ostria od čepele je len v jej spodnej časti. Čepeľ sa smerom k hrotu pravidelne zužuje. V hornej časti čepele pod rukoväťou je ostrie nepatrne zúžené a nevýrazne presekávané (ricasso). Zliatina, z ktorej bol meč vyhotovený, nebola celkom kvalitná. Prejavilo sa to najmä na rukoväti, kde sú dobre vnímateľné drobné vzduchové bubliny. Meč bol zrejme dlho a intenzívne používaný. Dokazuje to vyhladená rukoväť a najmä tri vývalky na nej, ktorých presekávanie je už takmer nezreteľné. Horná časť platničky bola zdobená siedmimi rytými, zväčša neukončenými sústrednými kruhmi a razenými bodkami. Dolnú časť zdobili iba razené bodky. Tri vývalky na rukoväti boli pôvodne presekávané. Dnes je toto presekávanie v dôsledku častého používania viac-menej zotrené. Rytým esovitým motívom bol zdobený podkovovitý oblúk rukoväte. Pod nitmi sú skupiny nevýrazných rýh. Z röntgenových snímok (obr. 5) je zreteľné, že čepeľ bola ukončená obdĺžnikovitou platničkou, ktorá mala rovnakú šírku ako vnútorná širšia časť rukoväte a hrúbku 3-4 mm. Zasahovala iba do dvoch tretín rukoväte.

Zachovaná dĺžka meča je 617 mm, dĺžka rukoväte 115 mm, maximálna šírka čepele 35 mm, šírka čepele pod „ricassom“ 32 mm, maximálna hrúbka čepele 8 mm, hmotnosť 735,2 g.

Keďže prakticky nepoznáme bližšie nálezové okolnosti a súvislosti tohto bronzového meča, môžeme sa k týmto entitám vysloviť iba rámcovo. Podrobnejšie sa dá analyzovať technológia výroby aj typologické znaky tejto zbrane, je možné sa venovať jej chronológii a vzťahu tohto nálezu k súčasným archeologickým kultúram.

Nálezové okolnosti a súvislosti

Ako vyplýva z výpovede majiteľa, je veľmi pravdepodobné, že meč sa našiel na ľavobrežnej terase potoka Suchá v polohe Pod cestou (obr. 1). Na tejto ploche sa začiatkom osemdesiatych rokov realizovali rozsiahle melioračné práce. Počas ich sledovania (V. Furmánek a I. Kaczarová) sa získal keramick-

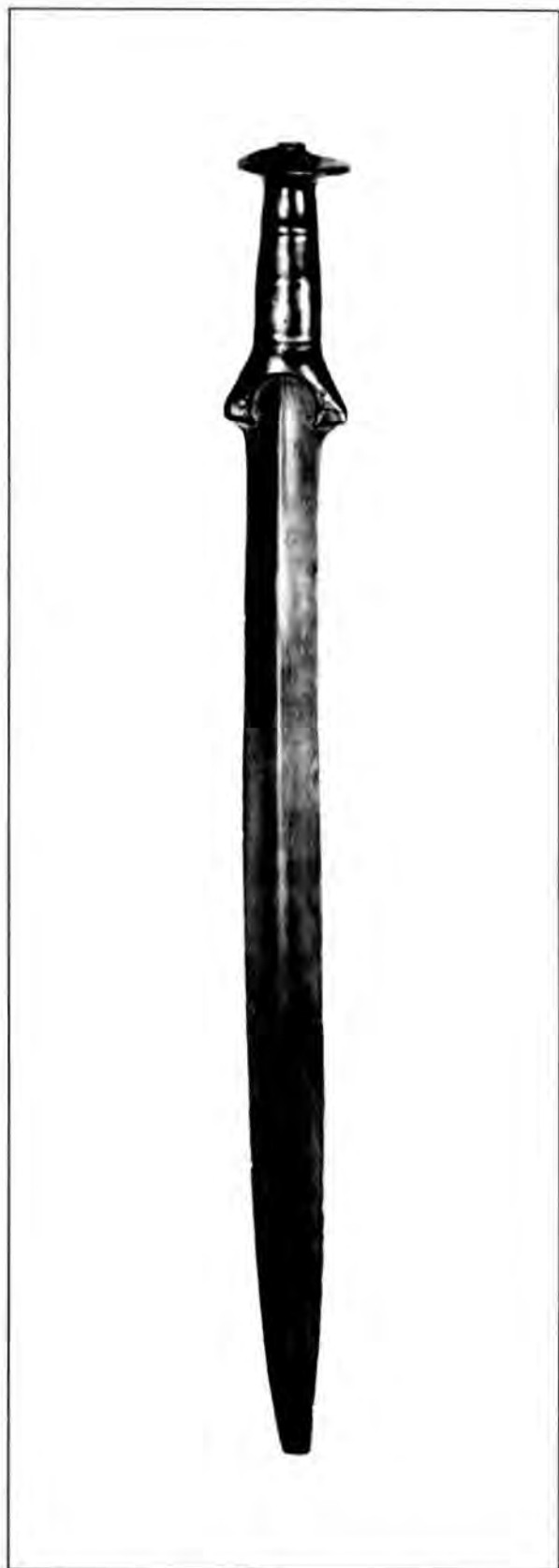
ký materiál, mazanica, uhľíky a zvieracie kosti, pochádzajúce zo sídliskových objektov mladšej fázy pilinskej kultúry, respektíve z prechodného pilinsko-kyjatického horizontu (Výsk. správa 9968/82 v AÚ SAV, Nitra). Možnože z tohto pravekého sídliska pochádza aj bronzová sekera s tulajkou, ktorú našli vo Filakovských Kováčoch pred rokom 1911 (Paulík 1965, 56). Je teda dosť pravdepodobné, že na tomto sídlisku jestvovala bronzárska dielňa, v ktorej sa podľa vtedajších technologických a typologických noriem vyrábali aj bronzové meče.

Doklady miestnej výroby bronzových mečov na niektorých sídliskách juhovýchodných popolnicových polí na juhu stredného Slovenska preukázali výsledky systematického archeologického výskumu v Radzovciach. Na skúmanom sídlisku sa našli desiatky odlievacích foriem a ich zlomkov (Furmánek 1983). Dva spolu navzájom súvisiace fragmenty dokonca pochádzali z pieskovcovej formy (obr. 6), ktorá slúžila na odlievanie čepeľí bronzových mečov (Furmánek 1983, 91, obr. 1: 5).

Technológia výroby

Poznať a objasniť niektoré detaily výroby bronzových mečov s liatou rukoväťou umožňujú ich röntgenové snímky (obr. 5). Jedine vďaka nim je možné zistiť, aké bolo horné ukončenie čepele a ako k nej bola pripevnená rukoväť. Z publikovaných röntgenových snímok vyplýva, že už od strednej doby bronzovej takmer všetky bronzové meče s kovovou rukoväťou vlastne neboli mečmi s plnou rukoväťou (Vollgriffschwerter), ale mečmi s dutou rukoväťou. Na jej upevnenie neslúžili iba nity, ale aj horné ukončenie čepele (jej jazykovitý výbežok), kam bola na doraz nasadená, resp. technikou tzv. bronzového preliatia (Krämer 1985, 6, 7) fixovaná dutá rukoväť.

Pri štúdiu mečov zo strednej doby bronzovej, pokiaľ boli röntgenované, sa zistilo, že jazykovitý výbežok čepele zasahoval len do spodnej polovice liatej rukoväte. Dokladom je napríklad ojedinelý nález meča typu Au z eponymnej lokality v Dolnom Rakúsku, datovaný na začiatok strednej doby bronzovej (Vahlkampff 1980, 142, obr. 1; tab. 21). Meče typu Riegsee z počiatku mladšej doby bronzovej mali jazykovitý výbežok o niečo dlhší (Ankner 1977; Bartík 1997a, obr. 2: 1, 2) a ešte dlhší bol u mečov z mladšieho úseku mladšej doby bronzovej a z neskorej doby bronzovej. Spravidla zasahoval až do hornej polovice liatej rukoväte. Tak je to nielen v prípade meča z Filakovských Kľačian (obr. 5), ale podobne aj u ďalších súčasných röntgenovaných mečov tak z Karpatskej kotliny (Bader 1991, tab.



Obr. 3. Filakovské Kováče, časť Filakovské Kľačany. Bronzový meč.

30: 315a; 34: 321a; 40: 343a), ako aj z iných oblastí (Krämer 1985, 6, 7). Dá sa teda sumarizovať, že dĺžka jazykovitého výbežku čepele, ktorý sa zasúval do dutej rukoväte, sa v priebehu doby bronzovej menila. Najmenšia bola pri mečoch zo strednej doby bronzovej. Neskôr sa tento výbežok postupne predlžoval a na počiatku neskorej doby bronzovej už zasahoval až do hornej časti rukoväte. Pravda, toto konštatovanie vychádza len z malej vzorky röntgenovaných mečov a nedá sa zovšeobecniť. Napríklad meč typu Riegssee, objavený v okolí Lučenca, mal jazykovitý výčnelok mimoriadne dlhý. Vypĺňal celú rukoväť meča (Bartík 1997b, obr. 3).

Väčšina bronzových výrobkov z doby bronzovej bola spravidla jednodielna. Iba niektoré predmety sa skladali z dvoch či viacerých častí. Okrem mečov s bronzovou rukoväťou to boli ešte ružicové a štítové spony, ružicové diadémy, niektoré typy náramenných a náplečných kruhov, dvojdielne ihlice, bronzové tepané nádoby, prilby a niektoré ďalšie predmety. Je príznačné, že jednotlivé časti mečov (čepele, rukoväte) sa samostatne nachádzajú veľmi vzácné. Súvisí to nielen s technológiou a sériovosťou výroby, ale aj s neuspokojivým stavom výskumu dielenských objektov.

Zo severnej časti Karpatskej kotliny poznáme iba štyri samostatné čepele bronzových mečov, ktoré mali mať plnú rukoväť. Tri čepele sa našli v Dunaji v katastri obce Nyergesújfalu a štvrtá je z neznámej lokality v Maďarsku (Kemenczei 1991, 49, tab. 43: 194; 44: 195, 196, 198). Samostatné rukoväte mečov, ak nerátame ich zlomky, ktoré boli odlomené spravidla v mieste, kde končil jazykovitý výčnelok čepele (napríklad z lokality Rinyaszentkirály), sú ešte vzácnejšie (Kemenczei 1991, 29, tab. 16; 17: 84; 58: 247; 59: 253). Zdá sa, že mečiari doby bronzovej väčšinou vyrábali každú zbraň ako sólo kus. To znamená, že ku každej čepeli sa ihneď odlievala, dotvárala a pripájala príslušná rukoväť. Toto tvrdenie však neplatí stopercentne.

Konštatovali sme, že meč z Filakovských Kľačian predstavuje produkt lokálnej dielne, v ktorej sa síce vyrábali meče podľa vtedajších typologických noriem, avšak výsledné výrobky boli predsa len menej prepracované a remeselne jednoduchšie ako predmety pochádzajúce z centrálnych výrobných stredísk. Táto tendencia sa prejavila aj v prípade iného bronzového meča z tohto regiónu, datovaného na prelom mladšej a neskorej doby bronzovej. Koncom 19. stor. sa v obci Tuhár, okr. Lučenec, objavil meč s plnou rukoväťou (Paulík 1965, 67), na ktorej boli iba dva široké vývalky a, čo je mimoriadne zvláštne a nezvyčajné, bol odliaty vcelku (rukoväť spolu s čepeľou). O tejto zbrani napísal aj J. Paulík (1965, 67), že ide o netyypický tvar meča, kto-

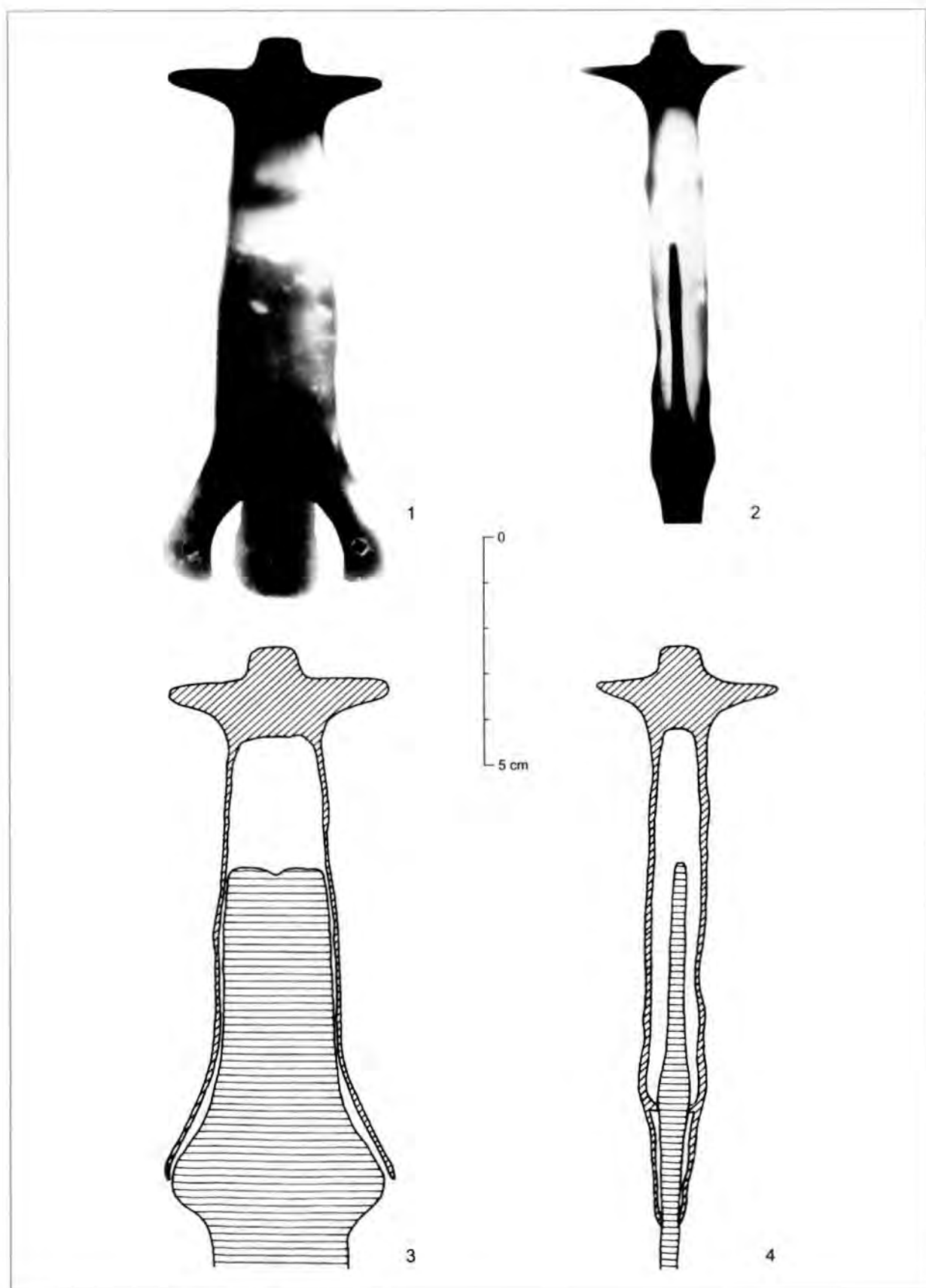


Obr. 4. Filakovské Kováče, časť Filakovské Kľačany. Detail bronzového meča a jeho hlavice. Bez mierky.

rý vznikol neumelým napodobením mečov liptovského typu. Tuhársky meč, dnes už nenávratne stratený, bol koncom 19. stor. chemicky analyzovaný. Vtedy sa zistilo, že meč nebola legovaná cínom, ale antimónom (AĚ 1895, 445). Takýto prípad je v slovenskom mladšom praveku unikátny, avšak v stredoeurópskych dimenziách nie je až taký vzácný. Santimónovými bronzmi sa v dobe bronzovej stretávame (Ebert 1924, 196).

Metalografická analýza bronzového meča z Filakovských Kľačian sa z objektívnych dôvodov nerealizovala. Možno však predpokladať, že jej výsledky by boli podobné ako v prípade mečov z mladšej a zo začiatku neskej doby bronzovej - tri meče zo

Zvolena (Kuka 1965), dva meče z Popradu-Veľkej (Furmánek 1979, 114, 115, obr. 66; Novotná 1970, 122), jeden meč zo Spišskej Belej (Novotná 1970, 117, 118) a jeden meč z Letanoviec (Miroššayová 1998, 12, obr. 7: 9). Pri týchto mečoch sa deštrukčnou metalografickou analýzou zistilo, že všetkých sedem zbraní bolo vyrobených z cínového bronzu. Zliatina obsahovala 8,5%-12,9% cínu. Pomocou tejto analýzy sa tiež rozpoznalo, že študované meče mali ostrie tvárnené ešte po odlievaní. Boli žihané a kované buď za tepla, alebo za studena (Longauerová/Longauer/Makarius 1999, 82). Stopy podobného tvárnenia ostria čepele meča z Filakovských Kľačian bolo možné sledovať vizuálne pod lupou.



Obr. 5. Filakovské Kováče, časť Filakovské Kľačany. Röntgenové snímky rukoväte bronzového meča a ich kresbové znázornenie.

Typológia

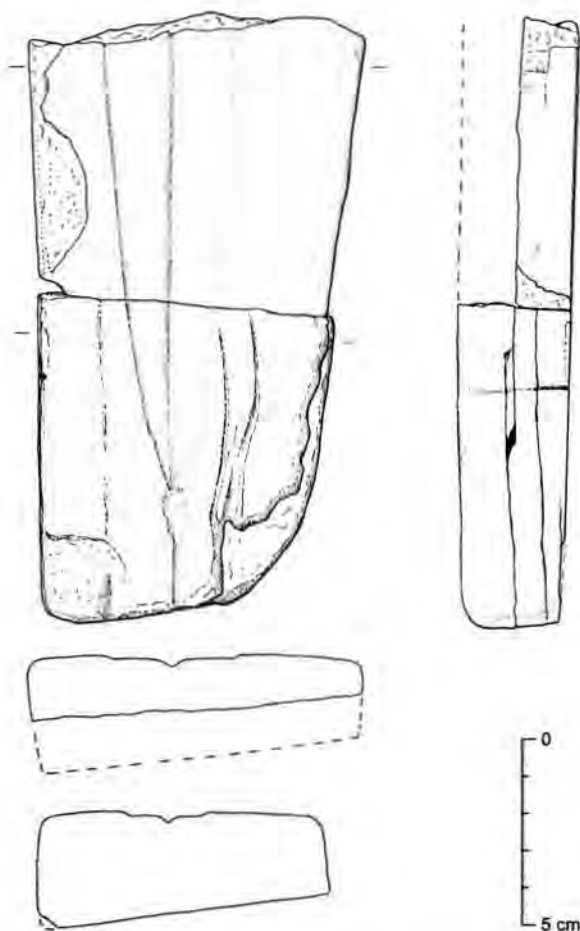
Moderné typologické členenie bronzových mečov s plnou rukoväťou vychádza z prác F. Holsteho (1953) a H. Müllera-Karpeho (1961). Neskôr, najmä vďaka aktivitám série Prähistorische Bronzefunde (PBF), sa typológia tohto typu zbrane ďalej precizovala, hlavne sa však zvýšil počet zverejnených exemplárov (Bader 1991; Kemenczei 1991; Krämer 1985; Quillfeldt 1995).¹

Typologická analýza meča z Filakovských Kľačian je do určitej miery limitovaná intenzívnym používaním tejto zbrane. Aplikované ryté výzdobné prvky boli používaním značne zotrené a sú takmer nezreteľné.

Na základe nálezu fragmentu pieskovcového kadluba na odlievanie čepelí bronzových mečov (obr. 6) na sídlisku v Radzovciach (Furmánek 1990, 53, obr. 39) možno predpokladať, že meče sa v niektorých osadách pilinskej a kyjatickej kultúry vyrábali. Znamená to, že tieto zbrane neboli importované, ale že ich vyrábali miestni remeselníci. Výrobcovia pritom síce rešpektovali základné tvarové a výzdobné normy bronzových mečov tohto-ktorého obdobia, v detailoch sa však riadili vlastnou invenciou a boli limitovaní vlastnými remeselnými schopnosťami. Aj preto nie je možné jednoznačné typologické zaradenie meča z Filakovských Kľačian ku konkrétnemu vyčlenenému a definovanému typu.

Prezentovaný novohradský meč má najviac zhodných znakov s mečmi typu Erlach a Schwaig, ako ich definoval H. Müller-Karpe (1961, 7-17) a ich súpisy z Rakúska, Maďarska a Bavorska v ostatnom čase zverejnili W. Krämer (1985, 22-26), T. Kemenczei (1991, 27-30) a I. von Quillfeldt (1995).

Prevažná väčšina mečov typu Erlach a Schwaig má dlhšiu os hornej platničky, pokiaľ je eliptická, totožne orientovanú s osou rukoväte a čepele. Pri meči z Filakovských Kľačian je odchýlka oboch osí 30°. Nie je to však nejaká veľká výnimka. Podobnú asymetriu je možné sledovať aj na mečoch z lokalít Koroncó, Rinyaszentkirály (Kemenczei 1991, tab. 17: 80, 84), Altheim, Hallstatt (Krämer 1985, tab. 10: 56, 57), Kovin a Kuhardt (Müller-Karpe 1961, tab. 4: 9, 10) i z ďalších. Väčšina mečov typu Erlach a Schwaig má platničku s otvorom, ktorý umožňoval meč zabezpečiť pred upustením alebo mimovoľnou stratou. V susedných oblastiach sú však aj meče, ktorých platnička bola bez otvoru, podobne ako u meča z Filakovských Kľačian.



Obr. 6. Radzovce. Zlomky pieskovcovej formy na odlievanie bronzových mečov.

Rytá výzdoba hornej časti platničky je tvorená siedmimi obvodovými sústrednými rytými kruhmi a razenými bodkami. Variácie tejto výzdoby sú prakticky na všetkých mečoch typu Erlach a Schwaig (Kemenczei 1991, tab. 16-19; Krämer 1985, tab. 9-12; Müller-Karpe 1961, tab. 4, 5, 9). Väčšinou je však táto výzdoba na analogických mečoch urobená remeselné dôkladnejšie ako na meči z Filakovských Kľačian, kde bola spodná časť platničky zdobená iba razenými bodkami. Aj tu sa prejavila jednoduchosť a svojráznosť nášho výrobcu. Väčšina analogických mečov, pokiaľ majú spodnú časť platničky zdobenú, má totiž precíznú výzdobu vo forme sústredných pásov trojuholníkovitých vrypov (Müller-Karpe 1961, tab. 5: 1-5).

Charakteristickou črtou bronzových mečov s plnou rukoväťou z mladšej doby bronzovej boli tri

¹ Súpis a analýzu mečov s plnou rukoväťou zo Slovenska pripravuje na publikovanie v edícii Prähistorische Bronzefunde M. Novotná.

plastické horizontálne vývalky na rukoväti (nemecký sumarizujúci pojem pre tieto meče je „Dreiwulstschwerter“). Aj meč z Filakovských Kľačian má na rukoväti tri vývalky, ktoré boli presekávané krátkymi priečnymi ryhami. Plocha medzi vývalkami nebola zdobená. Ryté esovité motívy boli aplikované na podkovovitom oblúku rukoväte (obr. 2-4). Takýto charakter výzdoby rukoväte má väčšina mečov typu Schwaig (Kemenczei 1991, tab. 17: 78-81; Müller-Karpe 1961, tab. 9; 10).

Čepel meča z Filakovských Kľačian má tiež všetky charakteristické znaky najstarších mečov s plnou rukoväťou s tromi vývalkami. Táto čepel sa smerom k hrotu pravidelne zužuje, čo je typický znak pre všetky takéto meče už od strednej doby bronzovej. Neskôr, v závere mladšej doby bronzovej, sa obrys čepele výrazne zmenil. Čepel týchto mladších mečov sa od rukoväte rozširuje a maximálnu šírku dosahuje v dolnej tretine, potom sa zužuje až k hrotu. Tento znak je možné sledovať už od mečov typu Illertissen (Müller-Karpe 1961, 18) alebo od mečov Kemenczeiho typu N, variant 2 (Kemenczei 1991, 30). Takto tvarované čepele mali bronzové meče až do neskoršej doby bronzovej. Čepel meča z Filakovských Kľačian je v hornej časti pod rukoväťou nepatrne zúžená a nevýrazne presekávaná (ricasso). Tento typologický a možno aj funkčný znak sa výnimočne objavil už u mečov typu Riegsee (Holste 1953, tab. 13: 7; Krämer 1985, tab. 6: 32; Müller-Karpe 1961, tab. 1: 11), masovo bol však aplikovaný až od stupňa HA1 u mečov typu Erlach a Schwaig (Müller-Karpe 1961) a trval tiež až do neskoršej doby bronzovej.

Chronológia

Datovanie ojedinelého nálezu bronzového meča z Filakovských Kľačian nie je zvlášť komplikovanou otázkou. Typologická analýza tejto zbrane ukázala, že tvarovo najbližšie paralely možno hľadať v skupine mečov typu Erlach a Schwaig. Podobné meče sa vyrábali a v stredoeurópskom priestore boli najbežnejšie v mladšej dobe bronzovej v stupni HA1 (Kemenczei 1991, 28, 29; Krämer 1985, 23-26; Müller-Karpe 1961, 13, 17).

Vzťah meča k súvým archeologickým kultúram

Novozískaný bronzový meč rozšíril kolekciu stredoeurópskych mečov s plnou rukoväťou. Aj keď nepoznáme presné nálezové okolnosti a súvislosti objaveného meča, môžeme predpokladať, že sa našiel na sídlisku z mladšej doby bronzovej (záverečná fáza pilinskej kultúry a prechodný pilinsko-

kyjatický horizont, prípadne staršia fáza kyjatickej kultúry). Typologicko-chronologická analýza ukázala, že bronzový meč s plnou rukoväťou je typickým predstaviteľom stredoeurópskej bronzovej industrie v mladšej dobe bronzovej a že nesie výrazné znaky lokálnej výroby v severnej časti Karpatskej kotliny v stupni HA1.

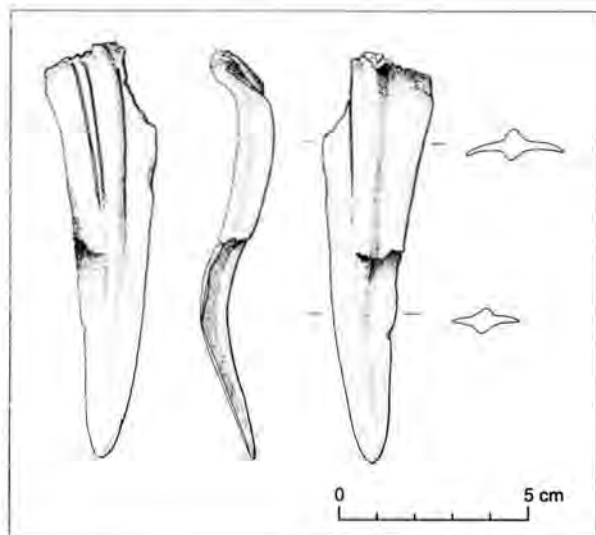
Meč sa našiel na území, kde od strednej doby bronzovej až po záver doby bronzovej boli rozšírené kultúry juhovýchodných popolnicových polí - kultúra pilinská a kyjatická. Bronziarstvo týchto kultúr bolo mimoriadne vyspelé, čo sa prejavilo vo všetkých druhoch nálezov (Furmánek 1977, 261-299; 1987; Kemenczei 1984, 20-27, 47-56).

Výroba bronzových mečov predstavovala vrchol metalurgie doby bronzovej. To sa odzrkadľovalo aj v organizácii a štruktúre pravekej spoločnosti. Na tieto skutočnosti v ostatnom čase v slovenskej odbornej literatúre výstižne poukázal L. Veličák (1999, 150, 151). Zaujímavé je sledovať frekvenciu výskytu mečov s plnou rukoväťou od strednej po neskorú dobu bronzovú na území rozšírenia západnej skupiny pilinskej kultúry a neskoršej kyjatickej kultúry.

V oblasti rozšírenia týchto dvoch kultúr juhovýchodných popolnicových polí sa našlo viac ako sto mečov s plnou rukoväťou a jeden fragment odlievacej formy pre meče (Radzovce - obr. 6). V skutočnosti je tento počet určite ešte väčší, pretože niektoré staršie nálezy, deponované najmä v Maďarskom Národnom múzeu v Budapešti, u ktorých sa ako miesto nálezu uvádza „Ungarn“ alebo „Oberungarn“, môžu tiež byť z lokalít na území pilinskej a kyjatickej kultúry.

Prevažná časť mečov s plnou rukoväťou pochádza z hromadných a ojedinelých nálezov bronzových predmetov. Len pri niekoľkých exemplároch (Filakovské Kľačany, Horná Strehová) môžeme uvažovať o väzbe nálezu meča k súvým sídlisku.

Absencia bohatých hrobov na žiarových pohrebiskách od strednej po neskorú dobu bronzovú v Karpatskej kotline a jej najbližšom okolí je charakteristickým prejavom vtedajších pohrebných zvyklostí. Odhaduje sa, že v tomto regióne sa preskúmalo už viac ako 10 000 hrobov, avšak bohaté hroby predstavujú z toho iba promile (Furmánek 1996, 130). Preto ani neprekvapuje, že aj meče v hroboch pilinskej a kyjatickej kultúry boli mimoriadne výnimočné. Doteraz existuje len jeden žiarom poškodený fragment hrotu čepele meča z hrobu 226/31 pilinskej kultúry na pohrebisku v Radzovciach (obr. 7), ktorý tak na základe tvaru, ako aj podľa sprievodnej keramiky možno datovať do stupňa BD. Keďže ide iba o malý zlomok, nie je



Obr. 7. Radzovce. Žiarom deformovaný zlomok bronzového meča z hrobu 226/31 pilinskej kultúry.

možné ho jednoznačne typologicky určiť. Tvar čepele, ako aj stredové rebro naznačujú, že to mohol byť meč typu Riegsee/Ragály, meč s jazykovitou rukoväťou typu A, variant I podľa T. Kemenczeiho (1988, 44), alebo aj meč typu Rixheim. To isté možno povedať aj o fragmente odlievacej formy na meče zo sídliskového objektu z tej istej lokality (obr. 6).

Bronzové meče sú spravidla dobrým datovacím prostriedkom. Problémy, ktoré na tomto poli vznikajú, podrobne opísali autori monografií, ktorí sa komplexne venovali štúdiu tejto zbrane (Bader 1991; Holste 1953; Kemenczei 1988; 1991; Krämer 1985; Müller-Karpe 1961; Quillfeldt 1995). Pri tejto príležitosti by bolo samoučelné opakovať už častokrát vyslovené závery. Na tomto mieste by som chcel poukázať na frekvenciu výskytu mečov s plnou rukoväťou v pilinskej kultúre na konci strednej a na počiatku mladšej doby bronzovej, v prechodnom pilinsko-kyjatickom horizonte a napokon v kyjatickej kultúre v mladšej a neskorej dobe bronzovej. Ide teda o päť časových období, kedy sa v tomto kultúrnom komplexe meče s plnou rukoväťou vyrábali a používali:

I - pilinská kultúra na konci strednej doby bronzovej, BC(BC2);

II - pilinská kultúra na počiatku mladšej doby bronzovej, BD;

III - prechodný pilinsko-kyjatický horizont, HA1;

IV - staršia fáza kyjatickej kultúry, HA2;

V - mladšia fáza kyjatickej kultúry, HB1.

Pochopiteľne, že ostré hranice medzi týmito konvenčnými stupňami relatívnej chronológie doby bronzovej neexistujú, preto aj pričlenenie jednotlivých mečov ku konkrétnemu stupňu je v niektorých

prípadoch určitým kompromisom a azda aj subjektívnym pohľadom autora.

I - Meče s plnou rukoväťou pilinskej kultúry zo záveru strednej doby bronzovej - celkom 3 exempláre, z nálezísk: Forró (1), Ožďany (1) a Rimavská Sobota (1). Do tejto skupiny možno prirátat aj dva zlomky kladubu na odlievanie mečov zo sídliska pilinskej kultúry v Radzovciach (Furmánek 1983, 94).

II - Meče s plnou rukoväťou pilinskej kultúry zo začiatku mladšej doby bronzovej - celkom 15 exemplárov, z nálezísk: Bükkaranyos (2), Gemer (5), Král (1), Lučenec-okolie (1), Radzovce (1), Ragály (2), Szuhafő (2), bývalá župa Gemer (1).

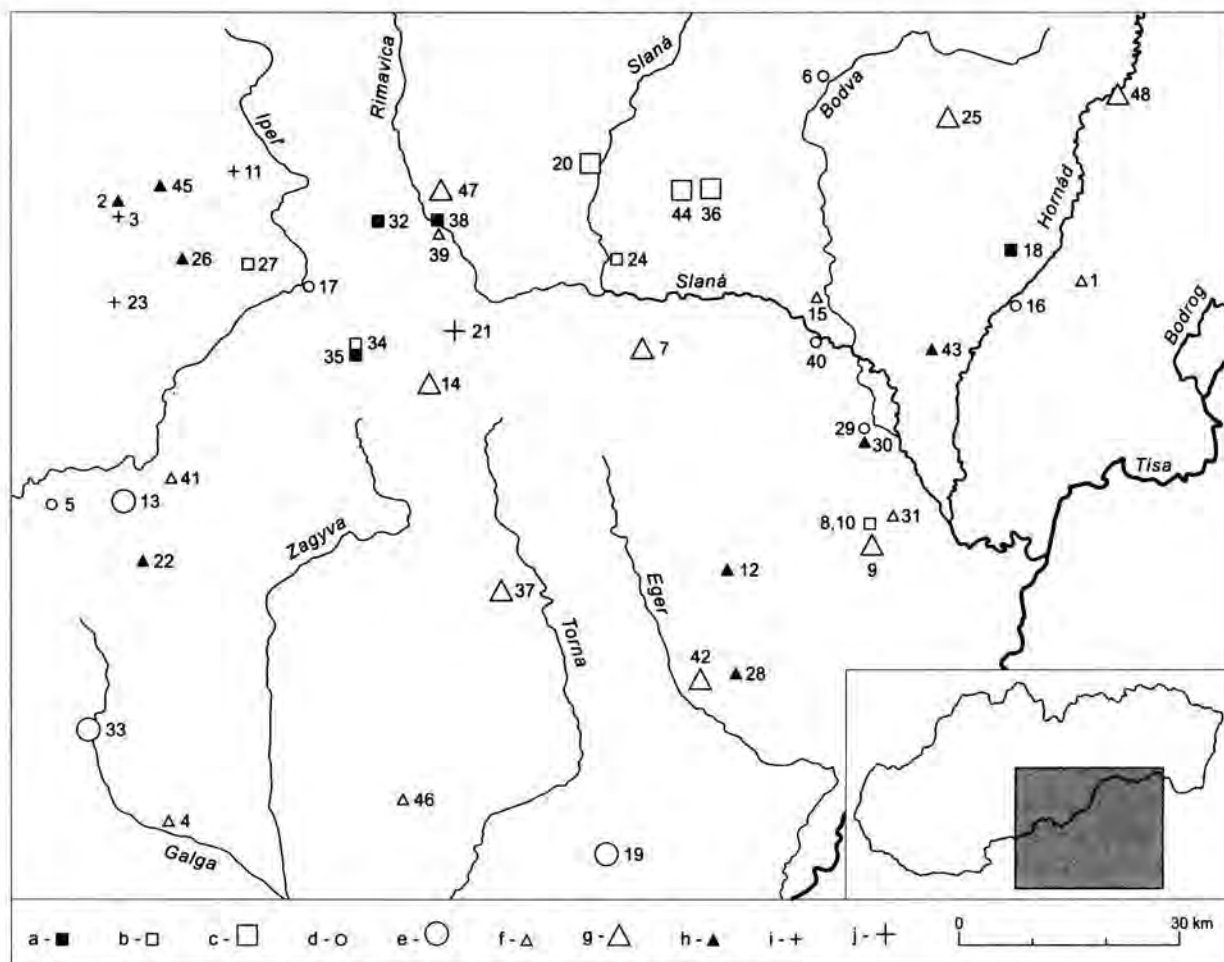
III - Meče s plnou rukoväťou z prechodného pilinsko-kyjatického horizontu - celkom 17 exemplárov, z nálezísk: Balassagyarmat (1), Bódvaszilas (1), Csitár (4), Felsődobosza (1), Filakovské Kováče, časť Filakovské Kľačany (1), Füzesabony (3), Miskolc (1), Püspökhatvan (2), Sajószentpéter (1), župa Borsod-Abaúj-Zemplén (1), bývalá župa Gemer (1).

IV - Meče s plnou rukoväťou zo staršej fázy kyjatickej kultúry - celkom 50 exemplárov, z nálezísk: Abaújszántó (1), Aszód-okolie (1), Borsodbóta (2), Bükkaranyos (2), Dubno (5), Edelény (1), Krasznokvajda (10), Nyékladháza (1), Recsk (10), Rimavská Sobota-okolie (1), Szécsény (1), Szihalom (3), Vámosgyörk (1), Vyšná Pokoradz (2), Zsujta (7), župa Borsod (1), župa Nógrád (1).

V - Meče s plnou rukoväťou z mladšej fázy kyjatickej kultúry - celkom 8 exemplárov, z nálezísk: Ábelová (1), Cserépfalu (1), Herencsény (1), Lehôtka (1), Mezőkövesd (1), Miskolc (1), Szikszó (1), Tuhár (1).

Typologicky a chronologicky neurčiteľné meče pravdepodobne s plnou rukoväťou, - celkom 10 exemplárov, z nálezísk: Ábelová (1), Cinobaňa (1), Gemerské Dechtáre (7), Horná Strehová (1).

Z časovo usporiadaného zoznamu bronzových mečov s plnou rukoväťou vidíme, že v prostredí západných kultúr kultúrneho komplexu juhovýchodných popolnicových polí (Furmánek/Veličák/Vladár 1991, 138) narastal počet objavených mečov z obdobia od konca strednej až po koniec mladšej doby bronzovej, kedy zo stupňa HA2 možno zaznamenať ich kulmináciu. Počet nálezov mečov zo začiatku neskorej doby bronzovej zo stupňa HB1 výrazne klesol a neskôr, zo záveru stupňa HB už z tejto oblasti nepoznáme ani jeden bronzový meč.



Obr. 8. Mapa rozšírenia bronzových mečov s plnou rukoväťou v západnej časti kultúrneho komplexu juhovýchodných popolnicových polí. Číslo lokalít korešponduje s číslovaním katalógu. Legenda: a - meče s plnou rukoväťou pilinskej kultúry zo záveru strednej doby bronzovej; b, c - meče s plnou rukoväťou pilinskej kultúry zo začiatku mladšej doby bronzovej (b - jeden exemplár, c - dva a viac exemplárov); d, e - meče s plnou rukoväťou z prechodného pilinsko-kyjatického horizontu (d - jeden exemplár, e - dva a viac exemplárov); f, g - meče s plnou rukoväťou zo staršej fázy kyjatickej kultúry (f - jeden exemplár, g - dva a viac exemplárov); h - meče s plnou rukoväťou z mladšej fázy kyjatickej kultúry; i, j - meče pravdepodobne s plnou rukoväťou, typologicky a chronologicky neurčiteľné (i - jeden exemplár, j - dva a viac exemplárov).

Ak by sme použili súčasnú štátnu hranicu medzi Slovenskom a Maďarskom ako pomyselný predel medzi severom a juhom západných kultúr kultúrneho komplexu juhovýchodných popolnicových polí, môžeme vysloviť zaujímavé závery. Z konca strednej a zo začiatku mladšej doby bronzovej je počet severných a južných nálezov mečov približne rovnaký. Neskôr, z ďalšieho obdobia mladšej doby bronzovej (stupeň HA) jednoznačne dominujú meče z juhu. Dokonca zo stupňa HA1, kam časovo patrí aj meč z Filakovských Kľačian, sa takmer všetky meče našli na území Maďarska. Nálezmi z neskorej doby bronzovej sa tento nepomer sčasti vyrovnal - frekvencia výskytu mečov z Maďarska a zo Slovenska bola prakticky rovnaká.

Tieto skutočnosti sú ďalším potvrdením správnosti konštatovania, že kyjatická kultúra v južných oblastiach svojho rozšírenia zanikla skôr ako na severe, kde v horských oblastiach na juhu stredného Slovenska preživala až do konca neskorej doby bronzovej, respektíve až do začiatku doby železnej (Furmánek 1987; Kemenczei 1984, 57). V ostatnom čase sa ukazuje, že podobná historická situácia bola aj v horskom prostredí severného Maďarska. Zverejnenie výsledkov záchranného výskumu na hradisku kyjatickej kultúry Szilvásvárád-Töröksánc (D. Matuz 1999) dovolilo vysloviť myšlienku, že nielen toto hradisko, ale aj ďalšie hradiská kyjatickej kultúry v tejto oblasti (Felsőtárkány, Bükk-szentlászló, Cserépfalu, Perőcsény) boli obývané až

do konca neskorej doby bronzovej, do konca stupňa HB3 (D. Matuz 1999, 59). Spôsobili to rôzne faktory, z ktorých najsilnejší bol tlak nomádskych etník, ktoré sa v archeologických prameňoch prejavujú najmä v existencii mezócsátskej kultúry (Kemenczei 1989; Ožďáni/Nevizánsky 1996).

Ojedinelý nález bronzového meča z Filakovských Kľačian rozšíril jestvujúcu pramennú bázu kultúrneho komplexu juhovýchodných popolnicových polí v mladšej dobe bronzovej, bol podnetom k novým pohľadom na vyspelé bronziarstvo severnej časti Karpatskej kotliny v období popolnicových polí, posunul úroveň poznania v oblasti štúdia militárie doby bronzovej a rozšíril doterajšie poznatky tejto problematiky (Kemenczei 1987; 1991).

KATALÓG

1. **Abaújszántó**, župa Borsod-Abaúj-Zemplén. Meč s vývalkovitou rukoväťou. Ojedinelý nález. HA1-HA2. *Kemenczei* 1991, 35, tab. 24: 106; 25: 106.

2. **Ábelová**, okr. Lučenec. Meč s čiaškovitou rukoväťou. Ojedinelý nález. HB1. *Furmánek* 1979, 112, obr. 40; 44; 45.

3. **Ábelová**, okr. Lučenec. Zlomky čepele meča. Ojedinelý nález. Presnejšie nedatované (ďalej len PN). *Paulík* 1965, 55.

4. **Aszód-okolie**, župa Pest. Zlomok čepele meča. Ojedinelý nález. HA1-HA2. *Kemenczei* 1991, 85, tab. 69: 423.

5. **Balassagyarmat**, župa Nógrád. Meč s vývalkovitou rukoväťou. Depot. HA1. *Kemenczei* 1991, 35, tab. 24: 107; 25: 107.

6. **Bódvaszilás**, župa Borsod-Abaúj-Zemplén. Meč s vývalkovitou rukoväťou. Ojedinelý nález. HA1. *Kemenczei* 1991, 39, tab. 32: 134; 34: 134.

7. **Borsodbóta**, župa Borsod-Abaúj-Zemplén. Meč s vývalkovitou rukoväťou a dva zlomky čepele. Depot. HA2. *Kemenczei* 1991, 38, tab. 30: 129; 67: 389.

8. **Bükkaranyos**, župa Borsod-Abaúj-Zemplén. Meč Riegsee. Depot (1895). BD. *Kemenczei* 1991, 23, tab. 11: 62; 12: 62.

9. **Bükkaranyos**, župa Borsod-Abaúj-Zemplén. Meč s vývalkovitou rukoväťou a zlomok čepele. Depot (začiatok 20. stor.). HA1-HA2. *Kemenczei* 1991, 37, tab. 26: 115; 27: 115; 68: 405.

10. **Bükkaranyos**, župa Borsod-Abaúj-Zemplén. Meč Riegsee. Ojedinelý nález. BD. *Kemenczei* 1991, 23.

11. **Cinobaňa**, okr. Poltár. Správa o náleze 45 cm dlhého meča. PN. *Paulík* 1965, 55.

12. **Cserépfalu**, župa Borsod-Abaúj-Zemplén. Meč s čiaškovitou rukoväťou. Pravdepodobne depot. HB1. *Kemenczei* 1991, 52, tab. 45: 207; 46: 207.

13. **Csitár**, župa Nógrád. Štyri zlomky čepele mečov. Depot. HA1. *Kemenczei* 1991, 79, tab. 65: 316-318a.

14. **Dubno**, okr. Rimavská Sobota. Štyri celé meče a jeden zlomok. Pravdepodobne depot. HA2 (?). *Paulík* 1965, 56.

15. **Edelény**, župa Borsod-Abaúj-Zemplén. Meč s vývalkovitou rukoväťou. Depot. HA2. *Kemenczei* 1991, 35, tab. 25: 108; 27: 108.

16. **Felsődobosza**, župa Borsod-Abaúj-Zemplén. Meč s vývalkovitou rukoväťou. Ojedinelý nález. HA1. *Kemenczei* 1991, 43, tab. 37: 156.

17. **Filakovské Kováče**, časť Filakovské Kľačany, okr. Lučenec. Meč s vývalkovitou rukoväťou. Ojedinelý nález. HA1.

18. **Forró**, župa Borsod-Abaúj-Zemplén. Meč s osemhrannou rukoväťou. Depot. BC(BC2). *Kemenczei* 1991, 21, tab. 10: 56; 11: 56.

19. **Füzesabony**, župa Heves. Tri zlomky čepele mečov. Depot. HA1. *Kemenczei* 1991, 79, tab. 65: 320-322.

20. **Gemer**, okr. Revúca. Štyri meče Riegsee a jeden meč Ragály. Depot. BD. *Kemenczei* 1991, 87, tab. 74: 497-499; *Mozsolics* 1976, 15, tab. 5: 2-4.

21. **Gemerské Dechtáre**, okr. Rimavská Sobota. Sedem mečov známych len z literatúry. PN. *Paulík* 1965, 59.

22. **Herencsény**, župa Nógrád. Meč s čiaškovitou rukoväťou. Ojedinelý nález. HB1. *Kemenczei* 1991, 57, tab. 56: 243; 57: 243.

23. **Horná Strehová**, okr. Veľký Krtíš. Zlomok meča. Pravdepodobne sídliskový nález. PN. *Paulík* 1965, 59.

24. **Kráľ**, okr. Rimavská Sobota. Meč Ragály. Ojedinelý nález. BD. *Kemenczei* 1991, 87; *Mozsolics* 1976, 15, tab. 7: 2.

25. **Krasznokvajda**, župa Borsod-Abaúj-Zemplén. Desiat mečov s vývalkovitou rukoväťou, niektoré v zlomkoch. Depot. HA2. *Kemenczei* 1991, 16, tab. 7: 31; 32; 19: 91; 20: 91; 21: 96; 22: 96; 25: 112; 27: 112; 30: 130; 31: 130; 34: 142; 35: 142; 40: 178; 179; 41: 184; 42: 178; 179; 43: 191.

26. **Lehôtka**, okr. Lučenec. Meč s čiaškovitou rukoväťou. Ojedinelý nález. HB1. *Paulík* 1965, 60.

Poznámka: V literatúre sa často uvádza ako miesto nálezu tohto meča obec Lovinobaňa (Ožďáni 1983, 76, obr. 40-42; Ožďáni/Točík 1989, 65, tab. XIV: 6). V Lovinobani sa doteraz žiadny bronzový meč našiel. Omyl vznikol azda tým, že meč z Lehôtky bol do SNM v Martine odoslaný z vtedajšieho Okresného úradu v Lovinobani (správa 7900/1939 z archívu SNM, Martin).

27. **Lučenec-okolie**, okr. Lučenec. Meč Riegsee. Ojedinelý nález. BD. *Bartík* 1997b.

28. **Mezőkövesd**, župa Borsod-Abaúj-Zemplén. Zlomok čepele meča. Depot(?). HB1. *Kemenczei* 1991, 84, tab. 68: 410.

29. **Miskolc**, župa Borsod-Abaúj-Zemplén. Meč s vývalkovitou rukoväťou. Ojedinelý nález. HA1. *Kemenczei* 1991, 44, tab. 38: 167.
30. **Miskolc**, župa Borsod-Abaúj-Zemplén. Meč s čiaškovitou rukoväťou. Ojedinelý nález. HB1. *Kemenczei* 1991, 52, tab. 47: 210; 48: 210.
31. **Nyékladháza**, župa Borsod-Abaúj-Zemplén. Zlomky meča s vývalkovitou rukoväťou. Depot. HA1-HA2. *Kemenczei* 1991, 49, tab. 43: 193.
32. **Ožďany**, okr. Rimavská Sobota. Zlomok meča. Depot. BC. *Paulík* 1965, tab. 12: 9.
33. **Püspökhátvan**, župa Pest. Zlomky čepelí dvoch mečov. Depot. HA1. *Kemenczei* 1991, 81, tab. 67: 368, 369.
34. **Radzovce**, okr. Lučenec. Fragment čepele meča. Hrob pilinskej kultúry 226/31. BD.
35. **Radzovce**, okr. Lučenec. Fragment pieskovcového kadlubu na odlievanie mečov. Sídliiskový objekt pilinskej kultúry. BC-BD. *Furmánek* 1990, 53, obr. 39.
36. **Ragály**, župa Borsod-Abaúj-Zemplén. Dva meče Ragály. Depot. BD. *Kemenczei* 1991, 24, 25, tab. 14: 72; 15: 72; 17: 77.
37. **Recsk**, župa Heves. Deväť celých a jeden zlomok meča s vývalkovitou rukoväťou. Depot. HA1-HA2. *Kemenczei* 1991, 15, 43, tab. 6: 23, 24; 8: 24; 21: 97-99; 22: 97-99; 23: 103, 104; 24: 103, 104; 37: 158; 68: 402.
38. **Rimavská Sobota**, okr. Rimavská Sobota. Meč s osemhrannou rukoväťou. Depot. BC/BD. *Kemenczei* 1991, 87; *Mozsolics* 1973, 171, tab. 23: 1.
39. **Rimavská Sobota-okolie**, okr. Rimavská Sobota. Meč s vývalkovitou rukoväťou. Ojedinelý nález. HA1-HA2. *Kemenczei* 1991, 87.
40. **Sajószentpéter**, župa Borsod-Abaúj-Zemplén. Meč s vývalkovitou rukoväťou. Ojedinelý nález. HA1. *Kemenczei* 1991, 43, tab. 37: 159.
41. **Szécsény**, župa Nógrád. Meč s vývalkovitou rukoväťou. Ojedinelý nález. HA1-HA2. *Kemenczei* 1991, 43, tab. 37: 160.
42. **Szihalom**, župa Heves. Tri meče s vývalkovitou rukoväťou. Depot. HA1-HA2. *Kemenczei* 1991, 37, 39, 42, tab. 28: 122; 29: 122; 34: 135; 35: 135; 36: 148.
43. **Szikszo**, župa Borsod-Abaúj-Zemplén. Meč s čiaškovitou rukoväťou. Ojedinelý nález. HA2/HB1. *Kemenczei* 1991, 51, tab. 45: 202; 46: 202.
44. **Szuhafő**, župa Borsod-Abaúj-Zemplén. Jeden meč Riegsee a jeden meč Ragály. Depot. BD. *Kemenczei* 1991, 24, tab. 13: 67; 14: 67; 15: 74; 16: 74.
45. **Tuhár**, okr. Lučenec. Meč s vývalkovitou rukoväťou. Ojedinelý nález. HA2-HB1. *Paulík* 1965, 67.
46. **Vámosgyörk**, župa Heves. Meč s vývalkovitou rukoväťou. Ojedinelý nález. HA1-HA2. *Kemenczei* 1991, 43, tab. 38: 161.
47. **Vyšná Pokoradz**, okr. Rimavská Sobota. Meč s vývalkovitou rukoväťou a zlomok meča. Pravdepodobne depot. HA1-HA2. *Paulík* 1965, 68.
48. **Zsujta**, župa Borsod-Abaúj-Zemplén. Sedem mečov s vývalkovitou rukoväťou. Depot. HA2. *Kemenczei* 1991, 15, tab. 6: 25; 21: 100; 22: 100; 23: 105; 24: 105; 28: 124; 30: 125; 31: 124, 125, 132; 32: 132; 35: 144.
49. **Župa Borsod**. Zlomok meča s vývalkovitou rukoväťou. HA2. *Kemenczei* 1991, 46, tab. 41: 183.
50. **Župa Borsod-Abaúj-Zemplén**. Zlomok meča. HA1. *Kemenczei* 1991, 49, tab. 44: 197.
51. **Bývalá župa Gemer**. Meč Riegsee. BD. *Kemenczei* 1991, 87; *Mozsolics* 1976, 15, tab. 5: 5.
52. **Bývalá župa Gemer**. Meč s vývalkovitou rukoväťou. HA1. *Kemenczei* 1991, 87; *Mozsolics* 1976, 15, tab. 5: 1.
53. **Župa Nógrád**. Meč s vývalkovitou rukoväťou. HA1-HA2. *Kemenczei* 1991, 43, tab. 38: 162.

LITERATÚRA

- AÉ 1895 - AÉ: A tugári fémkard. Arch. Ért. 15, 1895, 444, 445.
- Ankner 1977 - J. Ankner: Röntgenuntersuchungen an Riegsee-Schwertern. Arch. u. Naturwiss. 1, 1977, 276-288.
- Bader 1991 - T. Bader: Die Schwerter in Rumänien. PBF IV/8. Stuttgart 1991.
- Bartík 1997a - J. Bartík: Nové riečne nálezy - bronzové meče z Váhu. Slov. Arch. 45, 1997, 419-430.
- Bartík 1997b - J. Bartík: Nový meč typu Riegsee zo Slovenska. Zbor. SNM. Arch. 7, 1997, 25-30.
- D. Matuz 1999 - E. D. Matuz: A kyjaticei kultúra földvára Szilvásvár-Töröksánc. Agria 35, 1999, 5-84.
- Ebert 1924 - M. Ebert (Hrsg.): Reallexikon der Vorgeschichte. Erster Band. Berlin 1924.
- Furmánek 1977 - V. Furmánek: Pilinyer Kultur. Slov. Arch. 25, 1977, 251-370.
- Furmánek 1979 - V. Furmánek: Svedectvo bronzového veku. Bratislava 1979.
- Furmánek 1983 - V. Furmánek: Odlievací formy ze sídlíště pílišské kultury v Radzovcích. Štud. Zvesti AÚ SAV 20, 1983, 87-97.
- Furmánek 1987 - V. Furmánek: Die Kyjatice-Kultur. In: Die Urnenfelderulturen Mitteleuropas. Symposium Liblice, 21.-25. 10. 1985. Praha 1987, 317-323.
- Furmánek 1990 - V. Furmánek: Radzovce. Osada ľudu polonických polí. Bratislava 1990.
- Furmánek 1996 - V. Furmánek: Urnfield Age in Danube Basin. In: The Colloquia of the XIII International Congress

- of Prehistoric and Protohistoric Sciens, Forlì (Italia) 8-14 September 1996. 11. The Bronze Age in Europe and the Mediterranean. Forlì 1996, 127-149.
- Furmánek/Veliačik/Vladár 1991 - V. Furmánek/L. Veliačik/J. Vladár: Slovensko v dobe bronzovej. Bratislava 1991.
- Holste 1953 - F. Holste: Die bronzzeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns. München 1953.
- Kemenczei 1984 - T. Kemenczei: Die Spätbronzezeit Nordostungarns. Budapest 1984.
- Kemenczei 1987 - T. Kemenczei: Zu den Beziehungen der slowakisch-ungarischen spätbronzezeitlichen Kulturen im Lichte der Schwerter. In: Die Urnenfelderkulturen Mitteleuropas. Symposium Liblice, 21.-25. 10. 1985. Praha 1987, 335-353.
- Kemenczei 1988 - T. Kemenczei: Die Schwerter in Ungarn. I. PBF IV/6. München 1988.
- Kemenczei 1989 - T. Kemenczei: Koravaskori sírleletek az Alföldről az őskori gyűjteményben. Folia Arch. 40, 1989, 55-74.
- Kemenczei 1991 - T. Kemenczei: Die Schwerter in Ungarn. II. PBF IV/9. Stuttgart 1991.
- Krämer 1985 - W. Krämer: Die Vollgriffschwerter in Österreich und der Schweiz. PBF IV/10. Stuttgart 1985.
- Kuka 1965 - P. Kuka: Bronzový poklad zo Zvolena. Arch. Rozhľady 17, 1965, 783-790.
- Longauerová/Longauer/Makarius 1999 - M. Longauerová/S. Longauer/P. Makarius: Metallography of Ancient Bronze Swords. Vsl. Pravek. Special Issue, 1999, 77-88.
- Mirošayová 1998 - E. Mirošayová: Praveké osídlenie na Kláštorisku a Čertovej síhote v Slovenskom raji. In: I. Chalupec ký (ed.): Z minulosti Spiša. Ročenka Spišského dejepisného spolku v Levoči. III-IV. 1995-1996. Levoča 1998, 5-14.
- Mozsolics 1973 - A. Mozsolics: Bronze- und Goldfunde des Karpatenbeckens. Depotfundhorizonte von Forró und Ópályi. Budapest 1973.
- Mozsolics 1976 - A. Mozsolics: Ein Achtkantgriffschwert von Dunaújváros. Alba Regia 15, 1976, 9-23.
- Müller-Karpe 1961 - H. Müller-Karpe: Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern. München 1961.
- Novotná 1970 - M. Novotná: Die Bronzefundstücke in der Slowakei. Spätbronzezeit. Bratislava 1970.
- Ožďáni 1983 - O. Ožďáni: Dávnoveké zbrane na Slovensku. Bratislava 1983.
- Ožďáni/Nevizánsky 1996 - O. Ožďáni/G. Nevizánsky: Hrob mezočsátskej kultúry zo Želiezoviec. Slov. Arch. 44, 1996, 253-264.
- Ožďáni/Točík 1989 - O. Ožďáni/A. Točík: Na úsvite dejín. In: J. Alberty/J. Sloboda (ed.): Novohrad. Regionálna vlastivedná monografia 2/1. Dejiny. Martin 1989, 15-128.
- Paulík 1965 - J. Paulík: Súpis medených a bronzových predmetov v Okresnom vlastivednom múzeu v Rimavskej Sobote. Štud. Zvesti AÚ SAV 15, 1965, 33-106.
- Quillfeldt 1995 - I. von Quillfeldt: Die Vollgriffschwerter in Süddeutschland. PBF IV/11. Stuttgart 1995.
- Vahlkamp 1980 - G. Vahlkamp: Das mittelbronzezeitliche Vollgriffschwert aus Au am Leithagebirge. Arch. Korbl. 10, 1980, 139-146.
- Veliačik 1999 - L. Veliačik: Meč s jazykovitou rukoväťou z Podľuzian. Štud. Zvesti AÚ SAV 33, 1999, 149-154.

Rukopis prijatý 11. 4. 2000

PhDr. Václav Furmánek, DrSc.
Archeologický ústav SAV
Akademická 2
SK-949 21 Nitra

Schwert mit Wulstgriff aus Novohrad

Václav Furmánek

ZUSAMMENFASSUNG

Ende der 60er Jahre des 20. Jh. gelangte ein Dreiwulstschwert in Privatbesitz. Der Autor des Beitrags gewann das Schwert im J. 1999 zur Dokumentierung und fachlichen Auswertung. Da nähere Fundumstände und -zusammenhänge dieser Waffe nicht bekannt sind, widmete man die Aufmerksamkeit der Herstellungstechnologie, der Typologie, Chronologie und Fragen der Beziehung des Fundes zu den zeitgleichen archäologischen Kulturen.

Sehr wahrscheinlich wurde das Schwert in einer jünger-bronzezeitlichen Siedlung gefunden, deren Existenz Anfang der 80er Jahre durch eine archäologische Geländeerkundung nachgewiesen (Abb. 1) und auch durch den älteren Fund

einer bronzenen Tüllenbeil gestützt wurde (Paulík 1965, 56).

Manche technologischen Verfahren bei der Anfertigung des Bronzeschwertes beleuchteten Röntgenaufnahmen (Abb. 5). Es erwies sich, daß es analoge Herstellungsmethoden waren, wie sie in Mitteleuropa in der Urnenfelderzeit vor allem bei der Befestigung der Klinge an den Griff angewandt wurden.

Es wurde festgestellt, daß das Schwert aus Filakovské Kláňany das Produkt einer lokalen Werkstatt repräsentiert, in der zwar Schwerter nach damaligen typologischen Normen angefertigt wurden, doch waren die resultierenden Erzeugnisse doch nur weniger durchgearbeitet und hand-

wirklich einfacher als jene, die aus zentralen Produktionszentren stammten. Diese Tendenz äußerte sich auch im Falle eines anderen Bronzeschwertes aus dieser Region (Tuhár), das in Gänze gegossen wurde (der Griff zusammen mit der Klinge).

Von der typologischen Gliederung der bronzenen Vollgriffschwerter ausgehend, wurde bewiesen, daß das Schwert aus Filakovské Kľačany die meisten übereinstimmenden Merkmale mit Schwertern des Typs Erlach und Schwaig aufweist, die im mitteleuropäischen Raum in der jüngeren Bronzezeit während der Stufe HA1 am gebräuchlichsten waren.

Das Schwert wurde im Gebiet gefunden, wo von der mittleren bis zur endenden Bronzezeit die südöstlichen Urnenfelderkulturen verbreitet waren – die Pilinyer und Kyjatice-Kultur. Im Verbreitungsgebiet dieser beiden Kulturen fand man mehr als 100 Vollgriffschwerter und ein Gußformfragment für Schwerter (Radzovce – Abb. 6). Der Großteil dieser Schwerter stammt aus Hort- und Einzelfunden von Bronzegegenständen. Nur bei einigen Exemplaren (Filakovské Kľačany, Horná Strehová) kann über eine Bindung des Schwertfundes zu einer zeitgleichen Siedlung erwogen werden und ein Schwertfragment (Radzovce) stammt aus einem Brandgrab der Pilinyer Kultur (Abb. 7).

Der Autor verweist auf die Frequenz des Vorkommens von Vollgriffschwertern in der Pilinyer Kultur in der endenden mittleren und beginnenden jüngeren Bronzezeit im Piliny-Kyjatice-Übergangshorizont und schließlich in der Kyjatice-Kultur während der Jung- und Spätbronzezeit. Es handelt sich also um fünf Zeitabschnitte, wann in diesem Kulturkomplex Vollgriffschwerter hergestellt und verwendet wurden: I – Pilinyer Kultur Ende der mittleren Bronzezeit, BC(BC2); II – Pilinyer Kultur zu Beginn der jüngeren Bronzezeit, BD; III – Piliny-Kyjatice-Übergangshorizont, HA1; IV – ältere Phase der Kyjatice-Kultur, HA2; V – jüngere Phase der Kyjatice-Kultur, HB1. Außerdem existieren mehrere Schwerter, die aus objektiven Gründen nicht datiert werden konnten. Diese Tatsachen wurden übersichtlich auf der Karte dargestellt (Abb. 8).

Der Einzelfund eines Bronzeschwertes aus Filakovské Kľačany erweiterte die bestehende Quellenbasis des Kulturkomplexes der südöstlichen Urnenfelder in der jüngeren Bronzezeit, er war die Anregung zu neuen Ansichten über die hochstehende Bronzeindustrie des Nordteiles des Karpatenbeckens während der Urnenfelderzeit, verschob das Wissensniveau auf dem Gebiet des Studiums der bronzezeitlichen Militaria und erweiterte die bisherigen Erkenntnisse zu dieser Problematik.

Abb. 1. Filakovské Kováče, Teil Filakovské Kľačany. Schraffiert veranschaulicht ist die Siedlungsfläche aus der jüngeren Bronzezeit.

Abb. 2. Filakovské Kováče, Teil Filakovské Kľačany. Bronzeschwert.

Abb. 3. Filakovské Kováče, Teil Filakovské Kľačany. Bronzeschwert.

Abb. 4. Filakovské Kováče, Teil Filakovské Kľačany. Detail des Bronzeschwertes und seines Knaufes. Ohne Maßstab.

Abb. 5. Filakovské Kováče, Teil Filakovské Kľačany. Röntgenaufnahmen des Bronzeschwertgriffes und ihre gezeichnete Darstellung.

Abb. 6. Radzovce. Bruchstücke einer Sandsteingußform für Bronzeschwerter.

Abb. 7. Radzovce. Durch Brand deformiertes Bronzeschwertbruchstück aus Grab 226/31 der Pilinyer Kultur.

Abb. 8. Verbreitungskarte der bronzenen Vollgriffschwerter im westlichen Teil des Kulturkomplexes der südöstlichen Urnenfelder. Die Nummern der Lokalitäten korrespondieren mit der Numerierung im Katalog. Legende: a – Vollgriffschwerter der Pilinyer Kultur aus der ausklingenden mittleren Bronzezeit; b, c – Vollgriffschwerter der Pilinyer Kultur aus dem Beginn der jüngeren Bronzezeit (b – ein Exemplar, c – zwei und mehrere Exemplare); d, e – Vollgriffschwerter aus dem Piliny-Kyjatice-Übergangshorizont (d – ein Exemplar, e – zwei und mehrere Exemplare); f, g – Vollgriffschwerter aus der älteren Phase der Kyjatice-Kultur (f – ein Exemplar, g – zwei und mehrere Exemplare); h – Vollgriffschwerter aus der jüngeren Phase der Kyjatice-Kultur; i, j – Schwerter wahrscheinlich mit einem Vollgriff, die typologisch und chronologisch nicht bestimmbar sind (i – ein Exemplar, j – zwei und mehrere Exemplare).

Übersetzt von Berta Niebuřová

TORZO STREDOVEKÉHO SÍDLISKA V BIELOVCIACH

GABRIEL FUSEK

(Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, Nitra)

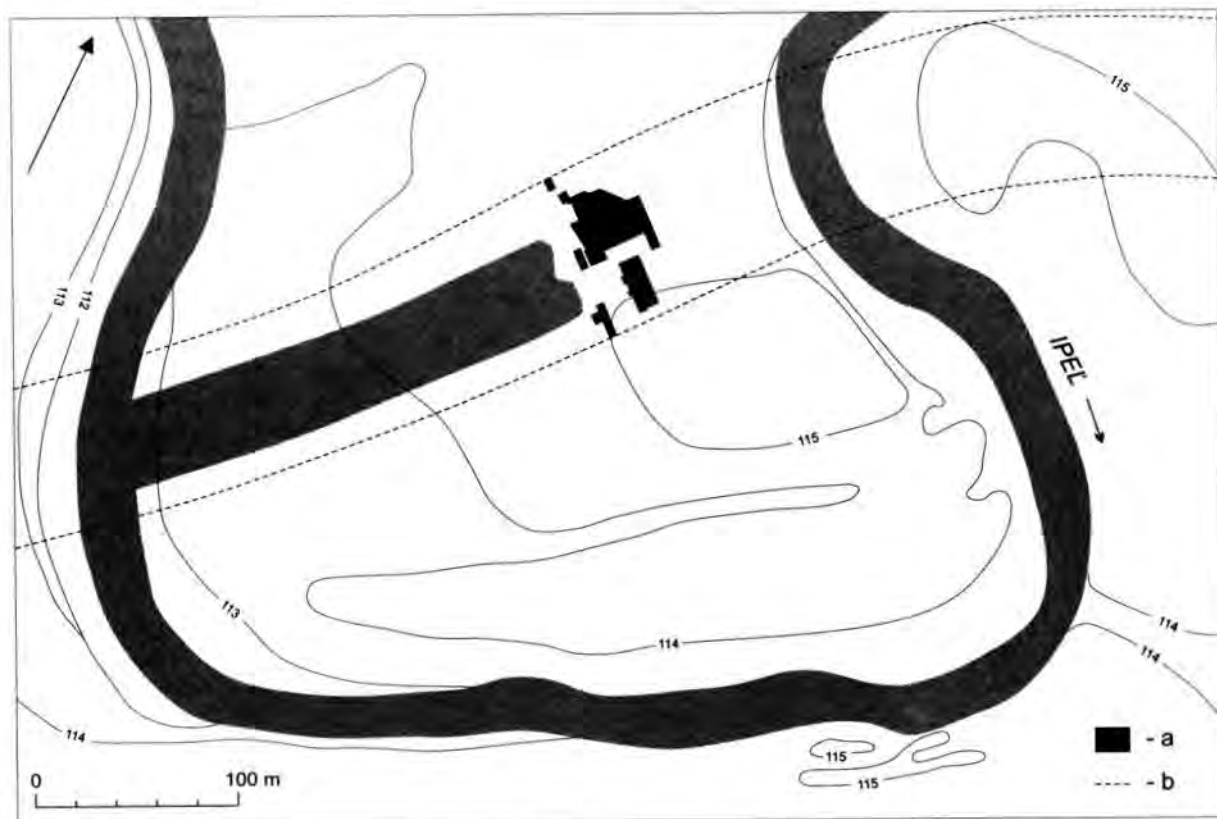
Práca vznikla v rámci projektu 2/7110/20 Vedeckej grantovej agentúry VEGA

Remains of the site in Bielovce, lower river Ipeľ basin, dated to the 10th-11th cent. The pottery was analysed according to their number, fragments, quality of surfaces and accumulation. Among the site objects a house destroyed by fire, well and system of ovens are notable.

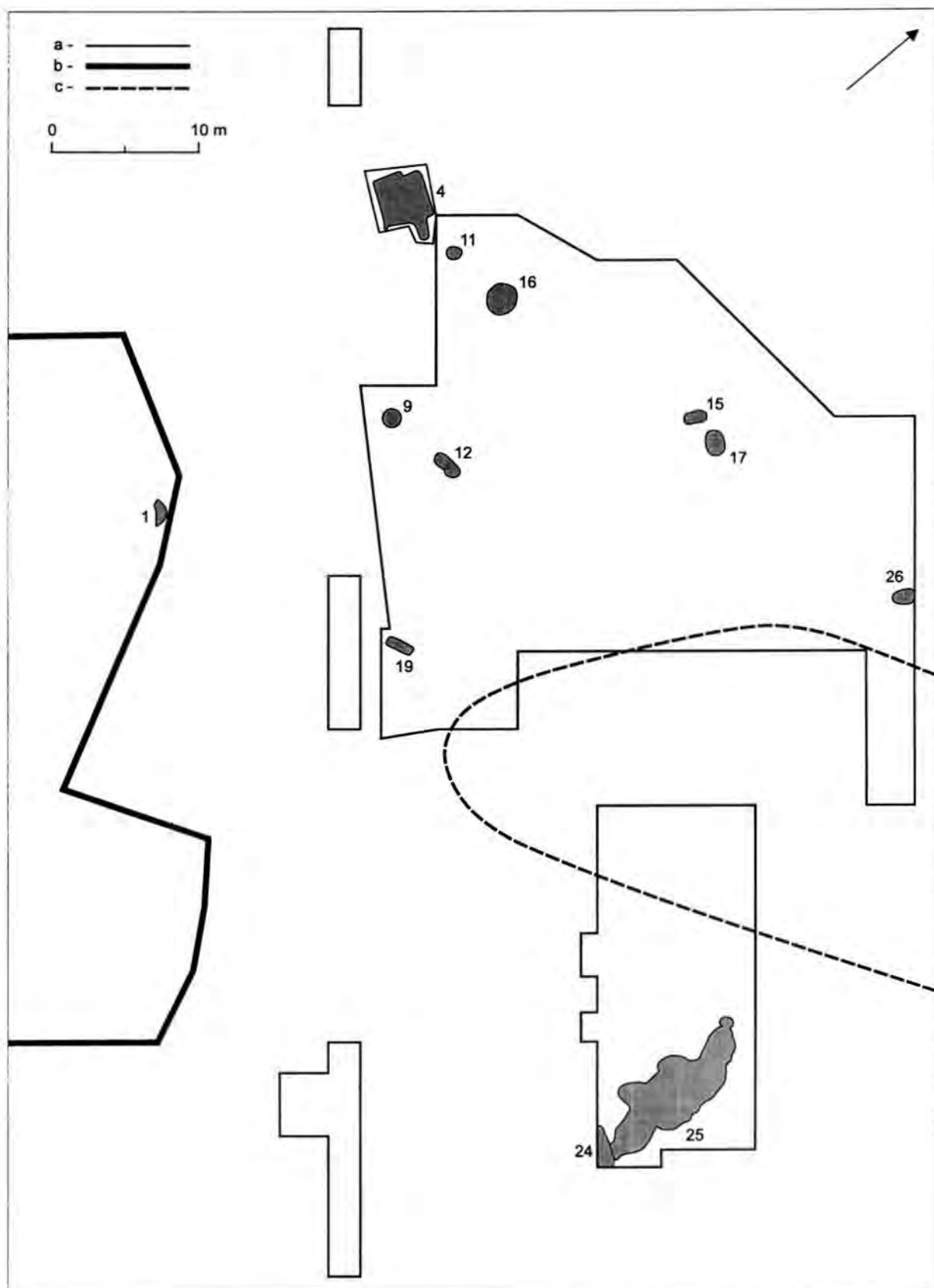
OPIS NÁLEZISKA

Obec Bielovce, okr. Levice, sa nachádza v dolnom Poiplí, asi 23 km od ústia Ipľa do Dunaja. Ipeľ tu tvorí hranicu medzi Slovenskom a Maďarskom. V súvislosti s reguláciou toku rieky sa v roku 1985 uskutočnil záchranný archeologický výskum južne od obce, v polohe Telek. Lokalitu tvorí nízky ostroh

vybiehajúci z Ipeľskej pahorkatiny do Ipeľskej nivy (tab. I: 1). Inundačnú oblasť prevyšuje asi o 1 m v nadmorskej výške 114 m. Pred regulačnými prácami bol ostroh z troch strán obtekaný meandrom Ipľa. Podložie v nive tvoria nivné sedimenty. Priamo na lokalite sa vyskytujú spraše, resp. sprašové hliny prevrstvené degradovanou černoziemou. Pôdy v katastri Bieloviec sú veľmi produkčné.



Obr. 1. Bielovce, poloha Telek. Plán lokality. Stav v auguste 1985. Legenda: a - skúmané plochy; b - trasa budúceho koryta Ipľa.



Obr. 2. Bielovce. Plán výskumu s vyznačenými stredovekými objektmi. Legenda: a - okraje skúmanej plochy; b - okraj výkopu nového koryta Ipľa; c - okraj terénnej depresie.

Budovaním nového koryta rieky sa prefal jej prirodzený meander. Ťažba hliny postupovala v smere proti toku rieky. Južná časť lokality bola výkopom zničená - už pred vykopávkami sa vyťažili asi dve tretiny plánovaného nového koryta (tab. I: 2). Pri záchrannom výskume sa sledovala len plocha v jeho trase (obr. 1). Z vyťaženej zeminy sa budovala hrádz, na ktorej sa zberom získal archeologický materiál dokazujúci, že ostroh bol v minulosti osídlený aj na porušenej ploche. Z pohľadu po vybudovaní nového koryta je východná - ľavobrežná nezničená časť lokality dnes už súčasťou Maďarskej republiky.

Výskum sa geodeticky fixoval podľa vytýčených bodov stavebnej organizácie. Ohrozená plocha sa rozdelila na sektory s rozmermi 5 x 5 m. V prvej fáze výskumu sa na jej okraji, naprieč plánovaným korytom, ručne vyhlbili zisťovacie sondy so šírkou 2 m, niektoré aj s výklenkami (spolu 72 m²). Na sprašové podlažie sa došlo v hĺbke 50-60 cm. Jeho pôvodná hĺbka, po pripočítaní odhumusovanej 30 cm mocnej vrstvy, bola 80-90 cm. Následne sa buldozénom odkryl prilahlý priestor, na ktorom sa začistili dve plochy s celkovou rozlohou 1121 m². Ich tvar a umiestnenie boli závislé od rozsahu navŕšených hald zeminy (tab. I: 3). Hĺbka týchto plôch po zarovnaní a začistení bola asi 110-120 cm od pôvodnej úrovne terénu. Sektory medzi súvislými plochami neboli dôkladne začistené, lebo sa zistilo, že v týchto miestach bola v minulosti zaplavovaná terénna depresia a archeologické objekty sa tu nenachádzali. Jej výplň sa farebne odlišovala od podlažia i od vrstvy nasadajúcej na ňu (obr. 2: c).

Predmetom tejto práce je vyhodnotenie stredovekého osídlenia lokality.

KATALÓG

Opisy črepov nie sú súčasťou textovej časti katalógu. Z pohľadu metodiky spracovania potrebné údaje o keramických nádobách, resp. o ich fragmentoch, sú uvedené v tabele 1. Ak aj viacero črepov pochádza z tej istej nádoby, uvádzajú sa ako jeden jedinec. Počet takýchto jedincov je z reálnych dôvodov asi čiastočne nadsadený, pretože nie vždy sa napríklad musela rozpoznať príslušnosť dna a okraja k tej istej nádobe. Podobne v databáze reprezentuje rozpoznanú nádobu i ojedinelý drobný črep. Charakteristické nálezy prezentované na tabuľkách VI-XI majú za číslom objektu a spodnou pomlčkou uvedené identifikačné číslo totožné s číslom v databáze (tabela 1). Všetky predmety sa kreslili v merítku 1 : 1, jednotne sa zmenšovali až pri zostavovaní tabuliek v grafickom počítačovom programe.

Pre zjednodušenie kresbovej dokumentácie sa v prípade nádob a ich častí výzdoba kreslila v 5 cm širokom zvislom páse (menšie črepy sa kreslili celé). Jeho obojstranné čiarkované ohraničenie značí, že nie je kreslená os súmernosti. Os súmernosti je známa a vyznačená vtedy, keď je ľavá strana výseku nakreslená plnou čiarou. Obvykle je zakreslený len pravý profil nálezu. V prípadoch výzdoby vnútra nádob je vedľa štandardného zobrazenia i jeho zrkadlový obraz. Ak okraje a dná nie sú zdobené, v ilustrácii sa nenachádza prázdny výsek - prípadná os súmernosti je kreslená plnou čiarou. Profily sú obvykle prázdne, v mieste lomov neuzavreté. Ojedinelá čierna výplň profilu označuje tuhú keramiku.

Vtrúsené praveké nálezy nie sú v katalógu zaznamenané.

Nálezy zvieracích kostí sú uvedené podľa práce C. Ambrosa (1986), určený počet je zapísaný v hranatej zátvorke. Pri opise nálezov uhlíkov sa okrem publikovanej správy E. Hajnalovej (1986) využil aj autorkin paleobotanický posudok (Výsk. správa 11502/86 v AÚ SAV, Nitra), pretože je podrobnejší a nálezy z objektov 4, 24 a 25 sú v ňom presnejšie lokalizované. Pri opise uhlíkov skratka cf. znamená pravdepodobnosť výskytu, číslo v hranatej zátvorke vyjadruje počet determinovaných nálezov.

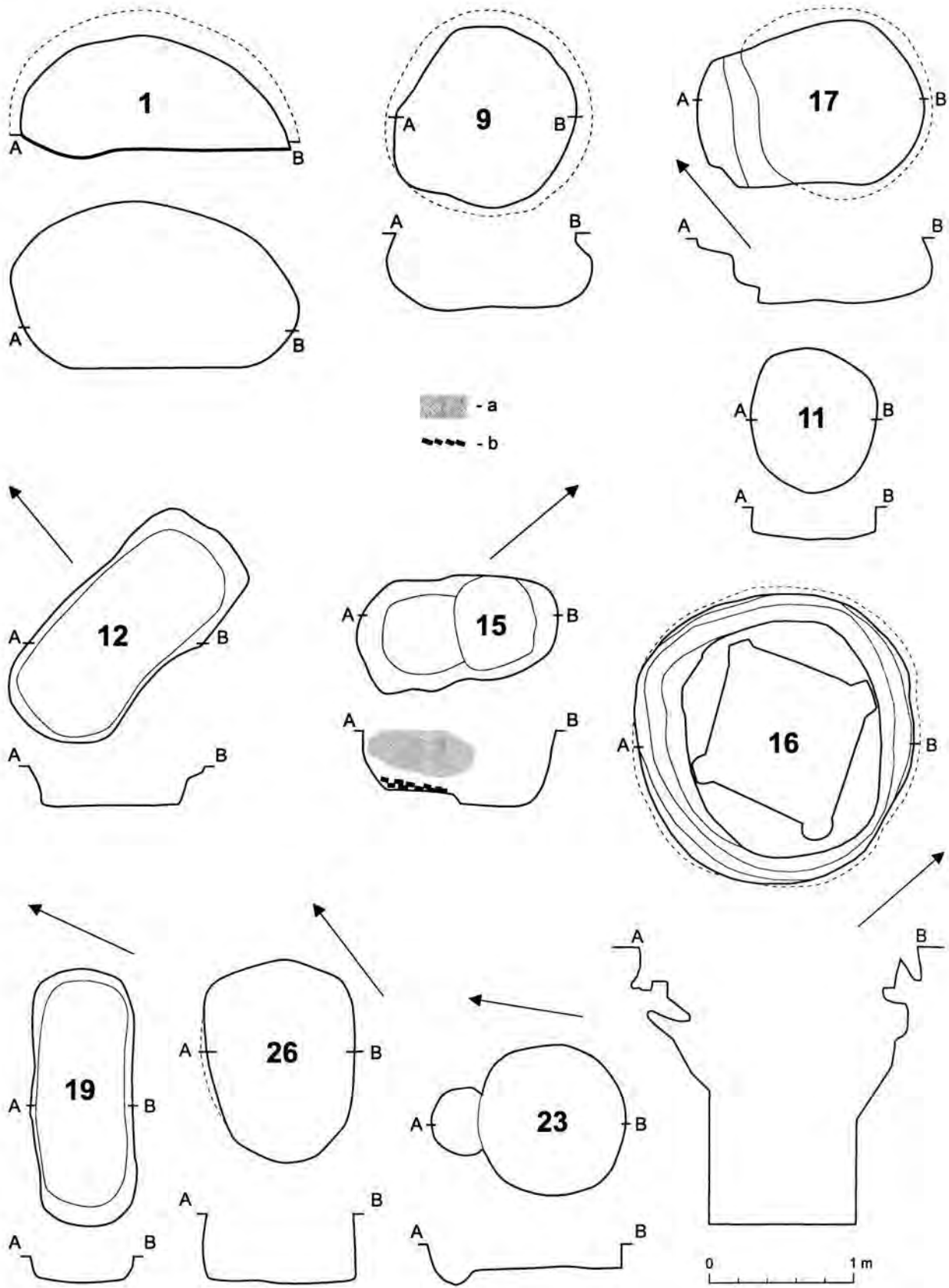
Objekt 1 (obr. 3: 1; tab. I: 4)

Porušený objekt sa nachádzal v profile čelného výkopu budúceho koryta Iplá. Dochovala sa časť klenutej steny a ploché dno v hĺbke 194 cm. V tmavej, skoro čiernej výplni sa nachádzali črepy a drobné kúsky mazanice.

1. Črepy zo 6 nádob (tab. VI: 1).

Objekt 4 (obr. 4; 5; tab. II; III)

Pri odhumusovávaní plochy buldozénom sa v tmavohnedej pôde našli kusy prepálenej hliny, uhlíky a zhluk kameňov (obr. 4; tab. II: 1). Štvorholníkový objekt mal rozmery 304 x 304 cm. V časti priliehajúcej k juhozápadnému rohu bolo v západnej stene asi 30 cm široké vykľututie. Vo východnej stene sa pri severovýchodnom rohu nachádzal výklenok s dĺžkou 130 cm a najväčšou šírkou 100 cm. Ústil v úrovni dna interiéru objektu, opačným smerom dno len veľmi mierne stúpalo. V kvadrante juhovýchodného rohu bolo vykurovacie zariadenie. V udupanom dne sa v hĺbke asi 100 cm črtali v juhozápadnom rohu dva objekty. Starší z nich, nepravidelný objekt 4B, bol porušený jamou 4A oválneho pôdorysu (122 x 90 cm, hl. 40 cm). Výplň objektu 4A bola totožná s výplňou objektu 4. Pretože objekt 4A neporušoval zásypové vrstvy objektu 4 a nebola na ňom zistená udupaná dlážka,



Obr. 3. Bielovce. Pôdorysy a profily objektov 1, 9, 11, 12, 15, 16, 17, 19, 23, 26. Legenda: a - spálená hlina; b - vrstva s uhlíkmí.

bol zrejme jeho súčasťou. Plochu severozápadného kvadrantu zaberala štvoruholníková preliačina, hlboká najviac 10 cm. Pod tvrdým dnom sa tu nachádzal i praveký objekt 28. V severovýchodnom rohu bola na dne prepálená oválna škvrna (obr. 5: a).

Počas preparovania nálezovej situácie sa okrem miesta vchodového výklenku zdokumentoval priebeh 15-20 cm širokého žltého sprašovitého zásypu pozdĺž všetkých stien objektu, ktorého horná úroveň mala rôzne nivelety. Jedna jeho časť v severnej stene bola prepálená do väčšej hĺbky ako v iných miestach a prepálená hlina tu postupne prechádzala do neprepálenej. Dno pod týmto zásypom bolo rovné, len v priestore medzi juhozápadným rohom a pieckou bolo šikmé, od steny výkopu klesajúce ku dnu objektu. V severozápadnom rohu medzi stenou jama a jej dnom bol plochý stupienok znútra ohraničený už spomenutým štvoruholníkovým preliačením. V mieste ústia severovýchodného výklenku sa nachádzala 16 cm široká, 96 cm dlhá a 8 cm hlboká obdĺžniková vyhlbenina (obr. 5: a; tab. III: 1).

Do dna skúmaného objektu bolo zahĺbených 11 kolových jám (ich hĺbky sú uvedené od úrovne dna objektu na obr. 5: a). Pár najväčších a najhlbších jám sa nachádzal pri východnej a západnej stene - jedna vľavo od severovýchodného výklenku v strede steny a druhá, protíhlá, bola mierne excentricky umiestnená v mieste oddeľovania sa západného výklenku od pravidelného pôdorysu. Pri rohoch severnej steny boli dve kolové jamy zhruba zhodného priemeru a podobná, ale plytšia, bola i v juhovýchodnom rohu, kde presahovala do exteriéru objektu. Kolová jama vľavo od ústia piecky sa dotýkala veľkej kolovej jamy pri strede steny, vpravo od ústia boli dve jamky v superpozícii a ďalšia kolová jama bola situovaná do miesta styku zadnej steny pece s južnou stenou objektu. Jedna kolová jamka s malým priemerom bola v severnej stene objektu, ďalšia medzi rohovou a stredovou kolovou jamou v západnej stene.

Pec s rozmermi 134 x 120 cm zaberala kvadrant juhovýchodného rohu. Vybudovaná bola z lomových kameňov a kusov žarnovov spájaných sprašou, ktorou bola i omietnutá (obr. 4). Jej vymazaný vykurovací oválny priestor bol 80 x 70 cm veľký a smerom hore sa klenovite zužoval. V pôvodnej polohe sa zistili dva rady kameňov, horný bol posunutý viac dovnútra (tab. III: 2). Dno pece tvorila vrstva malých riečnych kameňov premazaných hlinou (tab. III: 3). Predná časť pece bola opravovaná, o čom svedčili dve zistené vrstvy výmazu. Na estrichu ležala vrstva popola. Východná vonkajšia hlinená stena pece, čiastočne prepálená, sa dochovala do výšky 40 cm, bola skoro zvislá, mierne šikmo klesajúca dovnútra obydlia.

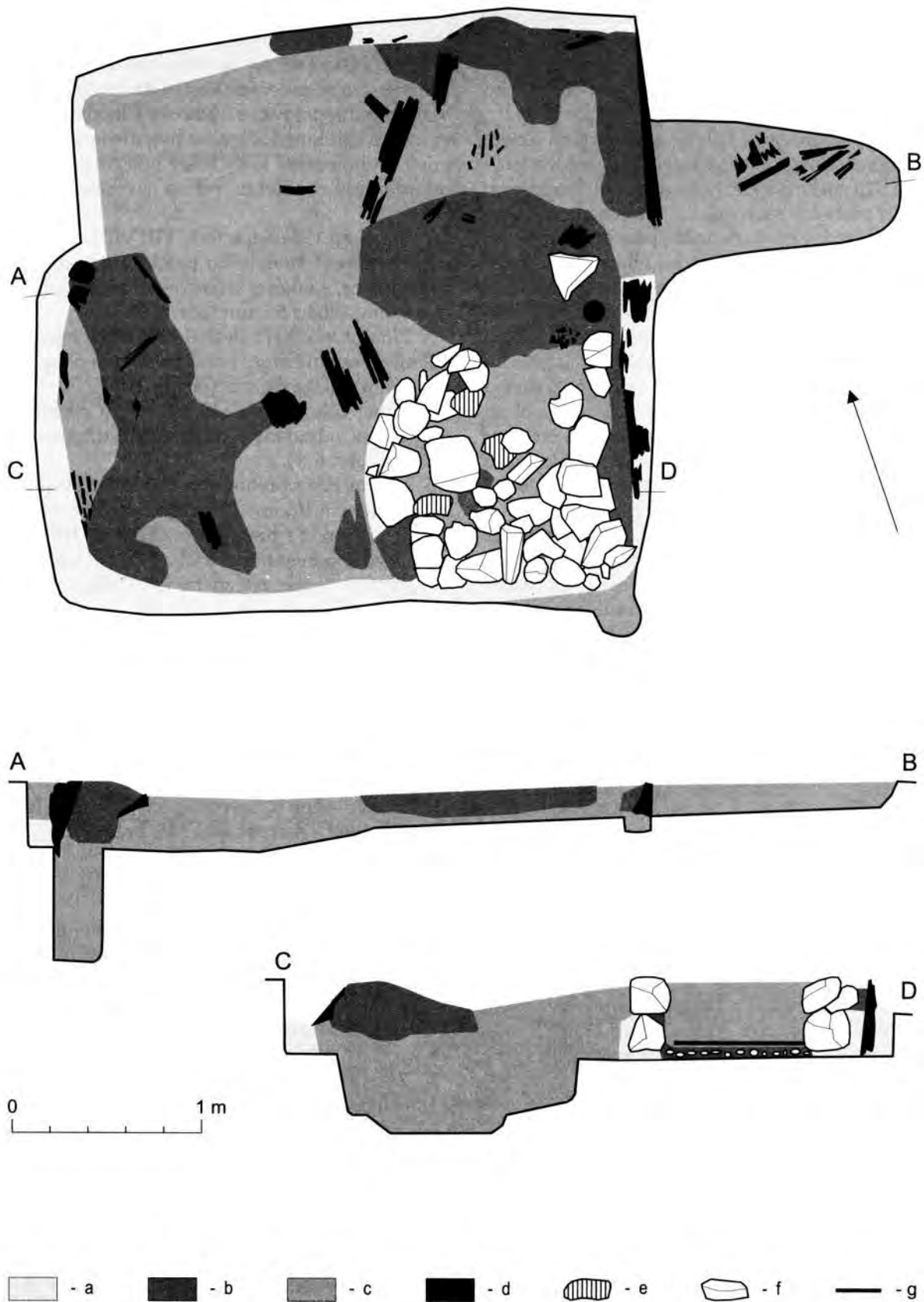
Výplň objektu tvorila tmavá hlina, v ktorej sa nachádzali hrudky spráše, malé kúsky mazanice, drobné uhlíky i väčšie zuhoľnatené dreva, menšie kamene, črepy, zvieracie kosti a drobné predmety. Vo východnej polovici a v juhozápadnom rohu bola vrstva so zhlukmi dočervena prepálenej sypkej zeminy. Zuhoľnatené kusy drev boli rozptýlené po celom priestore objektu, vchod nevynímajúc (obr. 5: b).

1. Črepy zo 139 nádob (tab. VII; VIII).
2. Fragment železného predmetu, asi skoby alebo klinca, s takmer štvorcovým prierezom tela (3 x 4 mm), dĺžka 55 mm (obr. 6: 3).
3. Zlomok plochej železnej kramlíčky s jedným odlomeným ramenom, s obdĺžnikovým prierezom (3 x 7 mm), dĺžka 64 mm (obr. 6: 2).
4. Čepel železného noža s rovným chrbtom a obojstranne odsadeným odlomeným trňom, dĺžka 145 mm (obr. 6: 9).
5. Železný nôž s prehnutým chrbtom a obojstranne odsadeným trňom, dĺžka 165 mm (obr. 6: 5).
6. Železný nôž s prehnutým chrbtom, trň je odsadený zo spodnej strany, dĺžka 111 mm (obr. 6: 8).
7. Zlomok čepele železného noža, dĺžka 35 mm (obr. 6: 4).
8. Polovica prasleny vyrobeného z črepu zdobeného líniami vytvorenými hrebeňom, priemer 38 mm (obr. 6: 7).
9. Zlomok z okraja pražnice z jemného materiálu, s odtlačkami kusov rastlín (obr. 6: 1).
10. Tri zlomky zo žarnova s jednou plochou stranou.
11. Uhlíky (obr. 5: b):
 - vzorka 1 - dub (*Quercus spec.*) [21]; pravdepodobne dub (cf. *Quercus spec.*) [6, hrče];
 - vzorka 2 - dub (*Quercus spec.*) [9];
 - vzorka 3 - topoľ (*Populus spec.*) [21];
 - vzorka 4 - dub (*Quercus spec.*) [7];
 - vzorka 5 - hrab obyčajný (*Carpinus betulus*) [1]; dub (*Quercus spec.*) [11]; lieska obyčajná (*Corylus avellana*) [1];
 - vzorka 6 - dub (*Quercus spec.*) [16];
 - vzorka 7 - dub (*Quercus spec.*) [9];
 - vzorka 8 - dub (*Quercus spec.*) [12].
12. Zvieracie kosti: hovädzí dobytok (*Bos taurus*) [13]; ošípaná (*Sus scrofa dom.*) [1]; kura domáca (*Gallus gallus dom.*) [1].

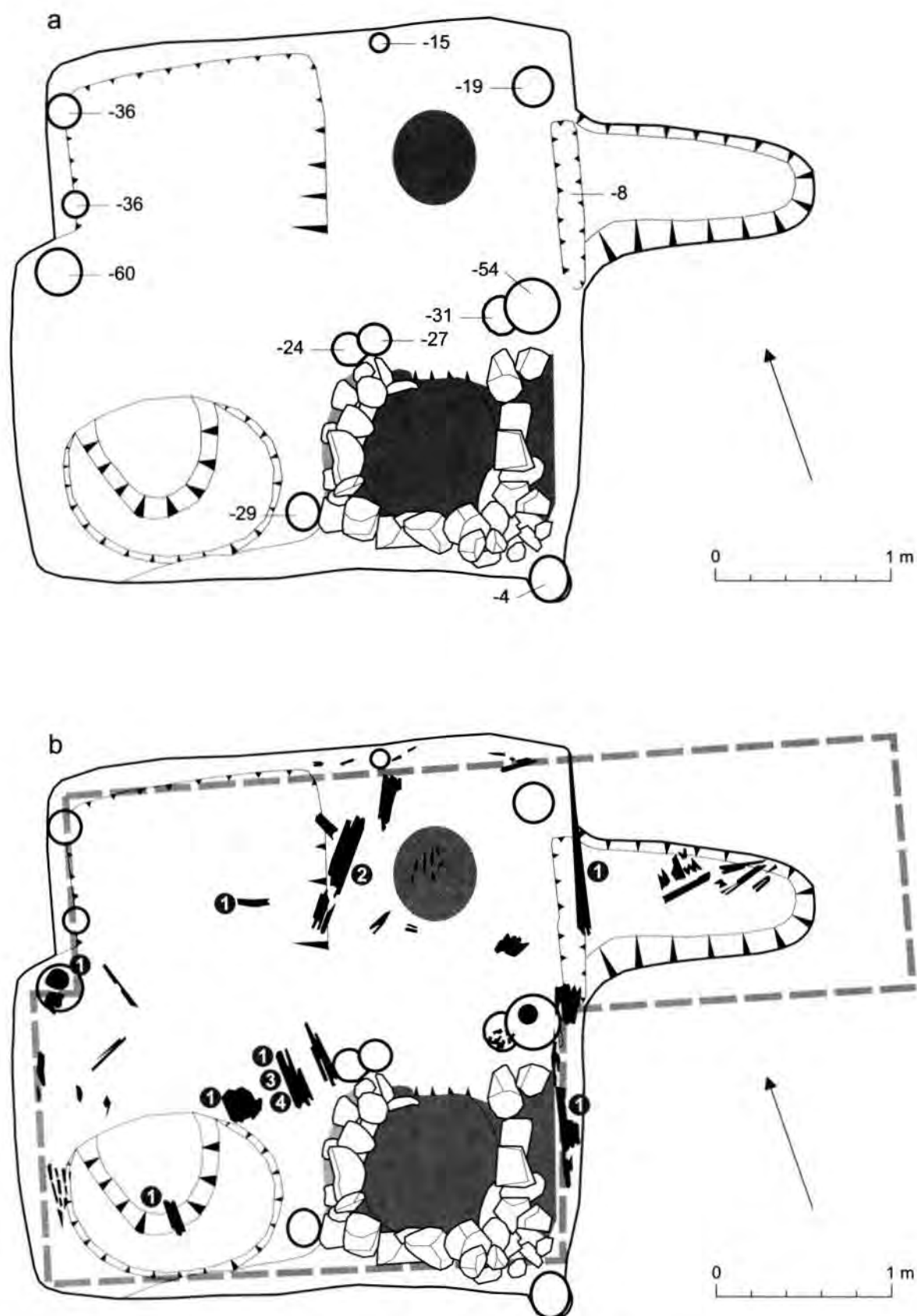
Objekt 9 (obr. 3: 9; tab. I: 5)

Objekt nepravidelného oválneho pôdorysu (124 x 124 cm, hl. 52 cm) sa od podlažia odlišoval tmavou, skoro čiernou výplňou. Steny boli 8-10 cm vyklenuté pod horný obrys objektu a postupne sa zvažovali k mierne konvexnému dnu. Vo výplni sa nachádzali črepy a kamene.

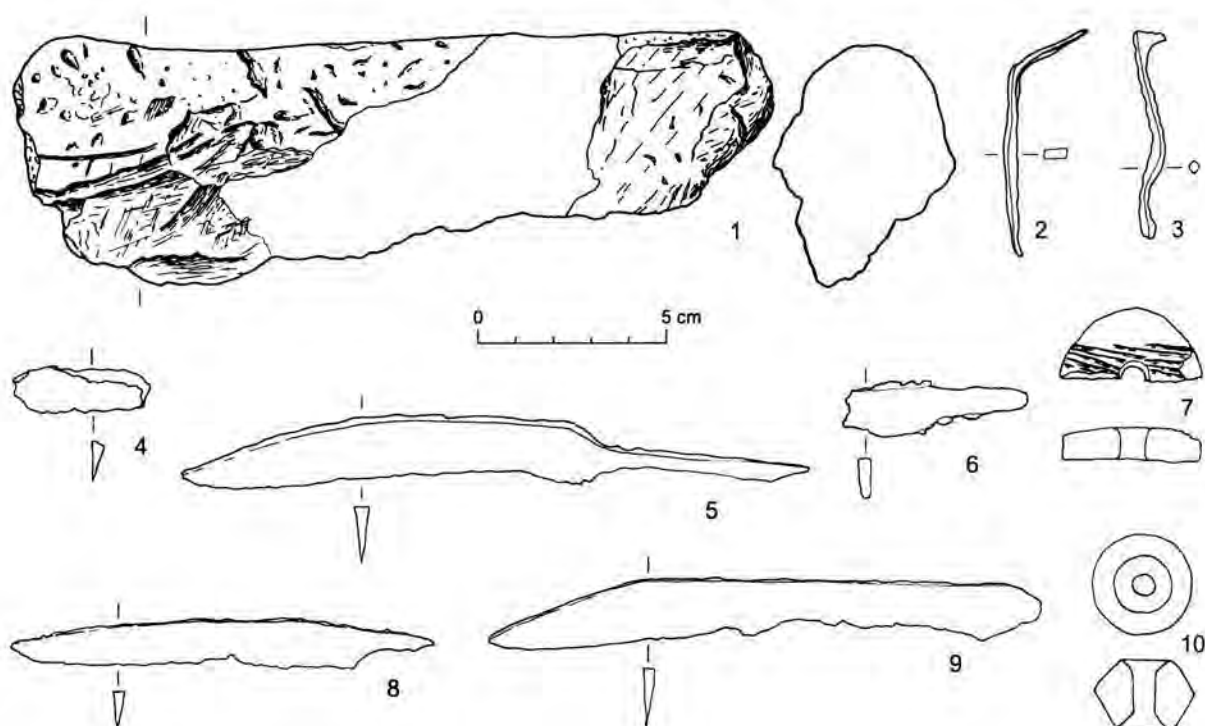
1. Črepy z 9 nádob (tab. IX: 9).



Obr. 4. Bielovce. Pôdorys objektu 4 v úrovni zistenia a profily. Legenda: a - žltá, sprašovitá hlina; b - dočervena prepálená hlina; c - tmavá hlina; d - zuhoľnatené drevo; e - žarnov; f - kameň; g - popol.



Obr. 5. Bielovce, objekt 4. a - stav po úplnom začistení; b - stav po úplnom začistení s vyznačenými polohami zuhoľnatých drev (1 - *Quercus spec.*, 2 - *Populus spec.*, 3 - *Carpinus betulus*, 4 - *Corylus avellana*) a s rekonštruovaným priebehom stien.



Obr. 6. Bielovce. Drobné predmety. 1-5, 7-9 - objekt 4; 6 - objekt 17; 10 - objekt 25.

Objekt 11 (obr. 3: 11; tab. I: 6)

Objekt oválneho pôdorysu (86 x 99 cm, hĺ. 22 cm) sa od podlažia odlišoval tmavou, skoro čiernou výplňou. Zvislé steny klesali k mierne miskovite prehnutému dnu. Výplň obsahovala črepy, uhličky, drobné kusy mazanice a malé kamene.

1. Črepy z 8 nádob (tab. IX: 11).
2. Uhličky: dub (*Quercus spec.*) [1]; javor (*Acer spec.*) [2].
3. Zvieracie kosti: ošípaná (*Sus scrofa dom.*) [1]; kura domáca (*Gallus gallus dom.*) [1].

Objekt 12 (obr. 3: 12; tab. IV: 1)

Objekt obdĺžnikového pôdorysu (184 x 80 cm, hĺ. 30 cm) so zaoblenými rohmi a nerovnými stenami, orientovaný dlhšou osou v smere Z-V. Od podlažia sa odlišoval tmavou, skoro čiernou výplňou. Steny šikmo, miestami zaoblene stupňovito klesali k rovnému dnu. Výplň obsahovala črepy, drobné kusy mazanice, zvieracie kosti a menšie kamene.

1. Črepy zo 7 nádob (tab. VI: 12).
2. Zvieracie kosti: hovädzí dobytok (*Bos taurus*) [1].

Objekt 15 (obr. 3: 15; tab. IV: 2 vľavo)

Objekt oválneho pôdorysu (136 x 74 cm), orientovaný dlhšou osou v smere SV-JZ. Od podlažia sa

odlišoval tmavou, skoro čiernou výplňou. Steny sa šikmo zvažovali k stupňovitému dnu (hĺ. 42 a 52 cm). Vo výplni nad plyšou časťou bola vrstva prepálennej hlíny od úrovne zistenia do hĺbky 30 cm a pod ňou na dne 6 cm hrubá vrstva uhľíkov. Výplň obsahovala ešte črepy a zvieracie kosti.

1. Črepy z 8 nádob (tab. IX: 15).
2. Uhličky: lieska obyčajná (*Corylus avellana*) [1]; javor (*Acer spec.*) [2]; topoľ (*Populus spec.*) [2]; lipa (*Tilia spec.*) [4]; jablňokveté (*Pomoideae*) [2].

Objekt 16 (obr. 3: 16; tab. IV: 3, 4)

Objekt oválneho, takmer kruhového pôdorysu (194 x 196 cm, hĺ. 190 cm) sa svojou tmavou výplňou zreteľne odlišoval od žltého podlažia. Pod okraj šikmo zasahoval žliabkovitý útvar do hĺbky 25-30 cm. V hĺbke od 40 cm pod obrys steny po celom obvode zasahoval 10-30 cm široký previs, ktorého steny sa od hĺbky 64 cm kužeľovite zužovali do hĺbky 120 cm, kde ústili do priestoru štvoruholníkového pôdorysu (100 x 98 cm) s orientáciou rohov na svetové strany. Odtiaľto steny zvislo klesali k rovnému dnu objektu. V rohoch sa nachádzali vybraná so šírkou okolo 20 cm, siahajúce až po dno. Stena východného vybraná bola valcovitá, ostatné mali ploché, mierne sa roztvárajúce steny. Na stenách štvoruholníkového priesto-

ru i v objeme zvislých vybraní bola tvrdá sivá hlina. Tmavá výplň objektu obsahovala drobné úlomky kostí, mazanice a črepy. Od hĺbky 90-100 cm bola výplň žltá, miestami zmiešaná s hnedou hlinou a vrstvami piesku a štrku.

1. Črep z 1 nádoby (tab. IX: 16).

Objekt 17 (obr. 3: 17; tab. IV: 2 vpravo)

Objekt nepravidelného pôdorysu (155 x 110 cm, hĺ. 44 cm), dlhšou osou orientovaný v smere SZ-JV. V podloží sa črtal tmavým sfarbením výplne s obsahom množstva spálenej hliny. SZ stena stupňovite klesala k nerovnému dnu, ostatné boli 5-15 cm vyklenuté pod vonkajší obrys objektu. Výplň obsahovala črepy, uhličky, zvieracie kosti a drobné kamene.

1. Črepy z 38 nádob (tab. VI: 17).
2. Zlomok železného noža s tŕňom odsadeným zo spodnej strany, dĺžka 48 mm (obr. 6: 6).
3. Uhličky: hrab obyčajný (*Carpinus betulus*) [1]; dub (*Quercus spec.*) [1]; breza (*Betula spec.*) [1]; brest (*Ulmus spec.*) [4]; lieska obyčajná (*Corylus avellana*) [17]; vŕba (*Salix spec.*) [2]; javor (*Acer spec.*) [5]; topoľ (*Populus spec.*) [5].
4. Zvieracie kosti: hovädzí dobytok (*Bos taurus*) [1]; kôň (*Equus caballus*) [1]; koza - ovca (*Capra-Ovis*) [1]; ošipaná (*Sus scrofa dom.*) [3].
5. Lastúry: *Unionidae* [2].
6. Uľity: *Helix pomatia* [1].

Objekt 19 (obr. 3: 19; tab. IV: 5)

Objekt obdĺžnikového pôdorysu (176 x 72 cm, hĺ. 18 cm) so zaoblenými rohmi a kratšími stenami, orientovaný dlhšou osou v smere SSV-JJZ. Od podložia sa odlišoval svojou tmavou, skoro čiernou výplňou. Steny šikmo klesali k vaňovitému dnu. Výplň obsahovala črepy, drobné kusky mazanice a kamene.

1. Črepy z 9 nádob (tab. IX: 19).

Objekt 23 (obr. 3: 23; tab. IV: 6)

Objekt skoro kruhového pôdorysu (100 x 104 cm, hĺ. 19 cm) sa svojou tmavou, skoro čiernou výplňou odlišoval od podložia. V severnej časti na okraj nadväzovalo kruhové vybranie, ktoré mohlo byť i pozostatkom po kolovej jame (pr. 45 cm, hĺ. 28 cm), ale výplňou sa neodlišovalo od samotného objektu. Zvislé steny sa ostro oddeľovali od plochého, ku kruhovému vybraniu mierne klesajúcemu dnu. Výplň obsahovala črepy, zvieracie kosti, drobné kusky mazanice a kamene.

1. Črepy zo 6 nádob (tab. IX: 23).
2. Zvieracie kosti: neurčiteľné zlomky.

Objekt 24 (obr. 7: 24)

Skúmala sa len severná časť objektu, zvyšok zasahoval pod haldu navŕšenej zeminy. Od podložia

sa objekt odlišoval tmavosivou, skoro čiernou výplňou. Ide o pec, ktorej prepálená stena šikmo klesala ku dnu v hĺbke 140 cm. Dno v strede bolo mierne prevýšené. Jeho okraje plynulo nadväzovali na stenu, ktorá tvorila najviac 20 cm širokú klenbu, s horným okrajom v hĺbke 95 cm. Na časti dna ležala 5-8 cm hrubá vrstva uhľíkov, na nich 2-3 cm hrubá vrstva prepáleného piesku. Dno a steny klenby boli prepálené len v miestach, kam spomínané vrstvy nezasahovali. Výplň bola zvrstvená, obsahovala rozptýlené uhličky, ich jemné vrstvičky, časti prepálenej padnutej klenby, vrstvy žltej, hnedej, tmavosivej a čierneho hnedej hliny. Boli v nej aj črepy a zlomky zvieracích kostí.

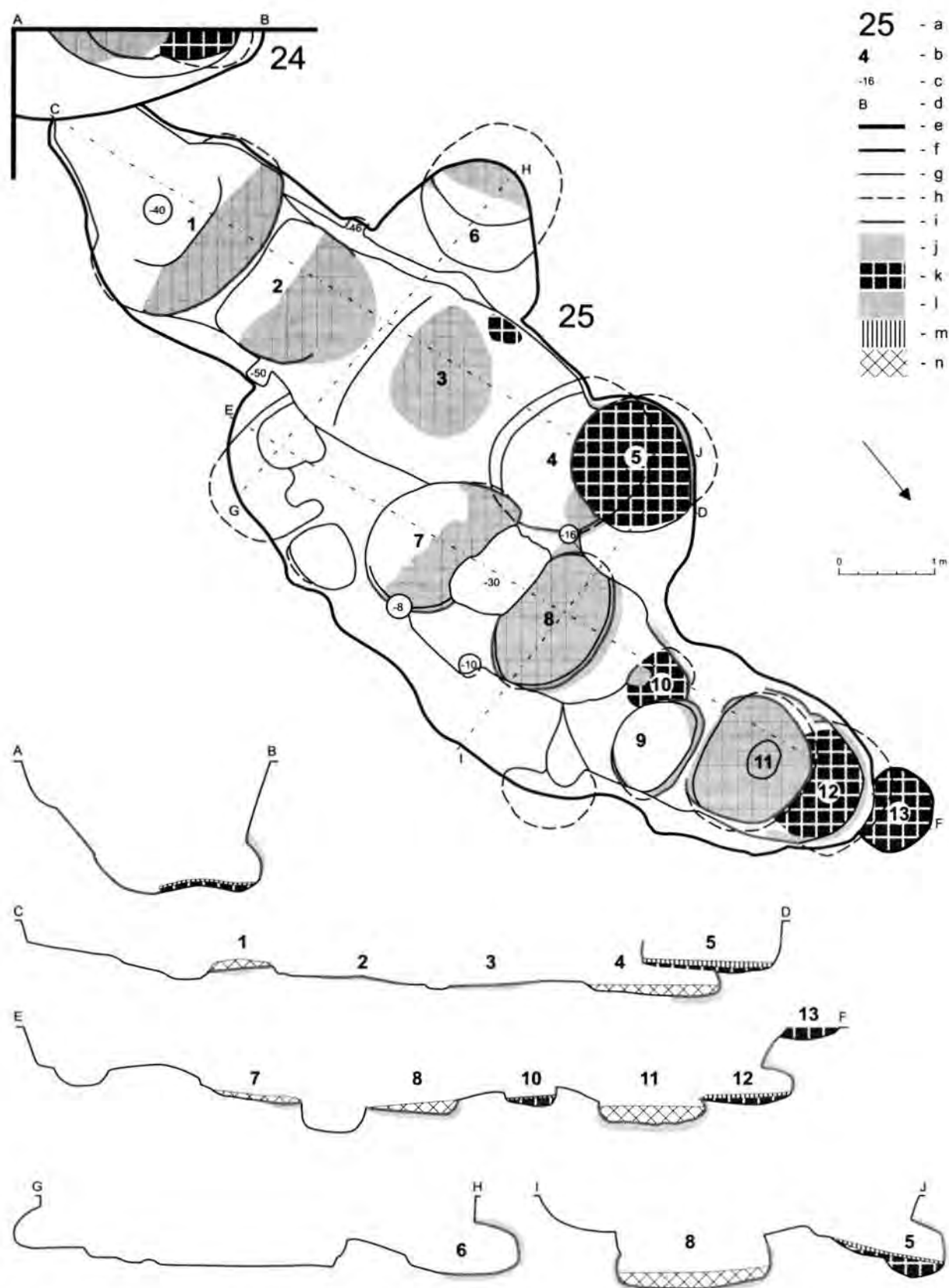
1. Črepy z 29 nádob (tab. IX: 24).
2. Uhličky z neurčiteľných častí rastlín: hrab obyčajný (*Carpinus betulus*) [15]; dub (*Quercus spec.*) [6]; breza (*Betula spec.*) [2]; jaseň (*Fraxinus spec.*) [1]; javor (*Acer spec.*) [3].
3. Uhličky z prútov, priemer 1 cm: pravdepodobne drieň (cf. *Cornus spec.*) [1].
4. Uhličky z dvoj- až trojročných vetvičiek a konárov, priemer 0,5-0,8 cm: vŕba (*Salix spec.*) [1]; dub (*Quercus spec.*) [2]; javor (*Acer spec.*) [2].
5. Zvieracie kosti: hovädzí dobytok (*Bos taurus*) [3].

Objekt 25 (obr. 7: 25; tab. V: 1-5)

Objekt pretiahnutého tvaru s nepravidelným pôdorysom (max. dĺ. 1162 cm), orientovaný v smere S-J, sa od podložia odlišoval tmavou, miestami prepálenou a čiernou uhľíkovou výplňou.

Ide o sústavu 13 pecí v dvoch paralelných radoch, ktoré nadväzovali na seba asi v polovici svojich dĺžok (766 a 826 cm). Neporušené pece mali oválny pôdorys s väčším rozmerom obvykle dlhým 140-160 cm. Ich dna sa nachádzali v hĺbke 16-106 cm od úrovne zistenia objektu. Rozlíšili sa dva typy pecí: prvý mal silno prepálené dno i steny a výplň tvoril popol (pece 1-4, 6-9, 11), druhý mal prepálené len steny a kupolu po vrstvičku prepáleného piesku a hliny, pod ktorou bola vrstva uhľíkov z tenkých konárov a prútov, spočívajúca na neprepálenom dne (pece 5, 10, 12, 13). Najlepšie sa dochovala pec 6, vyhlbená do západnej steny objektu. Mala šikmý vstup, prepálené dno i klenbu, ktorá zasahovala 45 cm pod vonkajší horný obrys objektu (obr. 7: G-H). U väčšiny pecí sa klenba nezachovala, resp. zachovali sa jej časti po stranách, zasahujúce do stien objektu. Zvyšné časti sa splnili pri budovaní a používaní ďalších pecí.

Pece sú vzostupne očíslované od juhu smerom na sever. Bezpečne zistené superpozície: pec 5 je mladšia ako pec 4 (tab. V: 4); pec 4 je staršia ako pec 7 (tab. V: 5); pec 7 a 8 sú porušené menšou jamou; pec 10 je staršia ako pec 9; pec 12 je staršia ako pec 11



Obr. 7. Bielovce. Objekty 24 a 25, pôdorys a profile. Legenda: a - číslo objektu; b - číslo pece; c - hĺbka v cm od úrovne zistenia; d - označenie profilu; e - stena sondy; f - okraj objektu; g - hrana vo vnútri objektu; h - obrys previsu; i - hrana prepálenej steny; j - prepálená hlina; k - vrstva uhlíkov; l - estrich; m - vrstva piesku v profile; n - vrstva popola v profile.

a zároveň mladšia ako pec 13. V južnej časti bol objekt 25 mierne porušený objektom 24. V západnej časti sa nachádzali pece 1-6, vo východnej pece 7-13. Východný rad bol mladší. Do jeho východnej steny boli vyhlbené tri výklenky s neprepálenými stenami. Pri peci 2 boli symetricky po stranách vybratia v stene - zvyšky po koloch (š. 20 cm, hĺ. 46 a 50 cm) a pri peci 8 obdobne - dve plytké jamky (pr. cca 20 cm, hĺ. 10 a 16 cm), jednou z nich bola porušená pec 4. Ďalšou kolovou jamkou (pr. 24 cm, hĺ. 8 cm) pri stene objektu bola porušená pec 7. Stred pece 1 bol porušený jamkou s priemerom 28 cm a hĺbkou 40 cm.

Výplň objektu tvorili vrstvy a hrudy žltej, tmavosivej a čiernohnedej hliny, zhľuky uhlíkov, vrstvičky popola a uhlíkov, prepálenej hliny a časti padnutých klenieb pecí. Obsahom boli aj kamene rôznych veľkostí, črepy a zvieracie kosti.

1. Črepy zo 179 nádob (tab. X; XI).

2. Dvojkónický keramický praslen s priemerom 27 mm, výška 19 mm (obr. 6: 10).

3. Uhlíky z neurčiteľných častí rastlín: hrab obyčajný (*Carpinus betulus*) [2]; dub (*Quercus spec.*) [11]; pravdepodobne breza (cf. *Betula spec.*) [2]; brest (*Ulmus spec.*) [5]; lieska obyčajná (*Corylus avellana*) [3]; vŕba (*Salix spec.*) [1]; javor (*Acer spec.*) [19]; topoľ (*Populus spec.*) [2]; lipa (*Tilia spec.*) [4].

4. Uhlíky z prútov: lieska obyčajná (*Corylus avellana*) [2]; brest (*Ulmus spec.*) [3].

5. Uhlíky z prútov, priemer 1 cm: lieska obyčajná (*Corylus avellana*) [17].

6. Uhlíky z prútov, priemer 1,5 cm: lieska obyčajná (*Corylus avellana*) [6].

7. Uhlíky z prútov, priemer 2 cm: vŕba (*Salix spec.*) [2].

8. Uhlíky z konárov: brest (*Ulmus spec.*) [2].

9. Uhlíky z konárov, priemer 2 cm: brest (*Ulmus spec.*) [1].

10. Zvieracie kosti: hovädzí dobytok (*Bos taurus*) [19]; kôň (*Equus caballus*) [5]; ošípaná (*Sus scrofa dom.*) [7]; jeleň (*Cervus elaphus*) [1].

11. Lastúry: *Unionidae* [1].

Objekt 26 (obr. 3: 26; tab. V: 6)

Objekt oválneho pôdorysu (138 x 100 cm, hĺ. 48 cm) dlhšou osou orientovaný v smere SV-JZ. Od podlažia sa odlišoval svojou tmavou, skoro čiernou výplňou. Steny zvislo klesali k nerovnému dnu, len západná stena mierne presahovala pod horný okraj objektu (2-4 cm). Výplň obsahovala črepy a drobné kamene.

1. Črepy z 15 nádob (tab. IX: 26).

ROZBOR NÁLEZOV

Keramický riad

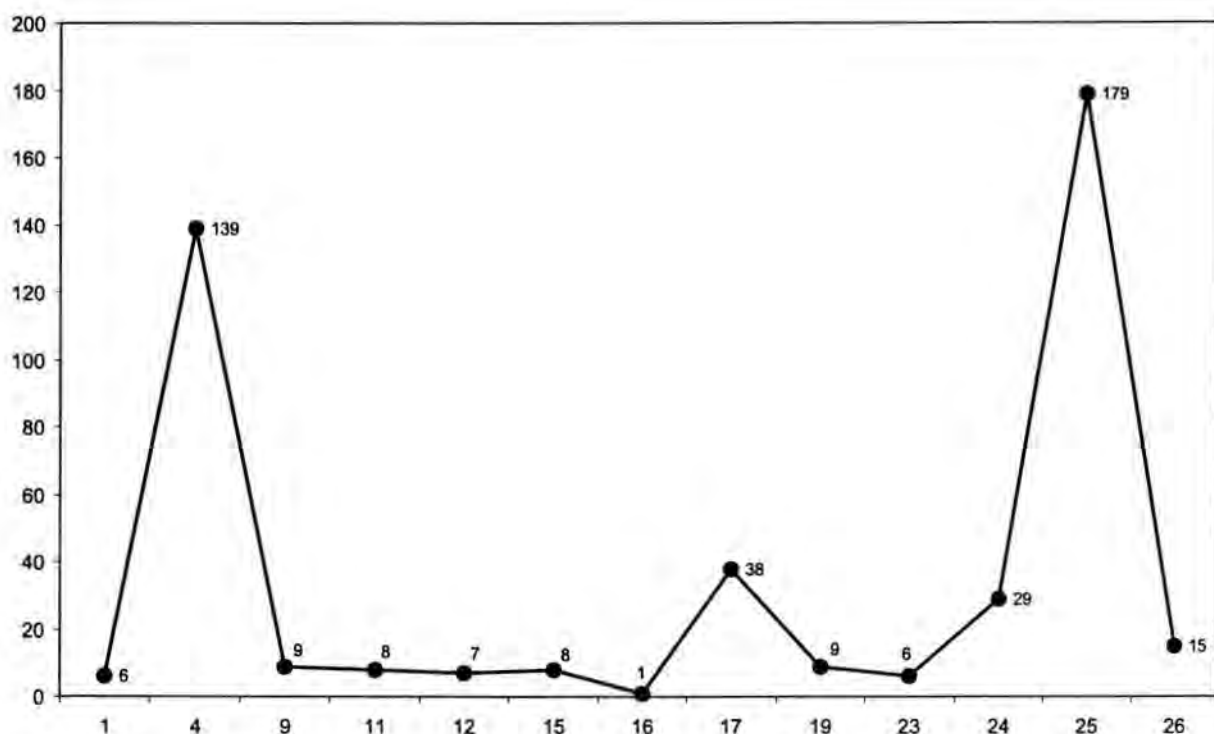
Skúmané stredoveké objekty sú datovateľné len prostredníctvom keramických nádob, pretože drob-

né predmety, ktoré sa v nich našli, nie sú nositeľmi chronologickej informácie. V prvotnej správe som vyslovil predpoklad, že v Bielovciach asi bude možné vyčleniť dva časové horizonty stredovekého osídlenia (Fúsek 1986, 84). Nálezy vtedy ešte neboli rekonštruované a vychádzal som z predbežného pohľadu na celý súbor - vyskytujú sa tu objekty, v ktorých bola keramika výlučne len s výzdobou hrebeňom alebo s prevahou takejto výzdoby a taktiež objekty len s keramikou zdobenou nástrojom s jedným hrotom, kde prevládajú vodorovné línie nad vlnovkami. Medzi okrajmi prevažujú pomerne nerozvinuté formy.

Pri podrobnom vyhodnotení bielovského sídliska bolo v prvom rade potrebné preveriť tézu o dvoj-
fázovom osídlení lokality. Pokus o synchronizáciu lokality s inými náleziskami podrobným porovnávaním analogických nálezov nemohol byť pre naplnenie stanoveného cieľa prínosom. Predovšetkým preto, že v literatúre zaoberajúcej sa sídliskami z 9.-11. stor. v priľahlých častiach (a nielen na nich) západného Slovenska a severného Maďarska doposiaľ nie sú publikované kompletne nálezové celky. Azda práve tento stav sprístupnenia prameňov vedie k určitej skepse o možnosti využitia keramiky pre potreby precíznejšieho datovania. Vypracovanie rozsiahlejších databáz relevantných znakov identifikovaných na keramike a ich následné vyhodnotenie by mohlo byť jednou z ciest, ktorá by dovolila rozpoznať určité lokálne a nadregionálne prejavy v keramickej produkcii, pomenovať sústavu znakov s užšou a širšou datovacou schopnosťou, možno i vytvoriť určitú schému ich relativno-chronologických vzťahov a tieto sa potom pokúsiť absolútne datovať. Takýto prístup by prípadne niektoré z naznačených očakávaní vylúčil. Čiže, základné informácie o kvalitatívnych a kvantitatívnych ukazovateľoch pramennej základne nie sú obecné dostupné. Preto úvahy o možnostiach využitia keramiky pre naznačené účely závisia od nevyhnutných znalostí materiálu z autopsie a stoja na „hlinených“ nohách individuálnych (ne)schopností intuitívnej abstrakcie. Zároveň je úplne vylúčená možnosť využitia vhodných štatistických metód pri spracovaní rozsiahleho nálezového fondu.

Sprístupnenie databázy nálezov z Bieloviec je jedným z cieľov príspevku.

Keramické cesto, z ktorého boli hodnotené fragmenty nádob vyhotovené, obsahuje rôzne zrnité minerálne frakcie, ktoré som však nekvantifikoval. Pri pozorovaní voľným okom sa nezistili zvláštne skupiny, jediná výnimku tvorí črep z objektu 4, vyrobený z materiálu s prímiesou tuhy (tab. VIII: 4_99). Triedenie, ktorého kritériá sú stanovené púhym pozorovaním a meraním makroskopických



Obr. 8. Bielovce. Diagram početnosti nálezov v jednotlivých objektoch.

častíc, asi ani nevedie k objektívnemu rozpoznaní technologických rozdielností pri výrobe nádob. Tak aspoň ukázal pokus aplikovaný na nálezy z hrnčiar-ských pecí z Nitry-Lupky, pri ktorom sa porovnali vizuálne stanovené triedy s výsledkami fyzikálno-chemických metód. Podľa štruktúry cesta boli na pohľad rozdielne nádoby vyrobené v jednej dielni podľa jednotnej receptúry (Fusek/Horváth 1998). Objektívne stanovenie technologických skupín je možné len za pomoci využitia exaktných prírodovedných metód (z novších prác napr. Daszkiewicz 1998; Kritsotakis 1998), ktoré však neboli k dispozícii, preto som rezignoval na klasifikáciu nálezov podľa štruktúry keramickej hmoty. Všetky fragmenty pochádzajú z obtáčaných nádob, pričom väčší dôraz sa kládol na úpravu ústí.

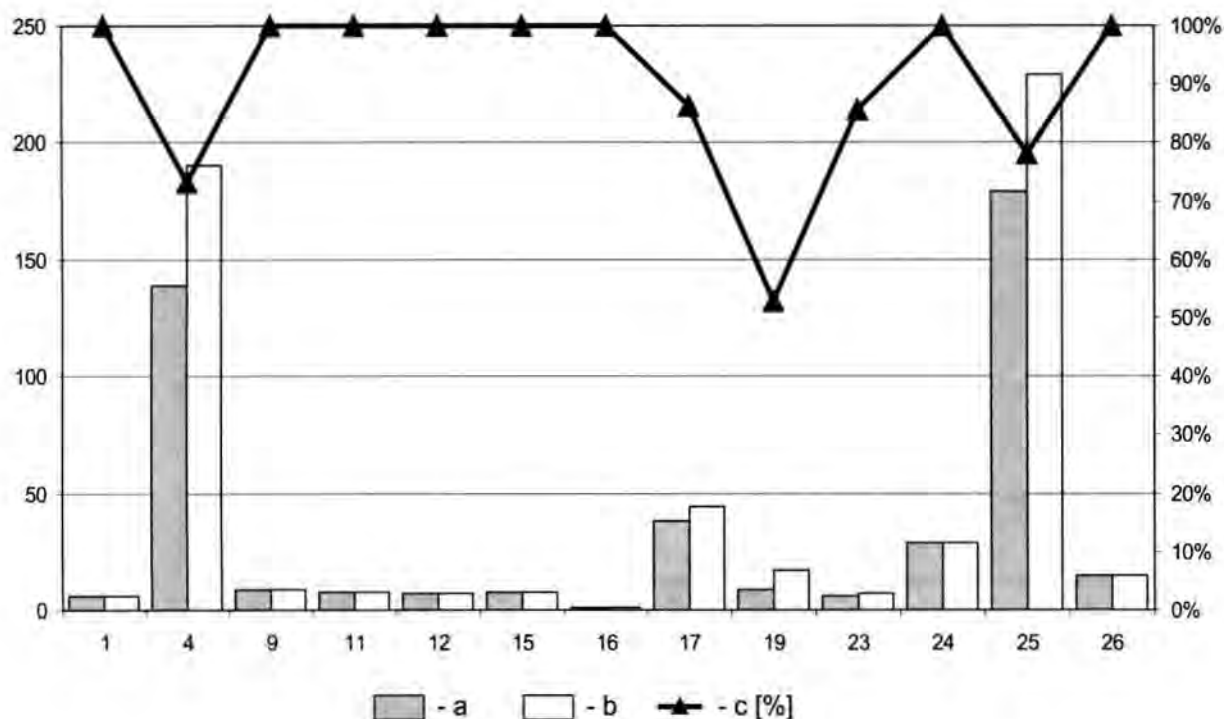
Pomerne malý a zjavne heterogénny súbor keramiky z Bieloviec som sa pokúsil vyhodnotiť viacerými metódami. Prvým krokom bolo vytvorenie už spomínanej databázy (tabela 1). V tabele sú sledované parametre tematicky zoskupené a pomenované v jej záhlaví. Podľa potreby sú kvantifikované alebo je uvedená ich prezencia/absencia, prípadne i typologické zaradenie. Takýmto spôsobom je zostavená celá databáza, z ktorej sa získavali údaje k nasledujúcim problémovým okruhom.

Početnosť

Jedinec v databáze reprezentuje rozpoznanú nádobu. Celkový počet takto identifikovaných jedincov je 454. Na jeden objekt teda pripadajú zvyšky skoro z 35 nádob. V skutočnosti ich počet v jednotlivých objektoch kolíše v rozpätí 1-179. Len v dvoch prípadoch - objekt 4 (139 jedincov) a objekt 25 (179 jedincov) - možno hovoriť o reprezentatívnom zastúpení. Až v ôsmich objektoch sa nenašli črepy ani z 10 nádob (obr. 8). Tieto údaje informujú o tom, že vypovedacia hodnota nálezov z jednotlivých objektov je rôzna. Na sledovanie kombinácií výzdobných prvkov a okrajov z 13 objektov sú vhodné len dva. Pri ostatných už zohráva veľkú rolu náhoda.

Fragmentárnosť

Spolu vo všetkých objektoch sa rozpoznało 454 jedincov zložených z 570 črepov (čerstvé lomy sa nebrali do úvahy). Fragmentárnosť je vyjadrená percentuálne výpočtom tak, že počet identifikovaných jedincov je delený počtom všetkých črepov. Čím je percento menšie, tým je i menšia fragmentárnosť súboru. V prípade celého sídliska sa táto hodnota blíži k 80%. Z diagramu na obr. 9 ale vidno, že frag-



Obr. 9. Bielovce. Diagram fragmentárnosti nálezov. Legenda: a - počet jedincov; b - počet črepov; c - fragmentárnosť.

mentárnosť menšiu ako 100% vykazuje len päť objektov - 4 (73%), 17 (86%), 19 (53%), 23 (86%) a 25 (78%). Na tieto údaje mohol mať vplyv účel využívania konkrétnych sídliskových objektov. Predovšetkým však poukazujú na rôznu genézu ich výplne. V ideálnom prípade málo fragmentovaného súboru možno predpokladať, že jeho zloženie sa viac približuje skutočnej vzorke keramickej produkcie v čase zániku daného objektu. Sledovaný parameter teda súvisí s nesmierne zložitým problémom pôvodu výplne sídliskových objektov a s problémom ich „uzatvorenosti“. V prenesenom zmysle i s kvalitou štatisticky hodnotených informácií. V prípade Bieloviec sa v objektoch 4 a 25 našlo veľa črepov a zároveň je ich fragmentárnosť nižšia ako vo väčšine ostatných objektov. Napriek tomu, že je taktiež pomerne vysoká, kombinácia oboch parametrov naznačuje, že v porovnaní s ostatnými objektmi sú najkvalitnejšími celkami z celého súboru.

Znaky na keramickej riade

V ý z d o b a

• Dochovanosť povrchov

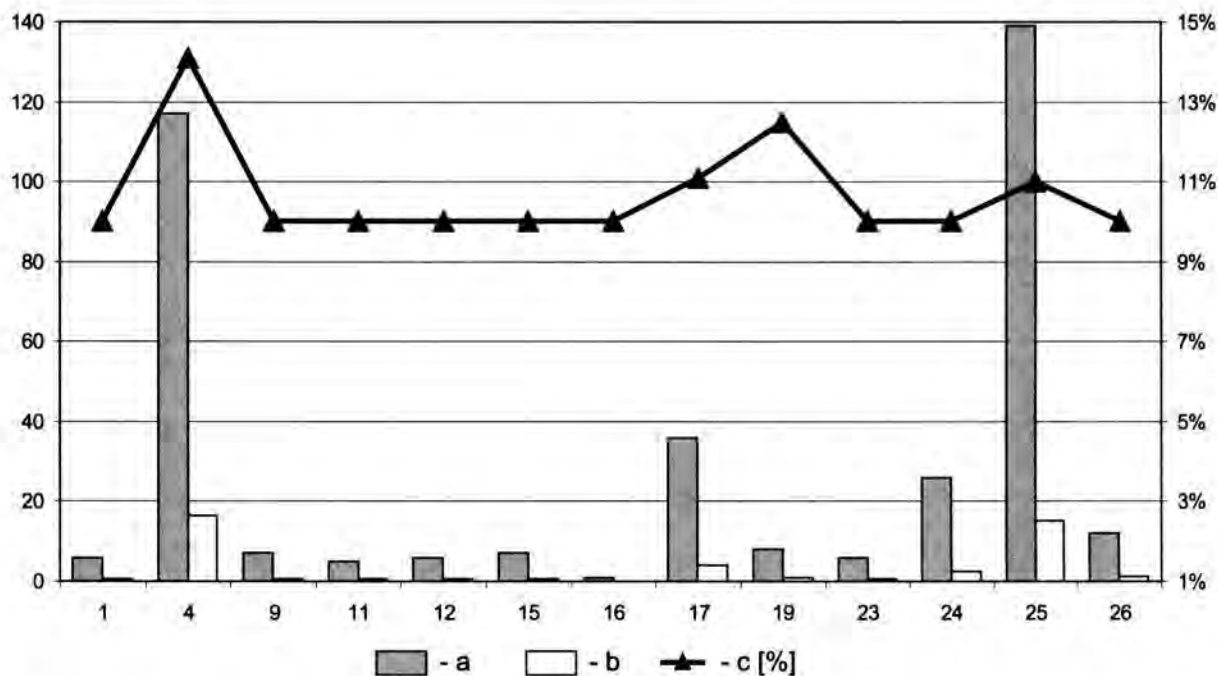
Výzdoba na stredovekej keramike má v horizontálnom smere spravidla určitý opakujúci sa rytmus.

V smere vertikálnom sa jej prvky radia v rôznych kombináciách. Preto, ak je známy priebeh výzdoby v úzkom výseku celého profilu nádoby, vieme dekor rekonštruovať. V prípade fragmentov pracujeme len s časťami nádob, ktoré často nedovoľujú rozpoznať, aké kombinácie výzdobných prvkov tvoria ornament.

Podľa veľkosti vo vertikálnom smere, ako aj umiestnenia fragmentu na pôvodnej nádobe sa vydeleno päť kvalitatívnych stupňov, ktoré informujú o dochovanosti povrchu, na ktorom sa sleduje výzdoba. Každému z nich bol priradený empiricky stanovený koeficient vyjadrujúci mieru dostupných informácií:

- stupeň 1 - koeficient 1 = celý alebo skoro celý ornament identifikovateľný;
- stupeň 2 - koeficient 0,6 = dochované hrdlo a značná časť tela;
- stupeň 3 - koeficient 0,3 = hrdlo s menšou časťou tela alebo značná časť tela bez hrdla;
- stupeň 4 - koeficient 0,1 = ostatné nálezy - menšie črepy z rôznych častí nádoby;
- stupeň 5 - koeficient 0 = črepy s úplne skorodovaným povrchom (v Bielovciach sa nenašli).

Čo sa týka kvality informácií o výzdobe, z uvedeného vyplýva, že napríklad celá nádoba s koeficientom 1 má vypovedaciu hodnotu 100% a malý črep s koeficientom 0,1 iba 10%. Preto je prirodzenou povahou tohto posudzovania, že súčet výsledkov



Obr. 10. Bielovce. Diagram dochovanosti povrchov. Legenda: a - počet jedincov; b - počet po násobení koeficientmi; c - dochovanost.

koeficientmi násobených jedincov delený počtom jedincov nemohol klesnúť pod 10% a presiahnuť hodnotu 100%. Výpočet teda vyjadruje mieru dostupných informácií - čím je dosiahnuté percento väčšie, tým je väčšia dochovanosť povrchov, na ktorých sa skúma skladba výzdobných prvkov. V našom prípade bielovský súbor ako celok vykazuje mieru 12%, ale len objekty 4 (14%), 17 (11%), 19 (13%) a 25 (11%) mierne presiahli minimálnych 10% (obr. 10). Na keramike z týchto objektov sa doložila i najmenšia fragmentárnosť - zlepené črepy umožňujú sledovať väčšiu časť profilu nádoby, teda aj výzdoby. Fragmentárnosť je však pomerne vysoká, preto je kvalita informácií na povrchoch fragmentov nízka.

Dôvodom uvedeného postupu skúmania dochovanosti povrchu je optimalizovať poznatky o výzdobe nádob. Vychádzam z úvahy, že ak sa informácie zistené na povrchu malého črepu vezmú ako rovnocenné s hodnotou informácií na celej nádobe, dochádza tu k skresleniu zastúpenia jednotlivých zložiek výzdoby v súbore. V prípade prerátania koeficientmi sa pri štatistickom vyhodnotení až v takej miere nepracuje s nerovnocennými absolútnymi hodnotami, ale s hodnotami kvalitatívne rozlíšenými. Ešte raz zdôrazňujem, že aj keramika z objektov 4 a 25 je veľmi fragmentarizovaná.

• Zastúpenie výzdobných techník

Ornamenty tvoriace výzdobu sú zložené z rôznych výzdobných prvkov vyhotovených rôznym spôso-

bom. V prípade Bieloviec ide o výzdobné prvky ryté hrebeňom, jednohrotým nástrojom a radielkom. Ojedinelým zástupcom plastickej výzdoby je obvodová líšta na grafitovom črepe. Do kategórie výzdobných techník je paradoxne potrebné zaradiť i absenciu výzdoby. Výzdoba radielkom a plastická výzdoba sú v súbore zastúpené len v malej až minimálnej miere. Ako ukazuje obr. 11, výzdoba rytá jednohrotým nástrojom prevláda nad ostatnými výzdobnými technikami (podiel 50,3%). Fragmenty bez výzdoby (29,2%) sa objavujú častejšie ako črepy zdobené hrebeňom (15,3%). Pretože nádoby boli často zdobené až po spodok horizontálnymi žliabkami, i na malých črepech sa obvykle dochovali zvyšky takejto výzdoby, čo sa i zodpovedajúco prejavilo.

• Výzdoba hrebeňom

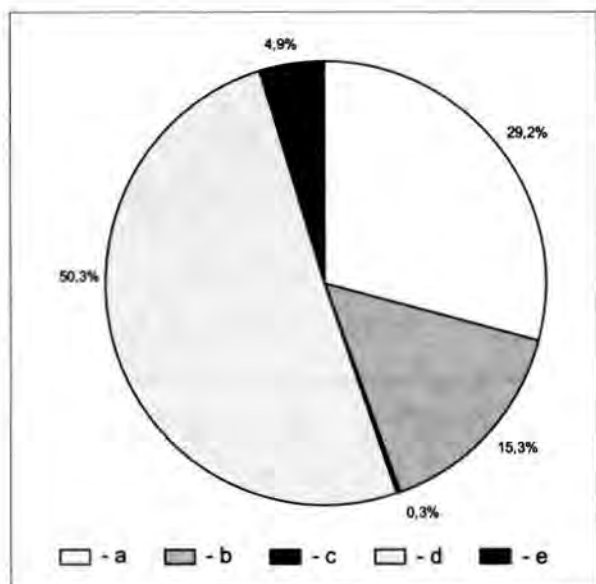
Vlnovka má tesne nadpolovičné (51%) zastúpenie, o čosi menší (47,4%) je výskyt zväzkov obežných línií. Podiel girland a vpichov je marginálny (obr. 12).

• Výzdoba jednohrotým nástrojom

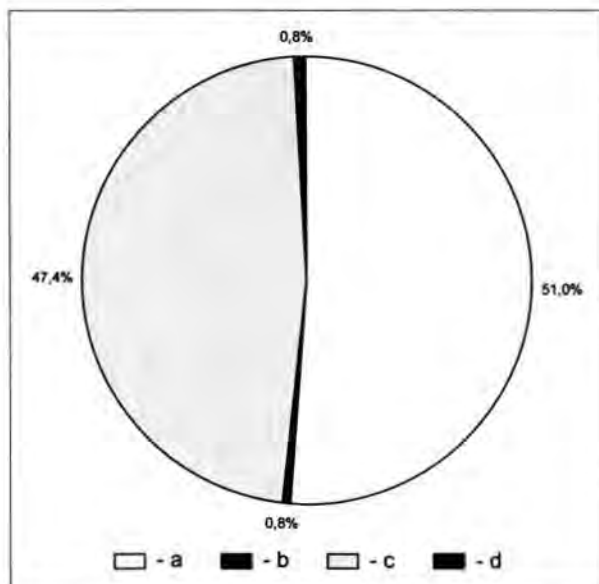
Obežné línie (67,1%) významne prevládajú nad vlnovkami (31,7%). Záseky sa objavujú sporadicky (obr. 13).

• Kombinácie výzdobných prvkov

Prevahu v nálezoch tvoria menšie črepy, čo negatívne ovplyvnilo možnosť detailne stanoviť, z ktorých výzdobných prvkov pozostával celý or-



Obr. 11. Bielovce. Diagram zastúpenia výzdobných techník v celom súbore. Legenda: a - bez výzdoby; b - hrebeň; c - plastická lišta; d - jednohrotý nástroj; e - radielko.



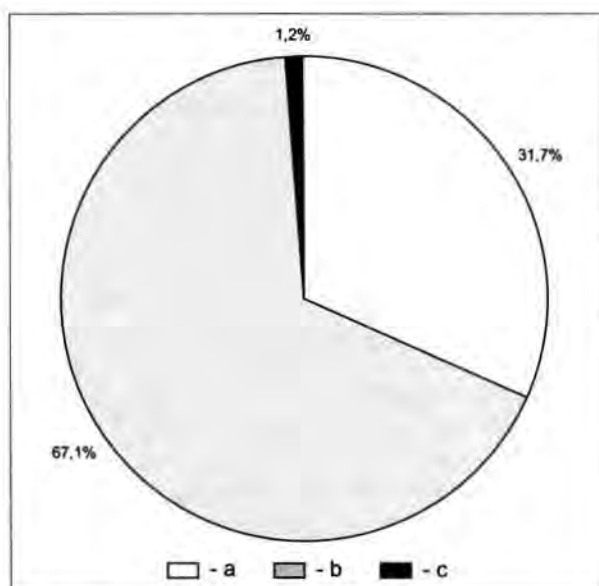
Obr. 12. Bielovce. Diagram zastúpenia výzdobných prvkov rytých hrebeňom v celom súbore. Legenda: a - vlnovka; b - girlanda; c - obežná línia; d - vpich.

nament na nádobách. Vlastne len dve kombinácie bolo možné podrobnejšie sledovať. Spoločný výskyt jednoduchéj vlnovky s líniou má zastúpenie až 73,6%, kombinácia viacnásobnej vlnovky s viacnásobnou líniou sa vyskytla v 17,9% prípadov.

Najčastejšie sa teda spolu objavujú vlnovka s rovnou líniou, a to v kombinácii vytvorenej tým istým nástrojom. V prípade výzdoby hrebeňom to bolo v ôsmich objektoch, v prípade výzdoby jednohrotým nástrojom v piatich objektoch. Ostatné sa našli vždy len v jednom objekte: hrebeňová vlnovka spolu s jednoduchou líniou, hrebeňová línia spolu s hrebeňovou girlandou, hrebeňová línia spolu s jednoduchou líniou, jednoduchá vlnovka spolu so zásekem a jednoduchá línia spolu so zásekem.

O k r a j e

V Bielovciach sa našli okrajové črepy zo 62 nádob. Vzhľadom na povahu tejto kategórie nálezov nemá opodstatnenie sledovanie ich fragmentárnosti. To by malo význam, ak by sa sledovali vzťahy medzi proporciami nádob. Pri základnom triedení na typy sa vychádzalo z tvaru vonkajšej strany okraja, v zmysle terminológie použitej v práci M. *Parczewského* (1977, obr. 5: A). Každý z vydelených typov obsahuje varianty a subvarianty, triedené podľa čiastočne modifikovaného spôsobu U. *Maj* (1990, 16). Spolu ide o 13 variantov s rôznym stupňom rozvinutosti vnútorných a dolných strán okrajov. Päť variantov je reprezentovaných len jedným exemplárom

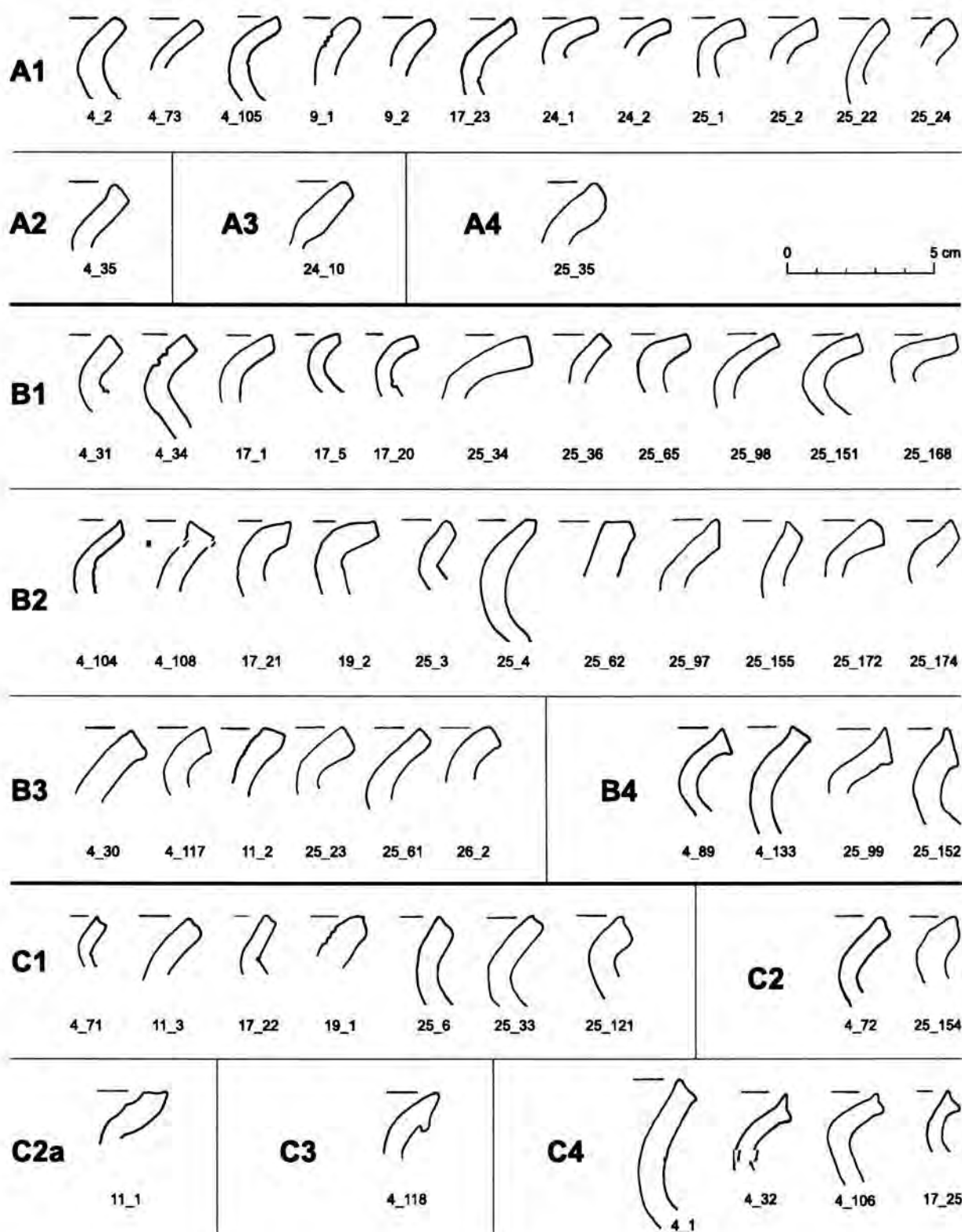


Obr. 13. Bielovce. Diagram zastúpenia výzdobných prvkov rytých jednohrotým nástrojom v celom súbore. Legenda: a - vlnovka; b - obežná línia; c - zásek.

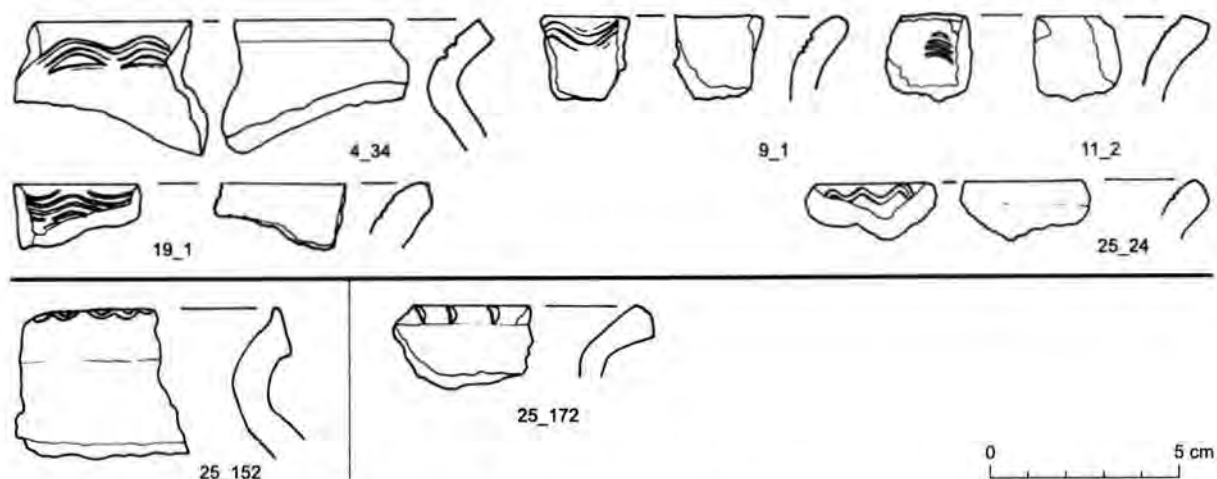
(obr. 14). Kvôli malému počtu nálezov sa pri klasifikácii nevzal do úvahy stupeň vyhnutia ústia.

Typ A - zaoblená vonkajšia strana okraja - 15 exemplárov:

- variant A1 - vnútornú i dolnú stranu okraja tvoria plynulé, viac-menej súbežné krivky - 12 exemplárov;



Obr. 14. Bielovce. Typológia okrajov.



Obr. 15. Bielovce. Zdobené okraje.

- variant A2 - krivka vnútornej strany okraja je lomená, krivka dolnej strany je plynulá - 1 exemplár;
- variant A3 - krivka vnútornej strany je plynulá, krivka dolnej strany lomená - 1 exemplár;
- variant A4 - vnútornú i dolnú stranu okraja tvoria lomené krivky - 1 exemplár.

Typ B - zrezaná vonkajšia strana okraja - 32 exemplárov:

- variant B1 - vnútornú i dolnú stranu okraja tvoria plynulé, viac-menej súbežné krivky - 11 exemplárov;
- variant B2 - krivka vnútornej strany okraja je lomená, krivka dolnej strany je plynulá - 11 exemplárov;
- variant B3 - krivka vnútornej strany je plynulá, krivka dolnej strany lomená - 6 exemplárov;
- variant B4 - vnútornú i dolnú stranu okraja tvoria lomené krivky - 4 exempláre.

Typ C - prežliabnutá vonkajšia strana okraja - 15 exemplárov:

- variant C1 - vnútornú i dolnú stranu okraja tvoria plynulé, viac-menej súbežné krivky - 7 exemplárov;
- variant C2 - krivka vnútornej strany okraja je lomená, krivka dolnej strany je plynulá - 2 exempláre;
- subvariant C2a - krivka vnútornej strany okraja je lomená, krivka dolnej strany je plynulá, vypuklá - 1 exemplár;
- variant C3 - krivka vnútornej strany je plynulá, krivka dolnej strany lomená - 1 exemplár;
- variant C4 - vnútornú i dolnú stranu okraja tvoria lomené krivky - 4 exempláre.

K zriedkavo sa vyskytujúcim fenoménom patri výzdoba vonkajšej strany okraja vlnovkou alebo

zásekmi. Každý z týchto spôsobov zdobenia sa zistil jedenkrát. Vnútorná strana okraja bola v piatich prípadoch zdobená vlnovkou vytvorenou hrebeňom, neohraničuje sa na žiadny z vydelených typov alebo variantov okrajov (obr. 15).

D n á

V skúmanom súbore sa našlo 56 rôzne dochovaných dien. Ich tvar nie je chronologicky citlivý, avšak pre charakterizovanie súboru je dôležité registrovať výskyt značiek a ich variabilitu. Na niektorých fragmentoch nie je možné stanoviť, či na dne bola značka, na iných ju možno zistiť, ale nedá sa určiť o akú značku ide. V ideálnom prípade je značka úplne rozpoznateľná. Preto sa aj na dnoch sledovala dochovanosť povrchu. Vydelili sa štyri stupne s priradeným empiricky stanoveným koeficientom. Podobne ako v prípade skúmania dochovanosti na povrchu tiel nádob, aj tieto stupne vyjadrujú mieru dostupných informácií:

- stupeň 1 - koeficient 1 = dochovaný je celý alebo skoro celý kotúč dna, tvar prípadnej značky je rozpoznateľný;
- stupeň 2 - koeficient 0,5 = dochovaná je taká časť dna, ktorá umožňuje stanoviť, či na ňom bola značka alebo nie, tvar značky však nie je jednoznačne rozpoznateľný;
- stupeň 3 - koeficient 0,1 = okrajová alebo vnútorná časť dna, ktorá neumožňuje stanoviť, či na ňom bola alebo nebola značka;
- stupeň 4 - koeficient 0 = skorodovaný povrch (nenašiel sa).

Dochovanosť povrchov dien vykazuje mieru 32,5%. Významné je porovnanie pomerov výskytu nádob so značkami na dne a bez nich. Pri jednodu-

chom spočítaní absencie a prezentácie značiek na jednotlivých exemplároch sú značky na 10 dňach, čiže pomer je 1 : 4,6. Keď sa však porovnali sumy získané súčtom koeficientmi prepočítaných údajov, získal sa pomer 1 : 2. Inými slovami, v prvom prípade až viac ako každá piata nádoba mala na dne značku, v druhom prípade značku na dne mala skoro každá tretia nádoba.

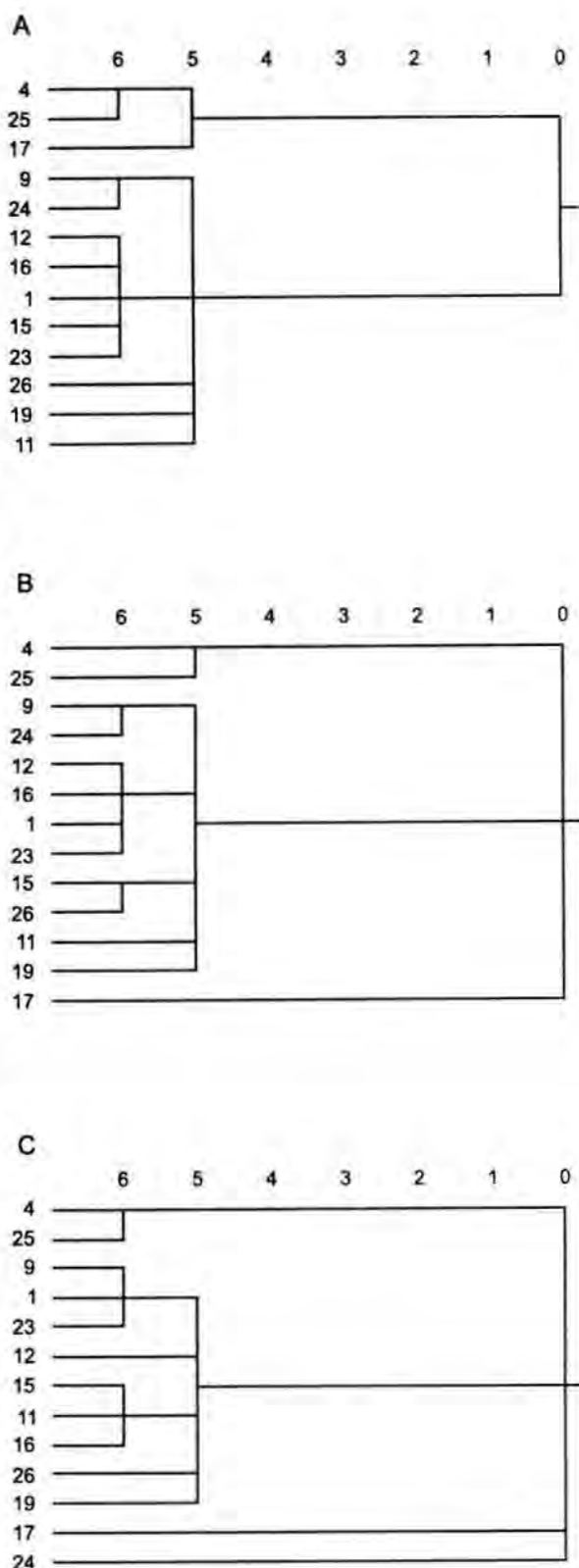
Jediný rozpoznateľný motív značky je kríž - jednoduchý (tab. XI: 25_100) alebo komponovaný do kruhu (tab. VIII: 4_28; XI: 25_153), kríž tvorený križujúcimi sa viacnásobnými líniami (tab. VIII: 4_29; tab. IX: 15_1) a pravdepodobne i maltézsky kríž (tab. VIII: 4_26). Zvláštnu skupinu predstavujú odtlačky rôznych štruktúr (tab. VIII: 4_47; XI: 25_101), ktoré asi nie je vhodné považovať za skutočné značky. Spracovaný súbor je však veľmi malý, preto tento problém nemožno v rámci neho riešiť. Každopádne ide o nádoby, ktorých dno bolo vyhotovené rovnakým spôsobom ako v prípade nádob s regulárnou značkou na dne. U ostatných bolo dno zväčša zrezané, prípadne vyhladené.

Zhluková analýza

Výsledky opísanej metódy spracovania nálezov sa využili pri štatistickom skúmaní súrodosti celého súboru. Pri daných obmedzeniach, vyplývajúcich predovšetkým z malej počtosti nálezov, sa ako optimálna metóda javí zhluková analýza. Z tabuľky dát sa použili údaje o výzdobných prvkoch, ich kombinácii a o okrajoch nádob. V prvom kroku sa z nich vylúčili tie premenné, ktoré sa vyskytli len v jednom zo skúmaných objektov. Potom sa ešte manipulovalo s okrajmi. V jednom prípade sa použilo ich základné triedenie na tri typy, v ďalšom išlo o podrobnejšie triedenie na varianty a urobil sa i pokus s vylúčením okrajov (obr. 16).

Pri pokusoch s okrajmi sa ukázalo, že miera podrobnosti ich triedenia nemala zásadný vplyv na generovanie zhlukov. Dané je to dvoma faktormi. Po prvé tým, že okraje boli v objektoch buď zastúpené minimálne, prípadne úplne chýbali, alebo sa typy a ich varianty nachádzali spolu. Druhým, nie však posledným faktorom je skutočnosť, že v podstate sa v Bielovciach nachádzajú len jednoducho formované, výraznejšie neprofilované okraje. Detaily ich tvarovania sú síce podchytené v klasifikácii, ale v skutočnosti ide o variácie jednoduchej vyhnutej formy ústia. Výnimku tvorí subvariant C2a, ktorý sa však vyskytol len raz.

Na všetkých troch dendrogramoch sa vyčlenili dva primárne zhluky. V prvom z nich sa opakovane nachádzajú sídliskové objekty 4 a 25 (obr. 16



Obr. 16. Bielovce. Dendrogramy zhlukovej analýzy. A - použité základné triedenie okrajov; B - použité triedenie okrajov na varianty; C - okraje vylúčené z databázy.

- na dendrograme A ešte i objekt 17). Spoločným menovateľom druhého zhluku je malá početnosť nálezov v objektoch a vyskytli sa v nich len niektoré kategórie znakov. Triedenie na menšie zhluky v nižšej dištančnej hodnote má svoje opodstatnenie - zhlukujú sa preto, že sa v nich ojedinele našli okraje niektorého z typov alebo variantov, prípadne podľa toho, či sú v nich ornamenty tvorené hrebeňom alebo jednohrotým nástrojom. Napríklad v objekte 16 sa našiel len jeden črep, ktorý je zdobený hrebeňovou vlnovkou. Preto je prirodzené, že sa zoskupil s objektmi, v ktorých sa nenašli okraje a črepy zdobené jednoduchými líniami. Objekt 17 je v prípadoch analýz B a C (tu i s objektom 24) reziduálny, pretože okraje v ňom nie sú natoľko variabilné ako v objektoch 4 a 25 a zároveň výzdoba hrebeňom je tu ojedinelá, preto výzdoba jednohrotým nástrojom nad ňou nadpriemerne prevažuje.

Je treba zdôrazniť, že jednotlivé znaky v druhom zhluku sú zastúpené len v minimálnej miere, preto ďalšie vetvenie sa tohto zoskupenia je dielom náhody. Zároveň objekty v tejto skupine potvrdzujú poznatky získané pri sledovaní početnosti, fragmentárnosti a dochovanosti povrchov. Ide totiž o veľmi nekvalitné nálezové celky, ktoré preto nemôžu byť nositeľmi informácií o keramickej produkcii z doby zániku objektov, z ktorých pochádzajú.

Najreprezentatívnejšie objekty 4 a 25 sa opakovane nachádzajú v jednom zhluku, čo naznačuje, že keramika z nich má príbuzné črty. Je preto veľmi pravdepodobné, že sú súčasné. Medzi nálezmi z týchto dvoch objektov sa neregistrujú rozdiely, ktoré by umožnili uvažovať o viacnásobnom alebo dlhotrvajúcom osídlení preskúmanej časti lokality. Pôvodnú tézu o možnom rozpoznaní dvoch fáz treba preto odmietnuť.

Ostatné keramické predmety

Časť steny plochej vaňovitej nádoby - pražnice vymodelovanej z jemnej hliny s prímiesou stebiel a listov rastlín (obr. 6: 1) sa našla v deštrukcii piecky v objekte 4. Napriek miestu nálezu sa nenazdáva, že pražnica bola fixnou súčasťou vykurovacieho zariadenia, ako to často býva vo východoeurópskom prostredí (pozri napr. *Kozjuba 1998*, 40, obr. 1). Skladbou materiálu sa totiž výrazne odlišovala od hlinených častí konštrukcie pece. Ploché štvoruholníkové pražnice sa v našom prostredí vyskytujú už od včasnოსlovenského obdobia (*Fusek 1994*, 78).

Z keramiky boli vyhotovené i dva prasleny. Na výrobu jedného z nich, z objektu 4, sa použila ste-

na z nádoby zdobenej zväzkom hrebeňom rytých líní (obr. 6: 7). Praslen z objektu 25 patrí do skupiny tzv. sústružených dvojkonických exemplárov (obr. 6: 10). Prasleny nepatria medzi predmety využiteľné pre datovanie náleziska.

Železné predmety

V zahlbených objektoch bielovského sídliska sa našlo sedem železných predmetov. Päť z nich predstavujú nože, resp. ich zlomky. Štyri kusy sa našli v objekte 4 (obr. 6: 4, 5, 8, 9) a jeden kus v objekte 17 (obr. 6: 6). Tento univerzálny nástroj však nie je vhodný na datovanie. Podobne je to i v prípade nálezov stavebného železa. V objekte 4 sa našla plochá kramlička s jedným ulomeným ramenom (obr. 6: 2) a zlomok pravdepodobne klinca alebo skoby (obr. 6: 6). Kramlička patrí do skupiny jemných exemplárov. Podľa B. Klímu (1980, 76, 77, obr. 33) jemné kramličky nemuseli plniť len funkciu spojovacieho kovania, ale mohli byť využité tiež v konštrukcii zámku.

Kamenné predmety

Jedinými výrobkami z kameňa sú tri prepálené zlomky zo žarnova s jednou plochou stranou. Boli využité ako kamene pri budovaní piecky v objekte 4, čo je na súvekých sídliskách bežne konštatovaný jav (*Ruttikay 1997*, 240).

DATOVANIE NÁLEZISKA

Pri stanovení absolútneho datovania sídliska v Bielovciach musíme nateraz vystačiť len s rámčovým určením. Analýzou keramickeho riadu sa nerozpoznali viaceré relatívne fázy osídlenia. Tento výsledok naznačuje, že preskúmaná časť areálu sídliska nemohla byť dlhodobou osídlená. Z lokality nie sú známe ani len roztrúsené rozpoznateľne staršie a mladšie stredoveké nálezy. Preto azda možno predpokladať, že poloha Telek ako celok nebola v stredoveku intenzívnejšie osídlená aj v inom čase, ako tomu bolo na skúmanej ploche.

Spôsobom vyhotovenia sa keramika z Bieloviec hlási k tradícii včasnostredovekého hrnciarstva. Ústia sú vyhnuté a ich okraje jednoduché, neprofilované alebo málo rozvinuté, troch základných typov - zaoblené, zrezané a prežliabnuté. Vo výzdobe dominuje ornament vyhotovený jednohrotým nástrojom, často pokrývajúci celý povrch nádob, nechýba však ani zdobenie hrebeňom. Zárezy a vpichy na hrdle a výzdoba radielkom sa objavujú len sporadicky, ojedinelá je tuhá kerami-

ka s plastickou lištou. Na dnách sa často objavuje značka, obvykle v tvare kríža. V širšom okolí Bieloviec sa objekty s podobnou charakteristikou keramiky skúmali predovšetkým na Pohroní - starší horizont sídliska v polohe Cénapart v Bíni (Rutt-kay/Cheben 1992) a sídlisko v Kameníne (Nevizán-sky 1982) - kde sú rámcovo datované do 10.-11. stor. Keramika z osady v Chlabe, neďaleko sútoku Ipľa s Dunajom, je publikovaná len okrajovo (Hanuliak 1989).

Vo všeobecnosti sa na Slovensku keramika z 10. stor. len obtiažne odlišuje od nálezov z predchádzajúceho storočia. Jednoduché profilácie okrajov rozlíšenie neumožňujú a dekor vyhotovený nástrojom s jedným hrotom sa začal uplatňovať popri výzdobe rytej hrebeňom už v 9. stor. Je však známe, že postupom času sa jeho podiel začal zvyšovať (Šalkovský/Vlkolinská 1987, 161, s literatúrou). Jediný doložitelný fragment keramiky cudzieho pôvodu, pravdepodobne z niektorej oblasti s výskytom grafitu v Rakúsku alebo na Morave (Hoš-šo 1999, 153, 154) - črep z rozmernej zásobnicovej tuhovej nádoby s plochou nezdobenou lištou - taktiež nemožno využiť na presnejšie datovanie lokality. Napríklad na Morave v Mikulčiciach sa tuhové zásobnice s takto tvárnenou lištou nachádzajú už v skupine „ranej grafitovej keramiky“ s počiatkami v 10. stor. (Poláček 1999, 744, obr. 1: 22), ale aj v súboroch mladších (Poláček 1999, 747, obr. 5). Povrch bielovského exemplára nie je kovovo lesklý, zrná tuhy sú rozptýlené v mase hliny, čím je podobný vyčlenenej skupine B mikulčickej tuhovej keramiky. Tento znak ho môže radiť do mladšieho obdobia (Poláček 1998, 138, 149, 152). Okružná plastická lišta sa na tuhovej keramike na Morave vyskytuje častejšie ako v prípade riadu vyrobeného bez prímеси tuhy (Dostál 1998, 82; Staňa 1998, 102), v 8.-9. stor. sa však zásobnice ešte tvarom neodlišovali od ostatnej bežnej hrnčiarskej produkcie. Ako špecifická forma sa zásobnice vyvinuli niekedy v 10. stor. a od 11. stor. sa dá sledovať vlastný smer vývoja ich tvarov (Goš 1977, 295). Pre absolútne datovanie spodnej hranice osídlenia v Bielovciach je určujúci výskyt, i keď menšinový, keramiky zdobenej radielkom. Tento ornament, ktorý sa masovo rozšíril až v neskoršom období, zrejme súvisí s etnickými pohybmi v Karpatskej kotline na prelome 9. a 10. stor. (Měřínský 1986, 31). Horizont nálezov z 10.-11. stor. nie je u nás a ani v Maďarsku natoľko vypracovaný, aby sa za súčasného stavu bádania mohlo presnejšie ustáliť datovanie hodnotených nálezov v tomto časovom úseku. Absencia profilovanejších ústí, resp. ich okrajov, nedovoľuje však nálezisko zaradiť až do 12. stor.

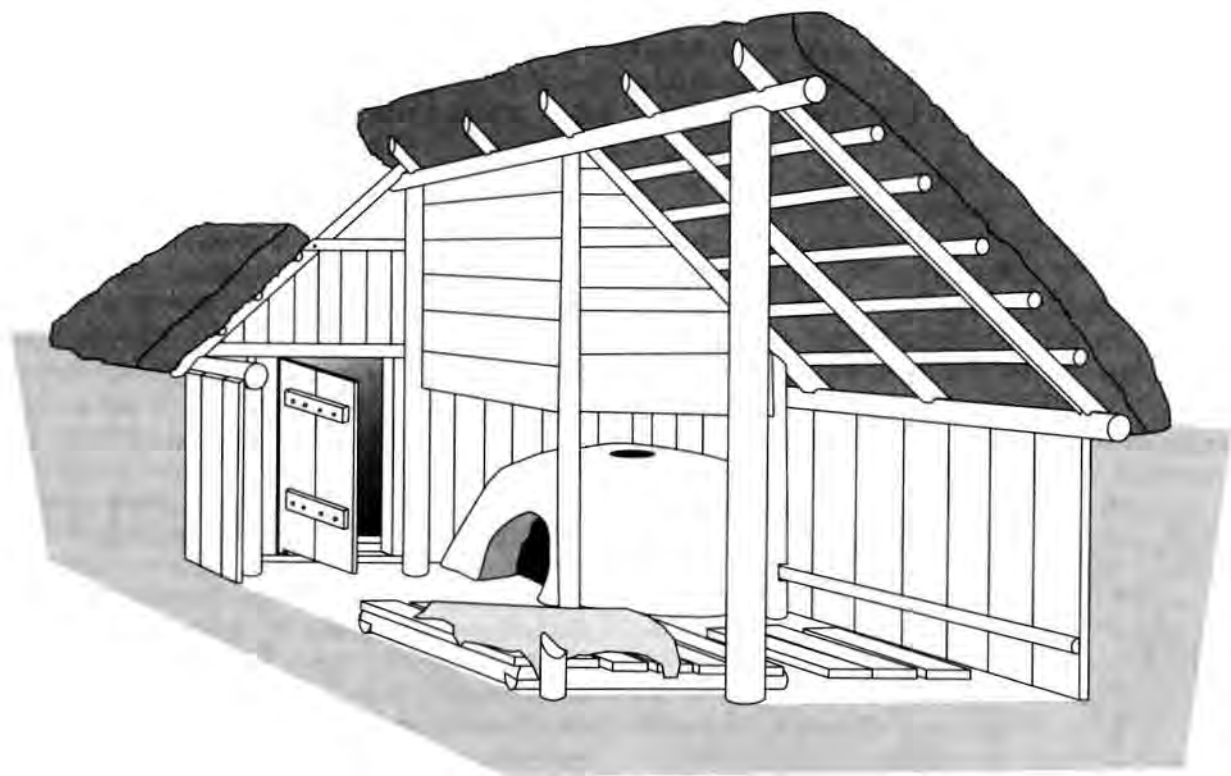
SÍDLISKOVÉ OBJEKTY

Zemnica

V Bielovciach sa našiel jediný objekt, ktorý môžeme klasifikovať ako pozostatok zahĺbenej časti obydlija - objekt 4 (obr. 4; 5; tab. II; III). Pri jeho rekonštrukcii sa nemohlo vychádzať z nálezových situácií s dochovanými drevami v močaristých terénach, pretože tento typ obydlija sa v nich z pochopiteľných príčin nevyskytuje - interiér by zaliala voda. Dosiaľ jediné, avšak nadzemné stavby s preskúmanými drevenými konštrukciami z 9.-13. stor. sa v Karpatskej kotline našli vo Fonyóde-Bélatelepe, v podmáčanom teréne neďaleko Balatonu (Horváth 1968). Vhodným porovnávacím materiálom pre poznanie spôsobu budovania stavieb a používaných tesárskych techník sú nálezové situácie predovšetkým zo severných slovanských území v Nemecku, Poľsku a Rusku. Aj v týchto prípadoch však ide o zvyšky nadzemných stavieb. Zo zahĺbených obydlií sú známe predovšetkým zuhoľnatené drevené konštrukcie, ktoré vo väčšine prípadov nedovoľujú rozpoznať, ako boli obydlija budované.

Rozbor uhlíkov ukázal, že pri stavbe objektu 4 v Bielovciach sa uplatnil predovšetkým dub. Táto skutočnosť neprekvapuje, pretože pre svoje vhodné vlastnosti bol dub ako stavebný materiál uprednostňovaný aj na iných územiach (Schuldt 1988, 11). Pri rekonštrukcii sa vychádzalo z poznatku, že tesárska práca na včasno- a vrcholnostredovekých domoch mala pomerne vysokú úroveň. Dokladajú to nachádzané stavebné drevá, ktoré bývajú pozorne opracované, často pozdĺžne štiepané a sekerou dočistené. Technika ich spájania je veľmi rôznorodá, využívali sa zárezy, žliabky, čapy a pod. (Schuldt 1988, 47, 48). Ako spojovací materiál slúžili buď drevené kolíky s hlavičkou, zapúšťané do predvrtaných otvorov (Schuldt 1988, 31, obr. 26), alebo sa do otvoru vsunul kónický kolík, ktorý sa prípadne rozťahol dreveným klinom (Heidenreich 1983, 104, obr. 56). Známe je i priečne spájanie dosiek latkou lichobežníkového prierezu, zasunutou do kónicky sa rozširujúceho zárezu - na rybinu (Zasurcev 1963, 42, obr. 25). Železné klinec alebo kramlíčky sa na spájanie drier využívali zriedkavo, napríklad v objekte 4 v Bielovciach sa našli po jednom exemplári (obr. 6: 2, 3).

Jedným z najväčších problémov pri rekonštrukcii objektu z Bieloviec je stanovenie jeho výšky, resp. výšky jeho stien. Vychádzam z toho, že jedným z dôvodov zahĺbenia stavby bola jej tepelná izolácia. Preto možno predpokladať, že drevené obloženia stien svojou výškou výraznejšie nepresahovali



Obr. 17. Bielovce. Pokus o rekonštrukciu objektu 4. Pohľad do interiéru zemnice.

okraj stavebnej jamy, ktorá bola pôvodne asi 100 cm hlboká. O tom, že zemnica v Bielovciach bola zastrešená sedlovou strechou, nasvedčuje hĺbka dvojice veľkých protiahlych kolových jám (54 a 60 cm), do ktorých boli zapustené nosné stĺpy hrebeňovej väznice. Krokvy zrejme nespočívali priamo na zemi, ale boli upevnené na pozdĺžne položené brvná, ktoré slúžili ako pomúrnicie. Pri ich 15 cm hrúbke by výška miestnosti tesne vedľa steny presahovala 120 cm. Pri 45 stupňovom sklone strechy by vo využiteľnom priestore vstupu bola už vysoká okolo 200 cm a vo vzdialenosti len 40 cm od pozdĺžnej steny objektu by výška dosahovala viac ako 160 cm. Tento rozmer zodpovedá potrebám vtedajšej populácie - priemerná výška žien na neďalekom sívekom pohrebisku v Malých Kosihách bola 155 cm, mužov 164,3 cm (Vondráková 1994, 59). V prípade reálnosti takto interpretovanej konštrukcie prestrešenia bola najväčšia vnútorná výška obydlia pod hrebeňom strechy zhruba 250 cm.

Ďalším problémom rekonštrukcie je rozpoznanie akým spôsobom boli budované steny. Vzhľadom na veľmi dobrú súdržnosť podlažia by stavba mohla slúžiť svojmu účelu i bez vydrevenia. Nálezová situácia medzi stenou pece a východnou stenou objektu však jednoznačne na existenciu drevených

stien poukazuje a upozorňuje na ne aj pás farebne odlíšenej hliny na obvodě objektu ako pozostatok po zásype medzi vnútornými stenami a stenami stavebnej jamy (obr. 4). Dochované jamky po rohových koloch v severnej stene naznačujú, že nemožno uvažovať o zrubovej stavbe. Techniku ukladania vodorovných brvien do žliabkov v zvislých koloch bolo z viacerých dôvodov taktiež potrebné vylúčiť. Jedným z nich je excentrická poloha západného nosného stĺpa, do ktorého by nebolo možné vodorovné brvná zasunúť, pretože jeho stredová os sa nachádza na predĺžení hrany steny stavebnej jamy v severozápadnom rohu. Analogicky na spojnicu medzi východným nosným stĺpom a juhovýchodným rohom je prekážka - nachádza sa tu teleso pece. Podobne zahĺbenie v mieste vstupu, ktoré interpretujem ako pozostatok po prahu, je z pohľadu takejto konštrukcie nelogicky vysunuté pred spojnicu medzi východným nosným stĺpom a severovýchodným rohovým stĺpom. Absencia jamky po juhozápadnom rohovom stĺpe zrejme korešponduje s realitou, čomu nasvedčuje v týchto miestach nepretržený kompaktný zásypový pás. Okraj štvoruholníkového zahĺbenia v severozápadnom rohu upozorňuje, že do severných rohových stĺpov nemohli byť do drážky zapustené vodorovné brvná.

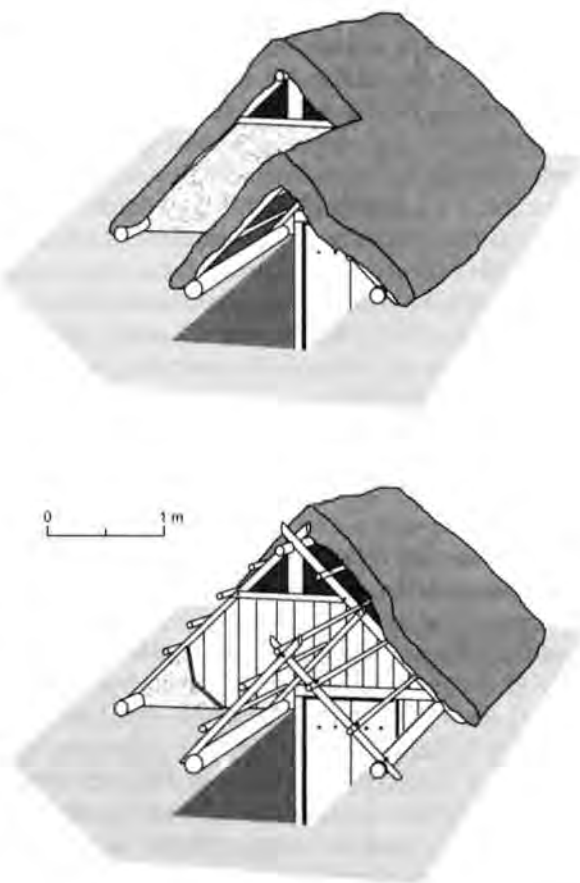
Priebeh stien je možné miestami presne stanoviť. Naznačuje ho línia východnej steny pece, umiestnenie prahu, severný a západný okraj pravidelného zahĺbenia v severozápadnom rohu (obr. 5: a). Steny nemuseli byť na celom obvode presne zvislé, čo vidno na profile východnej steny pece - drevená stena sa ku dnu zošikmovala smerom dovnútra (tab. III: 3). Vzhľadom na to, že táto stena pece bola veľmi tvrdá, miestami prepálená a nejavila stopy po posune, tento fakt je jednoznačne doložený. Berúc do úvahy zvyšky zuhoľnatených drier za pecou, treba vylúčiť i pletené omietnuté steny. Po odmietnutí uvedených stavebných postupov ostala len možnosť rekonštruovať stavbu stien zo zvislo upevnených drier.

Rekonštruované riešenie (obr. 17-19) vychádza nielen z konkrétnej nálezovej situácie, ale aj z poznatku, že takýto postup budovania stavieb je vo včasno- a vrcholnostredovekom období známy z viacerých lokalít. Napríklad na hradisku Berlin-Spandau sa v dome 3 z fázy 5a našla spodná hrada s pozdĺžnym žliabkom pre zachytenie zvislo umiestnených brvien steny. Na tom istom hradisku vo zvyškoch domu 2 z fázy 6a stáli zvyšky zvislo stojacich dosiek (Müller/Müller-Mučí 1983, 71, 72, 76, 77, obr. 43). V niektorých detailoch je bielovskej zemnici podobná zemnica XIV z Rýmařova z 13. stor. (Goš/Novák/Karel 1985, 197-199, obr. 4). Základy stien v stavebnej jame tu tvorili horizontálne uložené trámy, na ktorých spočívali hlinené steny obložené zvislými doskami. Tieto boli podľa odtlačkov v hline asi 20 cm široké. Na ďalšej moravskej lokalite, v Uherskom Hradišti, boli zvislé dosky, tvoriace steny obydlia zo záveru 13. stor., navzájom spojené ako šindle. Na základe nálezovej situácie autori výskumu predpokladajú, že spodnou hranou boli fixované v žliabku vytesanom do horizontálneho brvna (Beroušek/Kováčik 1998). Inak boli budované steny v zemniciach z 12.-14. stor. v poľskom Starom Bielsku. Zvislé doštené steny tu boli zasunuté medzi horizontálne brvná a okraje jám výkopov (Bartys 1939, 70, 71, obr. 10; 11; tab. IV: a). V obci Novotrojickoje na staroruskom hradisku z 9. stor. sa ojedinele dochovala stavba so zuhoľnatenými stenami zo zvislých dosiek širokých 25-30-40 cm. Ich spodné časti pôvodne ležali priamo na zemi (Ljapuškin 1958, 150, 209, obr. 96: 4; 115: 5-9; tab. LXXVI).

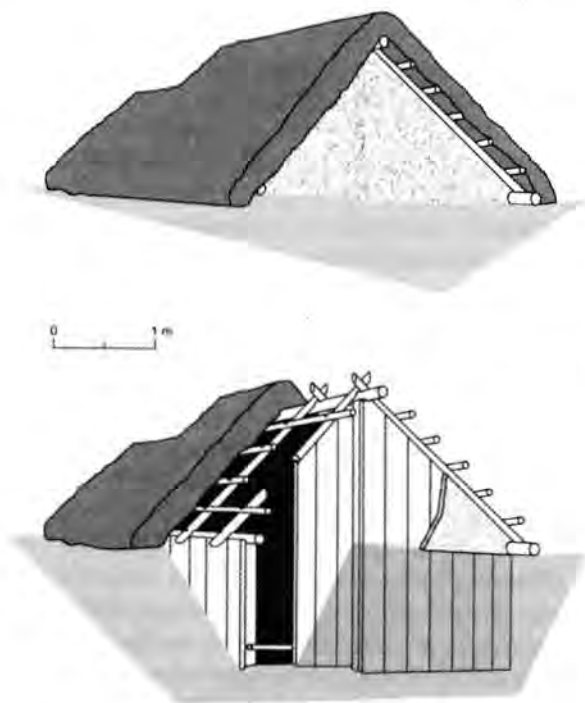
V prípade zemnice v Bielovciach možno vylúčiť upevnenie spodných častí zvislých stavebných prvkov do základových brvien, pretože stopy po nich sa v objekte nenašli. Ako najpravdepodobnejší variant rekonštrukcie sa javí čiastočne odlišná konštrukcia čelných a bočných stien. Posunutie kolov v rohoch severnej steny mierne dovnútra dovoľuje

predpokladať, že sa o ne opieralo horizontálne brvno položené v úrovni povrchu objektu. Zaň boli vsunuté zvislo uložené dosky. V južnej stene sa vnútorné rohové koly nenašli. Pozdĺžne horizontálne brvno proti posunu asi fixoval stĺp v strede steny a v rohoch zvislé dosky čelných stien objektu. Výklenok v zadnej, západnej časti objektu naznačuje, že tu musela byť stena postavená inak. Situáciu interpretujem tak, že horné konce protiľahlých krokiev neboli bokmi do seba navzájom začapované. Opierali sa o seba a upevnené boli o hrebeňovú väznicu. Krokvy nad zadným nosným stĺpom mali zo spodnej strany vyhlbený žliabok, do ktorého boli zasunuté horné konce zvislých dosiek (obr. 18). Južná časť steny takto vytvorila výklenok. Nevylučujem však ani rekonštrukciu, podľa ktorej by upravené horné konce zvislých drier neboli zasunuté do drážky, ale potrebnú medzeru by vytvorili dvojice vedľa seba uložených krokiev. Použitie zvislých a nie horizontálnych fošní v štíte strechy sa využilo napríklad i pri rekonštrukcii niektorých stavieb na hradisku Berlin-Spandau (Müller/Müller-Mučí 1983, obr. 43, 46). O stavbe s čelnými stenami postavenými uvedenou technikou sa uvažovalo tiež pri jednom variante rekonštrukcie obydlia M/3 z lokality Zalavár-Kövecses (Cs. Sós 1984, 70, tab. XLII: 1, 2). V čelnej stene objektu 4 v Bielovciach je doložený vstupný otvor a okrem neho sa vo vrchole zrejme nachádzal otvor na odvádzanie dymu, pretože o túto stenu sa opierala pec. Obdobne ako v prípade zadnej steny, i tu uvažujem o upevnení zvislých častí do žliabkov v krokviach s tým rozdielom, že dymový otvor je vytvorený horizontálne umiestnenou klieštinou spájajúcou krokvy. Aby sa dodržala línia steny a aby nevznikol výklenok ako v zadnej časti stavby, klieština mohla byť do krokiev začapovaná na jednej strane spredu a na druhej strane zozadu (obr. 19). Žliabok v spodnej časti klieštiny by takto nadväzoval na žliabky krokiev. Obdĺžniková vyhlbenina v mieste vstupu je asi pozostatkom po prahovom brvne, s 96 cm dĺžkou stopy po ňom (obr. 5: a). Do tohto brvna boli zapustené bočné stĺpy zárubne, ako i vysekaný stupienok prahu. Uvedená schodovitá úprava umožňovala otvárať dvere len jedným smerom - v našom prípade zjavne dovnútra, pretože vaňovitý prierez vstupnej rampy nedovoľoval otvárať dvere smerom von. Súčasťou prahu bol i otvor pri okraji - lôžko pre upevnenie dverí (napr. Barnycz-Gupieniec 1974, 58, tab. XXII: 3; XXV: 3; Holubowicz 1956, 97, obr. 34). Brvno tvoriace hornú časť zárubne mohlo pokračovať až do rohu stavby. Žliabok v jeho hornej časti umožnil dobudovať stenu i nad ním, zo spodnej strany bol otvor lôžka na upevnenie dverí (obr. 17; 19). Nie je dôvod uvažovať, že výška vstupného

otvoru by podstatnejšie presahovala nad úroveň terénu. Poukazujú na to nálezy dverí z viacerých lokalít (napr. Opole, Gdańsk, Novgorod) - ich šírka kolísala v rozpätí 50-100 cm, výška v rozpätí 90-140 cm, pričom prevládali užšie a nižšie dvere. Vyhотовené bývali z jednej alebo aj z viacerých dosiek. Na jednej strane sa na oboch koncoch nachádzali výčnelky, ktorými sa dvere upevnili do otvorov v prahu a v horizontálnej časti zárubne (Barnycz-Gupieniec 1974, 59, 60, tab. XXII: 2; Hołubowicz 1956, 98, obr. 37; Zasuřev 1963, 40-42, obr. 25: 1-3). Voľný priestor medzi drevenými stenami a stenou výkopu bol zasypávaný hlinou. Vzhľadom na predpokladanú malú výšku neboli steny vystavené silnejšiemu bočnému tlaku. Asi preto ani neboli upevnené do základových trámov. V prípade potreby na dosiahnutie stability mohli byť dostačujúce tyče s polkruhovým prierezom, horizontálne upevnené nad dlážkou do zárezov v nosných koloch, prípadne do otvoru v priliehajúcom nároží. V priestore za pecou nebola potrebná ani táto opora (obr. 17). Takéto tyče, obrátené plochou stranou k spevňovanej stene, sa používali na spájanie rôznych drevených konštrukcií (Groß Raden, Behren-Lübchin - Schuldt 1988, 33). Aby sa zlepšila tepelná izolácia stavby, nadzemné časti čelnej a zadnej steny mohli byť v exteriéri omietnuté hlinou s plevami (obr. 18; 19).



Obr. 19. Bielovce. Pokus o rekonštrukciu objektu 4. Pohľad na čelnú časť zemnice.



Obr. 18. Bielovce. Pokus o rekonštrukciu objektu 4. Pohľad na zadnú časť zemnice.

Pri konštrukcii strechy, ako je už uvedené, podľa rozmiestnenia kolových jám predpokladám sedlovú strechu rekonštruovanej stavby. Krokvy sa jedným koncom opierali o hrebeňovú väznicu, druhým o pomúrnicu položenú na terén. Analógie naznačujú, že v mieste styku krokiev s horizontálnymi konštrukčnými brvnami boli v krokách výrezy. Spoj spevňoval prevŕtaný otvor so zasunutým dreveným kolíkom. Podobne, ale bez spodného výrezu sa na krokvy zvrchu pripájalo horizontálne latovanie (Schuldt 1988, 41, obr. 34: a, b, g, h). Rozstup medzi krokvi aj medzi latovaním bol závislý od použitej krytiny, o ktorej nemáme v Bielovciach žiadne priame doklady. Vzhľadom na polohu osady v inundácii možno predpokladať použitie dostupnej trstiny, prípadne slamy. Bloky prepálenej sypkej zeminy v zásype objektu môžu pochádzať z hlineného zásypu za drevenými stenami, ale s úplnou istotou nemožno vylúčiť, že nepochádzajú zo strechy. Druhá alternatívu podporuje rozmiestnenie spálenej hliny na ploche interiéru (obr. 4; tab. II: 2). Hlinou prekryté strechy

zemnic sú známe predovšetkým z východnej Európy (pozri napr. rekonštrukcie obydlií - *Rappoport* 1975, obr. 58; 59). Nálezová situácia v zemniciach na novotrojickom hradisku bola podobná ako v Bielovciach - vo všetkých sa nad dnom nachádzala vrstva hliny s kúskami uhlíkov a zhorených vetvičiek. I. I. *Ljapuškin* (1958, 194) dal tieto vrstvy do súvislosti so zrútenými zvyškami zhorených striech. Na drevenej kostre strechy podľa neho spočívalo raždie, na ňom rákosie alebo slama a na vrch sa nasypala hlina. Obmazanie rákosia aj piatimi tenkými vrstvami hliny s plevami, ako je to známe z etnografických prameňov (*Makkay* 1999, 28, obr. 22, 23), v našom prípade zrejme neprichádza do úvahy, pretože spálená vrstva zemiiny v zemnici bola sypká a nie kompaktná.

Prestrešený bol asi aj úzky rampovitý vstup, v ktorom sa našli zuhoľnaté zvyšky dreva. Pri absencii kolových jám predpokladám pokračovanie severnej strechy asi v polovičnej výške obytnej časti objektu, pričom som použil aj podobné technické riešenie zastrešenia (obr. 19). Stopy po vydrevení stien vstupu, ako v prípade zemnic napríklad v Rýmařove (*Goš/Novák/Karel* 1985, obr. 2) alebo v Starom Bialsku (*Bartys* 1939, obr. 11), sa nenašli. Prekrytá vstupná chodba zohrávala dôležitú izolačnú funkciu. Vytvorila priestor chrániaci interiér hlavnej stavby pred vetrom, dažďom aj pred únikom tepla. Navyiac, ak by vyhlbenina vstupu nebola zastrešená, hromadila by sa v nej voda, ktorá by cez prah vtekala dovnútra zemnice (*Zoll-Adamikova* 1997, 167, 168).

Vo včasno- a vrcholnostredovekom období sa v zemniciach v našej oblasti budovali predovšetkým pece z nasucho kladených kameňov, prípadne hlinené kupolové pece. Pec nájdená v objekte 4 v Bielovciach patrí do veľmi zriedkavého typu kombinovaných pecí, pri stavbe ktorých sa na spájanie kameňov a na úpravu stien použila hlina (*Ruttikay* 1997, 240). Stupeň zachovanosti pece nedovoľuje určiť, či sa v hornej časti kupoly nachádzal alebo nenachádzal otvor. Otvory, ktoré boli zistené, mali priemer asi 20 cm a mohol sa do nich vkladať hrniec (*Rappoport* 1975, 54, 147, 148, obr. 13, 50). Dym z pece stúpал pod strechu a odtiaľ unikал dymovým otvorom v čelnej stene. Experimentálny pokus bývania v zemnici v Březne ukázal, že samotný ventilačný otvor vo vrchole štítu stavby nebol schopný zabezpečiť dostatočné odvádzanie dymu z miestnosti. Jeho spodná hladina sa pri kúrení ustálila vo výške len 100-120 cm nad dlážkou obydliia (*Pleinerová* 1986, 148, obr. 32). Kvôli zlepšeniu cirkulácie vzduchu a na dostatočný odvod dymu sa používali tubusovité nadstavby nad pecami (dymníky), ktoré ústili pri dymovom otvore. Ich telesá boli spleťané z prútia alebo zostavené zo štiepaných

dosiek. Z bezpečnostných dôvodov boli na vnútorných stranách obmazané hlinou (*Skružný* 1963, 246, 247). Tieto zariadenia nie sú v archeologických nálezových situáciách dostatočne preukázané, známe sú ale z etnografického materiálu, predovšetkým z Balkánu a z východnej Európy (*Ruttikay* 1997, 247). Ak ich spodné časti spočívali na zahĺbených koloch, tak ako pozostatky po nich sú interpretované kolové jamy okolo vykurovacích zariadení (*Hanuliak* 1989, 158; *Skružný* 1963, 247; *Unger* 1981, 60). Ideálnu predstavu o konštrukcii zariadenia na odvod dymu v zemnici v Bielovciach ilustruje obr. 17. Časť otvoru v štíte, neprekrytá jeho telesom, mohla slúžiť na osvetlenie interiéru, prípadne mohla byť uzatvorená. Existuje aj iná interpretácia štvorice kolových jám v priestore okolo vykurovacieho zariadenia. Podľa nej by na koloch vo výške 120-130 cm spočívala polica, určená na spanie detí či starých ľudí, na ukladanie nádob a rôznych predmetov (*Kozjuba* 1998, 41, 42; obr. 4; 6: 1).

Jedným z obtiažne riešiteľných, ak nie neriešiteľných problémov rekonštrukcie zemnic je prístup prirodzeného svetla do stavby, pretože okenné otvory sa spravidla nenachádzajú ani na náleziskách s vysoko dochovanými časťami drevených stien. Nie je vylúčené, že obydliá tohto druhu boli bez účelovo vyhotovených okien. Mohol ich nahradiť vstupný otvor dverí (*Barnycz-Gupieniec* 1974, 64) alebo, ako v predloženej rekonštrukcii, i otvor pod strechou v čele stavby. Pri výskume Doneckého hradiska na okraji Charkova na Ukrajine sa v prípade troch zemnic z 9. až začiatku 10. stor. zistili otvory s lichobežníkovým pôdorysom, obložené doskami, ktoré boli na úrovni vtedajšieho terénu a sú považované za okná (*Šramko* 1960, 319, 320, obr. 1).

Poznatky o zariadení vnútorného priestoru bielovskej zemnice sú veľmi skromné. Okrem vyhlbenín v dlážke sa nedochovali žiadne doklady o využití interiéru. Podlaha nebola drevená, pretože dno objektu bolo tvrdé, udupané. Menšia jama v juhozápadnom rohu mohla slúžiť ako príručný sklad potravín, prekrytý doskami. Štvoruholníkovú mieru vyhlbeninu azda možno hypoteticky považovať za pozostatok po ráme lôžka (obr. 17). Jeho dĺžka v smere dovnútra nie je určiteľná, pretože spomínaný útvar postupne splynul s dlážkou.

Obytná plocha rekonštruovanej zemnice bola necelých 9 m², pričom asi šestinou z nej zaberala pec. Táto plocha je malá len z nášho dnešného pohľadu, pretože medzi kvadratickými zemnicami zo 6.-10. stor. prevažujú také, ktoré majú pôdorys jamy s plochou 6-12 m² (*Šalkovský* 1998, 12). Čiže, bielovská stavba svojimi rozmermi predstavuje vtedajší bežný štandard. Jej obštaný objem mohol byť asi

15 m³. Pre interpretáciu života v obydlí s takýmito rozmermi sú inšpirujúce poznatky maďarského archeológa J. Makkaya (1999), ktorý v roku 1960 zdokumentoval obydlia v rímskej osade Homolytág II. Zo 14 stavieb len 3 mali pôdorys väčší ako 10 m² a až 7 ich malo obytnú plochu menšiu ako 8 m². Priemerná plocha obydlí bola 9,1 m². Niektoré obytné stavby mali nízke steny, v ďalších prípadoch sedlová strecha dosadala priamo na zem. V domoch so zvislými stenami s plochou 8-10 m² pripadalo na jedného obyvateľa priemerne 1,26 m² plochy, resp. 2,12 m³ objemu. V jednej takejto domácnosti štatisticky žilo 7,33 ľudí, z toho 1 muž, 1,66 žien a 4,66 detí. Od jari do jesene každodenný život obyvateľov osady prebiehal pred domami, kde na ohniskách aj varili. Piecky, ktorými v zime kúрили v obydlíach, často predstavovali ich jediné zariadenie. Podľa výpovede obyvateľov, čím bol dom menší a čím viac ľudí v ňom bývalo, tým im bolo v zime teplejšie.

Pokusy o rekonštruovanie výzoru domu v rano-uhorskom období majú už pomerne dlhú tradíciu obzvlášť v maďarskej odbornej spisbe (prehľadne Takács 1999). Pozoruhodnú rekonštrukciu zemnice z druhej polovice 12. až prvej polovice 13. stor. z lokality Rákospalota-Újmajor nedávno monograficky predstavil širší kolektív autorov (Bencze et al. 1999). Logickou úvahou dospeli k názoru (pozri predovšetkým príspevky M. Takácsa a T. Sabjána), že obytná jama bola len menšou, centrálnou časťou väčšieho domu, ktorého sedlová strecha dosadala na zem asi v metrovej vzdialenosti od okrajov pravidelnej jamy. Zahĺbená časť obydlia z Rákospaloty mala rozmery 300 x 300 cm, rekonštruovaný pôdorys zastrešenej časti by mal potom 500 x 500 cm. Pre takúto interpretáciu nie sú priame archeologické doklady vo forme stôp po okrajoch stavby. Časť sú však integrálne súčasti obytných jám, ktoré nerešpektujú ich pravidelný obrys (pece, rôzne žliabky, lavice). V prípade, ak by neboli pod strechou, boli by vystavené nepriazni počasia. Takéto nepriame indície rekonštrukciu daného typu podporujú. Zrejme sa v Karpatskej kotline v danom období zemnice nebudovali len jedným spôsobom. Viaceré nálezové situácie však naznačujú, medzi nimi aj v Bielovciach, že rozmery obytných jám často zodpovedali i rozmerom obydlí.

Pri pokuse o rekonštrukciu bolo mojím úsilím opísať a prezentovať kresbový model zemnice preskúmanej v Bielovciach. Nebolo možné vyhnúť sa istému idealizovaniu jeho vizualizácie. Metódou porovnávania nálezovej situácie a možného použitia dobových stavebných techník sa postupne vy-ľučovali také konštrukčné postupy, ktoré nálezovej situácii nezodpovedali. Výsledok je v rozpore

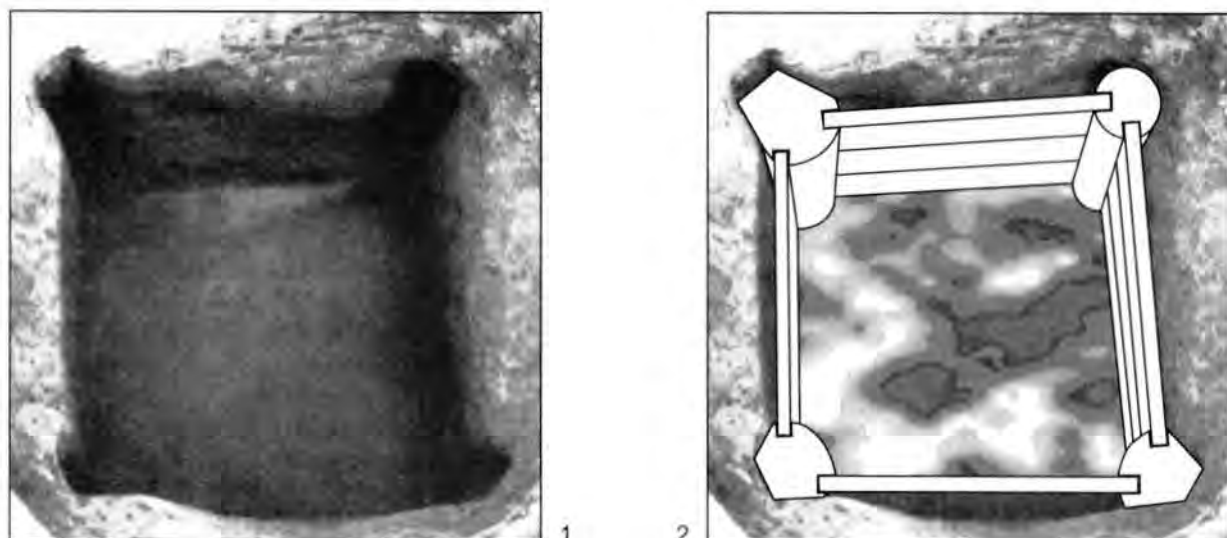
s väčšinou publikovaných kresbových rekonštrukcií zemníc najmä v tom, že som rezignoval na využitie horizontálne ukladaných brvíen pri stavbe stien. Analógie z rôznych území ale upozorňujú, že hoci využitie vertikálnych konštrukcií stien nie je časté, predsa len sa im včasno- a vrcholnostredovekí stavebníci úplne nevyhýbali.

Zemnice kvadratického pôdorysu s vykurovacím zariadením umiestneným obvykle do rohu sú vo včasnostredovekom období typické pre územia obývané Slovanmi (Donat 1980, 56-69). Tradícia ich budovania v strednom Podunajsku je v slovanskom prostredí doložená už od 6. stor. (Fussek 1994, 128-131), neskôr obdobné stavby dominujú i na území avarského kaganátu (Zábojník 1988), ale tiež na území veľkomoravskom (Šalkovský 1998, 10-14, s literatúrou) a až do 13. stor. prevažujú zemnice i v rano-uhorskom štáte (Mesterházy 1989). Už od počiatku však v miestnej stavebnej kultúre možno badať určitú diferenciáciu pod vplyvom rôznych kultúrnych prostredí (Šalkovský 1998, 32, 33).

Z uhorských písomných prameňov z 11. a 12. stor. je zrejme, že dedinské obyvateľstvo v tomto období okrem stanov obývalo aj stále obydlia - „chatrče“. Je prirodzené, že pôvodné slovanské obyvateľstvo si aj v tomto období naďalej budovalo vekmi osvedčený typ obydlí. V prípade maďarských usadlíkov používanie takýchto stavieb na stabilnom mieste poukazuje na zmenu v spôsobe hospodárenia i bývania pôvodne nomádskeho obyvateľstva, pre ktoré bolo predtým charakteristické bývanie v stanoch. Od záveru 13. stor. sa popri stavbách budovaných do zeme v písomných prameňoch spomínajú i domy (Horváth 1965), chýbajú však informácie o výzore, rozmeroch alebo o spôsobe budovania dedinských stavieb.

Studňa

Podľa charakteristických rysov je objekt 16 (obr. 3: 16; tab. IV: 3, 4) pozostatkom po studni s výdre-ovou. I keď sa zvyšky dreva v nej nenašli, niektoré dochované detaily umožňujú rozpoznať schému jej konštrukcie. Východiskom pre rekonštrukciu je umiestnenie stôp po zvislých koloch vo vrchole rohov takmer štvorcovej šachty. Ich poloha naznačuje, že horizontálne drevá debnenia nemohli byť zasunuté medzi steny a koly. V takomto prípade by sa koly museli nachádzať vo vnútri rohov a nie vo vrcholoch odebnenej šachty, ako to bolo napríklad vo veľkomoravskom období v prípade typu II studní v Břeclavi-Pohansku (Dostál 1990, 385) alebo studne v osade VI Nad haltýři v Starom Měste (Hrubý 1965, 158-163), či v Pobedime-Zapupovci (studňa I; Vendtová 1966, 417, obr. 1; 7). Jediná možná rekon-



Obr. 20. Bielovce, objekt 16. 1 - pohľad do spodnej časti studne; 2 - pokus o rekonštrukciu.

štrukcia bielovského nálezu je taká, že do zvislých kolov boli pozdĺžne vysekané po dva navzájom kolmé žliabky, do protilahlých žliabkov v priľahlých koloch sa potom naprieč zasunuli dreva debnenia. Podľa nálezovej situácie nemožno určiť, či išlo o opracované fošne, dosky, tyčovinu alebo o gulatinu s osekanými koncami (všetky tieto spôsoby úpravy dreva sa pri budovaní studní používali - Tribula 1966, 60). Tvar pôdorysov stôp po zvislých koloch ale dovoľuje uvažovať o tom, či koly boli opracované. Východný kôl bol zrejme vyhotovený z neotesanej gulatiny, pretože sa v prislúchajúcom rohu zachovala jeho stopa v tvare výseku kruhu. Ostatné mali dochované tri takmer, alebo úplne ploché steny, pričom bočné steny sa na zadnú pripájali v tupých uhloch. Koly asi vyrobili pozdĺžnym rozštípením hrubého kmeňa stromu a zadnú časť otesali, aby nebola zbytočne dlhá. Čelnú stenu som rekonštruoval ako neopracovanú (obr. 20).

V rámci Karpatskej kotliny sa studne s obdobnou konštrukciou debnenia preskúmali zatiaľ len v oblasti Zalavára. Studňa v polohe Kövecses v Zalavári je len rámcovo datovaná do včasnostredovekého obdobia, pretože sa v nej našli len netypické črepy. Vzhľadom na doložené osídlenie v 11. stor. na lokalite nemožno vylúčiť ani jej súčasnosť s bielovským nálezom. Horizontálne fošňové debnenie tejto studne dosadalo do žliabkov širokých 3-5 cm, vytesaných do zvislých hranolových kolov (Cs. Sós 1984, 64, obr. 42; tab. XLVII). Na neďalekej lokalite Zalasabar-Borjúalás sziget z 9. až prvej polovice 10. stor. sa našla studňa, snáď postavená obdobným spôsobom („zsilipelt technikával készült” - Müller/Virág 1986, 19, obr. na s. 36).

Už mimo Karpatskej kotliny, z Uherského Brodu v priľahlej východnej Morave je známa studňa s takto vybudovanou jednou stenou až z 13. stor. (studňa II; Pavelčík 1955, 146, obr. 6). Oveľa častejšie sa s daným typom studní stretávame v Nemecu, kde sa v stredoveku vyskytuje už od 8. stor. Tamjšie nálezy dovoľujú sledovať i variabilnosť konštrukčných detailov jednotlivých studní. Spomeniem napríklad náleziská Berlin-Marzahn: studne 1 a 2, dendrologické datovanie okolo roku 739 AD, rádiouhlíkové datovanie 660-780 AD (Henning 1991, pozn. 14; Herrmann/Heußner 1991, 276; Seyer 1980), Eythra: dendrologické datovanie 715±10 AD (Herklotz/Stuchly 1987; Herrmann/Heußner 1991, 282), Brohna: 9. až začiatok 10. stor. (Coblentz 1969, 113-119, 131, obr. 74), Püchau: 10.-11. stor. (Vogt 1985, 324, 325, obr. 115).

Stavebná technika ukladania horizontálneho debnenia do žliabkov bola známa i vo východnej Európe. Takúto konštrukciu mali napríklad niektoré malé šachtovité pivnice pod zrubmi z 10.-12. stor. v Novgorode (Zasurcev 1963, 79, obr. 37 dole).

Zrejme nepriaznivé pôdne pomery a malá hĺbka studne v Bielovciach spôsobili, že jej výdrev sa do súčasnosti nedochovala. Napriek tomu interpretáciou nálezovej situácie sa dá dospieť k istým poznatkom o procese zániku objektu, stanoviť pôvodný stav hladiny spodnej vody a vysvetliť i tvar hornej časti studne. Po ukončení používania studne jej drevené súčasti nad hladinou vody asi postupne spráchniveli, čím sa zmenšila súdržnosť hlinených stien. Vertikálne pohyby kolísajúcej hladiny spodnej vody ich narušovali a preto sa zosúvali do dol-

nej časti, vtedy ešte vystuženej drevom zakonzervovaným vodou. Nasvedčuje tomu žltý zásyp totožný s podloží, nájdený v štvoruholníkovej časti od úrovne jej zistenia. Hladina vody teda pôvodne siahala zhruba do úrovne rozpoznania štvoruholníkovej šachty, t. j. asi 80-90 cm nad pôvodné dno. Po čiastočnom zaplnení priestoru horných partií studne povrchovou humóznou hlinou sa uvoľnil a mierne zosunul i prstenec okraja nad previsom vytvoreným pri zosuve podložnej hliny. Tým možno vysvetliť odtrhnutie okraja objektu - roztvorená trhlinka sa pri eksploatacii objektu javila ako okružný okrajový žliabok (obr. 3: 16). Opísané útvary zhodného tvaru, pravda vo väčšej hĺbke, sa zistili v profile nad dochovanou drevenou časťou včasnoslovanskej studne 2 so zhodnou konštrukciou v Görlsdorfe v Brandenbursku (Kirsch 1973, obr. 1: c). Predložená interpretácia vylučuje považovať obvodový žliabok za pozostatok po povrchovom okruží studne. Jeho prípadné vyhotovenie z dreva v zistenom tvare by bolo komplikované a nefunkčné, pretože pri zistenej šikmosti žliabka by vytvorený kužel studňu uzatváral ešte pod jej pôvodným okrajom. Po poklese spodnej vody postupne práchnilo i vodou konzervované drevo. Kontinuálne s týmto procesom sa vzniknuté dutiny zaplňali flom s veľmi jemnými frakciami, ktorý sa vo forme zvislej sivej vrstvy na stenách a jednoliatej výplne objemu pôvodných kolov našiel pri skúmaní objektu. Pri vykopávkach sa na spodnú vodu vôbec nedošlo. Ak vezmeme do úvahy úroveň terénu na lokalite pred zemnými prácami, tak hĺbka studne bola asi 330 cm.

Nálezy studní vo včasno- a vrcholnostredovekom období sú pomerne zriedkavé, čo upozorňuje, že spôsoby zaobstarávania pitnej vody boli rôzne, využívali sa i neupravené prírodné zdroje (Takács 1996b, 199; Tribula 1966, 59). Pri pomerne malom počte známych studní je však prekvapujúco rozsiahly ich typologický rad - jestvujú rozličné kamenné, drevené a kombinované konštrukcie šacht, nezriedka sa zistili studne i bez akéhokoľvek vystuženia (napr. Dostál 1990; Schietzel 1981, 47, 48, obr. 23; Tribula 1966; Vaday 1999; Vendtová 1966; Vignatiiová 1982), ich chronologická výlučnosť je však diskutabilná. Tradícia výstavby studní dokonalými tesárskymi technikami siaha až do neolitu (Koschik 1998). Ojedinele sa zistili i stopy prestrešenia nad včasno- a vrcholnostredovekými studňami (napr. Coblenz 1969, 117, obr. 72; 73; Dostál 1990, 386, obr. 3; Hrubý 1965, 158-163, obr. 59; 60), čo však nie je bielovský prípad. V Karpatskej kotline sa studne na sídliskách zo včasnoslovanskeho obdobia dosiaľ nenašli. Najstarší doklad budovania studní na uvedenom území pochádza z avarského sídliska dato-

vaného keramikou a náušnicou do 8. stor. v lokalite Kompolt-Kistértanya, župa Heves v Maďarsku. Našlo sa tu 12 šachtových studní troch základných typov bez drevenej konštrukcie, ktoré patrili k 23 obydliam (Vaday 1999, 105, 109). Zo severozápadného Maďarska je známych 8 studní zo sídliska v Lebény-Kaszás-dombe, datovaných do 8. a/alebo 9. stor. Za konštrukciu zo štyroch kolov tu bolo zasunuté debnenie z dosiek, v jednom prípade v spodnej časti bol najprv za koly uložený veniec z plochých kameňov a na ňom ležala obvyklá drevená stena (Takács 1996a, 379-381; 1996b, 199). Na strednom Považí v Pobedime sa preskúmali 4 studne z prvej polovice, resp. prvej tretiny 9. stor. V polohe Zapupovec sa v studni I štiepané dosky zvonka opierali o koly v rohoch šachty, pričom jedným koncom dosadali na prilahlú dosku a druhým voľne prečnievali (Vendtová 1966, 417, obr. 1; 7). V studni II sa opracované dreva stien taktiež opierali o koly v rohoch, avšak ich konce presahovali a spoje boli spevnené obojstranným čapovaním (Vendtová 1966, 417, obr. 8; 9). Studňa v polohe Na laze bola kruhová, bez výstuže (Vendtová 1966, 422). Na hradisku v polohe Hradištia sa skúmala studňa, ktorej šachta bola kruhová, vypletená prútím a silnejšími konármi až po spodnú tretinu, odkiaľ sa mierne rozširovala (Bialeková 1963, 359). Z Vinodola (osada Malé Trnie) na východnom úpätí Malých Karpát severne od Bratislavy pochádza náhodný nález studne z 9. stor. O rohové koly sa tu opierala zrubová konštrukcia stien. Jej jednotlivé brvná mali na koncoch vysekané lichobežníkové čapy, ktorými na seba dosadali (Kraskovská 1959). Zvyšky studne s výdrevou sa skúmali aj v dolnom Ponitri v Šuranoch-Nitrianskom Hrádku. Jej pôvodné datovanie do strednej doby hradištnej (Knor 1952, 250) však A. Habovštiak (1985, 111) posunul do záveru 13. až začiatku 14. stor. (lokalitu uvádza ako Nitriansky Hrádok II). Z maďarskej lokality Zalasabar-Borjúálás sziget z 9. až prvej polovice 10. stor. sú okrem už spomenutej studne známe ešte ďalšie štyri (Müller/Virág 1986, 19), zatiaľ podrobnejšie nepublikované. Boli dvoch typov - jeden mal debnenie z dosiek, pri druhom type sa dosky opierali o koly (Müller 1984, 185).

Nálezy studní z obdobia konštituovania uhorského štátu, resp. z ranoarpádovského obdobia, sú pomerne zriedkavé. Jedna takáto studňa je z Jelšoviec na strednom Ponitri, s keramikou mladohradištného rázu (Kudláček 1958, 56) či z 10. stor. (Kudláček 1954, 28). Snaha o úzke datovanie studne podľa dvoch-troch črepov do konca 10. alebo na začiatok 11. stor. (Habovštiak 1985, 111) je podľa môjho názoru precenením vypovedacích možností keramiky. Zrubové steny studne boli vybudované z roz-

poltených brvíen, ktoré boli orientované plochou stranou do interiéru a v rohoch do seba zapadali lichobežníkovými výrezmi (Kudláček 1954, 27, 28; 1958, 55, 56). Zo Zalaváru v oblasti Malého Balatonu sa v literatúre uvádzajú dve studne, ktorých datovanie súvisí so skúmaným obdobím. Studňa nájdená v severnej lodi kamennej baziliky v polohe Récskút je datovaná do doby Arpádovcov. Jej steny tvorilo niekoľko radov dosiek postavených na hranu, dochoval sa i jeden oporný kôl vo vnútri jedného z rohov (Cs. Sós 1969, 90, obr. 9). Studňa sa našla aj vo vnútornom hradisku na Hradnom ostrove. Mala zrubovú konštrukciu, postavená bola z otesaných 10 cm hrubých fošien, stabilitu udržiavali dvojice kolov zatĺčených do rohov (Sós 1963, 148, obr. 50). Nález fľašovitej nádoby s rebrovaným hrdlom ju nesporne datuje do 10. stor. (Mesterházy 1974, 216). Najstaršie tri stredoveké studne z viacerých nájdených na lokalite Lebény-Bille-domb nemožno datovať pred prelom 11./12. stor. (Takács 1996b, 199). Steny šacht studní, ktoré sa tam skúmali, boli pokryté výpletom zo slamy a/alebo z trstia, prípadne mali výdrevu opierajúcu sa o zvislé koly vo vnútri rohov konštrukcie (Takács 1998, 186, 187). Mladšie stredoveké studne zo Slovenska sa našli v mestskom i dedinskom prostredí. A. Habovštiak (1985, 110-113) ich delí na dva typy - hranolové so šachtami obloženými horizontálnymi brvnami a valcové s kamenným plášťom.

Ako vidno z tohto krátkeho prehľadu, studne vo včasno- a vrcholonostredovekom období sa obvykle ani na jednej lokalite nebudovali jednotným spôsobom. Studňa z Bieloviec predstavuje typ, ktorý sa v strednom Podunajsku vyskytoval zriedkavo, ale svojou konštrukciou nie je ojedinelá.

Sústava pecí

Skupinu navzájom sa porušujúcich pecí predstavujú objekty 24 a 25 (obr. 7). Spolu sa tu našlo 14 pecí, pričom z objektu 24 sa skúmala iba malá časť jednej pece - podstatná časť objektu pokračovala pod haldou. Pre pece, ktoré sa nenachádzali vo vnútri obytných stavieb, sa v odbornej literatúre vžili rôzne termíny, ako osamotene stojace pece, prípadne voľne stojace pece (napr. Habovštiak 1985, 100-103; Méri 1963; Takács 1998, 183-186). Ako je z opisov objektov z Bieloviec zjavné, rozpozнали sa tu dva druhy pecí.

I. Pece 1-4, 6-9 a 11 v objekte 25 mali prepálené dno i stenu kupoly a na dne bola vrstva popola. Tento typ pecí sa nachádza na mnohých lokalitách daného obdobia (Habovštiak 1985, 100). Dosiaľ sa v nich nenašli také zvyšky, podľa ktorých by bolo

možné určiť ich účel (Takács 1998, 186). Uvažuje sa o tom, že osamotene stojace ploché pece s predpecnou jamou slúžili na pečenie alebo varenie, azda slúžili ako letné kuchyne (Méri 1963, 276). Pece v Bielovciach však svojou hĺbkou a profilom nepatria do tohto typu, ale do skupiny šachtovitých pecí so šikmým vstupom a dnom, u ktorých sa predpokladá, že sa používali na sušenie obilia, ovocia a mäsa, prípadne na údenie (Méri 1963, 277). Pre úplnosť dodajme, že na sídliskách sa nachádza ešte ďalší typ pecí s vypáleným dnom a kupolou, ktoré nemali predpecnú jamu alebo šachtovitý vstup, ale stáli na nízkych sokloch (Hanuliak 1989, 166). Pece uvedených typov sa všeobecne dávajú do súvislosti s tepelnou úpravou rastlinnej a živočíšnej stravy - sušenie, pečenie, údenie.

II. Pece 5, 10, 12 a 13 v objekte 25 a čiastočne preskúmaná pec v objekte 24 mali prepálené len steny a kupolu po vrstvičku prepáleného piesku a hliny, pod ktorou bola vrstva uhlíkov z tenkých konárov a najmä prútov, spočívajúca na neprepálenom dne. Vychádzajúc z nálezovej situácie a paleobotanickej analýzy, oheň v takejto peci horel na sypkej piesočnato-hlinitej vrstve, nasypanej na vrstvu prevažne lieskových, menej brestových a vrbových tenkých prútov, dosadajúcu na vlastné dno objektu. Pôsobením vyvinutého tepla prúty zuhoľnateli, nezhořeli však na popol, čo svedčí o tom, že k nim nemal prístup vzduch. Piesková vrstva teda nevznikla až dodatočne. Klenba pece nad ňou bola žiarom ohňa vypálená. V týchto skúmaných objektoch sa nenašli náznaky po využití pecí na výrobnú činnosť spracúvajúcu ľubovoľný anorganický materiál. Preto v súlade so všeobecnou interpretáciou voľne stojacich pecí i tieto hypoteticky patria medzi objekty určené na tepelné spracovanie potravín. Účel vrstvy prútov nie je známy. Využívané dno pece zo sypkého materiálu však napovedá, že sa naň spracovávané produkty asi priamo nekládli, pretože by sa znečistili. Analogický konštrukčný prvok sa zistil v peciach zo záveru 12. až z prvej polovice 13. stor. v Nitre-Párovských Hájoch, kde sa vo viacerých peciach pod bielou vápnito-piesčitou vrstvou nachádzala na dne vrstva uhlíkov a „haluzoviny“. Vypálenie kupoly tu tiež končilo na úrovni spodnej krycej vrstvy, vlastné dno zostalo neprepálené (Ruttkay 1993).

Vzájomné superpozície, ako i zničené kupoly nasvedčujú, že pece v Bielovciach sa nevyužívali súčasne, ale boli budované postupne. Z tohto dôvodu azda nie je vhodné posudzovať nájdenú sústavu ako špecifický druh objektu, ale ako miesto, v ktorom obyvatelia osady vykonávali určitý druh

činnosti. Jednotlivé pece vyhlbovali postupne. Pri hĺbení jamy pre jednu pec porušili pec predchádzajúcu, podobne ako to bolo napríklad na moravskom sídlisku Smolín-Studýnková (Unger 1995, 122, obr. 3). Podľa zistených superpozícií bol západný rad pecí objektu 25 starší, porušený bol radom východným aj objektom 24. Objekt identický s jedným takýmto radom sa našiel v Maďarsku na lokalite Tiszalök-Rázom - pozostával zo 6 šachtových pecí s vypáleným dnom i kupolou (Méri 1963, 277-279, obr. 3). Sústava pecí vyhlbených jedna za druhou v spomenutých Párovských Háloch pri Nitre bola pravidelnejšia a zachovali sa v nej i vstupné rampy so schodíkmi. Pri hľadaní odpovede na otázku prečo vlastne takéto rady pecí vznikol, autor výskumu logicky uviedol, že tieto pece boli buď využívané jednorazovo, alebo sa veľmi rýchlo opotrebovali (Ruttkay 1993, 6, obr. 1). Dvojice kolových jamiek v objekte v Bielovciach, nachádzajúce sa na okrajoch asi v strede oboch preskúmaných radov pecí naznačuje, že pece či ich ústia pred nepriazňou poveternostných vplyvov chránilo akési prestrešenie. To by znamenalo, že nešlo o objekty vybudované len na jednorazovú činnosť, po ktorej by deštruovali. Ponúka sa i možnosť interpretovať kolové jamky ako stopy po integrálnej konštrukčnej súčasti zariadenia, napríklad po stojane na upevnenie spracúvaných či spracovaných produktov.

Zásobnicové jamy

Objekt 1, ktorého torzo sa našlo v profile čela výkopu pre nové koryto Iplá, možno bez výhrad považovať za pozostatok po zásobnicovej jame (obr. 3: 1). K jej celkovému tvaru však nie sú k dispozícii žiadne údaje. Spodná časť bola baňatá a dno ploché. Hĺbka objektu pred úpravou terénu bola asi 220 cm.

Z jam nájdených na systematicky skúmanej ploche sa do tejto kategórie objektov zaraďuje tiež objekt 9. Mal kruhový pôdorys a jeho baňaté steny sa oblúkom pripájali k mierne vypuklému dnu (obr. 3: 9). Jeho hĺbka od pôvodnej úrovne terénu bola okolo 160 cm.

Jamy neznámeho účelu

Stanoviť účel nasledujúcich siedmich objektov v hospodárskom živote obyvateľov osady je obtiažne, ak nie nemožné. Ide o jamy rôzneho tvaru, vyplnené bežným sídliskovým odpadom - zväčša v nich boli drobné uhlíky, kamene rozličných veľkostí, mazanica, úlomky zvieracích kostí, črepy. Nie sú to však pozostatky po menších plytkých jamách, pretože sa skúmali až od hĺbky viac ako 100 cm od pôvodného povrchu. Vylučujem preto možnosť, že

mohlo ísť o spodné časti chlievov. Niektoré z nich mohli byť spodnou časťou rozmernejších zahĺbených objektov, prípadne i súčasťou nadzemných objektov, ktoré sa však nedochovali. Podľa tvaru pôdorysu sa v Bielovciach našli dva druhy takýchto jam - jamy s kruhovým až oválnym pôdorysom (objekty 11, 15, 17, 23, 26) a jamy s výrazne pretiahnutým obdĺžnikovým pôdorysom (objekty 12 a 19). Nepravidelnosti v tvaroch jam sú pravdepodobne buď dôsledkom deštruovania stien, alebo deformáciami vzniknutými už pri pôvodnom hĺbení (Šalkovský 1993, 50). Väčšiu pozornosť si zasluhujú susediace objekty 15 a 17. V porovnaní s ostatnými jamami len v ich výplniach sa okrem iného nachádzali kusy zuhoľnatených drier a vrstvy prepálenej hliny. Takéto zasypy naznačujú, že v ich blízkosti sa asi nachádzala pec, ktorej zvyškami boli uvedené jamy zasypané.

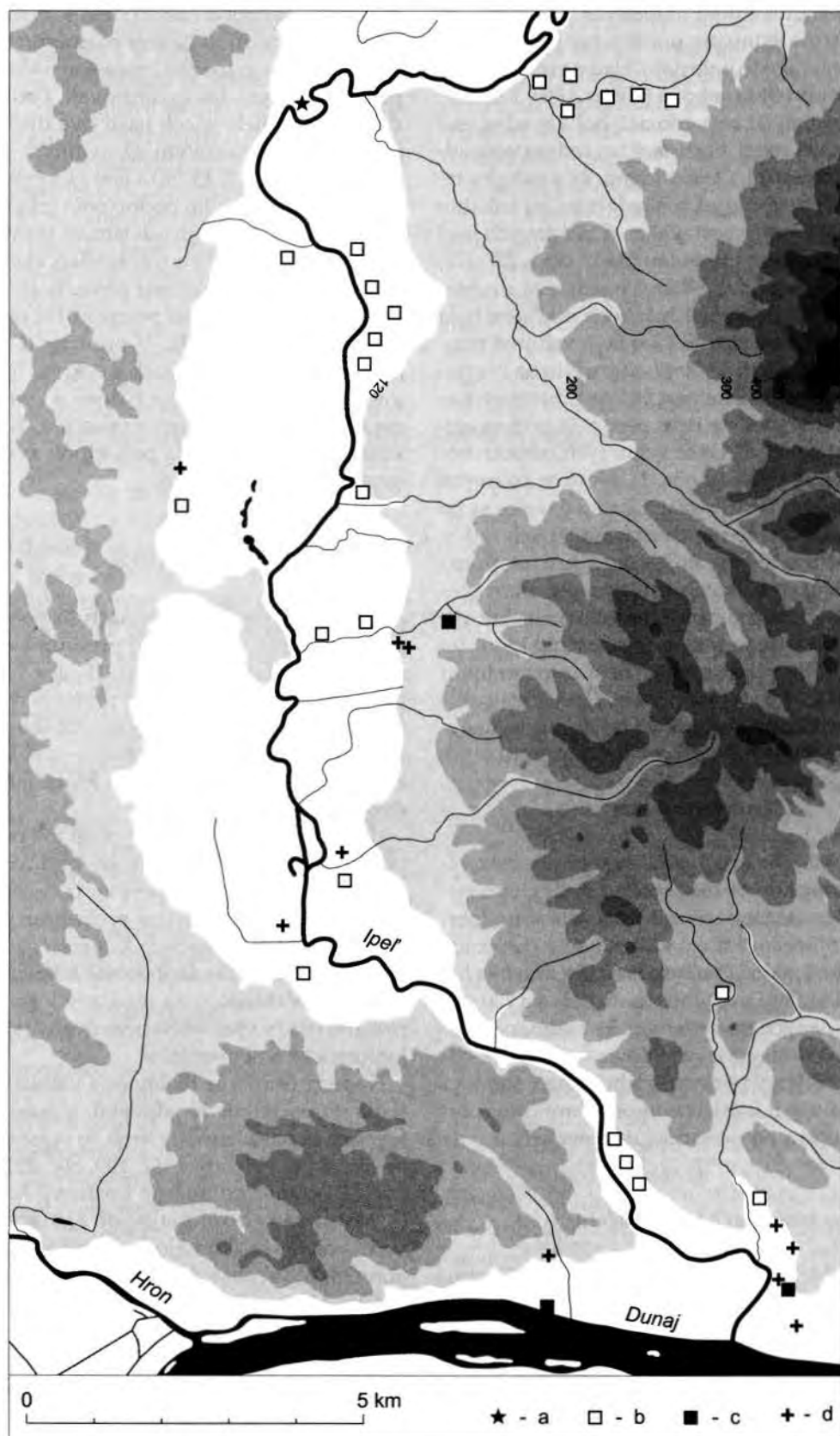
ZÁVER

V polohe Telek v Bielovciach sa počas záchranného výskumu v roku 1985 preskúmalo torzo osady rámcovo datovanej do 10.-11. stor. Na prípadné presnejšie datovanie chýbajú presvedčivé argumenty. Analýzou predovšetkým výzdoby a okrajov keramických nádob som však dospel k poznatku, že sa tu našli zvyšky osady, ktorá nemohla mať dvojstoročné trvanie.

Umiestnenie sídliskových objektov na skúmanej ploche vyvoláva dojem, akoby boli rozmiestnené v paralelných radoch v smere východ-západ (obr. 2). Dislokácia sústavy pecí za preliačinu, v minulosti zaiste podmačaná, nabáda k záveru o jej vyčlenení z areálu osady pravdepodobne z bezpečnostných dôvodov. Vzhľadom na medzery v poznatkoch o rozsahu osady však treba tieto úvahy považovať za hypotetické a neoveriteľné.

Tradícia osídlenia Bieloviec s najbližším okolím siaha do počiatkov stredoveku. V susedných Pastovciach sa našiel urnový hrob zo včasnoslávanského obdobia (Bialeková 1962, 109, obr. 25), zo samotných Bieloviec sú známe kostrové hroby, ktoré G. Nevizánsky (1978) datuje do 8.-9. stor. a v Ipeľskom Sokolci sa skúmalo rozsiahle veľkomoravské pohrebisko (Vendtová/Rejholec 1963).

V 10.-11. stor. bolo dolné Poiplie pomerne husto osídlené (obr. 21). Sídliská sú tu známe predovšetkým z povrchových prieskumov, na skúmaných pohrebiskách sa zväčša nachádzajú predmety charakteristické pre belobrdskú kultúru. Na základe nálezov materiálnej kultúry z pohrebísk vidno, že územie pôvodne obývané slovanským obyvateľstvom v 10. stor. osídlili príslušníci maďarské-



Obr. 21. Mapa archeologických nálezísk z 10.-11. stor. v dolnom Poipľi. Legenda: a - Bielovce-Telek; b - sídliská zistené prieskumom; c - sídliská; d - pohrebiská (podľa MRT 1993 a *Pramene* 1989, s doplnkami).

ho etnika. Na istú formu spolunažívania oboch skupín obyvateľstva tu poukazujú nielen archeologické a jazykovedné pramene (Hanuliak 1994, 78), ale i výsledky antropologického bádania (Vondráková 1994, 73, 75).

Výskum časti osady v Bielovciach rozširuje poznatky o dejinách osídlenia daného regiónu. Zriedkavý nález niektorých sídliskových objektov, ako je požiarom zničená zemnica, studňa či sústava pecí, regionálny rámec i prekračujú.

LITERATÚRA

- Ambros 1986 - C. Ambros: Archeozoologický materiál z niektorých lokalít preskúmaných v roku 1985. AVANS 1985, 1986, 25-33.
- Barnycz-Gupieniec 1974 - R. Barnycz-Gupieniec: Drewniane budownictwo mieszkalne w Gdańsku w X-XIII wieku. Gdańsk 1974.
- Bartys 1939 - J. Bartys: Sprawozdanie z badań na grodzisku w Starym Bielsku w powiecie bielskim, przeprowadzonych w roku 1938. In: Badania prehistoryczne w województwie śląskim w latach 1937-1938. Prace Prehist. 5. Warszawa - Kraków - Łódź - Poznań - Wilno - Zakopane 1939, 61-78.
- Bencze et al. 1999 - Z. Bencze/F. Gyulai/T. Sabján/M. Takács: Egy Árpád-kori veremház feltárása és rekonstrukciója. Mon. Hist. Budapestinensia. X. Budapest 1999.
- Beroušek/Kováčik 1998 - J. Beroušek/P. Kováčik: Příspěvek k historické topografii Uherského Hradiště. Sborník Prací Fil. Fak. Brno. M3, 1998, 64-76.
- Bialeková 1962 - D. Bialeková: Nové včasnoslávanské nálezy z juhozápadného Slovenska. Slov. Arch. 10, 1962, 97-148.
- Bialeková 1963 - D. Bialeková: Výskum slovanského hradiska v Pobeďime v rokoch 1959-1962. Arch. Rozhledy 15, 1963, 349-372.
- Coblentz 1969 - W. Coblentz: Die slawische Sumpfschanze von Brohna. Berlin 1969.
- Cs. Sós 1969 - Á. Cs. Sós: Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen von Zalavár-Récskút in den Jahren 1961-1963. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 21, 1969, 51-103.
- Cs. Sós 1984 - Á. Cs. Sós: Zalavár-Kövecses. Ausgrabungen 1976-78. Rég. Füzetek. Ser. II, 24. Budapest 1984.
- Daszkiewicz 1998 - M. Daszkiewicz: Die mittelalterliche Keramik von Plock (Polen) als Beispiel für die Anwendungsmöglichkeiten physikalischer und chemischer Untersuchungen auf Massenfunde. In: L. Poláček (Hrsg.): Frühmittelalterliche Graphittonkeramik in Mitteleuropa. Naturwissenschaftliche Keramikuntersuchungen. Internat. Tagungen Mikulčice 4. Brno 1998, 257-273.
- Donat 1980 - P. Donat: Haus, Hof und Dorf in Mitteleuropa vom 7.-12. Jahrhundert. Schr. Ur- u. Frühgesch. 33. Berlin 1980.
- Dostál 1990 - B. Dostál: Velkomoravské studny z řemeslnického areálu Břeclavi-Pohanska. Arch. Rozhledy 42, 1990, 376-390.
- Dostál 1998 - B. Dostál: Über die Anfänge der slawischen Graphittonkeramik in Mähren. In: L. Poláček (Hrsg.): Frühmittelalterliche Graphittonkeramik in Mitteleuropa. Naturwissenschaftliche Keramikuntersuchungen. Internat. Tagungen Mikulčice 4. Brno 1998, 67-86.
- Fusek 1986 - G. Fusek: Záchraný výskum v Bielovciach. AVANS 1985, 1986, 83-85.
- Fusek 1994 - G. Fusek: Slovensko vo včasnoslávanskom období. Nitra 1994.
- Fusek/Horváth 1998 - G. Fusek/I. Horváth: Naturwissenschaftliche Untersuchungen der Keramik aus Nitra-Lupka. In: L. Poláček (Hrsg.): Frühmittelalterliche Graphittonkeramik in Mitteleuropa. Naturwissenschaftliche Keramikuntersuchungen. Internat. Tagungen Mikulčice 4. Brno 1998, 279-286.
- Goš 1977 - V. Goš: Slovanská keramika 10.-13. stol. na severní Moravě. Vlastivědný Věstník Moravský 29, 1977, 291-303.
- Goš/Novák/Karel 1985 - V. Goš/J. Novák/J. Karel: Počátky osídlení Rýmařova. Pam. Arch. 76, 1985, 184-227.
- Habovštiak 1985 - A. Habovštiak: Stredoveká dedina na Slovensku. Bratislava 1985.
- Hajnalová 1986 - E. Hajnalová: Paleobotanické analýzy niektorých nálezov z archeologických lokalít. AVANS 1985, 1986, 89-97.
- Hanuliak 1989 - M. Hanuliak: Praveké, včasnodedinné a stredoveké osídlenie v Chľabe. Slov. Arch. 37, 1989, 151-212.
- Hanuliak 1994 - M. Hanuliak: Malé Kosihy. Pohrebisko z 10.-11. storočia. Nitra 1994.
- Heidenreich 1983 - P. Heidenreich: Versuch der Rekonstruktion einer Toranlage vom Ende des 8. Jahrhunderts auf dem Spandauer Burgwall. In: Müller/Müller-Muči 1983, 99-104.
- Henning 1991 - J. Henning: Germanen - Slawen - Deutsche. Neue Untersuchungen zum frühgeschichtlichen Siedlungswesen östlich der Elbe. Prähist. Zeitschr. 66, 1991, 119-133.
- Herklotz/Stuchly 1987 - L. Herklotz/D. Stuchly: Frühslawischer Kastenbrunnen mit Holzfunden aus Eythra, Kr. Leipzig-Land. Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpf. 31, 1987, 219-241.
- Herrmann/Heußner 1991 - J. Herrmann/K.-U. Heußner: Den-drochronologie, Archäologie und Frühgeschichte vom 6. bis 12. Jh. in den Gebieten zwischen Saale, Elbe und Oder. Ausgr. u. Funde 36, 1991, 255-290.
- Holubowicz 1956 - W. Holubowicz: Opole w wiekach X-XIII. Katowice 1956.
- Horváth 1965 - B. Horváth: Az Árpád-kori falusi ház a korabeli törvények tükrében. Folia Arch. 17, 1965, 127-134.
- Horváth 1968 - B. Horváth: Árpád-kori faépítkezés nyomai Fonyód-Bélatelepen. Folia Arch. 19, 1968, 114-144.
- Hoššo 1999 - J. Hoššo: Príspevok k poznaniu kontaktov a obchodných ciest na príklade nálezov stredovekej keramiky z územia Slovenska. In: A. Avenarius/Z. Ševčíko-

- vá (ed.): Slovensko a európsky juhovýchod. Medzikultúrne vzťahy a kontexty (Zborník k životnému jubileu Tatiany Štefanovičovej). Bratislava 1999, 152-177.
- Hrubý 1965 - V. Hrubý: Staré Město. Velkomoravský Velehrad. Praha 1965.
- Kirsch 1973 - E. Kirsch: Frühgeschichtliche Kastenbrunnen von Görlsdorf, Kr. Luckau. Ausgr. u. Funde 18, 1973, 153-156.
- Klíma 1980 - B. Klíma: Zámečnická práce staromoravských kovářů v Mikulčicích. Stud. Arch. Ústavu ČSAV Brno VIII/3. Praha 1980.
- Knor 1952 - A. Knor: Zámeček v Nitranském Hrádku u Šuran na Slovensku. Arch. Rozhledy 4, 1952, 237-239, 241-250, 378, 379.
- Koschik 1998 - H. Koschik (Hrsg.): Brunnen der Jungsteinzeit. Internationales Symposium in Erkelenz, 27. bis 29. Oktober 1997. Köln 1998.
- Kozjuba 1998 - V. K. Kozjuba: Pivdennoruske sílske žytlo (materialy do rekonstrukcii zahlybenoho žytla XI-XIII st.). Archeolohija (Kyjiv) 1998/1, 28-46.
- Kraskovská 1959 - L. Kraskovská: Nález slovanskej studne v Malom Trní, okres Pezinok. Arch. Rozhledy 11, 1959, 583-585.
- Kritsotakis 1998 - K. Kritsotakis: Mineralogische und chemische Charakterisierung von Keramik aus der früh- bis hochmittelalterlichen Siedlung „Im Vogelgesang“, Speyer. Jahrb. RGZM 45, 1998, 647-678.
- Kudláček 1954 - J. Kudláček: Archeologický výskum v Jelšovciach pri Nitre v roku 1952. Arch. Rozhledy 6, 1954, 23-28, 38-41, 130, 131.
- Kudláček 1958 - J. Kudláček: Záchraný výskum v Jelšovciach. Slov. Arch. 6, 1958, 50-65.
- Ljapuškin 1958 - I. I. Ljapuškin: Gordište Novotrojickoje. O kulture Vostočnych Slavjan v period složenija Kijevskogo gosudarstva. Mat. i Issled. Arch. SSSR 74, 1958.
- Maj 1990 - U. Maj: Stradów, stanowisko 1. Część I. Ceramika wczesnośredniowieczna. Kraków 1990.
- Makkay 1999 - K. Makkay: Kőkori cigánytelep szocializmus virágkorában. Budapest 1999.
- Méri 1963 - I. Méri: Árpád-kori szabadság levő kemencék. Arch. Ért. 90, 1963, 273-281.
- Mesterházy 1974 - K. Mesterházy: Régészeti adatok Hajdú-Bihar megye IX.-XIII. századi településtörténetéhez II. Debreceni Déri-Múz. Évk., 1974, 211-266.
- Mesterházy 1989 - K. Mesterházy: Késő Árpád-kori földházak és többosztott falusi ház kialakulásának kérdése. In: B. Somfai (szerk.): A Dunától településtörténete VII. Veszprém 1989, 291-198.
- Měřinský 1986 - Z. Měřinský: Morava v 10. století ve světle archeologických nálezů. Pam. Arch. 77, 1986, 18-80.
- MRT 1993 - I. Dinnyés/K. Kövári/J. Kvassay/Zs. Miklós/S. Tettamanti: Magyarország régészeti topográfiája. 9. Pest megye régészeti topográfiája. A szobi és a váci járás. XIII/2 kötet. Budapest 1993.
- Müller 1984 - R. Müller: Neue Ausgrabungen in der Nähe von Zalavár. In: Interaktionen der mitteleuropäischen Slawen und anderen Ethnika im 6.-10. Jahrhundert. Symposium Nové Vozokany, 3.-7. Oktober 1983. Nitra 1984, 185-188.
- Müller/Müller-Muči 1983 - A. v. Müller/K. v. Müller-Muči: Die Ausgrabungen auf dem Burgwall in Berlin-Spandau. Berlin 1983.
- Müller/Virág 1986 - R. Müller/Zs. Virág: Zalaszabar-Borjú-álás sziget. In: L. Vándor (szerk.): Régészeti kutatások a Kis-Balaton térségében. I. Az Alsó-Zalavölgy régészeti emlékei. Tájékoztató az 1980-85. évi kutatások eredményeiről. Zalaegerszeg 1986, 18-21.
- Nevizánsky 1978 - G. Nevizánsky: Pohrebisko z 8.-9. storočia v Bielovciach. AVANS 1977, 1978, 172.
- Nevizánsky 1982 - G. Nevizánsky: Príbytky s jazykovým vchodovým výklenkom v Kameníne. Castrum Novum 1, 1982, 63-75.
- Parczewski 1977 - M. Parczewski: Projekt kwestionariusza cech naczyń ceramicznych z okresu wczesnego średniowiecza. Spraw. Arch. 29, 1977, 221-247.
- Pavelčík 1955 - J. Pavelčík: Nálezy ze 13. století z Uherského Brodu. Časopis Národ. Mus. 124, 1955, 143-148.
- Pleinerová 1986 - I. Pleinerová: Březno: Experiment with building Old Slavic houses and living in them. Pam. Arch. 77, 1986, 104-176.
- Poláček 1998 - L. Poláček: Graphittonkeramik aus Mikulčice. In: L. Poláček (Hrsg.): Frühmittelalterliche Graphittonkeramik in Mitteleuropa. Naturwissenschaftliche Keramikuntersuchungen. Internat. Tagungen Mikulčice 4. Brno 1998, 127-197.
- Poláček 1999 - L. Poláček: Raná grafitová keramika a otázka osídlení Mikulčic v 10. století. Arch. Rozhledy 51, 1999, 740-759.
- Pramene 1989 - D. Bialeková (zost.): Pramene k dejinám osídlenia Slovenska z konca 5. až z 13. storočia. I. Bratislava, hlavné mesto SSR a Západoslovenský kraj. Nitra 1989.
- Rappoport 1975 - P. A. Rappoport: Древнерусское жилище. Arch. SSSR. Svod Arch. Istočnikov. Vypusk E1-32. Leningrad 1975.
- Ruttikay 1993 - M. Ruttikay: Pece neznámého účelu z Nitry-Párovských Hájov. In: Zkoumání výrobních objektů a technologií archeologickými metodami. Arch. Technica 8. Brno 1993, 4-8.
- Ruttikay 1997 - M. Ruttikay: Vykurovacie zariadenia v domoch na ranostredovekých sídliskách západného Slovenska. In: Z pravěku do středověku. Sborník k 70. narozeninám L. Nekudů. Brno 1997, 237-249.
- Ruttikay/Cheben 1992 - M. Ruttikay/I. Cheben: Včasnostredoveké sídlisko a pohrebisko v Bíni. Slov. Arch. 40, 1992, 109-134.
- Seyer 1980 - H. Seyer: Germanische und slawische Brunnenfunde in der Siedlung von Berlin-Marzahn. Zeitschr. Arch. 14, 1980, 225-241.
- Schietzel 1981 - K. Schietzel: Stand der siedlungsarchäologischen Forschung in Haithabu - Ergebnisse und Probleme. Ber. Ausgr. Haithabu 16. Neumünster 1981.
- Schuldt 1988 - E. Schuldt: Der Holzbau bei den nordwestslawischen Stämmen vom 8. bis 12. Jahrhundert. Berlin 1988.
- Skruzný 1963 - L. Skruzný: Příspěvek k třídění a chronologii slovanských otopných zařízení na území ČSSR. Pam. Arch. 54, 1963, 234-265.
- Sós 1963 - Á. Sós: Die Ausgrabungen Géza Fehérs in Zalavár. In: A. Sós/S. Bököny: Zalavár. Arch. Hung. S. N. 41. Budapest 1963.
- Staňa 1998 - Č. Staňa: Die frühmittelalterliche Graphittonkeramik in Mittelmähren. In: L. Poláček (Hrsg.): Frühmittelalterliche Graphittonkeramik in Mitteleuropa. Naturwissenschaftliche Keramikuntersuchungen. Internat. Tagungen Mikulčice 4. Brno 1998, 87-125.
- Šalkovský 1993 - P. Šalkovský: Sídliskové objekty a štruktúra vnútornej zástavby. In: M. Hanuliak/I. Kuzma/P. Šalkovský: Mužla-Čenkov I. Osídlenie z 9.-12. storočia. Mat. Arch. Slov. X. Nitra 1993, 41-69.
- Šalkovský 1998 - P. Šalkovský: Dedinský dom a sídlo vo včasnóm stredoveku. In: Ludová architektúra a urbanizmus

- vidieckych sídiel na Slovensku z pohľadu najnovších poznatkov archeológie a etnografie. Bratislava 1998, 9-36.
- Šalkovský/Vlkolinská 1987 - P. Šalkovský/I. Vlkolinská: Včasnostredoveké a vrcholnostredoveké sídlisko v Komjatiaciach. Štud. Zvesti AÚ SAV 23, 1987, 127-172.
- Šramko 1960 - B. A. Šramko: Novye detali ustrojstva ranneslavjanskich žilišč. Sovetskaja Arch. 1960/3, 319-321.
- Takács 1996a - M. Takács: Die awarenzeitlichen Siedlungen von Lébén. In: Reitervölker aus dem Osten. Hunnen + Awaren. Katalog der Burgenländischen Landesausstellung 1996. Eisenstadt 1996, 179-382.
- Takács 1996b - M. Takács: Honfoglalás- és kora Árpádkori telepeltárások az M1 autópálya nyugat-magyarországi szakaszán. In: M. Wolf/L. Révész (szerk.): A magyar honfoglalás korának régészeti emlékei. Miskolc 1996, 197-217.
- Takács 1998 - M. Takács: Dörfliche Siedlungen der Árpádenzeit (10.-13. Jh.) in Westungarn. In: Ruralia II. Conference Ruralia II - Spa, 1st-7th september 1997. Pam. Arch. Suppl. 11. Praha 1998, 181-191.
- Takács 1999 - M. Takács: Lakóház-rekonstrukciók az Árpádkori telepkutatásban (tudománytörténeti áttekintés). In: Bencze et al. 1999, 93-129.
- Tribula 1966 - J. Tribula: Raně středověké slovanské studny. Sborník Prací Fil. Fak. Brno 15. E 11, 1966, 59-78.
- Unger 1981 - J. Unger: Hradištní a středověká osada u Šakvic, okr. Břeclav. Arch. Rozhledy 33, 1981, 55-87.
- Unger 1995 - J. Unger: Mladohradištní sídliště Smolín-Studýnková (okr. Břeclav). Sborník Prací Fil. Fak. Brno. E 40, 1995, 119-134.
- Vaday 1999 - A. Vaday: Kutak Kompolt, Kistértanya lelőhelyen. Agria 35, 1999, 93-135.
- Vendtová 1966 - V. Vendtová: Studne z doby veľkomoravskej v Pobedime. Slov. Arch. 14, 1966, 417-438.
- Vendtová/Rejholec 1963 - V. Vendtová/E. Rejholec: Slovancké pohrebisko v Ipelskom Sokolci. Slov. Arch. 11, 1963, 237-246.
- Vignatiová 1982 - J. Vignatiová: Velkomoravská studna z Břeclavi-Pohanska. Sborník Prací Fil. Fak. Brno 31. E 27, 1982, 203-214.
- Vogt 1985 - H.-J. Vogt: 150/39 Püchau. In: J. Herrmann/P. Donat (Hrsg.): Corpus archäologischer Quellen zur Frühgeschichte auf dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik (7. bis. 12. Jahrhundert). 4. Lieferung. Berlin 1985.
- Vondráková 1994 - M. Vondráková: Malé Kosihy II. Antropologický rozbor pohrebiska z 10.-11. storočia. Nitra 1994.
- Zábojník 1988 - J. Zábojník: To the Problems of Settlements of the Avar Khaganate Period in Slovakia. Arch. Rozhledy 40, 1988, 401-437, 480.
- Zasurcev 1963 - P. I. Zasurcev: Usadby i postrojki drevnego Novgoroda. In: A. V. Arcichovskij/B. A. Kolčín (red.): Žilišča drevnego Novgoroda. Mat. i Issled. Arch. SSSR 123, 1963, 5-165.
- Zoll-Adamikowa 1997 - H. Zoll-Adamikowa: Wczesnośredniowieczne półziemianki z tzw. korytarzykami z grodziska w Stradowie. Arch. Polski 42, 1997, 161-173.

Rukopis prijatý 29. 5. 2000

PhDr. Gabriel Fusek, CSc.
Archeologický ústav SAV
Akademická 2
SK-949 21 Nitra

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	13x	14	14x	15	15x	16	16x	17	17x	18	18x	19	19x	20	20x	21	21x	22	22x	23	23x	24	25	26	27	27x	28	28x											
4_43	1	1							4	0,1	1			1	0,1	1	0,1																																		
4_44	1	1							4	0,1	1			1	0,1			1	0,1																																
4_45	1	1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1																							
4_46	1	1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1																							
4_47	1	2							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1							1	1	1	1													
4_48	1	1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1												1	0,1										
4_49	1	4							4	0,1	1			1	0,1											1															1	0,1									
4_50	1	1																																																	
4_51	1	3																																																	
4_52	1	1							4	0,1	1	1	0,1																													1	0,1								
4_53	1	1							4	0,1	1	1	0,1																													1	0,1								
4_54	1	1							4	0,1	1	1	0,1																													1	0,1								
4_55	1	1							4	0,1	1	1	0,1																													1	0,1								
4_56	1	1							4	0,1	1	1	0,1																													1	0,1								
4_57	1	1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1																							
4_58	1	1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1																							
4_59	1	1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1																							
4_60	1	1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1																							
4_61	1	2							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1																							
4_62	1	2							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1																							
4_63	1	1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1																							
4_64	1	1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1																							
4_65	1	1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1																							
4_66	1	1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1																							
4_67	1	1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1																							
4_68	1	1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1																							
4_69	1	1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1																							
4_70	1	1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1																							
4_71	1	3		1	C	C1	1		2	0,6	1			1	0,6									1	0,6	1	0,6																								
4_72	1	1		1	C	C2	1																																												
4_73	1	1		1	A	A1	1																																												
4_74	1	1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1	1	0,1																					
4_75	1	1							4	0,1	1	1	0,1																																						
4_76	1	1							4	0,1	1			1	0,1	1	0,1	1	0,1																																
4_77	1	1							4	0,1	1			1	0,1	1	0,1																																		
4_78	1	1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1																							
4_79	1	1							4	0,1	1			1	0,1										1	0,1																									
4_80	1	1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1																							
4_81	1	1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1																							
4_82	1	1							4	0,1	1	1	0,1																																						
4_83	1	1							4	0,1	1	1	0,1																																						
4_84	1	1							4	0,1	1	1	0,1																																						
4_85	1	1							4	0,1	1	1	0,1																																						
4_86	1	2							2	0,1	1			1	0,6										1	0,6	1	0,6																							
4_87	1	1							4	0,1	1			1	0,1											1	0,1	1	0,1																						
4_88	1	1							4	0,1	1			1	0,1										1	0,1																									
4_89	1	1		1	B	B4	1																																												
4_90	1	1																																																	
4_91	1	1							4	0,1	1	1	0,1																																						
4_92	1	1							4	0,1	1	1	0,1																																						
4_93	1	1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1																							
4_94	1	1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1																							

[illegible]

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	13x	14	14x	15	15x	16	16x	17	17x	18	18x	19	19x	20	20x	21	21x	22	22x	23	23x	24	25	26	27	27x	28	28x	
24_26	1	1								4	0,1	1			1	0,1											1	0,1														
24_27	1	1								4	0,1	1			1	0,1			1	0,1																						
24_28	1	1								4	0,1	1			1	0,1			1	0,1																						
24_29	1	1								4	0,1	1			1	0,1											1	0,1														
25_1	1	1			1	A	A1	1		4	0,1	1	1	0,1																												
25_2	1	1			1	A	A1	1																																		
25_3	1	1			1	B	B2	1																																		
25_4	1	1			1	B	B2	1		4	0,1	1			1	0,1											1	0,1														
25_5	1	2								4	0,1	1				0,1			1	0,1																						
25_6	1	1			1	C	C1	1		4	0,1	1			1	0,1											1	0,1														
25_7	1	1								4	0,1	1			1	0,1									1	0,1																
25_8	1	1								4	0,1	1			1	0,1			1	0,1																						
25_9	1	1								4	0,1	1			1	0,1											1	0,1														
25_10	1	2								4	0,1	1			1	0,1									1	0,1																
25_11	1	1								4	0,1	1	1	0,1																												
25_12	1	1								4	0,1	1	1	0,1																												
25_13	1	1								4	0,1	1	1	0,1																												
25_14	1	15								2	0,6	1			1	0,6											1	0,6							1	1	1			1	1	
25_15	1	1								4	0,1	1			1	0,1	1	0,1																								
25_16	1	1								4	0,1	1			1	0,1	1	0,1																								
25_17	1	1								4	0,1	1			1	0,1											1	0,1														
25_18	1	1								4	0,1	1			1	0,1											1	0,1														
25_19	1	1								4	0,1	1			1	0,1									1	0,1																
25_20	1	1								4	0,1	1			1	0,1			1	0,1																						
25_21	1	1								4	0,1	1			1	0,1			1	0,1																						
25_22	1	1			1	A	A1	1																																		
25_23	1	1			1	B	B3	1																																		
25_24	1	1			1	A	A1		1																																	
25_25	1	1								4	0,1	1			1	0,1	1	0,1									1	0,1														
25_26	1	1								4	0,1	1			1	0,1											1	0,1														
25_27	1	1								4	0,1	1			1	0,1											1	0,1														
25_28	1	1																																								
25_29	1	1																																								
25_30	1	1								4	0,1	1	1	0,1																												
25_31	1	1								4	0,1	1	1	0,1																												
25_32	1	1								4	0,1	1	1	0,1																												
25_33	1	2			1	C	C1	1		4	0,1	1			1	0,1									1	0,1																
25_34	1	1			1	B	B1	1																																		
25_35	1	1			1	A	A4	1																																		
25_36	1	1			1	B	B1	1																																		
25_37	1	1								4	0,1	1			1	0,1	1	0,1	1	0,1																						
25_38	1	1								4	0,1	1			1	0,1									1	0,1																
25_39	1	3								4	0,1	1			1	0,1												1	0,1													
25_40	1	1								4	0,1	1			1	0,1												1	0,1													
25_41	1	1								4	0,1	1			1	0,1																										
25_42	1	1																							1	0,1																
25_43	1	1																																								
25_44	1	1																																								
25_45	1	1								4	0,1	1			1	0,1									1	0,1																
25_46	1	1								4	0,1	1			1	0,1											1	0,1														
25_47	1	1								4	0,1	1			1	0,1									1	0,1																
25_48	1	1								4	0,1	1			1	0,1	1	0,1																								

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	13x	14	14x	15	15x	16	16x	17	17x	18	18x	19	19x	20	20x	21	21x	22	22x	23	23x	24	25	26	27	27x	28	28x			
25_49	1		1							4	0,1	1			1	0,1										1	0,1																	
25_50	1		1							4	0,1	1			1	0,1											1	0,1																
25_51	1		1							4	0,1	1			1	0,1										1	0,1																	
25_52	1		1							4	0,1	1			1	0,1									1	0,1																		
25_53	1		1							4	0,1	1			1	0,1																												
25_54	1		1							4	0,1	1			1	0,1	1	0,1										1	0,1															
25_55	1		1							4	0,1	1			1	0,1			1	0,1																								
25_56	1		1							4	0,1	1			1	0,1																												
25_57	1		1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1															
25_58	1		1																																	1	1	1		1	1			
25_59	1		1																																	1	3	0,1		1	0,1			
25_60	1		1																																	1	1	1		1	1			
25_61	1		1		1	B	B3	1																												1	1	1		1	1			
25_62	1		1		1	B	B2	1																																				
25_63	1		4							4	0,1	1			1	0,1																1	0,1											
25_64	1		1							4	0,1	1	1	0,1																														
25_65	1		4		1	B	B1	1		4	0,1	1			1	0,1									1	0,1																		
25_66	1		1							4	0,1	1			1	0,1	1	0,1																										
25_67	1		1							4	0,1	1			1	0,1			1	0,1																								
25_68	1		1							4	0,1	1			1	0,1			1	0,1																								
25_69	1		1							4	0,1	1			1	0,1			1	0,1																								
25_70	1		1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1															
25_71	1		1							4	0,1	1			1	0,1			1	0,1																								
25_72	1		1							4	0,1	1			1	0,1			1	0,1																								
25_73	1		1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1															
25_74	1		1							4	0,1	1			1	0,1			1	0,1																								
25_75	1		1							4	0,1	1			1	0,1	1	0,1																										
25_76	1		1							4	0,1	1	1	0,1																						1	3	0,1		1	0,1			
25_77	1		1							4	0,1	1	1	0,1																														
25_78	1		1							4	0,1	1	1	0,1																														
25_79	1		1																																									
25_80	1		2							4	0,1	1	1	0,1																														
25_81	1		1							4	0,1	1	1	0,1																														
25_82	1		1																																									
25_83	1		1																																									
25_84	1		1																																									
25_85	1		1							4	0,1	1			1	0,1																												
25_86	1		1							4	0,1	1			1	0,1																												
25_87	1		1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1															
25_88	1		1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1															
25_89	1		1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1															
25_90	1		1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1															
25_91	1		1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1															
25_92	1		1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1															
25_93	1		1							4	0,1	1			1	0,1										1	0,1																	
25_94	1		1							4	0,1	1			1	0,1	1	0,1																										
25_95	1		1							4	0,1	1			1	0,1	1	0,1	1	0,1																								
25_96	1		1							4	0,1	1			1	0,1												1	0,1															
25_97	1		1		1	B	B2	1																																				
25_98	1		1		1	B	B1	1																																				
25_99	1		1		1	B	B4	1																																				
25_100	1		1																																	1	2	0,5	1	0,5				

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	13x	14	14x	15	15x	16	16x	17	17x	18	18x	19	19x	20	20x	21	21x	22	22x	23	23x	24	25	26	27	27x	28	28x	
25_101	1	1																																		1	2	0,5	1	0,5	
25_102	1	1							4	0,1	1				1	0,1	1	0,1																							
25_103	1	1							4	0,1	1				1	0,1											1	0,1													
25_104	1	1							4	0,1	1				1	0,1											1	0,1													
25_105	1	1							4	0,1	1				1	0,1											1	0,1													
25_106	1	1							4	0,1	1				1	0,1											1	0,1													
25_107	1	1							4	0,1	1				1	0,1											1	0,1													
25_108	1	1							4	0,1	1				1	0,1											1	0,1													
25_109	1	1							4	0,1	1				1	0,1											1	0,1													
25_110	1	1							4	0,1	1				1	0,1	1	0,1																							
25_111	1	1							4	0,1	1				1	0,1										1	0,1														
25_112	1	1							4	0,1	1				1	0,1									1	0,1															
25_113	1	1							4	0,1	1				1	0,1			1	0,1																					
25_114	1	1							4	0,1	1	1	0,1																												
25_115	1	1							4	0,1	1	1	0,1																												
25_116	1	1							4	0,1	1	1	0,1																												
25_117	1	1							4	0,1	1	1	0,1																												
25_118	1	1							4	0,1	1	1	0,1																												
25_119	1	1							4	0,1	1	1	0,1																												
25_120	1	5							4	0,1	1				1	0,1			1	0,1														1	3	0,1			1	0,1	
25_121	1	1		1	C	C1	1																		1	0,1	1	0,1													
25_122	1	1							4	0,1	1				1	0,1											1	0,1													
25_123	1	1							4	0,1	1				1	0,1											1	0,1													
25_124	1	1							4	0,1	1				1	0,1			1	0,1																					
25_125	1	1							4	0,1	1				1	0,1			1	0,1																					
25_126	1	1							4	0,1	1				1	0,1			1	0,1																					
25_127	1	1																																							
25_128	1	1																																							
25_129	1	1							4	0,1	1				1	0,1	1	0,1																							
25_130	1	1							4	0,1	1				1	0,1											1	0,1													
25_131	1	1							4	0,1	1				1	0,1	1	0,1									1	0,1													
25_132	1	1							4	0,1	1				1	0,1	1	0,1									1	0,1													
25_133	1	1							4	0,1	1				1	0,1											1	0,1													
25_134	1	2							4	0,1	1				1	0,1											1	0,1													
25_135	1	1							4	0,1	1				1	0,1			1	0,1																					
25_136	1	1							4	0,1	1				1	0,1	1	0,1																							
25_137	1	1							4	0,1	1				1	0,1																									
25_138	1	1							4	0,1	1				1	0,1											1	0,1													
25_139	1	1							4	0,1	1				1	0,1											1	0,1													
25_140	1	1							4	0,1	1				1	0,1											1	0,1													
25_141	1	1							4	0,1	1				1	0,1	1	0,1	1	0,1																					
25_142	1	1							4	0,1	1				1	0,1	1	0,1																							
25_143	1	1							4	0,1	1				1	0,1											1	0,1													
25_144	1	1							4	0,1	1				1	0,1	1	0,1																							
25_145	1	1							4	0,1	1				1	0,1											1	0,1													
25_146	1	1							4	0,1	1				1	0,1	1	0,1																							
25_147	1	1							4	0,1	1	1	0,1																												
25_148	1	1							4	0,1	1	1	0,1																												
25_149	1	1							4	0,1	1	1	0,1																												
25_150	1	1							4	0,1	1	1	0,1																												
25_151	1	17		1	B	B1	1		1	1	1			1	1																			1	3	0,1			1	0,1	
25_152	1	1		1	B	B4		1																											1	2	0,5			1	0,5

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	13x	14	14x	15	15x	16	16x	17	17x	18	18x	19	19x	20	20x	21	21x	22	22x	23	23x	24	25	26	27	27x	28	28x				
25_153	1	1																																		1	2	0,5	1	0,5				
25_154	1	1		1	C	C2	1																																					
25_155	1	1		1	B	B2	1																																					
25_156	1	1							4	0,1	1				1	0,1			1	0,1	1	0,1																						
25_157	1	1							4	0,1	1				1	0,1											1	0,1																
25_158	1	2							4	0,1	1				1	0,1	1	0,1	1	0,1																								
25_159	1	1							4	0,1	1				1	0,1	1	0,1																										
25_160	1	1							4	0,1	1				1	0,1	1	0,1																										
25_161	1	1							4	0,1	1				1	0,1																												
25_162	1	1							4	0,1	1				1	0,1																												
25_163	1	1							4	0,1	1	1	0,1																															
25_164	1	1							4	0,1	1	1	0,1																															
25_165	1	1							4	0,1	1	1	0,1																															
25_166	1	1							4	0,1	1	1	0,1																															
25_167	1	3							4	0,1	1				1	0,1	1	0,1																										
25_168	1	1		1	B	B1	1																																					
25_169	1	1							4	0,1	1				1	0,1	1	0,1																										
25_170	1	1							4	0,1	1				1	0,1																												
25_171	1	1							4	0,1	1				1	0,1																												
25_172	1	1		1	B	B2		1																																				
25_173	1	1							4	0,1	1				1	0,1			1	0,1																								
25_174	1	1		1	B	B2	1																																					
25_175	1	1							4	0,1	1	1	0,1																															
25_176	1	1							4	0,1	1	1	0,1																															
25_177	1	1							4	0,1	1	1	0,1																															
25_178	1	1							4	0,1	1				1	0,1																												
25_179	1	1							4	0,1	1				1	0,1			1	0,1																								
26_1	1	1							4	0,1	1				1	0,1									1	0,1	1	0,1																
26_2	1	1		1	B	B3	1																																					
26_3	1	1							4	0,1	1				1	0,1							1	0,1																				
26_4	1	1							4	0,1	1				1	0,1			1	0,1																								
26_5	1	1							4	0,1	1				1	0,1	1	0,1																										
26_6	1	1							4	0,1	1				1	0,1																												
26_7	1	1							4	0,1	1				1	0,1																												
26_8	1	1																																										
26_9	1	1																																										
26_10	1	1							4	0,1	1	1	0,1																															
26_11	1	1							4	0,1	1	1	0,1																															
26_12	1	1							4	0,1	1	1	0,1																															
26_13	1	1							4	0,1	1	1	0,1																															
26_14	1	1							4	0,1	1	1	0,1																															
26_15	1	1							4	0,1	1	1	0,1																															
Suma	454	570	1	62			55	7						44,7379	84	8,4	295	37,5	59	6,8	61	6,3	1	0,1	1	0,1	50	10,5	161	22,2	4	0,4	5	1,4	1	0,1	56		18,2	10	6,1	46	12,1	



1



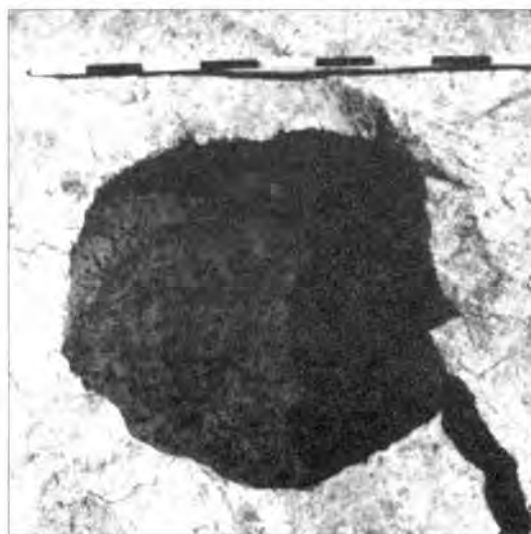
2



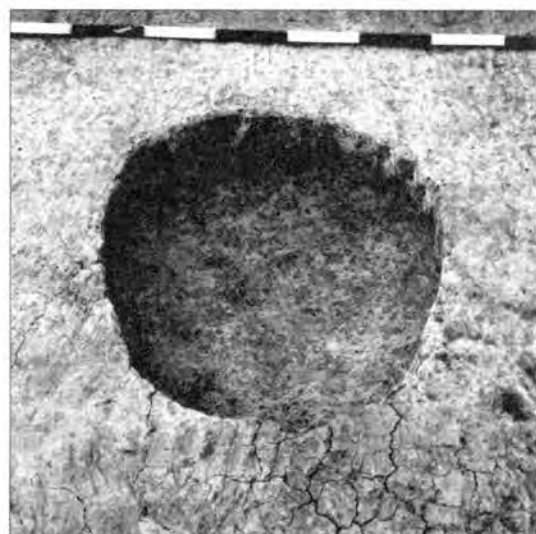
3



4



5



6

Tab. I. Bielovce. 1 - pohľad na nálezisko zo západu; 2 - zemné práce na nálezisku; 3 - pohľad na skúmanú plochu; 4 - objekt 1; 5 - objekt 9; 6 - objekt 11.



1

2



Tab. II. Bielovce. 1 - črtajúci sa objekt 4; 2 - vrstva so spálenou hlinou v objekte 4.



1



2



3

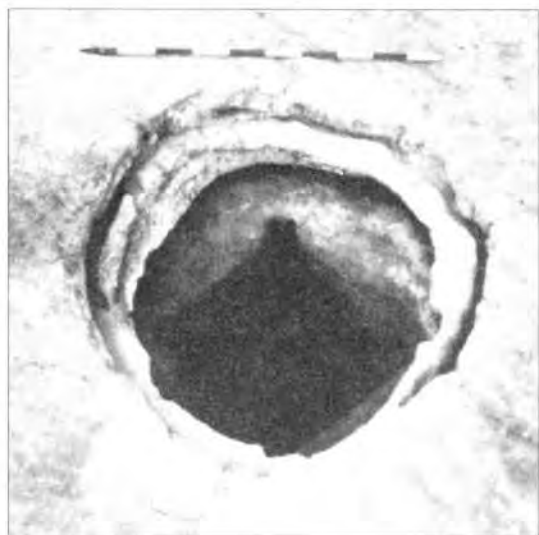
Tab. III. Bielovce. Objekt 4. 1 - objekt so začisteným dnom; 2 - pec; 3 - rez pecou.



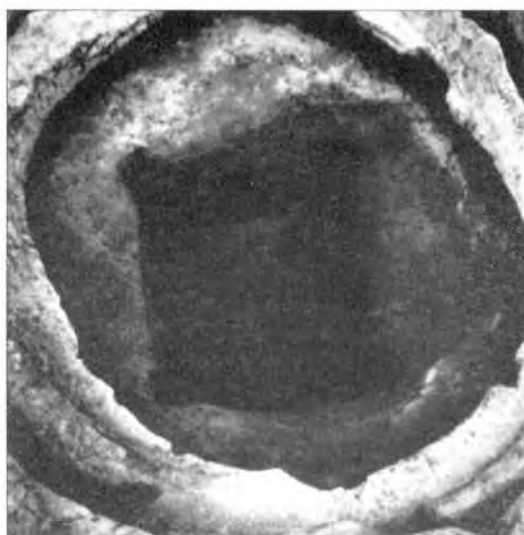
1



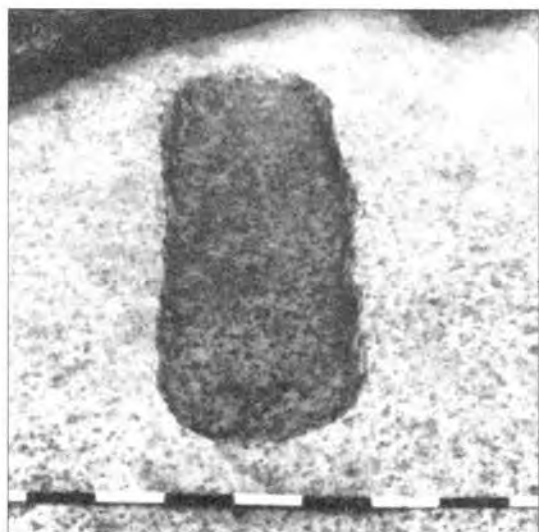
2



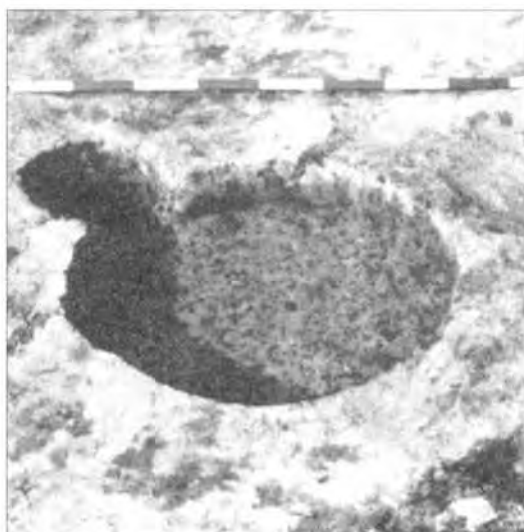
3



4



5



6

Tab. IV. Bielovce. 1 - objekt 12; 2 - objekt 15 (vľavo) a 17 (vpravo); 3, 4 - objekt 16; 5 - objekt 19; 6 - objekt 23.



1



2



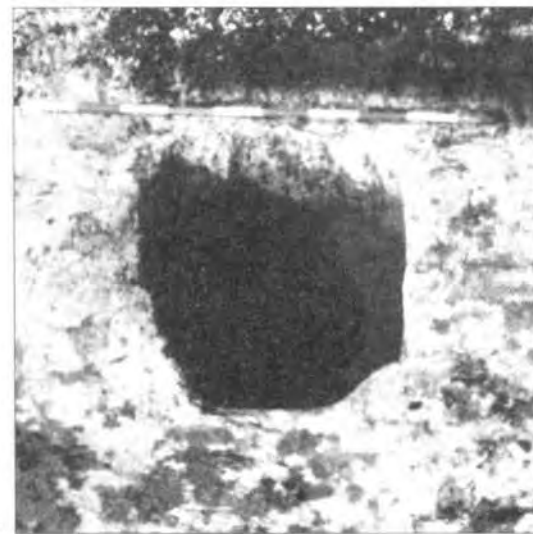
3



4

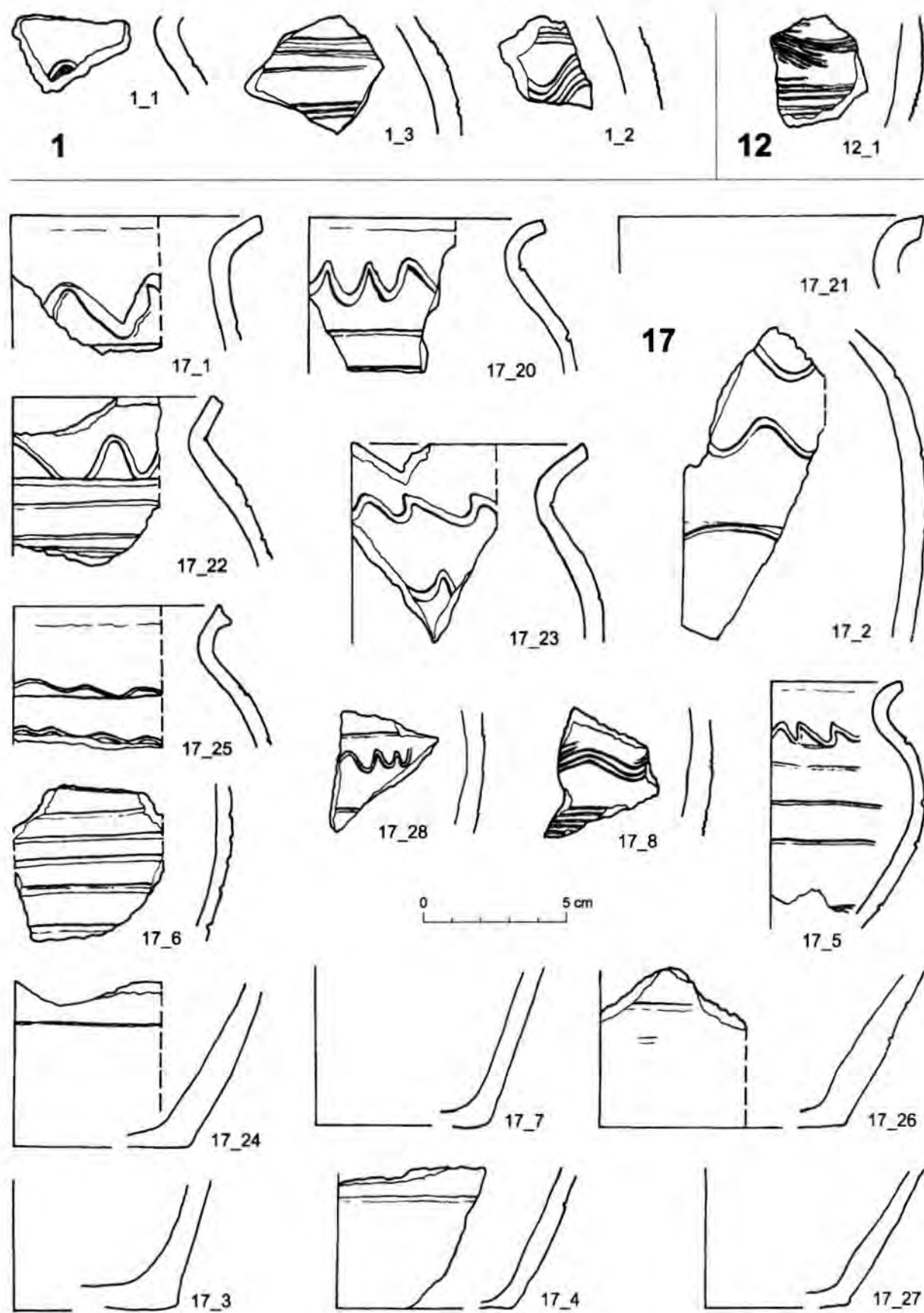


5

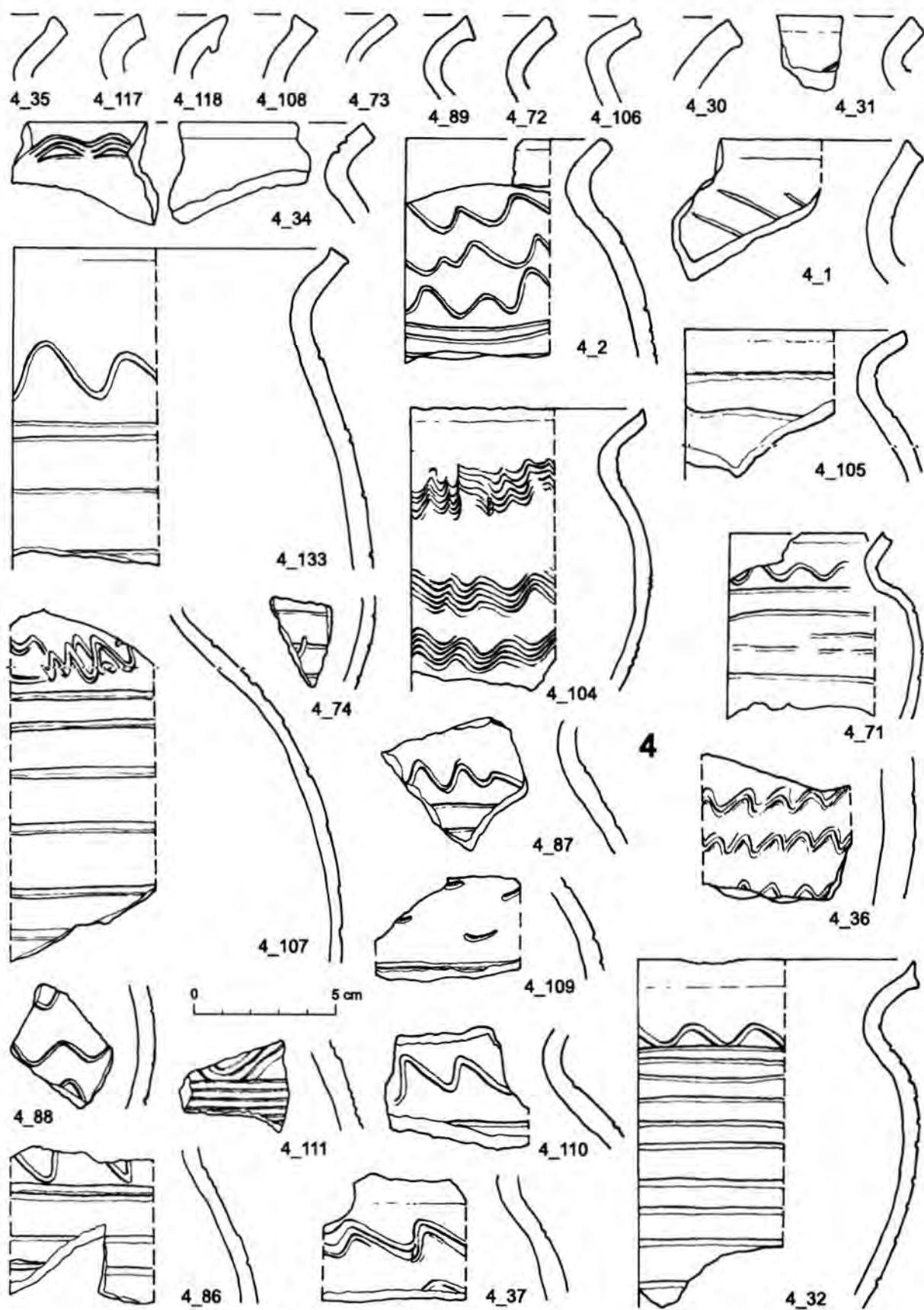


6

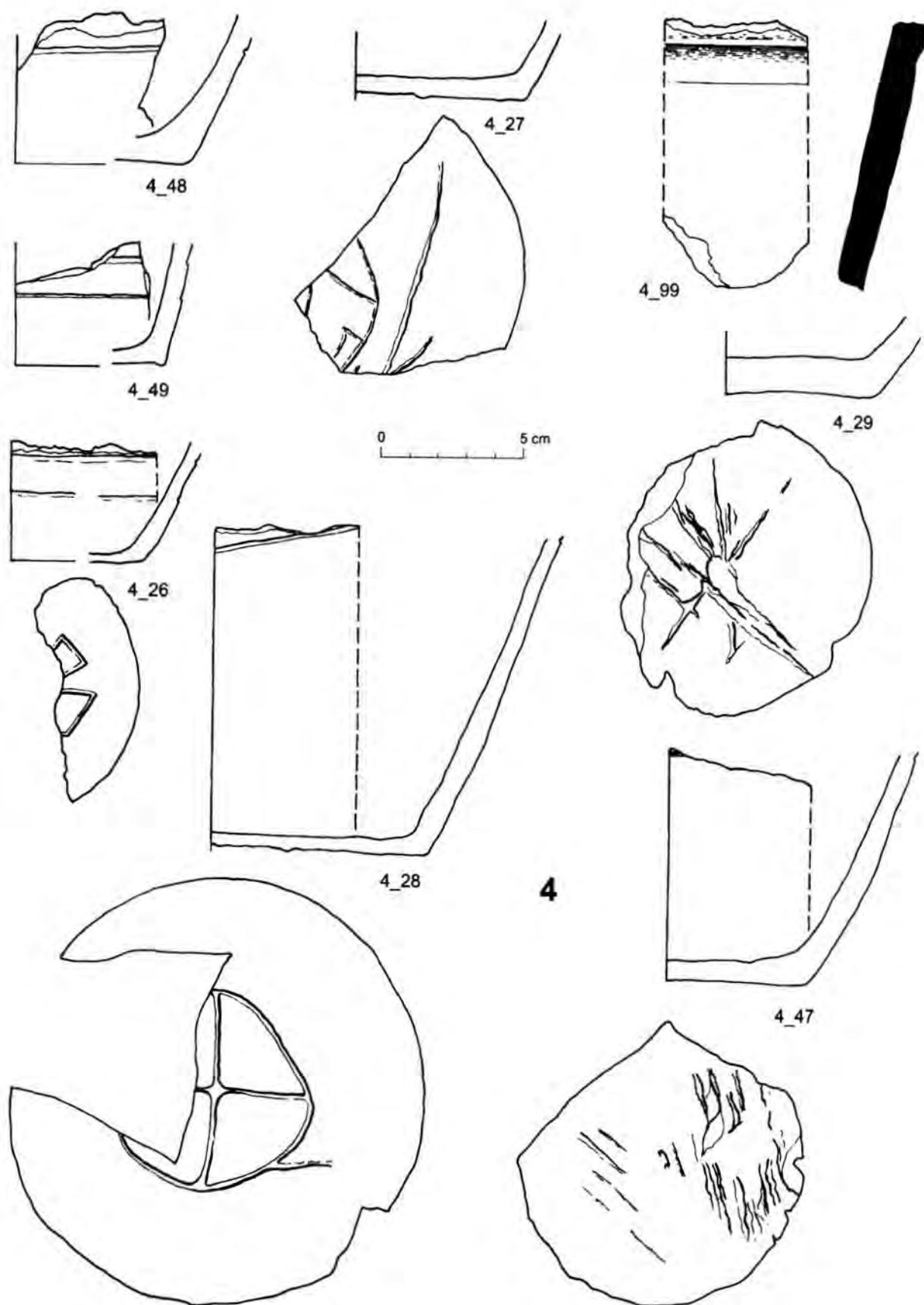
Tab. V. Bielovce. 1 - objekty 24 a 25 z juhu; 2 - objekty 24 a 25 zo severu; 3 - objekty 24 a 25 z východu; 4 - objekt 25, superpozícia pecí 4 a 5, bočný pohľad; 5 - objekt 25, superpozícia pecí 4, 5 a 7, pohľad zhora; 6 - objekt 26.



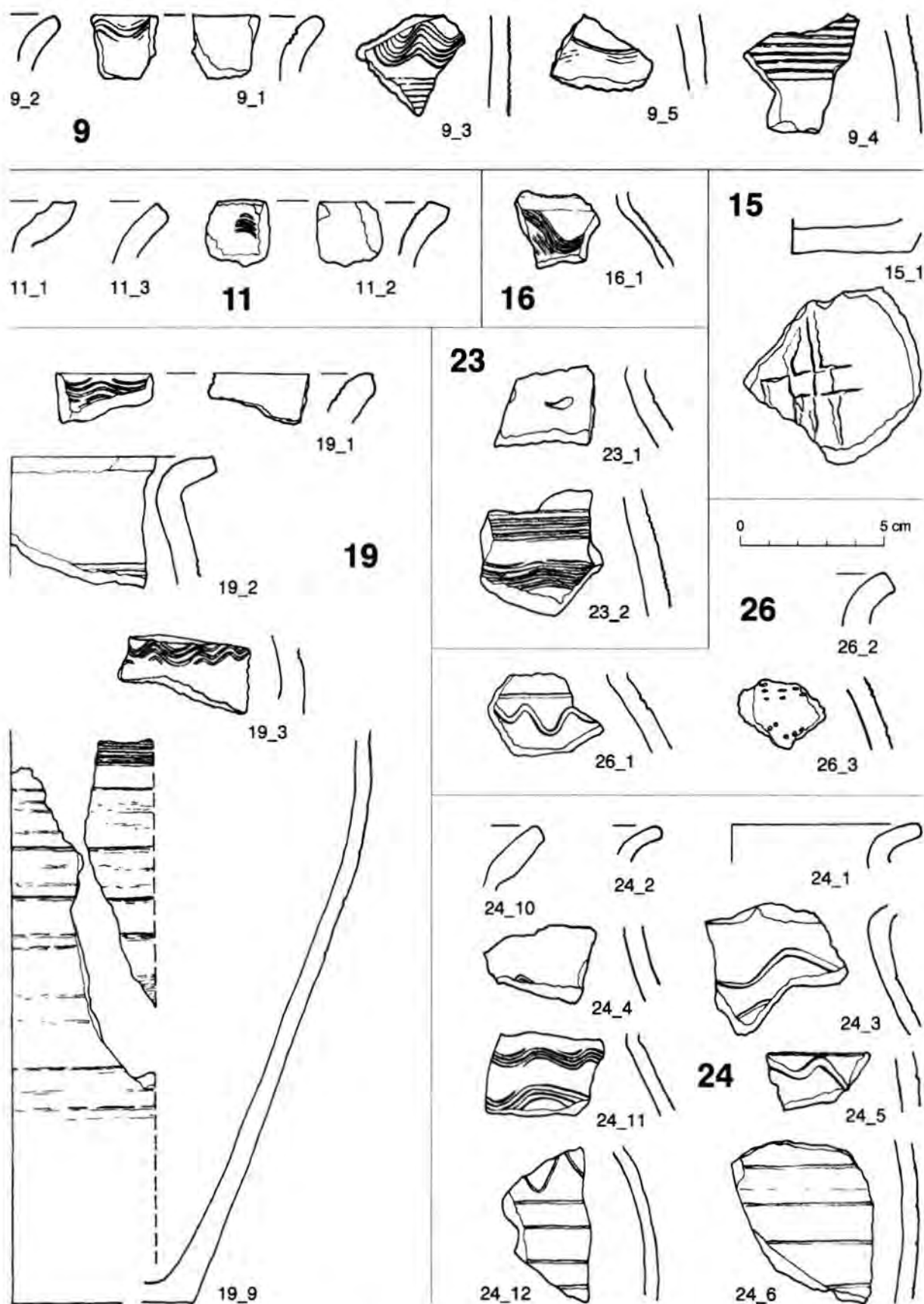
Tab. VI. Bielovce. Výber nálezov keramiky z objektov 1, 12, 17.



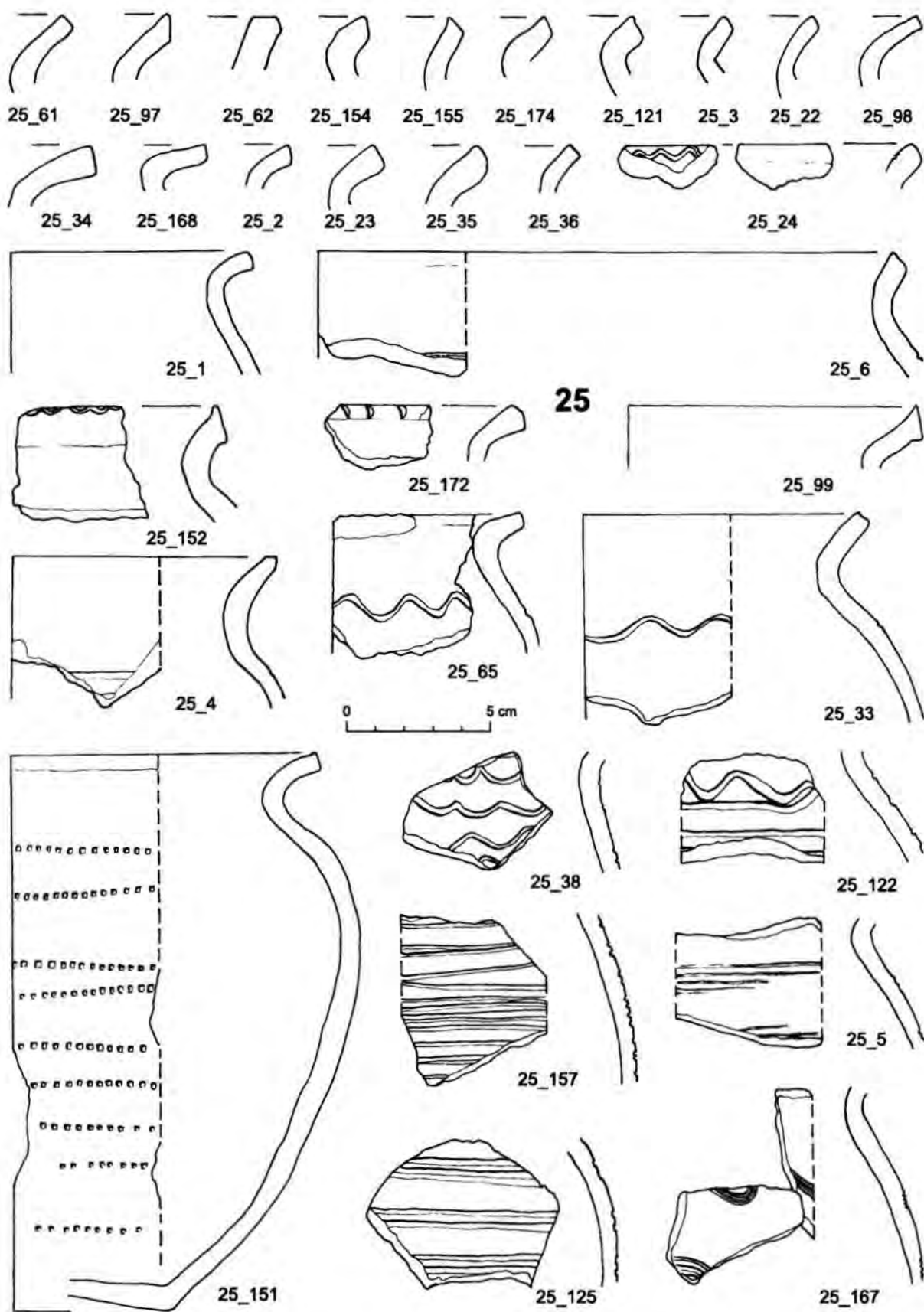
Tab. VII. Bielovce. Výber nálezov keramiky z objektu 4.



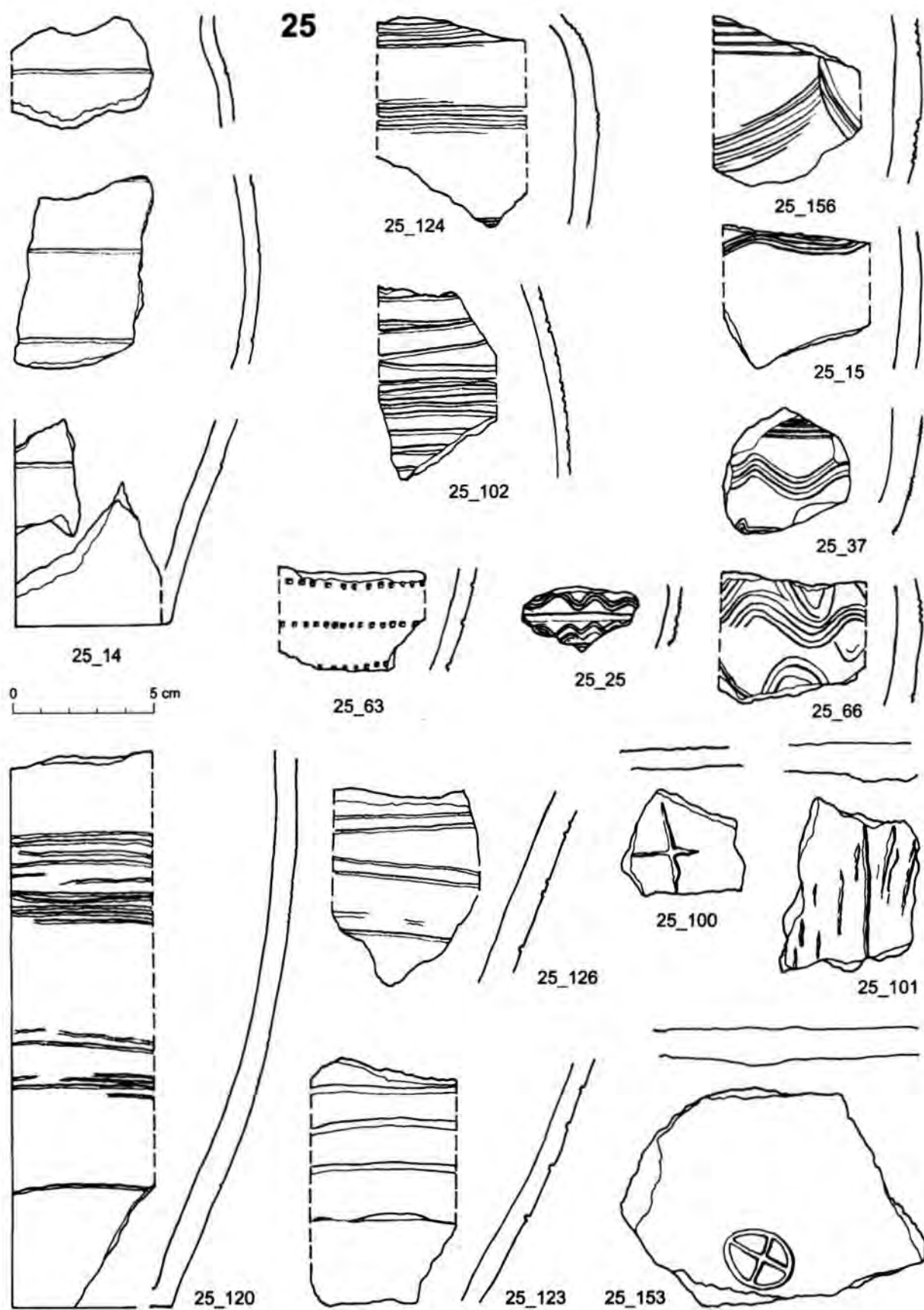
Tab. VIII. Bielovce. Výber nálezov keramiky z objektu 4.



Tab. IX. Bielovce. Výber nálezov keramiky z objektov 9, 11, 15, 16, 19, 23, 24, 26.



Tab. X. Bielovce. Výber nálezov keramiky z objektu 25.



Tab. XI. Bielovce. Výber nálezov keramiky z objektu 25.

Überreste einer mittelalterlichen Wüstung in Bielovce

Gabriel Fusek

ZUSAMMENFASSUNG

BESCHREIBUNG DER FUNDSTELLE

Gegenstand dieses Beitrags bildet die mittelalterliche Besiedlung der Flur Telek bei Bielovce, Bez. Levice, die sich im unteren Eipeltal, etwa 23 km von der Mündung der Eipel in die Donau befindet. Im Zusammenhang mit der Regulierung des Flußlaufes erfolgte hier 1985 eine archäologische Rettungsgrabung. Die Fundstelle befindet sich auf einem niedrigen, aus dem Eipelhügelland in die Eipelaue vorragenden Sporn (Abb. 1; 2; Taf. I: 1-3).

KATALOG

Untersucht wurden hier 13 Siedlungsobjekte aus dem mittelalterlichen Horizont. Im Katalog befinden sich ihre Beschreibungen (Zeichnungen Abb. 3-5 und 7, Fotos Taf. I-V), wie auch die Beschreibungen der Kleingegenstände (Abb. 6), der Funde von Tierknochen und der botanischen Reste. Die Beschreibungen der Scherben bilden keinen Bestandteil des Textteiles des Katalogs, ihre Datenbasis ist auf Tabelle 1 angeführt. Die auf den Tafeln VI-XI präsentierten charakteristischen Funde haben eine übereinstimmende Identifikationsnummer mit der in der Datenbasis (Tabelle 1). Die vereinzelte schwarze Verfüllung des Profils bezeichnet die Graphittonkeramik. Die eingestreuten urzeitlichen Funde sind nicht im Katalog vermerkt.

FUNDANALYSE

Tonwaren

Die zeitliche Einstufung der mittelalterlichen Objekte kann nur auf die Keramikfunde gestützt erfolgen, da die von dort stammenden Kleingegenstände für Datierungszwecke nicht geeignet sind. Im Vorbericht über die Fundstelle wurde die Annahme geäußert, daß es möglich sein könnte, zwei Zeithorizonte der mittelalterlichen Besiedlung herauszugliedern (Fusek 1986, 84), bei der eingehenden Auswertung war es dementsprechend notwendig, die These über die zweiphasige Besiedlung der Fundstelle zu verifizieren. An dem verhältnismäßig wenigen und offenbar heterogenen Material aus Bielovce sollte versucht werden, auf gewisse Interpretationsmöglichkeiten hinzuweisen, welche die Arbeit mit der Keramik zuläßt.

Häufigkeit

Die Gesamtzahl identifizierter Individuen, d. h. Gefäße beträgt 454. Auf ein Siedlungsobjekt kommen also durchschnittlich Reste von beinahe 35 Gefäßen, ihre Anzahl in den einzelnen Objekten schwankt zwischen 1 und 179 (Abb. 8). Diese Angaben machen jedoch auch zugleich

klar, daß der Aussagewert der Funde aus den einzelnen Objekten unterschiedlich hoch ist. Für eine genauere Untersuchung der Kombinationen der Verzierungsselemente und Gefäßränder eignen sich aus 13 Objekten nur zwei (Obj. 4 und 25). Bei den übrigen spielte schon der Zufall eine große Rolle.

Fragmentierung

Insgesamt wurden in sämtlichen Objekten 454 aus 570 Scherben zusammengesetzte Individuen erkannt. Die Fragmentierung ist durch Berechnung prozentuell so ausgedrückt, daß die Zahl der Individuen durch die Zahl sämtlicher Scherben dividiert ist. Je kleiner der Prozentsatz ist, desto kleiner ist die Fragmentierung der Kollektion. Aus dem Diagramm auf Abb. 9 ist aber zu sehen, daß eine kleiner als 100%ige Fragmentierung nur fünf Objekte aufweisen. Der verfolgte Parameter hängt mit dem sehr komplizierten Problem der Herkunft der Verfüllung der Siedlungsobjekte und mit dem Problem ihrer „Geschlossenheit“ zusammen - im übertragenen Sinn auch mit der Qualität der in die statistischen Beobachtungen eintretenden Informationen. Im Falle von Bielovce fand man in den Objekten 4 und 25 viele Scherben, deren Fragmentierung zugleich niedriger ist als es im Großteil der übrigen Objekte der Fall ist. Ungeachtet dessen, daß sie ebenfalls verhältnismäßig hoch ist, deutet die Kombination beider Parameter an, daß sie im Vergleich zu den übrigen Objekten die qualitativ hochwertigsten Verbände der ganzen Kollektion bilden.

Merkmale auf der Keramik

Verzierung

• Erhaltung der Oberflächen

Die Verzierung auf der mittelalterlichen Keramik weist in horizontaler Richtung in der Regel einen gewissen, sich wiederholenden Rhythmus auf. In vertikaler Richtung reihen sich ihre Elemente in verschiedenen Kombinationen. Deswegen ist es möglich - wenn der Verlauf der Verzierung in einem schmalen Ausschnitt des ganzen Gefäßprofils bekannt ist - den gesamten Dekor zu rekonstruieren. Bei Einzelbruchstücken jedoch arbeitet man nur mit Gefäßteilen, die häufig nicht zu erkennen erlauben, welche Kombinationen der Verzierungsselemente das Ornament bilden. Nach der Größe in vertikaler Richtung, wie auch der Unterbringung des Fragments auf dem ursprünglichen Gefäß wurden fünf qualitative Stufen ausgesondert, die über die Erhaltung der Oberfläche informieren, auf welcher die Verzierung erfolgte. Hinzugefügt wurde jeder von ihnen der empirisch bestimmte Koeffizient, welcher das Maß der zugänglichen In-

formationen ausdrückt: Je größer der erlangte Prozentsatz ist, um so größer ist die Erhaltung der Oberflächen, auf denen die Zusammensetzung der Verzierungselemente untersucht wird. Die bearbeitete Kollektion weist insgesamt das Ausmaß von 12% auf, aber lediglich die Objekte 4, 17, 19 und 25 überschritten nur knapp den untersten Wert von 10% (Abb. 10). Die Fragmentierung ist jedoch verhältnismäßig groß, deshalb ist auch die Qualität der Informationen über die Oberfläche der Fragmente niedrig.

Zweck des angeführten Vorgangs zur Untersuchung der Oberflächenerhaltung ist es, die Erkenntnisse über die Gefäßverzierung zu optimieren. Im Falle der Berechnung mit Koeffizienten arbeitet man bei der statistischen Auswertung nicht mit ungleichwertigen absoluten Werten, sondern mit qualitativ unterschiedenen Werten.

• Vertretung der Verzierungstechniken

Die einzelnen Ornamente einer Verzierung bestehen aus verschiedenen Verzierungselementen, die unterschiedlich ausgeführt wurden. Im Falle von Bielovce handelt es sich um Verzierungselemente, die mit einem Kamm eingeritzt oder mit einem stichelartigen Werkzeug bzw. mit einem Rädchen ausgeführt wurden. Nur einmal ist plastischer Dekor als umlaufende Leiste auf einer Graphittonscherbe vorhanden. Zur Kategorie der Verzierungstechniken ist - bei allem Widerspruch in sich selbst - auch die Absenz von Verzierung zu rechnen. Plastische Verzierung und Rädchenverzierung sind in der Kollektion nur minimal vertreten (Abb. 11).

• Kammstrichverzierung

Die Wellenlinie ist auf mehr als der Hälfte der Scherben vertreten (51,0%), die gebündelten geraden Linien mit 47,4%. Der Anteil von Girlanden und Einstichen ist in beiden Fällen unbedeutend (Abb. 12).

• Verzierung mit einem stichelartigen Werkzeug

Umlaufende Einzellinien (67,1%) dominieren ausschlaggebend gegenüber den einzelnen Wellenlinien (31,7%). Nur selten tauchen Kerben auf (Abb. 13).

• Kombination der Verzierungselemente

Am häufigsten erscheinen Wellenlinien und gerade Linien. Sie werden am meisten dann miteinander kombiniert, wenn sie mit dem gleichen Werkzeug ausgeführt werden. Im Falle der Kammstrichverzierung wurde diese Kombination in acht Siedlungsobjekten festgestellt, im Falle der Verzierung mit einem stichelartigen Werkzeug in fünf Objekten. Andere Kombinationen fand man jeweils nur in einem Objekt: Kammstrichwelle zusammen mit einer einfachen Linie, Kammstrichlinie zusammen mit einer Kammstrichgirlande, Kammstrichlinie zusammen mit einer einfachen Linie, einfache Wellenlinie zusammen mit einer Kerbe sowie als letztes eine einfache Linie zusammen mit einer Kerbe.

Ränder

In Bielovce wurden 62 Ränder von Gefäßen gefunden. Sie sind in 3 Grundtypen und deren 13 Varianten mit einer Subvariante aufgegliedert worden (Abb. 14). Die Verzierung des Randes (Abb. 15) ist ein beachtenswertes Phänomen.

Gefäßböden

Im untersuchten Fundverband waren 56 verschiedene Gefäßböden erhalten. Bei manchen Fragmenten läßt sich nicht bestimmen, ob auf dem Boden ein Zeichen vorhanden war. Während dies bei anderen feststellbar ist, läßt sich dort jedoch nicht immer erkennen, was für ein Zeichen dies gewesen sein könnte. Im Idealfalle ist das Zeichen völlig identifizierbar. Deswegen wurde auch auf den Böden die Erhaltung der Oberfläche beachtet. Ausgesondert wurden vier Stufen mit zugewiesenen, empirisch bestimmten Koeffizienten. Bedeutsam ist ein Vergleich des Verhältnisses von Gefäßen mit bzw. ohne Bodenzeichen. Bei der einfachen Summierung der Zeichen auf den einzelnen Exemplaren befinden sich diese auf 10 Böden, d. h. das Verhältnis beträgt 1 : 4,6. Wenn jedoch die durch das Zusammenzählen der mit Hilfe der Koeffizienten berechneten Angaben verglichen werden, erhält man ein Verhältnis von 1 : 2.

CLUSTERANALYSE

Die Ergebnisse der beschriebenen Bearbeitungsmethode der Funde wurden bei der statistischen Untersuchung der Gleichartigkeit der ganzen Kollektion ausgenutzt. Und bei den gegebenen, vor allem aus der kleinen Fundanzahl hervorgehenden Beschränkungen bietet sich als optimale Methode die Clusteranalyse an. Aus der Datentabelle wurden Angaben über die Verzierungselemente, ihre Kombinationen und die Gefäßränder herangezogen. In einem ersten Schritt wurden aus ihnen jene Variablen ausgeschieden, die nur in einem einzigen der untersuchten Objekte vorkamen. Im weiteren wurde auch die Beschaffenheit der Ränder als Kriterium mit herangezogen. In einem Falle benutzte man ihre grundlegende Gliederung in drei Typen, in weiteren Fällen die ausführlichere Gliederung in Varianten. Schließlich wurde auch ein Versuch unter Ausschluß der Ränder gemacht (Abb. 16).

Auf allen drei Dendrogrammen wurden zwei primäre Gruppen ausgesondert. In der ersten befinden sich abermals die Siedlungsobjekte 4 und 25. Den gemeinsamen Nenner der zweiten Gruppe bildet eine geringe Fundanzahl in den Objekten, wobei in ihnen nur manche Kategorien der Merkmale vorkamen. Die Aufgliederung in kleinere Gruppen im niedrigeren Distanzmaß hat ihre Berechtigung - sie gruppieren sich danach, ob in ihnen vereinzelt Ränder mancher der Typen oder Varianten vorkamen oder/und danach, ob in ihnen die mit einem Kamm oder dem stichelartigen Werkzeug ausgeführten Ornamente zu finden waren. Weil die einzelnen Merkmale in der zweiten Gruppe nur minimal vertreten sind, ist eine weitere Aufzweigung dieser Gruppierung ein Werk des Zufalls.

Die repräsentativen Objekte 4 und 25 finden sich wiederholt in der gleichen Gruppe, was andeutet, daß die aus ihnen stammende Keramik verwandte Züge aufweist. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß sie zeitgleich ist. Bei den Funden aus diesen beiden Objekten wurden keine Unterschiede registriert, was Überlegungen über eine wiederholte oder langandauernde Besiedlung des untersuchten Siedlungsabschnittes wohl eher ausschließt. Von der ursprünglichen These einer möglichen Unterscheidung zweier Phasen muß man deshalb absehen.

Restliche Keramikgegenstände

Weder die Wandscherbe einer Lehmwanne (Abb. 6: 1) noch die Spinnwirtel (Abb. 6: 7, 10) gehören zu einer Fundkategorie, die für die Datierung der Fundstelle nutzbar wäre.

Eisengegenstände

In den eingetieften Objekten der Siedlung von Bielovce wurden sieben Eisengegenstände gefunden: fünf Messer (6: 4-6, 8, 9), eine kleine flache Krampe (Abb. 6: 2) sowie das Bruchstück wohl eines Nagels oder einer Klammer (Abb. 6: 6).

Steingegenstände

Die einzigen Erzeugnisse aus Stein sind drei Mahlsteinbruchstücke mit einer planen Seite. Sie waren durchglüht und wurden als Steine beim Bauen der Herdstelle im Objekt 4 verwendet.

DATIERUNG DER FUNDSTELLE

Bei der Analyse des Tongeschirrs ließen sich mehrere relative Besiedlungsphasen nicht erkennen. Dies deutet darauf hin, daß der untersuchte Abschnitt des Siedlungsareals nicht langfristig besiedelt gewesen sein konnte. Siedlungen mit ähnlicher Charakteristik der Keramik sind grob in das 10.-11. Jh. datiert. Im allgemeinen läßt sich Keramik aus dem 10. Jh. nur schwierig von Funden aus dem vorhergehenden Jahrhundert unterscheiden. Die einfachen Randprofilierungen ermöglichen keine Unterscheidung und auch der mit einem stichelartigen Werkzeug angefertigte Dekor beginnt neben der Kammstrichverzierung schon im 9. Jh. aufzutreten. Von da an erhöht sich jedoch im Laufe der Zeit zunehmend sein Anteil. Für die Absolutdatierung der unteren Besiedlungsgrenze in Bielovce ist das Vorkommen - obwohl in der Minderheit - von Keramik mit Rädchenverzierung bestimmend. Dieses Ornament, das sich massenhaft erst im späteren Zeitabschnitt verbreitete, hängt offenbar mit ethnischen Bewegungen im Karpatenbecken an der Wende des 9./10. Jh. zusammen. Der Fundhorizont aus dem 10.-11. Jh. ist weder in der Slowakei noch in Ungarn soweit ausgearbeitet, daß man beim gegenwärtigen Forschungsstand die Datierung der Funde in diesem Zeitabschnitt genauer bestimmen könnte. Das Fehlen profilierter Mündungen, bzw. ihrer Ränder, erlaubt es jedoch nicht, die Fundstelle bis in das 12. Jh. andauern zu lassen.

SIEDLUNGSOBJEKTE

Grubenhaus

Das Grubenhaus - Objekt 4 (Abb. 4: 5; Taf. II; III) - wurde durch einen Brand vernichtet, was infolge der örtlichen Bodenverhältnisse dazu führte, daß sich Konstruktionsdetails ungewöhnlich gut erhielten, was dann den Versuch einer Rekonstruktion des ursprünglichen Aussehens ermöglichte. Die Analyse der Holzkohlenstücke zeigte, daß bei der Errichtung des Grubenhauses vor allem Eichenholz verwendet wurde.

Bei der idealisierten Rekonstruktion (Abb. 17-19) ging man von der Erkenntnis aus, daß die Zimmermannsarbeit an den früh- und hochmittelalterlichen Häusern ein verhältnismäßig hohes Niveau aufweist. Entsprechendes Vergleichsmaterial

zur Bauweise der Häuser und der benutzten Zimmermannstechniken bieten vor allem Funde aus dem nord-slawischen Gebiet in Deutschland, Polen und Rußland. Das Ergebnis steht im Widerspruch zu den bisher publizierten zeichnerischen Rekonstruktionen der Grubenhäuser vor allem insofern, daß man von dem Einsatz einer horizontalen Balkenaufgabe beim Bau der Wände abgesehen hat. Analogien aus verschiedenen Gebieten weisen aber darauf hin, daß sie ungeachtet der seltenen Verwendung senkrechter Wandkonstruktionen trotzdem bei den früh- und hochmittelalterlichen Erbauern nicht völlig ausgeschlossen waren.

Brunnen

Das Objekt 16 (Abb. 3: 16; Taf. IV: 3, 4) ist der Rest eines Brunnens mit Holzeinbau. Obwohl keine Holzreste in ihm gefunden wurden, ermöglichen manche erhaltene Details, das Schema seiner Konstruktion zu erkennen. Den Ausgangspunkt für die Rekonstruktion bieten vertikale Pfosten Spuren in den Ecken des beinahe quadratischen Schachtes. Ihre Lage deutet an, daß die horizontalen Hölzer der Verschalung nicht zwischen den Wänden und den Pfosten eingeschoben gewesen sein konnten. Die einzig mögliche Rekonstruktion des Bielovcer Fundes wäre, daß in den vertikalen Pfosten längs je zwei Nuten ausgestemmt waren. Diese beide Nuten stehen im rechten Winkel zueinander, so daß in zwei nebeneinanderliegende Pfosten die Verschalung in die Nuten eingeschoben werden konnte. Nach der Form der Grundrisse der senkrechten Pfosten Spuren war der östliche Pfosten aus einem unbehauenen Rundholz angefertigt, die übrigen hatte man etwa aus einem der Länge nach gespaltenen dicken Baumstamm hergestellt, wobei der rückwärtige Teil behauen wurde (Abb. 20). Im Karpatenbecken wurden Brunnen mit ähnlicher Konstruktion des Holzeinbaues bisher nur in der Gegend von Zalavár untersucht.

Das System von Öfen

Eine Gruppe von einander überlagernden Öfen repräsentieren die Objekte 24 und 25 (Abb. 7; Taf. V: 1-5) mit insgesamt 14 Öfen, wobei vom Objekt 24 nur ein kleiner Teil eines Ofens untersucht wurde. Erkannt wurden hier zwei Ofenarten.

I. Die Öfen 1-4, 6-9 und 11 im Objekt 25 hatten eine gebrannte Sohle und Kuppel. Auf der Sohle befand sich eine Aschenschicht. Diesem Ofentyp begegnet man auf zahlreichen Fundplätzen des gegebenen Zeitabschnittes und im allgemeinen bringt man sie mit der thermischen Zubereitung von Pflanzen- und Fleischspeisen in Zusammenhang: Dörren, Backen, Räuchern.

II. Bei den Öfen 5, 10, 12 und 13 im Objekt 25 und dem nur teilweise untersuchten Ofen im Objekt 24 waren nur die Wände und die Kuppel bis zu einer dünnen Schicht durchglühten Sandes und Lehms gebrannt, darunter befand sich eine Holzkohlenschicht aus dünnen Ästen und vor allem Ruten, die auf der ungebrannten Sohle lagen. Ausgehend von der Fundsituation und der paläobotanischen Analyse bietet sich folgende Erklärung an: Das Feuer in einem solchen Ofen brannte auf einer lockeren sandig-lehmigen Schicht, aufgeschüttet auf einer Lage vorwiegend aus dünnen Hasel-, weniger Ulmen- und Weidenruten, die sich auf der eigentlichen Sohle des Objektes befand. Durch die Einwirkung der entwickelten Temperatur verkohlten die Ruten, verbrannten jedoch nicht zu Asche, was dafür spricht, daß

es hier keine Luftzufuhr gab. Die Sandschicht entstand also nicht erst nachträglich. Die Ofenkuppel darüber war durch die Hitze des Feuers gebrannt. Hypothetisch gehören auch diese Öfen zu den Objekten, die für eine Speisenzubereitung bestimmt waren. Eine analoge Konstruktion wurde bisher nur auf einer einzigen Fundstelle festgestellt - in Nitra-Párovské Háje.

Die gegenseitigen Überschneidungen, wie auch die vernichteten Kuppeln sprechen dafür, daß die Öfen in Bielovce nicht gleichzeitig genutzt, sondern sukzessiv erbaut wurden. Aus diesem Grunde ist es also nicht angebracht, das gefundene System als eine spezifische Gattung des Objektes zu beurteilen, sondern nur als einen Platz, auf welchem die Siedlungsbewohner einer gewissen Tätigkeit nachgingen. Die einzelnen Öfen hatten sie dafür nach und nach ausgehoben. Beim Ausschachten der Grube für einen neuen Ofen zerstörten sie den älteren.

Vorratsgruben

In diese Kategorie sind zwei Objekte gereiht - 1 (Abb. 3: 1) und 9 (Abb. 3: 9).

Gruben von unbekanntem Zweck

Nach der Form des Grundrisses wurden zwei Arten solcher Gruben gefunden - Gruben mit kreisförmigem bis ovalem Grundriß (Objekte 11, 15, 17, 23, 26) und Gruben mit ausgeprägt länglichem rechteckigem Grundriß (Objekte 12 und 19). Die Unregelmäßigkeiten in den Grubenformen sind wahrscheinlich eine Folge der Destruktion der Wände oder von Deformationen, die schon bei der ursprünglichen Ausschachtung entstanden waren. Größere Aufmerksamkeit verdienen die benachbarten Objekte 15 und 17 (Abb. 3: 15, 17; Taf. IV: 2). Verglichen mit den übrigen Gruben befanden sich nur in ihren Verfüllungen außer anderem auch Stückchen verkohlten Holzes und Schichten gebrannten Lehms. Solche Verfüllungen deu-

ten an, daß sich in ihrer Nähe ein Ofen befand, mit dessen Resten die angeführten Gruben verfüllt wurden.

ABSCHLIESSENDE ERWÄGUNGEN

In der Flur Telek in Bielovce wurden während der Rettungsgrabung im J. 1985 Rudimente einer grob in das 10.-11. Jh. zu datierenden Siedlung untersucht. Für eine genauere Datierung fehlen definitive Funde, jedoch gelangt man vor allem durch Analysen der Verzierung und der Ränder der Tongefäße zu der Erkenntnis, daß hier Reste einer Siedlung gefunden wurden, die keine 200jährige Dauer gehabt haben konnte. Die Anlage der Siedlungsobjekte auf der untersuchten Fläche erweckte den Eindruck, als ob sie in parallelen Ost-West gerichteten Reihen angeordnet gewesen seien (Abb. 2).

Die Tradition der Besiedlung von Bielovce reicht mit ihrer nächsten Umgebung in die Anfänge des Mittelalters und im 10.-11. Jh. war das untere Eipeltal ebenfalls verhältnismäßig dicht besiedelt (Abb. 21). Siedlungen sind hier vor allem aus Geländebegehungen bekannt, auf untersuchten Gräberfeldern befinden sich größtenteils Gegenstände, die für die Bijelo-Brdo-Kultur charakteristisch sind. Aufgrund der auf Gräberfeldern gefundenen materiellen Kultur ist zu sehen, daß das ursprünglich von slawischer Bevölkerung bewohnte Gebiet im 10. Jh. von Angehörigen des magyarschen Ethnikums besiedelt wurde. Auf eine gewisse Form des Zusammenlebens beider Bevölkerungsgruppen verweisen hier nicht nur archäologische und linguistische Quellen, sondern auch Ergebnisse der anthropologischen Forschung.

Die Erforschung der Wüstung in Bielovce erweitert die Erkenntnisse über die Besiedlungsgeschichte der gegebenen Region. Die Seltenheit mancher Funde aus der Siedlung, wie das durch eine Feuersbrunst vernichtete Grubenhaus, der Brunnen oder das Ofensystem, verleihen dem Fundplatz auch überregionale Bedeutung.

Abb. 1. Bielovce, Flur Telek. Plan der Fundstelle. Stand im August 1985. Legende: a - untersuchte Flächen; b - Trasse des künftigen Eipelbattes.

Abb. 2. Bielovce. Grabungsplan mit eingetragenen mittelalterlichen Objekten. Legende: a - Grenzen der untersuchten Fläche; b - Grenzen der Ausschachtung des neuen Eipelbattes; c - Grenzen der Geländedepression.

Abb. 3. Bielovce. Grundrisse und Profile der Objekte 1, 9, 11, 12, 15, 16, 17, 19, 23, 26. Legende: a - gebrannter Lehm; b - Holzkohlenschicht.

Abb. 4. Bielovce. Planum des Objektes 4 im Feststellungsniveau und Profile. Legende: a - gelber Lößlehm; b - rotgebrannter Lehm; c - dunkler Lehm; d - verkohltes Holz; e - Mahlstein; f - Stein; g - Asche.

Abb. 5. Bielovce, Objekt 4. a - Stand nach völliger Freilegung; b - Stand nach völliger Freilegung mit eingetragenen Lagen verkohlter Hölzer (1 - *Quercus spec.*, 2 - *Populus spec.*, 3 - *Carpinus betulus*, 4 - *Corylus avellana*) und mit rekonstruiertem Verlauf der Wände.

Abb. 6. Bielovce. Kleingegenstände. 1-5, 7-9 - Objekt 4; 6 - Objekt 17; 10 - Objekt 25.

Abb. 7. Bielovce. Objekte 24 und 25, Grundriß und Profile. Legende: a - Nummer des Objektes; b - Nummer des

Ofens; c - Tiefe in cm vom Feststellungsniveau; d - Markierung des Profils; e - Wand des Schnittes; f - Rand des Objektes; g - Kante im Innern des Objektes; h - Umriss des Überhangs; i - Kante der gebrannten Wand; j - gebrannter Lehm; k - Holzkohlenschicht; l - Estrich; m - Sandschicht im Profil; n - Aschenschicht im Profil.

Abb. 8. Bielovce. Diagramm der Fundanzahl in den einzelnen Objekten.

Abb. 9. Bielovce. Diagramm der Fragmentierung der Funde. Legende: a - Zahl der Individuen; b - Anzahl der Scherben; c - Fragmentierung.

Abb. 10. Bielovce. Diagramm der Oberflächenerhaltung. Legende: a - Anzahl der Individuen; b - Anzahl nach der Multiplizierung mit Koeffizienten; c - Erhaltung.

Abb. 11. Bielovce. Diagramm des Vorkommens von Verzierungstechniken in der ganzen Kollektion. Legende: a - ohne Verzierung; b - Kamm; c - plastische Leiste; d - stichelartiges Werkzeug; e - Rädchen.

Abb. 12. Bielovce. Diagramm des Vorkommens von Verzierungselementen mit Kammstrich in der ganzen Kollektion. Legende: a - Wellenlinie; b - Girlande; c - umlaufende Linie; d - Einstich.

Abb. 13. Bielovce. Diagramm des Vorkommens der mit

einem stichelartigen Werkzeug eingeritzten Verzierungselemente in der ganzen Kollektion. Legende: a - Wellenlinie; b - umlaufende Linie; c - Kerbe.

Abb. 14. Bielovce. Typologie der Ränder.

Abb. 15. Bielovce. Verzierte Ränder.

Abb. 16. Bielovce. Dendrogramme der Clusteranalyse.

A - verwendete grundlegende Gliederung der Ränder;

B - verwendete Gliederung der Ränder in Varianten;

C - aus der Datenbasis ausschlossene Ränder.

Abb. 17. Bielovce. Rekonstruktionsversuch des Objektes 4.

Blick in das Interieur des Grubenhauses.

Abb. 18. Bielovce. Rekonstruktionsversuch des Objektes 4.

Blick auf den rückwärtigen Teil des Grubenhauses.

Abb. 19. Bielovce. Rekonstruktionsversuch des Objektes 4.

Blick auf den vorderen Teil des Grubenhauses.

Abb. 20. Bielovce, Objekt 16. 1 - Blick auf den Brunnenunterteil; 2 - Rekonstruktionsversuch.

Abb. 21. Karte archäologischer Fundstellen aus dem 10.-11.

Jh. im unteren Eipeltal. Legende: a - Bielovce-Telek;

b - durch Geländebegehung festgestellte Siedlungen;

c - Siedlungen; d - Gräberfelder (nach MRT 1993 und

Pramene 1989, mit Ergänzungen).

Taf. I. Bielovce. 1 - Blick auf die Fundstelle von Westen;

2 - Erdarbeiten auf der Fundstelle; 3 - Blick auf die untersuchte Fläche; 4 - Objekt 1; 5 - Objekt 9; 6 - Objekt 11.

Taf. II. Bielovce. 1 - das sich abzeichnende Objekt 4; 2 - Schicht

mit gebranntem Lehm im Objekt 4.

Taf. III. Bielovce. Objekt 4. 1 - Objekt mit freigelegter Sohle;

2 - Ofen; 3 - Schnitt durch den Ofen.

Taf. IV. Bielovce. 1 - Objekt 12; 2 - Objekt 15 (links) und 17

(rechts); 3, 4 - Objekt 16; 5 - Objekt 19; 6 - Objekt 23.

Taf. V. Bielovce. 1 - Objekte 24 und 25 von Süden; 2 - Objekte 24 und 25 von Norden; 3 - Objekt 24 und 25 von Osten; 4 - Objekt 25, Superposition der Öfen 4 und 5, Seitenansicht; 5 - Objekt 25, Superposition der Öfen 4 und 7, Blick von oben; 6 - Objekt 26.

Taf. VI. Bielovce. Auswahl von Keramikfunden aus den Objekten 1, 12, 17.

Taf. VII. Bielovce. Auswahl von Keramikfunden aus Objekt 4.

Taf. VIII. Bielovce. Auswahl von Keramikfunden aus Objekt 4.

Taf. IX. Bielovce. Auswahl von Keramikfunden aus den Objekten 9, 11, 15, 16, 19, 23, 24, 26.

Taf. X. Bielovce. Auswahl von Keramikfunden aus Objekt 25.

Taf. XI. Bielovce. Auswahl von Keramikfunden aus Objekt 25.

Tabelle 1. Bielovce. Datentabelle der Keramik aus mittelalterlichen Objekten. Der Index x bedeutet, daß in der so bezeichneten Spalte der ursprüngliche Wert mit dem zugehörigen Koeffizienten multipliziert wurde. Bezeichnung der Spalten: 1 - Identifizierung des Individuums; 2-4 - Anzahl (2 - Zahl der Individuen, 3 - Scherbenanzahl des Individuums, 4 - Graphittonkeramik); 5-9 - Rand (5 - Anzahl, 6 - Typ, 7 - Variante, 8 - unverziert, 9 - verziert); 10-12 - Erhaltung der Oberfläche (10 - Erhaltungsstufe, 11 - zugeordneter Koeffizient, 12 - tatsächliche Anzahl); 13, 14 - Anwesenheit der Verzierung (13 - unverziert, 14 - verziert); 15-18 - Kammstrichverzierung (15 - Welle, 16 - Linie, 17 - Girlande, 18 - Einstich); 19-21 - Verzierung mit stichelartigem Werkzeug (19 - Welle, 20 - Linie, 21 - Kerbe); 22 - Rädchenverzierung; 23 - plastische Leiste; 24-26 - Boden (24 - Anzahl der Individuen, 25 - Erhaltungsstufe, 26 - Koeffizient); 27, 28 - Bodenzeichen (27 - Präsenz, 28 - Absenz).

Übersetzt von Berta Niebuřová

SPOMIENKA

Pred 100 rokmi sa narodil velikán európskej archeológie

JAN FILIP
(1900-1981)



V závere milénia - dňa 25. decembra 2000 si pripomenieme sté výročie narodenia významnej osobnosti českej, európskej, ale i svetovej archeológie Jana Filipa. S jeho menom je spojený nebývalý rozmach archeologického bádania v povojnovom Československu. Úzko, i keď iba sprostredkované s ním súvisí aj prudký vzostup slovenskej archeológie v druhej polovici 20. storočia.

Rodák z Chocnějovic v Českom ráji vyštudoval archeológiu na Karlovej univerzite v Prahe u Albína Stockého a Lubora Niederleho. Bol pedagógom, vedcom i organizátorom archeologického bádania. Jan Filip pôsobil 25 rokov na Karlovej univerzite v Prahe ako ordinárius na Katedre prehistórie a protohistórie, 8 rokov bol aj riaditeľom Archeologického ústavu ČSAV, 15 rokov bol členom Prezídia ČSAV a bol prezidentom VII. kongresu UISPP v Prahe v roku 1966.

Jeho vedecké diela sa stali hlavnými a základnými kameňmi modernej českej a slovenskej archeológie. Zásadným spôsobom sa zapísal do mnohých

oblastí archeologického bádania v Československu i v Európe. Už v roku 1948 vydal v Prahe prvú modernú syntézu československého praveku „Pravěké Československo - Úvod do studia pravěku“. Stala sa základnou príručkou pre študentov archeológie, ale aj nepostrádateľným manuálom pre všetkých vážnych záujemcov o archeologické bádanie v Československu. V preklade J. Kostrzewského sa Filipove „Pradzieje Czechosłowacji“ (Poznań 1951) stali doplnkovou učebnicou aj pre poľských archeológov.

K roku 1949 sa viaže ďalší významný organizačno-vedecký počín Jana Filipa - založenie časopisu Archeologické rozhledy. Zaslouhou jasnej a pevnej koncepcie sa Archeologické rozhledy rýchlo zmenili na časopis širokého medzinárodného dosahu. Prezentácia výsledkov najnovších výskumov a nálezov v Československu sa čoskoro rozrástla aj o informácie zo zahraničia. Systematické a širokoplošné referencie o najnovšej odbornej literatúre, správy o konferenciách a iných podujatiach,

personálie a pod: sa stali neodmysliteľnou a čitateľmi vyhľadávanou súčasťou tohto časopisu, podobne aj rubrika „Zo súčasnej problematiky európskeho praveku“. Postupne začal časopis úspešne plniť aj funkciu akéhosi archeologického informačného mosta medzi socialistickými krajinami a ostatnou Európou. Dnes by sme ho významom prirovnali k internetu.

Výsledkom celoživotného vedeckého úsilia Jana Filipa sú predovšetkým štúdie venované stredo-európskym Keltom. Monografia „Keltové ve střední Evropě“ (Praha 1956) priniesla nový syntetizujúci historicko-archeologický pohľad na periodizáciu laténskeho vývoja, ale i pokus o stanovenie materiálnej a duchovnej náplne jeho jednotlivých stupňov. V hutnej podobe výsledky bádania o Keltoch predložil J. Filip aj širšej verejnosti v jednej zo svojich najúspešnejších a najprekladanejších kníh „Keltská civilizace a její dědictví“ (Praha 1959).

V celom archeologickom odbornom svete získal Jan Filip obdiv a uznanie tvorbou a vydaním dvoch zväzkov obsiahlej encyklopédie európskeho praveku „Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas - Manuel Encyclopédique de Préhistoire et Protohistoire Européennes“ (zv. I. - Praha 1966; zv. II. - Praha 1969). Toto monumentálne dielo dokázal realizovať so skromným okruhom spolupracovníkov. Pripravoval aj vydanie ďalšieho zväzku s novými, doplňujúcimi informáciami a heslami. Úmrtie dňa 30. 4. 1981 však predčasne ukončilo jeho prácu. Tretí zväzok tejto záslužnej encyklopédie z obsiahlej Filipovej pozostalosti zostavil, doplnil a upravil jeho žiak J. Hrala (III. - Addenda. Praha 1998).

Bolo by odvážne a zároveň márnomyseľné pokúšať sa v tejto spomienke o všestranné hodnotenie rozsahom úctyhodného životného diela, ktoré po sebe zanechal veľikán českej, československej i európskej archeológie - Jan Filip. O to sa už viacnásobne snažili povolanejší - jeho žiaci. I keď k nim čiastočne tiež patrí, považoval by som to za trúfalosť. Pokúsím sa skôr cez prizmu osobných spomienok, ktoré reflektujú do istej miery - ako pars pro toto - aj vzťah Jana Filipa k Slovensku, uviesť niekoľko menej známych faktov a udalostí, prispievajúcich k osvetleniu monumentálneho obrazu tohto jedinečného muža z menej známej strany. Osud mi totiž častejšie než iným Slovákom dožičil (ako študentovi a neskôr ako mladému archeológovi) vstúpiť s profesorom Filipom aj do osobného kontaktu a poznať, že okrem mohutnej vedeckej dimenzie mal tento veľký európsky vedec aj vzácny ľudský rozmer, že bol dobrosrdečným, veľkorysým a mimoriadne prajným človekom.

Po prvý raz to bolo v júli roku 1951 na cvičnom archeologickom výskume v Bošíne a Sověnicich pri Nymburku, organizovanom pod vedením pána profesora a technického inštruktora Antonína Knora z Archeologického ústavu ČSAV v Prahe. K trojtýždňovému praktickému terénnemu výcviku, doplnenému večernými prednáškami a diskusiami o nových metódach práce, boli okrem členov pražského Ústavu pro pravěk prizvaní po prvý raz aj príslušníci archeologického seminára bratislavskej univerzity. Kurz bol veľkoryso doplnený exkurziami do múzeí v Kolíne, Hradci Královom, Pardubičoch, Kutnej Hore a Jičíne, ako aj prehliadkou staroslovanského hradiska a pravekých lokalít v Prachovských skalách. Pre slovenských účastníkov však profesor Filip pripravil aj nezabudnuteľný záver. Prostredníctvom svojich študentov im zabezpečil niekoľkodňový pobyt v Prahe a prehliadku jej historických pamätihodností. Osobne pre všetkých zakúpil vstupenky do pražských mestských divadiel a pri návšteve Ústavu pro pravěk všetkým venoval rozličnú archeologickú literatúru vrátane dovtedy vydaných čísiel Archeologických rozhľadov. Už vtedy sa kladli základy dobrej spolupráce a úzkych priateľstiev medzi českými a slovenskými archeológmi.

Ďalšia etapa mojich užších kontaktov s profesorom Filipom nadišla v roku 1953, kedy sa v letnom semestri pre poslucháčov Filozofickej fakulty vtedajšej Slovenskej univerzity (dnes Univerzity Komenského) v Bratislave po prvý raz naskytla možnosť výmenného štúdia v Prahe. Z archeológov túto možnosť okrem mňa využili ešte L. Bánesz, neskôr aj M. Schmiedlová a T. Štefanovičová. Mal som vtedy šťastie, že som u profesora Filipa mohol absolvovať cyklus prednášok z doby rímskej a doby sťahovania národov. Jeho lekcie vynikali jasným a pútavým výkladom, logickou a zrozumiteľnou stavbou. Neskôr, v polovici šesťdesiatych rokov, už ako štipendista v Mníchove som mal príležitosť porovnať jeho systém výuky so situáciou na poprednej západonemeckej univerzite v podaní viacerých pedagógov. Môžem konštatovať, že v určitom ohľade boli prednášky profesora Filipa prínosnejšie. Nebol v nich ani náznak rutinného prístupu. Jeho prednášky okrem základných poznatkov o danom probléme vždy obsahovali aj informáciu o súčasnom stave bádania, spojenú s možnosťou praktického zoznámenia sa s patričnou najnovšou domácou i zahraničnou literatúrou k preberanej téme. Mal o nej dokonalý prehľad, pretože mnohí zahraniční bádatelia považovali vtedy za žiadúce, aby sa o ich prácach a časopisoch referovalo na stránkach Archeologických rozhľadov. Všetko dôležité, čo v Európe vychádzalo, sa urýchlene dostalo do rúk

Jana Filipa. Bol totiž spoľahlivou zárukou, že informácia o novinkách archeologickej spisby sa bez zdržania čo najskôr dostane k adresátovi.

Vynikajúca tvorivá atmosféra panovala aj v odbornom seminári profesora Filipa. Bola to skutočne dielňa prebúdzania tvorivého záujmu o predmet štúdia, cieľavedomého nasmerovania študentov k totálne mu odovzdaniu sa práve spracovanej téme. Seminára boli školou prezentácie individuálnych pohľadov, učiteľ sedával pri referátoch študentov „v lavici“ a do diskusie zasahoval iba výnimočne. Išlo mu predovšetkým o podnecovanie, hľadanie a rozvíjanie samostatného a tvorivého prístupu poslucháčov k štúdiu. Bol to skvelý pedagóg a vnímavý človek s citlivým individuálnym prístupom k študentom. Nenadarmo ho študenti medzi sebou nazývali „otec“ Filip. Doživotne si ma získal, keď už pri prvom „pohovore“ po príchode do Prahy nám tento prísny vedec len tak mimochodom pripomenul, že sme tam neprišli iba študovať, ale aj s otvorenými očami vnímať krásy Prahy, nasávať jej historickú a kultúrnu atmosféru. Pri skúškach bol zhovievavý, snažil sa, aby si študenti odnášali nielen prehĺbenie svojich vedomostí, ale najmä zvýšenie záujmu o daný problém. Svojich žiakov vychovával viac skutkami ako slovami, pôsobil na nich najmä svojou každodennou disciplinovanou tvrdou prácou. Jej objem pre väčšinu súputníkov bol nepochopiteľný a dodnes zostáva nedostupným príkladom. Jeho životné krédo znelo: „*Prospěvat odpovědnou prací této zemi.*“ Svojím konaním ho dennodenne naplňal.

O pedagogickej úspešnosti tohto významného predstaviteľa československej, európskej i svetovej archeológie výrečne hovoria desiatky - niekoľko generácií absolventov - českých i slovenských archeológov, ktorí pokračovali a pokračujú v diele Jana Filipa. Priliehavo to charakterizoval v zdravici k jubilejným sedemdesiatinám pána profesora jeden z jeho prvých žiakov - B. Soudský: „*Bonus magister honor discipulorum, boni discipuli honor magistri*“ (Arch. Rozhledy 23, 1970, 642).

Keď po Gottwaldovej smrti na prezidentský úrad nastúpil A. Zápotocký a šéfom jeho kancelárie sa stal zhodou okolností stredoškolský žiak J. Filipa, pán profesor okamžite využil svoj vplyv na úspešné vybavenie individuálnej amnestie pre väzneného slovenského archeológa - profesora Vojtecha Budinského-Kričku. Hlboko na mňa zapôsobilo, že nechcel, aby sa o tom hovorilo, vraj, až neskôr, keď tu už ani jeden z nich nebude. Preto o tom píšem. Nebol členom nijakej politickej strany, ale svojou enormnou vedeckou, pedagogickou a organizačnou prácou i pevnými občianskymi postojmi si dokázal zabezpečiť trvalý rešpekt a uznanie aj u vtedajších predstaviteľov moci. Za svoju prácu obdržal aj naj-

vyššie štátne vyznamenania. Dostalo sa mu i početných ocenení od popredných zahraničných vedeckých inštitúcií.

Opätovne do môjho osobného života vstúpil profesor Filip v apríli 1964, kedy predsedal obhajobám kandidátskych dizertácií z archeológie, konaných po prvý raz na Slovensku, v Nitre. Vyslovil mi osobitnú pochvalu a v tom istom roku veľkoryso prevzal za mňa aj odbornú garanciu pri uchádzaní sa o štipendium nadácie A. von Humboldta na univerzite v Mníchove u profesora Joachima Wernera.

Profesor Jan Filip sa do histórie a organizovania archeologického bádania v Československu však nezapodnelým spôsobom zapísal aj prípravou a realizáciou VII. kongresu Medzinárodnej únie vied prehistorických a protohistorických pri UNESCO v roku 1966 v Prahe. Keď sa J. Filip po predčasnej smrti skvelého organizátora a manažéra vedy J. Böhma v roku 1962 stal prezidentom UISPP a zároveň dedičom organizovania budúceho kongresu, niektorých jeho kolegov sa zmocnili určité rozpaky. Vyjadrovali totiž pochopiteľné obavy, či človek, ktorý väčšinu dovtedajšieho života zasvätil vedeckej a pedagogickej činnosti a navyše nemal žiadne, vtedy potrebné stranícke zázemie, dokáže organizačne úspešne zvládnuť také náročné podujatie, akým je medzinárodný kongres. Profesor Filip už nielen ako prezident UISPP, ale aj ako riaditeľ Archeologického ústavu ČSAV v Prahe a člen Prezídia ČSAV sa pustil do prípravy kongresu s energiou a systematickosťou jemu vlastnou. Prezentoval odbornému svetu úspechy archeológie v Československu, ale ukázal aj schopnosť organizátorov úspešne realizovať podujatia tohto druhu. Aj vďaka tomu dostalo Slovensko neskôr - v roku 1991 - príležitosť usporiadať XIV. medzinárodný kongres UISPP. Pamätníci pražského kongresu v roku 1966 sa dnes zhodujú v názore, že toto podujatie bolo v doterajšej histórii svetových kongresov výnimočné. Nielen počtom účastníkov, rozmanitosťou a obsahom vedeckého programu a exkurzií, ale i pompéznosťou slávnostnej recepcie vo vládnom Černínskom paláci. S určitosťou nebol pražský kongres dodnes prekonaný žiadnym podujatím tohto druhu.

Profesor Filip dokázal prezieravo, nanejvýš zodpovedne a pritom principiálne konať aj v zložitej politickej situácii, ktorá vznikla po roku 1968. S odstupom času môžeme s obdivom konštatovať, že váhou svojej autority sa mu podarilo zabrániť väčším politickým excesom v archeologickom bádani v Československu. Osobne som mu povďačný, že mi diskretné pomohol správne sa orientovať v istej chúlостivej medzinárodnej kauze.

Milá spomienka mi zostala na posledné stretnutie s pánom profesorom. Pri prijatí početnej skupiny

ny gratulantov zo Slovenska k jeho sedemdesiatinám priniesla pani sekretárka vtedy obligátny „gruziňák“. Jan Filip ju však poprosil, aby sa vrátila a na počesť obzvlášť milých hostí zo Slovenska priniesla Martel, ktorý mu venoval profesor Krämer, a to bol v tej dobe u nás dosť vzácny nápoj. Porušil aj časový limit protokolu a zotrval s nami v dlhšom, ľudsky srdečnom rozhovore. Aj taký vedel byť tento prísny a s časom vždy racionálne hospodáriaci vedec. Naozaj, profesor Filip mal k Slovensku a Slovákom mimoriadne srdečný, citlivý a až úzkostlivo korektný vzťah, bez akéhokoľvek náznaku tútorstva alebo poručníctva „staršieho“ brata. Vždy uznával autonómne postavenie slovenskej archeológie a úprimne sa tešil z každého jej úspechu. Svojím spôsobom bol mimoriadne pyšný na prácu a výsledky B. Benadika, odchovanca pražského archeologického seminára. Z jednoduchého slovenského chlapca, vyrastajúceho v Čechách, sa mu podarilo vyprofilovať úspešného bádateľa doby laténskej.

Na záver tejto spomienky považujem za príliehavé a užitočné odcitovať záverečné myšlienky z nekrológu za profesorom Janom Filipom z pera jeho žiakov, mojich priateľov (a tiež spolužiakov) M. Buchvaldeka a M. Richtera (Arch. Rozhledy 33, 1981, 601-606):

„... Nebylo by však spravedlivé ani úplně připomínat zásluhy profesora Jana Filipa bez zdůraznění významu jeho spolupráce s vrstevníky a přáteli (zde sluší připomenout dlouholetý vzájemný vliv a doplňující se - často harmonické, vždy však produktivní - úsilí akademiků J. Eisnera a J. Böhma o prospěch oboru, pedagogickou a vědeckou spoluprací s mnoha dalšími), ale i s představiteli ostatních společenských věd a dokonce i vzácné schopnosti udržovat plodnou myšlenkovou výměnu s vlastními žáky včetně nejmladších. Jím také svým příkladem odkázal svou cílevědomost a neúnavnou pílí a pro ně také tkví jako svorník v klenbě, jako pilíř mostu mezi mrtvými a živými, jako výzva k pokračování v tradici sahající přes něho k jeho učitelům A. Stockému a L. Niederlovi a dále až k P. J. Šafaříkovi.“

Titus Kolník

SPRÁVA

5. kolokvium „Obdobie popolnicových polí a doba halštatská“

V dňoch 12.-14. 9. 2000 sa stretli v nádherných priestoroch Východočeského múzea, na zámku v Pardubicích, českí, slovenskí, rakúski a maďarskí bádatelia na piatom kolokviu zameranom na obdobie popolnicových polí a dobu halštatskú. Organizátormi podujatia boli Archeologický ústav AV ČR Praha, Východočeské muzeum Pardubice a Muzeum východních Čech Hradec Králové.

Po zahájení kolokvia odznelo počas prvých dvoch dní celkom 22 referátov.

Úvodnou prednáškou D. Koutecký načrtnul problematiku kultúrnych a etnických stykov v mladšej a neskorej dobe bronzovej a v dobe halštatskej v severozápadných Čechách. Poukázal na vplyv lužickej kultúry na keramickú náplň knovízskej kultúry. Z. Benkovský-Pivovarová upozornila na spornosť niektorých hrobov (mohýl), ktoré sú v staršej literatúre publikované ako uzavreté celky. Zamerala sa na rozbor bronzových predmetov z mohyly IX vo Veľkých Hostěrádkach. Poukázala na rôznorodosť materiálu, ktorý dokazuje, že do staršieho hrobu mohylovej kultúry bol zapustený mladší kostrový hrob horákovskej kultúry, takže v prípade mohyly IX nemožno hovoriť o uzavretom celku. R. Kujovský informoval o náleze nového žiarového hrobu lužickej kultúry na známej lokalite Partizánske-Tehelňa, ktorý datuje do Reineckeho stupňa BD. O priebehu záchranného výskumu lužického kultového objektu na lokalite Topolčany-Továrníky obsérno referoval O. Ožďáni. Príspevok M. Hajnalovej a J. Katkinovej sa zaoberal analýzou rastlinných makrozvyškov pochádzajúcich z malých nádob zo žiarového pohrebiska lužickej kultúry z mladšej a neskorej doby bronzovej v Ilave-Porubskej doline. J. Prostředník informoval o priebehu archeologického výskumu v Turnove-Maškových záhradách, kde sa podarilo zachytiť lužické sídlisko s nákolnými stavbami. Ide o jednu z prvých lokalít s nákolnými stavbami v Čechách. Prednáškovú časť prvého dňa kolokvia ukončil referát K. Šabatovej o časovom postavení pohrebiska v Přáslaviciach. Na základe rozboru materiálnej náplne predpokladá, že na pohrebisku sa pochovávalo od Reineckeho stupňa BC do HA1.

Na spoločenskom večere, ktorý sa konal v priestoroch zámku, privítal účastníkov riaditeľ Východočeského múzea a oboznámil ich s históriou zámku i múzea.

Na druhý deň otvorili predpoludňajší blok prednášok J. Hrala a J. Špaček, ktorí referovali o ojedinelom náleze hlinenej masky z neskorej doby bronzovej, ktorá pochádza z neznámej lokality zo stredných Čiech. J. Bouzek sa zaoberal problematikou vzťahov západných Čiech k východnému Bavorsku. M. Salaš referoval o keramických depotoch. O. Chvojka podrobne oboznámil prítomných s obrazom osídlenia južných Čiech v mladšej a neskorej dobe bronzovej. Problematike súčastí konského postroja v období starších a stredných popolnicových polí sa venovala M. Novotná. Zaujímavú interpretáciu opracovaných kravských kostí zo sídliska v Kněževsi poskytol L. Smejtek. Pretože sú na jednej strane vyhladené, predpokladá, že ide o hracie kamene. Referátom „Pes v pravku“ oboznámil prítomných s neobvyklou tematikou S. Stuchlík. Analyzoval nálezové okolnosti výskytu psích kostí na sídliskách a pohrebiskách v priebehu celého pravku.

V popoludňajšom bloku prednášok sa ďalší prednášajúci v prevažnej miere venovali kovovej industrii. M. Čížmář rozobral problematiku moravských nálezov neskorohalštatských spôn. V. Furmánek prezentoval mečiarstvo kyjatickej kultúry. L. Gál predniesol predbežnú správu o bronzových kosákoch v severozápadných Čechách. L. Veličák načrtnul problematiku vykrádania a ničenia archeologických lokalít. Demonštroval to na príklade otvoreného výšinného sídliska v Trenčianskych Tepličiach, kde nelegálne skupiny majiteľov detektorov kovov objavili a vykopali 14 depotov bronzových a železných predmetov. M. Vávra prezentoval súčasné výsledky výskumu vo Velime, okr. Kolín. S. Stegmann-Rajtár referovala o nových nálezoch bronzových hrotov šípov skytskeho typu, získaných prieskumom hradiska na Žibrici, okr. Nitra. R. Kustár oboznámila prítomných s výsledkami prírodovedeckých analýz archeologického materiálu z lokality Isztimér-Czoszpuszta. Sledovala výskyt minerálov v keramike a teplotu výpalov.

Prednáškovú časť stretnutia ukončil záverečným slovom V. Vokolek. Ponúkol referujúcim možnosť publikovať svoje príspevky vo Východočeskom zborníku.

Na záver kolokvia sa konala veľmi zaujímavá exkurzia, ktorá začala prehliadkou stredovekého hradu Trosky. V pseudokrasovom skalnom území Hruboskalsko navštívili účastníci skalné dutiny v oblasti Skaláku (abri „Pod Pradědem“), sub-

oblast Maják a Karlovice „Čertova ruka“ (skalné hradisko s osídlením pod prevismi), kde sú doklady osídlenia z mladšieho praveku. Posledným bodom programu bola obhliadka hradiska Mužský-Hrada.

Záverom patrí poďakovanie organizátorom za ich milé prijatie a vytvorenie príjemného pracovného ovzdušia na tomto podujatí.

Jana Katkinová

RECENZIE

Die Sintana de Mureș-Černjachov-Kultur. Akten des Internationalen Kolloquiums in Caputh vom 20. bis 24. Oktober 1995. Hrsg. G. Gomolka-Fuchs. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte. Band 2. Rudolf Habelt Verlag, Bonn 1999. 238 strán, 89 obrázkov a máp, 23 tabiel.

Dielo je venované pamiatke predčasne zosnulého významného poľského a európskeho bádateľa doby rímskej a doby stahovania národov Kazimierza Godłowského († 9. 7. 1995).

V roku 1995 sa v Caputh pri Postdame konalo významné kolokvium venované kultúre Sintana de Mureș a kultúre Černjachov. Pričinili sa oň Römisch-Germanische Kommission a Eurasien Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts. Požiadavka komplexnej analýzy a posúdenia archeologického dedičstva z obdobia 3. až 5. stor. z oblasti medzi Vislou, Bugom, Dneprom a dolným Dunajom bola od dávna v zornom poli nemeckých, ruských, rumunských i poľských bádateľov. Problémy chronológie a etnického určenia s tendenciám zacielením na etnogenézu Slovanov boli však dlhé roky aj v centre záujmu ruských, ukrajinských a sovietskych archeológov. Dôkazom toho sú najmä dva zväzky série *Materialy i issledovanija po archeologii SSSR* (zv. 82 - Černjachovskaja kultura. Moskva 1960 a zv. 116 - Drevnosti epochi a složenija vostočnogo Slavjanstva. Moskva 1964), ako aj 121. zväzok série *Kratkije soobščeniija* (Problemy izučeniija černjachovskoj kultury. Moskva 1970).

Politické zmeny vo východnej Európe po roku 1990 umožnili realizáciu dávnej myšlienky o vedeckom stretnutí okruhu špecialistov z rôznych ideologických táborov, z krajín medzi Baltickým a Čiernym morom, zameraných na štúdium problémov včasnohistorického osídlenia v juhovýchodoeurópskom priestore. Ide o oblasti, z ktorých je známa čerňachovská kultúra (ďalej ČK) a jej juhozápadný pendant - kultúra Sintana de Mureș (ďalej SM).

Územia výskytu oboch kultúr sú už takmer storočie považované za kryštalizačné centrum gótskych kmeňov, ale aj za východiskový priestor expanzie historických Slovanov.

Referáty na kolokviu o SM-ČK boli rozdelené do štyroch základných blokov. Jeden bol venovaný analýzám a problémom vyplývajúcim z výskumu pohrebisk, druhý bol zameraný na výskum sídlisk, tretí na nadregionálne hodnotenie jednotlivých okruhov nálezov (mince, sklo, šedá keramika točená na kruhu, s vleštovanou výzdobou). Samostatný blok bol zacielený na otázky chronológie a etnickej interpretácie.

Zborník referátov z tohto medzinárodného vedeckého stretnutia zostavila nemecká bádatelka *Guđrun Gomolka-Fuchs*. Autorsky ho napĺňa 15 príspevkov v nemeckom, anglickom a francúzskom jazyku. (Mená autorov v recenzii uvádzam v súlade s ich zápisom v zborníku.)

Problému rekonštrukcie žiarového ritu na základe niektorých nových odkrytí pohrebisk ČK sa netradičným spôsobom venuje *Oleg V. Petruskas* (Kyjev) v príspevku „Zur Rekonstruktion von Brandbestattungen nach den Befunden in den Gräberfeldern der Černjachov-Kultur“ (s. 1-10). Pri analýze pohrebisk ČK si po prvý raz všima na ich ploche rozptýl nálezov, ktoré nemožno priradiť k žiadnemu kon-

krétne hrobovému celku, teda predmetov bežne označovaných ako nálezy z „kultúrnej vrstvy“, „kultovej vrstvy“, „vrstvy ceremónií za mŕtvymi“ alebo jednoducho ako nálezy z ornicej vrstvy. Zvyčajne ide o drobné nálezy, zlomky keramiky, kalcinované kostičky či uhľiky zhoreného dreva, vyskytujúce sa v najrozmanitejších koncentráciách v horizontálnej a vertikálnej stratigrafii v širšom okolí žiarových hrobov.

Na základe analýzy desiatich pohrebisk, pri ktorých bol k dispozícii dostatok terénnych pozorovaní, dospel autor k nasledovným poznatkám: 1 - rozšírenie (rozptýl) nálezov pokrýva celú plochu pohrebiska, výskyt rozptýlených nálezov prekračuje hranice vymedzené okrajovými hrobmi maximálne o 4-5 metrov; 2 - hustota nálezov na 1 m² je rozdielna a osciluje od 1-2 nálezov až po 6-20 exemplárov; 3 - na birituálnych pohrebiskách je hustota nálezov v zónach so žiarovými hrobmi mnohonásobne vyššia ako v sektoroch s hrobmi kostrovými. Autor konštatuje, že „kultová vrstva“ je charakteristická pre žiarové pohrebiská a všima si, že na pohrebiskách s výlučne inhumačným spôsobom pochovávaní buď úplne chýba, alebo „má špecifické črty“. Vertikálnu stratografiu kultovej vrstvy charakterizuje autor tak, že vrstva 20-50 cm pod dnešným povrchom obsahuje väčší počet nálezov a od hĺbky 50 cm možno pozorovať ich rapidný úbytok. Pre všetky nálezy z „kultovej vrstvy“ sú typické stopy sekundárneho prepálenia. Výskyt podobných, prípadne dopĺňajúcich sa fragmentov keramiky a drobných nálezov vo vrstve i v okolitých hrobch dovoľuje podľa autora usudzovať, že medzi vznikom vrstvy a hrobu je časová súvislosť.

Vo východoeurópskom bádaní existujú tri hypotézy o vzniku „kultovej vrstvy“ na pohrebiskách ČK. Podľa prvej ide o dôkaz konania pohrebnej hostiny, podľa druhej o narušenie alebo rozrušenie plyšších žiarových hrobov poľnohospodárskou činnosťou a podľa tretej hypotézy predstavujú tieto rozptýlené zvyšky samostatný, zvláštny typ žiarového hrobu.

Aj keď zástancovia prvej hypotézy uvádzajú argumenty z etnologických pozorovaní, z rituálov Rómov a Sintov v Rumunsku, autor nevidí dostatok dôvodov pre prijatie tohto modelu. Za základný rozpor považuje skutočnosť, že kultová vrstva sa vyskytuje iba na birituálnych pohrebiskách ČK, kým na inhumačných pohrebiskách absenteje. Autor neakceptuje ani „teóriu rozrušenia“ poľnohospodárskou činnosťou a dôvodí, podľa svojho názoru problematicky, že zvyšky orbou rozrušeného hrobu sa nachádzajú len v bezprostrednom okolí porušeného hrobu. O. V. Petruskas sa prikláňa k názoru, že v ČK ide o svojrázny samostatný typ žiarových hrobov z prvej polovice 1. tisícročia po Kr., porovnateľný s umovými hrobmi dobrodzienkej kultúry zo Sliezska. Jeho téza, že vznik „kultovej vrstvy“ na pohrebiskách ČK možno odvodiť zo žiarového pohrebneho ritu ČK je prijateľná, avšak jednoznačné odmietanie výkladu o vzniku kultovej vrstvy poľnohospodárskou kultiváciou pôdy je prinajmenej diskutabilné. Nepoznám síce pomery v bývalom sovietskom poľnohospodárstve, no argument, že hĺbka orby spravidla nezahŕňala koncentráciu nálezov kultovej

vrstvy, sa mi nezdá reálny. Chýba mi tu najmä individuálne, diferencované posudzovanie situácie na jednotlivých pohrebiskách. Z vlastnej skúsenosti pri odkrývke pohrebísk na juhozápadnom Slovensku totiž viem, že stupeň a hĺbka porušenia, resp. i úplného rozrušenia žiarových hrobov môže závisieť od viacerých, i rozdielnych faktorov. Na pohrebiskách situovaných na svahoch alebo aj na vrcholoch terénnych vyvýšenín (najmä na pieskových dunách) dochádza v prvej etape k procesu „obnažovania“ a neskôr i úplného zničenia vyššie položených hrobov a k postupnému „potápaniu“ hrobov ležiacich v nižších partiách náleziska, prípadne na miestach, kde svah prechádza do roviny. Tendencia postupného zarovňavania zemského povrchu - vyvýšeniny sa znižujú, depresie sa vyrovnávajú - vo všeobecnosti platí. Tento proces má progresívny charakter najmä na lokalitách, kde v dôsledku kolektívizácie poľnohospodárstva došlo v päťdesiatych rokoch k používaniu veľkokapacitných pluhov. Prvá hlboká orba sa na mnohých lokalitách robila zámerne až do hĺbky 30-40 cm, aby sa zlikvidovali brázdy medzi parcelami bývalých majiteľov. V prvej etape strojového obrábania poľí došlo k porušeniu, alebo aj k zničeniu plytšie situovaných hrobov, neskôr zas k nárastu ornícovej vrstvy na hrobach uložených v nižších zónach náleziska. Výsledky tohto procesu som mohol sledovať na pohrebisku v Kostolnej pri Dunaji, ktoré sa rozkladalo pôvodne na troch oddelených dunách. Viaceré hroby, narušené po kolektívizácii prvou hlbokou orbou (poškodené ústie urny), boli v priebehu ďalších rokov „utopené“ až v hĺbke 100 cm od dnešného povrchu. Podobné poznatky poskytol aj výskum pohrebisk v Šoporni-Štrkovi a v Abraháme.

Ešte lapidárnejší dôkaz o vzniku „kultovej vrstvy“ poľnohospodárskou činnosťou poskytlo pohrebisko v Očkove. Prvé žiarové hroby tu narušila orba parnými oračkami už pred prvou svetovou vojnou. Hroby tu však museli byť rozrušované už dávno predtým. Centrálna časť pohrebiska sa totiž nachádzala pôvodne v násype neskorobronzovej mohyly s priemerom vyše 25 m. V priebehu stáročí dochádzalo k rozplanšovaniu mohyly, takže v dobe pred výskumom sme existenciu mohyly vôbec netušíli. Na mohyle boli zničené všetky hroby z doby rímskej. Nálezy z nich boli rozptýlené do okolia a nad urnovými hrobmi z doby rímskej, ktoré ostali uchránené iba v „závetri“ kamenného plášťa mohyly. Vznikla tu vrstva s bohatým výskytom nálezov z porušených hrobov. Nemožno ju však považovať za „kultovú vrstvu“ v zmysle záverov O. V. Petruskasa. Niet dôvodov pochybovať, že k podobným javom rozrušovania plytších hrobov poľnohospodárskou činnosťou dochádzalo aj na niektorých pohrebiskách ČK. Situáciu treba posudzovať diferencovane, prísne individuálne.

Octavian-Liviu Șovan (Botoșani) prezentoval chronológiu pohrebiska Mihălășeni v povodí Prutu, vypracovanú najmä na základe analýzy spôn, praciek, hrebeňov a keramiky: „La chronologie de la nécropole de Mihălășeni, Roumanie“ (s. 11-22).

Otázkami spojenými s rozšírením a hodnotením pohrebísk neskorej SM-ČK v oblasti Prutu a Dnestra sa zaoberá Alexandru Levinschi (Kišínov) v referáte „Gräberfelder der späten Sintana de Mureș-Černjachov-Kultur“ (s. 23-32). Hodnotí monorituálne žiarové pohrebiská (Pavliukovka, Bašmačka a i.), birituálne pohrebiská (napr. Dănceni, Budești, Mălăiești, Bălțați) a monorituálne kostrové pohrebiská (Rânzevoje, Kamenka-Ančekrak, Sad a pod.). Dôvodí, že charakteristiku SM-ČK tvoria „čisté“ kostrové a birituálne pohre-

biská. Zisťuje aj jednoznačný trend v ČK - prechod od žiarových pohrebísk cez birituálne k výlučne kostrovému ritu. Pripúšťa, že určitú úlohu tu mohlo zohrať šírenie kresťanstva. Konštatuje, že ak by mal byť hlavným znakom pri určovaní etnickej príslušnosti pochovaných typ pohrebného ritu, tak jednotlivé rozmanité skupiny SM-ČK si zachovali svoju identitu aj v záverečnej fáze týchto kultúr.

Nemecký archeológ Karl von der Lohe (Mníchov) sa v príspevku „Das Gräberfeld von Skalistoje auf der Krim und die Ethnogenese der Krimgoten. Die Frühphase (Ende 4. bis Anfang 6. Jahrhundert)“ venuje otázke etnogenézy krymských Gótov vo svetle výskumu a dôkladnej analýzy pohrebiska Skalistoje (s. 33-58).

Na tému trvania SM-ČK v kontexte postupu Hunov „Das Ende der Sintana de Mureș-Černjachov-Kultur und die Phase der hunnischen Expansion“ (s. 59-68) sa sústreďil rumunský bádateľ Radu Harhoiu (Bukurešť). Radikálnu zmenu v osídlení dolného Podunajsa vidí autor až v súvislosti s hunskou expanziou, teda od prvých desaťročí 5. stor.

Problematiku sídlisk SM-ČK načrtáva archeológ Boris Magomedov (Kyjev) v príspevku „Siedlungen der Černjachov-Sintana-Kultur“ (s. 69-87). Uvádza, že cca z 2700 nálezísk SM-ČK približne 90% tvoria aj sídliská. Hodnotiteľné výsledky poskytuje asi 150 sídlisk na Ukrajine, v priľahlých oblastiach Ruska. Z teritória Moldavska a Rumunska sú k dispozícii výskumy na viac ako 40 sídliskách. Sídliská SM-ČK sú spravidla na svahoch, rozkladajú sa v šírke 100-200 m a v dĺžke až do 2 km. Najmenšie sídliská boli dvorcové jednotky. Niekedy ležia roľnícke dvorce v jednom alebo dvoch radoch, vo vzdialenosti asi 10 m od seba. Hustejšie usporiadanie je charakteristické pre veľké osady na strednom Dnestri, kde sa vyskytujú zahĺbené domy. Podľa spôsobu výstavby sú zastúpené tri typy týchto objektov, a to zahĺbené domy, nadzemné drevo-hlinené stavby a kamenné budovy. Známych je asi 300 zahĺbených domov z 80 sídlisk. Väčšina siaha do hĺbky 40 až 100 cm (polozemnice), iba menšia časť až do hĺbky 200 cm (zemnice). Na 119 sídliskách sa zistilo vyše 200 nadzemných drevo-hlinených konštrukcií. Prevažne ide o jednopriestorové pravouhlé stavby s plochou od 10 do 50 m². Viac ako na 20 sídliskách sa zistilo 60 až 120 m² veľké dlhé domy, podobné severogermánskeho domu „Wohnstallhaus“. Spravidla sú dvojpriestorové, niekedy s úzkym stredovým koridorom. Prevláda orientácia východ-západ dlhšou osou. Východný priestor s ohnískom slúžil ako obytný, západný ako stajňa. Vyskytujú sa aj dvoj- a trojlodové stavby. Dvojlodové dosahujú šírku 6 m, trojlodové domy sú spravidla 7-9 m široké, výnimočne až 11 m. V južných zónach ČK sa našli aj stopy plytko zahĺbených stavieb typu nomádskej jurty.

Kamenné stavby sú rozšírené v Pričernomorí. V 300 osadách sa zistilo vyše 50 kamenných budov. V minulosti sa niektoré považovali za rímske faktórie. Hlavným stavebným typom bola dvojpriestorová budova s dĺžkou 15-20 m a šírkou 6-7 m. V SM-ČK sú známe aj tri hradiská. Pevnosť Bašmačka mala rozmery 40 x 50 m, opevnenie pozostávalo z valu a priekopy. Opevnenie v Alexandrovke bolo rozsiahlejšie (190 x 190 m), tvorené kamenným múrom, priekopou a radom dlhých kamenných stavieb. Kamenné typy sú geograficky nerovnomerne rozšírené. Zahĺbené a nadzemné drevo-hlinené stavby sa vyskytujú prakticky všade. V relatívne malom priestore medzi horným tokom Dnestra a západného Bugu sa koncentrujú sídliská výlučne so zahĺbeným typom domov. Kamenné stavby prevládajú v pobrežnej zóne

Pričernomorja. Zvláštnosťou na hornom toku Dnestra a Bugu sú oválne a hlboké zemnice. V záverečnej fáze ČK (stupeň D1) sa objavujú aj kvadratické zahĺbené domy s novým typom vyhrievania - kamennou pieckou. Takéto typy sa vyskytli na sídliskách na ľavom brehu horného a stredného Dnestra (Čerepyn, Teremcy, Bakota, Sokol, Bernašovka) a na hornom toku Siretu (Todirești). Vo všeobecnosti sa tento typ domov považuje za charakteristikum včasnოსlovenskej kultúry s pražským typom keramiky.

Väčšinu zahĺbených domov SM-ČK možno podľa B. Magomedova spojiť s germánskymi tradíciami. Dlhé roky prevládala v sovietskej literatúre názor, že pre Gótov (najmä pre etnicky nespornú wielbarskú kultúru) boli typické iba nadzemné domy. Výskumy v ostatných rokoch však potvrdili, že na mnohých sídliskách juhozápadného regiónu (Volynsko) tejto kultúry dominujú zahĺbené domy oválneho alebo pravouhlého pôdorysu.

Dlhé domy typu „Wohnstallhaus“ sú vo wielbarskej kultúre zriedkavejšie ako v ČK. Preto sa možno podľa autora domnievať, že výskyt týchto stavieb vo východnej Európe treba spájať nielen s Gótmí, ale aj s príbuznými a spojenecskými kmeňmi v dnešnom severonemeckom priestore a v Škandinávii. Kontakty ČK s týmito teritóriami naznačuje aj výskyt rôznych náleзов, napríklad tzv. monštruozných spón, železných hrebeňov, runových nápisov, prípadne aj určitých foriem keramiky. Vyskytuje sa názor, že „lokálne“ (slovanské?) skupiny osídlenia ČK, zvlášť na strednom Dnestri, prebrali germánske tradície nadzemných stavieb. Proti tomu hovoria však aj nálezy ručne robenej keramiky, ktoré nevykazujú slovanské znaky, ale skôr reprezentujú typ wielbarskej kultúry.

B. Magomedov sa domnieva, že na severozápadnú Ukrajinu sa prisťahovala skupina Gótov, ktorá uprednostňovala tradíciu zahĺbených domov (včasné sídliská wielbarskej kultúry na Volynsku), kým u iných skupín (wielbarsko-černachovské pamiatky na Podolí) boli dominantné nadzemné stavby. Pri zahĺbených domoch sa odráža aj vplyv przerworskej kultúry a lokálne tradície. V južných oblastiach ohrozených nomádmi začali Góti budovať opevnené hradištá. Využívali na to domáckich staviteľov, no pravdepodobne aj rímskych odborníkov. Po odchode Gótov z východnej Európy tu tradícia nadzemných stavieb zanikla. Slovanské kmene rozvíjali vlastnú stavebnú tradíciu. Na sídliskách z 5.-7. stor. sú známe iba zemnice štvorcového pôdorysu.

Systém a štruktúra ČK podľa kritérií geograficko-archeologickej plošnej štruktúry v rámci teritórií jej rozšírenia, ako aj podľa hľadiska ekologického je predmetom štúdie Ruslana Šiškina (Kyjev) „Zur Siedlungsarchäologie der Černjachov-Kultur“ (s. 83-90).

Známa a dôležitá osada ČK Lepesovka na západnej Ukrajine, skúmaná v rokoch 1956-1962 legendárnou M. A. Tichanovou, je prezentovaná kolektívnou štúdiou „The structure of the Lepesovka Settlement“ (s. 91-99), ktorej autormi sú: Maria A. Tikhonova, Olga A. Shcheglova, Mark B. Shchukin, Oleg V. Sharov (všetci z Petrohradu).

Fenoménon kamenných stavieb v SM-ČK sa zaoberá moldavský bádateľ Alexandru Popa (Kišiňov) v príspevku „Steinbauten der Sîntana de Mureș-Černjachov-Kultur“ (s. 101-114). Hoci kamenné stavby v SM-ČK naznačujú predovšetkým pôsobenie vplyvov z rímskej ríše a sídlisko Sobari v Moldavsku vzbudzuje dokonca dojem rímskej stanice (v predpolí limitu), podľa A. Popu nemožno ignorovať skutočnosť, že tieto stavby vykazujú určité podobnosti a spo-

ločné črty aj s kamennými stavbami v Škandinávii nielen v polohe, forme a v členení priestorov, ale aj vnútorným vybavením kamennými krbmi a ohradami celých dvorcov.

Larisa Ciobanu (Kišiňov) sa venuje analýze početných náleзов rímskych mincí z Moldavska v stati „Les découvertes monétaires romaines dans la zone Pruto-Nistruine en Moldavie“ (s. 115-128).

Viac ako 500 náleзов skla zo 60 nálezísk SM-ČK z Rumunska a Moldavska hodnotí nemecká bádatelka Gudrun Gomolka-Fuchs (Berlín) vo svojej štúdiu „Gläser der Sîntana de Mureș-Černjachov-Kultur aus Rumänien und der Republik Moldavien“ (s. 129-142). Konštatuje, že prevažná väčšina náleзов skla pochádza z druhej polovice 4. a z prvých desaťročí 5. stor., čo by mohlo byť významné pre chronológiu SM-ČK.

Aleksandra V. Gudkova (Odesa) v článku „Die grautonige Keramik der Siedlung von Kozyrka in der Umgebung von Olbia (Zum Problem der Protočernjachov-Keramik)“ uvažuje o genéze šedej keramiky SM-ČK na pozadí náleзов z okolia Olbie (s. 143-154). Pri jej vzniku predpokladá pôsobenie z dvoch smerov - z podunajských provincií i zo severozápadného Pričernomorja.

Na kruhu vytáčanú keramikou s vleštovanou výzdobou z neskorej doby rímskej a doby stahovania národov z Bulharska „Spätromische völkerwanderungszeitliche Drehscheibenkeramik mit eingeläuteter Verzierung südlich der unteren Donau (Bulgarien)“ hodnotí Ludmil Vagalinski (Sofia). Vo svojom príspevku (s. 155-178) dochádza k záveru, že technika vhladzovania výzdoby nádob má na území južne od dolného Dunaja dlhú tradíciu. Nachádza sa tu už v 2. a 3. stor., ale jej hlavný výskyt sa viaže k 4. stor., najmä k jeho poslednej štvrtine, a k prvej polovici 5. stor. Vyskytuje sa v rozmanitých obdobiach na provinciálnorímskych tvaroch nádob. Prežíva aj v druhej polovici 5. stor. a v 6. stor., kedy však zaznamenáva kvantitatívny ústup.

Výskyt tejto keramiky na území Bulharska treba vidieť i v súvislosti s prisťahovaním kmeňov z východu - Gótov, ale aj Sarmatov a Karpov. Autor zdôrazňuje, že keramikou s vleštovanou výzdobou nevyrábali len barbari, resp. že sa nevyrábala iba pre nich. Vyskytuje sa aj v Rodopách, kde nemožno počítať s barbarickým osídlením. Vleštovaná keramika sa ale vďaka barbarom usídleným pozdĺž dolného Dunaja stala v 4. a 5. stor. módnym tovarom. Podobne ako v SM-ČK, aj južne od dolného Dunaja - v Bulharsku vystupuje spolu s ručne vyhotovovanou keramikou, ktorá však vychádza z tráckych tradícií.

Široko koncipovaný návrh relatívnej chronológie juhovýchodných kultúr tzv. gótskeho okruhu, na pozadí výsledkov výskumu skupiny Masłomęcz v Poľsku: „Vorschlag zur relativen Chronologie der südöstlichen Kulturen des 'Gotenkreises' (Die Forschungsergebnisse zur Masłomęcz-Gruppe in Polen)“ predložil v zborníku (s. 179-209) vynikajúci znalec tejto problematiky Andrzej Kokowski (Lublin).

Kartografické vyhodnotenie preukázaných podobností medzi wielbarskou kultúrou na jednej strane a SM-ČK na strane druhej, ako aj medzi nimi ležiacej skupiny Masłomęcz, inšpiruje autora používať pre všetky spoločné kultúrne javy medzi Baltikom a Čiernom morom pojem „kultúry gótskeho okruhu“. Tento termín považuje za oprávnený aj napriek výhrade, že Góti v rôznych nimi osídlených oblastiach nepredstavovali vždy rovnaký podiel obyvateľstva. Na deviatich mapách rozšírenia a ohraničenia stupňov A-H skupiny Masłomęcz (pokrývajúcich obdobie od Eggersovho stupňa

B2/C1 až po stupeň D1) prijateľne prezentuje postup Gótot od konca markomanských vojen v roku 180 z pribaltských oblastí až do vpádu Hunov do Pričernomorja v roku 376. Návrh novej relatívnej chronologickej schémy napokon konfrontuje s historickými dátami gótskych dejín. Načrtáva aj problém precizovania jednotlivých vývojových etáp a potrebu zmapovania špecifických zvláštností konkrétnych oblastí. Záverom konštatuje, že priebeh vývoja ostatných kultúr „gótskeho okruhu“ odzrkadľuje polykultúrny a polyetnický charakter tejto skupiny kmeňov, ktoré podľa súčasného stavu nášho historického poznania zvykneme označovať ako Gótot.

Syntetizujúci a z hľadiska etnickej interpretácie SM-ČK nosný príspevok priniesol nemecký bádateľ Gótot, žiak a nástupca významného znalca ČK Joachima Wernera, *Volker Bierbrauer* (Mníchov) „Die ethnische Interpretation der Sîntana de Mureș-Černjachov-Kultur“ (s. 211-238). Úvodom pripomenul, že na počiatku takmer storočného bádania oboch „sesterských“ kultúr SM-ČK stáli R. Reinecke a E. Brenner, ktorí v rokoch 1906 a 1916 predstavili medzinárodnej odbornej verejnosti pohrebiská Černjachov a Romaški. Oba ich prezentovali v kontexte s posunmi a pozostalosťou germánskych kmeňov, menovite Gótot, do juhorského priestoru. Odvtedy došlo k obrovskému nárastu prameňnej základne, napríklad B. V. *Magomedov* v najnovšej práci „Körpergräber in der Černjachov-Sîntana de Mureș-Kultur“ (*Eurasia Antiqua*, v tlači) uvádza iba z Ukrajiny 150 nekropol s asi 7000 hrobmi, E. V. *Machno* „Černachivska kultura“ (*Archeologija / Kyjiv* / 3, 1975, 45-78) uvádza z Ukrajiny a Moldavskej republiky asi 2000 nálezísk, z toho preskúmaných 90 sídlisk a 70 pohrebísk.

Napriek dlhej izolácii sovietskeho bádania a jeho ideologickému zataženiu, ktoré viedlo k priradeniu zarubinskej a černachovskej kultúry medzi kultúry protoslovanské, sa v šesťdesiatych a sedemdesiatych rokoch proti tomu formovala v Leningrade (Petrohrad) avantgardná škola (M. J. Artamonov, M. A. Tichanova, I. J. Ljapuškina a M. B. Ščukina), ku ktorej sa pripojil J. V. Kucharenko z Moskvy. Opierajúc sa o výsledky novších výskumov sa uvedení bádatelia pokúsili vymaniť (najmä na základe nových nálezov zo žiarového pohrebiska Brest-Trišin v Bielorusku, pohrebiska Dytnyčy a sídliska Lepesovka vo Volynsku) štúdium SM-ČK zo slovanskej dominance. Odvážne poukázali na neoddiskutovateľný vzťah mnohých nálezov k wielbarskej kultúre zo staršej doby rímskej. Priniesli zásadné nové metodické impulzy k etnickej interpretácii SM-ČK a dali im konkrétnu priestorovú a časovú hĺbku. Inými slovami, migrácia Gótot k Čiernemu moru, ako ju zaznamenal *Jordanes* (*Getica*, 27 a n.), a ich výrazný podiel na vzniku SM-ČK, získali pri jej etnickej interpretácii opäť reálny základ. Konsenzus o germánsko-gótskom jadre SM-ČK je súčasným ruským i ukrajinským bádáním principiálne akceptovaný. Spornou naďalej ostáva otázka, ako jednotne sú SM-ČK štruktúrované, t. j. do akej miery na ich etnickom zložení participujú aj iné germánske kmene (napr. Vandali), ale predovšetkým negermánske skupiny obyvateľstva (napr. Sarmati a tzv. neskorí Skýti) a v rámci nich i Slovania.

Dôležitým je aj hľadanie odpovede na otázku, ako negermánske skupiny dokázali akulturačnými procesmi vtlačiť pôvodne dominantne germánskej SM-ČK výrazne heterogénnu pečať. V. *Bierbrauer* poukazuje na fakt, že bádanie o kultúre Sîntana de Mureș nepodliehalo takej silnej ideologizácii ako o jej sesterskej ČK, a to ani napriek prítomnosti

silného „autochtónneho“ a „kontinuitného“ trendu v rumunskom bádání. Prítomnosť Gótot na území Rumunska nebola rumunskými archeológmi a historikmi nikdy popieraná, i keď sa (správne!) zdôrazňovalo, že Góti neboli výlučnými nositeľmi kultúry Sîntana de Mureș. Pre špecifickú skupinovú a etnickú interpretáciu SM-ČK postuluje V. *Bierbrauer* štyri metodické kroky:

1. Stav a charakteristika „kultúrneho modelu“ SM-ČK.
2. Hľadanie odpovede na otázku, odkiaľ prichádzajú nositelia tohto modelu a ako sa dajú etnicky zaradiť.
3. Riešenie otázky, ako silne po príchode do nových území pôsobil „prinesený“ kultúrny model na domáce skupiny osídlenia a ako ich menil.
4. Pohľad na gótsky kultúrny model v 5. a 6. stor. Ak v 4. stor. nastali v gótskom kultúrnom modeli rozhodujúce zmeny, tak musia byť v priestore rozšírenia SM-ČK sledovateľné aj po odchode Gótot koncom 4. stor. a ešte aj v 5. stor.

Autor v zmysle uvedených požiadaviek oddelene podrobne analyzuje obe zložky SM-ČK. Záverom sumarizuje: Keďže determinanty kultúrneho modelu na pohrebiskách kultúr Sîntana de Mureș boli rovnaké ako v černachovskej kultúre, na pohrebiskách oboch kultúr boli pochovaní Góti, resp. prihládajúc na písomné pramene, ktoré možno spojiť s územím rozšírenia kultúry Sîntana de Mureș, boli to Terwingi-Vesi - západní Góti. V. *Bierbrauer* však pripúšťa, že spolu so západnými Gótmí boli na pohrebiskách kultúry Sîntana de Mureș pochovaní aj „Dáko-Karpovia“ a že s koexistenciou týchto kmeňov treba počítať aj na spoločných sídliskách. Napriek uvedenému sa kritický čitateľ neubrání dojmu, že pri analýze SM-ČK sa autor príliš sústreďuje na sledovanie gótskej vývojovej línie a ostatným heterogénnym zložkám SM-ČK nevenuje takú pozornosť.

Recenzovaný zborník je významným bilancovaním súčasného stavu bádania o SM-ČK, o rozhodujúcom fenoméne včasnohistorického vývoja východnej Európy. Nepochybne sa stane nepostrádateľnou príručkou všetkých, ktorí sa hlbšie zaoberajú touto problematikou. V jednotlivých príspevkoch je totiž obsiahnutý nielen súhrn nových poznatkov a množstvo podnetov, ale v ich poznámkovom aparáte, v dôkladných zoznamoch nálezísk a literatúry poskytuje aj obrovskú sumu informácií a podkladov pre ďalšie štúdium problematiky osídlenia juhovýchodnej Európy v 3.-4. stor., ale i v dobe stahovania národov. Treba len futovať, že na kolokviu o SM-ČK sa nezúčastnili aj stúpenci hľadania negermánskych prvkov a tzv. protoslovanskej zložky v osídlení týchto kultúr.

Titus Kolník

Eduard Krekovič: Römische Keramik aus Gerulata. Mit einem Beitrag von Roman Sauer. *Studia archaeologica et mediaevalia*. Tomus IV. Bratislava 1998. 54 strán, 38 príloh.

Recenzovanú publikáciu vydala Filozofická fakulta Univerzity Komenského v Bratislave s podporou Akcie Rakúsko - Slovensko. Jej autor *Eduard Krekovič* je dlhoročným pedagogickým pracovníkom Katedry archeológie FF UK, odborníkom na rímskoprovinciálnu archeológiu a na dobu rímsku na Slovensku. Veľkú časť svojej doterajšej vedeckovo-výskumnej činnosti venoval bádaniu o rímskej keramike. V rámci nej sa zaoberal aj rímskoprovinciálnym hrnčiarskym tovarom z antickej Gerulaty (Bratislava-Rusovce), ktorého časť spracoval a vyhodnotil v recenzovanej monografii. Do

svojej práce založenej na typológii a chronológii príslušných nálezov vhodne zaradil aj príspevok *Romana Sauera* (Hochschule für angewandte Kunst, Wien), prezentujúci poznatky získané mineralogicko-petrografickým rozborom vybraných vzoriek gerulatskej keramiky.

Ako to vyplýva aj z úvodných slov autora, rozsiahly keramický súbor z Gerulaty, ktorý pochádza z rôznych terénnych aktivít, dodnes nebol komplexne publikovaný, prípadne adekvátne spracovaný. Predmetom jeho práce sa preto stala užitočná keramika zo severnej časti auxiliárneho kastela, z polohy Bergl (dnes areál Múzea antickej Gerulaty), skúmanej L. Snopkom a čiastočne aj J. Dekanom. Značným handicapom bola pre autora absencia hodnotných stratigrafických údajov, ktorá súvisela s porušenou nálezovou situáciou a neumožnila mu bližšie skúmať chronológiu panónskej keramiky na základe lokálnych nálezov. Pri ich datovaní sa preto opieral o časové zaradenie blízkych analógií, známych predovšetkým z Carnunta a z gerulatských pohrebísk (I-III). Keramiku z pohrebísk použil vo svojej práci aj ako porovnávaci materiál k sídliskovým nálezhom.

Pri klasifikácii nálezov sa autor pridržal zaužívaného typologického a chronologického členenia panónskej keramiky. V skúmanom súbore rozlíšil tieto jej hlavné druhy: jemnú, panónsku kolkovanú, mramorovanú, panónsku páskovanú, tehlovú (žltú), sivú jemnú a sivú drsnú keramiku, keramiku s vhladzovanou výzdobou a glazovanú keramiku. Každý z uvedených druhov charakterizoval prostredníctvom miestnych nálezov, ktoré zároveň skúmal v limitnom i širšom panónskom kontexte. Opieral sa pritom najmä o typológiu a chronológiu rímskoprovinciálnej keramiky, vypracovanú pre geograficky blízke nálezové celky z Carnunta (V. Gassner, M. Grunewald), z Arrabony (E. T. Szőnyi) a z Brigetia (É. B. Bónis). V rámci jednotlivých skupín stručne zhrnul príslušnú problematiku, pričom sa venoval otázkam pôvodu a funkcie keramiky, ako aj typologickým, chronologickým a geografickým súvislostiam medzi gerulatskými nálezhmi a ich paralelami.

Do rámca jemnej keramiky zahrnul E. Krekovič včasné výrobky a ich napodobeniny, poháre s pieskovaným povrchom, rétsku a porýnsku keramiku. Hoci sa tzv. včasná jemná keramika objavila v podobe pohárov a šálok s barbotínovou výzdobou pozdĺž Jantárovvej cesty už v 1. stor., fragmenty z gerulatského tábora sú podľa neho datovateľné až do prvej polovice 2. stor. Do tohto obdobia zaradil aj ďalšie nálezy z pohrebísk I a II, ktoré klasifikoval ako napodobeniny včasnej jemnej keramiky. Ich výskyt, ktorý tu bol v porovnaní s Carnuntom a Arrabonou omnoho zriedkavejší, zdôvodnil neskorším osídlením Gerulaty.

Poháre s pieskovaným povrchom, najčastejšie s prehýbanými stenami a hnedočerveným pohľadom sa všeobecne pokladajú za porýnske výrobky. V tomto prípade sa autor priklonil k názoru V. Gassnerovej, ktorá predpokladá ich produkciu na severopanónskom limite až po presune XIV. légie z Porýnia do Carnunta (r. 114). V Gerulate je tento tovar doložený najmä v areáli tábora, časovo od druhej tretiny 2. stor., pričom jeho prežívanie do 3. stor. nemožno jednoznačne potvrdiť.

Skutočnosť, že rétska keramika typická svojím červeno až čiernohnedým pohľadom a barbotínovou výzdobou bola vyrábaná v eponymnej provincii a neskôr aj vo viacerých panónskych dielnach, sťažuje presné určenie jej proveniencie. Väčšinu nálezov z Gerulaty pokladá autor za importovaný tovar, ostatné fragmenty spája s dielnou v Savarii. Výskyt tejto keramiky je doložený predovšetkým v druhej polovici 2. stor., a to v areáli tábora i na pohrebisku II.

Porýnsku keramiku, ktorá je najmladšou skupinou jemnej keramiky, predstavujú v Gerulate baňaté poháre s prehýbanými stenami, so sivým až čiernym pohľadom. Pre neskoré výrobky je charakteristická biela barbotínová výzdoba a nápisy aplikované touto technikou (tzv. Spruchbecher). Jediný nezdobený pohár tohto typu uvádza autor z pohrebiska I, kde sa našiel v kontexte nálezov z konca 2. až začiatku 3. stor. Spolu s rétskou keramikou je dokladom importu hrnčiarskych výrobkov zo západorímskych provincií do severopanónskej limitnej zóny.

Ojedinelým nálehom v areáli gerulatského tábora je aj zlomok panónskej kolkovanej keramiky. E. Krekovič ho zaradil do včasnej fázy príslušnej západopanónskej skupiny (koniec 1.-začiatok 2. stor.), ktorej výrobné centrá sa predpokladajú na blízkych lokalitách - v Carnunte a Arrabone. Preto je prekvapujúce, že z Gerulaty je známy iba jediný exemplár tejto keramiky.

V úvodnej časti kapitoly o mramorovanej keramike sa autor podrobnejšie zaoberal pôvodom výzdobnej techniky nazývanej „mramorovanie“, jednou z často diskutovaných otázok už od začiatku 20. stor. Predpokladá sa, že podstatou tejto dekorácie aplikovanej na rôznych tvaroch a viacerými technikami bola snaha o imitovanie sklenených nádob. Variabilitu foriem i spôsobu ich výzdoby dokladajú aj nálezy z Gerulaty (tábor, pohrebiska I a II), ktoré sú datované od 2. až na začiatok 3. stor.

Ďalšiu z osobitých druhov - tzv. panónsku páskovanú keramiku charakterizoval E. Krekovič ako typologicky i chronologicky nejednotnú skupinu hrnčiarskych výrobkov. Za ich spoločného menovateľa považuje „panónsky typ výzdoby“, charakteristický červeným maľovaním v hornej, prípadne červeno maľovanými pásmi v strednej časti nádob, v kombinácii s rytými líniami, vlnkami a radielkovou výzdobou. Tieto prvky sa prejavili aj na nálezhoch hrncovitých a fľašovitých nádob z Gerulaty, rámcovo datovaných od konca 1. až do druhej polovice 4. stor. Určitú homogénnosť tejto keramiky autor predsa len pripustil, a to v prípade výrobkov z Brigetia, zhotovených v jednom z najväčších panónskych hrnčiarskych centier v druhej polovici 2. až začiatkom 3. stor.

Pri spracovaní tehlovej (žltej) keramiky sa E. Krekovič opieral o prácu V. Gassnerovej (1989), založenú na dobre datovateľných nálezových celkoch z Carnunta (stred 1.-koniec 3. stor.). Vychádzal pritom z predpokladu, že materiál z Gerulaty by sa nemal od uvedených nálezov veľmi líšiť, nakoľko jeho časť bola zrejme vyrobená priamo v Carnunte. Napriek tomu zistil, že gerulatský súbor obsahuje aj niekoľko svojráznych, ťažšie klasifikovateľných tvarov. Pri jednotlivých variantoch džbánov, kanvíc, mís, šálok, tanierov a pohárov sa podrobne zaoberal ich typologickými detailmi, datovateľnými sprievodnými nálezhmi a paralelami. Osobitnú pozornosť venoval džbánom zo 4. stor., ktoré síce typológia V. Gassnerovej už nezahŕňa, ale vyskytujú sa na viacerých neskororímskych pohrebiskách na území Panónie (napr. Intercisa I, Ságvár a i.). V rámci trech misiek - mortárií - vyzdvihol tzv. „rétsky“ typ, ku ktorému priradil nález z gerulatského pohrebiska II. Z jeho areálu pochádza aj ďalší zlomok mortária, čo považuje za výnimočný jav v panónskom prostredí. Vzhľadom na častý výskyt uvedeného typu v hroboch na území Récie sa zároveň domnieva, že príslušný nález môže byť priamym dokladom prítomnosti rétskych prisťahovalcov v Gerulate.

V rámci pomerne malej skupiny sivej jemnej keramiky vyčlenil E. Krekovič vázovité nádoby, džbány, misy, šálky a

taniere. Viaceré z týchto foriem sa vyskytli aj medzi tehlovou (žltou) keramikou. Pozornosť si zasluhujú azda dve napodobeniny tvarov Drag. 18/31 a 27, typických pre terru sigillatú, ktoré sú v tejto podobe bez bližších analógií. Omnoho početnejšia je v gerulatskom súbore sivá drsná keramika, reprezentovaná viacerými variantmi mís, tanierov, hrncov, džbánov, kanvíc, pohárov, šálok a pokrievok. Prevažujú medzi nimi misy s vodorovným okrajom a lomeným telom, datované do druhej polovice 1. až do 2. stor., ktoré tvoria absolútnu väčšinu úžitkovej keramiky z areálu gerulatského tábora. V súvislosti s kónickými taniernami so zatiahnutým okrajom autor konštatoval, že evidentné typologické osobitosti jednotlivých variantov sú z chronologického hľadiska irelevantné.

Niekoľko nálezov neskororímskej keramiky s vhladzovanou výzdobou (druhá polovica 4. stor.) pochádza z okolia tábora, z pohrebísk I a III. Autor sa stotožnil s niektorými názormi K. Ottományiovej, ktorá príslušnú problematiku v ostatnom čase (1989) zhrnula. Týkajú sa jednak diferencovania spájania tejto keramiky s tzv. foederátni, jednak poňatia jej výzdoby ako módného prejavu, prípadne ako oživenia laténskych tradícií pod vplyvom prisťahovalcov z východu, nakoniec i jej predpokladanej kontinuity od včasnej doby rímskej. E. Krekovič sa zároveň domnieva, že k opätovnej obľube tejto výzdobnej techniky mohlo prispieť aj presídlenie barbarov (Sarmatov), ktorí túto techniku poznali, na územie provincie po markomanských vojnách.

Glazovaná keramika je známa z troch gerulatských nálezísk - z pohrebísk I a III a z tábora. Väčšinou pochádza z neskororímskych hrobov, včasné glazované výrobky sa tu doteraz nevyskytli. V hrobách sa spravidla našla iba jedna glazovaná nádoba a každá z nich bola iného typu. Na vázovitých tvaroch zo začiatku 4. stor., zdobených plastickými polmesiacmi a žltou až hnedou glazúrou, autor rozpoznať dva druhy výzdoby. Ich vývoj skúmal v rámci glazovanej keramiky i v rámci príbuzných neglazovaných typov. Chronologické rozdiely sa mu pritom nepodarilo doložiť. Nálezy z Gerulaty však umožnili upresniť datovanie tohto typu keramiky na prvé desaťročia 4. stor.

Známy hrobový nález džbánu - antropomorfné nádoby so žltouhnedou glazúrou priradil E. Krekovič k typickej západopanónskej keramike z druhej polovice 4. stor. Zistil, že džbány - najčastejšie keramické tvary na neskororímskych pohrebiskách v Panónii sú v Gerulate doložené iba tromi exemplármi. Z ostatných foriem sa tu vyskytli poháre rôznych tvarov, jedna fľaša a jeden kahanec v tvare konskej hlavy. Z príslušného textu nie je jasné, prečo autor iba v tomto prípade zaradil medzi keramiku kahanec - hrnčiarsky výrobok, s ktorým sa pri ostatných druhoch keramiky vôbec nezaoberal. Sortiment glazovanej keramiky z hrobov však doplnil aj nálezmi z areálu tábora - mortárijami so zelenou glazúrou, misami a taniernami s vodorovným okrajom. Charakterizoval ich ako typické sídliskové nálezy z druhej polovice 4. stor. Za najmladšiu glazovanú nádobu považoval jednouchý krčah s hnedozelenou glazúrou, lievikovitým ústím a plastickým prstencom na hrdle, ktorý dával na prelom 4. a 5. stor.

Záverečnú kapitolu práce venoval autor súhrnnému vyhodnoteniu keramiky, pri ktorom využil možnosť čiastočného porovnania hrobových a sídliskových nálezov. Keramika z pohrebísk totiž pochádza z dlhšieho časového úseku (z konca 1. až začiatku 3. stor. a zo 4. stor.), kým keramika z areálu tábora takmer výlučne zo staršej fázy osídlenia.

Zistil, že v staršom období prevažovala na pohrebiskách tehlová (žltá) a po nej nasledovala sivá drsná keramika. Ostatným druhom neprípísal žiadnu významnejšiu úlohu. Skladba keramiky z vojenského tábora sa ukázala ako značne odlišná. Dominantnou skupinou tu bola sivá drsná keramika, ktorá spĺňala funkciu kuchynského riadu. Pomerne početnou bola aj jemná keramika, zastúpená dvojnásobne väčším počtom nádob ako na pohrebiskách. Je zaujímavé, že včasnú jemnú keramiku nemožno doložiť na gerulatských pohrebiskách, pričom v neďalekej Arrabone je známa prevažne z hrobov. V rámci neskororímskej hrobovej keramiky zo 4. stor. spozoroval autor značný úbytok tehlovej a nárast sivej drsnej keramiky. Hoci nemal k dispozícii súveké sídliskové nálezy, v areáli gerulatského tábora predpokladal podobný vývojový trend, aký je známy z ostatnej časti Panónie. Nástup keramiky s vhladzovanou výzdobou dával do druhej polovice 4. stor.

Z hľadiska typológie sa preukázala väčšia variabilita tvarov na pohrebiskách ako v areáli tábora. Tento jav súvisí podľa E. Krekoviča s nedostatočnou reprezentatívnosťou skúmaného súboru a so značnou zlomkovitosťou sídliskového materiálu, ktorá obmedzila rekonštruovateľnosť nádob. Z typologického porovnania keramiky, ktoré autor prezentoval na príslušných tabelách, vyplynuli viaceré poznatky, napríklad zistenie, že na včasných pohrebiskách výrazne prevažovali džbány, kým v súvekom táboře boli kvantitatívne až na tretom mieste. V táboře bolo doložených viac otvorených tvarov, najmä mís a hrncov slúžiacich na prípravu stravy. Taniere sa v staršej fáze osídlenia vyskytovali zriedkavejšie, ale v hrobách zo 4. stor. boli veľmi časté. V nálezových celkoch zo 4. stor. úplne chýbali misy a šálky a aj počet hrncov bol pomerne malý. Autor to zdôvodňuje tým, že hrncovité tvary slúžili v staršom období ako urny a po prechode na kostrový spôsob pochovávaní sa pre tento účel prestali používať. Skutočnosť, že na pohrebiskách zo 4. stor. významne poklesol počet džbánov, dal autor do súvisu s celkovým poklesom výroby tehlovej keramiky v tomto období.

V rámci sivej drsnej keramiky boli na pohrebiskách v staršom období najrozšírenejším tvarom poháre (viac ako 50%), ktoré aj v neskoršom období dosiahli relatívne vysoké percentuálne zastúpenie. Tieto tvary spolu s džbánmi tehlovej keramiky predstavovali najčastejšiu dvojicu nádob na včasných pohrebiskách. V 4. stor. možno doložiť zvýšený počet tanierov. Medzi skladbou sivej drsnej keramiky z tábora a z pohrebísk sa ukázali ešte markantnejšie rozdiely ako v prípade tehlovej keramiky. Napríklad misy a šálky sú na pohrebiskách zastúpené iba niekoľkými exemplármi, kým v táboře bol zaznamenaný ich 43-percentný výskyt. V rámci mís výrazne prevažujú tvary s horizontálnym okrajom a lomeným telom, ktoré sú popri limite doložené vo veľkom počte. Je zaujímavé, že poháre sa v areáli tábora takmer nevyskytujú, ale na pohrebiskách sú vedúcou formou sivej drsnej keramiky.

Z uvedeného vyhodnotenia vyplynula istá podobnosť skúmanej keramiky s carnuntskými nálezmi, ktorá umožnila autorovi vysloviť hypotézu, že viaceré typy najmä tehlovej keramiky boli do Gerulaty dovezené priamo z Carnunta. V tejto súvislosti sa uskutočnili prírodovedné analýzy, ktoré tento predpoklad principiálne potvrdili (pozri ďalej). Výroba keramiky v neďalekom Carnunte obmedzila podľa autora rozvoj miestnej keramickej produkcie. Hoci sa tu doteraz neodkryla hrnčiarstva pec, autor nevyklučuje, že

niektoré typy sivej drsnej keramiky sa vyrábali aj v tejto lokalite. Odpoveď na túto otázku očakáva od ďalšieho výskumu. Na základe výskytu importovanej keramiky doložil aj kontakty s juhozápadnou Panóniou, Itáliou, Réciou a s Porýním. Záverom konštatoval, že keramika z Gerulaty sa všeobecne nevymyká z rámca limitného kontextu.

R. Sauer vo svojom príspevku skúmal vybrané vzorky tehlovej (žltej) a sivej keramiky (20 ks), ako aj miestnej hlíny (9 ks) mineralogicko-petrografickými metódami. Výber keramických zlomkov uskutočnil E. Krekovič, surovina bola odobratá v okolí Gerulaty. Na určenie mineralogicko-petrografického zloženia hmoty boli použité petrografické výbrusy a analýza na ťažké kovy. Podľa nich sa autorovi podarilo vyčleniť niekoľko typov, ktoré charakterizoval prostredníctvom makro- a mikroskopického opisu, pomocou prímies, ťažkých kovov a interpretáciou suroviny. Nakoľko sa nepreukázala žiadna podobnosť medzi vzorkami gerulatskej keramiky a odobratej hlíny je zrejme, že skúmaná keramika nebola vyrobená z miestnej suroviny. Hlina podobného zloženia je však doložená západne od Gerulaty medzi dnešným Hainburgom a Wolfsthalom, t. j. v blízkosti Carnunta. Presné určenie pôvodu, prípadne miesta výroby gerulatskej keramiky si podľa R. Sauera vyžiada ďalšie systematické analýzy keramiky i samotnej suroviny.

Na koniec práce zaradil E. Krekovič stručný katalóg i grafické tabuľky rímskej keramiky z areálu tábora (tab. 1-21) a z pohrebísk (tab. 22-30), pričom osobitne prezentoval glazovanú keramiku z oboch druhov nálezísk (tab. 31-33). Textová a ilustračná časť publikácie podáva súhrnný prehľad o keramike z antickej Gerulaty, ktorú autor skúmal a vyhodnotil v širšom panónskom kontexte. Poskytuje komplexné informácie o príslušných keramických druhoch a typoch, ktoré zaiste ocenia aj študenti archeológie.

Klára Kuzmová

Dr. Paola Korošec: Nekropola na Ptujskom Gradu, turnírski prostor. Pokrajinski muzej Ptuj. Ptuj 1999. 156 strán slovinského a nemeckého textu, 65 tabuliek, 8 plánov a 9 obrázkov v slovinskom texte, plán pohrebiska v prílohe.

Pohrebisko na Ptujskom Grade je známe odbornej verejnosti už niekoľko desaťročí jednak vďaka intenzívnemu výskumu, jednak zásluhou publikácie Staroslovanske grobišče na Ptujском Gradu, ktorej autorom je J. Korošec (1950). Komplexný prehľad o hrobových nálezových celkoch však priniesla až Paola Korošec v recenzovanej publikácii. Prezentovaných je v nej 427 hrobových súborov, ktoré boli priebežne odkryté vo viacerých výskumných obdobiach (v roku 1909 hroby 1-66; v rokoch 1946-1947 hroby 67-377; v roku 1971 hroby 378-384; v roku 1978 hroby 385-396; v roku 1979 hroby 397-407; v rokoch 1987-1988 hroby 408-427). Zahŕnuté sú tu nielen hroby stredoveké, ale aj hroby z mladšej doby rímskej a doby sťahovania národov.

Textová časť má celkový rozsah 156 strán. Okrem slovinského textu (s. 7-84) obsahuje aj čiastočný nemecký preklad (s. 88-150). Po krátkom úvode (I) nasledujú dejiny výskumu lokality (II), všeobecný opis polohy (III), opis hrobov a ich inventára s katalógom (IV, V). Katalóg s opisom hrobov (V) je sprístupnený v slovinskom jazyku (s. 14-31), do nemčiny bol preložený len opis predmetov z jamy „A“, z výplne „svätyne“ a opis ojedinelých nálezov z plochy pohrebiska (s. 94,

95). Pomerne obsiahla časť textu je venovaná chronológii a interpretácii objavených nálezov (VI). Ako podklad pre napísanie tejto recenzie som používal najmä nemecký text (s. 96-150). Plán pohrebiska sa nachádza v prílohe publikácie, pričom hroby sú v rámci plánu graficky členené len podľa pohlavia nebožtíkov. Za nedostatok plánu považujem absenciu členenia plochy na sektory, pretože to spôsobuje ťažkosti pri lokalizácii jednotlivých hrobov. Hroby, zaradené do horizontov vyčlenených autorkou, sú lokalizované aj na malých situačných plánoch v rámci slovinského textu.

Opis nálezov v slovinskom texte je veľmi stručný, rozmery predmetov sú uvedené v centimetroch. Jednotlivé údaje v riadkoch sú písané tesne za sebou, čím je sťažená orientácia v texte a konfrontácia opisu s tabuľkami. Drobné predmety (šperky, ostrohy, nože) sú nakreslené v mierke 1:1, avšak kresby nádob odporúčam pri štúdiu porovnať s opisom, pretože ich mierka nie je jednotná. Fragmentárne zachovaná a do jedného celku kresbovo rekonštruovaná nádoba (tab. 48: 5) je v slovinskom texte dokonca opísaná dvakrát (s. 30). Prvý opis sa nachádza pri súbore z jamy „A“ a tým istým číslom je označená aj nádoba pri opise náhodných nálezov, avšak už s úplne iným textom. Fragment nádoby prezentovanej v tabuľke 49: 8 sa nachádza len v slovinskom texte, v nemeckom texte (na s. 95) úplne chýba.

Časť venovaná chronológii a interpretácii materiálu z hrobov (VI) je rozdelená podľa etnického kritéria na pred-slovanské obdobie (A) a slovanské obdobie (B). Nebola teda použitá štandardná terminológia na označenie jednotlivých období, napríklad mladšia, resp. neskorá doba rímska, doba sťahovania národov a pod.

Predslovanské obdobie je zastúpené 16 hrobmi a v zásade ďalších troch hrobov sa nachádzali predmety pochádzajúce tiež z predslovanského obdobia. Niektoré hrobové jamy mali obloženie zo strešných tehál a z kamenných platní. Autorka rozčlenila nálezy na šperky (náušnice, nákrčníky, náramky, prstene), úžitkové predmety (hrebene, ihlice alebo stily, kresacie kamienky, mince, pracky) a rozličné predmety (zbrane, časti výzbroje a výstroja, ostatné nálezy). Pri opise jednotlivých typov šperkov pripomína i rôzne teórie týkajúce sa pôvodu, prípadne geografického rozšírenia daného predmetu. Viaceré mince z predslovanských hrobov neboli v publikácii bližšie určené (hroby 227 a 416), dokonca ilustrácia (tab. 44: 7), na ktorú je odvolávka v texte (s. 102), nie je minca, ale náušnica. Minca z hrobu 418 nie je nakreslená pri ilustračnej prezentácii predmetného súboru.

Hroby predslovanského obdobia sú datované od polovice 4. stor. po koniec 5. stor. V danom chronologickom období rozlišuje autorka staršiu a mladšiu skupinu hrobov. Medzi najmladšie nálezy zaraďuje obojstranný hrebeň z hrobu 415, resp. inventár hrobu 5 s nákrčníkom. V prípade starších hrobov uvažuje o ich príslušnosti k malej skupinke Germánov (Alamanov), pretože predmetné nálezy majú spojitost so západorímskymi provinciami. Mladšiu skupinu predslovanských hrobov interpretuje ako včasnostredovekú (5./6. stor.) a nevylučuje ani možnosť, že skupina prináleží novým prísťahovalcom, ktorých však bližšie etnicky nešpecifikuje. Vzhľadom na nízky počet hrobov z predslovanského obdobia nie je možné zaujať jednoznačné stanovisko k danej otázke, nazdávam sa však, že vylúčiť nemožno ani hypotézu o zvyškoch romanizovaného obyvateľstva, ktoré tu mohlo prežívať a pochovávať aj v 5. (6.?) storočí.

Slovanské obdobie je rozdelené do „chronologických“ horizontov charakterizovaných podľa prevažujúcich kultúrnych vplyvov nasledovne:

- a) horizont skupiny s keramikou;
- b) horizont z obdobia avarsko-slovanského okruhu;
- c) horizont veľkomoravského obdobia moravského kultúrneho okruhu;
- d) horizont karantánsko-köttlaškého kultúrneho okruhu;
- e) horizont belobrdského kultúrneho okruhu;
- f) horizont so staromaďarskými hrobmi;
- g) tenká vrstva stredovekého časového priestoru;
- h) skupina predmetov neurčenej kultúrnej príslušnosti.

Vyčlenenie horizontu skupiny s keramikou nepovažujem za najšťastnejšie. Okrem hrobov 255 a 294 boli priradené k danému horizontu aj hroby 76, 261, 299, 351 a 403. Hroby 76, 261, 351, a 403 však žiadne hrnce v inventári neobsahovali. Pri absolútnom datovaní „horizontu“ sa autorka opiera o inventár hrobu 255, ktorý rámcovo zaraďuje do 7.-8. stor., kde prináleží podľa nej celý horizont s keramikou, teda inventár vyššie spomínaných hrobových celkov. Tento názor, prezentovaný na s. 110, je však v závere, na s. 147, korigovaný v tom zmysle, že kultúra horizontu s keramikou je tesne geneticky spojená so všetkými kultúrami, ktoré sa formovali v moravskom, stredodunajskom a panónskom priestore v „postavarskej dobe“. Medzi charakteristické šperky vyčleneného horizontu je zaradený napríklad aj typ náušnice so záveskom s bikónickým bubienkom (hrob 351; tab. 36: 7, 8) a plechový pásikový prsteň s romboidne tvarovaným štítkom (hrob 351; tab. 36: 9). Podobný typ pásikových prsteňov sa na pohrebisku v Čakajovciach vyskytoval v ženskom hrobe 426 v kombinácii so záušnicou so slučkou a datovaný bol do 10. stor. P. Korošec však pripomína, že niektoré z týchto typov boli na pohrebiskách v severnej Dalmácii nájdené v kombinácii s keramikou (hrncami) a datované sú na prelom 8. a 9. stor. Chronologická nejednoznačnosť materiálu vyčleneného horizontu skupiny hrobov s keramikou je evidentná a takto definovaný horizont považujem za neopodstatnený. Túto nejednoznačnosť inventára predmetného horizontu do istej miery pripúšťa i autorka, pretože podľa nej nie je vylúčené, že horizont skupiny s keramikou môže byť časovo súčasný aj s inou skupinou (s. 147). Nazdávam sa, že k riešeniu danej problematiky by pomohla podrobnejšia analýza výsledkov horizontálnej a vertikálnej stratigrafie, ako aj elementov pohrebného ritu.

Na príklade slovenských lokalít upozornil M. Hanuliak (1992) na tendenciu redukcie kubatúry hrobej jamy. Hroby z 8.-9. stor. sú hlbšie a objemovo väčšie ako hroby z 10.-11. stor. V prípade, ak by sme aplikovali tento poznatok na lokalitu Ptujski Grad, zistili by sme, že hrob 255 (hl. 160 cm), prípadne hrob 299 (hl. 130 cm) sa z hľadiska kubatúry hrobej jamy výrazne odlišujú od hrobu 351 (hl. 0,76 cm), ktorý aj vzhľadom na inventár je podstatne mladší ako hroby 255 a 299. Hrob 255 je z hľadiska elementov pohrebného ritu úplne typologicky odlišný (rakva, nôž, neskororímske mince, hrniec „iz dobro prečiščené ilovice“).

Podstatne mladší ako hrob 255 je pravdepodobne aj hrob 76 (hl. 0,80 cm). Inventár hrobu 76 pozostáva z plechového pásikového prsteňa zdobeného dvoma radmi zásekov pri okrajoch. Podobný prsteň sa nachádzal aj v hrobe 323 v kombinácii s esovitými záušnicami a so záušnicami s guľovito zhrubnutými koncami, ktorý autorka zaradila do horizontu d. Inventár zostávajúcich hrobov „horizontu s keramikou“ je teda možné priradiť aj k iným vyčleneným

horizontom, preto ich absolútne datovanie nemožno spájať s hrobom 255 a v podstate sa tu nedá hovoriť ani o skupine hrobov z hľadiska priestorového rozmiestnenia (s. 45, plán III).

Do obdobia avarsko-slovanského okruhu (horizont b) zaradila autorka 6 mužských hrobov (86, 87, 320, 357, 379, 380) a jeden ženský hrob (325). Inventár hrobov je pomerne chudobný. Vyskytovali sa v nich prevažne pracky, jednoduché krúžky, kresacie kamienky a iné predmety, na základe ktorých je táto skupina nálezov datovaná do obdobia okolo roku 750. Nálezy z hrobov horizontu b nie sú zastúpené chronologicky, prípadne kultúrne citlivejšími predmetmi, preto ich absolútne datovanie považujem za hypotetické. Vzájomná súvislosť hrobu 379 (rímska minca z hrobu nebola určená) a 380 je pravdepodobná vzhľadom na zhodnú orientáciu (SSZ-JJV), ktorá je odlišná oproti prevažnej väčšine ostatných hrobov ptujského pohrebiska. Hroby 320, 325 a 357 (blízko je aj hrob 86), taktiež zaradené do horizontu b, sa nachádzajú v časti pohrebiska, kde boli odkryté veľkomoravské ženské hroby (horizont c). Vzhľadom na výraznú absenciu ženských hrobov v horizonte b nevylučujem možnosť, že spomínané mužské hroby horizontu b a časť ženských hrobov horizontu c tvoria v podstate jeden chronologický horizont, čomu by zodpovedala aj podobnosť hĺbky hrobej jamy mužských hrobov horizontu b so ženskými hrobmi horizontu c.

K veľkomoravskej fáze moravského kultúrneho okruhu (horizont c) zaradila autorka 5 ženských hrobov a 4 mužské hroby. Hrob 32 obsahoval náušnicu z drôtu štvorcového prierezu a spodným okrajom zdobeným granuláciou (resp. filigránom?) v kombinácii s „D“ prackou, nožom, bronzovým prsteňom (tab. 3: 4-8) a podľa hĺbky hrobej jamy (180 cm) k jeho zaradeniu do 9. stor. nemožno mať výhrady, vylúčiť sa nedá ani datovanie do prvej polovice 9. stor. Hrob 32 sa nachádzal v severovýchodnej časti pohrebiska, kde pozorujeme redšie pochovávanie ako v západnej časti. V severovýchodnej časti sa nachádzal aj mužský hrob 163 (hl. 170 cm) so skorodovanými ostrohami, podobajúcimi sa typu III členevia D. Bialekovej. Ostatné ženské hroby horizontu c sa nachádzali v západnej časti pohrebiska. Obsah najbohatšieho veľkomoravského ženského hrobu 355 je odbornej verejnosti pomerne dobre známy zo starších príspevkov P. Korošecovej (1996), kde zlaté (2 ks) a strieborné (2 ks) náušnice, pár pozlátených gombíkov, nožík a strieborný prsteň interpretovala ako produkt zlatníckych dielní v Starom Meste z poslednej tretiny 9. stor. Masívny zlatý prsteň bol podľa nej vyrobený mimo moravského územia - v Byzancii a inventár hrobu prisúdila Kočeľovej manželke, ktorá sa po smrti svojho manžela usadila na hrade Ptuj. Prsteň jej mal darovať dokonca sám arcibiskup Metod.

Mužské hroby horizontu c s ostrohami (123, 149 a 297), vzdialené od seba 5-10 m, sa nachádzali v juhozápadnej časti pohrebiska, kde hustota pochovávaní je o niečo redšia ako v západnej časti.

Horizont karantánsko-köttlaškého kultúrneho okruhu (horizont d) rozčleňuje P. Korošec na staršiu a mladšiu fázu. Do staršej fázy (karantánskej) začleňuje tenké drôtené záušnice s preloženými, rovno zrezanými koncami, prípadne s háčikom a drôtené náušnice (záušnice), ktorých spodný oblúk je zdobený tromi-štyrmi slučkami so zapínaním na háčik (hrob 267). Inventár staršieho horizontu sa podľa nemeckeho textu (s. 119) vyskytoval len v štyroch hrobách, ktoré autorka datuje na koniec 8. a začiatok 9. stor. (na základe

náušnic z hrobu 267). Podľa plánu VI na s. 57 (v rámci slovinského textu) je do tejto skupiny hrobov zaradený aj hrob 222, čo je však zrejme omyl, pretože v tomto hrobe sa nachádzala séria šiestich esovitých záušnic, ktoré nepatria medzi charakteristické typy karantánskeho kultúrneho okruhu. Z hrobov staršej fázy horizontu sa tri hroby nachádzajú v severovýchodnej časti pohrebiska a vo východnej časti južného okraja terasy je jeden hrob.

V mladšej fáze horizontu d sa vyskytuje charakteristický köttlašský inventár, ktorý je výrazne premiešaný s predmetmi belobrdského rázu. Pohrebisko v Ptuji je výnimočné tým, že umožňuje tieto dva kultúrne okruhy synchronizovať a pozorovať výskyt jednotlivých typov predmetov. Typologická škála predmetov horizontu d na pohrebisku v Ptuji pozostáva zo záušnic rozličných variantov väčších priemerov (25-55 mm), kde *P. Korošec* zaraďuje nielen esovité záušnice, ale aj záušnice s tupými guľovito zhrubnutými koncami. Do horizontu d sú zaradené aj liate náušnice so spodným polmesiačkovitým oblúkom (niekedy zdobeným emailom, prípadne gravírovacími technikami) a liate doštičkové spony (hrob 100). Hroby s čisto köttlašským inventárom datuje autorka do prvej polovice 10. stor., resp. na začiatok druhej polovice 10. stor., zatiaľ čo hroby so zmiešaným inventárom (köttlaško-belobrdským) datuje do druhej polovice 10. stor., resp. k prelomu 10.-11. stor.

Horizont e prináleží belobrdskému kultúrnemu okruhu, kam *P. Korošec* zaraďuje esovité záušnice (tieto sa však vyskytovali aj v mladšej fáze horizontu d), liate hroziakovité náušnice, prípadne náušnice s liatymi lunulami alebo liate náušnice s dvoma vyčnievajúcimi rohmi a stĺpikom, ktoré datuje na prelom 9./10. stor., resp. do prvej polovice 10. stor. Osobitnú pozornosť venovala *P. Korošec* náhrdelníkom a ich súčasťami (perlám, kauri slimákom, záveskom, amuletom a pod.; s. 124-128), ktoré rozčleňuje do štyroch typologických skupín. Podrobnejšie rozoberá i prstene. Pri prsteňoch zo spletaných drôtov správne upozorňuje na ich výskyt s uhorskými mincami, predovšetkým od druhej polovice 11. stor.

Veľmi častá je kombinácia liatych náušnic s drôtenými spletanými nákrčníkmi. Liate náušnice s dvoma vyčnievajúcimi rohmi sa vyskytovali v kombinácii s drôteným spletaným nákrčníkom v hrobe 104, teda predpoklad autorky, že liate náušnice pochádzajú z časového obdobia bezprostredne pred objavením sa belobrdskej kultúry je potrebné vnímať čisto hypoteticky.

Drôtené spletané nákrčníky (s. 124, autorka ich označuje termínom torques) predstavujú svojím počtom (16 ks) najvýznamnejší a najcharakteristickejší šperk pohrebiska i daného horizontu. *P. Korošec* ich rámcovo správne datuje do druhej polovice 10. stor. a prvej polovice 11. stor., avšak jej vyššie spomenutý názor na datovanie liateho šperku by bolo potrebné korigovať práve v kontexte datovania drôtených spletaných nákrčníkov. Za argument v prospech takejto korekcie považujem kombinácie liateho šperku (náušnic) a drôtených spletaných nákrčníkov, ktoré na ptujskom pohrebisku nie sú výnimkou, ale pravidelnosťou. Vyskytovali sa v hrobách 64, 104, 193, 210, 215, 230, 237. V hrobe 100 sa nachádzal liaty šperk v kombinácii s bronzovým drôteným spletaným náramkom. Časté sú aj kombinácie s esovitými záušnicami, prípadne záušnicami s guľovito zhrubnutými koncami. Z tohto dôvodu nevidím priestor pre datovanie liatych šperkov od prelomu 9./10. stor., nakoľko sa na ptujskom pohrebisku prívratne často vyskytovali v kombináciách

s drôtenými spletanými nákrčníkmi, esovitými záušnicami a záušnicami so zhrubnutými koncami. Nedoriešená zostáva aj otázka datovania polmesiačkovitých náušnic zdobených emailom, ktoré sa vyskytujú zrejme v priebehu celého 10. stor. a v prvej polovici 11. stor. Tieto náušnice sú charakteristické pre köttlašský kultúrny okruh. Na ptujskom pohrebisku sa nachádzali v hrobách 65, 104 a 237 v kombinácii s drôtenými spletanými nákrčníkmi, teda ich datovanie môže zodpovedať nielen prvej, ale aj druhej polovici 10. stor., prípadne prvej polovici 11. stor.

Liatá bronzová lunulová náušnica s hviezdicovým priveskom (hrob 269) patrí najskôr do 10. stor., nakoľko sa vyskytovala v kombinácii s liatou náušnicou s polmesiačkovitým poloblúkom zdobeným emailom zelenej a modrej farby, teda typom náušnice, ktorý sa vo vyššie spomenutých hrobách vyskytuje s drôtenými spletanými nákrčníkmi. Je azda vhodné upozorniť, že *D. Staššiková-Štukovská* (1999, 280) zastáva názor o odlišnosti hrobu 269 od hrobov z 10. a 11. stor. a predpokladá jeho starší pôvod. Podľa *P. Korošec* (plán VI, s. 57) patrí hrob 269 do mladšej fázy horizontu d - do obdobia köttlašského kultúrneho okruhu. S názorom *D. Staššikovej-Štukovskej* teda nie je možné súhlasiť, nakoľko köttlašský i belobrdský kultúrny okruh sú na ptujskom pohrebisku v úzkom chronologickom previazaní a o jeho staršom datovaní sa nedá uvažovať ani z hľadiska priestorovej lokalizácie daného hrobu.

K časovému stretnutiu köttlašskej a belobrdskej kultúry podľa *P. Korošec* dochádza až v období, keď už belobrdská kultúra bola sformovaná, teda nie v I. fáze, ale o niečo neskôr. Značnú početnosť belobrdských hrobov z prelomu 10. a 11. stor. odôvodňuje autorka prisunom slovanskej populácie z Panónie. V tomto období dospelo pochovávanie na nekropole k svojmu rozkvetu a napriek politickému vplyvu Salzburgu tu malo obyvateľstvo pri najmenšom do začiatku 12. stor. svoj kontinuálny slovanský pôvod (s. 150).

Do horizontu f zaraďuje *P. Korošec* hroby so staromaďarským inventárom. Boli tu zaradené len dva hroby - ženský hrob 13 (tab. 2: 11-17) a mužský hrob 262 (tab. 31: 1-7). Predmety z týchto hrobov však nie je možné spájať len s maďarským etnikom. V ženskom hrobe 13 boli zistené strieborné plechové srdcovité závesky s drôtenou retiazkou v kombinácii s esovitými záušnicami a retiazkou z očiek šošovkovitého prierezu. Retiazka z očiek šošovkovitého prierezu (tab. 2: 17a-c) bola zrejme sekundárne použitá ako ozdoba, pretože je podstatne staršieho dát a patrí do mladšej doby bronzovej. Hrob 262 obsahoval dva nože zachované len vo viacerých fragmentoch, fragmenty rozličných železných kovaní a dva fragmenty šidla s drevenou rúčkou. Kostra z tohto hrobu bola dobre zachovaná, ležala na doske a ďalšou doskou bola prekrytá. Hrobová jama mala hĺbku 150 cm. Hrob 262 je lokalizovaný v severovýchodnej časti pohrebiska v rámci skupiny hrobov, ku ktorej patria aj hroby 255 a 261 (horizont a), 263 a 267 (staršia fáza horizontu d), teda hroby prináležiace do 8., prípadne na začiatok 9. stor. (podľa autorky). Nazdávam sa preto, že väčšia opatnosť pri zaradení tohto hrobu do staromaďarského horizontu by bola na mieste.

O staromaďarskej kultúre sa vyjadruje *P. Korošec* v tom zmysle, že v Karpatskej kotline je archeologicky postrehnuteľná už v druhej polovici 9. stor. Ide však len o čisto teoretickú hypotézu bez príslušných argumentov. Nález srdcovitých záveskov interpretuje autorka v tom zmysle, že ne-

súvisia s belobrdskou kultúrou, ale len so staršími Maďarmi, preto ich datovanie považuje za záležitosť konca 9. a začiatku 10. stor., prípadne ich zaraďuje nanajvýš do polovice 10. stor. V hrobe 13, kde sa tieto závesky objavili, sa nachádzali aj tri esovité záušnice, záušnica s ulomenou slučkou a záušnica s useknutými koncami, ktoré v žiadnom prípade nemôžeme datovať na prelom 9., resp. začiatok 10. stor., ani do prvej tretiny 10. stor. Naopak, nálezový súbor môže pochádzať aj z obdobia tretej štvrtiny 10. stor. Rozhodujúcim pre datovanie hrobu 13 je výskyt esovitých záušníc (od druhej polovice 10. stor.). Nemožno súhlasiť ani s názorom autorky, že srdcovité závesky sa nevyskytujú v belobrdskej kultúre, ale len u starších Maďarov. V danom prípade ide o všeobecné riešenie problematiky vzťahu staromaďarských a belobrdských hrobov a absolútneho datovania tzv. prienikovej periódy oboch kultúrnych skupín. Nakoľko belobrdská kultúra má nadetnický charakter, nedá sa jednoznačne konštatovať, že srdcovitý závesok je charakteristickým typom pre Maďarov. Za nepravdepodobný preto považujem názor, že predmetný hrobový celok patrí ku skupine najstarších staromaďarských hrobov v rámci ich archeologickej reflexie.

Snaha autorky o riešenie citlivých chronologických otázok archeologického inventára z 8.-11. stor. je nepopierateľná, nazdávam sa však, že členenie na horizonty, uvedené v recenzovanej publikácii, sa jej nepodarilo odôvodniť dostatočnými argumentmi. Za nevhodné považujem vyčlenenie horizontu s keramikou a horizontu so staromaďarskými nálezmi a ich charakteristiku. Inventár, ktorý bol do týchto horizontov zaradený, nie je natoľko reprezentatívny, aby sa tu dalo hovoriť o skutočných horizontoch v chronologickom zmysle. Termínom horizont označuje autorka v podstate kultúrno-geografické a etnické vplyvy, ktoré z hľadiska absolútnej chronológie mohli byť súčasné, pričom bližšie neobjasnila ich vzájomné časové relácie. Na príklade pohrebiska Ptujski Grad prezentovala v podstate nemennosť svojich názorov, ku ktorým dospela vlastnými analýzami publikovanými monograficky (P. Korošec 1979). Autorka (viď recenzovanú publikáciu, s. 122, pozn. 1) nezohľadňovala chronologické závery J. Gieslera (1981), ktoré sú založené na obsiahlej analýze i argumentácii belobrdských pohrebísk a nepoužila ani názory na datovanie liatych polmesiačikovitých záušníc (Halbmondohrringe) do horizontu Köttlach II (Giesler 1980; Kramer 1994). Analýza elementov pohrebného ritu ptujského pohrebiska nie je v recenzovanej publikácii prezentovaná a chyba tu i zhodnotenie a aplikácia poznatkov horizontálnej i vertikálnej stratigrafie pre chronologické členenie inventára. Tieto skutočnosti sú však pochopiteľné, nakoľko medzi vykopaním a spracovaním nálezov je značný časový odstup.

Napriek uvedeným výhradám považujem za obdivuhodné, že P. Korošec aj v pokročilom veku dokázala sústrediť informácie o hrobových nálezových celkoch z viacerých výskumných období a spracovať ich do podoby takejto publikácie. Komplexné sprístupnenie pestrého sortimentu nálezových typov a ich jednotlivých kombinácií zostane nepochybým vedeckým prínosom pre bádanie slovanskej archeológie. Potvrdil sa tak význam pohrebiska na Ptujskom Grade, spočívajúci v kontinuálnom pochovávaní minimálne od 8. po 11. stor. Na pohrebisku sú výrazne zastúpené vplyvy z viacerých kultúrnych okruhov - veľkomoravského, karantánsko-köttlaškého a belobrdského. Hoci sa charakter materiálnej kultúry postupne menil, nedá sa tu hovoriť o zme-

ne etnicity populácie, prípadne diskontinuite v pochovávaní. Pozoruhodná je skutočnosť kvantitatívneho zastúpenia belobrdských typov vo vzťahu ku köttlašským predmetom (plán VI a VII) a ich spoločná početná dominancia nad staršími horizontmi. Nižšia intenzita pochovávaní v 7.-9. stor. oproti 10.-11. stor. na ptujskom pohrebisku je svedectvom nižšieho počtu obyvateľstva v starších obdobiach, pričom výrazný populačný nárast nastupuje približne od polovice 10. stor., keď dochádza k celkovému zvýšeniu počtu hrobov. Význam publikácie nijako nezmenšujú ani spomínané výhrady, pretože na základe publikovaných údajov je možné vrátiť sa v budúcnosti k jednotlivým nálezovým kombináciám a použiť ich na aplikáciu štatistických metód a na riešenie chronologických otázok.

LITERATÚRA

- Giesler 1980 - J. Giesler: Zur archäologie des Ostalpenraumes vom 8. bis 11. Jahrhundert. Arch. Korrb. 10, 1980, 85-98.
 Giesler 1981 - J. Giesler: Untersuchungen zur Chronologie der Bijelo-Brdo-Kultur. Prähist. Zeitschr. 56, 1981, 3-167.
 Korošec, J. 1950 - J. Korošec: Staroslovansko grobišče na Ptujskem gradu. Ljubljana 1950.
 Korošec, P. 1979 - P. Korošec: Zgodnjesrednjeveška arheološka slika karantanskih Slovanov. Ljubljana 1979.
 Korošec, P. 1996 - P. Korošec: Grob številka 355 z gradske nekropole v Ptuj. In: Ptujski Zbornik 6. Ptuj 1996, 405-416.
 Kramer 1994 - D. Kramer: Bemerkungen zur Mittelalterarchäologie in der Steiermark. Zeitschr. Hist. Ver. Steiermark 85, 1994, 25-72.
 Staššiková-Štukovská 1999 - D. Staššiková-Štukovská: Lunulové náušnice s hviezdicovým priveskom v severnej časti Karpatskej kotliny. In: A. Avenarius/Z. Ševčíková: Slovensko a európsky juhovýchod. Medzikultúrne vzťahy a kontexty. Bratislava 1999, 250-298.

Ján Vavruš

Mircea Petrescu-Dîmbovița: Der Arm- und Beinschmuck in Rumänien. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung X, Band 4. Franz Steiner Verlag. Stuttgart 1998. 213 strán, 180 tabuliek.

Vo svojej rozsiahlej monografii prináša M. Petrescu-Dîmbovița informácie o takmer 2500 exemplároch náramenných a nánožných šperkov, ktoré pochádzajú z územia Rumunska od neolitu až po dobu halštatskú. Pri dodržaní hlavného cieľa celej edície PBF - podrobnej typologicko-chronologickej klasifikácii hodnoteného druhu šperku - musel autor zohľadniť viaceré špecifické kritériá, ktoré sa javia pri komplexnom vyhodnotení okrás horných a dolných končatin ako signifikantné. V tomto smere je dôležitá predovšetkým odlišná technika výroby (táhanie drôtu, kovanie, tepanie, liatie), základný tvar (kuželovitý a valcovitý pri špirálovitých exemplároch, okrúhly, oválny, otvorený a zatvorený pri tyčinkovitých, páskových a dutých náramkoch), prierez drôtu, pásika a tyčinky, tvar koncov a jednotlivé ornamentálne prvky. Popri veľkom počte nálezov a dlhom časovom úseku ich výskytu komplikuje možnosti objektívnej typologickej klasifikácie v rozhodujúcej miere práve neobyčajne široká škála tvarových znakov a výzdoby, ktoré spájajú či zblí-

žujú jednotlivé typologické skupiny a podskupiny, resp. naopak a častejšie, podmieňujú ich osobitosť a tvarovú samostatnosť.

Monografie edície PBF spája okrem jednotnej grafickej úpravy aj rovnakú obsahovú štruktúru. V katalógovej časti recenzovaného diela však spravidla chýbajú údaje o ostatnom inventári náleзовých celkov - v prevažnej depotov a ich chronologickej príslušnosti. Keďže to autor nekomentuje, možno sa len domnievať, že príčinou bol rozsiahly náleзовý fond a skutočnosť, že tieto údaje sú obsiahnuté v jeho ďalších monografiách (najmä PBF XVIII/3, 1978), na ktoré sa v konkrétnych prípadoch aj spravidla odvoláva. Informačnej hodnoty recenzovanej publikácie to však určite neprospelo.

Celý analyzovaný materiál rozdelil autor do 39 typov, niekoľko desiatok podtypov a ich ďalších variantov. Ich zoradenie je premyslené, funkčné a až na malé výnimky odborné odôvodnené. V jednotnom, hierarchicky diferencovanom grafickom označení neboli však využité všetky možnosti uľahčujúce prvotnú orientáciu v početných typologických skupinách, typoch a variantoch, čo je však skôr úloha redakcie ako autora.

Prvú základnú typologickú skupinu v predmetnej monografii tvoria špirálovité náramky a náramenice. Aj keď ich *M. Petrescu-Dîmbovița* formálne rozdelil podľa počtu závitov, hodnotil ich spoločne. Podľa názoru recenzenta je počet 4-5 závitov príliš nízky, ak by sa prijal ako obecné a jediné kritérium odlišenia náramkov od nárameníc. Podobne ako pri niektorých ďalších typoch či už náramenného šperku, alebo iných bronzových výrobkov, neexistuje medzi nimi ostrá typologická hranica a preto nie sú nijako zriedkavé exempláre prestupujúce zvolené kritérium jedným alebo druhým smerom. Možnosti ich rozlíšenia ďalej komplikuje torzovitost náleзов a takmer pravidelné, zámerné skracovanie jedného konca starobronzových špirálovitých náramkov. Pri podobnej typologickej klasifikácii je potrebné prihliadať aj na ďalšie veľkostné rozdiely medzi oboma skupinami (napr. spravidla väčší priemer a kužeľovitý tvar nárameníc).

V rámci samostatných typov sú zvlášť hodnotené medené a zvlášť bronzové exempláre. Keďže pri rozčlenení celého inventára autor správne zvolil ako primárne typologické kritériá, v prípadoch tvarovej zhody považuje recenzent ďalšie delenie náramenného a nánožného šperku len na základe odlišnej suroviny za samouúčelné. Zvlášť, keď k nálezom zo staršej doby bronzovej spravidla chýbajú metalografické analýzy, ktoré by takúto diferenciáciu objektivizovali. Medené špirálovité kruhy sú rozdelené podľa drôtu okrúhleho, oválneho alebo strechovitého prierezu na náramky s 2-4 špirálami a náramenice s 5-17 vinutiami. Pochádzajú z depotov, hrobov a ojedinelých náleзов datovaných do fázy Cucuteni A a A-B, výnimočne až do záveru staršej doby bronzovej.

K bronzovým špirálovitým kruhom a nárameniciam sa zisťujú predlohy v eneolitických náleзоch, ktorým sa pripisuje balkánsko-anatolský pôvod. Celú túto nevelkú skupinu tvorí 85 exemplárov (43 špirálovitých kruhov, 42 nárameníc), nájdených najmä v depotoch a hroboch. Špirálovité náramky sú rozdelené podľa prierezu drôtu do viacerých variantov. Najpočetnejšie sú zastúpené kruhy z tenšieho drôtu okrúhleho prierezu a úplne chýbajú, najmä v únetickej kultúre typické, špirálovité náramky šošovkovitého prierezu. Podobne ani, v stredoeurópskom priestore tak početné kruhy z dvojitého drôtu (Noppenringe) so spätnou sluč-

kou alebo bez nej a s variabilným využitím ako okrasy hlavy i rúk, na územie Rumunska významnejšie neprenikli a publikovaný je jediný exemplár (2388). Datovanie špirálovitých náramkov z hodnoteného územia sa opiera len o niekoľko uzavretých náleзовých celkov z depotov a hrobov a ukazuje na ich dlhé trvanie. Ich obmedzený výskyt začína v staršej dobe bronzovej, pokračuje v depotoch stupňa HA a vrcholí v depotoch i hroboch stupňov HC a HD. Je to teda opačný trend, ako ho zaznamenávame v stredoeurópskom priestore.

Medzi špirálovitými nárameniciami sú najčastejšie exempláre stočené z drôtu okrúhleho alebo plankonvexného (D-)prierezu. Ich výskyt začína v strednej dobe bronzovej, väčšina však pochádza z depotov stupňa HA1 v Sedmohradsku a z hrobov doby halštatskej z Olténie. Jediným exemplárom sú zastúpené špirálovité náramenice s koncovými ružicami, ktoré sa najmä v severnejšej časti Karpatskej kotliny objavujú vo viacerých typologických obmenách od konca staršej doby bronzovej až po pokročilé obdobie kultúr popelnicových polí. Svojrázny typ zo strednej doby bronzovej v Olténii a v Bulharsku predstavujú náramenice s listovite rozšírenými koncami.

Podskupina špirálovitých nárameníc stočených z bronzového pásika je rozdelená podľa jeho prierezu, spôsobu ukončenia a výzdoby. Popri exemplároch z doby halštatskej, s viacerými pozdĺžnymi rebrami, prípadne žliabkami, sa len ojedinele objavili aj náramenice s trojuholníkovým (či s D-prierezom) alebo so stredovým rebrom a koncovými ružicami. Na našom území sú nálezy prvého typu charakteristické pre kultúry juhovýchodných popelnicových polí, zatiaľ čo druhý typ dominuje v lužickej kultúre. Chudobný je výskyt klasických náramenných a nánožných špirál typu Regelsbrunn, charakteristických pre kosziiderský horizont. Príznačný je pre ne široký pás s viac alebo menej výrazným stredovým rebrom, zdobený vypichanými vlnkovými alebo cikcakovitými líniami a ukončený ružicami. Na rozdiel od spornej príslušnosti torz nárameníc z depotu zo Sápinta k tejto skupine, bezpečne sem patrí nedatovaný ojedinelý nález z Tîrgu Mureș, na ktorom mladším prejavom môže byť lomenica stvárnená jemnými ryhami. Aj na slovenských exemplároch podobná výzdoba nie je zvláštnosťou (v hrobe z Nových Zámkov a v depotoch zo Včelínec a Stupavy), zásadne je však aplikovaná vybíjanými jamkami. Tento výzdobný prvok spája severokarpatské nálezy s početnými exemplármi známymi zo západnejšieho a severnejšieho stredoeurópskeho územia. Podobne k mladším špirálam stočeným zo širokého plechu s puklicovou výzdobou, datovaným do stupňa HA1, sú známe paralely aj v súčasných, prípadne o málo starších slovenských depotoch (Vyšná Hutka, Komjatná-Bobrovec, Blatnica).

Pre hodnotenú oblasť, podobne ako pre celú Karpatskú kotlinu, sú náplečné kruhy jedným z najcharakteristickejších výrobkov bronzovej industrie vôbec. Nadväzujúc na tradície v domácej (Nestor, Bader) i zahraničnej literatúre (Hänsel, Mozsolics, Kemenczei), venoval aj *M. Petrescu-Dîmbovița* zvýšenú pozornosť dodnes známym 90 exemplárom z územia Rumunska. Žiaľ, pre ich jemnejšiu typologicko-chronologickú klasifikáciu nevyužil kritériá navrhnuté spomenutými i ďalšími bádatelmi a celý súbor rozdelil do dvoch základných skupín - podľa absencie alebo prítomnosti stredového gombíka na veľkej ružici. O závery iných bádateľov sa autor opieral v obsiahlej úvahe o funkciu i datovaní náplečných kruhov. Výskyt staršieho variantu bez stredového

gombíka konštatoval od konca staršej až do počiatku mladšej doby bronzovej a rumunské exempláre s gombíkom zaradil do mladšej doby bronzovej (BD-HA1).

Nepočetnú skupinu náramenných a nánožných kruhov s profilahlými koncovými ružicami už autor podrobne rozdelil podľa odlišného prierezu drôtu alebo tyčinky do troch variantov. Predpokladá ich súvislosť s náplečnými kruhmi a naznačuje, že masívne exempláre sa vyvinuli z prechodnej formy náplečných kruhov s nerovnakými veľkými ružicami (Vársand). Výskyt najstarších kruhov so symetrickými koncovými ružicami už v hrobách pokročilej staršej doby bronzovej na Slovensku (Jelšovce, pravdepodobne Abrahám a Chotín) však pripúšťa aj alternatívu, že práve tento typ mohol byť východiskom pre vznik náplečných kruhov. Zväčšovaním jednej z ružíc a predlžovaním spojovacieho ramena postupne vznikol najprv starší (Aa) a neskôr mladší (Salgótarján) variant náplečných kruhov. Najstaršie rumunské exempláre pochádzajú z depotov a hrobov strednej doby bronzovej, pričom variant s kosoštvorcovým prierezom pretrváva až do stupňa HA1.

Z celého spracovávaného nálezového súboru patrí viac ako 2000 exemplárov k tyčinkovitým náramkom, prípadne nánožným kruhom. Už to je jasným svedectvom jednoznačnej dominancie práve tohto druhu šperku medzi ozdobami horných a dolných končatín. Ich účelné typologické roztriedenie autorovi citeľne komplikovala mimoriadne široká variabilita nálezov. Aj keď to autor v texte zvlášť nezodrazňuje, z jeho členenia je evidentné, že pri typologickej analýze celej tejto veľkej skupiny nálezov si za hlavné kritérium zvolil, a treba dodať, že opodstatnene, prierez tyčinky a až následne prihliada na celkový tvar náramkov a na spôsob ich ukončenia. Pri ich rozdelení do početných typov, podtypov a variantov autor zohľadnil viac ako tridsať znakov, ktoré sa týkali odlišného materiálu (meď a bronz), predpokladanej funkcie (náramenné a nánožné kruhy), tvaru (okružlý, oválny a C-tvar), prierezu (viac ako 15 znakov), tvaru koncov (6 znakov, bez zúžených - rovnou useknutých, zaoblených alebo zašpicatých koncov). Napriek tomu, že zdobené exempláre sú spravidla hodnotené oddelene, konkrétne špecifické, alebo zvlášť frekvencované výzdobné prvky autor nevyužil pri typologickom rozdelení tyčinkovitých náramkov. Prítom len na základe väčších rozmerov boli oddelené od náramkov ako samostatné typy nánožných kruhov aj niektoré singulárne nálezy.

Aj keď v hodnotených súbore sú zastúpené náramky zo všetkých druhov archeologických nálezísk, jasne dominujú nálezy z depotov, predovšetkým z mladšej a neskorej doby bronzovej. Najstaršie medené exempláre pochádzajú zo stredného neolitu a pretrvávajú až do počiatku doby bronzovej. V skupine bronzových náramkov, pri typoch s ustáleným tvarom a väčším počtom nálezov, prvé exempláre výnimočne pochádzajú z pokročilej staršej alebo zo strednej doby bronzovej, najväčší výskyt je zaznamenaný v depotoch stupňov BD a najmä HA1, s eventúalnym pokračovaním v neskorej dobe bronzovej a zvlášť v hrobách z doby halštatskej.

Prierez tyčinky sa stal teda pre autora hlavným kritériom pri vyčlenení základných skupín tyčinkovitých náramkov a nánožných kruhov, v rámci ktorých najmä celkový tvar, spôsob úpravy koncov a predpokladaná funkcia ovplyvnili ďalšie podrobné typologické triedenie. Najpočetnejšiu skupinu (745 ks) tvoria náramky a nánožné kruhy vyhotovené z tyčinky okrúhleho prierezu, rozdelené do deviatich typov

a ďalších variantov. K významným nálezom, s paralelami aj v stredoeurópskom priestore, patria napríklad náramky okrúhleho tvaru, ktoré, s bohatou výzdobou i bez nej, sú typickým javom včasného a staršieho stupňa kultúr popolnicových polí aj v mnohých stredoeurópskych kultúrach. Niektoré rumunské nálezy, najmä nezdobené, však výnimočne pretrvávajú až do doby halštatskej. Zhodné, ale o málo ťažšie a väčšie nezdobené exempláre považuje autor za nánožné kruhy. Aj keď sa oválne exempláre a náramky tvaru C sporadicky objavili od konca staršej doby bronzovej aj v Rumunsku, chýbajú výraznejší zástupcovia najmä posledného typu, akí sú známi z únetickej kultúry a neskôr z depotov koziderského horizontu. Ich hlavné obdobie výskytu spadá opäť do včasného a staršieho stupňa kultúr popolnicových polí, s prežívaním až do pokročilej doby halštatskej.

Podobne sú typologicky rozdelené zdobené i nezdobené náramky a nánožné kruhy s oválnym, špicato-oválnym a plankonvexným (D-)prierezom tyčinky. Aj keď ťažisko ich výskytu zostáva v mladšej dobe bronzovej (zvlášť v stupni HA1), evidentný je ich nárast najmä v neskorej dobe bronzovej. Výlučne z depotov stupňa HB1 pochádzajú napríklad jednoduché nezdobené exempláre oválneho prierezu, považované za nánožné kruhy. Svojrýznym typom najmä v severnej polovici Balkánskeho polostrova sú oválne nánožné kruhy s D-prierezom, s dvomi alebo viacerými rebrami na koncoch a s odlišnou výzdobou z kosoštvorcov a koncentrických kruhov (typ Bezasca-Gusterița II). Z množstva typov vytvorených na základe odlišnej hranenej tyčinky si zasluhuje pozornosť jediná homogénnejšia a pomerne početná skupina s kosoštvorcovým prierezom, opäť dominujúca v staršom období kultúr popolnicových polí. Nevýrazné je zastúpenie typických mohylových náramkov so strechovitým prierezom tyčinky a rozšírenými koncami.

Podľa prierezu, tvaru a výzdoby boli klasifikované tiež tordované náramky zistené takmer výlučne v depotoch stupňa HA1, náramky z plechového pásu s pozdĺžnymi stredovými rebrami alebo bez nich, manželové náramky, kde však chýbajú typické starobronzové nálezy, náramky z tenkého plechu s koncami zvinutými do očka, opäť ako typické nálezy stupňa HA1. K zriedkavým nálezom patria duté náramky.

Nakoniec boli spracované zatvorené kruhy, ktoré majú tiež rozličné prierezy (okružlý, oválny, kosoštvorcový a D-tvar) i tvar (okružlý, oválny) a charakterizuje ich odlišná veľkosť aj existujúca či absentujúca výzdoba.

V recenzovanom diele edície PBF zverejnil M. Petrescu-Dîmbovița výsledky dlhoročnej, neobyčajne náročnej a pozitívnej heuristickej práce, s podrobnou, erudovanou a funkčnou typologickou klasifikáciou náramenného a nánožného šperku, známeho od konca neolitu až po záver doby halštatskej z územia dnešného Rumunska. Vynikli tak ďalšie osobitosti produkcie vyspelých severo- a stredobalkánskych výrobných centier a jej markantný kvalitatívny i kvantitatívny vzostup najmä v staršom období kultúr popolnicových polí. Nemalá časť typických okrás horných končatín zároveň jasne svedčí o intenzívnych obojstranných výmenných a zrejme aj výrobných kontaktoch najmä so širšou stredodunajskou oblasťou, čo nakoniec potvrdzujú aj mnohé iné druhy bronzových výrobkov, pochádzajúcich predovšetkým zo sedmohradských depotov. Ťažisko vyhodnotenia spracovávaného druhu šperku je jasne orientované na podrobné a veľmi precízne typologické rozdelenie

bohatého nálezového inventára, čo je jedným z hlavných cieľov aj celej edície. Aj keď názory na únosnú mieru atomizácie konkrétneho druhu šperku pomocou unifikovanej typologickej schémy sa môžu rôzniť, vzhľadom na zdôraznenú rozmanitosť hodnoteného nálezového inventára je zvolený postup autora odôvodnený. Prináša však riziko prehliadnutia či nedocenenia časovej, funkčnej alebo výzdobnej previazanosti v typologických detailoch odlišných exemplárov.

Primeranú pozornosť venoval autor aj chronologickej príslušnosti všetkých významnejších nálezov náramenného a nánožného šperku. Datovanie jednotlivých typov spravidla bližšie nekomentuje a nepomáha si v tomto smere ani analýzou ostatného inventára z početných a reprezentatív-

ných nálezových celkov (depotov či hrobov). Svoje závery nevyužil ani k zdôrazneniu nesporného prínosu niektorých špecifických alebo vedúcich typov náramkov pre jemnejšiu chronológiu kultúr, prípadne horizontov depotov v rámci konkrétnych pravekých kultúrno-geografických oblastí. Príležitosť k tomu poskytovala citeľne chýbajúca kapitola, resp. časť úvodnej kapitoly o kultúrno-historickom vývoji od mladšieho neolitu až po koniec doby halštatskej na území dnešného Rumunska, známom neobyčajnou zložitou a rozmanitosťou. V každom prípade sa odbornej verejnosti dostáva do rúk kvalitné a nanajvýš potrebné dielo, ktoré sa stane základnou pomôckou pri štúdiu pravekej metalurgie strednej i juhovýchodnej Európy a zvlášť náramenného a nánožného šperku.

Ladislav Veliačik

SKRATKY ČASOPISOV A PERIODÍK

ABKÜRZUNGEN VON ZEITSCHRIFTEN UND PERIODIKA

ABBREVIATIONS OF JOURNALS AND PERIODICALS

- Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae = Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae
 Acta Mus. Papensis = Acta Musei Papensis
 Agria = Agria. Annales Musei Agriensis
 Alba Regia = Alba Regia. Annales Musei Stephani Regis
 Ant. Welt = Antike Welt. Zeitschrift für Archäologie und Urgeschichte
 Antaeus = Antaeus. Mitteilungen des Archäologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften
 Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl. = Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege
 Arch. Austriaca = Archaeologia Austriaca. Beiträge zur Paläoanthropologie, Ur- und Frühgeschichte Österreichs
 Arch. Ért. = Archaeologiai Értesítő. A Magyar Régészeti és Művészettörténeti Társulat Tudományos Folyóirata
 Arch. Korabl. = Archäologisches Korrespondenzblatt. Urgeschichte, Römerzeit, Frühmittelalter
 Arch. Polski = Archeologia Polski
 Arch. Rozhledy = Archeologické Rozhledy
 Arch. u. Naturwiss. = Archäologie und Naturwissenschaften
 Archeolohija (Kyjiv) = Archeolohija. Kyjiv
 Ausgr. u. Funde = Ausgrabungen und Funde. Nachrichtenblatt für Vor- und Frühgeschichte
 AVANS = AVANS. Archeologické výskumy a nálezy na Slovensku v roku. Nitra
 Bayer. Vorgeschbl. = Bayerische Vorgeschichtsblätter
 Ber. Dt. Bot. Ges. = Bericht der Deutschen Botanischen Gesellschaft
 Bratislava. Spisy MM = Bratislava. Spisy Mestského múzea v Bratislave. Bratislava
 Budapest Régiségei = Budapest Régiségei. A Budapesti Történeti Múzeum Évkönyve
 Castrum Novum = Castrum Novum. Zborník Okresného múzea. Nové Zámky
 Časopis Národ. Mus. = Časopis Národního Musea. Praha
 Debreceni Déri-Múzeum. Évk. = A Debreceni Déri-Múzeum Évkönyve
 Dolg. M. Kir. Tudományegyetem Arch. Intézetéből = Dolgozatok a M. Kir. Ferencz József-Tudományegyetem Archaeológiai Intézetéből
 Folia Arch. = Folia Archaeologica. Annales Musei Nationalis Hungarici
 Germanenerbe = Germanenerbe. Monatsschrift für Deutsche Vorgeschichte
 Germania = Germania. Anzeiger der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts
 Herman Ottó Múzeum. Évk. = A Herman Ottó Múzeum Évkönyve
 Jahrb. RGZM = Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz
 Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. = Jahresschrift für Mitteldeutsche Vorgeschichte
 Mat. i Issled. Arch. SSSR = Materialy i Issledovaniya po Archeologii SSSR
 Mitt. Anthr. Ges. Wien = Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien
 Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad. = Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
 Musaica = Zborník Filozofickej a Pedagogickej fakulty Univerzity Komenského. Musaica. Bratislava
 Obzor Gemera = Obzor Gemera. Rimavská Sobota
 Opuscula Atheniensia = Opuscula Atheniensia
 Pam. Arch. = Památky Archeologické. Praha
 Pam. Múzeum. = Pamiatky a múzeá. Revue pre kultúrne dedičstvo. Bratislava
 Pravěk (N. Ř.) = Pravěk. Nová Řada. Sborník Příspěvků Moravských a Slezských Archeologů. Brno
 Prähist. Zeitschr. = Prähistorische Zeitschrift
 Rég. Füzetek = Régészeti Füzetek
 Savaria = Savaria. A Vas Megyei Múzeumok Értesítő
 Sborník Československé Společnosti Arch. = Sborník Československé Společnosti Archeologické při ČSAV
 Sborník Prací Fil. Fak. Brno = Sborník Prací Filosofické Fakulty Brněnské University. Brno
 Slov. Arch. = Slovenská archeológia. Časopis Archeologického ústavu Slovenskej akadémie vied v Nitre. Nitra
 Sovetskaja Arch. = Sovetskaja Archeologija
 Spraw. Arch. = Sprawozdania Archeologiczne
 Stud. Arch. Ústavu ČSAV = Studie Archeologického Ústavu ČSAV. Brno
 Szekszárdi Béri Balogh Ádám Múzeum. Évk. = A Szekszárdi Béri Balogh Ádám Múzeum Évkönyve
 Štud. Zvesti AU SAV = Študijné zvesti Archeologického ústavu Slovenskej Akadémie vied. Nitra
 Unsere Heimat (Wien) = Unsere Heimat. Zeitschrift des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich und Wien
 Veszprém Megyei Múzeum. Köz. = A Veszprém Megyei Múzeumok Közleményei
 Vlastivědný Věstník Moravský = Vlastivědný Věstník Moravský. Brno
 Vsl. Pravek = Východoslovenský pravek. Nitra - Košice
 Wiadomości Arch. = Wiadomości Archeologiczne. Organ Muzealnictwa i Konserwatorstwa Archeologicznego

Zalai Múz. = Zalai Múzeum

Zbor. SNM. Arch. = Zborník Slovenského národného múzea. Archeológia. Bratislava

Zbor. SNM. Hist. = Zborník Slovenského národného múzea. História. Bratislava

Zeitschr. Arch. = Zeitschrift für Archäologie

Zprávy Československé Společnosti Arch. = Zprávy Československé Společnosti Archeologické při ČSAV

ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV SAV with the seat in Nitra, 949 21, Akademická 2, Slovakia, was the publisher of these publications in international languages during last years:

MONOGRAPHS and PROCEEDINGS:

LIPTOVSKÁ MARA. Ein frühgeschichtliches Zentrum der Nordslowakei.

By: K. Pieta.

Bratislava 1996, 126 pages. Language: German. Price: 27,- DM.

A fortified settlement with a sanctuary and surrounding handicraftsman's sites from the 3rd cent. BC. up to the 2nd cent. AD. (the Púchov culture). A medieval manorhouse, church and site, an original administrative centre of Liptovská župa (district of Liptov). A national cultural monument. The publication brings remarkable results of 30-years-lasting archaeological excavations and it gives also information on an archaeological open-air-museum, its reconstructions and experiments.

ŠPERK A SÚČASTI ODEVU. PERSONAL ORNAMENTS AND CLOTHING FITTINGS. PARURE ET GARNITURES DU VÊTEMENT. SCHMUCK UND GEWANDZUBEHÖR.

By: J. Bujna/J. Bátor/Z. Čilinská/K. Kuzmová/M. Rejholcová/P. Žebrák.

Nitra 1996, 150 pages. Languages: Slovak/English/French/German. Price: 22,- DM.

The third volume of Glossary is multilingual and comprises terminology of kinds and types of jewellery/personal ornaments and fasteners or clothing decorations as well as morphological parts of them supplemented by drawings. Its chronological position is based on typological scheme of development of each kind of item.

GERULATA.

Eds.: K. Kuzmová/J. Rajtár.

Nitra 1996, 252 pages. Language: German. Price: 40,- DM.

Proceedings of contributions to the ancient Gerulata settlement containing topographical information, processing and evaluation of the terra sigillata finds and results of recent archaeological rescue excavations.

SIEDLUNG UND GRÄBER DER LUDANICE-GRUPPE IN JELŠOVCE.

By: J. Pavúk/J. Bátor.

Nitra 1995, 210 pages. Language: German. Price: 35,- DM.

A study devoted to a description, analysis and interpretation of post-houses groundplans and intramural burials with an evidence of perimortal wounds of deads, completed with five natural analyses.

ARCHEOLÓGIA A ROPA. Archaeology and Pipeline. Záchranné archeologické výskumy na trase výstavby preložky ropovodu mimo Žitného ostrova.

Ed.: M. Ruttkay.

Nitra 1995, 50 pages. Language: Slovak/English. Price: 22,- DM.

Rescue excavations of archaeological sites situated on new pipeline route construction out of Žitný ostrov.

AKTUELLE PROBLEME DER ERFORSCHUNG DER FRÜHBRONZEZEIT IN BÖHMEN UND MÄHREN UND IN DER SLOWAKEI.

Eds.: J. Bátora/J. Peška.

Edition: Communicationes I.

Nitra 1999, 270 pages. Language: German. Price: 55, - DM.

The collective volume contains 23 papers from the last few years that were read on symposiums devoted to the problems of the terminal Aeneolithic and the Early Bronze Age on the territory of former Czechoslovakia, organised every year from 1984. Particular contributions bring the newest information obtained in excavations as well as in the theoretical research of the period under study in the region of central Europe.

OTÁZKY NEOLITU A ENEOLITU NAŠICH KRAJÍN - 1998

(PROBLEMS OF THE NEOLITHIC AND AENEOLITHIC IN OUR COUNTRIES - 1998).

Ed.: I. Kuzma.

Edition: Communicationes II.

Nitra 1999, 276 pages. Language: Slovak/Czech/German. Price: 50, - DM.

The collective volume of papers from the regular symposium was published by the Institute of Archaeology S.A.S. in Nitra as the second volume of the new edition Communicationes. The book contains 23 papers that were read as the 17th working meeting of research workers studying the Neolithic and Aeneolithic in Bohemia, Moravia and Slovakia, held in Dudince, September 22-24, 1998. They offer the newest information from field as well as theoretical research in the given periods on the territory of former Czechoslovakia.

METALLGEWINNUNG UND -VERARBEITUNG IN DER ANTIKE (SCHWERPUNKT EISEN).

Eds.: H. Friesinger/K. Pieta/J. Rajtár.

Edition: Communicationes III.

Nitra 2000, 212 pages. Language: German/English. Price: 55, - DM.

The collective volume of papers from the VIII. international symposium was published by Institute of Archaeology of Slovak Academy of Sciences in Nitra. The book contains 20 articles divided into 3 groups according to the main topics of the meeting. The papers concerns the analyses of the individual finds, synthesis of main problems of metal research in particular regions, as well as some theoretical questions. The most of the articles are focused on the finds from La Tène, Roman and Migration Periods.

ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV SAV mit dem Sitz in Nitra, 949 21, Akademická 2, Slowakei, hat in den letzten Jahren folgende Publikationen in den Weltsprachen herausgegeben:

MONOGRAPHIEN und SAMMELBÄNDE:

LIPTOVSKÁ MARA. Ein frühgeschichtliches Zentrum der Nordslowakei.

K. Pieta.

Bratislava 1996, 126 Seiten. Sprache: Deutsch. Preis: 27,- DM.

Burgwall mit einem Heiligtum und umliegenden Handwerkersiedlungen aus dem 3. Jh. v. u. Z. - 2. Jh. u. Z. (Púchov-Kultur). Mittelalterliche Turmhügel, Kirche und Siedlung, ursprüngliches administratives Zentrum des Liptauer Komitates. Nationales Kulturdenkmal. Die Publikation bringt beachtenswerte Ergebnisse der 30jährigen archäologischen Grabung und bietet auch Informationen über das archäologische Freilichtmuseum, seine Rekonstruktionen und Experimente.

ŠPERK A SÚČASTI ODEVU. PERSONAL ORNAMENTS AND CLOTHING FITTINGS. PARURE ET GARNITURES DU VÊTEMENT. SCHMUCK UND GEWANDZUBEHÖR.

Hrsg.: J. Bujna/J. Bátorá/Z. Čilinská/K. Kuzmová/M. Rejholcová/P. Žebrák.

Nitra 1996, 150 Seiten. Sprache: Slowakisch/Englisch/Französisch/Deutsch. Preis: 22,- DM.

Der dritte Teil ist vielsprachig-multilingual und enthält die Terminologie der Schmuckarten und -typen (Zierat und Trachtzubehör) wie auch ihre morphologischen Teile, ergänzt mit graphischer Darstellung. Seine chronologische Position beruht auf dem typologischen Schema einer jeden Denkmälertypologie.

GERULATA.

Hrsg.: K. Kuzmová/J. Rajtár.

Nitra 1996, 252 Seite. Sprache: Deutsch. Preis: 40,- DM.

Sammelband von Beiträgen zur Besiedlung des antiken Gerulata. Er umfaßt topographische Erkenntnisse, die Bearbeitung und Auswertung der Terra sigillata-Funde wie auch die Ergebnisse neuerer archäologischer Rettungsgrabungen.

SIEDLUNG UND GRÄBER DER LUDANICE-GRUPPE IN JELŠOVCE.

J. Pavúk/J. Bátorá.

Nitra 1995, 210 Seiten. Sprache: Deutsch. Preis: 35,- DM.

Die Beschreibung, Analyse und Interpretation der Grundrisse der Pfostenhäuser und der intramuralen Bestattungen mit Belegen von perimortalen Verwundungen der Bestatteten gewidmeten Studie ist mit fünf naturwissenschaftlichen Beiträgen ergänzt.

ARCHEOLÓGIA A ROPA. Archaeology and Pipeline. Záchrané archeologické výskumy na trase výstavby preložky ropovodu mimo Žitného ostrova.

Hrsg.: M. Ruttkay.

Nitra 1995, 50 Seiten. Sprache: Slowakisch/Englisch. Preis: 22,- DM.

Grundlegende Ergebnisse archäologischer Rettungsgrabungen auf der Trasse der Überführung der Gasleitung außerhalb der Schüttinsel.

AKTUELLE PROBLEME DER ERFORSCHUNG DER FRÜHBRONZEZEIT IN BÖHMEN UND MÄHREN UND IN DER SLOWAKEI.

Hrsg. J. Bátorá/J. Peška.

Edition: Communicationes I.

Nitra 1999, 270 Seiten. Sprache: Deutsch. Preis: 55,- DM.

Der Sammelband enthielt 23 Referate, die in den letzten Jahren auf dem seit dem J. 1984 alljährlich organisierten Symposium vorgegetragen wurden, das der Problematik des Endäneolithikums und der älteren Bronzezeit im Gebiet der ehemaligen Tschechoslowakei gewidmet war. Die einzelnen Referate bringen die neuesten Erkenntnisse aus der Gelände- wie auch theoretischen Forschung des angeführten Zeitabschnittes im Gebiet Mitteleuropas.

OTÁZKY NEOLITU A ENEOLITU NAŠICH KRAJÍN - 1998

(FRAGEN DES NEOLITHIKUMS UND ANEOLITHIKUMS UNSERER LÄNDER - 1998).

Hrsg.: I. Kuzma.

Edition: Communicationes II.

Nitra 1999, 276 Seiten. Sprache: Slowakisch/Tschechisch/Deutsch. Preis: 50,- DM

Den Sammelband vom alljährlich realisierten Symposium hat das Archäologische Institut der SAW zu Nitra als zweite Nummer der neuen Edition Communicationes herausgegeben. Der Sammelband enthielt 23 Referate vom 17. Arbeitstreffender Forscher für die Erforschung des Neolithikums und Aneolithikums Böhmens, Mährens und Slowakei, das in Dudince vom 22.-24. 9. 1998 stattfand. Die einzelnen Referate bringen die neuesten Erkenntnisse aus der Gelände- und theoretischen Forschung der angeführten Zeitabschnitte im Gebiet der ehemaligen Tschechoslowakei.

METALLGEWINNUNG UND -VERARBEITUNG IN DER ANTIKE (SCHWERPUNKT EISEN).

Hrsg.: H. Friesinger/K. Pieta/J. Rajtár.

Edition: Communicationes III.

Nitra 2000, 212 Seiten. Sprache: Deutsch/Englisch. Preis: 55,- DM.

Der Sammelband von einem im J. 1995 in Zwettl (Österreich) stattgefundenem Symposium bespricht in drei Themengruppen und 20 Beiträgen die aktuellen theoretischen Probleme der frühgeschichtlichen Eisengewinnung- und Verarbeitung, wie auch die neuen Funde im mitteleuropäischen Raum.